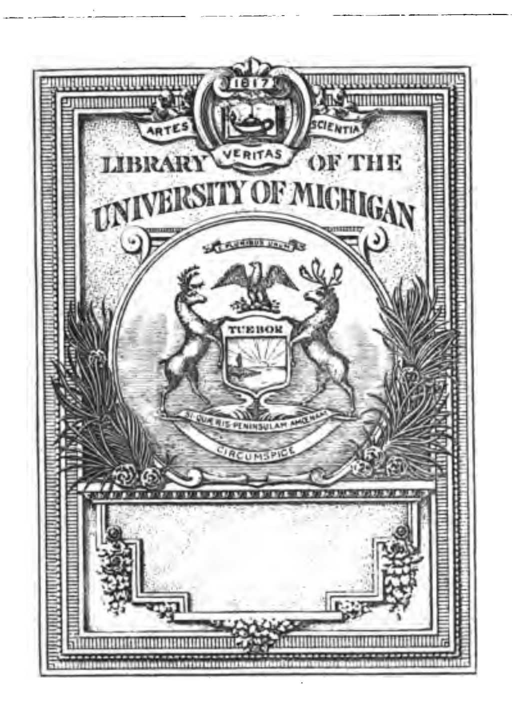

1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität zu Bonn

Fünfzehnter Band

Bonn

Verlag von Peter Hanstein

1887

HAUPTMANN'SCHE BUCHDRUCKEREI, BONN.

Inhalt

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

WEISTUEMER

A

AUS DER ALTEN HERSCHAFT GAIENHOFEN

Die Rodel der Herschaft Gaienhofen sten in der Handschrift No. 625 der fürstl. Bibliothek zu Donaueschingen. Auf dem vordern Innendeckel stet: item in dem 1571 jar hat zů Stain ain malter kernen 10 fl. 2 batzen golten, und hab ich vogt [1]) *Conratt von Stuben* [2]) *etc. etlichen von Banckoltzen 12 malter verkaufft umb 120 fl von meins fürsten und herren* [3]) *wegen etc., das hatt man für ain so grosse türe gehabtt, das mans vor nie erhertt hatt. Das Waßerzeichen des Papiers im ganzen starken Foliobande ist eine Weintraube. Die Blätter sind vom Schreiber des Buches foliiert; es sind deren 344, 263—344 unbeschriben. Hinter den 3 Rodeln kommen eingehendst jeweils die einzelnen Bauern in Gaienhofen, Horn, Bohlingen, mit all irem Besize und iren Abgaben, die haben wir natürlich weggelaßen. Der Rodel von Horn ist Alemann. IX mitgeteilt, dennoch ist die Copie in disem Codex wider abgeschriben, weil ein Vergleich derselben mit jener, die j ü n g e r ist, zeigt, 1 was in so kurzer Zeit ein Rodel sachlich geändert ward, 2 wie unglaublich leichtfertig man solche Copien damals selbst von Rechtssazungen anfertigte. Ein so graßes Beispil freilich, wie diser Horner Rodel in der jüngeren Faßung wird es wenige mer geben. Herr Archiv-Registrator Anton Schelble hat dise Weistuemer sorgfältig abgeschriben.*

Mscr. Nr. 625: Bl. 1a. Angefangen M° CCCC° XXXVI jăr *) das register vnd bůch von der herlichaiten, gerichten, zwingen vnd bennen, vällen und glässen, zů dem schloß Gayenhofen gehörent, vnd ouch mit sampt allen gůtteren, zinsen, renten, †) vnd gülten und allen zůgehŏrden, nůntz ußgenomen noch hindangeseczt, ŏch zů dem selben obgemelten schloß Gayenhofen gehörend, und ist das beschechen uff sant Marten tag des selben jărs durch mich Johanns Peter graue zů Masax, [4]) do zů măl herr zu Gayenhofen in aller lut vnd

---

*) *Die á, ó der hs. sind korrekt als* ă, ŏ *abgedruckt.*

†) *hs.* rătten.

[1]) *Zu Gaienhofen.*

[2]) *Stuben, wirt. OA Saulgau.* [3]) *Der Bischof von Constanz.*

[4]) *Unten folgt zunächst ein Register über alle Gaienhofer Zinsleute, dann eine Abschrift der Urkunde von 1482, frytag vor st. Thomas tag des hl. Apostels (Dez. 20), durch die Bischof Otto von Constanz um 6000 fl. Rh. seine Herschaft Gaienhofen an Wilhelm Grafen von Montfort und Werdenberg und an Johannsen Peter Grafen zu Masax, Herrn zu Werdenberg unter Vorbehalt des Widerkaufs veräußerte.*

wiß, wie dann die rödel luttent vnd vß wysen tůnd, wie dann ain bischoff von Costencz mir Johanns Peter graue zů Masax v́ber geantwurt haut, als ain verkőffer aim kőffer v́ber antwurten sol, als dann daz selb schloß mit siner zůgehörd ains bischoffs von Costencz gewesen ist vnd es in vnnser hand verpfandt haut nach lut des selben brieffs, den du harnach [1]) findest von wortt zů wortt lutende, vnd ist dises bůch ußzogen vsser vier rödlen in ains gemacht.

Bl. 34a. Item hie hept sich an der rodel vnd offnung des gerichtz vnd dorffs zu Gayenhofen von aim stuck an daz ander, nach dem findst őch *) hernach die gúlt, die ouch zů dem schloß Gayenhofen gehörend.

Item es ist zů wissen, das von ainer ganczen gemaind zů Gayenhofen erwelt vnd geben sind diß nach benempten vier man mit namen der alt Hainj Vlin vnd Haini Herman, Haini Rőchlin vnd Cläusj Claus, das sie sich nach irm bekennen vnd ouch bi irn ayden ains heren von Costencz recht vnd harkomen vnd ouch ainer ganczer gemaind zů Gayenhofen darin dass aller best zů tůn vnd bedächte all yeman, es wër minen heren von Costencz oder die gemaind, das im nit also wër, so sol yederman sin recht behalten sin.

Item des ersten, so sind zwing vnd bänn, väl vnd gläs mins heren von Costencz vnd gant vom Tapschen [2]) stain vntz an daz Low vnd dannathin zwúschent dem Lő vntz an Horner rain vntz an die Wolff [3]) grůb, vnd von der Wolffgrůb vntz an die Mettlan [4]) wiß vnd von der Mettlan wiß vntz an den Geren vnd von dem Geren vntz an die Crúczgassen [5]) vff dannathin an die Rúti vnd an miner frowen von Veltbach [6]) reben hinder dem Erlelő [7]) vntz an den Sew, III *rinsail* in den See.

Item es sol niematz vom Tapschen stain biß zů dem Erlelow III *rinsail* in See vischen on ains heren von Costencz gunst, wissen vnd willen oder siner amptlút.

Bl. 34b. Item es sind funffzehen †) güter, die man nempt die lechen zů Gayenhofen, die sind mins heren von Costencz, die stond zů dem drittail, die findest du harnäch geschriben im rodel vnd in der nuczung.

Item da sol yedas gůt haben zwaj *ziechind hőpt* vnd ain *melchs* [8]) *houpt,* dar vm das min her von Costencz dester baß

---

*) *hs. ó.* †) *hs.* founffzehen.

[1]) *Echt alemannisch.* [2]) *Nur bei Fischereiversteigerungen noch genannte Stelle am See: als Anfangs- oder Grenzpunkt.* [3]) *Heute nur »Grub«.* [4]) *Flur, sowie Geren, Rüti heute noch.* [5]) *Soll das heutige G r i e s nicht eine Verhunzung sein?* [6]) *Feldbach, ehemaliges Cistercienserinnenkloster gegenüber auf der Schweizerseite, heute noch in Hemmenhofer Markung erhaltener Name.* [7]) *Heute noch bekannt, auf dem Plane als E r l e l o h.* [8]) *Kuh, nicht mer allgemein üblich. Alte Leute und die benachbarten Schweizer gebrauchen es noch.*

sinen drittail find vnd wann ainer ain hŏpt vnder den dryen hŏptern . . . ., so mag er wol da für darlegen III ß haller für das selb houpt.

Item so gehört der groß wingart zů den selben funffzechen güttern, den selben sol man im on allen sinen schaden buwen vnd den win, der dar in wechst, ablesen vnd in die burg *vergan* [1]) on sinen schaden. Vnd wër, das dehainer des selben wins hinin fürty untz verwarloste, das verwarlosat hieß vnd wër, daz es *kantbar* [2]) wër, das er minen heren von Costencz vff richten vnd wider keren vnd sond ouch die, die den selben win erbuwen hond, in der burg sin by dem win vnntz man in gericht zů nacht, ist daz man sin begert zů der nacht zwen von dem lechen vnd sol man inen essen vnd trincken geben.

Item darzů gehörent ouch alle hölczer zů den selben güttern, die soll man taillen, so man iemer glichest kan oder mag, dar zů haut man ainen *holczmayer,* [3]) der mag zů im nemen, wen er wil, die zů den selben güttern gehörend, vnd mag man daz tailen, so man iemer glichest mag, vne zwen wal höw darnach, wer aber das inen ain vnglichs beschech, so sol er das holtz vs howen und sol das by ain andran laussen ligen vnd sol dann daz ainem holczmayer clagnan vnd das im das bessert werd nach erkantnuß ains holczmayers.

Bl. 35a. Item ouch ist zů wissen, das man daz holtz sol bruchen vor allen dingen zů dem wingarten, darnach mag man dann es bruchen, wăr man wil, yegklich das sin, vnd ob ainer v́tz fail hett, des er enberen möcht, das mag er wol verkouffen gen sinem nachpuren, aber nit frenden lúten.

Item yedas gůt der fúnffzechner gútter sol nemen ain fiertal truben, vnnd wann man das nit nem, so sol man aim ain fiertel win abziechen an dem zinswin.

Item der wingartt sol ligen in frid summer vnd wintter vnd sol haben vier *zil* [4]) des buws.

Item zů mitten Merczen sol er geschnitten sin.

Item zů sant Walpurg tag sol er *grabat* [5]) vnd gebunden sin.

Item zů vßgendem Mayen gestossen vnd gehelt. [6])

Item vff sant Johanns tag gefalgat vnd geheffi vnd all búw beschăchen sin.

Bl. 35b. Item wër das selb v́bersăch, dar v́ber sind vier geseczt, die sond das beschowen vnd ist, das *landtbrest* [7]) ist,

---

[1]) *Heute firken, ausgeben, vil leisten; es firket im, die Arbeit gibt im aus, get von statten zB. wenn 3 waschen, firkets = gibt ein Stück. Oben Alem. XIV 268.* [2]) *altd. kantbære.* [3]) *Waldmeister, Aufseher noch in Betnang üblich, in Gaienhofen kaum mer.* [4]) *Termin, Zeit.* [5]) *Das Umgraben des Rebbodens, allgemein; als Zeitbestimmung im Gr. wie in der Ernte, Heuen u s w* [6]) *gebogen.* [7]) *Vgl. Alem. XIV 17 Alte Leute haben das Wort noch besonders für Hagelschaden.*

des si sich *a*rkennent, daz sol dann an inn ston, die mügent das ouch sechen, wër aber das ieman v́ber såch, das nit mit landtbrest zů gienge, so sol er geben zů bessrung III ß ₰ dem vogt all achtag, die wil er die búw v́bersechen hett, als dick das zů schulden kompt.

Item dem selben wingarten sol man búw geben nach dem als yedem gůt uffgelait ist, als in dem rodel geschriben staut iegklichem gůtt sechs fůder búw.

Item man sol ouch den vorgenanten vieren, die den wingarten schowen vnd scheczent die búw, als dick das beschicht, yedes jăr zů den vier zillen ze iedem zil ain fiertal win geben vnd wenn die selben schuldig gend, der sol schuldig sin vnd wenn sy vnschuldig gend, der sol vnschuldig sin vngeuarlich.

Item man sol ouch wissan, das die obgenannten fünffzechen gůtter sond ston zů dem drittail vnd nimpt ain herr das trittail, wen der mensch abgout, es sygind frowen oder man, in des hand es dann gestanden ist, der varenden hab es sye lúczel oder vil.

Item man sol ouch wissan, waß an den drittal solle gon.

Bl. 36a. Item weder armbrost, noch spies, noch harnasch, noch kain gewër sol an den drittail gon; dar vmb sol man minem heren von Costencz dester baß mögen diennan.

Item kain *kar,*[1]) noch pflug geschier, höw, noch strow sol ouch nit an den drittal gon.

Item was ouch verschrotes[2]) gwand ist one geuård sol ŏch nit an den drittal gon.

Item schwini vlaisch, das geschnitten ist, on geuård sol ouch nit an den drittal gon.

Item sunst sond alle varende ding an den drittal gon; wär aber, das im mit wissan v́tz verschlüge, so mag ain her von Costencz nemen, was da ist; ist, das man es *kanntbarlich*[3]) innen wirt, doch so mag sich ainer wol acht tag bedencken, wann die haut er zil v́ber solichs.

Item doch sol man wissan, das win vnd korn, das vff den gůttern wirtt, der selben gůtter, daz ist nit varende hab vntz das korn kumpt vnder die wid vnd der win vnnder die raiff; doch wenn ainer vmb die landgarb buwt oder vmb den drittal, so ist daz korn uff Walpurgen[4]) tag varende hab vnd der win vff sant Johanns tag zů sunwenden.[5])

Bl. 36b. Item man sol wissan, das man die obgenanten gůtter lichen sol yedem nächsten erben on all erschacz, wann es ist vor erschäczet mit dem drittal, vnd sol man auch empfachen vnd lichen inderthalb ainem jăr, doch ist vs gedingt, das man sy kainem aigen man sol lichen darumb das ain her

---

[1]) *Karren. Meine Alem. Sprache S 17.* [2]) *= zerschnitten.* [3]) *felt mhd. Wtb.* [4]) *Von späterer Hand am Rande beigefügt: Waldtburgi im Febr. (Transl. 25. Febr.) Johanis im Juni.* [5]) *Alem. ist Sungicht üblicher; Sunbend, Sunwend mer bairisch.*

von Costencz sinen trittail dester baß find; wër aber, daz es verjårat würd, so sol man inen es wider lichen mit ainem arschacz.

Item man sol ouch ainem yegklichen als vil er der obgenanten güter v́ber komen mag oder an in vallent von erbs wegen lichen alle tail.

Item man sol ouch wissan, das drye schůppysen sind zů Gayenhofen, die hŏrend in die burg in aller mauß, als die obgenanten gůtter, vnnd wann sy das tůnd, so sond sy dört zů Horn [1]) on bresten sin; wär aber, das man inen ze Horn v́tz zůmůttetin füro, so sol man inan sy hie ze Gayenhofen vor sin vnd gend kainen drittal.

Item es ist ouch zů wissan, das min herr von Costencz ainen sonder wingarten haut in dem grossen wingarten vnd daz haist das burgstal, [2]) das buwt er v́ber sich selbs, da sol im inne jeder hußwirdt ain tag graben, wer da sesshaft ist vnd die obgenanten gútter hond; vnd die schůppissen, die sond daz selb burgstal falgen vnd sol man jedam knecht zů yedam buw iiij ₰.

Item man sol ouch wissan, dass der win, der zů Gayenhofen wirdt in dem obgenanten wingarten, wil sin ain her von Costencz nit enberen, so mag er ainen feren [3]) mit ainem schiff bestellen an die stedi [4]) vnd dem sol man knecht zůgeben vnd die sond im helffen fůren vntz an die (Bl. 37a) alten brugg gen Gotleban [5]) vnnd wann der grans [6]) das land ergrifft, [7]) so sond die selben knecht nit me mit dem win zeschaffen han vnd sol man den selben knechten zerung geben alle die wil vnd sy vß sind ongeuarlich.

Item man sol ouch wissan, welhan an Vnnser Frowen gehört vnd der genanten gůtter haut, der git kainen hŏptfal vnd nun allain das drittail; wella aber an Vnnser Frowan hört vnd der gütter nit haut, der git ainen hŏptval, das best, daz er vnnder sinem vich haut, vnnd wella an Vnser Frowen hört vnd gin Horn in den hof vnd hie sicz, der git ainen hŏptfal, wie daz er in hoff hört.

Item man soll ouch wissan, das yedas gůt sol schniden ain fiertal truben järlich, da wider sol man dem vogt von yedem gůt geben 1 fiertal haber.

Item man sol ouch die gůtter nit füro tailen dann ain gůt an zwai.

Item von der múlli wegen, so sol man dem miller von geben zů dem vssern rad vnd ainen welbom, ist das man inn haut, haut man aber inn nit, wann er ainen dann *a*rfrăgat, da sol man im vmb helffen bitten, so sol er vmb die obgenanten

---

[1]) *Horn bei Gaienhofen gelegen.* [2]) *Heute nicht mer bekannt.* [3]) *Ferge.* [4]) *Aussteigeplaz v. Schiff, allgem. noch üblich.* [5]) *Gottlieben bekanntes bischöfliches Schloß bei Constanz.* [6]) *Schiffsschnabel.* [7]) *berürt, anstößt.*

gůtter *) vor mengklichen malen; wer aber, das er vnns daran sumen wělte, die der gütter hon, die mogend dargon vnd mogend ainen abschǒpfen vsser dem dorff, der der gůtter nit haut vnd mögend das ire uff schütten.

Item man sol ouch ainem vogt von den selben můllinen jǎrlich geben 1 ꝉ XIIII ß ₰ da sol man im fúrstellan zway schwin oder ains, die (Bl. 37b) so vil geltz wert sigind wert, da sol der vogt nemen zwen man vnd der selb schuld ǒch zwen man, die sond scheczen; ist dann das ains des geltz wert ist vnd da fúr geschäczt wirt, oder zwai fúr daz gelt, die wal sol dann der vogt han, das er mag nemen die swin ains oder zwai wie sy dann geschäczt werdent oder gelt; wěr ouch, das daz schwin oder die schwin besser wěrind, dann das gelt, so sol im der vogt das v́brig gelt vß h*a*r geben, ist daz er die schwin nimpt; wär aber, daz der vogt die swin oder daz schwin nit nem, wie sy dann gescheczt würdind, so sol dann der můller zil haben vmb daz gelt acht tag darnach nach der schaczung; wěr ouch, daz er es darnach nit gebe, so sol er ob acht tag III ß ₰ verfallen sin zů bessrung.

Item von der *wintäfferen* [1]) wegen, die sol man halten als von alter h*a*rkomen ist, so mag wol verpieten wenn er sy vergan [2]) wil dann zů mǎl by ainem halben viertal ainem by sinem aignen win, aber sunst andern win den er erkoufft haut, sol er nit schencken weder by der mauß noch by dem halben viertal; wella aber daz sach, den sol man strauffen, wie dann recht wirt; welcher ouch wirt ist, der mag ouch sin aigen win schencken, den er *a*rbuwet haud on scheczen, vnd welchen er koufft oder im zegelt wirt, den sol man im scheczen vnd daz sond drye ton fúr sich selbs oder sy mugend ainen zů inen nemen vnd mögend sy wol den win nit scheczen vntz man inen ain mǎß win uff das fass stellt, so sond sy dann den win scheczen gerechtencklich, nieman ze lieb noch ze laid glich in der mǎß, als er ob vnns vnnder vnns dann zů mal lǒffig ist.

Item welcher ouch meczgan wil, der sol es lebig in das dorff bringen vnd sol schwinis gen für schwinis vnd bergis [3]) für bergis vnd daz sol man im scheczen wie lǒffig ist vnd des selben glich vnd rindflaisch ouch.

Item wella da fail bachen wil, der sol also bachen, daz er drúzechne mǒg gen vmb ain ß ₰ vnd sol ouch glich gen vmb ain pfand, alß vmb bar gelt vnd sol ouch mit dem selben pfand tůn vnd gefaren, als mit sinen aigen gůt.

Bl. 38a. Item der waibel sol sin by allen höwen vnd wěr, das man es her haimfüren welt, so sol er da by sin vnd

---

*) *Die hs. hat hier ein* »haud« *eingeschoben.*

[1]) *Heute noch so gesprochen: was hot er für a Täffere?*

[2]) *Sih oben.* [3]) *bergin, von einem barc, männliches Schwein.*

inen helffen laden, vnd wër es, das da yenan boden lågga werind, die möcht er nemen by ainem färtlin höw vngeuarlich.

Item vnd sol allweg ain karr von dem huß gon, so man höwen wil vnnd das haim füren.

Item man sol minen heren von Costencz dienan zwen tag mit holtz howen, ainen im sumer und ainen im wintter how, dar zů sol dann jedas gůt, es syg der gütter oder der schůpisan ze jedam gůt ain fartt tůn vnd sol man denn den karrer gen, waß ir gnăd ist.

Item wër ouch, das vnns zůgemůtt wurd zů raisan, [1]) so sond wir raisan, das wir zů nacht wider an der herberg sigind.

Item wër ouch er sin begert, so sol man denn dem vogt das höw in die burg füren, das er dann bedarff.

Item wër ouch, das ain waibel nit andete, daz er tůn solt doch mit ainer gemaind willen ainem herren von Costencz oder sinen stathalter als ainem vogt, so mag er was ainen andern seczen vnd wër ouch, das er ainer gemaind nit eben wer vnd nit dätt, das er tůn sölt, so mogend sy ouch wol ainen anderen seczen, doch mit ains heren von Costencz willen oder ains vogtz von sinen wegen.

Item wenn ouch ain vogt groß gericht haut, so sol man ainen *) waibel laden vnd im das măl geben.

Bl. 38b. Item ain holczmayer sol ŏch alle monat ainest, ob es imi notturft dunckt oder die anderen, in daz holcz gen vnd lůgen, ob der waibel gehüt hab, als er hütten sol; wann ouch ain holczmayer lůget zů dem holcz vnd funde er gehowen holtz, das nit ains wër der holtz recht hett, das mag er haim füren, das er dester williger syg zů dem holtz zů lůgen.

Item ain jegklicher lechenman sol ain huß han, vnd wär, das ainer daz nit hett vnd in ain her dar zů zwung, so sol er sy vmb holtz bitten vnd ist, das man im nit gen wil, so mag er selbs howen, wă er vff die gütter bruchen wil.

Item man sol ouch wissan, das man jegklichs hŏpt fal funff schilling pfennig necher zů lösen sol gen, ist das in ainer wider an sich lösen wil, weder ainem anderen.

Item wann ouch ainer vertritailat, so sol ouch ainer des selben jărs vertritailat han.

Item ouch das yemand den drital, so er gefelt, lösen wil, so er gewerdat wirt, so sol man im allweg den drittail neher geben, dann er geschäczt ist, oder wirt vmb des willen, daz daz selb wider an den drittal gaut.

Item es ist zů wissan, das ain jegklicher goczhußiger man die fryhait haut, ob er ain fråfflin verfiel, das man in nit solty turnen [2]) noch fachen, ist es das er mag das gericht vertrösten.

Bl. 39a. Item es ist ouch zů wissan, welcher in den

---

*) *hs.* ainem.

[1]) *kriegerisch ausziehen.* [2]) *einsperren.*

gerichten siczt, si habind der gütter oder nichtz, der mag wol howen, was zů ainem karen gehört vnd zu ainer eggen vnd zů ainer laitter oder ainer kripp vnd hurd vnd das er im selbs wil vnd nit, das er solle verkouffen anderswa hin, vnd wenn er das howen wil, so sol er ainem waibel oder holczmayer sagen vnd im das kund thůn; wa er aber das nit tätt, so sol er es dann besseren als dann recht wirdt.

Item es ist zů wissan, das min herr von Costenz oder die sinen mögend groß gericht haben zum jar drystatt [1]) vnd wann er da verstautt, das ainer die hüser oder die schüren, die zů den güttern hörend, nit buwen *) wölt nach dem vnd er solt, so mag er im daz wol gebietten zů jedem gericht an fünff schilling ₰ vnd nit höcher.

Item vnd so man im dann daz holcz git von den gůttern, als obgeschriben stätt, so sol er dann das selb verbuwen in ains jaͦrs frist; waͦ er aber das nit tät, so mag man inn besseren als mit recht erkent wirt.

Item welcher sin brennholcz verkoufft vnd ander brennholtz hoͦwt edem maͦl vnd man †) ander holcz gybt, der kumpt vmb ain pfund ₰.

Item der bann über das holcz ist ain pfund ₰ ist das mer [2]) worden uff Bastione im LXXXVI.

Item es sol nieman weder hoͦw noch strow verkouffen ab den güttern; welcher das dätt, der ist ain pfund ₰ verfallen.

Bl. 39b. Item es sol kainer zů Gayenhofen, er habe die gütter oder nit, kain höw, noch strow, noch buw vsser den gerichten verkouffen, er sol es vor die gemaind fraͦgen, ob es yeman im dorff kouffen woll, vnd wie er es vß wendig den gerichten gaͦbe, also sol er es im dorff ouch geben; welcher aber das vbersaͦch, der kompt vmb ain pfund ₰ vnd wie es vorgestanden ist von der lechen vnd gütter wegen, darin blipt es hin füro ouch, daz ist daz °mer an dem grossen gericht worden vff mitwochen nach sant Vlrichs tag vnnd LX jare.

Item die gantz gemaind zů Gayenhofen sind stössig worden mit Schramhansen Hewer, der zitt vogt zů Gayenhofen LXXXIII jaͦr von ains waibels wegen, haut die gemaind gemaint sy söllend ainen seczen, der selben maint Schramhans, er solle in seczen als ain vogt, dann zwing vnd benn sigind ains herren von Costencz vnd die gericht vnd haut der bemelt Schramhans die gemaind bericht vnd vnnderwissung geben, das die gemelt gemaind ain vogt nach haut laussen, das er ain waibel vnd gericht beseczen sol.

Item aber haut sich ain gemaind vnderstanden, ain ablässer zů seczen, haut aber der bemelt Schramhans Hoͦwer,

---

*) *hs.* buwend. †) *Zwischen man — ander hat die hs.* vnd.

[1]) *dristunt, dreimal.* [2]) *Gesezverkündigung, uralt.*

der zit vogt zů Gayenhofen im LXXXIII jăr si so vil vnder wist, daz sy im das nach laussen hond im zů verlichen, als ainem vogt an mines heren statt, doch sol der zins der kirchen beliben vnd dem hailgen zů Gayenhofen.

Bl. 88a. HORNER RODEL VND OFFNUNG

Des ersten die offung vnd rodel des dorffs vnd gericht zů Horn von aim stuck an das ander, dar nach die gült, die ŏch zů dem schloss Gayenhofen gehörtten, harnach geschriben staut alle die gůtter, so zů dem schloß Gayenhofen gehörend, die ain iegklicher fúr sich selbs haut.

Wir nach benempten Hanns von Honberg, der elter, vnd Hans von Homburg[1]) der júnger, gevettern, thůnd kund mengklichen mit disem bůch vnd veriechen offenlich, das vnns baiden kund vnd wissen ist, das wir die vogtye, gericht, zwing vnd benn in der Herin, von dem tag, als vnnser iegklicher sinen tail derselben vogtye, gerichten zwing vnd benn verkoufft haut by fúnfftzig jăren vnd darob mit ainandren ingenomen gehept vnd harbraucht haben, also das wir die gericht mit richtern vsser ,jegklichem dorff zů Horn, zů Stad, zů Gundelczhain vnd Vcznang, halb dorff, vnd Willer[2]) mit ain andren, mit welchen wir wellen, besaczten vnd daz ain keller zů Horn vnd die hofjünger die waibel waltent vnd vnns dann die schicktant, gefielen sy vnns dann, so behůben wir sy dann, gefielend sy vnnß nit, so můstend sy vnns allweg ander geben, die vnns denn gefielent vnd vnns gerauten würdent, vnd waibel müstend vnns dann ouch schweren gehorsam vnd wertig zů sind in allen sachen vnd all frăfflinan, clain vnd groß, zů gerügen in gerichten, zwingen vnd bënnan, in holcz vnd veld vnd allenthalban, tag vnd nacht, ouch niemen nút inn der vogtye, zwingen vnd bennan zů gebieten, der in der selben gerichten sås, dann wir vnd vnnser waibel an vnnser statt, allain so wir die grossen gericht im jăr zů drin oder vier măllen hetten, als gewonlich ist, so empfelhen vnd geben wir dann zů măl ainem mayer in Hôre den stab in die hand, der saß dann also zů gericht vmb die sachen, so dann zů măl fúr gericht brácht ward, als recht was vngeuarlich; vnd haut ouch ain herr von Costencz, noch kain sin amptman, weder her noch vogt, die dann zů măl Gayenhofen in hetten, noch nieman ander vorgenanten stucken vnd sachen allen in den obgeschribnen fünfftzig jăren, minder oder mer,

---

[1]) *Homburg, Ruine bei Stahringen bad. BA Stockach. Die von H. starben im 16. Jhdt. aus.* [2]) *Horn, Hornstaad, Gundholzen, Iznang, Weiler, alle neben einander auf der Halbinsel südlich von Radolfzell.*

vngeuärde, als wir dann die vorgenanten vogtye, zwing vnnd benn inne gehept haben, kain intrag noch infal geton, in dhainer wëg, es hette ouch ain herr von Costencz vber die hofjünger by irm leben nüntz zů gebieten, dann nach ains tod nam er sinen fal oder dar zů (Bl. 88b.) er recht hett, aber vmb sine gichtigen zins mocht er wol pfenden; wann aber ainem oder mer wider aim heren von Costencz oder sein amptlüt fråffelich dått vnd vnss das für bråcht wirt zů dem oder dennan griffen vnd die dann antwurten gin Gayenhofen in das sloß, der oder die selben würden dann nit ledig gelausen, dann mit vnserm gunst vnd willen, vnd das dise vnnser sag war sy vnd by solcher måß ergangen sy, als da vorgeschriben statt, das sagend wir vff vnnser ayde vnd als hoch wir das billich sagen sollen vnd wëllen ouch für baser witter thůn, was recht ist.

Item die vogtye in der Hörin mit allen rechten vnd zůgehörden Hannsen von Honburg dem eltern vnd Hansen von Honburg dem jünger, das inn gehördt zů Willer, ze Vcznang vnd ze Gundelszhain, ze Horn vnd zů Stad, das am See, die all in den hoff gehörend zů Horn, diennan haut man zebietten zů den drin gerichten des jårs, wå die siczent vnd kemind die nit, so nem man inen ir gůt mit dem rechten vnd wela in der vogtye siczet der obgeschribnan dörffern, dem haut man zů gebieten zů diennan, wa zů man ir bedarff, es sygind hofjünger oder dar komen lüt, in vnnser zwingen vnd bennen siczen, den haut man zů gebieten,, als obgeschriben stått; vnd gond vnnser gericht biß gen Vcznang vnd gen Willer vnd dannathin von Willer gen Baldißhain vnd von Baldißhain vntz zů dem grossen stain, der zwüschent Gayenhofen vnd Horn lit, in dem Se, vnd von der Seehalden, IIII *rainsail* in den See gantz hin vmb wider biß gen Vcznang, vnnd was da beschicht in holtz vnd in in feld, in dörffer vnd vff wasser, was da gefräffelt wirdt oder geschäche, das haben wir zů strauffen vnd niemantz anders mit dem rechten oder wie es vnns dann zů můt ist nach gelegenhait*) der sach.

Item sy gend zů stür XX ℔ haler zů minem tail, VIII malter fesan vnd II malter haber vnd I ℔ haler gaut von der müli zů Willer.

Bl. 89a. Item so han ich ainen wyger vnd ainen graben zu Vcznang, die han ich selber gemacht, den mag ich han oder verlichen für II ℔ geschächcz.

Item die fischentz ist von alter harkomen, das man alle wochen III diennst gen Stöffen bringen sol mit vischen vnd in der vasten †) all tag.

Item ain sege git XX visch vnd schäczt man sy für ain ℔ ₰.

Item wenn man die höw git, so sol man kain vnzucht

*) *hs.* gegenhait. †) *hs.* wochen.

thůn, das man kain juchart holtz darvs verkouff, dann zů dem maisten III ß ₰ mögend sy vorzeren, die dann die hǒw vf gend.

Item von des wingerten wëgen, was dar in wirdt, es sye hanff oder band, stöck oder ander gewächst, da sol man ainen heren von Costencz den halbtail geben, das haut Hanns von Ranndegk mit den puren gemacht vff die zitt, als er vogt zů Gayenhofen was.

Item so haben wir zů richten in allen hölczern, die den obgeschribnen dǒrffern zůgehörend, wër darin fräffelt mit holtz howen in ettlichen hölczern ain stump vmb VIII ß ₰ vnd in ettlichen hölczern ain stump vmb I ℔, das ist ouch beseczt mit der lút willen, das wir das neman (Bl. 89b.) sollen von den lúten vnd ist an vns komen von alter har vnd wirt vnns mit recht arkent also vnd dar zů was fråfflinan da beschicht in allen dǒrffern, da haben wir zů richten vnd niemant anders; also geualt vns alle jăr zum minsten, so wir nun den drital nemment by hundert ℔ haler ettwan vast vil mer.

Item ouch mögend wir den vorgeschribnen dǒrffern gebieten zů diennan mit ros vnd mit karen, als dick vnd als vil wir sy notturfftig sind, wă hin wir sy dann bedorffent vnd ist also har komen.

Item wir mögend inan ouch bietten zů raisan mit ir selbs lib, als dick vnd als vil wir iren bedurffent vnd war wir sy bruchen wellent, wer dann das wir krieg hetten, das wir sy nit gern harvß mantind vnd inan vilicht schådlich wër all harvß zů ziechen, so hond wir all by sechs knechten gewunen, dennan müstant sy sold geben vnd ouch cost vnd by vnns han one vnnser schaden, das laitant wir dann vff gemain dörffer, es wër zů roß oder zů fůß, als vnns dann fůgte darzů gehören.

Item dar zů sond wir vogt vnd herr v́ber diß obgeschriben dörffer all sachen zů mindran vnd zů meran on mengklich intrag.

Item die dennst mit vischan in dem jăr vnd in der vasten, als obgeschriben stautt, schäczt man fúr XXV ℔ haber geltz oder besser.

Item dar zů haben wir ainen aignen vischer mit ainem aignen schiff, der núntz anders důt, dann in der vischenczen zu warten, dem můßend ouch die puren lonnen one vnsern schaden, sy můsend ouch die visch in das schloß kouffen on vnnsern schaden.

Bl. 90a. Item wir haben ouch die gewonhait vnd ist also an vnns braucht, wenn das wer, das wir hochzit oder grebnust *) oder raisan oder sunst fröd welten hon mit vnnsern heren vnd fründan, oder wie vnnsern heren oder gesellen dennan welten, die solich frǒd hetten, so mögend wir vnnseren fischaren allen bietten an das wasser ze faren vnd was sy

*) *Bl. 95a begrepnuß.*

dann fachen, daz můsend sy vnnserm vischer antwurten, der můß sy dann bringen an die statt, war wir in dann haissen vnd daz mögend wir dann tůn, als dick vnd vil wir wellen in dem jăr vngeuarlich vnd schäczt man vnd ist angeschlagen für XII ß haller zů minem tail vnd ist vast besser.

Item es ist ouch recht drystund [1]) hof gericht ze halten in dem hof zů Horn, darzů wir komen oder vnnser amplút, so müßend vnns allen in dem kelnhof zů essen geben, wie wir oder mit wie vil wir komen vnd die puren fůter vnd der keller höw.

Item es ist ouch von altar har komen, als dick wir von ander sachan wëgen hinin komen in die Höre oder vnnser botschafft hinin ritten schicken, so můsen die puren fůter geben vnd nimpt man höw in dem kelnhof, dar vmb haut der keller gútter, daz er solichs vßrichten sol, man hab von iren wegen oder *) sunst zů schaffen.

Item es ist von alter harkomen wenn ain her vff den See faren wil, es sy gen Costencz oder anders wa hin, so nimpt er ain schiff, welhens er wil, vnd der waibel můß im helffen bestellen knecht, dennan müssen die lút lonan vnd git inan zu essen.

DIE HOFRECHTEN ZU HORN.

Item dis sind die hofrechten, die zu Horn in den kelnhoff gehőrend von zwingen, bennen wëgen, die vnnser her von Costencz vnd vnnser herr von Stőffen [2]) hond, wie ver die gond, sol man wissan.

Bl. 90b. Item des ersten hebt das gericht by dem stain an, den man nempt den Täpschen Stain vnd gaut vs das Bol vff vnd durch das Kerholtz hin an den Kilchwëg vnd von dem kilchweg an den Geren vnd von dem Geren an die Holenstaig vnd von der Holenstaig vntz an die schůppus, die man nempt des Honlosars schůppus vnd gaut von der selben schůpus vnntz an den stain, lit zwúschent Hemenhofen [3]) vnd der selben schůpus vnd von dem selben stain an die Holenstaig, die da gaut vom Langen Moß vnd den selben weg vff Berchtholtz brunen vntz an den selben bach vntz an die staig, die man nempt den Geren, vnd von der selben staig v́ber vntz an den bach, der da gaut gin Trúntelczhain [4]) vnd gaut den selben bach ab vnd ab vntz in den See vnd gaut drú rinsail

*) *hs.* order.

[1]) *Dreimal, oben dristatt!* [2]) *Stauffen, Ruine bei Hilzingen, BA Engen.* [3]) *Hemmenhofen gegenüber von Steckborn.*

[4]) *Abgegangener Ort.*

von dem weg in den See, das sind zwing vnd benn, die gehörend in den kelnhof gen Horn.

Item man soll aber füro wissan, das man sol han järlich drú gericht, die haisend grosse gericht, da sol ain mayer in Höre komen zů den selben drin gerichten an mins herren von Costencz statt, salb dritt vnd vnnser heren von Stŏffen sond komen wy sy.

Item da sol inan der keller zů den selben gerichten geben das mål vnd höw, strow vnd stalung vnd ist inan der keller dann zů mål nichtz mer füro verbunden.

Item zů den selben gerichten sond hie sin alle die, die in den hoff gehörend, sy sigind hie oder anderswa, die man erlangen mag, vnd ouch alle die in den gerichten gesessen sind vnd sol ouch inan verkünden der waibel zů Horn; wër ŏch daz die yeman abgeschwaifig*) würd, den der waibel nit zwingen mocht, so sol der waibel růfen dem keller; mögend sy aber in nit zwingen, so sond sy inen zů růfen ain mayger ald ain vogt, der da siczt an ains herren von Costencz statt.

Item da ligend ouch in der Hörin XXXI gútter, die gehörent ouch in den kelnhoff, die gend zů zins aim herren von (Bl. 91a) Costencz XXXI ß ₰ vnd git iedas gůt besonnder VIII fiertal win, das ist halb schenkwin dar umb es aber haist schenkwin, das sol man wissan. Dar vmb sol man gen iedam gůt besonnder ain fůder gerten vnd XXX stecken, die sond aiche sin, dar vmb daz man die gütter dester baß in eren múg han, die sol man gen vsser dem Moß.

Item da ligend ouch XXXI manwerch, die hörend ouch in die gůtter, die sol man buwen vmb das halbtail; die selben gútter hond ouch das recht, das man darin sol tůn alle jår jårlich fünff fůder mist, jedam gůt besonnder, das fůder sol sin wann ainer den búw infürt vnd infüren wil; wär das im ain rad abging an dem wagen, so sol er nemen die spintel [1]) in die ander hand vnd sol daz fůder vffrichten.

Item die selben gütter hond das recht, daz sol man nemen zů herpst yedam gůt ain fiertal truben ain vff gemessen viertal han [2]) vnd andars nemen vnd wie sy den presten ansechend, da by sol es ston.

Item wër ouch, das kainer den buw vbersåch vnd sy nit welt tůn zů rechten zitten, so ist ainer verfallen ainem vogt zů Gayenhofen III ß ₰, der an ains mayers stat siczt, als dick er die búw vbersicht vnd darnach all achtag, vnntz das die búw besechend. Der wingart haut das recht, das er sol ligen in frid sumer vnd winter. Die vier hond daz recht, das man inen sol geben alle jår ainen aimer win, vmb das sy die búw besehen vnd schäczend im wingarten.

---

*) *hs.* abgeschwaig. *Alem. XIV 3.*

[1]) *Achse, altd. Spinnele.* [2]) *Druck 7, Druck 8.*

Item die obgenanten gütter hond die recht, das sy sond han XVIII höw mit holtz, die sol nieman han noch vor howen, dann die der gütter hond vnd wenn man die howen wil, so sol der keller zů im neman den waibel vnd III oder IIII, die der gütter vnd groß sind vnd sol die höw taillen vnd sol gen den güttern des ersten vnd darnach armen lůten.

Bl. 91b. Item man sol ouch den obgenanten zinswin nemen by dem nagel vnd sol dann der keller empfachen ald ain vogt. Wër ouch, daz der zinswin nit wurd vff den obgeschribnen gútter, so sol man baitten[1]) vntz vff das dritt jăr; wër dann, daz man den obgenanten zinswin nit welt richten vnd gen vnd man nůman wolt baitten, so mag dar gon der nächst vattermăg vnd mag daz selb gůt zů sinen handan ziechen vnd sol dann den zinswin gen, ist das er der gütter genoß ist.

Item die gütter sol man taillen, den ain vier in kouffs wis vnd von erbs wegen an ăchti; die gůtter sol ouch niemantz han, dann der, der gůtter genoß ist vnd in den hof gehőrt.

Item da ligend ouch in dem fron wingarten VIII gemaindan, die buwent ouch die lút vmb daz halbtail on allain die hofjünger, die man nempt sonnderer, die sind ains allain vnd git nieman nüntz dauon, dennan sol man gen den selben güttern holtz vßer dem Moß, wie si sy noturftig sind, die selben gútter sol han, wër wil. Wer die selben güter haut, der sol ouch tůn in jedas gůt VI fuder mist, als obgeschriben statt.

Item v́ber diß alles sind geseczt vier man, die all bw gesechend sollen, die sond all liplich zů gott vnd den hailgen schweren, die bw zů bescheczen, niemant zů lieb noch zu laid, ainem als dem andern; die vier sond sin, die der gütter hond vnd niemantz anders.

Item man sol ouch wissan, wen man die bẃ ton sol ald wen sy geschächen sond sin.

Item des ersten so sol man den ersten bw, das ist reben zů schniden, sond geschnitten sin ze vßgendem Merczen ald achtag dar nach.

Item der ander bw ist graben vnd binden sin geschächen vff sant Walpurg tag ald VIII tag darnach.

Bl. 92a. Item dar nach vff sant Johanns tag so sond all bẃ beschächen sin vnd ouch acht tag darnach.

Item es sol ouch der bw, das ist der mist in den reben sin vff daz selb zitt.

Item wër ouch, das landprest wärd von regen ald von anderm presten wegen, ouch das die gütter verendrat wurdint oder verfendrat, ald verkoufft wurden, ald ob ainer die gůtter verkouffen welti, der sol daz gut fail bietten dem, der sin tail

---

[1]) *zusehen, warten.*

haut des ersten, wil aber er sin nit, so mag ers wol vail bietten ainem andren, ist daz er der gnoß ist vnd sunst nit.

Item man sol ouch wissan, das min herr von Costencz ald sin amptman sol komen zů herpst, so man *wimlan*[1]) wil, so sol er des ersten komen in den kelnhoff, der sol im das mål geben, so haut dann der keller das recht, das er alle die wil, so man wimlat vnd der herpst werott, so soll er zů hof essen, da wider sol er mit im bringen nuß, ald bieran, ald ander ding, so sol man im dann der frowen haim schicken ain schúschel[2]) mit kost vnd ain brott vnd ain achtower win vs messen, der ainem heren von Costencz zů sinem tail wirt vnd sol ouch der keller holcz bringen vnd holcz in die torgel gen, was man da notturfftig ist vnd sol die torgelbett wesseran vnd daz geschier.

Item wenn man anfachen wil *wimlan,* so sond die lút, die in dem wingarten buwen, dar gon vnd sol iegklicher zwai geschier in den torgel seczen vnd sol den win dar tragen, on mins heren schaden, so sol dann ains herren amptman dar gon vnd sol nemen welchens geschier er dann wil vnd sol ouch jerlich iegklicher sin tail vff das bett tragen, one mins heren schaden vnd sol dann ainer sin tail tragen ǒch war er wil, wenn es getailt wirdt.

Item der selb torgel sol haben fier knecht, der selben knecht sol ainer bringen ainen besen, der ander ain schaffel, der dritt ainen rechen, der vierd sol den rygel stossen. Die selben knecht sollen allen win vß der torgel tragen in das geschier vnd sol man jedam knecht, wenn (Bl. 92b.) der herpst vß wirdt, ain fiertal win vnd sol der waibel von Willer des wingarten tors hůtten, alle die wil vnd der *wimlot* weret.

Item der custor, welcher dann zů mål custor zů Costencz ist, der sol ouch mit im bringen, wenn man wil anfachen wimlan, ainen kopff, den man nempt ain *achtower,* der sol sin vol wirauch vnd ain pfund wachß der kirchen, dar vmb git man im ettwan vil win, als wol zů wissan ist.

Item den selben win, der in dem garten wirdt, den sond die bwlút gen Staut als gen Gayenhofen fůren, one mins heren von Costencz schaden.

Item man sol wissan, was rechten ain her von Costencz haut von dennan, die in den hoff hǒrend. Welcher man ab gaut, der in den hoff gehört, der jår vnd tag ain wib haut gehept, der sol ainen val gen; ist aber, das er wib vnd kind haut, so sol man inen den selben val zů lösen gen, V ß ₰ nächer, dann anderen lúten, dar vmb daz er uff dem gůt belib; wil man aber in nit zů lösen gen, so sol der keller zů im nemen vier, die in den hoff hörend, vnd sol den hopt fal scheczen, ist, das er nuczbar ist.

Item die rechten hond die hoffjünger, das man kain kna-

---

[1]) *Echt alem. v. vindemiare.* [2]) *Meine alem. Sprache 133.*

ben, noch kain dochtran, noch kainen hagstolcz, noch kain frowen fallen sol, vnd sol nieman weren gemainder zů nemen, weder frúnd, noch mǎg, ouch geschwisterge, all die wil er ritten vnd gon mag on offner straus vor ainem keller, vnd wenn das geschicht vor ainem keller ald sunst vor zwain oder dryen; ist, das er ainen keller nit mag han, wenn es dann geschicht, so mag es dann wol crafft vnd macht hon, vnd das sol beschǎchen an ainer offen strauß.

Item me sol man wissan, was ain *laus* [1]) ist vnd wie man ainen laus machen sol; wenn ain ehalt abgaut, der nit lib erben haut, er sye frow oder man, da sol man nemen was varancz gůt ist, one pflůg geschier vnd one höw vnd strow vnd mist vnd kainen karen, noch kainen spies, noch kain schwert, noch kain armbrost.

Bl. 93a. Item man sol wissan, daz korn nit farende hab ist, ee das es vnnder die widen kompt, vnd win, ee er vnnder die raiff kumpt vs den obgeschribnen gůttern.

Item die selben gútter gend jedas jars ainem heren von Costencz II hünr, die man nempt herpsthünr, die sol man nemen, wenn sy hopt vnd schwancz honnd vnd sol man sy nit versprechen.

Item man sol ouch wissan die rechten ains heren von Costencz, die er zů dem kelnhof haut; das ist zů wissan, daz der kelnhoff stautt ainem heren von Costencz zů dem drittail vnd licht man in in ain hand vnd nit füro vnd wenn ain keller abgaut, so nimpt ain herr von Costencz den dritail, waß da ist, vßgenomen pflůggeschier vnd höw, stro vnd mist vnd verschroten hås vnd geschnitten vlaisch vnd vngefärd geschniten ist.

Item wenn ain núwer her von Costencz an staut, so haut der keller das recht, er sol dar nach nemen den ersten hoptfal, der dann zů mǎll felt, vngeuarlich.

Item wër ouch, das ain keller lebendig oder tod von dem kelnhoff gaut, so sol nemen ain herr von Costencz das drittail, als obgeschriben stautt, vnd wenn er dann den dritail git, so haut dann der keller das selb recht, daz er das selb jǎr verzinst haut.

Item wenn ain keller den kelnhof empfacht von ainem heren von Costencz, so wirdt aber aim keller der nächst hoptfal, der nach dem selben gefalt, vngeuarlich.

Item vnns ist zů wissan, was rechten vnnser gnädiger herr von Stǒfen in allen zwingen vnd bännen, als vor geschriben staut, in holtz, in veld, in wasser hond vnd vogt sind, was dar in von fräfflinan beschicht, dar v́ber hond sy zů richten, wǎ die fräfflinan geschächent, es sy edel oder vnedel, wie er genant ist, das er fräffelt, sol er es bessern, wie vrtal vnd recht gitt.

---

[1]) *Laß Lexer 1, 1843 lâz.*

Bl. 93b. Item vnnser heren hond die rechten: welcher in den hoff gehört, der gitt jarlich IIII ₰, die man nempt frischling ₰ vnd II fiertal vesan ald I fiertal kernen, das sind die rechten vogtrechten.

Item welcher ŏch wibet, des ersten jårs git er núntz vnd wă die siczend, si sigind in stätten ald vff dem land, die sol ain waibel zů Horn sůchen; der selben ainer git ain faßnachthůn, wă aber huß rŏchi haut vnnd git jedas gůt ain herpsthůn.

Item vnnser gnädeger herr von Stŏffen haut die rechten von den XXXI gütter, da git jedas gůt II mutt fessan vnd II fiertal haber, on ain gůt, gitt X fiertal vesan, ist der Sumen schůpus, vnd ains VI fiertal, ist der Suter schůpus; das sind recht vogt rechten, vs genomen die III schůppusen gend har núntz, die zů Gayenhofen ligend.

Item welcher aber sin ungenosame nimpt, der fräffelt die drú gericht, jegklichs gericht unnserm heren von Stŏffen V ß ₰ vnd aim heren von Costencz an sin gnăd.

Item vnnser gnädiger her von Costencz noch vnnser gnädiger her von Stŏffen sond niemantz fachen, der fräffelt in den gerichten, der in den gerichten gesessen ist, das er die fräfflinan verpfenden mag, ald verburgen mag; ob aber ers nit dätt, so mugend si im tůn, wie ir gnăd wil, da wider sond vnnser heren von Stŏffen ir best pfård verritten von der vogtye wegen vnd das sy irn vogt luten zů dem rechten helffind.

Item wär ouch, das vnnser gnädiger herr von Costencz in den zwingen vnd bennan ýbergriffen welt, so sond vnnser heren von Stŏffen inen helffen zů dem rechten.

Item wĕr, das vnnser gnädiger herr von Stŏffen vnns ouch in den selben gerichten ýbergriffen weltint, so sol vnnser gnädiger her von Costencz helffen zů dem rechten.

Bl. 94a. Item die XXXI gůtter gend ouch ainem heren von Costencz jedas gůt II fiertal kernen, den man nempt viskernen, den sol man gewert han vff sant Steffans tag zů Wichnächten; welcher aber sinen tail nit gewert het, der ist verfallen aim keller III ß ₰, vnd sol der keller den empfachen by Zeller meß.

Item welcher die gütter koufft, der sol sy empfachen von ainem keller von kouffs wegen, aber von erbs wĕgen nit, vnd dem keller gen I fiertal win.

Item der keller sol gen ain fůder höw, ein fassel rind, das sond han Múnsterlinger, vnd sol man inan das gen in riett, vnd wirt es nitt in riett, so sol ers gen vff Hŏchi vnd (im) manet mayen ouch ain fůder, daz git er im riett vnd wiertz nit in riett, so git er ims ouch nútz, vnd aim lúpriester zů Horn ŏch ain fůder, das git er vff fronwis alle jăr.

Item da lit ain gůt zu Stad, das git ainem herren von Costencz ain fůder win, dar vmb sol man inen gen holtz vß dem Moß, wes er notturfftig ist, vnd hat núntz zů schaffen mit andren hölczer.

Item der sol han ain ros, das sol warten witwa vnd waisan vnd arman lûten, das sy mit zů mûli farind; wa es loufft, vff wisan vnd ägker, dem selben ros sol nieman weren.

Item man sol ouch wisan, was rechten haut der keller in dem kelnhof. Er haut daz recht, wenn man machat den jungsten *stock* ze herpst zit in dem torgel, der sol sin by ainem fůder win; die vorbenanten vier knecht sond den selben stock machen, vnd wenn sy den stock gemacht, so sond sy den stock laden vnd wenn kum die ledi bloß rürt, so sol dann der keller dar gon vnd sol den zapfen stossen, vnd sol dann der keller den selben stock nemen, was dar vß gaut vnd sol der keller nemen alle tröster, die da werden gemacht.

Item der keller haut das recht, das er sol howen ain fůder holcz, zů jegklichem gericht ain fůder, vnd sol es howen, do der wipfel an das feld felt, on aichi holtz.

Bl. 94b. Item der keller soll all monat ritten ald gon in die hölczer vnd sol lůgen, ob die waibel wol hüttind ald nit vnd als sy von recht wegen hütten sollen; dätt er aber das nit, so ist er bůß wirdig III ß ₰

Item wär ouch, daz die waibel nit hüttind, als si billich sollent, so sol der keller zů im nemen vier im dorff, die in den hoff gehörend vnd mag ainen seczen vnd wenn sy ainen ander seczend, so sol ims die mayger lichen.

Item der keller haut ouch das recht, das er sol an fachen an sant Martis tag all wochen ain fůder holtz howen in Stainer rain vntz an sant Walpurg tag vnd ander holcz vngehowen lon,

Item der keller haut ouch das recht, wă ainer abgaut, der ain hofjünger ist, vnd in den hoff gehört, da sol er nemen zwai gewand ob ain andran, als er zů kirchen vnd zů marckt gaut; ist aber, das er knaben laut, so sol er nemen on ains[1]) das best wăffen; ist aber, das er nit knaben laut, so nimpt er zwai die besten wăffen vnd wă ain böß ist, da haut er recht zů den wăffen, als obgeschriben stătt.

Item der keller haut ŏch das recht in dem riett ennant der Ach, als ver, als die fronwis gaut, vnd hie dissant der Ach, vntz an den riett schoren vnd von dem riettschoren vntz an Marten Bûgen, was er da arwûst, das mag er scheczen, wie sin gnăd ist.

Item der keller soll ouch das vech zů Gundelczhain verlichen, dar vmb wirdt im ain mut haber; ist aber, das er nit ainen hirten vindt, so sol er hůtten acht tag vntz das sy ainen hirten findent.

Item der waibel zů Horn haut das recht, wă ainer abgaut, der ain hofjünger ist, da sol er nemen das gûrtelgewand: ist, daz es nit mit silber beschlagen ist; ist es aber mit silber

---

[1]) *Das zweitbeste*

beschlagen, so nimpt ers nit vnd die capen vnd die hosen vnd die schůch, ist das ers hinder im laut.

Bl. 95a. Item die vogtye in der Hörin mit allen rechten vnd zůgehörden Hainrichs von Randegg[1]) tail zů Willer, ze Vcznang, ze Gundelczhain vnd zů Horn vnd Stad am See, die alle in den hoff gen Horn gehörent, dennan haut man zů bietten zů den drin gerichten ains jǎrs, wǎ die siczen; vnd komen die nit, so nimpt man inen ir gůt mit dem rechten, vnd welcher in der obgenanten vogtye siczt der obgeschribnen dörffer, den haut man zů bieten zů dienant, wǎ man ir bedarff, es syen hofjünger oder dar komen lút, die (in) vnnsern zwingen vnd bennen siczent, den haut man allen zů bieten.

Item vnd gond vnnser gericht biß gen Vcznang vnd gen Willer, gen Baldißhain,[2]) vntz zů dem grossen stain, der zwúschent Gayenhofen vnd Horn lit in dem See, vnd vor der Seehalden vier rinsail in den See, gancz hin vmb wider vntz gen Vcznang, vnd was da beschicht in holtz vnd veld, dörffer vnd vff dem wasser, was da gefråffelt wirt oder beschåchen, das hab ich zů strauffen den halbtail vnd niemantz anders mit dem rechten oder wie es mir dann zů můt ist nauch gelegenhait*) der sachen.

Item so gend ouch mir zů stúr XX ℔ heler, VIII malter vessan, VII mutt I ℔ heler frischling ₰ vnd I ℔ ₰ von der múli zů Vczen.

Item so han ich ainen wyger vnd ainen graben ze Vcznang, da git man mir by II ℔ ₰ von zins.

Item die fischentz ist von altar harkomen, das man alle wochen sol III dennst gen Stôffen[3]) bringen vnd in der vasten all tag.

Item ain segi git XX visch vnd schäczt mans für I ℔ ₰.

Item vnd visch in der vasten vnd in dem jǎr schecz man fúr fünff vnd zwaintzig pfund pfening.

Item wir hond die gewonhait vnd ist also an vnns komen, wenn das wer, das wir hochzit, oder begrebnuß, oder raisan, oder sunst (Bl. 95b) frôd wollen han mit vnnsern heren oder gesellen, oder frúnden diennan wellen, die solich frôd hätten, so mügen wir vnnsern vischer allen gebieten an das wasser zů faren vnd was sy dann fachent, daz mússend sy vnnserm vischer enbieten, der můß dann bringen an die statt, als wir dann in haissent vnd das můssent wir thůn, als dick vnd vil wir welten in dem jǎr, das ist angeschlagen vnd geschäczt mans fúr XII ℔ heler.

Item dar zů haben wir ainen aigen vischer mit ainem

---

*) *hs.* gegenhait.

[1]) *vgl. Bl. 88b BAConstanz.* [2]) *Balisheim.* [3]) *Staufen, A Engen.*

aigen schiff, der nüt anders dů̊t, dann der vischencz zů̊ warten, dem můssent ouch die puren lonen, on vnnsern schaden, es můssen ouch im die visch vnd schiff kouffen, one vnnsern schaden.

Item es ist ouch recht III stund hof gericht zů haben in dem dorff zů Horn, dar zů wir komen oder vnnser amptlút, so můß man vnns allen in dem kelnhoff zů essen geben, wie vil oder wie wir dann koment, vnd die puren fůtter, vnd der kellller höw.

Item es ist ouch von alter harkomen, als dick wir vmb ander sachen hin in komen in die Hörin oder vnnser bottschafft hin in ritten schicken, so můssent die puren fůter gen vnd nimpt man höw in kelnhof, dar vmb haut der keller gůtter, das er ain solichs vsrichten sol, man hab von ir wëgen zů schaffen oder sunst.

Item es ist von alter harkomen, wann wir uff den See faren wellen, es sy gin Costencz oder andras wahin, so nemen wir ain schiff, wă wir wollen, vnd der waibel můß bestellen knecht, dem můssent die lút lonan vnd wir gebent inen essen.

Item so haben wir zů richten in allen hölczer in den obgeschribnen dørffern, wirt darin gefräffelt mit holcz howen ettlich hölczer ain stump vmb VIII ß ₰, in ettlichen hølczer vmb I ℔ ₰, das ist ŏch geseczt mit der lút willen, das wir es nemen sollen von den lúten vnd ist ouch an vnns komen von alter har vnnd wirt vnns mit recht arkent; also vnd dar zů waz fråfflinan beschächent in allen dörffern, da haben wir zů richten vnd niematz anders, allso gefalt vnns alle jăr zů dem aller minsten, wenn ich den drittail nim by hundert ℔ haler ettwa vast mer.

Bl. 96a. Item ouch mögend wir den vorgeschribnen dörffern gebieten zů diennan mit ros vnd mit karen, als dick vnd vil wir si noturfftig wëren, wă hin wir si dann bedurffen vnd ist also harkomen.

Item wir mugend inen ouch gebieten zů raisan mit ir selbs lib, als dick vnd als vil wir sy bedurffent oder war wir si bruchen wellen; wer ouch, das wir krieg hetten, das sy nit gern harvß maintind vnd inen vilicht schad wär all harvß geziechen, so hond wir all allwëg sechs knecht gewinnen, den müssen sy sold geben vnd ouch cost by vnns on vnnser schaden, das laitant wir denn vff gemain dörffer, es wër zů ros ald ze fůß, als vnns dann fügti.

Item dar zů gehörend ouch by XX vaßnachthúnr sind min vnd ettwan vil herpsthúnr.

Item dar v́ber sind wir vogt v́ber all obgeschribnen dörffer all sachen ze mindren, ze meren, on mengklichs intrag.

Item das farlechen. Welcher da ver ist ze V́cznang, der sol alle, die in den gerichten gesessen sind, fůren am zinstag

vmb ainen haler vber See (fůren*); welcher aber im jărlich gend, die sol er fůren si vnd ir huß gesind am zinstag vnd sampstag ains knecht vnd junckfrowen vmb flaisch; ist das er sunst faren můß vnd des glich ist, daz ainer im gericht gesessen ist, kumpt er vngeuarlich, daz er faren wil mit dem marckt scheff, so sol er in wider vmb har mit im lăsen on lon; wer ouch daz dry oder fier in der wochen kemint, so sol ainen ₰ von aim nemen, ist daz es gůt weter ist.

Item die zwing vnd, benn, die da gehörend in den kellnhoff.

Item ain fer von Vcznang sol ainem mayer inhörin vnd sine knecht v́berfüren, wenn si komend.

Bl. 96b. Item die hofjünger zů Horn hond sich geaint mit der meren hand vnd hond ouch Hans von Randegg dar vmb angerůfft in das zů helffen vnd hond das gelopt, dem nachzůkomen vnd dar by zů beliben, als daz har nach stautt.

Item welcher ain hofjünger ist vnd hört in den achtzehenden höwen, so kumpt ain hofjünger zů jeder fart vmb III ß ₰, ist er aber nit ain hofjünger, so kumpt er zů jedam stumpen vmb VIII ß ₰.

Item wer sinen how verkoufft, er sy hofjünger oder nit, so kumpt er vmb III ℔ V ß ₰

Item welcher in vürbanne oder in withölczer howet vnd das verkoufft, der kumpt vmb III ℔ V ß ₰

Item die vberständigen aichen in fürbannen, wër die höwet, der kumpt zů jedam stumpen vmb VIII ß ₰ vnd laidat ye ainer den ander, wër der gütter haut.

Item vnd hond die höw verbannen vor rinderhafftigem vich biß daz der hŏw drü jăr allt wirdt vnd kumpt jedes hopt vmb minen herren vmb I ß ₰ vnd den puren vmb IIII ₰ vnd sond die waibel vnd der keller leiden by iren trüwen.

Item wär sach, das ainer sin holcz verbruchte, der in den hof gehört, so mag ainer wol disent dem riett im wittholcz II fert howen, howt er aber dar nach me, ee er daz verbrucht, so kumpt er zů jeder fart vmb III ß ₰.

Item welcher in den hof gehört, der mag wol ainen karen oder zwen mit gertt[1]) howen in witthölczern, das ainer sin agker vnd wisan vermachen mög.

Item wër ris howt im wittholcz, so kumpt er zů jeder fart vmb III ß ₰.

Bl. 97a. Item welcher howen wil in witthölczer, der mag wol howen VI fert, doch so sol er ainen raitel[2]) nach dem ander vff machen, so bald er ainen raitel gehöwt vnd wenn er die gehowt vnd haim gefürt, so mag er wol aber VI fert howen als vor.

Item im kerholz vnd die haidan, die sol nemen howen,

---

*) *hs.*

[1]) *Pfalhape, sonst Gerter.* [2]) *Stangen, Prügel oder Raife.*

wenn der in dem gericht siczet; wër aber darv̈ber howet, der kumpt vmb III ß ₰.

Item wenn man ain how gibt, der sol in howen biß zů vsgendem Merczen vnd dar nach haut er kain recht in zů howen.

Item wenn ainer zů ainer kripp oder zů ainer egten oder zů ainem karen howet, so sol er ainem waibel sagen; důtt er das nit, so wirt er gelaidat nach dem vnd ainer stumpen gehowen haut.

B

Bl. 205a. BOLLINGER OFFNUNG VND RODEL

Item des ersten die offnung vnd rodel des dorffs vnd gerichten zů Bollingen,[1]) *von aim stuck an das ander; dar nach die gúlt, die ŏch zů dem schloß Gayenhofen gehŏrt vnd harnach geschriben stond, alle gútter, die zů dem sloß Gayenhofen gehŏren vnd yegklicher inn haut.*

Item diß sind die rechten, so dann grauf Allwig von Sultz[2]) *von dem goczhuß von Salmenswiller haut zů den armen lúten, so in den hoff gen Bollingen gehŏrent.*

Item des ersten sol man ainen herren zů Bollingen vorvs vnd vor allen zinsen vnd nuczen irs vogtes rechten vsrichten vor aim herren von Costencz.

Item des ersten ist die aygenschafft ains herren von Costencz in dem kelnhoff vnd fål vnd glåß.

Item so haut der kelnhoff ŏch die fryhait, wer das ainer ain vntaut tått, wich er in den hoff, so sol er frid hon; wër aber das úber fůr, der kåm vmb X pfund pfening vnd hett tag dry tag vnd VI wochen.

Item wër ŏch, das ain keller ab gieng, sol ain herr von Costencz den dryttentail nëmen vnd sol das jår verzinst haben vnd höw vnd strow sol vff dem kelnhoff beliben vnd geschmid vnd verschrotten gewand.

Item so sol mann ainem herren von Costencz vff vnnser frowen tag ze herpst winterkornn vnd vff sant Martis tag summer korn; wă aber vor den zillen hagel oder vngewächst käm oder krieg, so (Bl. 205b) sol man nemen IIII hůber vnd man, die vff die gůtter fůren, die sond das schåczen ongeuård; kündent die nit vberainkomen, so sol man den drytail geben, vnd sol da mit verzinst hŏn. Wer ŏch, das ain her krieg hett vnd ain arm man da von sinen wegen verdürb, so sol er des selben jårs núntz zinsen; wår ŏch, das ain arm man krieg hett vnd růffte er sinen heren an, das er im hulffe zů dem

[1]) *Bohlingen, AConstanz.* [2]) *Sulz am Neckar.*

rechten, tätt er das nit, so sol der arm man das jăr verzinst han, wĕr das er dar v́ber verdürb.

Item so sol mann geben ainem hern von Costencz vff sant Andras tag XII hůbschwin, der sol ains sin by XII ß ₰, ist aber ains besser, so sol mann dem armen mann harvs geben, ist es schwecher, so sol man im nachgeben; wär ŏch ain schwin vnder dem halbtail, so sol er es nit nemen, er well dann gern; wer ŏch ain schwin besser, dann 1 ℔ ₰ vnd IIII ß ₰, so mag er es nit nemen.

Item man gibt III tåffarschwin, der sol II sin VIIII ß wert.

Item man gibt ŏch zway múllschwin, der sol ŏch ainß sin V ß ₰ werdt.

Item der keller gybt ŏch ain schwin, das sol der vogt nemen by dem burst vnd es wårffen vber das thor oder der keller sol geben III ß ₰ dafür, vnd sol das tor sin, das ain fůder höw dar durch gon mög.

Item ain her von Costentz sol ainem heren zů Bollingen hŏn uff sant Andrastag, salb dryt, vnd kämind ainem herren von Bollingen gest vff dem wĕg vngefärd, die sol er ŏch hŏn vnd vff sant Andras abent sol er ainem keller hŏn vnd alß sin gesind vnd vff ymbis, wer das ainem keller gest kämint on geuarlich, die sol er ŏch hŏn.

Item die schwin sol man schäczen ongeüard vff den ayd; wär aber, das man daran nit benügen welt hŏn, so sol man dann ain schwin brůgen vnd sol dar in tůn, waß den (Bl. 206a.) pfening trifft, vnd sol es füren vff die pfrund wăg gen Costencz, vnd ob sach wär, das daz schwin me wäge ainer *medellan,* so sol man die armen lút vff vnd ab füren on schaden; wigt es aber minder, so sollen die armen lút an des heren gnăd komen.

Item der waibel sol helffen die schwin triben gen Gayenhofen vnd sol man im geben das best schmer vnd das best rugkenstuck.

Item ain her von Costencz sol nemen ain schwin vorvß vnd grauf Allwig oder ain herr zů Bollingen sollen III schwin nemen vnd ain ander jăr aines clawen minder.

Item ain herr von Costentz sol nemen ainen hoptval von ainem man vorvß vnd sol den val ß ₰ nächer geben ze lösind ainen hofjünger vnd sinen erben.

Item ain her zů Bollingen ist nachjaginder vogt v́ber den kelnhof, v́ber lút vnd gůt vnd waß darinn gehŏrt, vnd sol ŏch dennan beholffen sin zů dem rechten, vnd wär, das ain bischoff von Costencz abgieng, so sol sich ain herr zů Bollingen aller der gůtter vnderziechen, die ainß byschoffs sind, bys das ain *wellig* hŏpt wirdt vnd sol es dann wider keren, des er haut dem byschoff vnntz vmb den fryen vorst im Mos.

Item ain heren zů Bollingen gond III ainer winß vsser dem fron wingarten ze Horn*) diennet zu der vogtey.

---

*) *von wenig späterer Hand.*

Item ains herren zů Bollingen gericht fachend an am Wolffstain vnd gond v̈ber sich vff alß der Schneschmiltz, harab ab den Schinerberg vnd gant durch die Höry vß drini *rinsail* von der Halden in den Sew gen Zell vnd hin vmb die Hörin hinab biß an den Täpschen stain.

Item diß ist ains heren von Bollingen rechten: wär das ain frömbd man ainen schädlichen man fiengin, der sol vertrösten X pfund pfening dem rechten gnůg zů tůnd, vnd waß dann vrtal vnd recht gibt, da bi zů beliben.

Bl. 206b. Item wå rǒch vff gaut, so sol man ainem heren von Bollingen ain faßnacht hůn, wer lút vnd gůt nit ains heren von Bollingen, wär die sind, die söllen all aim heren von Bollingen diennan.

Item wër, das brůder by ain andran werind vngetailt vnd nit hoffgůt hettind, die sond geben ainem heren von Bollingen ain viertal kernen vnd II ₰ der . . . .

Item ainem waibel sol werden ze val vnders vnd obers vnd das gúrtelgewand sol er vs schútten vnd den kellern daran binden iren fal vnd sol den inen haim tragen vnd sol dann die gúrtel sin sin, sy sye gůt oder bǒß.

Item ain her von Costencz sol komen in den kelnhoff salb dryt zů den dry gerichten vnd ǒch ain herr von Bollingen ouch salb dryt; wer ǒch inen vff der straus yemand wider für, den sond sy sich nit laussen sumen, sy sond sy mit inen fůren gen Bollingen, dennan sond die keller essen vnd trincken geben.

Item dar vmb haut der keller die recht, das er fallen sol alle die, die in den hoff gehörent ainem heren von Costentz an sinen hǒpt fal on schädlich; von ainem man sol er nemen, wie er zů kilichen gaut am hailgen tag; wär aber, das der man ainen sun hett gelaussen, der sol daz best wauffen nemen vorvß, ist es vnberauten.

Item von ainer frowen sond sy ze fal nemen gråwes vnd blåwes, alß sy zů kilchen gaut an dem hailgen tag vnd zwo stuchen ob ain andran on sydin; wër, das sy ain vnberautten dochter het, so sol sy núntz geben.

Item wër, das ainem man ain wib abgieng, so sol er daz bett hon ze end siner wil, wer aber, das er ain wib neme, so sol man das bett zů ainer túr vsß tragen, wenn das wib ingaut.

Bl. 207a. Item es haut der keller die recht, das er ainen tag mag vor mågen vnd sond hütten der wisan bys zů sant Jacobs tag, vnd sond ouch in den stumppen hůtten, die wil vnd sond ouch ainen vor tag schniden vnd sond schnitter vnd mådar gewúnen an der brugg vor yeder man; wär, das sy sy nit fundint, hett dann ainer mader oder schnitter, die mögen sy im nemen vnd sond geben den lon, der inen vorhaissen ist vnd wenn ainer vor tag angaut, so gaut der ander ab.

Item es sol ain herr von Bollingen abrytten ainen hengst

by XXX gulden von der armen lúten wëgen, das er inen helft zů recht vnd sol im alß nott sin, das er den ainen schůch sol anlegen, wër das es alß nott dått.

Item wen die keller laidant von der stumppen wëgen, die gend III ß ₰, das wirtt den kellern halbs vnd das ander ainem heren von Costencz vnd die selben rechten hond inn den höwen ouch.

Item wär, das ain arm man hett ain ross oder rind vnd wër, das der arm man nút ain gemaren [1]) fund, so sol der keller im anfachen vnd in füren ainen ker vnd darnach die hofjünger yeglicher ainen ker, die pflůg hond.

Item die keller sollent beseczen hirtten vnd herten vnd wër, das sy kainen hirtten fundint, so sond die keller anfachen vnd sond das vich versorgen, alß ain hirt vnd dar nach die hoffjünger all.

Item die keller sond vorster beseczen vnd entseczen vnd sol man es lichen dennan, die in den hoff gehörent.

Item so sol ain her nemen ze fal von ainer frowen schwartz, rotes, grünes vnd sydini dücher*) vnd wër, das nút da wër, daz aim keller zů gehörty, da sylber an wër, ald gold, das sol man abbrächen vnd sol es dem herren geben.

Item wër, das ain arm man súmig würd an den zinsen vff sant Hylaryen tag, so mag ain herr von Costencz da ligen vff den arman lúten zů schaden vnd ist, das der arm man nit varend hab hett, so sol er im die gütter inseczen in pfands wiß vnd sol (Bl. 207b.) den armen man nit von den gůtter triben, biß an den drytten zins vnd wenn der her die zins ab den gůtter nimpt vnd geweret wirt, so sol er den armen man zů sinen gůtter laussen wider komen vnd all sin erben.

Item ain hagstöltz, der besundert ist, der XXIIII jăr alt ist, vnd ist, das der abgaut, so nimpt ain her von Costencz die varend hab vnd was in den hoff gen Bollingen gehört; wenn sy gesterbend, so sind sy dann ains herren von Costencz vnd sind lebendig ains herren zů Bollingen.

Item wenn ain keller abgautt, so sol den kellern der erst hŏptfal werden; wenn ouch ain her von Costencz abgaut, dar nach sol inen aber der erst hŏptfal geuallen.

Item das Mos ist ain fryer forst ains herren von Costencz, da hŏrent zway lehen zů, die das behůtten sond, die selben sond das behůtten, das es sye ains heren nutz; ist aber, daz er ainen vindt, der holcz howet, so kumpt er vmb III ß ₰, vß genomen V stumppen, der gibt ainer ain pfund pfening, wër die howet, vnd ain burdin VI ₰. Vindt er ainen, der gehowen haut, so sol er inn pfenden; vindt er aber inn nit an dem stumppen vnd das er das holtz fůrt, so sol er louffen zů dem

*) *hs.* düchter.

[1]) *Teilhaber.*

stumppen vnd gewissne mår bringen, das er es geton hab vnd sol recht zů im hon, vntz an die landstrăs vnd wenn er die landstrăs kumpt, so sol er fry sin.

Item der weg sol gon von dem dorff zu Bollingen in die vechwaid vnd sol der weg sin hie dysent dem steg XXIIII schůch witt, wann die vechwaid gehörent gen Bollingen in den hoff.

Item in den hoff gen Bollingen gehörent IIII hölczer, das ist daz erst der Berg, das Lorn, das Haslach vnd der Hartberg.

Item der kelnhoff sol ainen fürban haben am kasteli, das sol man in solichen eren haben, das ain keller ainen fůß am feld hab, den andern im holtz, vntz das er ain fůder holtz how.

Item das gůtlin, das zů dem Berg gehört, welchan das haut, der sol des Bergs hůtten.

Item die hůb an espan sol Haßlan hütten vnd die keller Lorn vnd des Hardbergs.

Bl. 208a. Item vff sant Andrastag sol man die wintåffaren beseczen vnd sol man sy lychen ainem hofjünger vnd welchan sy empfacht vnd wă er win kŏfft, so sond die andern hofjünger hinder inn gon vmb den win vnd wenn er den win vff die *legner*[1]) bringt, so sond die hofjünger dar gon vnd sond den win schätzen nach gemain louff.

Item das ist des hofs recht zů Bollingen, welchen dem ander vff sin lehen stelt, der kumpt vmb X pfund ₰ sol das lehen núman sin werden.

Item man sol ainem herren von Bollingen ain *turner roß* vnd ainen knecht haben, one sinen schaden, die sond die hůben vnd schůppusen vnd die *sellen* vnd widem.

Item in den obgenannten kelnhof gehörent XVIII *sellen,* da git yegkliche sell besonder ainem herrn von Bollingen ain viertal kernen vnd 1 fiertal haber vnd III ₰.

Item das gericht ze Bollingen vnd in der Hörin ist ains vogtes alß der stain litt in Brunloch, der da vergraben ist vnd gaut vntz vff die Egg, alß der schne ab dem Schinerberg[2]) schmilczet vnd hin ab alß der stain, der da litt zwúschent Horner Stad vnd Gayenhofen, den man nempt der Tapschenstain vnd dry rinsail von der Wăghalden[3]) in den Sew vnd dannan hin in die Ach vnd dannahin vntz in den Egelbach vnd dannanhin vntz an des Túffels geßlin[4]) vnd sond wissan, das er nachgender vogt ist v́ber lút vnd v́ber gůt, das in den kelnhoff gehört vnd welcher man in den obgenanten kelnhoff gehört, wenn der XXIIII jăr alt wirt, so haut der vogt gewalt im ze bietten ain elich wib ze nemen, vnd wă er das

---

[1]) *Ligerling. Alem. 14, 13.* [2]) *Schiener Berg südlich von Bohlingen.* [3]) *Alem. 10, 213 ebenfalls Örtlichkeit bei Sipplingen.* [4]) *am Rande von späterer Hand beigesezt: vnd Harthoff an die Ach ob Erlach an Berg an Egk vffe.*

bott v́ber siecht, so sol er es dem vogt bessern III gericht nach ain andren, ze yegklichem gericht besunder mit V ß ₰. (* vnd welcher aber sin vngenosamen nimpt, der sol ouch besseren III gericht nach ain andren zů yedem gericht och mit V ß ₰. *) vnd welcher man, der in den hoff gehört, wå der siczet in den stetten oder vff dem land vnd sin aygen brott haut, der sol dem vogt geben von sinem lib ze vogtrecht ain fiertal kernen, Stainer meß, vnd II ₰. Wer ŏch in dem hof dehain gůt erben wil, das in den selben hof gehört, der sol dem vogt richten alles das vogtrecht, das er von sinem lib versessen haut.

Bl. 208b. Item diß ist alles gemacht mit gewalt ains heren von Costentz vnd der herren von Salmenswyler vnd sind XII erber lút daby gewesen vnd hond das geton von bott wegen vnd mit gunst vnd willen vnnsers herren von Salmenswiler vnd ains heren von Costentz vogt, vnd hond das gemacht vff irn ayd, den sy ainem herren von Salmenswiler geton hond, ŏn all geuård, niemant ze lieb noch ze laid, nach dem vnd wir gewissent vnd gehört hond. Vnd beschach diß in dem jår vnd vff den tag, do man zalt von der geburt Cristi viertzehen hundert jår vnd darnach in dem ainlifften jår.

Vermerck, das vff hút zinstag vor sant Verene anno etc. septimo haut min herr von Salmenswiler zů Bollingen ain hoffgericht gehebt vnd ist Hanns Ehinger vogt zů Gayenhofen zů gericht gesessen in namen vnd an statt mins gnådigen herren von Costencz, habent die hofjünger gebetten vnd begert, das man achtzehen vsser inen arwelte, vmb das sy nit all so bekúmbret beladen můssen sin vnd zů so grossem schwarlichen schaden koment, also habent der pfleger . . . .
(leer)

Bl. 209a. Item nota von des gebottes wegen der chorheren lút zů Bancholzhaim, so dann die chorheren do ze mal mit dem pfleger her Cunraten Gerung, mins gnädigen heren von Salmanswiler pfleger zů Bollingen, ains worden sind, das wärend her Cůnrat von Munkwil, her Hanns Hág vnd her Hainrich Keller, dem ist also, das ain vogt zů Bollingen alle jår so gebietten by aim pfund ₰ alle vnser vnd iren lúten vnd hindern sässen dar komen vß dem dorff, weder strow noch mist sol verkŏffen vnd alß menig kar vol, alß menig ß ₰ ist er verfallen, das sol der vogt zů Bollingen nemen. Das ist beschächen im LIX jar super Johannis Bapptista.

A. BIRLINGER

(*-*) *vnd—₰ mit anderer Tinte ausgestrichen und unten am Rande beigesezt: Item vnd welcher sin vngenosam nimpt, den mag ain her legen vnder das dach troff vnd im die ŏgen vß fullen vnd dar nach so mag ain vogt her komen vnd mag in lŏssen mit X ß ₰.*

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

NACHLESE ZU II III IV

1 *Auf der Vihwaid,* Salmendingen. *Futterplaž,* Hettingen, *Viehstatt,* Hornst. Urb. einst *-stall.* *Kalbin,* Hechingen; bei Biberach war ein abgegangener Hof *Kalbo* 1422, zu ahd. chalawa, kale Stelle (Buck); es können also auch Flurnamen *dazu* gehören. *Kuhgraben,* Betra. *Hägawis,* Grosselfingen, Jungingen; *Hagenwirt,* Langenensl. Pfarrb. *Stierbronnen* gegen dem Lindich zu; *Farenbühl,* Hechingen, kann auch zu varn, varen silix sten. Im *Schafwasen* Bisingen; vff *Schafhusen,* Inneringen 1536; Breite oder *Schafhaus,* Hechingen; 1 Mansmad *im Schafstall* Oberschmeien 1536; *Schäferacker* Hettingen; 1 juchart gen. *der Gaisseler* PN Jnzigkofen 1536; acker *der Esell* Jungnau 1536. Daß man vorsichtig erklären soll, beweist der ON *Eslerwald* XI Jhd. Heselinesstuda. Eselstock neben Haselstock, Riedhausen, Saulgau. Am Briel bei den *Rossen,* Blettringen 1536 wenn nicht rösze, Röße, Flachsröße anzusezen? Königsegg. Archiv (Buck). *Rossbach* (Reichenbach). *Rossewang,* Benzingen, *-wisle,* Wilfl. *-Stelle,* Starzeln, Hechingen. *Hanenbrühl,* achbergisch. *Folenwaid,* Berental. *Im Bargen,* Trochtelfingen (Barg männl. Schwein). *Kazenbühl,* Vilsingen; *-loch,* Ortsteil Bisingen. *Hundrucken* und *Hindsrucken,* Vilsingen 1536; *vf Hanwaid,* Inneringen 1536 mit dem *Hünerbihl*; *Gänsstall,* Weilheim; *Gänsbad,* Steinhofen; *Entenbach,* Zimmern; in dem *Entrechen,* Pfarrwisen, Langenensl. Pfarrurb. 1585.

2 *Tieracker,* Hechingen, Betra; *Wolfsgrub,* Hechingen; *Wolfensteg* ebenda; *Subihel,* Stortzingen 1536. *Saugarten,* Boll; *Braunhalden,* Straßberg, Wessingen; ob zu Brun, Bär? Warsch. die abgebrannte Halde, braune Halde, Wessingen. *Sulzbach,* Zimmern, Weilheim, *Sulz* Starzeln BU 195. *Hirschlen,* Bingen, *Hirschbrönnle,* Hechingen; *Hirschenbach,* achbergisch, Baind; *Hirschenthalhalden,* Ensisheim; *Hasenknobel,* achbergisch; *Hasenwaide,* Hechingen; da lît ouch ein acker, haisset *Hasenwaide,* Veringenstadt Habsb. Urb. 260. *Hasentränke,* b. Otterswang. *Fuchsbronnen,* am Zoller; *Fuchsbrühl,* achbergisch; *Fuchsbaumäcker,* achbergisch. *Dachsberg,* achbergisch, *-halden* Killer; *Egelsew, bi* Veringenstadt 1422, uralter Name; *Froschäcker,* Rangendingen; *Monaw,* Garten in *M.* Jungnau 1536 zu Mon, Mönli? Unke; *Rogelsee?* Vilsingen 1536; *Immenhalde,* Feld, Hettingen,*-Feld* ebenda; *Immental* am Zoller; *Beyenfeld,* Jungnau 1536; im *Schneckental,* Jungnau 1536

Vögel. Atzenbol, Grosself. *Bläling,* Zimmern, *Bläfuß* kommt als Familienname vor, zb. die *Bläfüss* in (1329) Straßb. Häusernamen 64. *Ilintal* (Eule?) Inneringen 1536. *Eulengrube,* Oberschmeien. *Rammettäle* (aus Rabenhart, Waldname) Rangendingen. *Schwanenberg,* Veringendorf, heißt urspr. Schwainenberg; im *Taubenschlag* Esseratsweil. Flur. *Zeyselwies* Empfingen 1575.

3 Im Hornsteinischen *St. Philipps,* (Buck, Flurn. Buch, nennt dise Namen Schepfungen des vorigen Jhds. s. v. Amsel.) *St. Pauls, St. Mathei, St. Lukasgärten, St. Bartholomei* Wechselwis; N stoßt auf *St. Andreas* und *St. Peter, St. Jakobus, St. Johannes, St. Laurentius, St. Joseph.* — Ferner das *Kaisergut,* Magenbuch. Urkd. 1274. Bei *S. Anton,* bei *S. Dorothea,* Blettringen Jungn. Urb. 1536. *S. Annabriel* 1536. *S. Nikolausenäcker,* Grosself. *S. Ottilienäcker, -halden,* Hettingen. *Jergenbronnen* Empfingen 1575.

4 *Bahlingerweg,* achbergisch. *Buchheimer-, Heimlicher-, Kurzerweg,* Betra. *Weglang,* Hechingen. *Hettingerweg, am langen, tiefen Weg,* Melchinger Fleckenb. Am *tiefen Weg,* Boll. *Engerweg,* Beuren. *Haidwegle,* Melch. *Gäßle,* Flur, Bisingen.

Steg, Steig, Staig: beim krummen *Stegle,* Hechingen. Am *Pfingstställ,* Storzingen 1536. *Steegen,* Sibratsweiler, achbergisch. Im Stett. *Stig,* Inneringen 1536. Am *Enßmaderstig* ebenda usw. *Steig* achbergisch. *Steighölzle,* achbergisch, Esseratsweiler. *Steigwasen,* Beuron. *Am Staig,* BU. *Beerensteig,* Hechingen; *Kräutersteig,* Neufra. *Heersteigle,* Stetten. *Kirchsteig,* Langenensl. 1603. *Hamersteig,* Melchingen; *Hartmanns-* Langenensl. 1616. *Rosssteig,* Imnau. *Reinfeldersteig,* Beuron. *Krummersteig,* Beuroner Wald. Beerental. *Hochstaig,* Weilheim. Ob *der Staig,* Beuron Urb. *Hainstetterstaig,* BU. *Aerwissstaig* ebend. *Staigäcker,* Betra. *Weiersteig* Melchingen. *Sommerstaig,* Wald Bisingen. Merkw. ist *Pfingststeig,* Storzingen 1536. Am *Hochstich,* Rangendingen.

Brücken: Langebrück, Hart. Acker zer *brugge* Starzeln BU 193. *Steinenbrückle,* Esseratsweiler; *Bruckwise,* Dietershofen; *Brückenhaus, Schuttebrücke,* Hechingen; *Brückleplaz,* Wald; *Bruckwise* Boll. *An der Harbruck,* Inneringen 1536; In *der Stellen,* Inzigkofen 1536. *Fellgatter,* Bingen.

Nachbarorte: Bainderholz, achbergisch; *Bollerwald,* Hechingen; *Empfinger,* Dettensee; *Jungingerwise* Boll; *Laizererget* Inzigkofen; *Reutlingeräcker* Weilheim; *Stettemer Brühl* Hechingen; *Sickingerwisen,* Hechingen; *Spitzenweiler,* Rosna; *Im Stettertall* Oberschmeien 1536; *Völkoferhalden,* Bachhaupten; *Zielfingerbuchen* Josefslust;

5 *Alte Herlichkeiten, Burgen, Tore. Im alten Herrlisteil,* Grosselfingen; *Herrenäcker,* ebend. *Herrenbühl,* Melch. An der *Herenäcker* Melch. Annviers. 15 Jhd.; im *Herrenweg* Feld, Hart.; *Herrenwald,* Ringingen. *Hairawald* Rangend. *Herrenackerstraße* Hechingen Wilflingen. *Auf der Burg,* Weilh.

Gein der *Burg* wert ze Smichen 1346; *Bürgle,* Zimmern. *Hochburg,* Rangend. *Burgäcker* Hechingen; *Burghalden* Holstein u. B. und Melchingen; *Burghof,* achbergisch, Baind; *In Burckstöcken* Vilsingen 1536; *Burgstall,* Betra, Trochtelfingen (Klingenstein). Ebenso heißen die zwischen dem Bürgle und dem Bezirk Semdach ligenden Felder in Stetten u. H. In der Ow im *Burgstal.* Unterschmeien 1536. *Burktor* Langenensl. Garten an dem *Burktor.* Seelb. *Altes Schloß,* Sigm. Wald. u. bei Jungnau, Veringendorf. *Burgweg,* ebenda. *Schloßacker* am Zoller; *Schlößlefelsen,* Kaiseringen; *Schloßgaßgrund,* Betra; *Heidenschlößle,* Oberschmeien; *Obertor* Sibratsweiler, achbergisch; beim *Werdynthor* Inneringen 1536; *Felltor,* Langenensl. st. *Falltor* zu lesen.

Alte Verhältnisse weisen die Fluren *Schelmental* Trochtelf. früher *Frauental* auf; *Schalmenäcker,* Langenensl. Pfarrurbar und Hettingen. *Heerstraße* b. Weilh. *Hochgesträß* bei Doberatsweiler, achbergisch. *Auf der Schanze,* Melch. *Schänzle,* Boll, Wilflingen. *Kriegerbach,* ebend. Im *Zwinger,* Bingen. *Bauernschanz,* Waldtal Benzingen.

Hier mag auch der *Taberwasen* in Talheimer Markung seine Stelle finden. Ich habe Alem. 9, 196 schon davon gehandelt; es ist ein alter befestigter Plaz seit den böhmischen Kriegen 15. Jhd. bei uns bekannt: tabori. In Nordstetter Markung bei Horb ist auch ein *Taberwasen.* Die Augsb. Kroniken bringen da, wo von oesterr. böhmischen Kriegsaffairen die Rede ist, das Wort öfters. Ich füge noch einige Stellen aus der Chronica 1521 (Alem. XIV 242 sv Name) hier bei:

a. 1456 erhůb sich inn dem Land zu Oesterreich ein bůberey. (Söldner lenten sich auf) do samelten sie sich zů samen in dem land vnd machten einen *täber* vnd gar fest — — sy gewunnen Neuwkirch ain Marckt vnd machten ain *täber* darauß vnd ritten da auß vnd ein — gewunnen ain Markt hieß Hedersdorff, ligt 3 Meil von Krems, den vmbgrůben sy auch vnd machten mer *täber.*

V. KIRCHEN, FRIDHÖFE, KAPELLEN, KIRCHENGÜTER, KLÖSTER, PFAFFEN, MÖNCHE, NONNEN

1 Hinder *Kilchen* Inzigkofen 1536, *Kirchlin* ebenda. Hinter der *Kirche* Bingen; bei dem *Kirchle* Stein; im zoll. Burgfrids-Instrum. 1419: so sol derselb Burgfrid raichen und gan von Hechingen bis zu *St. Martins Kirchlin,* Schmid 95. *Hofkirchle,* Flurname, Starzeln; *Sumerkirche* mit dem — Hau Melchingen, eine Felswölbung im Walde; *Kilberg* Fürstenb. Wald, Trochtelf. am *Killberg* Neufra, Trochtelfingen; auf *Killer-*

berg Hechingen; *Killerhalde* Burlad. *Kilwiger* Wessingen BUrb. 190 echt alemannisches Warzeichen; unmittelbar vor Tübingen ligt Kilberg — so allein spricht das Volk — und dennoch zieht das Königl. Landesamt in Stuttgart in seinen herlichen Publicationen stets die falsche Grenze. *Kirchhalden* zalreich, am Zoller u. s. w. *Kirchberg* Ortsteil Bisingen; *Kirchgärtle* Grosselfingen; *Kirchholz, Kirchhölzle,* Bisingen, Ringingen, ebenso häufig wie die *Kirchgaßen.* MZ I 496. Im *Kirchsteig,* Diessen, Langenensl. — *Kirche* als Grenze in der Sigm. Grenzbeschreibung 1460; in St. *Jörgenkirchen* bei Buchau, gen Egelfingen *in die Kirchen,* vßer *der Kirchen* zu Egelfingen gen Bylafingen. Am *Kirchhofe* Tanheim; ein Gewand südl. von Neufra bei Hart und eins südwestl. von Feldhausen bei der Dicke, Fronstetten; *Kirchwis,* Hart. Wie der bair. *Freithof* als Flur in Zimmern vorkommen kann, ist mir unklar. Von Rangendingen sagt das Urbar von 1467 MH 874: hant ain gůten *Kilchhof.*

Es seien hier auch die uralten Bannkirchhofwege genannt: *Totenäcker, -gaße* (1607) *-land* Langenensl.; unter dem *Totenweg* Betra, Hechingen. *Totental* Wald Hettingen, Inneringen. *Totwisen* Weilheim. *Sailaäcker* (Seelenäcker) Rangend.

2 Beim *Kappelin,* Vilsingen 1536; Duznau, achb. beim *Keppele* Melch. Fleckenb. 1517; unter *Kapelle* Fronstetten; *Käpellisacker,* Diessen, Sigm. Dorf, Benzingen (alte Wolfgang- und Eulogiuskapelle einst da, nicht weit von einander), Dettingen; *Kappelbriel* Inneringen 1536; *Kapellenbühl* achbergisch; *Kappelwiesen* Diessen, Hörschwag; *Bollemerkäppele* Hechingen; *Bernhardskapelle* Melchingen abgeg. *Haidkapelle* nebst Kornbühlkapelle Trochtelfingen. Die *Kapplerbirken* (Eschenbirken) und *Kappelerwegäcker* (Rengetsweiler) gen auf ON zurück.

Kirchen, Stiftern, Klöstern angehörige Güter bezeugen noch vilfach uralte Verhältnisse: *Heiligenbächlein* Schlatt, Weilheim; vor der *Hailigentall* Inneringen 1536; des *Hailgen* von Dättensee Empf. 1575. prata, unum dictum der *Hayligen wisa* Zimmern b. Haigerloch MH 178 a. 1299. Zwo jûchert achers *an der Hailigen* von Innhart Stad eckern. Habstaler Urkd. 1457. Im *Heiligenhölzle,* Grosselfingen; im *Hailigenrain* Glatt; an der krummen *Heiligenstaig* Wald; *Heiligenwis,* Langenensl. Seelbuch, Wilflingen; *Heiligenwald,* Weildorf. Auch *Frühmeßgarten* Salmend. 1594. *Frühmeßäcker* Rangend. 1467 MH 874 gehören hieher. *Klosterhärle* Acker, Hechingen; *Klosterhäule, -Boschen,* Boll; *Klosterwis,* Wilfl. Pfarrkirchengüter, vergabte, Güter geistlicher Korporationen, also Dotationen hießen widemo, widimo, widomo u. s. w. Die vom Ehemanne für die Mundschaft zu zalende Summe hieß dotalicium longob. meta, altnord, mundr, und ward der Frau selbst als Witwenversorgung bestellt. Der Mundkauf schwand, der Scheinkauf trat an seine Stelle; es war kein Mundwalt mer da. Die Dos-Bestellung des Ehe-

mannes an seine Frau trat in voller Wichtigkeit an die Stelle des Mundkaufs widemo. Die Aussteuer der Kirche als der Braut Christi ward wie bei der Heirat dotalicium genannt, daher Dotation, Bewidmung, wol zu unterscheiden von Fundation. Flurnamen davon gibt es vile, one daß ein Verständnis vorhanden ist. Vgl. Die *wideme* der capelle Zollinchon 1315; item es soll ouch ein êfaden sin umb des pfaffen bünt oder umb des *widems* bünt. Schaffhauser Meierrodel 1433. *den Widemen* 1302 MZ I 426; der vorgenante *widemb* ist also gelegen uf dem hauss, ebenda der Kilchen *wideme* giltet Habsb. Urb. 285. mit dörfern, wilern, kastvogtien, *widemhöfen* 1403. MZ I 430. *Widem* Langenensl. *hinder dem Widumb* ebenda 1603. Stoßt an die *widem* Dietershofen BU 195; ebenso Talheim S. 196. *Widdungsackcr* Laiz; Acker auf dem *Widdumsacker*, Anwandel, Wilflingen, Achberg; *Widumholz* Empf. 1575. *Widamguot, Widemass*, Melch. Fleckenb. 15. Jhd. Acker im *Widdung*, Dettingen. In dem Dettinger (Rottenburg a. N.) Urbar — hart an Zoll. Grenze, stet *Widumguot*, des Ordens *Widum*. Allerorten gibt es dort Widumbraiten, Widimeluß, Widummaden usw Vergl. oben Alem. XIV 270. — In Schlesien lautet der Name „Widmut.“ — Buck FB 300.

3 *Klösterle*, Wilfl. *Klosterquelle* im See, Hechingen; *Klosterhalden* gibt es vile. Seb. Bürster nennt die 3 Kl. bei Salem S. 130 und so wird jedes Kloster in Zollern die seinige gehabt haben. *An den Klosterfrauen* Melch. 1517. *Frauenberg* Jungnau. *Frauenäcker* Hitzkofen; *Karmlitterwald* Rangendingen. Auf dem *Münchberg*, an der *Münchhalden* Tanheim; Wise in *Münchbach* Hechingen; *-äcker*, ebenda; *Münchbronnen* Hechingen; *Münchgraben*, Rangend; *Münchwise*, 1328 MZ I 276. *Münchhof*, zoll. bad. Grenze; *Münchhöfe*, Schloßhausen; *Propstfelsen*, Beuron; Vgl. *Propstholz*, Neufürstb. B. Bader 69. In Sipplingen hatte Beuron Weinberge: im Lengrach an des *bropst von Büren Wingarten* 1421. Zoll. Zeitschr. I 6. Vergl. an der *Münchhalden* b. Phorzh. 1369. Mone Zt. 8, 436. An dem *Münchpfat* Holzgerlingen 1400 Mone 7, 95.

Am *Pfaffenberg*: streckt herab uff Osswalten. Melch. Annivers. 15. Jhd. *Pfaffenbrunnen* (1603), Langenensl. Feld; *Pfaffenhalden*, Zimmern, Rangend. Steinhofen BUrb. 193. *Pfaffsäule*, Hitzkofen; in *Pfaffenkappen*, Fronstetten; im *Pfaffenrain*, Bisingen; im *Pfaffental*, Diessen, Talheim; im *Pfaffenteich*, Josefslust; *Pfaffenwald*, Ruelfingen, Krauchenwis; *Pfaffenwisle*, Zimmern, Ruelfingen; *Pfarräcker*, Grosself., Bingen; *Pfarrpfrundäcker*, Empf. 1545, *-pfrundwisen*, Langenensl. 1607. *Pfarrsbühl*, Zimmern, Zoller; *Pfarrwald*, Boll; *Nonnenbühl*, Owingen, Zoller; *Nonnenwald*, Gruol; im *Nonnenhölzle*, Sigm. *Nonnenwis*, Rangend. Burladingen, Starzeln. Auch *Zell* kert in Fluren wider; so gab *Mariazell* bei Hechingen, der zergangene Ort *Zell* b. Boll Fluren die Namen: Wislin *in der Zell*, BU. (Mülh.) *Zellergarten*, früher bei Boll; *-hörnle*, *-wisen*,

Zimmern. Da die kirchlichen Horenzeiten auch im öffentlichen Leben volkstuemlich geworden, sind Flurnamen wie *Primäcker,* Langenensl. leicht erklärlich.

Die *Mesnerwisle,* Tanheim, *Mesmerrain,* Wilfl., bedürfen keiner Erklärung.

Worauf die *Herrgottsäcker,* Rangend. gen, weiß ich nicht. Die *Götzenbühl* Hettinger Wald und *Götzenbrühl* haben mit mythischem Ursprunge nichts zu tun, es sind warscheinlich Personen- oder Familien-Namen dahinter zu suchen. *Götze* hieß im Mittelalter jede Heiligenfigur, selbst Christus one pessimist. Zug. Die *Fronäcker,* Empfingen, *-halde,* ebenda, *Frontel,* ebenda, *Fronwis,* Bisingen, können geistliche oder weltliche alte Herschafts-Verhältnisse anzeigen.

Pfingsthitten, vor der, Jungnau, 1536, hat wol nichts mit kirchlichen Sitten, aber villeicht mit alten Rechtsbräuchen zu tun.

Die Namen *Umgang,* Wilfl. Flur und *Umlauf,* Grosselfingen mögen zum Teil auf die herkömmlichen Eschprozessionen hinweisen, warscheinlich aber auf die offizielle Markenschau.

VI KREUZE BILDSTÖCKE GNADENORTE

Die Flurnamen mit *Kreuz* und seinen Zusammensezungen sind ungemein zalreich. Kreuze waren meistens Grenzzeichen. Sie waren auch vilfach Votivdenkmäler, aus allerlei Gründen aufgerichtet. Die großen hölzernen Feldkreuze mit dem Crucifixus und den zwei volkstuemlichen Schächern haben in Oberdeutschland verschidne Formen, so daß man ganze Landstriche daran erkennen kann. Da sind sie einfach wirdig, dort übertribenerweise mit Dächern, Marterwerkzeugen ausstaffiert. Mit dem Einzuge der Bettelorden im Mittelalter kamen dise Pfarrkreuze, Ecce homo massenhaft auf. Mit der Reformation wurden sie vilfach zerstört, die Reformierten schafften sie alle ab. Eine andere Bewantnis hat es mit den vilen *Steinkreuzen* auf den Feldern und in den Wäldern, die oft zu dreien bei einander sten. Ire Zal war ehedem größer. Unten mer davon. Einfache „Kreuz“: *uff crützen* 1494 Hornstein-Binger Perg. Rotel im fürstl. Archiv Sigm. Ein aker der ist gelegen in der Lewi *bi den crützen* des sint 4 juchert 1350 Weildorf MZ I 478. Zum *crütz* das da stât im Mussenbach, Schmid Burg Z. 95. In der Sigm. Grenzbeschreibung 1460 (Schnell 1 65 ff.): ußer dem hof zu Madach (Stockachisch) in das Kirchle zu den *heiligen Krütz,* ußer den *heiligen Krütz* den bach uf gen Holzen usw *vnderm critz* Oberschmeien 1536; *hl. Kreuz* Stetten uH. *bi dem crüze* Talheim BU 196. *beim*

Kreuz Hart; *beim Kreuz* auf Wirtemberg, Rangendingen; beim Horber *Kreuz;* bei den *3 Kreuzen,* Bingen.

Composita: im *critzacker* Inzigkofen 1536; *Kreuzäcker,* Wald, Acker, Weg in Talheim, Harthausen; Beuren, Betra; Rengetsweiler; *'Kreuzackerhalde* achbergisch; *uff crützow* 1494 Hornst. Bing. Rotel; *im critzbichel,* Jungnau 1536; *Kreuzbühl,* Stetten uH. im *Kreuzgarten* Stein; Acker im *Kreuzenstock,* Talheim; Feld u. Wald; *Kreuzwasen,* Hechingen, Rangending. *Kreuzwisen* zwischen Leinstetten und Bettenhausen, Rangendingen 1298. *Crüzwis* 1395. Zu *Brombers Krüzen* Schmid 95; Zu *Endres Kreuz* Langenensl. 1607; bei *Gobis Kreuz* Grosself. Wald u. Wisen; hier ward altes Feldgericht gehalten. *Gobelskreuz,* Wessingen; *Hohenkreuz,* Sigm. *Hohenkreuzberg,* ebenda; *Hochwachtkreuz,* Neufra; *Münzkreuz,* gegen Meßkirch hin; Acker beim *Mutliskreuz,* Veringenstadt; *Wendenkreuz,* Oberschmeien; bei den *abgehauenen Kreuzen* Empfingen; *St. Closakreuz,* Grosself. Beim *Weiterkreuz,* Jungingen; *Steinkreuze,* Wald; Acker in *Steinermkreuz,* Veringenstadt; Acker in den *Steinkreuzen,* Buffenhofen zu; zum *Stainin critz* 1536,*) Unterschmeien; beim *schwarzen Kreuz,* Empfingen; beim *rauta (rot) Kreuz* Grosself. Wald; vgl. *rauter Kreuzwasen,* Rangendingen; hieher gehört auch die *Schächerwis,* Rangend., Ringingen; es gibt warscheinlich noch merere Flurnamen davon. Es ist scâhhârî altd. hat mit Schachen, alem. Wald nichts zu tun; ebensowenig als der weiße Schächer, Kapelle, im Weilhart, den Keinz anfürt. *Bildstöcke.* Die Sigm. Grenzbeschreibung 1460: ußer den höfen zu Wyler den alten Truttenweg uf hinter dem geschlecht gen *S. Jos.* in *das Bild,* vßer *St. Josenbild* wieder-

---

*) Zu den Steinkreuzen. Dise kleinen nidern meist zu 3 beisammen stenden *Steinkreuze* haben schon vilfach das Augenmerk der Altertumsforscher auf sich gezogen. Maurus Feyerabend in sein. Annalen von Ottobeuren fand sie gerne, wo merere Ritterburgen standen; es seien auch nicht immer Leichen darunter, wie man anzunemen gewont war. Feyerabend trifft schon das Richtige, er fürt aus Urkunden die Tatsache an, daß die *Steinkreuze* vertragsmässige kleine Monumente sind, die ein Totschläger auf Verlangen der Familie des Erschlagenen nebst andern Bußen, zu leisten hatte: „item soll der Todtschläger zum vierten *ein crücz* das 5' lang drier breit und eins Schuhs dick ungevarlich in der Pfarr zu Roth an welches end des Erschlaggen (Leute) haissen und wollen setzen." Dasselbe besagt eine Memminger Urkunde von 1530: an das Ort ungeverlich, da er Hans Walchen vom Leben zum Tode gebracht hat, soll er setzen und aufrichten ein steine Kreuz. Ich habe ferner gefunden, dass dise Kreuze besondere Wichtigkeit erlangten durch das damit verbundene *Asylrecht.* Wer ein Kreuz an der Landstraße mit seinen Armen umfaßen konnte, hatte Freiung, daher die Vermerung solcher Kreuze. Sih Kirchenschmuck v. Schwarz und Laib, Stuttg. 1868 XXIV Bd. S. 17 und 46. In meinem Volkst. aus Schwaben habe ich Manches gesammelt. Bazing in Ulm sammelt eifrig.

umb gen Riedthusen usw. Im Hornst. Binger Perg. Rotel 1494: dz sy ain Stuck *hinderm Bild* Bl. 6b. *Bilderget,* Baind, achb. *Bildstöckle* Weilh. u. oft. beim *roten Bild* Duznau, achbergisch. Bei dem alten *Bildstock* in Stetten bei Hechingen ward einst Gericht gehalten. — *Gnadenbühl,* Oberschmeien. In *der Gnad,* Oberschmeien 1536.

VII HIMMEL HELLE TEUFEL HEIDEN JUDEN RICHTSTÄTTEN

Von 2 äckern: der ain litt *am himelberg* Melchinger Annivers. 15. Jhd. *Himmelsberg,* Fürstemb. Wald, Unterschmeien; Acker an der *Himmelshalde,* Harth. a. Sch. Im *Himmelreich,* Esseratsweiler, Oberschmeien; Vgl. Himmelberg in e. Schliengener Urkd. 1522 Mone Zt. 17, 123; ebenso zwischen Buhlbach und Baiersronn.

Hochgelegene Pläze heißen ser häufig Himmel. Buck FN 110. Im Genet. meist von PN.

Hölle, in *der Hölle,* Tanheim, Benzingen, Zimmern, Zoller; Boller Wald *„ob der Hölle“* (bleibt kein Schnee); Acker im äußern *Helle,* offenb. Familienname, ebend. *Höllsbrunnen,* Wilfl. *Höllenbrunnenberg,* achberg. *Höllsprung,* Wilfl. *Höllenteich,* Salmendingen; *Höllschlå,* (Hellschloch geschriben) Ringing. Feld; *im Höllentäle,* Mittelberger Distrikt im Tiergarten; *Höllwang,* Oberschmeien; wie *Hölnstein* usw. zu deuten stet bei den ON oben. *Hillweg,* Langenensl. Seelbuch. Totenweg, Fridhofweg gehört wol hieher.

In *der Teufelsgrub,* Felder, Tal, Langenensl. *Teufelsloch,* Talheim; *Teufelsbach,* Zimmern; *Teufelsloch,* Schlatt; *-wald,* Betra; *Teufelstor,* Bergname, Hettingen; Acker und Wise in der *Teufelswise* auch „im Stange“ genannt, Empfingen; der Name T ist seit uralter Zeit Eigenname, man braucht des antiquus hostis nicht dabei sich zu erinnern: 4 mansmat wisen ze Grosselfingen gelegen zů den Wolfen die man nemmet die *Tüffelinsbrügel* (Brühl) 1382 MZ I 385. Vgl. bei des *Teuffelsbôm* 1373 MH. Beta Tüffeli PN 1369 ebenda 607. Im Langenensl. Pfarrurbar 1603 stet: ein anwanderle hinderm aichberg — der *teiffel* hats einem Schultheißen geben!

Ein vil vorkommender Flurname ist *Heiden, Heidenberg, -halde,* usw *Haid-* one schwache Abbeugung in Zusammensezungen birgt sicherlich nichts Altertuemliches in sich. Meist stecken alte Volksüberliferungen dahinter. Schanzen jüngers Datums, Felsblöcke müßen so heißen; besonders aber alte Grabhügel. *Haidacker,* Inzigkofen 1536. Hinter *Haid,* Aichoffen 1536. *Haidwegle,* Melchingen; *Haidkapelle,* Trochtelf. *Haidentäle,* Oberschmeien; *Haidenhof,* Glatt; wirtb. Jarbb. 1837 I 149. *Im Heiden,* Rev. Magenbuch, Ostrach; *Heidenberg,*

Diessen; *Heidenhalde,* Straßberger Revier. *Heidenschlößle* aber, wie bei Neidingen ein Wald heißt, (Donaueschingen) kenne ich für Zollern nicht. Oft steckt Heide, Pflanze, Oede usw in disen Namen.

Vergl. den ON Heidenhofen bei Asen (badisch); ze Haidenhofen 1306 Mone 9, 479. Der Heidengraben b. Grabenstetten Wirtemb. Jarbb. 1824. 414. — *Bühl,* — *Wald,* Oberndorf aN. Der berümte haydische Stain auf dem Schwarzwald — Tuttl. hs. 15 Jhd. Er war hinter St. Georgen. Meine Abhdlg. in Herrigs Archiv 38, 337 bringt mer Belege aus der Rotweiler Gegend.

Warscheinlich datieren die Flurnamen mit *Juden* gebildet auf jüdische Fridhöfe zurück, deren wir oft zimlich alte haben, one daß heute noch Juden in der Gegend leben: *Judenäcker,* Hart; *Judenbrunnen,* Starzeln; *ob den Juden,* Talh. BU 196; *Judenwald* b. Gutenstein; *Judenwinkel,* Rangendingen; es genügte auch der Namenbildung, wenn zB ein Jude da ermordet ward oder starb. Es gab aber auch PN die villeicht hie und da zu Grunde ligen.

Alte Richtstätten bekunden die vilen *Galgenberge,* zB bei Sigm. Grosselfingen, Weildorf; *am Galgen. Galgenbühl,* Melchingen, Inneringen; *b. Galgen,* Burlading. *Bei dem Galgen, am Galgenberg,* Inneringen 1536; am *Galgenbihel,* ebend. 1536. *Galgenrain, -weier, -damm,* Hechingen; *Galgenhölzle,* Esseratsweiler; *Galgenhalden,* Hornst. Urb. *Schinderbrönnle,* Bingen, Stetten u. H. Ferner Acker im *Hochgericht,* Empfingen.

VIII PERSONEN- FAMILIENNAMEN STÄNDE GEWERBE

Folgende Flur- und Waldnamen dürften mit geringer Ausname auf Eigennamen zurückgefürt werden: *Baierbühl,* Ostrach, Magenbuch, Bolstern; Bentzen den *Sahsen* 1320 MZ I 268; Sifriden dem *Sahsen* ze Grosselfingen 1337 ebenda bestätigen die Benennung der Fluren nach inen; des *Sahsen hof* Habsb. U Mengen; auf dem *Schwabenacker,* Killer; *Tirolerkopf,* Hechingen.

Vgl. Frankenbuo (-buch) bei Wilfertsweiler. Der Name „Frise“ begegnet weit in das obere Rheintal hinein noch.

Aenlich sind Composita mit Kaiser, König, Fürst zu deuten: *Königsaue,* achbergisch, Regnitz; Acker auf *Königsberg,* Wilfl. Laiz; *Königsbühl,* Josefslust; *Königsfeld,* Bingen; Acker im *Kaiserhölzle,* Dettingen; eine Wise zu Salmendingen gen. des *Keisers Kuchen,* 1586. Donauesch. Archiv. vff des *Keisers berg,* Inneringen 1536.

Fürstenbuchen, Josefslust; *Tannenplan,* ebenda, *Buchenkönig,* Tiergarten, sind bildliche Namenschepfungen. Es mag auch

manchmal eine geschichtliche Erinnerung dabei sein, wie ein Teil des alten Wildbader Kirchhofes Kaiserhäusle hieß, weil Ferdinand's Standbild dort untergebracht wurde nachdem Herzog Ulrich zurückgekert war.

Frauennamen: St. *Annaberg*, Haigerloch; auf *Annatal*, Burladingen; *Bäbeloch*, Ringingen. Die Langenensl. Flurnamen *Jäzzenbach, -le*, im *Jäzzen*, gen auf den Frauennamen „Jäzza" zurück; es stand einst ein Kloster da; im *Katharinenwisberg*, Killer; an der *Wachterin*, Inzighofen 1536. Vgl. an der *Frauen von Pfullingen Güter*. Melch. Fleckenb. 1483. 1517.

Mannesnamen: Affenschmalz, Wise, Killer, get auf den in Zoll. Urkd. vilfach vorkommenden „Affenschmalz"; *Antonshalden*, Ensisheim; *Baltesershalde*, Dettingen; im beihenfeld beim *Baschin*, Jungn. 1536; vor *Eges* Riet, ebenda; *Dietersgärten*, Betra; *Diezenwis*, Sigm. Dorf. *Gallebühl*, Ringingen; Hans *Gauchengut*, Melch. Fleckenb. Hinter *Grätzersgraben*, Dettingen; *Hartmanssteig*, Langenensl. 1499. *-bühl*, ebend. 1607; *Hieronymushalde*, Glatt; im *Jakobsacker*, Wilflingen; im *Jockelishau*, Hochberg; *Jockelisbuckel*, Rangend.; *Josefsgarten*, Grosselfingen; *Jörgenbronnen*, Empfingen; des *Jungen wis* 1350 Gorh. mort. *Kolerjörgshalden*, Ensisheim; im *Zimmerjörglisgrund*, Betra; *Markustäle*, Rangend.; *Maiersäcker*, Talh. *Maierhöf*, Ruelf. Felder. *Martinshalden*, Langenensl. Pfrrb. 1603. am *Michelhau*, Hochberg; am *Petersberg*, Benzingen, Neufra; in einer Urkd. 1260. MH 40—41: Silva quae vocatur *collis S. Petri*, bei Weildorf; vff dem bihell vff *Riecklinsgrab*, Oberschmeien 1536; vff *Rippartshalden*, Inzighofen 1536; im *Rudolferwald*, Killer; im *Ruprechtsbuchenplan*, Josefslust; im *Schuehsimesteich*, Neufra; Acker im *Simonteich*, Burlad. *Schweitzersmaur*, Grosself. Gemeindeteil; in *Sickenwisen*, Langenensl. 1499. Zoll. Mittlg. II 75. Acker im *Volkerstal*, Hausen; *Wangerswald*, Killer usw. Zu *Wetzels Garten*, Inneringen 1536. Auch *Benzenberg*, b. Dietfurt gehört wol hieher. Mer Belege sih unter „Halde."

Folgende Namen dürften nicht Gewerbe- sondern Familiennamen sein: im *Glaserbühl*, Laiz; *Näglershäule*, Unterschmeien; *Glashart* usw; *Schreinergaß*, Grosself.; im *Schnitzler*, Ensisheim; am *Schützlisacker*, Stein; in *Schneiderwisen*, Keller; die *Keßlerswisen, -äcker, -wald*, Empfingen und oft gehören wol zweifellos hieher. MH 1432 Nro. 848: *Kessilerswis*, ein mannsmad. Am *Hafner*, Melch. Fleckenb.

Vogtsloch Boll kann auf einen Eigennamen deuten, warscheinlich aber ist es der appell. Name Vogt, Schultheiß, wie in Zollern beinahe allgemein noch in Uebung.

Ich nenne hier noch eine stattliche Zal Güter mit dem Namen ires einstigen Besizers. Das Beuroner Urb. das Habsb. Urb. die Mon. Zoll. Zb. I 442 ad 1397 usw sind voll hieher gehörender Belegstellen. Die Umschreibung durch bûwen, besizen ist ganz gewönlich: in bonis sitis in Rangen-

dingen quae dicuntur des *gůten Mannes* gůt 1300 MZ I Nro. 182; ain wis die man nennet *Spisart wisert* 1334 Zoll. Mittlgg. I 67. *Gelbfrates gůt, Stockers gůt* MZ I 1300; bona sita in Enzechofen dicta des *Graven gůt* 1281 Mone Ztsch. 6,410; hoff ze Emphingen, den man nemet des *Waltmanshof* 1341 MH Nro. 423; wasen den man nent des *Schwarzen Graffen wasen* 1395 MZ I 438; das da heißet des *Zubers gůt* ze Emphingen 1345 Wersteiner Urkd. Schmid Pfalzgr. Tüb. 209, Nro. 2; curia dicta des *Burleidingers gůt* 1311 MH 222 (Buchheim); alt: das *Volkweins gůt* in Hedingen, Wirtemb. Jarbb 1830 S. 138; *Valentin grafen lehen, -guot* Langenensl Urkd. 1580. Die Urkd. 1397 MZ I 442 bietet noch vile Belege. Das Melch. Fleckenb. 1483. 1517: Heinzen *Mesners lehen; Webers Gassen; Fogels gůt, Täschlers wis.* An der wis, die gehört in der frowen gůt von Hedingen daz *Eberli Spach bůwet.* Zoll. Ztsch. I 24 a 1453; des ersten der *Sellerhof,* den zů disen ziten *bůwent* Walther der Seller und Dieterli Seller und Hainz der Feser; — ainen hof den zů disen ziten *Hans Gislin* den man nempt den schůler, *bůwet;* — 455 einem gůt daz bůwet der jung Uolrich usw (Grosself.); hof ze Kruchenwis den *Cunrat Kamm bůwet* 1440 Zoll. Zt. I 14; hof ze Geggingen, den *der Hagen bůwet* Hedingen 1440 S. 14; das lehenlin *daruff Künlin siczet,* das gůtlin *daruff Häring* sizet, ein Sälde *daruff Hüttelmann siczet,* ein Sälde *daruff die Kaufmännin sisczet,* ein Sälde *daruff der messner sizet,* ein Selde *daruff der hertter* sizet — aller zů Ringingen gelegen. 1433. Donauesch. Archiv. Zins us Curczwise lit ze Rangendingen am dorf an des *Wanners gesaez* 1393 MZ I 426. *Gesäße* ist ein kleines Haus mit Acker und Feld darum. Es gibt nun der Flurnamen eine große Menge die geradezu unerklärbar scheinen; nimmt man aber Familien- oder oft humoristische Beinamen an, so löst sich das Rätsel überraschend leicht.

Ich vergleiche hieher was die Zimmrische Chronik IV 306 von Flurnamenbildung sagt. Ein gewisser Aristoteles Megenzer „Ureni oder Abereni" Joachams der mit Niclas von Zollern aufgefürt l. c. der hat große Güeter zu und umb Tübingen überkomen, die hernach vertrent und in frembde hendt kommen, aber noch zu unsern Zeiten *„des Stoteles Güeter"* genent werden. Von disen Megenzern erhielt sich in meinem Heimatorte der Name: *Mägezzergärten.* An genannter Stelle gedenkt die Chronik auch gewisser Örtlichkeiten, die bei Behandlung zollerischer Gewand-, Ortsnamen nicht übergangen werden dürfen. Ein Zimmrischer stockte in der Nähe zollerischen Landes (Ingelswies) etliche hundert Jaucherten Wälder aus „wolt Graf Carl von Zollern nit gut heißen" „sonder allein war es im umb seine Jagen und das Wilpret zů thuen." „Es war nit allein der Graf von Zollern so heftig wider das Stocken sondern auch seine Diener. Dadurch ward den neuen angefengten Flecken, die nunmehr heftig hetten zu-

genommen, von den zollrischen ein Zunamen geben, nemlich „*die newen Inseln*“ wie der Petrus Martir schreibt von Columbo und Vesputio so die newen Inslen und Americaner haben erfunden.“ Zim. Chronik IV, 306.

Von bestimmten Ständen haben wir oben unter Pfaffen, Mönchen, Nonnen usw gehandelt. Die *Gewerbe* erscheinen in den Langenensl. Flurnamen *Schwertfürbe, kleine Schwertfürbe* d. h. Schwertfege 1607 u. öfter; *Bossler,* (Allerweltskünstler) Auingen; auf der *Schleifmüle* Neufra; im *Schleiferrain,* Nadelwald, Dettingen; Wise in der *Ledergasse,* Hausen; *Käsererwälde,* Hardt; am *Kaufmannssteig,* Oberschmeien; *Keßler,* Hechingen; *-schlatt,* achbergisch. Esseratsw. *Taglönerwisen,* Stein; uff dem *Pfeifertal,* Inneringen 1536; *-bühl,* Rev. Magenbuch. *Schmelzing,* Jungnau: 2 jucharten ungevarlich gen der *Schmeltzing,* 1536. *Schmeltzlin,* ebenda; *Schmittehalde,* Esseratsweiler; *Schmidsbrül,* achbergisch; daher noch *Bannwartwise,* Wilfl.

Weitaus die meisten Flurnamen hat die *Müle* und *der Müller* abgegeben. Die Mülen lagen außerhalb der Dörfer und Städte, daher die Felder ire Namen erhielten. Buck FN 184 hat ausfürlich über die verschidenen Arten von Mülen gesprochen. *Ob der Mül,* Rangend. *Bei der obern, untern Mül,* Neufra; ze Gruorn in der *niedern müli* 1348 MH 436. Die Wernwager *Mül* in Zollern mit irer Umgebung bekannt (1283), ebenso die Müle zu Zell bei Hechingen 1402; wise *bi der müli under der Stat Hächingen* 1410 MZ I 521; ain *mülli* mit dem Burghof in Sigm. wird auch im Habsburger Urbar erwänt. In vilen Fällen ist des Müllers, der Müllerin Name geradezu Eigenname; *des Müllers, der Müllerin Gut* 1298 Mone 3,250. Die 3 oesterreich. Mülen zu Horb spilen bißweilen in Zollerische Verhältnisse herein 1398 MH 791. Unsere *müli* zu Smiechen 1342 MH 428; 1346 (Donauesch. Archiv) die *můli* die darzue höret (Smiehen). In Grenzaltert. (1440 Schnell 1 65 ff.): in den Furth bei der *obern mühlin* — ußer demselben herfurth Eglismühle in das *mühlrad,* ußer demselben *mühlrad* gen Madach- von Büttelbronn gen Dietfurt in das *mühlrad,* ußer demselben *mühlrad* der Tunaow ab in die Schmihen usw In der Forstbeschreibung MH 890: in das tall gen Goren, in das *müllrad* und uss dem *müllrad* über die Tonow usw Langenensl. — *Mülacker,* Starzeln; Zimmern a. Z. *Mülberg,* Sigm. *Mülhalden* Melchingen 1517, Hornst. Urb. 18 Hd. Ringinger Wald; *Mülstatt*: in castro Hohenvels dicta der altun *Mülstatt* 1295 Mone 3,246. *Mültal, -äckerle,* Inneringen, Tanheim; Neufra. *Mülweg* jezt Wilfl. Weg, Langenensl. 1607; ein *Mülwegs* ringsweis ebenda 1529; ebenso Vilsingen 1536. Ich zäle noch in Bausch und Bogen folgende Namen auf: *Mülhölzle,* Dieterhofen; *-heck,* Zimmern u. Zoller; *-graben,* Hechingen; *Mülen,* u. *Mülau,* achbergisch, Esseratsw. *Mülweier,* Siberatsweiler; *Obermüllweier,* achberg. Duznau. Neufra hat eine

Schleifmüle als Flurname. Eine Urkd. 1355 (Donauesch. Archiv) nennt die můli ze Veringen in dem dorf genannt die *Wålcki.*

Die Flurnamen von *Kalkbrennereien, Ziegeleien, Kolenbrennereien* mögen hier ire Stelle finden. Im Habstaler Urb. 1420: das holtz der *Kalchoff* gat vff den Kapf vmb vnd vmb (Buck). *Kalkofen* Empfingen, Melchingen; *Kalkofertäle* Bingen; ob die Namen *Kachelstein* Veringendorf, Burgstal, hier zu nennen? Ebenso *Kachelhalde,* Hettingen? *Kalkstich,* Jungnau. *Ziegelacker,* Oberschmeien, Josefslust, Hart; beim *Ziegelbach,* Hechingen; *Ziegelesch,* Sigm. *Ziegelholz* ebend.; auf dem *Zieglerwasen,* Tanheim.

In Kol, Stetten, Hechingen; *Kolbühl,* Inneringen; *Kolberg,* Bingen; *Kolberger,* Hart, Feld; *Kolbrunnen,* Hech. Flur; *Kolgrube,* Dießen; obere, untere *Kolgrube,* Oberschmeien, Distr. Wenital, Fürstb. Wald; am Zoller, im Achbergischen (Regniz); *Kolhalde,* Melchingen; *Kolhau* Krauchenwis, Wald; *Kolplatte,* Dettingen, Dießen, Hart, Hettingen; *Kolstättle,* Harth. a. Sch. *Kolwald,* Beuron, Egesheim, Oberschmeien, Hart, Schloßhausen; *Kolenweier,* Grosself. Feld; dazu gehören vile Waldnamen *Brand, Brenntenhau,* zwischen Sigm. Scheer.

Vom *Schützenstande* kommen die Flurnamen *Schießbrühl,* Bechtoldsweiler; *Schießhütte,* Bisingen; *Schießrain,* Empf. 1575. Dagen dürften folgende von der Sitte des volkstuemlichen Scheibenschlagens datieren: *Scheibenbühl,* Burladingen, *-los,* achbergisch. *-raine,* häufig.

Fortsezung folgt ABIRLINGER

ALTE VOLKSNECKEREIEN

Ser beliebt scheinen im Mittelalter Spottgedichte gewesen zu sein, welche den verschidenen Ländern und Gegenden ire Feler und Gebrechen aufdeckten. Besonders verbreitet müßen diejenigen Verse gewesen sein, welche von Mone (Anzeiger VII 507) Zingerle (Wiener SB 54. p 327) Wattenbach (Monum. Lubens. 33. und Anzeiger f. KD V XXI. 213 cfr. Peiper ibid. XXI p 101 aus verschidenen hss. veröffentlicht worden sind. Dieselben finden sich auch in dem aus St. Gallen stammenden Codex Turic. C. 101/467. (chartac. saec. XV exeunt.) auf fol. 63r unter dem Titel: „Virtutes morales regionum per universum orbem metris sub sequentibus involutae.“ Aber in anderer Reihenfolge als bei Wattenbach, mit verschidenen Aenderungen, Auslaßungen und Zusäzen, im Ganzen 23 Verse.

Unbekannt scheint aber folgendes Stück zu sein, das sich in derselben hs. fol. 91. r. findet:

41

TITULI CIVITATUM

Wol vff ir vorreiter von . . . äth
Ir pfefferlecker von Köln
Ir schmerschinder von Bunn
Ir spötter von Linss
Ir schwetzer von Sintz
Ir büdelschnider von Rinmagen
Ir mörder von Brisech
Ir gasseniunker von Andernach
Ir pfaffenkinder von Koblenz
Ir grabenschisser von Reins
Ir grindigen von Bubarten
Ir linbuben von St. Gewer
Ir handspiler von Wesel
Ir zollknecht von Bachrach
Ir hundschlecker von Bingen
Ir hafenschisser von Ingelnhein
Ir meineidigen von Mentz
Ir dubenesser von Frankfurt
Ir eseltriber von Oppenheim
Ir rübenschisser von Altze d—
Ir dornhentzen von Raggenhusen
Ir blecscher von Lutren
Ir secktreger von Wurms
Ir gertenhawer von Spir
Ir reisigen von Landow
Ir groben buren von Wissenburg
Ir Winsuffer von Hagnow
Ir blutesser von Strassburg
Ir entenschü[r]tzen von Schletstat

LENZBURG SCHWEIZ JWERNER

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

ABIRLINGER UND WCRECELIUS

XII

I 162 *Ich kann und mag nicht fröhlich sein*

Eine Faßung mit verschidenem Anfange und Schluße scheint unter den Soldaten zimlich verbreitet zu sein. Wir geben sie nach einer Aufzeichnung aus Neuweiler (Karl Doll):

1 Schatz, ach Schatz
Reise nicht so weit von mir!
Im Rosengarten
Kannst meiner warten,
Im grünen Klee — juhe!
Im weißen Schnee.

2 Mein zu erwarten
Das brauchst du ja nicht.
Geh zu den Reichen
Zu Deinesgleichen.
Es ist mir eben recht — juhe!
Es ist mir eben recht.

3 Ich heirate nicht
Nach Geld und nicht nach Gut.
Eine getreue Seele
Tu ich erwälen.
Wers glauben tut — juhe!
Wers glauben tut.

4 Der es glauben tut
Und der ist weit von mir,
Er ist in Schleswig,
Er ist in Holstein,
Er ist Soldat — juhe!
Er ist Soldat.

5 Soldatenleben
Und das heißt lustig sein.
Wenn ander Leut schlafen,
So must du wachen,
Must Schildwach sten —juhe!
Patrollen gen.

6 — — — — — — —
— — — — — — — —
Wenn dich die Leute fragen,
So sollst du sagen:
Schaz du ghörst mein — juhe!
Und ich ghör dein.

Eine fast gleiche Faßung gibt Böckel aus Hessen. Nach im ist Str. 1, 4 zu beßern „Will ich deiner warten.“ In der lezten Str. lauten die zwei felenden Zeilen bei Böckel folgendermaßen: „Schildwach stehen, Patrouillen gehen brauchest du nicht.“ Wenig abweichend ist auch das Lied mit dem Anfange „Ach Schatz, ach reise etc.“ bei Mündel Nr. 137, wärend die beiden folgenden Lieder Nr. 138 und 139 sich mer der älteren Faßung im Wh. nähern, zu der auch EMeier S. 106 stimmt.

II 12 *Ich hab mein Feinsliebchen*

Von disem noch weit verbreiteten Liede gibt EMeier S. 87 f. die Faßung aus Schwaben. Mit disem stimmt eine Aufzeichnung aus Neuweiler (Karl Doll) zimlich genau überein. Nur hat sie Str. 1, 4 „Wol vor der Hausthür stehn;“ Str. 2, 2 „Der Vater solls nicht wissen;“ 3, 3 f. „Ja reuen wird es dich, wenn du geheirat't bist;“ 4, 1 f, „Wenn andere junge Mädchen, mit ihren weißen Schürzchen;“ 5, 1 f. „So must du junges Weibchen mit deinem so zarten Leibchen.“ Zwischen Str. 3 und 4 ist eingeschoben:

Ei hättest du gelaßen
Den Furmann auf der Straßen,
Den Schreiber auf dem Schloß,
Wärst deines Kindchens los.

Dagegen sind Strophe 7 und 8 in eine zusammengezogen:

Das Feuer kann man leschen,
Die Liebe nicht vergeßen,
Das Feuer brennt so ser,
Die Liebe noch vil mer.

In diser lezten Hinsicht stimmt damit die Faßung aus Hessen bei Böckel S. 29.

II 117 *Wie kommts, daß du so traurig bist*

Die 2 ersten Strofen sind in ein Volkslied aufgenommen, welches EMeier S. 86 aus Schwaben, Mündel S. 37 aus dem Elsaß, Tobler S. 134 aus dem Kanton Zürich, Erk in der Alemannia VIII S. 58 von der Bergstraße mitteilen.

II 321 *Mein Schäzele ist fein*

Aus Neuweiler aufgezeichnet in 2 Str.:

Mei' Schäzle ist fei',
Es könnt schöner net sei',
Es hot mir versprocha,
Sei Herzle ghör mei',

Blaue Auge im Kopf,
Und a Grüble im Ki',
O herzig liebs Schäzle,
Wie bist du so schö'.

II 327 *Drei Rösle im Garten*

Drü Rösli im Garten,
Drü Tannen im Wald;
Im Sommer ists lustig,
Im Winter ists kalt.

Aus der Landschaft Lucern.

Vgl. dazu Scherzliedchen in Bonner Mundart bei Radlof im Mustersal II S. 187 f.:

Drey Rusen em Garden,
Drey Liljen em Wald:
Ihr Mädche bestaat üch,
Sonst werdt ihr ze alt.

Drey Weiche noh Ustern
Dann geht de Schny weg;
Dann hierot mi Schäzche
Dann hann ich 'nen D—ck.

Baal senn se om Acker,
Baal senn se om Rhein,
Baal hann se en Schäzchen,
Baal han se er kein.

II 331 *Mein Gott und mein Herr*

Vgl. dazu aus Neuweiler:

Mei Mutter mag mi net
Und kein Schaz han i net,
Ei, warum stirb i net? —
Was thû i do?

II 331 *Hab ein Ringlein am Finger*

In Neuweiler ist das Liedchen so aufgezeichnet:

Ein Ringlein am Finger,
Ein Löchlein dadur,
Dort sieht man den Buben
Ire falsche Natur.

Als Scherz- oder Tanzreime wurden aus Neuweiler noch mitgeteilt:

1 Vor i mein Schaz verlaß,
Verlaß i alls,
Den Schu und den Strumpf
Und den Flor um den Hals.

2 Wenn dir der Wein zu sauer ist,
So kauf du dir was süßer ist,
Und wenn dus Geld versoffen hast
So kommst und schlafst bei mir.

Aus der kleinen Sammlung schwaebischer Lieder und Sprüche, der wir oben bereits merere entnommen haben, teilen wir folgendes mit (in Neuweiler aufgezeichnet v. KDoll)

A

1 Was gibt es denn schöners
Als Jagen allein?
Meinen Schaz zu erfreuen,
Wenn er traurig will sein. :,:

2 Wo ist denn mein Schäzle,
Wo ist denn mein Schaz?
Er ist draußen im Garten,
Bricht Röselein ab. :,:

3 Komm zu mir in den Garten,
Komm zu mir herein,
Und erzäl mirs deinen Jammer
Und klag mirs allein. :,:

4 Was soll ich dirs klagen,
Herztausigster Schaz,
Daß wir beide müßen scheiden
Und findens kein Plaz. :,:

5 Ach Schäzle, ach scheide,
Ach scheide nur nicht,
Denn ich will dich heiraten,
Aber heute noch nicht. :,:

6 Willst du mich heiraten,
So nimm dich in Acht,
Denn man wird leicht betrogen
Und schwer ausgelacht.

B

In derselben Sammlung befinden sich zwei Niderschriften des ser verbreiteten Liedes „Mädchen wenn ich dich erblicke" (Scherer Jungbrunnen Nr. 71) oder „Schäzel, wenn ich dich erblicke" (Mündel Nr. 94). Die eine, aus Dennjächt, (Karl Doll) lautet:

1 Mädchen wenn ich dich erblicke,
Hab ich keine Ruh nicht mer,
Jeden Tag und jede Stunde
Spricht mein Herze gern von dir.

2 Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn;
Holdes Kind du darfst mir glauben,
Daß in dich verliebt ich bin.

3 Treue hast du mir geschworen,
Um auf ewig mein zu sein,
Drum bist Du mir auserkoren,
One dich kann ich nicht sein.

4 Alle Leute, die dich haßen,
Sagen diß und jenes mir,
Nur daß ich dich sollte laßen
Und mein Herz nicht schenken dir.

In Neuweiler singt man:

1 Mädchen, wenn ich dich erblicke,
Hab ichs keine Ruh nicht mer,
Jeder Tag und jede Stunde
Ist für mich kein Freud nicht mer.

2 Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn;
Schönster Schaz du darfst mirs glauben
Daß ich in dich verliebet bin.

3 Die erste Liebe get von Herzen,
Die andre brennt noch so heiß.
Ach, wie glücklich ist der Jüngling,
Der von keiner Liebe weiß.

4 Lieben sind zwar schöne Sachen,
Wenn man keine Falschheit spilt.
Freundlich tut das Herze lachen,
Wenn man sein Feinsliebchen siht.

5 Hörst du, wie die Vöglein singen
Unterm grünen Donauhain,
Wie sie dir die Botschaft bringen,
Daß du sollst mein eigen sein?

6 Sollt ich aber unterdessen
Auf dem Totbett schlafen ein,
O so pflanz auf meinem Grabe
Rosen und Vergißnichtmein.

Aus dem Brandenburgischen gibt Erk deutsche Volkslieder III Heft 1 Nr. 73 ein ser änliches Lied; mer weicht dasjenige ab, welches mit dem Anfang „Hilf, o Himmel ich muß scheiden“ bei demselben II Heft 4—5 Nr. 56 stet. In den schlesischen Volksliedern von Hoffmann v. F. und Richter S. 180 f., bei Mittler 635.

C

Aus Dennjächt enthält die Sammlung das folgende Abschidslied:

1 Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
Wollt sehn' ob mein einzig geliebter nicht kam:
Er ist ja verschwunden, er ist nicht mer da,
Doch tönt mir schon wider die holde Nachtigal.

2 Hier ist ja die Laube, so allein siz ich hier:
Ach wär doch mein einzig Geliebter bei mir!
Hier haben wir geseßen so manchen lieben Tag
Und haben vile Stunden in Liebe verbracht.

3 Dort oben aufm Berge, da schwenkt' er seinen Hut:
Ade, mein liebes Mädchen, dir war ich so gut! —
O Rosa, o Rosa, o wein nicht so ser,
Dein Wilhelm dein Wilhelm der lebet nicht mer!

Die beiden lezten Zeilen scheinen nicht den ursprünglichen Schluß gebildet zu haben.

D

Gleichfalls aus Dennjächt stammt das Scherzlied:

1 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
Tut mir mei(n) Zeho so wê,
Und mei(n) Zeho tut mir weh,
Wenn i aus dem Wirtshaus gê.

2 Wenn i aus dem Wirthaus gê,
Tut mir mei(n) Fuß so wê,
Und mei(n) Fuß weil er muß
Und mei(n) Zeho tut mir we usw.

3 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
Tut mir mei(n) Wado so wê,
Und mei(n) Wado hat en Schado,
Und mei(n) Fuß weil er muß usw.

4 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
Tut mir mei(n) Knie so wê,
Und mei(n) Knie, weiß net wie,
Und mei(n) Wado hat en Schado usw.

5 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
Tut mir mei(n) Schenkel so wê,
Und mei(n Schenkel ist a Benkel,
Und mei(n) Knie weiß net wie usw.

So get es fort mit Bauch, Brust, Hals, Kopf, Har. Der Schluß ist:

Biß zum Har, das ist war.
Und der Kopf ist a Tropf,
Und der Hals voller Schmalz,
Und die Brust voller Lust,
Und der Bauch als a Schlauch,
Und mei(n) Schenkel ist a Brenkel,
Und mei(n) Knie weiß net wie
Und mei(n) Wado hat en Schado,
Und mei(n) Fuß weil er muß,
Und mei(n) Zeho tut mir wê:
Einem solchem tut auch alles wê!

E

Einen Spottreim aus Deckenpfrom enthält die Sammlung:

Wer von Calw kommt one Spott
Und von Wildberg one Kropf
Und von Naglat one gschlage,
Der kann gewiss von Wunder sage.

F

Aus einer Sammlung von Volksliedern, die in dem St. Amarintal und andern Orten von Oberelsaß aufgezeichnet (von Dr. Bruno Stehle) sind, mögen für dißmal ein par sich anschließen, zunächst ein Abschidslied aus Soldatenkreisen.

1 Jezt reis' ich nach Südland
Und es fällt mir so schwer:
Nun Adieu, liebes Mädchen,
Wir sehen uns nicht mer!

2 Sehen wir uns nicht wider,
So wünsch ich dir Glück:
Nun Adieu, mein liebes Mädchen,
Denk doch einmal zurück!

3 Am Sonntag Morgen
Da kam der Adjutant:
Guten Morgen Kameraden,
Heut ziehn wir ins Feld.

4 Warum denn, Kameraden?
Kann es morgen nicht sein?
Denn es ist ja heute Sonntag
Für alle junge Leut.

5 Der Kapitän er sprach leise:
Ich trage keine Schuld,
Prinz Karl der Allerhöchste
Trägt keine Geduld.

6 Das Schifflein tut schwanken,
Bald hin und bald her;
Nun Adieu, mein liebes Mädchen,
Wir sehen uns nicht mer!

G

1 Wer kauft sich, wer kauft sich
Ein wachsames Hänchen?
Wer kauft einen schönen Han?
Er weckt Euch Winter und im Sommer so früh
Und kräht ja so lieblich sein Kikeriki.

2 Er sucht sie zu locken, er sucht sie zu locken,
Und schaut halt immer die Hüner an.
Er weckt usw.

3 Er kräht wie ein König, ein lieblicher König
Und schaut halt immer die Hüner an.
Er weckt usw.

Aus dem St. Amarintal.

H

Die Liebe bringt Freude.

Aus Rodern im Kreise Thann

1 Die Liebe bringt Freud',
Das wißen alle Leut',
Und ich weiß mir ein schwarzbrauns Mädchen,
Das mir :,: so wol gefällt.

2 Sie trägt schwarzbraune Har,
Dazu zwei Äugelein so klar,
Und mit irem zuckersüßen roten Mund
Hat sie mir :,: mein Herz in demLeib verwundt.

3 Sie trägt zwei Füßlein so stolz,
Das gefällt den Leuten so wol,
Und wenn sie wol über die Gaße get,
So läuft :,: sie stolze davon.

4 Ein Brieflein tut sie mir schreiben,
Wie getreu ich ihr sollt bleiben,
Und so leben wir zwischen Leid und Freud,
Biß uns der Tod von einander scheidt.

SOLDAT UND MÄDCHEN

1 Ich hab Lust in das weite Feld
Mich mit dem Feind zu schlagen,
Da mancher braver Ritters-Held
Sein Muth und Blut thut wagen:
Darbei ist Lust und Fröhlichkeit,
Frisch auf mein Schatz! ich bin bereit,
Das Glück dort zu erjagen.

2 Nun will sie mit, so sag sie ja,
Und setze sich zu Pferde,
Es ist schon Zeug und Sattel da,
Das ihr zu Dienste werde:
Die Hochzeit ist schon angestellt,
Die Kirchen ists Soldaten-Zelt,
Das Bettlein ist die Erde.

3 Bekomm ich dann mein Monat-Sold,
So steck ichs in die Ficken,
Von Silber und vom rothen Gold,
Will ich mein Beutel spicken:
Darzu die Allerschönst im Hauß
Kleyd ich mit Sammet und Seyden aus,
Das wird sich besser schicken.

4 Ihr Musicanten spielet auf,
Hier seynd noch zwey Ducaten,
Im Kasten liegt ein grosser Hauf,
Ich kann sie wol entrathen,
Die seynd vor mich und dich mein Schatz!
Gib Feur auf diesen Tummel-Platz,
Ey vivant die Soldaten!

Mala Gallina, Malum Ovum, das ist: Wie die Alten sungen, so zwitzern die Jungen. Im zweyten Centi-folio Hundert ausbündiger Närrinnen. Nürnberg, zu finden bey Christoph Weigel, Kunsthändler. Wienn, gedruckt bey Andreas Heyingen Universitäts-Buchdruckern. o. J. [bald nach 1709]. 4° S. 321—323 die Soldaten-Närrin.

DIE HERAUSGEBER

AUS DEN BRIEFEN DER HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLEANS

Den Briefen, welche die pfälzische Prinzess Elisabeth Charlotte (1652—1722) vom französischen Hofe aus, dem sie seit irer Vermählung mit dem Herzoge Philipp von Orléans, dem Bruder Ludwigs XIV i. J. 1671 angehörte, in großer Zal an ire deutschen Verwanten und Freunde richtete, haben seit irem ersten Bekanntwerden Geschichtsforscher und insbesondre die Kulturhistoriker reges Interesse geschenkt. Das Bild einer Fürstin, die inmitten des glänzenden Hoflebens und der geistreichen Gesellschaft von Paris mit entschloßener Treue an der deutschen Heimat, an der Muttersprache und den Eindrücken einer frohen Kindheit festhielt, tritt uns aus disen vertraulichen Aufzeichnungen in voller Frische entgegen, wärend dieselben uns zugleich über das Treiben des Pariser Hofes wertvolle Aufschlüße gewären. Zu wenig aber, wie mir scheint, hat man bißher das beachtet, was sich über deutsche Verhältnisse, über das Leben am Heidelberger Hofe und zu Hannover, wo Elisabeth Charlotte 1659—1662 bei irer Tante, der Herzogin Sophie, verweilte, ergibt. Die verstreuten Notizen über die Pflege der dramatischen

Kunst in Heidelberg werde ich an einem anderen Orte zusammenstellen; hier soll eine Lese volkstuemlicher Sitten und Redensarten aus den Briefen an ire Halbgeschwister vorgelegt werden. Von disen Briefen besizen wir eine vollständige, vorzügliche Ausgabe von WLHolland mit dankenswerten Registern: Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans aus den Jahren 1676—1722. 6 Bände. Stuttgart, litterar. Verein 1867. 1871. 1874. 1877. 1879. 1881. Auf sie beziehen sich die nachfolgenden Citate. Die anderswoher entlehnten Stellen sind besonders bezeichnet.

VOLKSFESTE

Weillen man in der fasten nichts gethan alß cartten spiellen, mögte man woll die beüttel lehren undt also singen können, wie die buben zu Heydelberg thaten vom berg, wen sie den *Sommer* undt *Winter herumb führten:*

Nun sind wir in der fasten,
da lehren die bawern die kasten
Wen die bawern die kasten lehren,
wolle unß gott ein gutt jahr bescheren!
Strü strü stro, der Sommer der ist do.
1,64. — *Vgl. Uhland, Schriften* 3,17. 40.

Daß *stechen von den schiffern* ist hir auch brauchlich, der könig liebt es sehr. Zu Heydelberg reißen sie der gans nur den kopff mitt den händen ab, aber hier thun sie es mitt den zähnen; daß kompt mir eckelhafft vor. 4,231.

Es hatt mich gefrewet zu sehen, daß man noch nach alten teütschen brauch *mit fackeln gedanzt* hatt. 1,490.

ABERGLAUBE HEXEN UND GESPENSTER

Ich habe einen alten calender, worin die *bawernregeln* stehen; der sagt, daß, [wenn es] auff Petter stuhlfewer [22. Februar], so gestern war, gefrirdt, so frirdt es noch 40 tag hernach. 2,80.

Wen Ihr Euch ein andermahl in den finger stecht, so schneydt ein wenig von denselben finger, so gestochen, den nagel ab undt thut den finger hinder daß ohr, wo er gestochen worden, undt reibts ein wenig! so versichere ich Euch, wirdt nie kein geschwer drauß werden. 5,210. Es ist gar kein aberglauben, so ich Euch gesagt, so man vor böße finger braucht; den hinter den ohren ist alles, waß so fetter ist, alß die andere haut, undt daß ist heyllsam. 5,247.

Ich habe offt in acht genohmen, daß es einem gantz *beschreyet,* wen man sich brumbt, in voller gesundtheit zu sein; man wirdt gleich kranck drauff; man muß nur sagen: Ich bin nun, gott lob, zimblich woll. 5,140.

Ich bitte, liebe Louisse, informirt Eüch doch, obs war ist, daß man bey Gießen einen *halm* gefunden, so der landgraff von Darmstatt bewachen soll laßen, worauff 11 ähren sein sollen, undt ob man einen dergleichen gefunden zu endt deß 30jährigen kriegs. 1,39.

In Lottringen, wie mein dochter mir schreibt, contribuiren sie es [den hagel] den hexsen. Daß ist eine albere meinung, daß sich weiber undt männer in den wolcken verstecken können und hageln, umb alles zu verderben. Zu Paris glaubt man ahn keine hexsen und hördt auch von keine. Zu Rouen glauben sie, daß hexsen sein, und dort hört man immer davon. 3,303.

Wen daß in der graffschafft Lipp geschehen were, hette man es vor hexenwerck gehalten, aber zu Paris glaubt man ahn keine hexen und brendt sie nicht; ich habe auch keinen glauben dran. 3,36 vgl. 60.

Daß hatt viel leütte, so ahn *hexsen* glauben, glauben mach[en], daß hexenmeister in den wolken stecken, welches ich aber gar nicht glaube, aber ich höre gar gern die merger, so man davon verzehlt. 5,189 vgl. 248.

Ihr sagt mir nichts . . . von dem haubtmann Cron . . ., so die geister sicht undt prophezeyen kan. Ich hatte gehofft, daß Ihr auffs wenigst ein par geyster würdet entretenirt haben; solche histörger höre ich so hertzlich gern. So seindt die historien gutt, wen man sie nicht glaubt; den wen man sie glaubt, so machen sie bang; wen man sie aber nicht glaubt, divertirt es recht. 5,171.

Bißher hatt ich wetter ahn *gespenster,* noch folets, noch nichts dergleichen geglaubt. 2,271.

Wir andere Pfältzer seindt gantz contrarie, wir hören undt sehen weder geister noch treüme. 6,333.

Es ist mir leydt, daß Ihr keine histörger mehr von gespenster hört, den ich höre sie recht gern. Hir hört man von keine, eben so wenig alß bey unß zu Heydelberg. 6,189.

Wie wohl habt Ihr gethan, liebe Louise, mir die histori vom geist vom heyligen berg [bei Heidelberg] zu verzehlen. 6,447. wer ich in meiner camer zu Heydelberg, würdt ich vielleicht daß affgen in dem h. berg spatziren sehen. Es konte aber gar woll sein, daß ein schatz im h. berg vergra-

ben sein; den weillen es der alten Teütschen große devotion war, konnten woll viel offranten [= opfergaben] unter der erden im heylichen berg stecken, die der pfaff woll ertapen mag undt sichs nicht berühmen. 6,451.

Monsieur Dießenhaußen muß divertissant zu hören sein, so viel schönne historien von gespenster zu wißen. Aber alle Schweden seindt so; einer, so Schnaack hieße undt sonst nicht viel nutz war, nun zu Rom geistlich geworden, wuste auch viel gespensterhistorien, so mich offt von hertzen hatt lachen [machen]; fragte mich einmahl gantz ernstlich, ob man hir nie keine heckßen in der lufft fahren sehe undt schritlings sich auff kirchenthürmen setzen. 4,105.

Ma tante sagt, daß die gräfin von Sintzendorf schönne historien von *gespenster* weiß; die höre ich recht gern. 2,14.

Weillen sein regiment in Siebenbürgen ist, so solt Ihr ihn doch fragen, ob er keine historger dort von dem geist gehört hatt, so man *Rübenzahl* heist. 4,33.

Daß man einen auff den *Blocksberg* wünscht, ist ein alt teütsch sprichwordt; ich habe aber nie gewust, wo der Blocksberg eygendt[lich] ist. 5,239 vgl. 191.

Ich heyße ihn [den boshaften Duc de Richelieu] allezeit *Hintzelman;* den er gleicht dießem boldergeist wie zwey tropffen waßer. 4,75. vgl. 116. — Ich weiß nicht, ob Ihr, liebe Louise, ein buch geleßen, so mir unßere s. liebe churfürstin [Sophie von Hannover] geschickt hatte, von einem poltergeist, so man *Hintzelman* heist. Der Duc de Richelieu gleicht ihm so sehr, daß ich ihn nie anderst geheissen; den er hat holle augen, wie ein todtenköpffgen, undt kindische maniren und ist leicht, geht geschwindt, recht wie *Hintzelmann;* ich heiße ihn nicht anderst. 4,256.

[Mademoiselle de Chausseray] sicht recht auß, wie man die gespenster beschreibt. Ich glaube, daß die *weiße fraw* zu Berlin so außsieht. 4,320.

MÄRCHEN

Eine kleine Spina, so hernach starb, kam mitt mir spillen undt verzehlt mir *märger* [in der Jugend der Prinzess zu Hannover]. 2,189.

Die histörger von den nachtigallen haben mich recht erfrewet, seindt gar artig; ich höre gern so allerhandt *merger.* 2,101.

Man kan über ein *mergen* [sie meint die tragödie Iphigenie] gar woll weinen; den alle tendre sentimenten attandriren die gutte gemüther. 1,439.

Das *mergen* von dem *tug* [?] erinere ich mich gar nicht, mein leben gehört zu haben; diß landt macht einem manch mergen vergeßen. 1,151.

Gott weiß, wo die zwei schreiben hingekommen sein, ob sie ein altministerischen oder neuen ertzbischöfflichen hindern gewischt haben. Wen daß were, wolte ich, daß unßere briefe beißen könten, wie in dem *merchen* von *Kacka maman.* 5,293.

Ich muß lachen, daß Ihr Eüch geeylt habt undt doch zu spat kommen seydt; daß gemandt mich ahn daß *mergen,* so man mir verzehlt, wie ich noch ein kindt war. Es ist, wie Ihr wist, gar lang gelitten [lang geläutet, d. h. lange her]. Aber damitt ich wieder auff mein mergen komme, so wolte eine *schnecke* zur hochzeit kommen, kam aber erst daß ander jahr zur kintauff, fiel über den zaun undt sagte: Eyllen thut nimer gutt. 3,160 f. vgl. 323. — *vgl. dazu AKeller, Altdeutsche Erzählungen* (1855) 584 f. *„Von der snecken" und Grimm KHM nr. 164 Schluss.*

Es ist ihr gangen wie der *katzen,* so zur jungfer geworden; wie sie wider maüse gesehen, ist sie wider zur katz geworden. *Brief an die Kurfürstin Sophie von Hannover vom 25. December 1704, bei Walther, Neue Beiträge zur Kenntnis der grossherzogl. Hofbibliothek zu Darmstadt 1871. S 148. Diß Märchen erscheint schon um 400 v. Chr. in Griechenland; vgl. Benfey, Pantschatantra 1,375 f. HKurz zu Waldis, Esop 1,50. Krauss, Südslavische Märchen 1,174.*

Mein sohn ist [gegen den unschuldig verdächtigten chemiker Humbert] eben wie die *märger von den féen,* die man zur kintauff bitt: eine wünscht dem kindt, daß es woll geschaffen mag werden, die andere, daß es eloquend mag sein, die dritte, daß es alle künste lernen mag, die 4., daß er die exercitzien lernen mag, fechten, reytten, dantzen, die 5. wünscht ihm die kriegskunst woll zu lehren die 6. mehr herttz zu haben alß ein anderer; die 7. fée aber hatte man vergeßen zur kindtauff zu ladten, die sagt: ich kann dem kindt nicht nehmen, waß meine schwestern ihm geben haben, aber ich will ihm all mein leben so widerstehen, daß alles, waß man ihm guts geben, ihm zu nichts dienen soll; ich will ihm so einen heßlichen gang geben, daß man meinen sollt, er werde hinkendt undt buckelicht, ich will ihm so einen schwartzen bart über den andern tax[1]) waxen lassen undt ihm dabey

[1]) *Tag.*

revirende grimassen geben, die ihn ganz verstellen sollen, ich will ihm alle exercitzien verley[d]en, ich will in ihm eine lange weille setzen, so ihm alle seine künste verleyden solle, mussig, mahlen, reissen, ich will ihm die lieb der einsambkeitt geben undt abschew vor ehrliche Leutt geben. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1712, 21. Februar. Bei LvRanke, Sämmtliche Werke 13,293 (1870). Es schwebt dabei nicht das deutsche Märchen von Dornröschen (Grimm, KHM nr. 50), sondern Perraults „La belle au bois dormant“ vor.*

Es kömt mir eben vor wie das *Mergen vom Milchpott*, welchen eine Frau aufm Kopf trug und so viel anschläge machte, wann sie ihre Milch verkauft haette, und hernach mit dem Pot in den, met verloft, met verlofft dreck fiele. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1676, 30. August. Abschrift im Berliner Staatsarchive. Gemeint ist Lafontaines Fabel (7,10) La laitière et le pot au lait. Vgl. Benfey, Pantschatantra 1,499—501. Max Müller, Essays 3,303 (1872) Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1,171.*

Die Herzogin Sophie von Hannover schreibt aus dem Haag 17./7. November 1659 an iren Bruder Karl Ludwig (EBodemann, Briefwechsel der Herzogin Sophie. Leipzig 1885. S. 20): „Ma fille (d. i. ire sibenjärige Nichte Liselotte) y a estée hier avec la Reyne et a estée admirée de tout le monde; le petit Prince d'Orenge luy a fait l'amour, mais elle luy a estée fort cruelle. Mad. Hoard, jadis sa gouvernante, luy dit, qu'elle esperoit de devenir aussi bien tost la siene et luy faisoit un long discours de toutes les belles choses qu'elle auroit, quand elle seroit sa femme, à quoy elle repliquoit: ich denke, es würde mir gehen wie *Esche pudelgen* (d. i. *Aschenputtel*), da man auch so viel schön sachgen an verhis undt müste tharnach in der eschen wonnen. Cette response, qui venoit si bien apropos, faisoit rire tous les assistans, car Mad. Hoard sçavoit fort bien le conte et encore mieux le revenu qu'aura son petit maitre.“

Wenn diese Turckin, so bey E. L. zu Lutzenbourg ankommen, wie die erste aufschneiden kann, werden die 2 Schwestern so viel historien formiren können wie Cheherazade und Dinarzade, so 1000 und ein Mergen inventirt, welche bücher aus den Arabischen translatirt sein und sehr à la mode nun, *les mille et une nuit.* Ich weiss das E. L. die Merger nicht lieben, drum habe ich E. L. keines von diesen neüen büchern geschickt. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1704, 26. October. Abschrift im Berliner Staatsarchive.*

SPRICHWÖRTER

Ich weiß noch alle *sprichwörter*, so ich mein leben in der Pfaltz gewust habe. Solche lapereyen behält man eher, alß waß rechts. 4,128.

Alt und jung reimt sich nicht. 6,178.

Wie die alten singen [l. sungen], so pfeyffen die jungen. 6,63.

Alter hilfft nicht vor Thorheit. 6,264.

Aprilenwetter, Jungfernlieb undt roßenbletter Wehrt nicht lang. 4,103.

Art lest nicht von art. 1,457.

Waß nicht zu endern stehet, Laß gehen; wie es gehet. 1,456. 4,46.

Ihr habt mein contrefait bekommen auff den tag, wie man alß im sprichwort sagt, daß Barthel den most holt. 4,276.

Ich bin nicht gern beklagt. 1,406. 2,166. 5,373.

Daß sprichwort sagt, daß berg undt thäller nicht zusammen kommen, aber woll die gutte freünde. 1,26.

Es kompt selten waß beßers hernach. 1,401. 5,314.

Deß brodt man frist, deß lied man singt. 2,602.

Die kleine dieb hengt man undt die großen lest man lauffen. 5,358.

Gutt ding will weill haben. 3,81.

Der donner thut offt dolle streich. 5,188.

Meine wörter brilliren, met verloff, met verloff, wie ein dreck in einer lanttern. 6,162.

Mitt eßich fengt man keine mucken. 2,43.

Es ist gefahrlich, große Flüße undt große herrn in der nachbarschaft [zu haben]; den sie knagen alß waß ab. 3,387.

Ich meindte, daß alte sprichwort wehre: Ein freündt in noht gehen 16 auff ein loht. Es ist noch etwaß dabey von einem quintlein, so ich vergeßen habe. [Solls aber ein harter stand sein, So gehen funfzig auf ein quintlein.] 5,282.

Kurtze gebett undt lange brattwürst. 2,481. *vgl. Grimm, DWB 2,313.*

Gedult überwindt buttermilch. 2,558. 5,188.

Wen ichs nur beßer könt! aber es geht leyder klein her, wie der Wolff sprach, so schnacken fraß. 4,158. 6,394. 432. 441. 1,644.

Mein sohn thut sein bests, wie daß sprichwort sagt, wie einer, der allein geigt. 4,88. vgl. 2,659.

Wens der geiß zu woll ist, geht sie auff eyß undt bricht ein bein. 1,305. vgl. 2,484.

Zu meiner zeit sagte man in der Pfaltz das sprichwordt nicht, wie jetzt undt wie Ihr es schreibt, daß, wens den leütten zu woll geht, so fangen sie waß ahn, sich zu verderben. Man sagt: Wens der geiß zu wohl geht, so geht sie auffs eyß undt bricht ein bein. 4,87. 5,198.

Gelt regirt die welt. 5,47.

Also bleibt ein jedes, wie man ein sprichwort sagt, wie es gescholten ist. 5,152.

Gleich undt gleich geselt sich gern, sprach der teüffel zum kollenbrener. 2,557.

Es ist nicht alles golt, waß glentzt. 1,56. 112.

Alles, waß gläntzt, ist nicht golt. 2,630.

Gott verlest keinen Teutschen, er lest ihn nur etlichmahl leyden. 3,120.

Da ligt der haaß in pfeffer. 2,223. 6,234.

In Braunschweig sagt man: Ich bin wider Hanßgen frischer knecht; auff wenigst sagt man zu meiner zeit so. 6,6 vgl. 332.

Große herrn undt große gewässer zu nachbarschafft zu haben, da befindt man sich nie woll bey. 4,220.

Man soll keinem großen herrn die reiß abschlagen, sie geht so baldt zurück alß vor sich. 5,67. 6,187.

Weß daß hertz voll ist, geht der mundt über. Diß sprichwordt ist auch auff frantzösch: D'abondance du coeur la bouche parle. 3,229.

Alle heürathen seindt im himmel gemacht. 2,535. vgl. 1,390. 434.

Es muß woll etwaß sein, so den himmel helt, wie daß sprichwordt sagt, er fiel sonst ein. 5,351.

Ich muß lachen über die vergleichnuß, so Ihr macht von denen, so auß der armée kommen, ahn daß alte sprichwort: „Wo kompt ihr her?“ „Von der hochzeit.“ Daß muß langsam gesagt werden undt „zu der hochzeit“ geschwindt. 1,336.

Hoffart kompt vor dem fall. 1,271. 344. 2,109.

Je größere hur, je größer glück. 3,236.

Von huren kompt nichts guts. 3,120.

Mitt der Zeit kompt Jean ins wammes, er zog aber 7 jahr ahn einer mau oder ermel. 3,3. 4,79 (westphällisches Sprichwort). 6,250. 1,35 (holländisches Sprichwort).

Jung gewondt, alt gethan. 5,342.

Wen ein alt jüngfergen die angst ahnkompt, flederwisch in jenner welt zu verkauffen und feill zu tragen, haben sie weder rast noch ruhe, biß sie einen man ertappen. 5,217. *vgl. Grimm DWB 3,1747.*

Wens kalb verdruncken ist, so lehrt man die püt [bütte]. 4,171.

Daß sprichwordt vom käutzelein hatte ich noch nicht gehört, da ich doch gar viel sprichwörtter weiß auff Teütsch und auch auff Frantzösch. 6,360.

Klag es einem stein, undt behalte es allein. Das Sprichwort habe ich nie gehört, ist aber gutt, ich werde es behalten. 4,333.

Kraußen kopff, kraußen sin. 5,250.

So viel köpff, so viel sinn. 1,492.

Der lausterer ahn der wandt, Der hört sein eygen schandt. 6,154.

Alte liebe rostet nicht. 1,277. 2,196.

Die liebe ist wie der thau, sie felt so baldt auff einen kühefladen, alß auff ein roßenbladt. 1,267. 432.

Von einen cammerkätzgen [= kammermädchen] kann man daß sprichwordt sagen, daß es links und rechts ist wie eine closterkatz. 5,248.

Ich bin allen dißen leütten so müde, alß wen ich sie mit löfflen gefressen hette. 4,141. 364. 5,250. 324. 1,240.

Wen ein man seiner frawen die haut abziegt und hengt sie vor ein fenster, so wirdt er am andern morgen eine andere fraw in die hautt finden. 6,97.

Man kan dem mehre kein waßer geben. 3,286.

Deß menschen wille ist sein paradeys. 6,88.

Alle tag was neües undt selten waß guts. 5,89. 186.

Wie der neüjahrstag ist, so wirdt daß jahr drauff erfolgen. 4,14.

Noht bricht eyßen, daß kann ich mit schey . . . . beweißen. 5,96.

Es seindt keine poßen, wen alte weiber tantzen. 1,395.

Dem trierischen residenten ist es mitt seiner tochter gangen, wie daß holländisch sprichwort raht und sagt: man soll den pot scheümen oder er scheümbt sich selbst, seine tochter trawen oder sie traut sich selbst. 1,115.

Kein prophet gilt in seinem vatterlandt. 2,618.

Die alten prophetten sein todt, undt die neüe hengt man. 6,49.

Der sachen feindt undt der personnen freündt. 6,383.

Mit schaden wirdt man weiß. 1,292.

Wer will haben zu schaffen, Der nimb ein weib Undt kauff eine uhr Undt schlag einen pfaffen. 4,212 f.

Ein schelm, der sein wort nicht helt. 2,12. 61. 322. 5,363.

Je größer schelm, je größer glück. 6,113.

Ein jedeß weiß, wo ihn der schue drückt. 5,271.

Man muß sich strecken nach seiner decken. 3,103. 4,103. 1,419.

Ein jeder soll sich strecken nach seiner decken. 5,116.

Man soll vor nichts schweren, alß nahßen abbeyßen und ellenbogen küßen. 1,84.

Einer ist des andern teüffel in dießer welt. 1,106.

Wo der teüffel nicht hinkommen kan, da schickt er ein alt weib hin. 4,369.

Hütt dich vor der that! der lügen ist woll raht. 2,138.

Von dem tisch auff den wisch. 2,573. 6,167.

Traw! schaw, wem. 1,398.

Kein unglück kompt allein. 3,199.

Unkraut vergehet nicht. 4,252.

Unrecht gewohnen gutt kompt nicht auff den 3ten herrn. 3,5.

Untrew schlegt seinen eygenen herrn, wie daß sprichwort sagt. 1,195, 6,85.

Es ist beßer, drauff zu wartten alß drauff zu fasten, wie man im sprichwort sagt. 2,521.

Stille waßer gründen tieff. 6,335.

Ein jeden seine weiß gefehlt undt seinen dreck vor weirauch helt. 2,75. 655.

Ein jeden seine weiß gefehlt, daß überig bläst der wächter. 2,340.

Waß ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. 1,482.

Gegen windt und wetter kan man nicht. 4,335.

Wen man bey den wölffen ist, muß man mitt ihnen heüllen. 6,440.

Were herr Max sohn so schön alß sein vatter seelig, solte ich sagen: Man hatt bey eüch den zaum [l. zaun] umb den garten gegrüst. 2,422.

Wo der teüffel nicht hinkommen kan, da schickt er ein alt weib hin. — *Briefe an die Herzogin Sophie von Hannover bei LvRanke, Werke 13, 41 (1870).*

Der schnee felt so baldt auf ein kühfladen alß auff ein roßenblatt. 13, 42.

Indem ich, wie daß teütsche sprichwort sagt, schir schon zwey küchenbuben oder simmern saltz mitt ihm gefreßen. 13,68.

Wer von dreühen stirbt, muß man met verloff, met verloff mitt fürtzen begraben. 13,77.

Alte lieb rost nicht. 13,82.

[Ich] forcht aber, daß man den zaun umb den gartten grüst, wie daß sprichwort sagt. 13,88.

Der lausterer ahn der wandt, der hört sein eygen schandt. 13,186.

Daß sprichwort ist woll war, so sagt, daß es beßer bey lewen undt drachen zu wohnen ist alß bey einem boßen weib. 13,262.

Den sicht mich alle menschen ahn wie eine kuh ein neu thor. 13,4.

Anhangsweise mögen noch einige deutsche Worte aus dem kürzlich von EBodemann veröffentlichten (Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven 26. 1885) französischen Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit irem Bruder Karl Ludwig von der Pfalz, dem Vater der Herzogin Elisabeth Charlotte, folgen:

Ehn complement in ehn handt vndt ein dreck in die ander, so hatt man in alle beyden geleichen viel. 26,180 (1674).

Der von dreüen stirbt, sol man mit fürtzen begraben. ebenda.

Es sein nur wort, sprag der thüvel vndt fras den psalter. 184.

Ein jeder seine weis gefelt. 194.

Viel köpfe (l. köche) versaltzen den brei. 211.

Viel köpff, viel sinn. 223 (1675).

Des brot ich eß, des lied ich sing. 243.

Wan daß spiel ahm besten ist, soll man auffhören. 244.

[Ansehen] wie ein kuh ein new thor. 280 (1676).

Hoffart kombt vorm fall. 325 (1678).

Es ist nicht gut mit großen herren kirschen eßen. 343 (1679).

Ein jeder weis am besten, wo ihm der schuh drückt. 395.

Alle batties helpes, seide de mait een sey piste int water. 409.

Soet, soet, niet met der haest als vloh vangen. 423 (1680).

Een glücklich geck houf geen weisheit. 241 (1675).

VARIA

Unßer Pfältzer wollen nie Schwaben sein, da haben sie recht; die Schwaben seindt entweder einfaltig oder falsch 6,207.

Mich deücht, daß die *krametsvögel* in der gantzen Pfaltz gutt sein; drumb heist man alle Pfältzer auch krametsvögel, wie man die Sacksen *heringsnaßen* undt die Schwaben *frösch* heist. 4,316 f. In Teütschlandt habe ich nicht gewust, daß man unß Pfältzer krametsvögel [heißt], habe es erst hir von Teütschen erfahren. 4,351. — *Vgl. Uhland,*

Schriften 7,619 f. Wander, Sprichwörterlexikon 4,1200 f. Bei Heinrich Julius von Braunschweig Schauspiele S. 307 ed. Holland 1855 sagt der Narr zu dem düringischen Bauern: „Ghy kondt wol negen suppen van ein Herings Kopp maken.“

Wie ich sehe, liebe Louise, so seydt Ihr eben so geschäfftig alß eine *mauß im kindtbett,* wie man in unßer lieben Pfaltz sagt. 6, 232; vgl. 386. 495.

[Ich] mögte auch woll wie ordinarie ein schläffgen thun, den ich fühle schon, daß mir das *sandtmängen* in den augen kompt. 6,168; vgl. 2,660. 664.

Rätzelger auffgeben ist all artig; da amussire ich mich etlichmahl mitt, ehe ich schlaffen gehe. 1,258; vgl. 247.

Mein sohn muß es machen, wie daß alte teütsche liedt lautt:

Ich laß die leütte sagen,
Ich gedencke, waß ich will;
Die sich umb mich viel plagen,
Die gelten bey mir nicht viel. 6,54.

BERLIN JOHANNES BOLTE

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS IV

Die Herzogin Sophie von Hannover (1630—70) schreibt am 5. November 1670 von Iburg an iren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (Publikationen aus den k. Preußischen Staatsarchiven Band 26. 1885 S 154): „On m'a recommendé un livre en Allemand, qui s'apelle *Sinplisis Sinplisissimos,* qui a esté imprimé à Mompelgard; par le titre on diroit, que le Prince du lieu en est l'auteur. Je pense, qu'il vaudra bien Bertoldo et Bertoldine,[1]) c'est pourquoi je le recommende à vostre Sig*ra*[2]) à condition, qu'elle veuille se donner la paine de m'en faire avoir un, je pense, qu'on le trouvera sans doute à Francfort.“

---

[1]) *Gemeint ist die italienische Vita di Bertoldo und ire Fortsezung Vita di Bertoldino, in welcher Giulio Cesare Croce die Narrenstreiche eines wizigen Bauern erzält hatte. Vgl. Dunlop-Liebrecht, Geschichte der Prosadichtungen 1851 S. 328 f. und Guerrini, La vita e le opere di GCCroce 1879.*

[2]) *Des Kurfürsten zweite Gemahlin, die Raugräfin Luise von Degenfeld.*

Am 10. December bedankt sich die Herzogin für eine Sendung pfälzischen Weins, mit der zugleich das erbetene Buch Grimmelshausens eingetroffen ist: J'ay receu en mesme temps celle dont il vous a pleu m'honnorer par la poste et aussi celle qui est venue en compagnie avec Mad. Courage. Cette bonne dame n'a jamais esté si pompeusement montée que sur des tonnos d'admirable vin, et quoique ce présent s'adressoit avec les citrons et oranges à Mr. mon mari, je n'ay pas peu m'empecher d'y mestre le nez et la langue en son absence. — Quand Mr. mon mari, qui est à Cell, sçaura, qu'il est icy, cela le fera retourner plus vite; cependant comme sa moitié je vous en rans grace tres humble pour luy et aussi pour moy, comme aussi des beauxfaits de Madame *Courage: sie wuste die Cavalirs wol vnder augen zu gehen.* L'histoire de *Simplicissimo* commence fort pieusement, je ne scay, si la fin sera de mesme; je le feray lire pendant que je travaille à faire des gartieres (= jarretières) à la mode pour Mr. mon mari.

Ein Lied von einem Diebe, der als *Teufel* verkleidet nachts die Leute schreckt, um inen ir Geld abzunemen, findet sich in Erfurter und Eislebener Drucken v. J. 1599; vgl. Weller, Annalen 2,443 nr. 640. 645. 646. (Exemplare in Berlin.)

Ein Dieb wolte als ein verstellter Teufel dem Bauern Speck bringen. Ein Dieb wolte eine speckseithen auß dem schorstein stehlen, fiel aber mit einer herunter;. der wirth im hause zündete gähling ein Licht an, und suchte in der Küche, was zu thun wäre? jener hatte in die Händ gespiehen, und an die russigte wand gerieben, striche sich unterm angesicht abscheulich schwartz an, und stund auffgericht in die Küche. Der wirth fragte, wer er wäre? er andtwortet: der Teüffel: was er da wolte? er sagte, er hätte ihm da eine speckseiten gebracht, der wirth sagt zitternd, und schreckenhaft: ich Begehre sie nicht, nimm sie hin, und Verehre sie einem anderen, wo du wilst, und macht das Creütz über ihn, (das war des Vermeinten Teüffels ernstliches Begehren) und ging davon. —

Aus Mscr. germ. quart 616 (S. 66) der königlichen Bibliothek zu Berlin. Dise aus KHG v. Meusebachs Besize stammende Handschrift ist betitelt: *Allerhand lüstige Historien und Kurzweylige Beyfälle 1750,* und enthält 227 Schwänke in Prosa, welche zumeist aus bekannten Sammlungen wie Paulis Schimpf und Ernst, Kirchhofs Wendunmut, den Taubmanniana, Des Uhralten jungen Leyer-Matzs Lustiger Correspondentz-Geist (1668) usw entnommen zu sein scheinen. Manches mag jedoch erst durch mündliche Überlieferung gegangen sein. Die Geschichte vom Speckdiebe ist wörtlich entnommen aus: JP de Memel, Lustige Gesellschaft. Getruckt zu Zippelzerbst im Drömbling. Im Jahr MDCLVI. 12° Nr. 246.

JBOLTE

FINDLINGE

AUS SCHWÆBISCH-AUGSBURGISCHEN HOCHZEIT- UND LEICHENCARMINA

Rist, Harßdörfer, Moscherosch. — — Ach allzu viele Fälle!
Der Freunde, welche ich hatt', und nun Ihr muß so schnelle
Beraubt sein nach und nach. Der *Edel' Elbe-Schwan*
Mein Rüstiger *Herr Rist* steht vorn im Reyen an
Der Freunde, welch' ich muß mit Kummer izt entrathen.
Welch einen schönen Brief, Du *Fakkel der Holsaten!*
Die in Hochteutschland leucht, schikkst Du aus Holstein mir
Sammt Deinem Kupferbild? Drin ich noch für und für
Beschaue dein Gesicht, und deucht mich, wie ich höre
Der Stimme Donerschall, wenn *Rist* in reiner Lehre
Des Herren Volck getrost, als Lehrer, unterweiset,
Begeistert um und an mit Christus Feuergeist.
Auch wie der Lippen Tau in reine Reimen fließe
Und majestätisch sich aus eigner Quell ergisse.

Anmerkung dazu: Johannes Ristius, Prediger zu Wedel in Holstein, Reyß. Hof-Pfaltz-Graf und Mechelburgischer Kirchenrath, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der „Rüstige."

Da will ich Deiner noch des *Edeln Harßdorffs* auch
Dem Du nun beygesellt, lebst mit Ihm im Gebrauch
Des Freuden-Paradiß, davon Ihr viel geschrieben;
Gedenken daß man sag' ich sey' indenk verblieben
Der alten Lehr und Treu' und Fördrung da und dort.
Wo komm' ich aber hin? ich muß noch weiter fort
In meiner Trauerschrift der alten Freunden fahren:
Nur einen Tag nach dem hört ich mir ofenbaren
Wie einen wahren Freund der Tod mir hingerafft:
Den alten Moscherosch, der mir mit Bruderschaft
War nach dem Fleisch bekant, oft Vatters-Treu erwisen
Mir und den Meinigen; Der in der Welt geprisen
Wird wegen Bücherschrifft; Der manchem Hohen Hauß
Hat treue Dienst geleist, darbey auch manchen Strauß
Erlitten, wie dieß noch bezeugen kan Vinstingen,
Alwo Er Amtman war, desgleichen zu Griechingen
In höchster Kriegesnoth, nicht sonder Lebens-fahr;
Den Benfeld hat gebraucht durch manche Kriegsgefahr,
Für Secretarien, den Straßburg hat von dannen
Beruffen in den Rath, darinn man pflegt zu bannen
Die Leut mit Frevelstraff; Den selbst der Keyser hat

Geadelt wegen Kunst und Sprachen, als er Rath
Bey Hanau ward geweßt; den der *Fruchtbringend Orden*
Für ihr Mitglied erkannt, da Ihme gegeben worden
Der Name Traumender, und hat es mit der Zeit
Erfahren, daß die Ehr in diser Welt, wie breit,
Wie hoch, wie tieff, wie lang sie immer mag erscheinen —
Doch seye nur ein Traum und ungegründtes Meinen,
Ein blosses Schattenwerk, das mit der Sonnen fällt
Und den betreugt, der sich darein am steiffsten hält.
So ging es, Bruder, dir, du warst des Glükkes ballen,
Das dich bald hoch auffschlug und bald ließ wieder fallen,
Du warst getrieben um von der in jene Statt,
Biß dich die Reichsstatt Worms in sich genommen hatt.
Da fandstu deinen Ort, den dir Gott hat auff Erden
Versehen, daß dein Leib der Würmer Speiß soll werden.
Die Seele schwange sich am Palmen-Sonntag auf
Zum Zeugnis, daß sie doch hab obgesiegt im Lauff,
Und wünsche nicht mehr her. —

Letzter Ehrendienst. Sieben grossen Gönnern und vertrauten Herzens-Freunden, Sonderlich dem Hoch Edeln, Vesten, Fürsichtigen, Wolweisen uud Hochgelehrten Herrn Johann Cunrad Gundelfingern des H. Röm. Reichs Statt Nördlingeu höchst-meritirten Burgermeistern usw Seinem grösten Herzens-Freunde usw. — und in höchster Herzens — Traurigkeit erwisen von Quirino Moscherosch, Hoch-Grävl. Hanau — Vormundschaftlichen Pfarrern zu Bottersweyr bey Straßburg. Nördlingen bey Friedrich Schultes 40.

Es müßt ein jede Sylb nach Mosch und Ambra riechen
Und *Brocks* und *König* sich vor deren Zier verkriechen.

Augsb. 1728. Hochzeitcarmen v. Jerem. Winkler LL. C.

Ich bin zwar kein *Corvin* noch von *dem Hoffmannswalden,*
Daher auch mein Gedicht, wie Ton und Ertzte klingt

Wann gleich die Reimen nicht so aufeinander gehen,
Gedenckt, ich sey ein *Schwab,* kein *Gryph,* noch ein Poet.

1725 Hochzeit carmen.

Aus einer Pastorelle. Phyllis Damon:

Da Du Dich nun fleißig übest
Deine Lieb an Tag zu legen,
So grünen die Auen voll Blumen und Klee,
So tränck euch des Glückes crystallener See,
So weh euch im Schlaffe, so spiel euch in Ruh
Ein lieblicher Westwind Vergnügungen zu.

Augsb. Hochzeitcarmen 1731 (Gullmann-Hillebrändin), mit Pastorellen.

So viel mal in Wein trinckt den *Johannes Segen*,
So viel Vergnügen soll bey Ihnen sich erregen.
1729. Augsb. Hochzeitcarmen.

Taufsitte. Dann es ist noch auff den heuttigen Tag an vilen Orten also herkommen, wann ein Kind mit frewden zur Welt gebohren wirdt, das man den Vatter pfleget ins Trinkhauß zu führen vnd gute Freund in ehren mit einander frölich sein, eben darumb, dieweil der Mensch zu guter Stund zur Welt gebohren worden.
Augsb. Leichenrede 1620 von Goebelius.

Knecht Ruprecht. Es ist so hier als auch in andern Landen
Gar ein gewohnte Sach, wann Kinder böse seyn,
Daß man sie also schröckt, *der Ruprecht ist vorhanden*,
Und Ihnen eine Furcht durch dieses Wort jagt ein:
Gleich fangt der Hauffe an zu zittern und zu beben,
Zumal, da Er sich offt gar gräßlich sehen läßt.
Da hört man den Verspruch: Sie wollen frömmer leben!
Hochzeitcarmen 1730.

Todesboten. Hier sind der Exempel, welche ihr *Absterben auf gewisse Täg und Stund* vorher gewust und angezeiget haben, gar viel in Historien aufgezeichnet und wer darauf achtung gibet, der findet, daß selten ein frommer vornehmer Regent stirbt, da nicht etwas sonderliches vorhergehet, wodurch sein Absterben bedeutet oder gemuthmasset wird.
1664 Lindau.

Augsburg. In Holland schien vor Dich das Glücke schön zu blühen,
Jedoch dein fester Sitz sollt an der See nicht seyn,
Du solltest in das Land der *Obern Teutschen* ziehen,
Du giengst den Wechsel dann mit gutem Willen ein.
Es sollt Augustus Burg das *edle Aug in Schwaben*
Dich als geliebten Sohn bey ihren Bürgern haben.
Augsb. Hochzeitcarmen 1731 (Auracher & Greifflin).

Kaiser Maximilian und Graf Eberhard im Barte. Maximilianus I hat Graff Eberhardten mit dem Bardt gleich wider vom Tod aufferweckt, da er über seinem Grab gestanden, heiß geweinet vnd gesagt, da lige sein weisester und trewester Fürst und Rhat

Hat nun Keyser Maximilianus ein so thewren vnd weisen Fürsten so hoch beklagt, was sollen nicht wir thun in gemeiner vnser Statt, da uns nit ein Glid, sonder das Haupt auß den Augen geruckt?
Leichenrede v. Kempten 1602 v. Christophorus Schwartzen.

Es ist von glaubwürdigen Leuthen gesagt und geschriben worden, das nach dem weyland Keyser Maximilianus I hochlöblichster gedächtnuß im Würtembergerland nit ferne von Tübingen im Schönbuch vber dessen ersten hochlöblichen Hertzogen zu Würtemberg, mit Namen Eberhard, Begräbnuß kommen seye, da habe er gesagt: Da ligt der allerweisest Fürst begraben!

Diß ist ein herrliches Epitaphium und Lob gewesen, welches dieser hochlöblichste Keyser dem ehegemelten Hertzogen hat gemachet und gegeben.

Memminger Grabrede 1605 v. Joh. Lang über „ein gutes Gerücht ist besser dann gute Salbe.“

Alte gute Weisheit. Wie erlangt man aber einen solchen guten Namen? Non tibi per ventos assa columba venit, sagen die Knaben in Schulen: es fliegen einem kein brattnen Tauben ins Maul, man muß darnach trachten, es heißt: lebe wol und trachte darnach. Wer wol beschrüren wil sein, der muß hochsteigen, dann das edle Cleinot eines guten Gerüchts ligt auf einem hohen Berg, da mans nit erben, sondern durch hilff zweyer handthaben erlangen kann: labore in defesso et vitae innocentia, weidlich arbeiten vnd onärgerlich leben.

Kempt. Leichenpredigt 1602 Lindau. Gehalten v. Christophor. Schwartz.

Regenten sündigen auch je zuweilen viel gröber als andere. Große Leuth, große Fehler, dann sie haben viel große Gelegenheit zu sündigen, welche gemeine schlechte Leuth nicht haben.

Leidstand 28.

Hingegen, wo man der Vorfahren Gutthaten sobald vergist, ist es ein verfluchter Vndanck.

1609.

Wer stirbt, ehedann er stirbt, der stirbt nicht wann er stirbt.

Memming. 1654.

Widerkommen macht, das ich deß scheidens nicht acht.

Lindau 1591.

Was ist ein Wittwer? sags:

Wahrmund:

Ein Hauß ohn Dach und Zinnen.
Ein Winter-Zimmer, da kein Ofen innen steht.
Ein Ofen ohne Wärm. Geländer-lose Zinnen.
Ein Stoppeln-volles Feld. Ein leeres Garten-Beet.

Ein Orlog-Schiff, beraubt der Segel, Mast, Stricke.
Ein abgestandner Storr, der keine Früchte trägt.
Ein Auge ohne Licht. Ein Lahmer ohne Krücke.
Ein Anger ohne Gras. Ein See, der unbewegt.
Ein schlappes Wagen-Rad, dem eine Lunze fehlet.
Ein Schlag- und Zeiger-Uhr, die weder schlägt noch zeigt.
Ein Melancholicus, den bange Sorge quälet.
Ein Laborant, dem Gold in dünne Luft verfleucht.
Ein müder Wandersmann, der in dem Wald verirret.
Ein freygelassener zu grössrer Sclaverey.
Ein Rechner, welcher sich nur mehr und mehr verwirret.
Ein armer Eremit in düsterer Wüsteney.
Ein Mensch der lebt und doch lebendig tod zu nennen,
Dieweil sein Herz entseelt im kühlen Sande ligt.
Ein Frembdling, der sich selbst- den andere nicht kennen.
Ein Ways, der Eltern sieht, jedoch die seinen nicht.
Ein Bild, ein Traum der Nacht, so beyde ohne Wesen.
Ein Kauffmann, der nichts thut, als banqueroute spielt.
Ein Kranker, der heut meynt, er seye ganz genesen
Und morgen wiederum die alte Schmerzen fühlt.

Augsb. (?) Hochzeitcarmen 1729. Gedr. Oettingen, gemacht von „der alte Cunz von Kauffingen.“

DIE ORIGINALE HAT MIR FREUND L ROSENTHAL IN MÜNCHEN ZUR BENÜZUNG ÜBERLASZEN.

A BIRLINGER

EINES MEISTERSINGERS HINRICHTUNG ZU ULM ANNO 1608

Anno Christi 1608, den 20. marty am Palmsontag vmb denn abend vmb 8 uhr, giengen 8 zimmergesellen allhier in der statt vmbher spatzieren, vnder welchen ein lustiger mutiger gesell geweßen nammens Marx Engelhardt; da sie auff denn judenhoff kammen, fieng er an zu juchzen, zue dem sagte einer von denn anderen namens Bartle Mayr, er soll still sein, er soll nicht so juchzen, eß seye eine heilige zeit, es sey sünd, oder sie gehen von ihm; da ziecht er gleich sein weidmar[1]) herauß vnd sticht gemeldten Bartle Meyr auf die brust, daß mann ihne bloß in däß Hanß Jacob Roßen-Ackherß deß balbiererß hauß auffm bletzle gebracht hate, da gab er im seßel seinen geist auff; war sonst ein gutter, frommer, geschäfftiger[2])

---

[1]) *weidner, weidenaere, Hirschfänger was Weidemezzer, älter deutsch weidnerlin. Schmid 522.* *AB*

[2]) *gescheftec mhd. fleißig tätig; heute halb pessimistisch wie das bair. Gschafftlhüber.* *AB*

Mensch geweßen, der schon 8 jahr auff der wanderschafft herumb gezogen, waren beede zwey burgerßkinder geweßen; denn anderenn tag sind die thor nicht gleich, sondern erst vmb 9 vhr aufgemacht vnd ernster befelch geben worden, daß man mit allem fleisß auff ihn Achtung geben solle; er war ein langer kerl geweßen, weßwegen man ihn hat wohl erkennen können. so hat auch ein erß. rath ernstlich nachzuesuchen befohlen denn bitlen vnnd gasßenknechten;[1]) der wurd endlich bey einer wittfrawen verkundtschafftet, sie ward die lang Kätter genandt, im grieß wonhafft, denn hat man gefänglich eingezogen vnd denn vierdten Aprill vom leben zum todt mit dem schwerdt hingericht; hat ein christliches vnnd seeliges ende genommen, vnnd weilen er ein trefflicher Meistersänger geweßen, hate er ihm selbst ein traurgesang gemacht, welches die meister ihme vf dem grab gesungen, so hat auch ein erß. rath auf sein begeren vergondt, daß ihme der zusprecher[2]) auf dem Grab, wie bey denn anderen leichen der brauch ist, auch betten solle, vnd haben die Meistersänger ihme auch zum gedächtnuß etliche schöne Traur- vnd frewden lieder noch mehr hernacher gesungen.

Cod. germ. 3090 der Münchener Hof- und Statsbibliothek: Chronik von Ulm (von Barth. Gundelfinger?) biß 1699.

MÜNCHEN KARL TRAUTMANN

ZUR SJÖRGENSCHEIBE

A^o^ dom. MCCC primo an dem ersten tag nach Johannes Battisten, vnd war sunnentag, da erdranck ain knab von 13 jaren, der badet zu Bischoffzel bi der statt in der siteren dem wasser, das darbei ründt, vnndt suechten in vil leüdt, vnd künd in niemand vinden. vnd es kam ain alter gebur, und lerdt sy, vnd sprach, er hett gehördt von seinen vordern vnnd seinen eltern, wer ainen menschen suechen weldt, der erdruncken wär, der solt nemen ain aldts pfluegrad, vnd solt es in das wasser lon da er in ertruncken wär. vnd so das rad kem vff den erdruncknen menschen so stuend es still vnndt suncki vnnz an den grund, vff den ertruncknen menschen. vnd also fund man es, vnd die leudt volgten im durch ain wunder, vnd och darumb das er es also sicher für ain warhaidt sagt, vnd daten es, vnd do das rad vff den erdruncknen knaben

---

[1]) *Bettelvögte, Hüter der öffentlichen Ordnung bei Tag und Nacht, in allen schwaeb. Städten so benannt.* *AB*

[2]) *Leichenbesorger; benannt von dem geistlichen Zuspruche bei Pestkranken und Verurteilten, zu welchem sie ehedem verpflichtet waren. Schmid 503.* *AB*

kam, do stuend es still vnd sinckt an den grund vff in, vnd war auch daselb wasser gar düff, vnd geschicht wie er gesagt hatt, also gieng es och, vnd die leudt namend sail, vnd das den darzu gehordt vnd zugendt den erdruncknen knaben heruß vnd och das rad. nim war was wunder!

Aus der „Cronica der Statt Costantz“ des Hans Stetter, Säckelmeisters 1391. Abschrift des Christoff von Schwartzach, Anno dom. 1585. Aus Schwaben I 101 aus Zimmr. Kronik.

KONSTANZ GRAF EBERHARD ZEPPELIN

SAGEN AUS DER ZEIT DES DREISZIGJÆRIGEN KRIEGES*)

14 BLUTIGER ZEITEN VORZEICHEN

Unter Kaiser Maximil. II Regierung hatten die Protestanten in Böhmen gute Zeit, die aber wie seine Regierung nicht lange wärte. Die Geisterwelt scheint von den auf dise folgenden schrecklichen Zeiten den Bewonern Prags eine warnende Vorbedeutung gegeben zu haben, denn 1570 in der Nacht auf den 20 Julius kam in der Mitternachtstunde über die Neustadt ein solcher Sturm, daß er die meisten Leute aus dem Schlafe aufschreckte. Als die Bürger zu iren Fenstern hinausschauten, sahen sie eine ganze Schar Cavallerie durch die Straßen ziehen, auf welche 1 Wagen one Räder und dabei 8 Männer one Köpfe folgten, auf dem Markte aber 1 Feuer und Pulvertonnen. Plözlich kam der Sturm wider, alles verschwand im Augenblicke, u. vile von den Leuten, die es gesehen hatten, starben an den Folgen des Schreckens. *S 80. Casp. Diebolts histor. Welt. Zürich b. Geßner. 1715. 4.*

15 BLUTSPUREN UNAUSTILGBAR

April 1613 wird der Oberst Rome justifiziert. „Die Ursach soll zum Theil sein, daß er zue böhmischen Budweiß auff dem Rathauß etlich vom Adel, *deren Blut man im Saal,* da solches beschehen *nicht abwäschen oder abschaben,* von unschuldiger weiß mit dem Schwert hinrichten lassen.

Fliegendes Blat 17. Jht. Prag.

16 SCHLACHT VON WIMPFEN

Den Visionibus in denen sich manchmal Maria soll erzeigt haben ist auch nicht zu trawen, als das z. Ex. in der

*) *Alem. XIII 188 ff.*

Schlacht bey Wimpffen am Neckar ein Weib mit weysen glänzenden Kleidern soll in der Lufft geschwebt, der cathol. Partey gewuncken und sie zum Streite angefristet, auch den Sieg versprochen haben, welche Niemand anders geweßt sein soll als die Mutter Gottes, wie Carolus Carafa hievon schreibt in Com. germ. S. restaur. pag. 123.

DKM I 161 (Dannhauer)

17 ZUR PRAGER SCHLACHT

Prager Marienbild welches Dominicus de Jesu Maria, der berümte Carmelit, im Holzhauß gefunden, durch dessen Krafft die *Pragische Schlacht* erhalten soll worden sein — kniend soll angebetet haben der Bapst zu Rom.

Dieterich I 214.

18 DER HALBERSTÄDTER UND SLIBORIUS.

Fürst Christian der Halberstädter bekam im Augsmonat 1622 beim Durchbrechen durch das spanische Lager bei der Abtei Villers einen Musketenschuß. Den Arm mußte man 2mal abnemen, Brand kam dazu. Die Jesuitenpatres z. Emmerich forderten das Heiltum S. Liborii zurück; ja sprach der Halberstätter traurig: hätten wir denselben frommen Alten in s. Ruh gelaßen, wir hätten villeicht bessers Glück! In Paderborn umarmte er des Lib. Bild: Hab Dank, lieber Libori, daß du 700 Jahr auf mich gewart hast!

Veridicus Germ. 97.

19 DIE KRIEGERISCHE MESSE

In Kaltenbachs Regierungsbezirk Aachen heißt es von dem Dorfe Dürwiß bei Eschweiler: Die dortige „kriegerische Messe“ soll iren Namen im 30järigen Kriege erhalten haben; die schwedischen Soldaten hatten hier ein Lager aufgeschlagen und verkauften ire Beute an die hiesigen und benachbarten Einwoner. —

20 DER TEUFEL ALS LIEUTENANT

Anno 1627 forderten drei Soldaten von General Tillys Armee von einem Bauer im Dorfe Kauffungen in Hessen, onweit Kassel, 30 Reichstaler. Als der erklärte, er hätte sie nicht, er sei zu arm, banden sie ihn mit dem Rücken an seinen eisernen Ofen und heizten den stark ein. Auf solche Art suchten sie Geld von im zu erpressen, da kam der Teufel in Gestalt eines Lieutenants in die Stube und fragte, was sie mit dem armen Manne vorhätten?

Sie erschracken anfangs und antworteten dann: der Bauer sei ein halsstarriger Kerl, der wol Geld habe, aber keines herausgeben wolle. Der vermeinte Lieutenant erbot

sich inen das Geld zu geben, zälte es auch auf den Tisch, mit dem Beding, daß sie sich vorher mit im schlagen müsten. Er grif dann einen von inen, schleuderte in an die Wand, daß sein Gehirn umhersprizte. Den zweiten warf er so zum Fenster hinauß, daß im die Fensterramen hängen bliben im Leibe, er auf einen Düngerhaufen fiel und verröchelte. Den 3ten fürte er mit sich den Schornstein hinaus, stellte in auf einen Misthaufen usw.

Nach dem Theatrum Europaeum I 1197

21 TODESBOTEN GUSTAV ADOLFS

Als a. 1631 den 7. Sept. an einer Mittwochen d. Schlacht zwischen den Dörfern Podelwitz und Breitenfeld bei Leipzig gehalten worden zwischen G. Adolf u. Tilly, kurz vor dem Treffen eine *schneeweisse Taube* sich auf eine Sächsische Standarte gesetzt; am Himmel hat man einen Adler und Löwen gesehen, so eine Wolke bedeckt. Dem König von Schweden aber hat die Nacht für dem Treffen geträumet, wie er den General Tilly bei den Haaren gefasset und nicht eher halten können, biß er Ihro Majestät in lincken Arm gebissen.

Männling Traumbuch 136

22 EIERWUNDER

Nicht weit von Pohling, einem alten Kloster der Regulierten Chor-Herren in Bayrn, ist zu sehen ein Capellen der seeligisten Jungfau Maria, de Victoria genannt, welche wegen vilen erfolgten Wunderzeichen großen Zulauff des Volcks erhalten. Dieses ist hier denckwürdig beyzusetzen, daß eben an selben Tag an welchem im Jahr 1631 Gebhard, ein Baur, den ersten Stein zu der Capellen hat legen lassen, *seine Hennen Ayr geleget, welche nit nur größer, als vorher waren,* sondern auch begabt mit der Bildnuß Mariae, wie sie mit Glanz umbgeben, unter ihren Füßen den Mond und auf dem rechten Armb ihren Sohn tragete.

PGumppenberg ex Actis Polling. Nach im der Jesuite JBapt. Hoefer in seinen Nützlichen Geschichten Ingolstatt 1739 S. 368 ff.

23 GUSTAV ADOLFS BILD ZEIGT UNGLÜCK AN

Die Kurfürstin Magd. Sibylla schreibt d. Dresden 24 Sept. 1635 (nachdem sie eines Weibes in Schlesien gedacht, welche Blut geschwizt hat, fügt sie hinzu): „Gott warnt uns ja wohl durch allerlei Zeichen und Wunder. Gott helf, daß wir uns an seine Warnungsstrafen mögen kehren, wahre rechtschaffene Buße thun, obwohl man auf solchen Tand nichts glauben kann, ist es doch auch nicht ganz zu verwerfen.“

D. 13. Febr. 1636 (Dresden) schreibt sie: Gestern hat es so in meiner Kammer in der Wochenstube geknackt, habe

vermeint, die Schräncke und Bilder springen alle entzwei. Heut früh, wie ich aufsteh, ist des Königs aus Schweden sein Bild, das auf dem Tisch stehet, aus dem Rahmen gesprungen und auf dem Tisch auf dem Gesicht gelegen, wird was Sonderliches bedeuten. Den Schweden ist es gewiß ein böses Omen. Gott helfs daß geschieht, wie ich es ihnen auslege.

JGeorg I Churfürst von Sachsen ed. KAMüller 1838 I 52.

24 TRAUM VOM AUSGEFALLENEN ZANE

General Gallas 1647 träumte zu Linz von Zanschmerzen. Der Zan fiel aus, darauf eine Totenbåre mit einem Tuche und weissem Kreuze bedeckt, deutete auf seinen Tod, was bald geschah.

Männling Traumbuch 129

25 MAUER SCHWIZT BLUT

Bald hernach hat sich ein anders vnerhörtes wunder begeben, so mit nichten zu verschweigen. Nah bey S. Moritzen war ein Hauß, welches zuvor der Pfarrer daselbsten bewohnet hatte, damahlen aber zu einem Stockhauß ist verändert worden. In der Stuben dises Hauß, welche in dem Winter stets geheitzt worden, ware eine Maur nahe bey dem Ofen, dise Maur hat den 5. Mertzen nit ohne grosse Verwunderung der zusehenden von rothen Tropfen, als wäre es Blut anfangen zu schwitzen und etliche Stund lang sowol dieses als deß folgenden Tags gewehret. Am dritten Tag ist nichts dergleichen mehr gesehen worden. Am vierten Tag aber fliessete der alte Schwaiß widerumb vnd zum letsten mahl so starck, daß da ihr etliche selbigen mit Tüchlein auffgefangen vnd abgewischt haben, ganz rothe Mäler darvon verbliben. Etliche Vnkatholische verachteten dises, andere aber erkenneten darbey die Göttliche Macht.

Augsb. Kroniken aus dem 30järigen Kriege

A BIRLINGER

ZUR BLUMENDEUTUNG

Die negst ist die Grüne farb, welliche allein jrrdisch, dardurch Mensch vnd Viech erlustigt, vnd sonderlich erfrewt werden, Wie dann fast alle Weltliche *Lieder* von *grünen Waldt*, von *Gärtlein*, von *Dannenbaum*, etc. jedoch allezeit neben dem *kühlen Wein* lauten. —

HGuarinoni, Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts, Ingolstadt 1610 S 183a.

J BOLTE

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

Auftreiben: würde sich aber ein Geselle oder Meister oder ganzes Handwerk unterstehen einen Meister oder Gesellen als unredlich zu erklären und *auffzutreiben.*

Magdeb. Poliz. O. 1688. Beier 37 sih unten. Die Roth- und Weißgerber an theils Orten wegen Verarbeitung der S. V. Hunds-Häut unter einander *auftreiben* usw.

Brustebülel n. Niesbeutel, Beutelchen mit Nieswurz: aus einer gewissen Apothek eine starke Dosis radicis Hellebori albi abholen, welches die Land-Leute hierherum *Pruhstebülel,* das ist ein Beutelgen, worinnen diese Wurzel, wovon man niesen oder *pruhsten* muß, sich befindet, welches sie insgemein den Gänsen, wenn eine Kranckheit unter sie kömmt, ins Sauffen legen, aber auch vielen solcher Gestalt den Rest geben.

Joh. Georg Siegesbeck in Seehausen an die Breßlauer Herausgeber der Sammlung Natur- und Medicin-Geschichten 1725. Febr. Winterquartal S 188.

Durchhören: in der Griechischen (Sprache) gehet die Anweisung dahin, daß man das ganze Neue Testament alle zwey Jahr richtig *durchhöre.* — Zum wenigsten solte man in grössern Schulen seine Hebräische Bibel einmal solchergestalt *durchgehöret* und durchgelesen haben usw. — Sein griech. Neues Test. sollte er, ehe er auf eine Academie gehet, zum wenigsten noch einmal *durchhören.*

Joachim Langens Lat. Gram. Halle, Waisenhaus 23. Aufl. 1785. Vorrede.

Einhetzen DWB III 203: daß beklagte Garköche, wenn sie Fleischer-Knechte halten und Kälber, Schaafe und Rindvieh *einhetzen* wollen, jener die Fleischer-Innung erhalten, dieser aber dieselbe zu erlangen schuldig, in Verbleibung aber dessen sollen sie sich oder ernanntes Vieh ausser Schweinen, Gänsen, Hünern auff dem Lande zu holen und *einzuhetzen* sich enthalten, bey Verlust des Viehes usw. Halle 27. Okt. 1652. Daß die Garköche das *Einsetzen* der Kälber, Schaafe und Rindviehes sich gänzlich zu enthalten schuldig sein. 1651.

Beier Handwerksgesell 1717 S 12.

Frühling DWB IV i 297, 3: His non incongrue surrogatur de natis ex praecoci concubitu sponsorum, brevi post nuptias spatio quos *Frühlinghen* dicunt: utrum sint admittendi?

Tiro. Prudentiae juris opificiariae Praecursorum Emissarius der Lehr-Jung ab Adriano Beiero Jenae 1683. 4° § 196.

Guß: es ist sonst hier gar eine gemeine Tradition unter den Leuten, daß, wenn das Wasser, womit ein Verstorbener nach seinem Tode abgewaschen wird, etwa an einem Ort, worüber die Leute gehen müssen, und nicht vielmehr an einem heimlichen Winkel gegossen wird, solches bey denen, die darübergehen, nichts anders, als Schwären und Blattern an ihren Leibern verursache; daher man auch bei solchen unverhofften Zufällen insgemein zu sagen pfleget: *man sey über einen Guß gegangen.*

Siegesbeck, Seehausen. 1724. Majus S 529.

Hänseln IV 2. 464: Jidem mercatores alium morem initiandi habent, quem dicunt *Hänseln*; et quidem ut puto à receptione in Hansam Teutonicam, qui nec ipse contingit absque injuriosa recipiendi tractatione, sic ut vexatio in proverbium abierit ein *Hänsigen* an einem haben. Sed resedit tandem apud mercatores mediocris conditionis mediterraneos; imo defecit ad aurigas. Atque res ita se habet: mercatores, si itineris comitem ad nundinas praecipue habent, cui antea haec neque visa nec trita est via, solent eum praeviis aliquot ludicris ceremoniis suam in Hansam suscipere, pflegen ihn zu *Hänseln,* quod Neostadii ante Sylvam Thuringiacam exercere consuevisse Limnaeus de jur. publ. lib IIX cp. 6 n. 13 testatur atque insuper alius loci morisque per lapidem perforatum perrependi prope Isenacum recordatur. Sic et exteri negotiatores, nundinas hebdomatarias Jenenses frequentare solitos, oportuit annuam pensionem aut semel pro semper aliquid pendere quod vocatum fuit der *Hänsel-Groschen.* Aurigas quod attinet, fecerunt illi terminum hunc Häsellationis sibi quasi proprium, dum primicerium suum *Hänsel-Meister* et pro receptione in collegium suum pendenda est, pecuniam.

Hänsel-Geld: actum ipsium receptionis seu initiationis *das Hänseln* adpellant.

Adriani Beieri Boethus. — Der Handwercks-Gesell. Jenae 1717. 4° 43.

Harzgulden: Von einem verschluckten *Hartz-Gulden.* In der Bergstadt Cellerfeld 2 Meilen von Goslar — eine Geschichte, so sich mit einem verschluckten *Harz-Gulden* zugetragen; — gibt er dem Kind einen *Harz-Gulden* damit zu spielen usw. *Dr. Brückmann zu Braunschweig Itinerariarum Relationum Bresl. Sammlung. Majus. S 508.*

Irrwagen IV. 2. 2179: Equidem juventus opificiaria magnam juventutis partem vagando consumit — non manere se uno in loco, sed hodie hic, cras vero alibi esse neque ad statuta locorum se alligari. Pars denique in tantum oberrandi palandique assumunt consuetudinem, ut nusquam consistere aut operari velint daß sie keinem Meister guth thun sed plures

atque integros annos discurrunt, caeteris domi operantibus liberali exceptione onerosi praesertim ubi liberalia usitata sunt opificia Juniores exagitant sind denen andere mit dem Geschenk beschwerlich. Ut nesciam, utrumne Antiquitas vocabulô *Irrwagen:* eos intellexerit? de quo Wehnerus obs. pract. dicto vocab. pag. m. 300. *Errovagus* est erro instabilis et vagus; *errovagari* vagabundum errare, dispalare, in nullo certo loco consistere, hinc inde discurrere; Alemannis *Irrwagen,* Romanorum genus verba reliquiae in Alemannia aut certe a Rhaetis illata. Goldast in Alemannia. (Nun folgt die Ableitung von Wag, wilde Wag, Waßer das sich weget vom Winde und anders nicht.)

Adriani Beieri der Handwercksgesell Jena 1717 4° S 73 ff.

Klang: Doch ist dieses nur bloß und allein derjenigen Art zu verstehen (Flax), dessen Knoten an der Sonnen aufspringen, und die man sonsten *Klang* nennet; denn diejenige Gattung von Flax, da die Knoten müßen ausgeklopfet werden und die man daher *Drasch* nennet, ist noch etwas beßer gerathen usw.

Bericht des Dr. Andr. Elias Büchner aus Erfurt v. 1725 an die Breßlauische Sammlung 1725. Okt. S 410.

Krugtag V 2437: Massen denn die dargegen bißhero eingerissene Mißbräuche und Unordnungen soviel immer möglich abgeschafft, in specie aber denen Gesellen die also genannte *Krugtäge,* freye Montags-Fastnachts und andere dergl. liederliche und nur zum liederlichen Gesöff angesehene Gelage usw.

Beier 168.

Lehrbraten VI 553: Henning und Henrich Wolcke haben sich darwieder gesetzt, sagende, sie wolten von Gotschalk Beermannen den *Lehr-Braten* nicht annehmen, denn sie hielten Vater und Sohn vor keine ehrliche Sattler und welche ehrliche Gesellen den *Lehr-Braten* von ihm annehmen würden, die hielten sie nicht besser als die beiden Beermänner. Synon. Gesellen-Braten S 31.

Acta Brunswic. 1612. Beier Handwerksgeselle 13.

Nachgang in den alten Handwerkersitten: Sage ihm 8 oder 14 Tage Arbeit zu, so lange es mir und ihm gefällt: posteriori autem: Ich sage Dir Danck Deines *Nachgangs,* desselben gleichen ihm auch und wünsche ihm Glück ins Feld!

Beier S 152.

Nachhalten: von vnsers Ordens herkummen, gewohnheyt vnd Statuta wegen mit vnserm vnd des Meysters von Leyflandte *nachgehaltem* rathe vnd verwilligung — wissen vnd zulassen.

Christliche verantwortung — Albrechts v. Brandenb. Auff Herr Dieterichs von Cleemeister teutsch Ordens — Verunglympffung Königsb. 1526. 29. April.

Nachschiffen trans. das seyend die pauren gewar worden und haben in bald *nachgeschifft* vnd sy gefangen.

Ain Sendbrief wie sych der Turckisch kayßer so grausamlich für die stat Rodis belagert und gewonnen hat usw. 1523. Flugbl.

Nachsetzen: darmit aber zum fünften dießen allem desto Steifer *nachgesetzet* werde, sollen hinführo nit allein die merkergedinge gebürlicher Zeit der ordnung nachgehalten usw.

Gleiberger Weistum 1502, spätere Faßung 17. Jhd.

Nachtbuben: junge Bursch, so nächtlicher weil auf der Gassen.

Rheinauische Streitschrift 1746. Constanz.

Nachtdieb m. werre aber by nacht einem in sinem beslossen garten stiege adder eynem sine frücht abesnidde, den salle man in den Korpp setzen adder den adder die vor ein *nachtdiep* und *-diebin* rüwen und achten und sonder alle gnade vnd vörbette in den Korpp sitzen und straffen.

Gleiberger Ordnung 1502 (bei Gießen).

Narung: R. v. Randeckh — hat bey den vierzchen ritter vnd knechten zu lehen menner gehabt und in grosser *narung* gesessen. — Die (Frau) ime eine ehrliche *narung* zubracht.

Flersheimer Chronik 7 106.

Narriren: Aber dannach findet sich auß angezogner vnser schrifftlichen antwort nit, wie es auch der widerteil zum Teyl selbs *narrirt,* das wir usw.

sih „nachhalten.“

Naystwa: dadurch sy sich *naystwa* überwunden bekennen geachtet war.

Karls V Verheirung 1526. 8 Bll. oDr.

Nebenzeichen n. und hat sich das geschlecht zimblichen gemehret, also das sie viele halben der Personen ein *nebenzeichen* in iren schilten, doch mit cleinat der helmb ein unnderscheidt gehabt.

Die Flersheimer Chronik ed. OWaltz 1874. S 1.

Niderfallen: haben die von fünfkirchen die statschlissel zwů meil wegs entgegen gepracht, mit beger vnd *nidergefalner* bitt, sy ze gnaden auffzenemen.

Türkenzeitg 4. Bll. c. 1528 Hernach volgt des Blůthundts, der sich nennedt ein Türckischen Keiser, gethaten usw. Anfang, Titelholzschnit, ebenso am Ende: Kindermördereien.

Niderlegung: kan man die Reichstätte wol gehorsam machen on eynigen heerzug mit *Niderlegunge* der strassen, annemung der gütter usw.

Herzog Georg v. Sachsen Antwort an Landgraf Philipp zu Hessen 1527. Breßlau.

Niderligen eine Niderlage erleiden: Da Hanns (v. Sickingen) in einer unglücklichen stundt, doch ehrlich mit anndern im veldt bey Nanstuel *niedergelegen*, da vil Jar gefanngen gehalten. Die Kauffleuth wehren in der statt *niedergelegen. S 110.*

Flersh. Chronik 100.

Nidertun: Pfalz mit seiner Person in der statt Creuzenach (Läger genommen) vnd Hessen im Feld *sich niedergethan.*

Caspar Sturm, Erenhalt, Warlicher Bericht wie von den dreyen Churfürsten vnd Fürsten — weylandt Franz von Sickingen überzogen usw. Anno 1523.

Not: Er ist aber seer kleinmutig gewest ynn der selben *letsten not.*

Die Histori Thome Münzers. Hagenaw Secerius.

Not, on not: unnötig: hetten wir es vor *on not* angesehen — vns in weyter Disputation zů begeben.

Was der Durchleuchtig — Herr Philipp Landgraue mit den Closterpersonen — fürgenommen hat 1528. DW VII 916a.

ABIRLINGER

NÜRMBERGISCHES QUODLIBET

(für Canto, Tenore, Basso und zwei Violinen)

Zu Hebels Marktweiber in der Stadt

Hoert zu last euch sagen — Kaafft guata Milch jhr Weiber, schöna schmoalz, guten kern, guata Buttermilch — Hats kein alt Schu da. Kaafft Stro jhr Weiber, kaaft gutes Gänskraut, jr Weiber, kaafft schwortzbeer jr weiber. Dinderlin din, dinderlin din, din guta brilla, guta Brilla, guta Brilla, last Pfanna flicken jhr Weiber, Hoderlumpen, Kaafft schöna Schoaffmäula, Hebn wir all mit Freuden on, den feinen Herren wir singen an. Es wird einmal ja besser werden, hoffe ich ohne Spott, hurti, hechti, laufft, man wird sperren, man hat schon gedůht. Frisch auf jhr Musicanten, Ach thut nur frölich seyn, weil wir all sind Bekandten, Jung schenk vns hurtig ein ein Gläßlein guten Wein.

Das vorstehende Quodlibet, welches in seiner ersten Hälfte den Wirrwarr und die verschidenen Rufe eines Nürnberger Marktes veranschaulicht, stet als nr. 4 in dem Musikalischen Zeitvertreiber o. O. 1643. 4°, von welchem die Berliner Bibliothek leider nur den Bassus und den Bassus Continuus besizt.

JBOLTE

DIE ÄLTERE SPRACHE VON MESSKIRCH

I GRAMMATISCHES

Ich will versuchen, unter Benuzung einiger alten Statutenbücher aus dem 16. Jarhundert, von denen ich mir aus der Meßkirchener Ratskanzlei Abschriften gemacht habe, zu zeigen, daß die zalreichen alemannischen Formen der Zimmr. Kronik nicht aus dem Dialekt von Meßkirch in dieselbe kamen. Das eine diser Statutenbücher ist aus dem Jare 1523, mit Nachträgen von 1543, 45 u. 47, ist also einige Jarzehnte älter als die Kronik, die 1564—66 entstand; das zweite ist von 1582 (u. 87). Sie sind wesentlich in der herschenden Schrift- u. Kanzleisprache abgefaßt, laßen aber doch den Dialekt in einzelnen Formen schoen durchblicken, da die Schreiber die Formen der inen geläufigen Umgangsprache nicht ganz vermeiden konnten. Dise dürfen wir unbedingt für den damaligen Dialekt des Abfaßungsortes in Anspruch nemen, zumal ja auch die verschidenen Schreiber unter sich übereinstimmen. Dagegen wird die stärker alemannische Färbung der Kronik auf Rechnung irer Verfaßer zu sezen sein und sich so wol erklären laßen. — Ich stelle nun die dialektischen Eigentuemlichkeiten der Sprache diser Schriftstücke im Lautbestand und der Flexion zusammen, mit Rücksicht auf die jezige Mundart. In lezterer Hinsicht gebe ich meine Abhandlung zugleich als einen Beitrag zur Kunde des jezigen alem. Dialekts. Die Dialektforschung darf ja auch das Einzelne und auch scheinbar unbeträchtliche lokale Verschidenheiten innerhalb der Hauptdialekte nicht außer Acht laßen. Es wird sich zeigen, daß die specielle Mundart, mit der wir es hier zu tun haben, in irer Grundlage echt alemannisch ist.

VOKALISMUS. Für die Erhaltung der alten Kürzen in Fällen, wo im Neuhochdeutschen Denung eingetreten ist, finden sich wenigstens in der Orthographie nur wenige Beispile, wärend in der Kronik dise hauptsächlich alemannische Eigentuemlichkeit ser häufig vorkommt. (Vgl. Barack im Anhang z. 4. Bd., 2. Aufl. p. 341 f.) Wir haben in dem ältern Schriftstück: Vatter öfter; im jüngern: woll, auch wol geschriben, Mülle, nemmen, Hoff; ferner in beiden öfter: Gepott, Verpott, verbotten, dann werden jezt nur Vetter, nemmen; verbotten etc., und zum Teil woll (so auch in wollfel = wolfeil) noch kurz gesprochen.

Denung kurzer Vokale (Barack p. 342) findet sich nur in Fahl = Fall und döhr = dürr. Die Quantität des ersten Worts im jezigen Dialekt ist mir nicht erinnerlich; es wird auch kaum gebraucht; das zweite lautet jezt = dirr.

a Nicht umgelautetes *a* findet sich nur in namblich und ungefahrlich, Worte, die in diser Form dem Kanzleistil angehören, nicht der Mundart. Auch wird das alemannische *a* für *ae* oder *e* in der ganzen Gegend nicht gehört. Dagegen haben wir, dem heutigen Dialekte entsprechend, unregelmäßige Umlaute in: Weschehaus, Epfelbaum, vff der Eschen (Asche) erkhent = erkannt. Und die Plurale: die Feyertäg, die Bäder (als pl. von Bader), die Sontäg, die Hindersässen. — Für *a* findet sich *o* in: Rothaus, Vnderthonen, Jommer, Strof, strofbar, strofbarlich, gestroft, schloffen, andermols, manichmol, domit, noch = post u. = secundum. — Der Umlaut *ae, ä* wird zuweilen mit bloßem *e* geschriben: kheme, außlendisch, thet, die Wechter. Der jezigen Aussprache entspricht dise Schreibung in Gest = Gäste und hettend. — Der Diphthong *au* ist einmal durch das alemannische *ou* ersezt in How, u. pl. Höw, jedes nur einmal u. beide auf der gleichen Seite, wärend sonst immer h*a*wen geschriben ist. — Alemannisches *û* für das schwaebische ou (au geschriben) findet sich nur einmal in dem Wort Murer, wärend es in der Kronik nicht selten vorkommt; s. Barack p. 344. Der Dialekt von Meßkirch u. der nächsten Umgebung kennt es nicht mer. Dagegen stet in Uebereinstimmung mit dem Dialekte kurzes *u* für *au* in *u*ff und *u*ß; zB: vffziehen, vfgericht, vfgenommen, Vffenthaltung, vßerthalb, Vßweisung, Vßschlag, Vßmann, voruß, daruß. — Für *äu* wird manchmal *eu* oder *eü* geschriben; die Aussprache ist *ai*, wie in Gleübiger, Verkeüffer, vß den gemainen Leuffen u. Keuffen, oder *ei*, wie in: Heüser. Als Regel der Aussprache laßet sich aufstellen: wenn das *äu* einem rein gesprochenen *au* entspricht, so wird es *ai* gesprochen; entspricht es aber einem *ou*, so wird *ei* gesprochen; *äu* durch kurzes *u* ersezt in rummen = räumen.

e Wenn für *e* ein *ö* vorkommt in den Worten: frömbde, Gewöhr u. tröffen, so hat das in der herschenden Ausprache keinen Anhalt; ebensowenig das alemannische Öpfel für Epfel = Apfel. Für *ei* wird zuweilen, was nur als orthographische Rohheit zu betrachten ist, *eu* oder *eü* geschriben: Scheüt, gescheütet oder ungescheütet (von Holz), Feurabend, beseütz. Alemannisches *î* für *ei*, das der heutige Dialekt nicht kennt, findet sich in wisen = weisen, gliben, linj Tuch. — Für *eu* wird in Uebereinstimmung mit der Aussprache *ei* oder *ai* geschriben in: Fraindt, Gefraidt, Zigeiner. — Für heyen kommt einmal alias hayen vor: „Damit die Krebs *gehayet* werden."

i Zwischen altem *i* und altem *ie*, dessen Unterschid sich im Alemannischen schön erhalten hat, wird auch in der Schreibung meist sorgfältig unterschiden. Reines *i*, ob kurz oder lang, wird durch bloßes *i* gegeben, so: spilen, zimlich, zimbt, unzimlich, vil, diß, ligen, geschriben, getriben, wigt, Friden, Wisen, Abschid, Glider. Wo dagegen *ie* geschriben ist, wurde und wird es auch als solches diphthongisch gesprochen:

Liecht, Liechtmeß, nienderst, Nieß, hielt, hieher, bieten, verbriefft, Mieth, ziehen, bietten, gieng, Krieg, Gotsdienst, lieb. Sye (sie) wird zwar in der für uns in Betracht kommenden Gegend nicht mer, wol aber in andern alem. Gegenden noch mit *ie* gesprochen. In dem eine Stunde weiter östlich gelegenen Dorfe Göggingen wird dafür die auch sonst in Alem. vorkommende Form sui gebraucht. Wenn ein Gögginger von seiner Frau spricht, so sagt er *Sui*. Für i kann ein u eintreten in: wurd = wird, was noch jezt üblich ist. Daneben kann dise Form nach dem Zusammenhange auch sten für: er würde. Ferner stet *u* für *i* in der Endung — nuß = niß: Erkhantnuß, Erläubtnuß. — Das einigemale geschribene *ü* für *i*, vor *r*, wie in erstürbt, schürmen, Kürchen, ist nicht berechtigt.

o Für *o* stet *u*, wie noch im Dialekte, im Summer und umbsunst, sowie für *ö* in vergunnen. — *ö* stet für *o* in: söllen, söll, sie söllendt, söllich = solch, auch sellich geschriben, woneben aber auch sollichs vorkommt, bevögtet. Dise Formen kennt der heutige Dialekt nicht, wol aber das hier auch geschribene wölle, wöll, gesprochen well. Außerdem kommt in der älteren Ordnung von 1523 noch vor: S. Geörgen Tag, wie der Schreiber offenbar für S. Jörgen Tag schreibt, was in der Widerholung des betreffenden Gebots in der jüngeren Sazung auch dafür eingetreten ist. — Gemäß der Aussprache finden wir *e* für den Umlaut *ö* in schweren = schwören, Peen = Poen, Geggingen = Göggingen ON.

u Die Scheidung zwischen *u* und *ue* ist nicht so schön und konsequent durchgefürt wie bei *i* und *ie*. So kommt es, daß manche Wörter bloß mit *u* geschriben sind, in denen jezt noch das *ue* gesprochen wird und damals auch gesprochen wurde: Gut, Bulschaft, Luderey, Ruff, thun, Tuch, fluchen, Bruder, Muter. Doch kommt neben Gut auch Guet und guot vor (Guotenstain = Gutenstein ON), sowie Güeter und Güete; neben thun heißt es: er thuet, und der Plural von Bruder lautet Brüeder. Außerdem findet sich richtig mit *ue* geschriben: Statutenbuech, verabzuegen, Rhue, und mit dem altertümlichen *uo*: Khuo, guot, Muoßer und vermuoßen („den Haber vermuoßen.") In Bezug auf das Wörtchen *zu* beobachtet der Schreiber des ältern Statutenbuchs eine genaue Regel, woran sich der des jüngern nicht hält. Jener schreibt nämlich immer *zue*, wenn es allein stet als Präposition, oder in Zusammensezungen betont ist, zB: zuelaßen, Zuesprüch, zuefüllen = auffüllen, darzue; wenn es aber in Zusammensezungen den Accent nicht trägt oder adverbial gebraucht ist, so stet *zu* oder *ze:* zevor und zuvor, zebieten zewarten, zefertigen, zegeben, zehaben zepotten, ze Pfandt geben, nit mehr herein zekhomen, sich wissen zehieten, zekhlain. In disem lezteren Falle wird es jezt als bloßes z' gesprochen, zB: z'warte. Consequenter als das *ue* wird das *üe* geschriben, häufig als *ie*, wie es der Aussprache entspricht: Brüeder, verrüeft, rüeffen,

vsstiende, verstiende, gefierth, iberfüer, rüeren, rüegen und riegen, füegen, fiegen, hüetten, verhietten, behüeten, Thorhieter, es stiend, understiend, er mieß, zertriegen, vierfießig, Stiel (Stüle). grien und grüen, büeßen; auch Wüerth neben Wirth kommt vor. — Nicht umgelautetes *u* haben wir in den Wörtern: Burger, Burgermeister, Brugg oder Bruck, hinderugs = hinterrucks, Gutbedüncken, Kuchenherd, die jezt noch so gesprochen werden, sowie in erzurnet und unvernunftig, sie wurdend = würden, sich vnderstund = unterstünde. — Für *ü* ist nach der Aussprache *i* geschriben in: iberig, iberkhomt, dariber, iberfüer, Gelibd, wirdig, zinden, angezint.

CONSONANTEN. Im Anlaute werden zuweilen stat der Tenues die Mediä gesezt und umgekert; in der Aussprache macht diß keinen Unterschid, da in disem Falle immer die Media, oder ein bh, dh gesprochen wird (ein p wird gesprochen in Peter, Paul.): Gepott, Verpott, geporen, Trang, pleibt, pieten, einpringen, tröschen, par = baar, Tach; und umgekert, der wirklichen Aussprache entsprechend: Dodt, Disch, Duch, die Döchter. — Ein *t* ist eingeschoben in innerthalb und Kandten = Kannen, wie es dem Dialekt entspricht. — Das *t* fällt ab in Mark = Markt; im Dialekt lautet das Wort aber: Märkt. Die Form vnordenlich ist die richtige alte Form, ahd. ordenlîh, und ist auch im Dialekte noch one das *t* vorhanden: ordele. Von zwei zusammenstoßenden *t*-Lauten ist der eine ausgefallen in Noturfft. (Wie in der Kronik in achteg und guetatten; s. Barack p. 345.) — Stat des jezt nur noch üblichen jeglich findet sich mermals jetlich.

k. g. ch h. Für das *h* der jezigen Schriftsprache ist *ch* gesezt in folgenden Fällen; ich füre zuerst diejenigen an, wo es noch jezt in unserer Gegend gesprochen wird: geschicht (mit langem i) = geschieht, (und beschäch, geschäch,) besicht = besieht, Viech. Dises Wort macht sich der Schreiber der jüngeren Sazung auch zurecht als: Viehe, Vüh, Vihe und Vehe; die leztere Form scheint auf das in der Gegend teilweise auch vorkommende Vâa zu deuten. Nicht mer gesprochen wird das *ch* in: Beuelch, bevolchen, bevilcht, rauch = rauh, leichen = leihen und leicht = leiht, Schuch, Schuchmacher, einziechen. (Aber noch in Ziech = Ueberzug, wie Kisseziech, Ueberzug eines Bettkissens. — Für *ck* stet *ch* nach dem Dialekte in Bachofen = Backofen und gebachen. Statt *g* in schlecht = schlägt: „Die Glock schlecht," womit villeicht die Dialektform, schleht, gemeint ist, und schlachen = schlagen. — Mit *kh* im Anlaute für *k* wird nicht das alemannische *ch* bezeichnet, das in der Gegend nicht vorkommt, und das die Schreiber jedenfalls mit *ch* gegeben hätten, wie es in der Kronik vorkommt, sondern es ist eben *k* und *h*.

ZUR FLEXION. Von mundartlichen *Deklinationsformen*

findet sich nicht vil; es ist zu bemerken: die Weberna: Weberinnen, (sowie auch im Singular: ain Burgerna) die Döchtern, die Zeünstelinen, mit den Mühlinen.

Reicher ist die Ausbeute an *Verbalformen.* Von *sein* kommt vor: sie seindt (im Dialekt sind); sie seyend, gesprochen seiet; die Endung — *end* ist nur orthographische Zurechtlegung in disen Schrifstücken, die doch eigentlich der allgemeinen Schriftsprache nachstreben. An wirklich so gesprochene alemannische Formen auf *ent* ist nicht zu denken. Ferner haben wir das Participium gesein, gesprochen g'sei. Gewönlich wird gsî und gwea als alemannisch und schwæbisch unterschiden:

Haben: sie hettendt (Dialekt: hettet). Inf.: han (Dialekt: haũ.)

Wollen: wir wollend (Dialekt: mier wend).

Sollen: er sölle, sie söllendt. Auch: sie sond.

Mögen: er müg = möge, sie mögend. (Im Dialekt wird langes e gesprochen.)

Werden: er wurd (noch im Dialekt) = wird und würde; sie wurdend = würden.

Tun: gethan (Dialekt: Daũ.) Als Konjunktiv: sie thienndt dann. Inf. der im Dialekt gleich dem Particip lautet: ze thundt empfolen.

Von *gehen:* (gaũ) kommt vor: gahn und gohn, er geht (= goht), ibergaht; sie gangen, als Conjunktiv (= ganget). Ebenso von *stehen:* er staht (= stoht), sie stohnd (= stond). Von laßen: er laht (= loht), sie verland (verlond).

Ganz dem Dialekt entsprechend haben wir ferner: er seit (mit ai) = sagt; er geit = gibt; er leüth (leit) = ligt; erkhent = erkannt; er wibt = webt; rummen und gerumbt = räumen; khumbt = kommt.

Der ältern Schriftsprache, der Sprache Luther's, aber nicht unserm Dialekte entsprechen: gesatzt, verbeut, zeucht. Ferner ist noch anzufüren: geanthwurt und gewrlobet.

Als zweiten Teil der sprachlichen Ausbeute aus disen Schriftstücken gebe ich nun noch ein alphabetisches Verzeichnis der sich darin findenden alten, jetzt ganz verschwundenen oder nur noch der Volkssprache angehörenden Worte und Ausdrücke. Da Manches davon in der Zimmrischen Kronik nicht vorkommt, so wird es nicht unwichtig sein, daß dessen Vorhandensein zu jener Zeit an disem Orte so aus anderer Quelle noch nachgewisen werden kann. Wo ein Wort noch im jezigen Dialekte gebraucht wird, habe ich diß bemerkt.

II LEXIKALISCHES

Folgenden im Rathause von Messkirch aufbewarten Schriftstücken entnommen:

Zimbr. StB: 1) Daß mitler Zimbrische Statutenbuch. Anno 1523. Mit Nachträgen von 1543, 45, 47.
2) Daß Jüngste Zimbrische Statutenbuch: Satzung Ordnungen Gebott vnd Verpott deß Wolgebornnen Herren, Herrn Wilhelmen Graven vnd Herrn zu Zymbern, Herrn zu Wildenstain vnd Mößkirch etc. Vnßers Genedigen Herrn. Von Anno 1582. (und 87.) (Der Inhalt des ersten gieng meist wörtlich in das zweite über, aber mit vilen Zusätzen.
Kaufbr. 1442: Ein von dem Freiherrn Wernher v. Zimmern 1442 ausgestellter Kaufbrief auf Pergament.
Schiedsspr. 1525: Schiedsspruch der Freiherrn Johann und Wilhelm Wernher v. Zimmern zwischen ihrem Bruder Gottfried Wernher und der Stadt Meßkirch, 1525, auf Pergament.
Conf. 1595: Confirmation der Stadt Mößkirch habenden Freyhaitten, 1595, auf Pergament.
Heud. St. Br. 1625: Stiftungsbrief des Edelmanns Marx Sittich Ludwig von Heudorf für drei järlich zu Meßkirch zu haltende Messen, 1625, auf Pergament.
LB: Lauchenbüechle der Statt Mößkirch.
Ordnung der Taglöne 1631.
Ordnung und Sazung der Tagloener Belohnung betreffent, 1573.
Meisterbuch der Weberzunft, 1712 angelegt, worin die neu aufgenommenen Meister jeweils eingetragen werden.
Dazu kommt noch Einiges aus einem
„Rechtlichen Gutachten“ eines Ulmer Rechtsgelehrten an den Rat von Meßkirch, von 1654;
und ein Artikel aus einer Verordnung aus Donaueschingen.

Abwich: Abfindung; mermals in der 1757 zu Donaueschingen gedrukten Ordnung wie es mit der so genannten Besitz- oder Vortheils-Gerechtigkeit in Ansehung deren jüngeren, oder älteren Söhnen, und Töchteren in denen Fürstlich-Fürstenbergischen Landen zu halten seye. Es kommt hier vor: *Abwichs*-Gebühren. — Eine mässige *Abwichs*-Recognition. An jenen Orten, wo ein Abtrag für den *Abwich* von altem hergebracht ist. Ein gewisses, zu entrichten gehabtes Stuck Geld für den *Abwich*, und in Recognitionem der abgetrettenen, oder zuruckgelassenen Vortheilsgerechtigkeit.

Aehren, aren: ackern. Ordn. der Tagl. 1573 Wegen Ackerens: von einem Jauchert zu *Ehren* vnd nit zu Eßen 1 ß hlr. — LB 1627: damit Bläsi Hafner seinen Ackher bis an solche Marckchen mit dem Pflug *ähren* vnndt zu ackher gohn künde. — Zimbr. STB Welcher über offen Marckhen *arat*, schneidt, meet, die außzuge, oder sonst vmbwurft suw. Birlinger in Kuhns Zeitschrift Bd. 15. p. 200. Dazu das subst.:

Ahrt, Art: die einmalige Umackerung. Kommt auch im Plural vor, Ordn. d. Löne 1631: zwischen den *Ahrten* zu Eggen.

Äni: Großvater, desgleichen *Uräni,* fem. *Uran.* Davon werden noch die Adjektive gebildet: *Enlichs* und *Anlichs* Gut: das Vermögen, das vom Großvater und der Großmutter herstammt. Zimbr. STB. Jezt Näni und Nane, ganz wie um Ehingen, Ulm.

Ald: oder. Heud. St. Br. 1625: durch vnfürsehenen fahl *aldt* laidigen Zustandt. — Ulmer Gutachten 1654: in eim *ald* anderm Puncten.

Alleweil im Sinne des sonst üblichen alldieweil; jezt volkstuemlich immer, wie öfter im LB: *alleweil* dem Wasserfahl nach usw.

Anwand, vom Rande eines Ackers gebraucht: Ackerwende, Ort der Pflugwende. LB 1616: an der obern *Anwand.*

Asana. Zimbr. STB: Wan mann die wacht glocken leuth, so soll Jedermann sein döhr Holtz uß den offen thun, vnd khein döhr holtz vflainen, noch ander angezint holtz auf der Äschen noch *Asana* habenn; sih Birlinger: Sprache des Rotweiler Stadtrechts, s. v. ansen, asen.

Aufnahme, Uffnemmung: Fortschrit oder Aufschwung, Heud. St. Br. 1625: zu besserer vnderhaltung der armen im spitaal, oder zu *vffnemmung* desselben woll anzuwenden. Meisterbuch 1712: zu dero (der Weberzunft) Flor und *Aufnahme.*

In Aychelen Weise: zu gleichen Teilen, von der Erbteilung gebraucht: Derselb thail soll allso sein, daß alleß so vorhanden und iberig ist .... soll gethailt werden *in Aychelen weyse,* allso daß jedem khindt, ir sey ains oder mehr, also vil alss ... [das nächste Blat felt.] Zimbr. STB 1523. Vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschrift, Bd. 19, S 315. Stühlinger Stat. Recht.

Baanwart und *Bannwart:* Feldhüter. LB 1616. In der Baar „Baawât," nicht nasaliert.

Bachen, der *Schweinibachen.* Zimbr. STB Wann sie (die Mezger) den *Schweinibachen* nit hawendt zu dem andern fleisch, so sollenn sie das ander schweini fleisch eines hellers neher gebenn.

Badwag, als Flurname. Im Zimbr. STB ist den Müllern geboten, der eine solle regelmäßig: die Ablach von seiner Mühlin hinab, vntz in den *Badwag* rummen; der andere: von seiner Mühlin hinauff, vntz in den *Badwag.* — LB: im *Badwag* geheißen. — Ueber **Wâg:** gurges vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschr. Bd. 15. p. 205.

Bainden und Gärten. Zimbr. STB — S. Birlinger, Augsb. Wörterb. p. 59: „ursprünglich jeder eingefangene, umhegte Wisgrund." Das Wort wird jezt noch in diser Gegend, wiewol selten mer, gehört: vor einigen Jarzehnten noch allgemeiner gebräuchlich, in der Bedeutung: ein mit Obstbäumen be-

pflanzter Grasgarten. Niederd. Bant, Brakbant, Benden; zu lat. fundus, Birlinger. Augsb. Wb.

Baß: beßer. Einem Weber, der „Unwissenhait vnd Unerfahrung halb" schlecht arbeitet, nach dem Urteil der Tuchschauer, soll geboten werden, nach dem Zimbr. STB 1523: fürohin ain gantz Viertel Jars still zestehn, vnd darin weiter vnd *baß* ze lehrnen.

Bauen, zur Bezeichnung des gegenwärtigen Besizers eines Stückes Feld, zB LB 1631: An der Naglerin Wys, *bauwett* jezt Enderlin Klett von Heudorff. Alem. XV 38.

Belonung als vox media, wie wir noch das Wort Lon gebrauchen, im Heud. St. Br. 1625: daß wihr vor dem Gerichtstuel Gottes deß Gestrengen Richters erscheinen vndt *belohnung* vmb daß, so wihr allhie in diser Zeit, es sey gutt, oder böeß, gewürckht haben, emphahen müesen.

Beschaiden, adj: in der alten Bedeutung. Kaufbr. 1442: dem erbern vnd *beschayden* Hänslin Vogt. Conf. 1595: die Ernhafften vnnd *beschaiden* vnnßere liebe getrewe Burgermaister, Rath, vnnd gantze Gemaindt vnßerer Statt Mößkirch.

Beschaidenhait, im Zimbr. STB in den Redensarten: nach *B* urteilen; ersam *B* halten; annderst dann menschlich *B* zimbt.

Beschaidenlich: maßvoll. LB 1616 und später: etwas *beschaidenlich* brauchen.

Bescheiben: verwenden (ahd. biscîban) im Kaufbr. 1442. hundert guldin vnd acht vnd zwaintzig guldin, die ich ŏch all in min vnd deß genanten mins brůders nutz vnd fromen *beschiben* vnd bewendt han.

Bierenbaum oder *Pierenbaum:* Birnbaum im LB 1616 wie noch heute.

Brand in Flurnamen: im Brand; im Brandtsoppen. (S Soppen.)

Im *Brühl,* Flurname.

Biggaber im Zimbr. STB: Es soll niemandts kheine frembde Leuth, es seyen Frawen oder Mann, als Lanndtstraifer, Bettler, Keßler, *Biggaber* und dergleichen Personen nit lenger, dan v̂bernacht, aber die Zigeiner gar nit beherbergen.

Billen swv. Von den Müllern heißt es Zimbr. STB 1582: Wann sie die Mülen *billent,* sollen sie die darnach mit eim halben Yme ires aignen korns ermalen. Birlinger, Wbl. z. Volkstüml.

Blezleder. Zimbr. STB: Es mag ain Jeder *Blätz vnd sonst leder* khauffen, wa und wann er will, doch nit anderst, daß *bletz leder* alhie, es seye im dann vor geschawet, vnd für gerecht vnd gut hinzegeben erlaubt. Plez kommt schon im Althochdeutschen in diser noch gewönlichen Bedeutung von assumentum vor Graff III 363.

Burgstal, als Flur- und Waldname: auf dem *B.*

Butzen: sich selbs unkhandtpar machen Zimbr. STB.

Dehain: kein, im Kaufbr. 1442 noch die allein vorkommende Form. Einmal desgleichen in dem Schiedsspr. v. 1525: gegen *dhainem.*

Eck. In einem frühern Flurnamen villeicht in der von Birlinger, Alem. I. p. 271 erörterten Bedeutung; LB: im *Egg* beim Öschle.

Ehegemahel, daneben *Ehegemahit, Ehegemecht, Ehegemäch, Ehegemächig,* pl. *Ehegemächige.* Zimbr. STB.

En die alte Negation Kaufbr. 1442: ... nymerme haben noch gewinnen süllent mügent noch *en*wellent. — Zimbr. STB: es soll entkhainem zugelaßen werden.

Enethalb: jenseits. Daneben kommt auch *ienet* vor. LB 1616.

Entzwischen: zwischen. LB 1616: *entzwischen* denen von Mößkirch vnd Vnder-Büchtlingen, öfter.

Enwerckhin thuch: Leinwand aus den groben Wergabfällen. Ordn. d. L. 1631; noch gebräuchlich.

Erhöbligkait. Heud. STB 1625: ... ob hernacher ein solche persohn zum allmosen ins spital käme, oder vmb *erhöbligkait* willen ins leprosorium erkhendt vnd verschafft würde.

Esch, Ösch in mereren Flurnamen: Öschle. Krumbacher Ösch. Hinderöschlin. Goldesch. Schaföschle. Sonnenöschle. Tannenöschle (zu atisk).

Frezen und *frözen:* freßen laßen, vom Vih abweiden laßen. Oefter im LB zB 1627: Eß solle auch in dem selben spatio zwischen dem Haag vnd den Marckhen niemandts zu grasen befuegt sein, sondern wan die Frucht ab dem acker kombt, von der gemeinen hab *abgefrezt* werden. Zulezt noch 1650: ... solle dise Burgerwiß deren von Mößkürch vnd deren von Haydorff, darin ein gemeiner Trib sein, also daß Sie gemeinigglich die *frötzen* sollend, nach den Wortten deß öltern vnd jüngern Lauchenbuchs.

Fridpot: mandatum pacis, das Fridenstiften bei Händeln. Darüber wird im Zimbr. STB u. A. die Vorschrift erlaßen: Die, so do die Vnfridsamen friden vnd schaiden wollendt, sollend dasselbig nit mit iren ußgerupften vnd erzuckhten Messern, besonder (: sondern) mit Stielen (Stühlen), Benckhen, Scheütern, Bengeln oder Stangen, wie daß Nahmen hatt, schaiden.

Gäb. Im Zimbr. STB in den allitterierenden Redensarten: *gut und gäb, gerecht und gäb;* ferner *ungäb.* Jezt bekanntlich noch „gang und gäb" üblich.

Gastgeb: Gastwirt. LB 1665.

Gatter, pl. Gätter: Gitter. Zimbr. STB vnder *Gettern:* im Gefängnis. — Flurname: im *Postgatter.*

Gelangen, jezt einfach langen: ausreichen. Zimbr. STB

Gemächt: Uebereinkommen, Vertrag. Im Zimbr. STB speciell in der Bedeutung „Testament" gebraucht.

Gepannen Feyertag: gebotener F.; daneben auch: *verbannen* Feürabendt. Zimbr. STB.

Gestat: einem *Gestat tun* seine berechtigten Ansprüche befridigen. Zimbr. STB.

Gewär, in der allitterierenden Verbindung: etwas in Jemands *gewalt und gewer* übergeben. Kaufbr. 1442.

Gred (auch *Grödt* geschriben): das städtische Kaufhaus für Getreide. Zimbr. STB: wir setzendt, daß Niemandt Khorn khauffen oder verkhauffen soll, dann in der *Grödt* zue Mößkhirch. Heute noch üblich, wie in den Bodenseestädten.

Grempler, neben Kramer synonym gebraucht. Ordn. der Löhne 1631, wo als Handelsartikel des Kramers oder Gremplers aufgefürt werden: Carrensalb, Vnschlit, Liechter, Schmalz, Gewürtz, Speckh, Schmehr, Käeß. Es ist also dasselbe darunter verstanden, was man sonst, besonders in Bayern und Oesterreich, unter einem Fragner verstet, wie Schmeller I 605 f disen definiert, und wie die Bezeichnung zB in Wien noch allgemein üblich ist. Vgl. Pfragner.

Guotentag: Mittwoch. Kaufbr. 1442: am nächsten *guottem tag* vor sant Urbans tag. Allgem. alemanisch.

Häß: Kleidung, wie noch üblich. Stet so in dem Zimbr. STB von 1523; in dem von 1582, das die betreffende Verordnung sonst wörtlich widerholt, ist dafür Khlaid eingesezt; es muß also damals schon als ein gemeines, nicht mer in amtliche Schriftstücke passendes Wort betrachtet worden sein.

Halten, Vih hüten, d. h. weiden laßen LB . . . sollen nicht weitter mit ihrem Vieh treiben noch *halten*.

Hart in Waldnamen: Dickenhart. Herdtlin.

Hebi: Hefel. Zimbr. STB: Der *Heby* halber sollen die Beckhen bey iren Ayden, die *Heby* prauchen vnd machen, wie von Alters hero, vnd nit Anders darein thun, dann waß gebürlich vnd menschlich ist.

Heiter: klar. Ulmer Gutachten 1654: . . . gibt der Zimbrische Vertrag *haiter* und lauter zu erkhennen.

Hofstuben: vnehrliche vntugenliche *Hofstuben*. Zimbr.STB.

Hofraite. Kaufbr. 1442: vnser stainhus *hoffraitin* hoffstatt mit *schürgarten* vnd insunder mit aller siner zůgehörd, daß alles gelegen ist ze Meßkirch in der obren statt.

Holz in Waldnamen: Bannholz. Blumenholz. Heiligenholz. Nötlis Hölzle. Pfeiffers Hölzle. Weitholz.

Hornaffen. In der Ordnung der Löne 1631 ist bestimmt, daß der Glaser „von vier *Hornaffen*" soviel bekommen solle, als von „einer Scheiben" nämlich 4 ₰.

Hürst: Wald, noch in einem FN: deren von Salmonschweiler *Hürst*. LB 1616 und später.

Järling: einjæriges Rind. Ordn. der Löne 1631.

Jchtwas: etwas, noch im LB 1627.

Juchzgen, eigentlich: jauchzen, bedeutet dann überhaupt eine Art von rohem Geschrei. Zimbr. STB: Es soll fürohin

Niemandt, er seye Jung oder Alt, zenacht vff der Gassen singen, *juchtzgen,* schreyen, pfeiffen, mit der Gaysel schnellen, oder ander Vnfuhr threiben vnd thun.

Kind scheint an folgender Stelle im Sinne von Mädchen gebraucht zu sein, wie in der Schweiz üblich. Ordnung der Löne 1631: Buben und *Kind* schuch.

Krāde, der *Krādin* nach, von gerade: in gerader Richtung. LB.

Kreut: Gereute. Flurname: das Schnee *Kreüt.* — Der Wald zwischen Meßkirch und Kloster Wald, der jezt Münzkreuz heißt, heißt in der Zimmr. Kronik noch *Münchsgreut.*

Kriesenbaum oder *Kriesybaum:* Kirschbaum, wie heute noch. Als Flurname: *Krieseloch.*

Lanndtstraifer: Landstreicher. Zimbr. STB.

Lauch, pl. die *Lauchen,* kommt vor zur Bezeichnung der Grenzmarken der Gemarkung. „*Lauchenbüechle* der Statt Mößkhirch" heißt ein 1616 angelegtes Buch (ältere, worauf manchmal darin verwisen wird, finden sich nicht mer vor), worin über die öffentlichen Begehungen der Gemarkungsgrenzen mit den Nachbargemeinden in disen und spätern Jaren Protokoll gefürt wird. Dem Titel ist die nähere Bestimmung beigefügt: Weist aus der Statt Mößkirch Zwing vnd Bann Trib vnd Tratt, Holz vnd Feld, zu Ringweis herumb. Darin kommt vor: ein gemainer Undergang, Ernewerung vnd eröffnung der *Lauchen.* Oefter nebeneinander: Markhen oder *Lauchen.* Ferner oft: den *Lauchen* nach vnd nach: den Grenzmarken entlang. Mit speciellerer Beschränkung findet sich auch: die *Triblauchen.* Davon auch das Verbum *lauchen:* einen Baum oder Stein durch ein Zeichen als Grenzmarke bestimmen; oft: ein *glauchte* Aich. Als Compositum: *Lauchbaum, Lauchstein.* — *Ortlauch* heißt ein Markstein, bei dem drei Gemarkungen zusamenstoßen, zB: An der khlainen Kuglerin (Flurname) stat ain Stain, ist ain Marckh oder *Orthlauch,* schaidet Mößkirch Jgelschwiß und Rohrdorf. Zimbr. STB: Es soll ain Jeder seinen Khnecht, vnd seinen Söhnen, seinen Haw vnd die *Lauchen* anzaigen, damit khainer dem andern in seinen Haw fahre. Birlinger in Alem. VI 3.

Leüterung: Erläuterung. Zimbr. STB.

Lidlon, im Zimbr. STB näher bestimmt durch: aller gedinkhten Ehalten, auch aller Taglöhner Lön. Noch allgemein gebräuchlich.

Liechen, in den Ordn. d. Löne von 1573 und 1631 unter den Taglon-Arbeiten der Weiber aufgefürt: Vom Werckhmachen, hewen, yetten, embden, *liechen,* gersten schneiden, Erbsen und Habern aufziechen. Das Wort kommt noch in doppelter Anwendung vor: 1 *Heuliecher* heißt ein spizer Eisenstab mit einem Widerhacken, womit das für den täglichen Bedarf nöthige Heu aus dem Heustock gezogen wird. Dise Tätigkeit heißt *liechen.* 2 *Hanf liechen:* in den Hanfacker

Wege brechen durch Ausreißen der zur Leinwandbereitung bestimmten Hanfstengel. Das Wort scheint in diser doppelten Anwendung besonders in alemannischen Gegenden vorzukommen; wenigstens ist es mir auch aus Stühlingen nachgewisen. Wurmlingen, Rottenb. und Umgegend noch allgemein.

Loch, damit zusammengesezte Waldnamen: Birkenloch. Ferisloch. Sperrenloch.

Maden, als Flurname: deß Hummels *Maden.* LB

Moos im Flurnamen: Krähen Möslin.

Mundtpar: mündig. Zimbr. STB.

Muoßer. Zimbr. STB: es wird den *Muoßern* zugelaßenn den Habern so sy außerhalb khaufen, vnnd auch nit zu Khasten schütten, selbigen zu *vermuoßen* vnd weg ze füeren.

Nement: niemand. Kaufbr. 1442.

Nienderst, nienen im Zimbr. STB: *ninander* im LB 1616: nirgends.

Nieß: Nutz und *Nieß,* also allitterierende Verbindung. Zimbr. STB.

Obertensayl (jezt Urbeteseil): ein Seil, das in einer Scheune von dem obern Getreidespeicher herabreicht.

Pfacht, vom Eichen der Flüßigkeitsmaße gebraucht. Zimbr. STB: Es soll kein Wirtt Geschirr mit ungleicher *Pfacht,* als anderhalb oder dritthalb meßig Kandten haben.

Pfächten, das zugehörige Verbum: eichen. — Auch vom Gewicht, Zimbr. STB: bey dem *pfächten* Gewicht.

Pfragner, erscheinen hier nicht in der sonst gewönlichen Bedeutung des Wortes, sondern als Getreidehändler, in Bezug auf deren Kaufen und Verkaufen in der Gredordnung des Zimbr. STB regelnde Vorschriften gegeben sind, um die Bauern nicht zu Schaden kommen zu laßen.

Pfragen: Schwein vff dem *Pfragen* khauffen.

Rauch und rait, allitterierende Verbindung. Zimbr. STB: So unser gnediger Herr von Zymbern fürohin Holtz usgeben würdt, so soll ain Jeder dasselbig vßhawen, wie er dannzumal beschaiden würt, gantz *rauchs und raits,* khrumbs vnd schlechts, vshawen.

Ried in Flurnamen: Igelswiser Kellerried. Riedwies. Einried, Wald.

Reistes tuch: Leinwand aus Hanf. Ordn. d. Löne 1631, noch üblich.

Ring: gering. Ulmer Gutachen: weilen sie von angebener der gnädigen Herrschaft Gerechtigkait die *ringste* Wissenschaft vorhero nie gehabt.

Ringsweis, zu ringsweis herumb: rings im Umkreis. In der Einleitungsformel der verschidenen Protokolle im Lauchenbuch; sih Lauchen. — Zimbr. STB 1582, in der Ordnung für die Müller: Füro ist gesezt, das der oberst Stain (der obere Mülstein) der lauffer soll außwenndig *zu ringsweis vmb,* alß dick als brait der model ist, so dann sie von der Stadt wegen haben.

Scheiben: drehen, wenden, im wirklichen und bildlichen Sinne. Im Zimbr. STB in der Redensart: darzue *scheiben* vnd füegen. — Kommt noch vor im Compositum umscheiben: umwenden.

Schelken. Im Zimbr. STB heißt es in der Vorschrift für die Weber: es soll khainß dem andern sein thuch oder arbeit *schelkhen,* weder mit worten noch geberden.

Schlick: weder *Schlick noch Bick* haben, reimende Redensart, von den Mülsteinen ausgesagt. Zimbr. STB.

Schnurrichtig: Gerade den *Schnurrichtigisten* hinauf: schnurgerade. Im LB, wo es merfach vorkommt, zB noch: durch vnd durch den *allerschnurrichtigisten* durch den Mayenberg.

Schuh. In der Ordn. d. Löne 1631 werden unterschiden: doblet schuch, ramen schuch, einfach schuch.

Schürgarten. Kaufbr. 1442; sih Hofraite.

Soppe: im *Soppen,* auch *Söpplin* als Waldname. Ferner: im *Brandsoppen,* als Flurname. — Ueber Soppen = Schmuzgraben s. Birlinger, Alemannia I 273.

Speck: Waßerbau; als Flurname: die *Spöckwiß,* in der schwarzen *Speckh.* LB. Zimbr. STB: Welcher *Spekhen* über die Ablach macht vnd legt, der soll die, wenn er sie praucht, widerumb hindan thun, domit sie daß Wasser nit auffhalten noch schwöllen mögen. Vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschrift Bd. 15, p. 265. Alem. Hohenz. ON.

Spennig. Zimbr. STB, mit einem *spennig* werden: Streit bekommen. — Schiedsspr. 1525: *Spennige* Sachen.

Spenn scheint synoym mit Almosen zu sein. Zimbr. STB: *Spennen* vnd Almusen; *Kapitels Spenn.*

Staffel, im Zimbr. STB von Verwandschaftsgraden gebraucht: in gleichem *Staffel.*

Steiffhaltung: Aufrechthaltung, Ulmer Gutachten: zue *St.* solcher Vergleich, privilegiorum, iurium et immunitatum obligirt.

Stuckwerck in der Ordn. der Löne 1631: Hosen, Wamaß, wullin strimpff, leinin strimpff.

Summen: säumen. Kaufbr. 1442: ane min irren, sperren *summen* vnd widersprechen.

Sunst: weder *sunst noch so:* auf keine Weise. Kaufbr. 1442: weder mit recht noch ane recht gaistlichem noch weltlichem *sunst noch so* gentzlich in dehain wyse ane alle gevärde.

Täding. Zimbr. STB: Urtel, *Thäding* oder Zuesagen.

Unansprächig: unanfechtbar: einen Kouf *unanssprächig* machen. Kaufbr. 1442.

Undergang: Begehung der Gemarkungsgrenzen. LB: als damals ein gemainer *Undergang* mit allen benachbarten gehalten worden. — Geschworene *Undergänger* heißen die Bevollmächtigten der einzelnen Gemeinden dabei.

Unverblümbt. Im Heud. St. Br. 1628 wird von den Armen, welchen der Genuß der Zinsen zum Teil zukommen soll, ver-

langt: daß sie feine, frombe, *unverblümbte,* dankhbahre, Gottsdiensts vnvertrossene Leut seien.

Verblümte Gefahr braúchen: die bestehenden gesezlichen Vorschriften umgehen. Zimbr. STB.

Verjehen kommt noch in feierlicher Formel in Verbindung mit bekennen vor. Kaufbr. 1442: Ich Wernher von Zimmern, fryherre ze Meßkirch Bekenn vnd *veriech* offenlich an disem Brieffe. — Conf. 1595: Wir bekhennen vnd *veryehen* hiemit offentlich. Allgemein.

Vertragen: vereinbaren. Schiedsspr. 1525: geaynt *verdragen* vnd entschaiden. — *Vertragsleute:* Schiedsrichter ib.

Vile: Vilheit. Zimbr, STB: nach *Vile* der Personen.

Volmiet: volle Miete. Kommt im Zimbr. STB vor bei den Bestimmungen, was einer, der ein mit einem andern gemeinsames Stück Vih in seinem Stalle sten hat, von disem dafür zu bekommen habe.

Werschafft: tüchtig, dauerhaft. Zimbr. STB von Webern: *werschafft* wircken.

Werts. Im LB ser häufig in Verbindungen wie: gegen Mößkhirch *werts,* gegen Krumbach *werts,* übersich *werts* gegen dem Ackher.

Wun und Waid, allitterierende Verbindung. LB: mit Grund vnd Boden, Holz vnd Feld, *Wun vnd Wayd,* Trib vnd Trat. Hier hat das Wort Wonne also auch die Bedeutung pascuum, wie got. vinja, das Grimm, Gr. II p. 55 damit zusammenbringt. Umgekert kommen beide Worte in der gleichen Verbindung in übertragener Bedeutung vor in Wernhers von Tegernsee Maria (Hoffm. Fundgr. II. p. 155, 27), wo es von Maria heißt:

bêdiu *wunne unde weide*
unt vil staetigen segen hete ir der engil gegeben.

Zark: Seiteneinfaßung; vom Rand der Mülsteine gebraucht. Zimbr. STB.

Zeil Flurname: Espazeil.

Zertragen: Streit bekommen. Zimbr. STB: wann sich begeben wurde, daß zwen oder mehr mit ainander *zertriegen* vnd vnainß wurden.

Zetellaib. In der Ordn. d. Löne 1631 heißt es bei den Weberlönen, der Weber solle bekommen: von eim Zetell einen *Zetellaib.*

Zinden, zünden: leuchten, noch üblich. Zimbr. STB: Es soll Niemandt mit Lichtern ohn ein Latternen in die Ställ, oder in die Scheuren *zinden.*

Zugewante: Verwandte. Heud. St. Br. 1625: für mich vnd meine Adeliche *zugewante,* lebendige vndt abgestorbne.

Zugewin. Nach dem Zimbr. STB soll der Umgelder jedem Wirt nit mehr an einer Maß *Zugewin* lassen, dann ein Pfenning. Vom Salzkauf: Welcher Saltz umb bahr gelt nemmen will, soll dem Salzrechner nit mehr *Zugewin* geben dann

ain halben batzen. So er aber auf Borg nimbt, soll er ein batzen *Zugewin* geben.

Zuspruch: Anspruch. Kaufbr. 1442: dehain ansprach *zů-sprůch* vordrung noch recht nymerme haben noch gewinnen.

Zwerchsweg: ein quer laufender Weg. LB 1616.

FLURNAMEN. *Bulach,* Wald, heißt jezt Bulen.

Brunswisle. Burgerwys. (Die Gemeindeweide.)

Dettwiß. Auff dem *Enslinger Rain.*

Genßler, Wald. *Ins Gerbers aich* gehaissen. *Graberwiß.*

In der *Hasenschlucht.* Am *alten Hauw,* Wald.

An der *Hauser Lachen. Hauxenwys. Hoptbühell:* Hauptbühl.

St. Cathrina Pfrundtwiß. Bei dem *Kesselbrunnen. Kislinsgrunt* od. Kiselsgr.

Im *Clauwen. Knöllen Winckhel. Köstenthal.* An der khlainen *Kuglerin.*

Lauwiesen. Leller. Maienberg, Wald.

St. Martins Ackher, und *St. M. Äckherlin.* Pfründäcker, St. Martin Kirchenpatron.

Mierwys oder *Miehrwys. Mühläckerlin.*

Im langen *Nellen.* Auf dem *Oefele. Pfeisenthall.*

Gauthal. Schneewis. Genannt *im Storen. Sandbühell.*

Tolenthaal, und *Dolenthall:* Dohlental.

Wazental. Weidenäckerlin. Genannt *im Weit Aichen,* Wald.

Auf dem (vordern, mittlern, u. äußern) *Westenberg.*

Wolfshalde. Ain Brunnen, so im *Zenzisloch* haist.

Dise Flurnamen sind meist dem Lauchenbuch entnommen, aus einer neuern Gemarkungskarte ergänzt. Einige davon sind seitdem abgekommen, andere noch im Gebrauche. Eine Reihe diser Bezeichnungen enthalten augenscheinlich ursprünglich nur den Namen eines frühern Besizers, sind aber dann weiter gebliben, villeicht one daß man diß Verhältnis mer wuste.

FRIEDRICH LAUCHERT

SAMMLUNG DER WUNDER DES HEILIGEN GALLUS UND OTMAR

Schon in der ersten Hälfte des IX Jarhunderts empfand man im Stifte SGallen das Bedürfnis, der Verehrung der heiligen Stätte durch eine beredte und zeitgemäße Darstellung der von dem Stifter *SGallus* und seinem Nachfolger dem Abte *Otmar* im Leben und nach dem Tode verrichteten Wunder einen weiter hin wirkenden Anstoß zu geben. Eine alte *vita SGalli* aus dem ersten Jarhunderte des Klosters[1]) lag vor;

[1]) *Die alte vita ist erhalten, sie allein von den Vorarbeiten welche Walafrid benuzte; herausgegeben von JvArx in den Monu-*

eben hatte der Diakonus Gozbert die weiteren Wunder des HGallus aufgezeichnet, und von Leben und Wundern des Otmar, sobald man dessen Heiligkeit entdeckt hatte (erst nach dem Abbruche der alten Kirche des HGallus 830), eine kunstlose Zusammenstellung gemacht.[2]) Es galt dise Aufzeichnungen, die wol nicht Aussicht hatten über die Klostermauern hinaus zu wirken, in neue, den Anforderungen der damaligen Bildung entsprechende Form umzugießen. Die Mönche ersahen für dise Aufgabe die gewandte Feder ires ehemaligen Klosterbruders, des Reichenauer Abtes *Walafrid Strabo.* Diser bearbeitete auf Grund der genannten Vorlagen Leben und Wunder des HGallus in zwei Büchern, und reihte disen nach Gozberts Schrift das Leben des Abtes *Otmar* an. Ein bekannter Gelerter des Klosters *Iso* († 871) fügte später (867) noch zwei Bücher mit weiteren Wundern des HOtmar hinzu. Durch die Arbeiten Walafrids und Iso's war ein wol zusammenhangender Codex SGallischer Wunder geschaffen. Diser Zusammenhang spricht sich unter anderem darin aus, daß das zweite Buch Iso's handschriftlich als *liber tertius* bezeichnet wird unter Einrechnung von Walafrids Leben des Otmar. Ebenso ser aber durch die Tatsache, daß die genannten Schriften von Anfang an zu einer geschloßenen Sammlung vereinigt waren. Das ist der Fall in der noch im IX Jarh. geschribenen Handschrift des Stifts SGallen n. 562 und in der verstümmelten derselben Bibliothek aus dem X Jarh. n. 572. Daß aber die Absicht der Auftraggeber Walafrids, disen Wundern gläubige Leser in weiteren Kreisen zu gewinnen, von Erfolg begleitet war, davon ligt mir eben ein merkwürdiges Zeugnis vor in einer, wie man mir sagt, aus dem Kloster Werden a. d. Ruhr stammenden Handschrift. Ich entspreche gern dem Wunsche meines Collegen Birlinger, von der Handschrift eine kurze Mitteilung zu geben.

Die Handschrift umfaßt 111 Blätter groben Pergaments in klein Quart, von m. 0,16 Breite und 0,214 Höhe, und befindet sich noch in irem alten Einbande. Eine Angabe über den Eigentümer fand sich wol ehemals am oberen Rande des jezigen ersten Blattes, ist aber biß auf unzureichende Spuren ausgeschnitten; ein aus rotem Papier ausgeschnittenes ω auf dem Vorderdeckel weiß ich nicht zu deuten. Wol aber darf als eine Art Ursprungszeugnis ein auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebtes Blat aus einem Antiphonar des XII Jarh. gelten,

---

menta Germaniae, Scriptores II p. 1—21, jezt vortrefflich bearbeitet durch Prof. GMeyer von Knonau in den SGaller Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (1870) Heft XII p. 1 ff.

[2]) *Über die alte vita und Walafrids Verhältnis zu derselben s. MeyervKnonau a. o. p. XIII ff., über Gozbert's Entwürfe ebend. XXII f. XXVIII f.*

das ein Bruchstück aus der Liturgie für Ludgerius, den ersten Bischof von Münster in Westfalen und Gründer von Werden enthält.

Merere Hände sind an der Handschrift ununterbrochen tätig gewesen, alle zeigen unzweideutig den Schriftcharakter des zehnten Jarhunderts. Ueber- und Unterschriften, und ebenso die ersten Zeilen eines Abschnittes sind regelmäßig in altertuemlicher Majuskel geschriben. Nur einmal finde ich einen in Mennich ausgefürten Anfangsbuchstaben (f. 43r); sonst begnügt sich der Rubricator die Initialen mit einem roten Strich zu versehen. Villeicht war sein Material zu schlecht, dafür zeugen in der Tat die auf f. 4. 5 am Rande beigeschribenen Kapitelzalen. Einen Schluß auf jüngeres Alter der Handschr. aus jenen roten Strichen zu ziehen, die so freilich wol erst im XI Jarhundert geläufiger wurden, halte ich nicht für zuläßig. Die 20 Zeilen jeder Seite sind mit einem metallenen Instrument nicht eben sorgfältig vorgerißen.

Die Handschrift enthält

I *Vita b. Galli confessoris* von Walafrid Strabo (herausgegeben von Surius Acta Sanct. Octob. f. 286v — 297r und von Mabillon in den Acta Sanct. ord. s. Bened. II p. 227 ff.) Mit Verlust eines Blattes beginnt sie f. 1 im Prolog *nec audita deuote conseruo? Quomodo* .... f. 3v *conseruare dignetur amen.* EXPLICIT PROLOGVS (fünf Zeilen leer)

f. 4r *O pater o patris proles . o sp̄s alme .... quod iuuat amplificet. Incipiunt capitula sequentis operis.* (so weit alles in Majuskel) *Quibus p(ro)uectib; beatus gallus* ... 5v *Miraculum in cereis ostensum . et conclusio libelli.*

In nomine dn̄i nr̄i ih̄u xp̄i . incipit uita beati galli confessoris.[1]) *Cum pręclara sc̄issimi uiri columbani* (Titel und die zwei ersten Textzeilen in Majuskel) .... f. 41r *sine p̄iudicio cōprę̄hendenda reseruet . explicit prior liber de uita et transitu sc̄i galli c̄fessoris xp̄i.*

f. 41v *incipiunt capitula sequentis operis. Quomodo hostes sepulchrū beati galli uiolaueri*nt* (aus—*runt)* .... 42v *Scottus amultiplici debilitate curatus . et conclusio operis. Finiunt capitula libelli secundi .* (dann nach Zwischenraum von zwei Zeilen) *Incipit liber secundus de miraculis . que post obitum sc̄i galli dn̄s ob ipsius merita . dignatus est declarare* (4 Zeilen leer gelaßen)

43r *Meritis beatissimi galli cotidie* (die 4 ersten Zeilen des Textes in Majuskel) .... 78r *ita nr̄is mentibus . diuinæ miserationis medelam implorare digneris.*

II *Vita s. Otmari* von demselben Walafrid Strabo (her-

---

[1]) *Durch gesperrtes Cursiv werde ich die Majuskel der Titel und Subscriptionen hervorheben. Abkürzungen sind, wo sie aufgelöst werden musten, durch Parenthese (—) angedeutet.*

ausg. von Mabillon Acta SS. Ordinis Bened. III 2 p. 154 ff. und von Ild. v. Arx in den Monumenta German. script. II 41 ff.)

78r (one Zwischenraum anschließend) *Item prologus Walahfridi . de uita sancti otmari abbatis.*

Finitis duobus libellis . quos (so weit Majuskel) *deuita et uirtutibus beati galli* .... 78v *si gratus ē segnis ñ erit. Explicit praefatio; haec ĉtinentur in sequenti opusculo. Quomodo uir dĩ* .... 79r *cuidã frĩ manifestata sit. Finiunt capitula. Incipit uita sĉi otmari abbatis.,*

79v *Igitur otmarus genere alamannorum oriundus* (soweit Majuskel) *inętate* .... 91r *fraternæ deuotionis iteratam fuisse sollertiã;*

III *Ysonis de subleuatione corporis b. Otmari miraculisque sequentibus eam libri II* (herausgegeben von Mabillon a. O. III 2 p. 162 ff. und Ild. v. Arx in den Mon. Germ. scr. II p. 47 ff.)

f. 91r (unten) *Explicit de uita et uirtutibus sĉi otmari; Itē p̃facio ysonis de subsequentib; miraculis;*

91v *Huc usque uirtutes et miracula* (biß hieher Majuskel) *ob sĉitatem beati OTMARI* (so) *abbatis . cęlitus* .... 92r *noscuntur eē p(ro)bata; Explicit prefacio.*(folgt one Bemerkung die capitulatio:) *Quibus miraculis* .... *meritis sĉi corrigit(ur)* . (eine Zeile frei).

92v *Relatio ysonis cenobiote sĉi galli. de subleuatione corporis beati otmari miraculisq. sequentibus eam.,*

Cum beati uiri corpusculum ab (soweit Majuskel) *accessu popularis turbę* .... 106v *nouis utens gressibus huius miraculi** (aus *lũ* corr.) *idoneus testis existit* . (in derselben Zeile weiter:) *Incipiunt capitula libri tertii. Item pręfatio isonis . qualit(er) beatus OTMARVS . insuũ fuerit oratorium translatus* ... *cęcitatē illuminata. Pręfatio ysonis de subseq̃. mir̃* (3 Zeilen leer gelaßen)

107r *Sĉi patris nostri miracula* . (soweit Majuskel) *hactenus anobis* ... 107v *nomini tuo da gloriã.,*

Incipit liber tertius . de miraculis sĉi otmari abbatis., Post translationē igitur supra memoratam (soweit Majuskel) *euolutis* ..... 111v *perspicuitate huius miraculi magnę admodum lętitiæ causa fuit.*

Von der lezten Seite sind nur 4¼ Zeilen beschriben, die übrigen sind leer gebliben. So schließt mit dem vollendeten lezten Buche das von Walafrid und Iso hergestellte kleine Corpus der Geschichte der ältesten Heiligen von SGallen, biß auf das erste ausgeschnittene Blat vollständig ab.

HERMANN USENER

DER SCHWÆBISCHE DIALEKT AUF DER BÜNE

Die bewußte Verwendung der schwæbischen Mundart in Schauspilen ist jüngeren Datums als die niderdeutschen, absichtlich durch den komischen Gegensaz der Volkssprache zu der der Gebildeten wirkenden Scenen norddeutscher Dramatiker. Denn da über die „variae linguae" in der verlorenen deutschen Komödie *NFrischlins* vom Weingärtner (1577) die eigenen Worte des Verfaßers uns im Dunkeln laßen, [1]) werden wir wol in dem Herzog *Heinrich Julius* von Braunschweig denjenigen zu erkennen haben, welcher zuerst einen schwæbisch redenden Bauern unter die hochdeutschen Rollen mischte. Merfach in seinen 1593 und 1594 erschinenen Stücken läßt er einen solchen, Conrad oder Davus genannt, einmal auch ein schwæbisch Weib Keterle auftreten. [2]) Dreißig Jare später begegnen uns schwæbische Bauern in zwei satirischen Schauspilen des Grimmelfinger Pfarrers *M. Johann Rudolph Fischer* von Lindau: „Letste Weltsucht vn Teuffelsbruot. das ist: Eine Trawrige Tragoedia von deß Gottsvergesnen Land vnnd Leuth; Leib vnnd Seelverderbenden Schacherigen Gelt Wuchers Geburt ... Vlm. ANNO M. DC. XXIII." 1 Bl. u. 122 S. u. 1 Bl. 8°. (Exemplar in Darmstadt und Ulm. Weller, Annalen 2,253) und: „Des Teuffels Tochter, Die H. Zahlwucherey genandt ... In einer newen Tragoedia ... fürgestellet ... Kempten, Im Jahre M.DC.XXIV." 2 Bl. u. 275 S. 8° (Darmstadt).

Gegen Anfang des 18. Jarhunderts, um diselbe Zeit, da der Wiener Hanswurst *Stranitzky* in der Tracht eines Salzburgischen Bauern auftrat und eine bedeutende Popularität erlangte, [3]) scheint der schwæbische Bauer eine stehende Karakterfigur geworden zu sein. Aus einer Verordnung des Königs Friedrich I von Preußen an den Magistrat von Halle a. S., dat. den 22. September 1702, erfaren wir, daß in Halle kurz zuvor „ein *Pickelhering* in der Kleidung eines *schwæbischen Bauern* offentlich auffgestellet, auch andre verkleidete Personen männlichen und weiblichen Geschlechts aufgetreten waren und rechte Comoedien und Narrspossen zum offentlichen Ärgernuß unnd Verderb sonderlich der studirenden Jugend gespielen hatten." [4]) Und 1741 am 5. Oktober erscheint in einer von dem Principal Wallerotty zu Frankfurt a. M. aufgefürten Action

[1]) *Strauss, Nicodemus Frischlin 1856 S 111.* [2]) *Ausgabe von WLHolland 1855 S 74. 252. 300. 446. 864. 881.* [3]) *vgl. RMWerner in den Wiener Neudrucken Heft 6 und 10. Wien 1883 u. 1886.* [4]) *Berliner Staatsarchiv Rep. 52 No. 159. 7. vgl. J. Opel in den Blättern für Handel, Gewerbe und sociales Leben. Beiblatt zur Magdeburger Zeitung 1881, 30. Mai. Nr. 22 S 170.*

„Die genaue Untersuchung wegen Handhabung der Gerechtigkeit in der untern Welt“ ein neuer Tantz von einem *Schwäbischen Bauern und Bäuerin* eingelegt. [1]) Bei ferneren Nachforschungen werden sich dise vereinzelten Notizen leicht vermeren laßen.

BERLIN JOHANNES BOLTE

SPRUCH

Georg Sondo, Concordia von dem jungen König Salomone, Frankfurt a. O. 1602 (Goedeke, Grundriß 2,394) Bl. Nviija.

Josaphat

Es sagt vns das Sprichwort gemein
In folgenden schönen Verselein:
Wenn ich feil fünd ein Eisern Huth,
Der für beliegn mir möcht sein guth,
Vnd einen Schildt, so dient für scheltn,
Die zwey wolt ich thewr gnugk vergeltn,
Dazu auch einen Thurm für trawrn,
Denn wolt ich hoch mit Zinnen mawrn,
Hett ich ein Hauß für vngemach,
Ich ließ es nimmer stehn ohn Dach,
Deßgleichn für Alter eine Salbe,
Ich wolt sie schmieren allenthalbn,
Hett ich auch für den Todt ein Schwerth,
Wer tausend Tonnen Goldes werth,
Auch müst ich habn von vngunst argk
Ein widerschiessend Armbrust stark,
Das könt mir niemt thewr gnugk vergeltn.
Es kahm mir von meim Leib auch seltn
So wer ich der glücksehlgste Man
Für dem der allr Welt guth möcht han.

JBOLTE

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von
ABIRLINGER und WCRECELIUS

XIII

Schnadahüpfel, Schelmenlieder, Rundas.

II 321 *A buxbaumes Rädle*
Vgl. XI 73.

II 321 *Ich will nix von deim Wegga* vgl. EMeier 50 (279)

I scher' mi nix um dein Butter
I scher' mi nix um dein Käs,
I scher' mi nix um dei Schätzle,
I han selber a schoens.

---

[1]) *EMentzel, Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. NF 9, 456 (1882).*

II 321 *Und wenn halt mein Schätzle*

In der Zeitschrift Bragur III (1794) S 232, ist ein schwaebischer Tanzreim abgedruckt:

Und wenn mein Schätzchen
ein Tannenbaum wär,
So wollt' ich hinauf steigen,
wenn'r noch so hoch wär.

Disen haben die Herausgeber des Wh. mit zwei andern, ebendort veröffentlichten zu einem Kinderliede verarbeitet (s. unten zu S 328: Was hilft mir ein roter Apfel). — EMeier hat S 40 folgende zwei „Schelmeliedle“:

Und wenn ja mei Schätzle
a Feigebaum wär,
na thät i nuf steiga
wenn er noch so hoch wär.
Und wenn ja mein Schätzle
a Rosakranz wär,
ña thät i dra beata
wenn er noch so lang wär.

Änlich hat Frischbier (Preuß. Volksreime, Berlin 1867 S 236):

Ach du mein lieber Gott,
schenk mir einen Rosenstock,
der auf zwei Beinen steht,
und mit mir schlafen geht. (Tilsit)

II 321 *Mein Schatz ist nett zuckere*

Vgl. EMeier 58 (323):

Mein Schatz ist koin Zucker,
Wia bin i so froh,
I hätt 'en verschlotzet,
Jetz hann i'n doh no.

II 322 *Ein saurer Holzappel*

Vgl. Alemannia VIII 61 f. EMeier 5 (16): Die saure Holzäpfel, Die bittere Kern, Was i emol gliebt han Vergiß i nit gern.

II 322 *Drei Stund ist gar nicht weit*

Koa Nacht is ma z'dunk'l,
Koa Weg is ma z'weit,
Koa Fenster z'hoch drobn,
Wenn mi's Diandl recht freut.

500 Schnadahüpfl'n (München 1873) S 48.

II 322 *Weit überm Wald dinna*

Wird auch als 3. Str. dem bekannten Liedchen „Und aus ist's mit mir“ angehängt. Alemannia VIII 63. Vgl. EMeier 7 (24)

Bin dur da Wald ganga,
Und d' Sonne hat gescheint,
Mei Schatz ist mir lieber
Als äll meine Freund.

II 322 *Mein Herzle ist gschlossa, mein Herzle ist zue*
Mei' Herz, dös is kloa
Und kon's koa Mensch nöt aufthoa
Grod a oainzige Bua
Der hats Schlüssej dazua.
500 Schnadahüpfl'n (München 1873) S 47.

II 322 *Steig auf das Bergle*
Vgl. Alemannia XI 72.

II 523 *Wenn ich schon so übel aussieh*
Weil i so schlecht ausschau,
Glaub'n d'Leut i sei krank,
Aber 's is mir nur Zeit
Nach meinem Diandl so lang.
500 Schnadahüpfl'n (München 1873) S 49.

II 323 *'s Land aufe, 's Land abe*
So in einer Aufzeichnung aus dem Badischen (Z. 3 Küttele, Z. 4 schön Sträusle auf dem Hut) in Arnims Sammlung noch vorhanden. Von dem Herausgeber des Wh. unter die Kinderlieder gesezt.

II 323 *Tanz, Schätzle, tanz*
S Alemannia XIV 194.

II 323 *Die Tanna im Wald*
Vgl. EMeier 3 (2): Dia Tanna im Wald Und dia grünet so still; Koam Mädle gflattieret, 's mag sein, wia's will!

II 325 *Über dem Wald, über dem Wald*
Im Nachlaße Arnims findet sich keine Vorlage.

Im Wunderhorn: Silberner Degen, Ein goldener Knopf; die Mädle sind traurig, Franzosen sind fort! So im Original-Mskr. aus dem Odenwald (?)

II 323 *Ich weiß nicht wo's Vöglein ist*
Das Original-Mskr. aus Wirtemberg lautet:

Zwischen zwei Knaben.

1 Ich weiß nicht wo's Vöglein ist,
Ich weiß nicht wo's pfeift;
Hinterm klein'n Lädelein,
Schätzel, wo leist?

2 Es sitzt ja das Vögelein
Nicht alleweil im Nest,
Schwingt seine Flügelein,
Hüpft auf die Näst.

3 Wo ich gelegen bin,
Darfs gar wol sagen:
Hinterm grün'n Nägelstock
Zwischen zwei Knaben.

Ein fliegendes Bl. (um 1800) in Achims v. Arnim Sammlung läßt auf die 1. Str. gleich die 3. folgen.

II 331 *Du Dianerl Du netts*

Das Original-Mskr. hat Str. 1, 1 *Dinerl;* 3, 1 *nit;* 3, 4 *Um ein' anderen.*

II 324 *Wenn i lispel und schrei*

Wenn i wisperl, wenn i schrei,
Und du hoerst mi nöt glei,
So muaß i verstehn,
Daß i weiter soll gehn.

Und wenn i dirs zehnmal sag,
Daß i di lieab,
Und du geist ma koa Antwort,
So wird mirs ganz trüab.

500 Schnadahüpfl'n S 77.

II 324 *So und so pfeift der Wind*

Die Original-Aufzeichnung lautet:

So und so geht der Wind,
so und so pfeift er:
Und wenn ich mein Schätzle säh,
Wär mirs viel leichter.

Im Wh. III 422 NA sind zwei Strofen angefügt, die nicht dazu gehören: So lieb als mir mein Leben ist etc. (s. unten).

II 324 *Hab' Holzäpfel g'rasplet*

Die erste Faßung hat LErk in der Original-Aufzeichnung nachgesehen, welche so lautet:

Tanzreim

Hab Holzäpfel gehaspelt,
kein Zaunstecken, kein Spitz,
bin oft zu mein Schatz gangen
hats kein Mensch gewüst.

[Vgl. hierzu EMeier 26 (138): Bin oft in Wald gangen, Haun Zaunstecka gspitzt, Haun oft a schoens Mädle Aufs Mäule nuf küsst].

Von der zweiten Faßung ist die Originalaufzeichnung in der Alemannia VIII 149 abgedruckt.

I hob schon oft gschnitt'n,
I hob schon oft gmaht,
Hob â schon oft's Diandl'
Im Tanzen rumdraht.

Bin oft in Wald ganga,
Haun gschnitta und gmäht,
Haun oft a schoens Mädle
Am Schürzle rum dreht.

Vgl. EMeier 26 (137). 500 Schnadahüpfl'n S 56.

II 324 *So lieb als mir mein Leben ist*

(S. oben: So und so pfeift der Wind). Eine Vorlage hat sich in Arnims Nachlaß nicht gefunden. In Str. 2, 4 ist *Beut* von uns in *Beit* geändert.

II 324 *Komm ich bei Mitternacht*

Ist in der Original-Aufzeichnung in Arnims Sammlung dem Liedchen „Schwimmen zwei Fischle im Waßer herum" als 2. Strofe beigefügt)s. unten zu S 328. Die Aufzeichnung lautet:

Komm ich bei Mitternacht,
wird mir gleich aufgemacht;
habem sein Köpfle voll geschwätzt und gelacht,
habem's voll gelacht!

II 325 *Wenn i schon nit schœn bin*

Wenn i schon 'et schœn bin
Krieg i doch en schœne Ma,
I stell en naus in Krautgarta,
Schau en allweil a.

Vgl. EMeier 35 (191)

II 325 *I hab ein schöns Schätzlein*

Die Original-Aufzeichnung in Arnims Nachlaß hat Z. 1 *Ich*, sonst ist sie in dem Abdruck genau widergegeben.

II 325 *Hab i nett a schöns Schätzle — —*
Wenn's Kröpfle nett wär.

Vilfach variierter Gedanke zB

Mei Schatz der ist sauber
Vom Fuß bis zum Kopf,
Am Hals hat er en Maser,
Des hoaßt ma en Kropf.

EMeier 67 (378).

Dös Dianerl is sauba
Vom Fuaß bis zum Kopf,
Nur am Hals hat's a Bünkerl
Dös hoast ma an Kropf.

In: 500 Schnadahüpfl'n (München 1873) S 45.

Diandl, thua dö nöt gräma,
Schau, du hast ja All's.
Hast a wunderliebs Köpfej
Und a Kröpfej am Hals.

daselbst S 4 (von JGEntmooser).

O du Herzerl, mei Tauserl,
Hast an Kopf wie a Mauserl,
Und a Herzerl — a waachs —
Krumpi Füß' wie a Dachs.

das. S 27 (unter den Almer Schnadahüpfl'n).

II 325 *Du meinst du seist schön*

Du moanst, du bist schœ,
Es is aber nöt wahr,
Du thuast a weng schiegla
Und has a rots Haar.

Du moanst, du bist schœ,
Und bildst da viel ei',
Vielleichi muaß dei' Schœnheit
Dei' Heiratsguot sei.

daselbst S 90.

's Diendl moant, sie is sauba
Und bildt sö was ein,
Kunt aba wahrhafto
No viel schoener sein.

daselbst S 5 (von JGEntmooser).

II 325 *Mein Schatz hat mir Feirabend geba*
Mei Schàz hot ma d'Lieb aufgsagt,
Hot ma nix gmacht;
Zlöst hot da Narr selba kreascht
Und i hon brav glacht.

Salzburger Schnadahüpfl bei Radlof (Alemannia XI 76).

Mei Schaz hot ma d'Lieb aufgsagt,
Habs gar nöt geacht;
Da hat der Narr selber gwoant
Und i hon brav glacht.

In: 500 Schnadahüpfl'n (München 1873) S 28.

II 325 *Um und um mein Krummer*
Vgl. Alemannia XI 73.

II 325 *Mein Schatz ist kreidaweiß*
Die Original-Hs. (aus Wirtemberg) hat folgenden Text:
Mein Schatz ist kreideweiß,
hat krumme Glieder,
geht zum Thor hinaus,
kommt buckelet wieder.

In Z. 3 felt *schief* nach *geht.* Die Herausgeber des Wh haben es unter die Kinderlieder gestellt, wohin es aber nicht gehört.

II 326 *Wenn's Holzäpfel ranget* (regnet)
Vgl. Alemannia VIII 62.

II 326 *Sechs Äpfl um'n Kreuzer*
Vgl. EMeier 64 (361):
Sechs Äpfel um en Kreuzer,
Die Stile sind rot:
Die Rotweiler Buaba
Sind gut gnug für d'Not.

II 326 *Wann ich schon schwarz bin*
Vgl. S 344 das Gedicht „Schwarz bin ich etc.“ und Alemannia VIII 62. EMeier 11 (48): Und daß i so schwarz bi, d'Schuld ist et mei; d'Schuld ist der Kindermagd, dia mi et gwascha hat, mo i so klei, klei wunzig bi gsei.

II 326 *Heiderlau! Stirbt meine Frau*
Vgl. Alemannia VIII 62.

II 327 *Es ist ein Mädel hier*
Str. 1, 2 hat das Original *Gülden.*

II 327 *Ich hab gheirat*
Von LErk nach der Original-Hs. in Arnims Nachlaß als richtig befunden; nur hat dieselbe Z. 1 *geheurath, gehaust,* Z. 2 *einen.*

II 327 *Klein bin ich, das weiß ich*
Vilfach variiert, vgl. auf derselben Seite *Klein bin i, klein bleib i etc.* und II 790 und Alemannia XI 77 (unten). Änlich aus dem Unterinntal bei Radlof: Mei Diandl is kloa etc. (vgl. Alemannia XI 75).

II 328 *Margretchen, Margretchen*
S Alemannia XIV 194.

II 328 *Schwimmen zwei Fischle im Waßer herum*
Im Original stet Z. 2 „in die Höh." Dasselbe hat noch eine Strofe beigefügt „Komm bei Mitternacht," die aber nicht dazu gehört. Vgl. auch Alemannia VIII 63 EMeier 45 (247).

II 328 *A bißl schwarz und a bißl weiß*
A bißerl a Lieab und a bißerl a Treu
Und a bißerl a Falschheit is allweil dabei.
500 Schnadahüpfl'n S 76.

II 328 *Was hilft m'r a roter Äpfel*
In der Hs. aus Wirtemberg, die sich in Arnims Nachlaß befindet, findet sich folgender Tanzreim:
Was nutzt mir ein schœner Apfel,
Wann er innen ist faul?
Was nutzt mir ein schœnes Mädel (Schätzel)?
Es macht mir nur's Maul.

Aus 3 Tanzreimen aber, die in der Zeitschrift Bragur III S 231 (Leipzig 1794) abgedruckt waren, machten die Herausgeber des Wh. ein Scherz- und Liebesliedchen zurecht, das sie unter die Kinderlieder sezten (Wh. III Anhang 102, 1. Ausg.; III 457, NA.):

Was hilft mir ein roter Apfel,
Wenn er innen faul ist?
Was hilft mir ein schœnes Kindlein,
Wenn sein Herzlein falsch ist?

Wenn ich ein schœn Mägdlein seh,
Mein ich, es sei mein;
Wenn ich mir's dann holen will,
Läßt mich's nicht hinein.

Und wenn mein Kindchen
Auf dem Tannenbaum wär,
Ich wollt' hinauf klettern,
Wenn's noch so hoch wär.

Zum ersten Tanzreim vgl. EMeier 4 (8):
Was nutzt mir a schoener Apfel
Wenn er inne knitz ist?
Was hilft mir mein Schätzle
Wenn's grottefalsch ist?

II 329 *Der Müller thut malen*
Gerade so EMeier 66 (373).

II 329 *Wenn i a schœn's Mädle seh*
Als Schleifer- oder Tanzreim in der Zeitschr. Bragur (1794) auf S 232 abgedruckt:
Wenn ich ein schœn's Mädel seh,
Meyn ich, es sei main;
Wenn ich aber zum Laden komm,
Läßt sie mich nicht ein.
Hieraus hatten es die Herausgeber des Wh als mittlere Strofe in ein von inen zusammengestoppeltes Scherzlied aufgenommen S oben zu S 328: Was hilft mir ein roter Apfel.

II 329 *Drui schneeweiße Täublen*
Vgl. EMeier 60 (336. 337).
Zwei schneeweißi Täubej
Und oans hot an Stern,
Und jetzt hot mi mei' olta Schatz
A wieder gern.
500 Schnadahüpfl'n S 33.

II 329 *Zu dir bin ich gangen*
Vgl. EMeier 56 (311).
Zu dir bin i ganga
Über Heck'n und Bühl:
Zu dir geh i nimma,
Du foppescht mi z'viel.
500 Schnadahüpfl'n S 40.
Zu dir bin i ganga
Bei Rega und Wind,
Zu dir gang i nimme,
Mer hat mi zgut kennt.
EMeier 14 (67).

II 330 *Dort unten im Thäle*
Dort drunten im Thäle,
Wo's Waßer so fließt,
Dort lieb i mei Schätzle
Wo d'Leut so verdrießt.
EMeier 66 (372).
Da drunten im Thäle
Geht's Bächle so trüab:
Und i kann dirs net hehle,
I han di so lieab.
500 Schnadahüpfl'n S 76.

II 330 *Zu dir bin i ganga*
Die Aufzeichnung in der Sammlung Achims v. A. s. Alemannia X 149. Vgl. EMeier 5 (15). Anders ders. 14 (68):

Zu dir bin i ganga,
Kein Weg ist mir z'weit,
Zu dir gang i wieder
Wenns Glegenheit geit.

II 330 *Zwischet mir nab und dir nab*
Vgl. EMeier 46 (252)

Zwischen meim Haus und deim Haus
Geht a breita Straß ó:
Witt du mi net, magst du mi net,
Kannst bleiba laßó.

II 330 *Aus ists mit mir, Und meim Haus*
Die erste Str. häufig (s. unten zu S 331) und, wie hier, vilfach erweitert.

II 330 *Mein Schätzle ist klein*
Stet im Wh unter den Kinderliedern, wozu es aber nicht gehört. Nach LErks Mitteilung (er vermutet, sie stamme aus dem Badischen) lautet die Original-Aufzeichnung:

Mein Schätzle ist klein,
es bildt ihm viel ein etc.

II 331 *Wenn mein Schatz Hochzeit macht*
Im Wh (und auch im Original-Mscr.) stet *Wann*

Mei' Diandl hot gheirat't,
Und warum denn nöt mi?
Und vor Leid muaß i sterb'n,
Verzweifeln muaß i.

Verzweifeln muast nöt,
Verzweifeln is Sünd:
Hot an andere Muatta
Wol no a schœns Kind.

500 Schnadahüpfl'n S 55.

II 331 *Hab ein Ringlein am Finger*
Die Original-Niderschrift hat Z. 2 *dadur*, Z. 3 *seh ich mein Sch.*

II 331 *Aus ist es mit mir, Mein Haus*
In der Alemannia X 148 teilten wir eine Faßung mit, die sich in Arnims Nachlaß befindet:

Aus ist es mit Dir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein Thür hat kein Schloß,
Und von Dir bin ich los.

Dise findet sich im Wunderhorn III 119 f. (Ausg. v. 1835).

Eine andere, wol gleichfalls aus dem Nachlaße Arnims, haben wir von LErk:

Aus ist es mit mir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein Thür hat kein Schloß
Und mein Schatz bin ich los.

So auch in „500 Schnadahüpfl'n" (München 1873) S 96

Weitere Faßungen s. in der Alemannia VIII 63 und in unserer Ausgabe des Wunderhorns II 330.

Einen änlichen Gedanken spricht aus der Tanzreim im Morgenblatte 1847 S 702:

Unsre Lieb die ist aus,
is dertrunken im See,
is zom Bod'n abig'sunken,
kommt nimmer in d'Höh.

Ei aus ist mit mir,
Und mei' Haus hot koa Thür,
Und mei' Thür hot koa Schloß,
Und mein Schatz bin i los.

II 331 *Mein Schätzle ist num (l. mun).*
Vgl. Alemannia X S. 71.

II 331 *Mein Schatz ist verzürnet*
Diser nicht in den früheren Ausgaben des Wh stende Tanzreim ist uns von LErk aus der in Arnims Nachlaß vorhandenen Wirtembergischen Hs. mitgeteilt. Die Hs. hat Z. 2 *nimme,* Z. 3 *ist,* Z. 4 *kann s'.*

II 332 *O du mein liebs Hergettle*
Im Original-Mskr. lautet das Liedchen:

O du mein liebes Herrgottle,
Was hau i der denn thaun,
Daß du mi au mein Lebalang
Net willlst heuratha laun?

Jetzt will i nimmar betta,
Will ett in Kircha gaun;
Geb Acht, i kann de nötha,
Du wirst me heura laun!

II 324 *Adam und Eva*
Die Original-Hs. ist aus Wirtemberg; sie hat:
Adam und Eva han's Lieben erdacht,
Ich und mein Schätzle han's auch so gemacht.

II 331 *Wegen einem Schätzle trauren*
Die Original-Hs. hat:

Wegen ein'm Schätzele truern,
Das wär' mir ein Schand,
Kehr mich nur umern,
Geb' ein'm andern die Hand!

II 332 *Sechsmal hab ich sie antroffen*

Sechs Paar Schuh und sechs Paar Toffla
haun i zua meim Schatz verloffa;
sechs Paar hin und sechs Paar her,
so kei schöne krieg i mehr.

Schwæbisch. EMeier 68.

II 332 *Daß's im Wald finster ist*

In Achim's von Arnim Nachlaß fand LErk die Vorlage für disen Reim nicht mer. Die Ausgabe v. 1845 III 120 hat:

Daß im Wald finster ist,
Das machen die Birken;
Daß mich mein Schatz nicht mag,
Das kann ich merken.

Daß im Wald finster ist,
Das machen die Äst;
Daß mich mein Schatz nit mag,
Das glaub ich fest.

Ein Tanzreim mit änlichem Anfang aus dem Salzburgischen findet sich bei Radlof Alemannia XI 75.

II 750 *Ik wull för dusend Daler nich*

Die 2 lezten Zeilen lauten auch öfter:

un alle Lüde würren schrên:
Wat's dat för ên, wats dat för ên?

Vgl. Schütze Idiotikon I 198.

II 333 *A gscheckets Paar Ochsa*

Im Wh (III 458 N. A.) unter den Kinderliedern, wohin es aber nicht gehört. Eine Faßung aus Hessen s. Alemannia VIII, 63 f. Aus Schwaben EMeier 12 (56):

A buckelichs Paar Ochsa
Und en uralte Kuh,
Das geit mir mei Vater
Wenn i heirate thu.

II 333 *'s mein und 's dein sein*

Z. 3 hat die Original-Aufzeichnung: „Das bringt mich sechs Jahr"; die Herausgeber haben am Ende „lang" eingeschoben, in unserer Ausgabe ist „Jährlein" gesezt.

II 333 *s' Kranzerl weg*

Im Original findet sich

's Kranzele weg
und's Häuberle her!
Jungfrau gewest
und nimmermehr!

II 333 *So keck wie der König*

Vgl. EMeier 33 (179).

II 334 *Aufs Gassl bin i gang'n*

Im Wh verhochdeutscht und geändert aus Zaupsers Idi-

otikon S 94, der es als barisches und oberpfälzisches Volkslied folgendermaßen gibt:

Aufs Gaßl bin i ganga,
Aufs Gaßl geh i no:
Der Scherg will mi fanga:
er hod mi nöd no!

Wie soll a mi denn fanga?
Bam Tog do geh i nöt,
ba da Nocht is stockfinsta,
do siht a mi nöt.

In der hs. Sammlung Arnims, die aus dem Odenwald zu stammen scheint, kommt folgendes Liedchen vor:

Das Gäßle, wo'n i gange bin,
das Gäßle gang ich noch;
das Schätzle wo'n ich geliebet han,
das Schätzle lieb ich noch.

Nur die erste Zeile hat mit dem obigen gemein das Alemannia XI 77 mitgeteilte Liedchen:

Aufs Gaßl bin i ganga,
habs Fenster nöt gwißt:
bin dorten hinkemma
wo's Saustallerl is.

II 335 *Mein Schätzle ist hübsch*

In der Original-Aufzeichnung stet Z. 3 *mir.* In Z. 4 war hineinkorrigiert „Das Geld küß ich nit," wie dann im Wh gedruckt ward. Ein weit verbreitetes Liedchen (vgl. Alemannia VIII 64).

1 Mei Schatz der is schœn,
Aber reich is er nöt,
Was hilft mir der Reichtum,
Dös Geld küß i nöt. (S. 56).

2 I woaß a schöns Deandl,
Aber reich is sie nöt!
Was hilft mi' der Reichtum,
Beim Geld schlaft ma nöt! (S. 91.)

In den „500 Schnadahüpfl'n" (München 1873) gehört hieher.

In der Ztschr. Bragur III (1794) S 232 ist schon folgender Schleifreim abgedruckt:

Schöns Schätzchen hab ich,
Aber reich ist es nicht.
Was hilft mich der Reichtum,
Beym Geld schlaf ich nicht.

II 335 *Wann ich schon kein Häuslein hab*

Vgl. Alemannia VIII 64.

II 335 *Annele*

Stet im Wh (III 416 NA) unter den Kinderliedern und gehört wol auch dahin; vgl. Rocholtz Kinderl. 185.

II 335 *A lustiger Bue, der braucht*
S. Alemannia X 149 und XIV 195. EMeier 15 (71)

II 335 *Schoen rund ist mein Hut*

Schoe rund is mei' Huat
Und schoe roth is mei' Bluat,
Bin a Kerl wie a Teufl
Und tanz'n kann i guat.

50 Schnadahüpfl'n S 89.

II 335 *Schön bin ich nit.*

Es ist wol umgeformt nach Zaupsers Idiotikon, wo folgende Faßung sich findet:

Schœn bin i nöt, reich bin i wohl,
Geld hob i a ganz Beuderl voll.
Gehn ma no drei Patzen o,
Daß i nöt zwölf Kreuzo ho.

Ebenso bei Radlof im Mustersaal (s. Alemannia XI 80).

II 336 *Drei Wolken am Himmel*
Vgl. Alemannia XI 73.

II 780 *Ich saß auf einem Birnenbaum*

Die zwei ersten Zeilen der 1. Str. und die zwei lezten der 2. Str. sind entnommen aus einem fl. Bl. v. 1610, welches 7 Quodlibet unter dem Titel „Sieben lächerliche Geschnältz" enthält (neu abgedruckt und besprochen von ALübben in Zeitschr. f. deutsche Philologie XV, S. 48 ff.). Sie lauten dort (S 52):

Ich stieg auf einen Birnbaum,
Birnbaum,
Ruben wollt ich graben,
so hab ich all mein lebenlang kein bessere Pflaumen gessen.

Abzällieder:

Êne bêne Dëandefass
gîh ëan di Schoul ëann lëarne wass

Dise zwei Zeilen fürt Weigand (hschr. Nachlaß) als Schulspruch aus der Wetterau an (mit der Bemerkung, daß *wass* aus der hd. Schriftsprache herrüre.)

DIE HERAUSGEBER

FINDLINGE

1 *Verse v. 1621 vom † Prof. Reuß in Würzburg aufgezeichnet.*

Ach Gott wie gern ich wissen wolt,
Wem ich auff Erden trauen solt,
Eſs ist itzunder worden neu
Nur gute wort undt falsche treu.

Niemandt soll sich ruhmen
Sein glück stehe auf blumen:
Ess kombt ein windt[1]) in einer nacht,
Der alle blumen zu nichte macht.

2 *Luther nach einem Bericht von 1520.* Vmm dieselbig zeit (1519) schrib ain Münch, Augustiner Ordens, mit namen doctor Martinus Lutter vil Bücher offenlich wider den Bapst Leo vnd gab jm der gemain Man gůten Glauben, doch hett jn der pabst gern lassen verprennen; das wolt hertzog Friderich von Saxen nit gestatten, sonder wolt jn zů recht halten. Der pabst thet jn in pan vnd ließ seine Bücher verbieten. also verpot mans an etlichen Orten vnd an etlichen Orten wolten die vninersitet nit darein verwilligen, man hets sunst daselbst auch verboten; vnd der Lutter thet den Bapst auch in ban. Das geschach im MDXX iar. Chronica 1521. Augsburg. Schluß S 63.

3 *Zum Gange nach dem Eisenhammer.* Im Leben der H. Elisabetha wird erzehlt von zweyen Cammerdienern des Königs Dionysii, deren einer von dem andern bey dem König falschlich verklagt, hätte sollen lebendig in einem Kalchofen verbrinnt werden, derowegen befohlen worden, daß der Jüngling, welcher der erst zum Kalkofen geschickt werde, was zu fragen, in Kalchofen solle geworffen werden, Weil dann der um Unschuld Verklagte und welcher täglich Meß hörte, auf dem Weg in einer Capellen ein Meß angetroffen, hat er dieselbige aus täglicher Gewonheit gehört und ist also zu spat zum Kalchofen kommen, unter dessen aber der Anstifter zum Kalchbrinner geschickt, zu fragen, ob der ihm Geschickte erschinen und verbrinnt worden, ist er aus Gottes gerechtem Urtheil für den ersten ergriffen, in den Ofen geworffen und verbrinnt, der Unschuldige aber beim Leben erhalten worden.

Alph. Roderic. tract. 7 de Sac. Miss. Die vilen Auflagen der Praxis Catechistica des Ochsenhausener Priors RPPlacidus Spies bringen diß Beispil alle als Warnung. (1659) Augsb. Ausgabe 1763 S 151. Alem. IV 262 f.

4 *Schweizer und Schlesier. In Tralles Kaiser-Carls-Bad in Böhmen, Breßlau 1756, stet:*

Nichts bindet mehr als Gleichheit am Gemüthe
Wie bald und leicht, Sulzer, menget sich,
Mit schlesischem, *dein schweizerisch Geblüthe.*

JCSulzer sächs. gothaischer Hofrat und Leibarzt.

ZUR ALEMANNIA

IX i ff. Vrgl. Josef Haupt Bruchstücke des Buches der Märtyrer ZDA 19, 491 ff.

XI 37, 25 vrgl. ZDA 19 473 ff. Bärmutter.

---

[1]) *Vgl. Walther v. d. V. ez komt ein wint daz wizzet sicherlich.*

XII *18 SLeonhard* vgl. Herolts Kronik der Stadt Hall ed. Schönhut S 43: H. erzält von Zwistigkeiten zwisch. Stadt und Stift Komburg von 1488. Die Haller brachten den Reutterhans, welchen die Komburgischen gefangen, in ir Gefängnis: ist in kurz hernach aus der gefanknus kommen, sprechent: Sant Lienhart hab im ausgeholffen, dann er alsbald ein ketten trug, daran er geschmiet war; man sagt aber, Spreisselhansen, der dazumal Büttel war, wer Sant Lienhart gewesen. Dieweil dies geschrey ruchtbar ward, gab man dem Büttel vrlaub.

XIV 8 untere Z. *Adlwisen* eigentlich schon im Text erklärt. Vrgl. jedoch *Adelgras* bei Heinrich Sander über das Große und Schöne in der Nater 1781 III 233: An manchen Orten auf dem Schwarzwald macht man auch das sog. *Adelgras* oder Afteröhmt oder das dritte. DWB I 177: Adelgras, plantago alpina. Man könnte auch an Dungwisen erinnern, da Dr. Zwingerus der Basler den Kuhurin *Kühadel* zubenannt, allein alem. ist Adel in diser Bedeutung nicht, wol aber bairisch. — *Adelwisen* kennen die Bauern in der Baar, Oberflacht, nicht mer. — 15 *Gůtentag,* schreibt mir Buck, ist in der Konstanzer Diözese der *Montag.* Im Nasgenstatter Directorium von 1509 stet zuerst deutsch: anniversarium hr. Jeronymusen Winckelhofers von Ehingen: alwegen auff *dem Guttentag* nach Judica in der vasten . . dann lat. annivers. dom. Jeronime Winckelhofer de Ehingen . . . peragitur *feria secunda* post dominicam Judic. in Quadrag. — Heggb. Kronik (Public. des Litt. V. Bauernkr.) 282: uff *guettentag* nach Lätare (27. März) und uff Zinstag (28. März) kament vnsere puren ettlicher und fůrten das koren hinweg. S 291: gleich an der *gůten mitwochen* (12. April) wurdent die (puren) der arm Judas.

ABIRLINGER

ZUR SITTENKUNDE

STRAFEN FÜR GOTTESLÄSTERER IN STRASZBURG

Als A. 1569 allhie zu Straßburg zween Quardiknecht in verhafft kommen, deren der eine Gott im Himmel, der andere seinen Capitain gelästert, dieser keinen jener aber viel fürbitter gehabt, so habe ein Weiser Rath dem Gotteslästerer erstlich *die Zungen* auß dem Rachen zihen vnd dann mit dem Schwert richten lassen, den andern aber mit einer gnädigen Straff angesehen.

DKM I 392 Dannhauer

Dises warnende Exempel ward vilfach in Katechismen verwertet. So von Plac. Spies in seiner Praxis Catechistica:

Im Jahr 1569, als ein Soldat aus der Besatzung zu Straßburg Gott lästerte, hat die Obrigkeit ihm die Zungen hinten durch das Genick herausziehen lassen.

Nach Daurolt Exx. fol. 97.

BETRÜGERISCHER BETTLER IN SCHLETTSTADT

Aus dem Liber Vagatorum Zu Schletstat saß einer vor der kyrchen, der selb hat einem dieb einen schenckel an dem Galgen abgehawen, vñ hat in für sich gelegt, vñ hat seinen gůten schenckel auffgebunden. der selb ward mit einem andern Betler vneins, der lieff bald vñ sagt das einem Stadtknecht, als bald diser den Statpoten ersach, wůscht er auff vñ ließ den bősen schenckel liegen vñ lieff zu der Stat hinauß — ein pferdt möcht in kaum erlauffen haben. Er wardt darnach bald zu Achen an den Galgen gehenckt, vnd der dürr schenkel hangt neben im, vñ hat geheyssen Peter von Kreutznach.

WILDDIEBSTRAFEN

Alte Leute erzälen noch von der *Hirschkappe* aus der Zeit Friedrichs I Königs von Wirtemberg. Eingefangene Wildeler habe man auf dem Asberg eingesperrt, inen daselbst eine schwere eiserne Kappe mit eisernem Hirschgeweih aufgesezt, die man Monate lang nicht abgenommen zur Pein der Frevler. Zu derselben Zeit sei es des öftern vorgekommen, daß die Jäger ertappte Wilddiebe an eine Eiche festgebunden und irem Schicksale überlaßen haben. So sei mancher verhungert, vom Wilde, Sauen, Füchsen aufgefreßen worden. Auch hätten Jagdherrn Leute auf Hirsche schmiden und sie in die Wälder gelaßen, so daß derlei Unglückliche elendiglich zugerichtet zu Grunde gen musten. Wurmlingen. Mergentheim. Bussen. Die berüchtigte Einnäherei der Wilddiebe in Wildhäute und das Hezen der Meute darauf wird einem Salzb. Bischofe nachgesagt und die Nachricht durchlief ganz Deutschland, stet in vilen Jagdrechtbüchern usw.

EISERNER RAIF UND INS FASZ SCHLAGEN

Um die Mitte des 17. sæc. kamen gegen die Ortsherren von Welden Klagen v. Seite Kleinlaupheims vor; jene laßen, stat verdiente Strafen mit der Keiche abzumachen, die Untertanen in einen eisernen Raif um den Hals und in e. Faß einzwingen, was ein Dekret der vorderoesterreich. Regierung von 7. Merz 1654 aufs nachdrücklichste verbot.

UNZUCHTSVERGEHEN SCHLIESZT LEHENSNACHFOLGE AUS

Unter der früheren Herschaft des Klosters Weißenau wurde der älteste Son, wenn er sich eines Unzucht-Vergehens schuldig gemacht, von der Lehensnachfolge ausgeschloßen. Der

a. 1830 in Ravensburg hingerichtete Franz Xaver Dietenberger von Kemmerlang ermordete deshalb 16. April desselben Jares s. Bruder, weil er heiraten wollte und diser jüngere im nachfolgen sollte, indem er selbst wegen Unzucht das Erbe nicht antreten konnte.

DIE GERICHTSMÄNNER AUF DEM HERTFELD

Schon a. 1754 sagt ein Vogt in Eglingen, daß es seine beständige Klage sei, daß die Gerichts-Männer so wenig — auch an den höchsten Festen — in der Kirche erscheinen, als trüge ein Gemeinde-Amt per se schon das Recht in sich, den Dienst Gottes zu versäumen, stat die Pflicht, durch ir Beispil als auf den Leuchter gestellte voranzuleuchten und erziehend auf das Volk einzuwirken. Sie hatten alle Sonn- und Feiertage und bei allen Funeralien, Prozessionen und andern Festlichkeiten in iren schwarzen Mänteln zu erscheinen.

AUS DORFRECHTEN [1]

Obßtrecht. Nach Gallentag gehört alles Obßt, was etwa noch auf den Bäumen ist, dem welcher es herabholt, gleichvil ob im der Baum gehöre oder nicht. Mitl. Nekar.

Alles herabgefallene Obßt gehört dem, der es zuerst findet.

Alles Obßt auf Gemeindeplätzen ist Eigentum aller und kann jeder Gemeindegenoße davon nemen wie er will. Die Gemeinde hat kein Recht solche Bäume für die Gemeindekasse zu versteigern.

Bienenrecht. Wenn ein „Immen" schwärmt und der Schwarm („das Volk") sich hebt und in die Weite schweift, so muß der Eigentümer nacheilen, indem er fortwärend mit einem Hammer an eine Sense schlägt, einerseits um die Leute darauf aufmerksam zu machen, daß der Immen sein Eigentum, andererseits um den Immen zum Sizen zu bringen. Verliert er den Immen aus den Augen und sezt er sich irgendwo, da der Eigentümer nicht auf das Bestimmteste nachweisen kann, daß das sein „Immen" ist, so gehört er demjenigen, welcher in zuerst siht.

Der Wächterspieß. Die Wache welche zu gewißen Zeiten oder an gewißen Tagen der öffentlichen Sicherheit halber von Gemeindswegen aufgestellt wurde hieß „Scharwacht." Wer Schardienst tat, erhielt einen Spieß (dicken langen Stock mit einem Spießeisen). Mit disem Gewaffen gieng er „um den Stock" d. h. um die innere Ringgaße des Dorfes zB Sonntags unter der Kirche oder in „den Freinächten" wo den ledigen Burschen allerlei Unfug erlaubt war. War der Wächter für seinen Teil oder Tag fertig, so schickte er den Spieß seinem

---

[1]) *Nach Aufzeichnungen vor Jaren mitgeteilt von Buck. Ertinger Gegend. Aus Schwaben 2, 525 ff.*

Nachbar in's Haus. In meiner Kindheit war es immer mein Vergnügen disen Spieß zum Nachbar tragen zu dürfen.

Holz im Walde zu holen, beanspruche sein Eigentum wer wolle, ist keine Schande „denn das Holz ist nicht für *einen* Mann gewachsen."

KUNKELHÄUSER

Die *Kunkelhäuser* werden in einem gräflich sulzischen Erlaß 17. Jhd. Diöz. Archiv IV 309 verboten wegen der *lasterhaftigen geilen Mäuler.*

Sind die Kinder allbereit erwachsen, so sollen die Eltern nicht gestatten, das selbe bey Tage und in Schlupfwinkeln, *Gunkelstuben,* bei verdächtigen Gesellschaften, bey gefährlichen Tänzen usw. sich aufhalten. Eltern sollen weder in ihren eigenen weder in fremden Häusern ihren Kindern verdächtige Zusammenkünften zulaßen: von Kleiderpracht, Hoffart, leichtfertigen Aufzuge selbe abmahnen, auch auf keine Weise gestatten Schankungen, Spize, Bändel, Fingerringe und dergleichen anzunehmen.

P. Alb. Schmid 16 heilsame Lehrstücke für christliche Eheleute. Konstanz 1790 S 63.

GRENZALTERTUM

Nach dem Brandenburgischen (Laupheim) Untergangsbuche ist am 13. Juni 1668 zwischen Weihungszell, Gruebach, und Hörenhausen Trieb und Tratts halber untergangen und *dabei zwei Knaben* von Hörenhausen zur Gedächtnis *eine Maultäsche,* die eine von Weihungszell, die andere von Gruebach *gegeben worden.*

HOCHZEITALTERTUEMER

Mit der Decke beschlagen. Zu Augsburg soll gebräuchlich sein, daß die Eheleute nicht allein öffentlich in der Kirchen copulieret, sondern auch auf den Abend von ehrlichen Freunden zusammengelegt und mit der Brautdecke beschlagen werden; wobei denn ein christl. Sermon gehalten vnd das Gebet gesprochen wird.

Creidius Conc. Nupt. p. 190 darauß Friedr. Jul. Rottmann Rituale nupturientium oder Beschreibung der Hochzeitgebräuche, welche unter den bekanntesten Völkern — üblich sind usw. Bremen 1715 S 102. Sih. m. Anmerkung zu Frischlins Hohenzoll. Hochzeit Freiburg 1860.

Nachdem aber die Christen mehr Friede und Freiheit bekommen, so sind auch die Hochzeitmale gefeyret worden.

Ebenda 128.

A. 1783 den 21. Sept. ward durch eine kaiserlich-königl. Verordnung folgendes aufgehoben: Seine Majestät haben den Mißbrauch, daß sich in einigen Pfarreien von Maria Himmel-

fart an bis Maria Geburt niemand ohne vorläufig bezahlte Erlaubniß sich öffentlich trauen lassen könne unter scharfer Ahndung allgemein verboten.

Freymüthige III 387.

Dieser Mißbrauch herrschte auch in Freiburg i. B. wo während des sog. Dreyßigsten das hl. Sakrament der Ehe, ebenso wie in der Advents- und Fastenzeit gesperrt war.

Ebenda S 716.

Einsegnung des Ehebettes. A. 1737 gab ein Franziskaner, Pater Hieronymus Fritz, zu Kempten ein Benedictionale heraus. Bei der Einsegnung des Ehebettes heißt es: Haec creatura (Braut und Bräutigam) dormiat sicut Jacob in Bethel, dormiat inter medios cleros et inter columbas, habentes pennas deargenteas; dormiat in sinu Abisay Sunamitidis et foveat et calefaciat sicut regem David usw. Und in die Federn des Ehebettes soll ein Amulet versteckt werden, worauf eine Menge Namen geschrieben sein sollen als: Christus imperat, Agios, Ischiros, Sother, Sabaoth, Adonay, Heloym, Homousion, Tetragramaton, Otheos, Athanatos, Alpha et Omega — Maria vitis, Maria platanus, Maria Balsamum, Maria galbanus, Maria collum, Maria Elephas, Maria ebur — und die Teufel sollten nicht zittern!

Freymüthige III 721 ff.

MÜLLER UND MEZGER ZUGLEICH

Daß man früher alle möglichen sich geradezu widersprechenden Handwerker betreiben konnte, erhellt aus der Tatsache, daß einer in Waiblingen *Mezger* und *Müller* zugleich war. Die Nekar-Remse-Urkunde von 1268 nennt einen Beringerus *molendinarius* et *carnifex de Waibelingin,* der Äcker zu Lehen trug von den damaligen Baronen von Rems, die sie dann an Salem schenkten.

BÄCKERVORRECHTE

Biß gen Ende des vorigen Jarhunderts hatten die Bäcker von Laupheim das Recht, jeden Mittwoch auf dem Marktplaze zu Biberach Brot zu verkaufen. Es kommt von Anno 1622 her, da bei der großen Teuerung die Laupheimer den Biberachern mit Brot ausgeholfen haben.

VON DEN WEINBAUERN UND FURLEUTEN

Auff dise Zeyt (Mai) geben die Weinhändler auch gute achtung vnnd wenn sie mercken, daß der Wein erfrewret, so erhöheren sie den Kauff baldt vnd tragen vil Wasser in die Weinkeller oder muß der Wein die gemeine Reymen lehrnen:

Landwein kanst Du schweygen
Inns Rheinfaß solt Du steygen:
Wiltu mich nicht melden,
Drey Batzen solt Du gelten!

Kalender 1609.

Juni. Es sagen auch die Fuhrleut, daß darumb nun gut reisen sei: denn nun sey unsers Herren Scheur offen, da können sie auf dem Weg den Pferden Futter mitnehmen.

Ebenda.

WALDBRÜDER ODER EREMITEN werden abgeschafft Kaiserl. Königl. Verordg. 12. Jänner 1782.

Durch die Oberämter aller Orten, ob sie Kirchen als Meßner oder sonst auf eine Art bedienen, binnen 14 Tagen ire Eremitenkleider ablegen. Die Eremitagen sollen wie andere weltliche Behältnisse v. den Eigentümer behandelt u. zu anderem Gebrauche verwendet w.

Freymüth. IV 28. 23. Sept. 1682 Eremiten und Waldbrüder aufgehoben. Im Vorderösterreichischen waren dise Leute enge mit dem Volksleben verwachsen und biß heute erhielten sich vile Erinnerungen an sie. Der Volkswiz machte sich mit inen auch zu schaffen.

SITTEN VON SULZ A. N. AUS KIRCHENBÜCHERN

Anno 1633 d. 23|24. Mai war der alle 3 Jare übliche Markungsumgang. Dabei waren der Bürgermeister, 3 Richter und 1 Ratsherr mit den Bannwarten und 22 Knaben; mit 101 Bannsteinen ward abgegrenzt, die zum Teile aus dem Anfange des 16. sæc. stammten.

Von einem *Rathaus* in Sulz war vor 1571 noch keine Spur. *Hornberg* baute seines 1534. Früher freier Himmel, offener Markt, Ortslinden.

A. 1667 war bereits das *Tabackschmauchen*, das die Bürger von den Soldaten gelernt hatten, ziemlich häufig; am 15. Febr. die erste kirchenconventliche Rüge gegen dasselbe.

Starben junge Leute noch vor der Confirmation, so war es Brauch, daß bald ein Geistlicher, bald nur einer der Paten oder ein anderer erlicher Mann die Grabrede hielt.

A. 1635 den 12. Mai starb die 22järige Frau des Diakon Etter in Sulz „und wurde den 14ten von 8 damals in Sulz anwesenden *Geistlichen ihr Sarg getragen.*“

Im Sulzer Totenbuch 2. Bd. stet zum Jare 1633, 29. Nov. es starb ein Soldat im Spital, der bei Oberstlieutenants von Gültlingen Durchmarsch krank zurückgeblieben war. Er hatte ein Büchlein bei sich und *in demselben sein Portrait!*

Das *Leprosenhaus*, schon 1402 erwänt, ward zu Anfang des 17. Jhds. auch Fremden offen, es war warscheinlich im Feldsiechenhause. A. 1608 war ein Leprosus von Spaichingen und 1612 einer von Hundsholz da mit iren Weibern. Die des lezteren gebar Zwillinge. 1611 den 26. Dez. † eine Weibsperson laut Kirchenbücher, die allem Anscheine nach die lezte war.

Schon a. 1748 kamen vile Spizkrämer und Krämerinnen von *Eningen* auf die Märkte.

Die *Savoyarden* kamen von Zeit zu Zeit und fegten die Schornsteine; die *Tiroler* machten da fast in ganz Wirtemberg das Kraut ein.

Die Sulzer Tore hatten ehmals Fallgätter und Zugbrücken, *deren Ketten die Nachtwächter vermöge ires Staats v. 1596 schütteln musten,* zum Merkemal, daß sie geschloßen seien.

Der Wasenmeister bekam für wütende Hunde zu verscharren — 4' tief war geboten — 5 Schill. und *1 Tonne Häringe* zu verscharren oder verbrennen 10 Schillinge zu Lon. Stadtbuch Bl. 39 und 290.

A. 1690 ward der Totengräber „eingethürmt," weil er gegen das Verbot Kraut auf dem Fridhofe gepflanzt hatte. Desungeachtet pflanzte später einer Gemüse und Rettiche auf den frischen Gräbern.

TRAUERSITTEN

Im Würtembergischen ist hie und da die Mode *im Trauern* so streng, daß man sogar keine andere Gesang- und Gebetbücher in die Kirche nehmen darf, als die mit schwarzen Schnitten versehen sind. Zugleich aber erfordert die Sitte, daß man, bis die nach Gestalt der Sachen und nach dem Grad der Verwandschaft mit dem Verstorbenen verflossene Trauerzeit vorüber ist, ja nicht singen soll. Ob die neue Würtembergische Trauerordnung auch über diese zween Umstände Maaße und Erläuterungen giebt, weiß ich nicht. Weil es auf die Ersparniß unnöthiger Unkosten angesehen ist, so verdiente der erste wohl nicht übergangen zu werden. Den andern aber, der mehr die Religion anbetrifft, kann man den geistlichen überlassen. Den besten Vorschub zur Haltung dieses heilsamen Gesetzes können wohl angesehene Leute geben, wenn sie sich genau darnach richten, und sich selbst keine Ausnahmen gestatten, oder solche höherer Orten ausdrücklich suchen. Sobald es vornehm und ausgezeichnet läßt, den alten lächerlichen und schädlichen Schlendrian fahren zu lassen, sobald werden es die geringeren den größeren nachmachen, und dann hat man gewonnen. Eben dieß wäre auch das einfachste und leichteste Mittel, andere dem Nahrungsstande verderbliche Unordnung abzustellen, wenn die, auf die jedermanns Augen gerichtet sind, mit ihren Beispielen vorangingen. Die thörichte Nachahmungssucht stiftet unzähliges Unheil. Sollte man ihr nicht auch die Richtung geben können, daß sie gutes stiftet? Die Kaufleute sagt man, murren sehr wider die Einschränkung des Trauerns in Kleidern. Aber die Kaufleute sind ja doch nicht das Publicum. Und ist denn das so schwer zu begreifen, daß ihr Handel doch fortgehen wird, weil man sich immer kleiden muß, ob die Farben, in die man sich einhüllet, nun grün oder schwarz sind? Der Geistlichkeit und den Schulbedienten soll dieser

neuen Ordnung gemäß nichts entgehen; es kann auch nichts billiger sein, da diese Leute immer die letzten sind, die sich über ihre Glücksumstände freuen dürfen.

Reise eines Kurländers 1784

VOM SONNTAG LÆTARE

Diesen Sonntag hat man vor zeyten den *Todten-Sonntag* genandt, denn die Kinder an dem Tag den Todt außgetriben vnd gesungen: Nun treiben wir den Todt auß, den alten Weibern in jhr Hauß, den Reichen in den Kasten, heuten ist Mitfasten. Darnach, wenn sie jhn draußen vor dem Thor oder Dorf aufgefangen oder ins Wasser geworffen, haben sie auf dem Weg herein gesungen: Nun haben wir den Todt außgetriben vnd bringen einen freien frischen Sommer usw.

Kalender von 1609

MAIENSTECKEN

Verbot des *Mayenstecken* und *Wirthszeiger.* Das sogen. *Mayenstecken* wozu gemeiniglich noch gerad gewachsene junge Bäume gewählt werden, welche mit der Zeit zum guten Bauholz oder doch zu ergiebigen Brennholzbäumen erwachsen würden, ist unter Strafe v. 5 fl. auf jeden Uebertretungsfall verboten — ebenso die *Zeiger* für den Wein und Bierschank oder ein Wirthshaus aus grünen Baumgipfeln zu machen — dergleichen Zeichen sollen künftig aus hölzernen Bechern, Strohkränzen oder andern Schilden gemacht werden.

Vorderösterr. Wld. O. 1787 S 80 ff.

Man pflegt an vielen Orten in dem Monat Majo *Mayenbäume* vor die Häuser zu pflanzen und darin grüne Zweige aufzuhencken und allerley wohlriechende Kräuter und Blumen streuen zu lassen. Welches aus dem Götzendienst der alten Römer übergeblieben, die um die Zeit das Fest Florae oder der Göttin der Blumen feyerten.

Neu eröffnete Schatzkammer Lemgo 1721 S 212

NUZEN DES RAUCHENS

Wie dann gewiß und unfehlbar war, daß vil 1000 Soldaten in dem dreyssig-jährigen Teutschen Krieg durch den Gebrauch deß Tabaks seyn erhalten worden, welche sonsten zu Grund gangen wären. Bei feuchten, dämpfigen Wassern, ungesunden Orten. S 273 Gufer.

Vom Brechen und Pourgieren in Folge des Rauchens: dadurch die Brust geraumt und gereinigt wird, welches etwann die Bauern wissen, wann jnen schwer um die Brust und sie sich gern purgieren wollen, nehmen sie Tabak, zerschneiden und weichen ihn über Nacht in wenig Wasser, Bier, Wein und Brannteweín, trukken und seyhen es Morgens durch ein Tüchlein und trinken solches, das dann seine Operation nach begehren etwann verrichte. S 272. ABIRLINGER

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES III*)

Aspera gens *Saxo*, vivens quasi more ferino.

Ali mali, pulli nulli, pisciculi parvi,
Hering, Flackfischi, Dorsi,
Sunt *Pommerische* Richhzy [?].

Esóres Asini quondam dixere *Silesos*,
Causa rei quae sit, quaestio nata fuit:
Mons prope Reichsteinium est auro divesque fodinis,
Aureus hinc Asinus nomine dictus erat.
Has quia Silesi solum tenuere fodinas,
Esores Asini sint quasi, nomen habent.

Dise Verse stammen von Georg Tilenus her; vgl. JSchickfusius, New Vermehrete Schlesische Chronica 1625, Buch 2 S. 3, ferner Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1,247. Peiper, Anzeiger f. K. d. deutschen Vorzeit 1874 S 105. Wander, Sprichwörterlexikon 1,881—884.

Dicis, Grille, Asinos *Silesia* devorat omnes,
Si verum est, ne te devoret illa, cave!

Nomine *Goldbergae* fecit mons aureus olim:
Hic auri locuples namque fodina fuit.
Nunc aurum defit, sed cur Goldberga vocatur?
Plectra quod hic resonent aurea Pieridum.

Anspilung auf die durch Valentin Trotzendorf (1490—1566) berümte Goldberger Schule.

Halec assatum *Thuringis* est bene gratum,
De solo capite faciunt sibi fercula quinque.

vgl. Alemannia XV 61f.

Conciliare solent tria *W* nomenque decusque
Waid, Wolf et Weizen, terra *Thuringa,* tibi.

Laudo meos *Francos*, qui se cervice supinant,
Ut possint plenos evacuare scyphos.
Evacuare scyphos nostri potuere parentes,
Possunt et nostros evacuare scyphos.

Inter *Germanam* vario cognomine gentem
Coecos esse *Hessos* per ioca vulgus ait.

Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon 2,625.

---

*) *Ich beschränke mich bei diser Art Mitteilungen durchaus nicht aufs alem. Gebiet.* *AB*

Lipsiacam quisquis spectatum veneris urbem
Mercatusque graveis luxuriantis opes
Atque Aurbacheas ibi non inviseris aedes;
Ne cuiquam dicas: Lipsia visa mihi est.

Misnia parva potest urbs dici *Lipsia:* dici
Aurbachea domus Lipsia parva potest.

Omnia nunc retinet *Lips* haec, et possidet una,
Lips inquam dati fama decusque chori.

Vgl. auch Wander, Sprichwörterlexikon 3,29 f.

Occupat hoc anno *Marsburgum* fluvius ingens,
Ex Gysala veniens, Salaque quem sequitur.

Halla oculus mundi, quo non formosior ullus:
Sina [?] duos; certe tres habet Halla oculos.

Halla inter magnas sacrum caput extulit urbes:
Noli mirari, posthaec maiora sequentur.

Montibus excelsis cincta est celsissima *Jena,*
Montibus excelsis celsior ipsa suis.

Miracula *Jenensia*:

Ara, caput, draco, mons, pons, vulpecula turris,
Weigeliana domus, septem miracula Jenae.

oder kürzer:

Angelus, ara, caput, mons, pons, vulpecula turris.

Vgl. Wander aaO 2,1013 f.

Templum, Porta, Castrum, Carbo, Salina, Molaris,
Murus, Pons, Salmo, Schola sunt *Novi* gloria *Castri.*

Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri.
id est: sine pietate, pudore, conscientia, veritate.

Hospitium vile, groff Brodt, dünn Bier, lange Miele
Sunt in *Westphalia;* si non vis credere, lop da.

Vgl. Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspile hrsg. von Holland 1855 S 894 Mones Anzeiger 1838, 508.

Germanus est mentis solers atque ore modestus,
Vividus ingenio, Religione sacer,
Nobilis officio atque omni probitate facundus,
Illustrans orbem coniuge, prole, domo.

Germani ingentes possunt tolerare labores,
O utinam possent tam bene ferre sitim.

Tres sunt convivae, *Germanus, Flander* et *Anglus,*
Dic, quis edat melius, quis meliusve bibat.
Non comedis, Germane, bibis; tu non bibis, Angle,
Sed comedis; comedis, Flanderque bibis bene semper.

O *Schoeps,* Schoeps, *[Biername]* te libenter bibit omnis plebs.
Schöps caput ascendit, neque scalis indiget ullis,
Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis.

Vinum *Mosellanum* fuit omni tempore sanum,
Vinum Rhenense decus est et gloria mensae.

Olim *Namur* eram, Batavus me vertit in Urnam,
In qua tot Galli membra sepulta iacent.

Bezieht sich auf die Belagerung der Stadt durch Wilhelm III von Oranien i. J. 1695.

Magnanimis *Bruxella* viris, *Antwerpa* puellis,
Lovanium doctis, gaudet *Mechlinia* stultis.

Urbs *Aquensis,* urbs regalis,
Regni sedes principalis,
Prima Regum curia.

Ibis et in nostros divos *Londinia* versus,
Quae nos immemores non sinis esse tui.
Quando tuas arces, tua moenia mente retracto,
Quae vidi, videor cuncta videre mihi.
Fama loquax et nata loqui, moritura silendo,
Laudibus erubuit fingere falsa tuis.

Aus einer Handschrift der Merseburger Gymnasialbibliothek, welche ein Merseburger Schulmeister, Christian Friedrich Cuno (1716—1777), warscheinlich 1735—1738 auf den Universitäten Jena, Leipzig und Halle anlegte und „Collectio versuum memorabilium et notabilium" betitelte.

BERLIN JBOLTE

BESEGNUNGEN

Vors Fieber und Pest.

1 Nim einen רוב *[Bohrer]*
2 gehe still- schweigend, rede ō *[nicht],* zu einen Eichen [baum,
3 bohr ein loch hinein,
4 סאלב .. *[blase]* dreymahl hinein,
5 schlag einen קולfם *[Pflock]* hinein in das לוch *[Loch]* und geh stillschweigend darvon.

Von disen Soll der baum Verdorren; das לוי‎ch darf ō *[nicht]* auf-gethan werden, sonst st ‏.בר..ן‏ *[sterben]* alle auß dem סואה‎.. *[Hause]*.

Chryso GoMus.

Handschriftliche Notiz aus einem Drucke der Leipziger Stadtbibliothek: Des HYLAS auß Latusia Lustiger Schau-Platz, Hamburg 1650. 8°. Der Schreiber ist wol mit dem Freunde des Autors Chrysocomus identisch und gleich disem ein aus der Lausiz gebürtiger Leipziger Student. In einem Berliner Exemplar derselben Erzälung nennt sich als Dedicator [ob auch Autor?] ein Andreas Hartmann.

Gegen Zanfäule. Sangt Petro Stund unter einem Eichbusch, Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ zum Petro: warum bist du so traurig? Petrus sprach: warum solt ich nicht traurig seyn? — Die Zäne wollen mir im Mund verfaulen! Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ zu Petro:

Petero gäh hin in Grund
Und nimm Waßer in den Mund
Und spey es wider in den Grund

und die 3 höchste Nämen darzu gesprochen.

Für das Hauen vnd Stächen. Eisen und Stahl, ich gebiete dir, das Fleisch vnd Blut kainen Schaden tust, so wenig dem Herrn Christus seine 5 Wunden getan.

† † †

Vor das Ueberbein. Ueberbein nimm ab wie der Tod im Grab! Dis muß aber gebraucht werden so lange man dem Toden tut leiden (läuten); bei einem männlichen Geschlecht mus der Tode männlich sein und bey einem weiblichen das weibliche. — Das ist gut vor Menschen vnd tieren.

Aßa. Baßa. Waßa.

Vor die Schwinde. Daß walte Gott: ich thu dir für dein Schwäune. Schwäunige Füß, schwäunet so lützel als Gott des Vatters seine Füß! :· Schwäunige Füß schwäunet so lützel als Gott des Sohnes seine Füß! :· Schwäunige Füß schwäunet so lützel als Gott des heiligen Geistes seine Füß! :·

Schwäune auß dem Mark! :· Schwäune auß dem Bein! :· Schwäune auß den Närven! :· Schwäune auß den Flaksen! :· Schwäune auß dem Flaisch! :· Schwäune auß allen Gäederen! :· Schwänne auß der Haut! :· Schwäune auß den Haar! :· und der Luft! :·

Im Namen Gottes des Vatters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! :· und dreimal daruf gehaucht. Obige 3mal über einmal und drei Morgen hinter ein ander gebraucht, Mittwoch angefangen und — —

Handschriftlich aus dem Schwarzwalde

ABIRLINGER

AUS DEM ALTEN DORFBUCH ZU LANGEN-ENSLINGEN IN HOHENZOLLERN

Item volgend die pott vnnd verpott, so jerlichs solle verkhindt werden bei der nechsten gemaind nach der gericht satzung, so nit jer der landt ohrnung nit vergriffende volgt.

Item: so ainer den andern mit dem pfluog überferdt oder auch ainer den andern über schneidt oder meyet jn der ernd vnnd heuwet — ist verbotten an 1 ß es sey dan so ainer den ander verkhlegt, so fiegt es der oberkhait zu.

Mer: so ainer auf der ehafte meht — ist daß pott 1 ß.

Mer: so ainer auf der ehafte grept, es sey dan stain oder lain oder sand an unzimblichen orthen — ist das pott 1 ß.

Mer: daß brechen [1]) auß den Ofen ist das pott 1 ß.

Mer: brechen jm Etthert ist das pott — 1 ß.

Item: das schießen jm Etther — ist das pott 1 ß.

Item: mist oder straw vnnd feuer auß dem Dorf verkhaufen unverlaubt ist das pott 1 ß.

Item zein [2]) (oder gehauwen holz) haim thragen onverlaubt — ist das pott — 1 ß.

Item die weschen einlegen oder auffe henkhen an pannen tagen ist das pott 3 Batzen.

Item unrecht steg und weg wandlen ist das pott 3 batzen.

Item derr holtz jn ofen nach dem aue maria leytten gegen der nacht ist daß pott 3 batzen.

Item welcher oder welche holtz auß dem dorf verkhauffen, so von der ehhefte khempt — ist das bott 1 ß.

Item: es soll auch khain miller oder innwoner, wer der sey, an kainem pannen tagen faren noch gerben unverlaubt, ist daß pott — 1 ß.

Item es soll auch ain jeder beckh zu khainer zeit ân (one) weißbroth sein vnnd erfunden werden, er habe dan wider jn der muolt gericht zu bachen, ist das bott 3 batzen.

Item welcher im bach des ursprung vischt anderst dan freytag oder am samstag — ist das bott 3 batzen. [3])

Wellcher aber vs dem dorpf die visch verkhaufft — ist das bott — 1 ß.

Auch [4]) soll kainer kain kerblin im ursprung bach legen.

Item [5]) es soll ain jeder wiert, wer der sei, khain wein oneverlangt außgeben, es sey dan seim hauß in die malzeiten;

---

[1]) *d. h. Flachs-, Wergbrechen beim brennenden Ofen.*

[2]) *Stecken, Stangen.* [3]) *Von einer Hdschrift, die im J. 1580 vorkommt,* [4]) *Späterer Nachtrag.* [5]) *Wider gleiche Schrift wie oben,*

auch soll er khain wein mer nach den nein urhren zu der nacht auf thragen und auß geben, es sei dan khrankhen leytten vnnd khindbettern oder frembden leytte. auch so man jn der khürchen ist, sollen die wiert khain wein aufthragen anderst frembden leytten 3 batzen.

Aus: Renovation Langenenslinger Dorffsbuch. Als auff des durchl. fürsten u. herrns, herr Joseph Friedrichs, fürsten zu hohenzollern, grafen zu sigmaringen und vöhringen herrn zu heigerloch u. wöhrstein usw. gnädigsten befehl, ich Christian Ulrich Güntzler, deroselben dermahliger bestellter land renovator und hochfürstlich. württembergischen stadtschreiber zu blaubeuren, seiner fürstl. durchl. lehen und gefäll in ermeltem orth Langenenslingen undersuchte und erneuwerte, habe ich zugleich deß fleckchens brauch ordnung und nutzungen in beysein Johannes Dossenbergers, schultheißens, Zacharias Ottens, Heyligen Pflegers, Adam Schwarzen und Adam Seutters, als urkundt-Personen, genau undersucht und nachbeschriebener massen befunden:

Dorffs Brauch und Ordnung. Vermög des alten dorffsbuchs de anno 1504 und auch einer alten in fürstl. canzley und deren archiv ligenden, bey dießmaliger renovation zugegen gewesten und wieder zur verwahrung dahin gegebenen beschreibung des brauchs zu Langenenslingen — ist der *blutfrevel* underhalb der thors — 20 ℔ h. und außerhalb thors: *im etter* der zwangs und banns zu Langenslingen oder außerhalb ist der frewel 19. Schilling — und gehört der gndgst. herrschft. allein zu.

Under dem thor selbst ist der blutfrevel 10 ℔, der andere Frevel 3 ℔, so einer zwischen dem thor verklagt wird, 8 Sch. ob dem thor — der frevel 15 Sch. ABIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

Mit diesem Freund, Gott, müßt ihr leben: Welt- und Suppenfreunde sind wie die Sommer-Vögel bey schönem Wetter, die sich verlieren wann es regnet.

Leichenrede 1715 Meyenfeld b. Chur

Dann wer seine Sach bescheiden fürbringet, der kommt allzeit weiter als der mit Scheltworten vmb sich wirft, sintemal durch Scheltwort der Zuhörer, der da nimmt, daß er damit getroffen sey, keineswegs gewonnen, sondern nur verbittert, vnd also in seinem Gemüt gestöret wird, dass es ihm unmöglich ist, demjenigen was er gehöret hat, recht nach zudenken.

D 62. Alem. X 168.

Die *Langsamkeit ist ein Stück vom deutschen Nationalgenie.* Sie wirkt, sagt ein berühmter Schriftsteller, eben die Tugenden, deren Fehler die Flüchtigkeit der Behandlungen bei andern Staatsverwaltungen eingeführt hat: eine hinlängliche Ausreichung der Materie und Festigkeit im Urteile.

Fliegendes Bl. 1772.

Alle Bemühungen zu Erweckung des Nationalsgenies würden ohne Beyhülfe der Litteratur vergebens sein.

Ans. Rab. Reise durch Ober-Deutschland I 17.

Wenn man seine Gegner beschämen will, so muss man zum Mindesten ihre Fehler nicht nachahmen, sondern sie übertreffen.

Ebenda I 42

Das was bey großen Staaten ein Unglück ist, ist in kleinen gewiss ein Laster.

Ebenda II 59 ABIRLINGER

SAGEN

1 DAS MÖNBACHWEIBCHEN *eine fränkische Sage*

In der Müle zu E. saßen am Abend vor Weihnachten durstige Brüder und lockere Zeisige und zechten biß zur elften Stunde. Als schon die Glocken zur Christmesse ertönten, so graußte es den Gästen und beim Nachhausegen sahen sie die Kirche schon erhellt und die frommen Gläubigen schritten dem Gotteshause zu. Einer blib sizen, spottete über die frommen Beter und rief: noch ein Glas! Dises kredenzte im aber nicht mer die Müllerin, welche sich zur Kirche aufgemacht hatte. Da wurde es im unheimlich in der Müle, er machte sich auf und taumelte den Wald entlang dahin. Am Saume des Waldes begegnete im das *Mönbachweibchen* in unheimlicher Gestalt, wis im den Weg, aber in ein Reich, woher er biß auf disen Tag nicht mer zurückgekert ist. — Einmal erschin es bei ganz armen Eheleuten, die nur ein einziges Kind, einen dreijärigen Son hatten. Da es die schwache Seite diser Leute, nämlich ire Armut kannte, so bot es inen vile blanke Taler an, wenn sie im iren Son verschreiben würden. Der Pakt wurde geschloßen, daß nach 22 Jaren von heute an das Mönbachweibchen sein Eigentum heimholen dürfte. Den Eltern erwachte bald ir Gewißen, sie sahen die Taler nicht mer an und das künftige Loß ires Kindes gieng inen tief zu Herzen. Gern hätten sie den Vertrag wider gelöst, allein das Mönbachweibchen ließ sich nie widersehen. Die Mutter konnte ir

Herzenleid nicht mer allein tragen und vertraute es darum irer Nachbarin. Dise riet ir, den Son geistlich werden zu laßen, so daß er biß zum gedungenen Termin Priester wäre, wodurch der Zauber gelöst werde. Der Mutter gefiel diser Rat und da sie zu arm war, dises Vorhaben ausfüren zu können, so wanderte sie mit irem Sone an St. Simon- und Judätag dem benachbarten Kloster zu. Alles hatte seinen gewünschten Verlauf; die Eltern lebten ruhig und zufriden und gedachten kaum mer des verwünschten Paktes. Da kam die Zeit heran, da der Son die erste heilige Messe lesen sollte; der ganze Akt verlief ruhig und würdig, als nach Beendigung des Gottesdienstes das Mönbachweibchen in freudestralender Mine am Plafond der Kirche erschin, den Pakt zerriß und die Fezen auf die Versammlung niderwarf. — Ein reicher Bauer zu R. war plözlich gestorben und die Sage gieng, er habe tausende von blanken Talern hinterlaßen. Da die Söne alles durchstöberten, aber des Vaters Geldkiste nicht finden konnten, so begab sich der älteste Son um die Mitternachtsstunde in den Mönbach und fragte die freundliche Fee um Auskunft, wo sein Vater das Kistchen verborgen habe. Dise antwortete: „tief unten im Kellergrunde sind die goldenen Vögel vergraben.“ Die Söne hatten nichts eiligeres zu tun, als nachzugraben. Einen Schaz fanden sie nicht, wol aber hatten sie den Keller bald voll Waßer. — Nicht selten erscheint das Mönbachweibchen in den Wonungen als Hausgeist und tut den faulen Knechten und Mägden die Ere an, sie zu züchtigen für ire Läßigkeit im häuslichen Dienst. Es bläst inen das Liecht aus, zieht inen im Bett die Decke weg, stößt inen die Milchkübel um etc. Ebenso besucht es gern die Kunkelstuben des Dorfes und bringt der Spinnerin, die am raschesten und schönsten spinnt, eine goldene Spindel. Ein armes Kind verlor auf dem Wege seine Spindel und fieng laut zu weinen an. Die gute Fee erbarmte sich des Kindes und gab im eine hellglänzend goldene Spindel. Als dises nachher den Hergang erzälte, machte sich eine schlaue Spinnerin auf, warf ire Spindel weg und fieng zu jammern an. Bald erschin die Fee und hielt ir eine goldene Spindel hin, die sich aber in irer Hand zu einer Rute verwandelte.

Mündlich

2 DAS WEIHELAMM IM KLOSTER PFULLINGEN[1]

Herzog Christoph baute sich anno 1563 in der Stadt Pfullingen ein Jagdschloß. Seit den 40er Jaren Irrenanstalt von Dr. Flamm. — Zwei Töchter aus dem Geschlechte der Rempen, Mechthild und Irmel, stifteten das Kloster 1250 zu Eren der heiligen Cäcilie nach den Regeln der Clarissinnen. Nach seiner Eröffnung war *die erste Gabe ein Lamm*, das aber nicht

[1]) *Mein Aus Schwaben I 23.*

zum Klosterleben bestimmt war. Es vermerte sich zu einer ansehnlichen Herde und bedeutete so überhaupt den Segen der dem Kloster zu Teil werden sollte. Nach der Reformation kam es in Abgang. 1793 ward es abgetragen. Es blib von im nur noch die hohe Wand mit dem Sprachgitter, die Kirche und die Müle an der Echatz sammt dem Baumgarten, dessen herrliche Bäume heute noch die weiten Mauern stolz überragen.

3 HEILIGE HOSTIE VERGRABEN

Eine Bauersfrau unweit Hamburg hat die gesegnete Ostie unter einer Kohlstaude vergraben in der Verführung, ihr Garten würde wol tragen und ihr Kohl gerathen, woraus doch zu höchster Verwunderung ein wohlgebildetes Kruzifix erwachsen, das man noch in der Kaiserlichen Kunstkammer zu Wien zeiget.

Denkwürdige Curiositäten — von Männlingen Frankf. u. Leipzig 1703 S 165.

4 FREVEL AN ST. ULRICHSTAG

Als man zu Augsburg das Fest deß heyligen Vlrichs anfangen zu feyren, hat einer an solchem Tag sein Hew in Wiesen zusammen rechen vnd zu Bürtling aufsetzen laßen; am andern Tag hernach, als er solches wider verwerffen vnd dann heimbführen wöllen, waren die Bürtling äusserlich gar schön anzusehen, aber als man mit Gablen darein gestochen, waren sie ganz in Aschen verbrendt.

Nach Dauroult Exx. bei Plac. Spies v. Ochsenhausen Praxis Catechistica Konstanz 1674 S 140.

5 VERGOLDETE TRAUBEN

Wunderlich ist es anzuhören, was der hochverständige Alexander ab Alexandro in seinem 14. Buche wunderseltsamen Geburten beibringet a. 9. Cptl.

In *Ober-Teutschland nicht weit von der Donau* seyen viel Weinreben gepflantzet worden, welche durch den ganzen Winter oder gar guldene oder gar verguldte Trauben und Blätter getragen. Von vnterschiedlichen der Naturverständigen ist dessen folgende Ursach gegeben worden. Es müssen nicht gar tieff in der Erden Goldadern gelegen sein, denen habe die Wurzel des Weinstocks sich eingestricket und also samt der Feuchtigkeit etliche Goldkörnlein an sich gezogen von denen durch Zuziehung der starken Sommerhitz die Trauben und Blätter verguldet werden.

PMaurus v. Grießkirchen Festiv. I 152. Salzb. 1691.

6 TEUFELSBÜNDNISSE, VERZAUBERUNGEN

Die Einsidler Kroniken erzälen Folgendes:

a. 1696 wurde eine Weibsperson gezwungen ir Stück Brots armuthalber bei gutherzigen Leuten zu suchen. Einst get sie von Hause weg; da sagte ir die Mutter aus Ungeduld:

sie möge ins Teufels Namen gen wohin sie wollte. Beim Gange übers freie Feld begegnete ir ein schwarzer Soldat zu Rosse, der sie anredete: wohin des Weges? Gott weiß es, erwiderte sie im, ich habe zu Hause weder zu nagen noch zu beißen, bin gezwungen zu betteln! Willst Du in meinen Dienst gen, hast du Geld, Speise und Trank außer Brotes genug, magst Dir lezteres wol um Geld schaffen. Diente im 2 Jare und ward unterdes schändlich misbraucht. Da mutete er ir zu, damit sie im verbündlich bleibe, sie solle sich im unterschreiben. Sie willigte ein unwißend daß sie sich mit dem Teufel vertrage. Sie könne auch nicht schreiben. Er verlezte ir den Finger und unterschrib mit dem Blute einen Zettel. Verlangte indes nicht Ableugnung Gottes. Wie sie an Zeichen merkte wessen Mannes, daß es nicht geheuer sei, beschloß sie sich diser abscheulichen Dienstbarkeit zu entladen. Sie verlobte sich nach Einsideln und ward gerettet. — Eine wolgestaltete Jungfrau trat bei einem Edelmann in den Dienst, ward eines Kindes schwanger. Dem Schimpfe und der Schmach zu entgen (und in Verhaft gezogen) unterschrib sie sich eigenhändig dem Teufel auf einen Zettel und ergab sich im. Er machte sie des Kerkers ledig, bestellte sie an einen Ort wo sie eine Menge gleich bedauernswerte Gesellschafterinnen vorfand. Sie erschrak, rief die Einsidler Mutter Gottes an und gelobte ir Leben im Kloster zu büßen. Sie kam nach Einsidlen; der grüne Donnerstag war der Ablaufstag des Bündnisses. Von furchtbarer Angst geplagt tat sie reuig Buße. Der Zettel fiel vor ir in der Kapelle bei verschloßenem Chorgitter auf den Altar herab und sie war gerettet. — Magaritha Hogis von Cornimont in Lothringen bekam an irem Hochzeitsfeste einen verzauberten Trunk Wein. Der böse Geist hatte sie beseßen; sie erwildete, floh in den Wald und war nicht mer heimzubringen. Weder Gatten noch Freundschaft mochte sie mer ansehen. Blib 1½ Jar so draußen, ward 1714 nach Einsideln gebracht, im Heumonate, und ist so ires schlimmen Wesens erledigt worden.

7 DIE HEIDENKAPELLE BEI OBERDORF[1])

An der Straße von Solothurn nach Oberdorf, einem Pfarrdorfe, von dem eine Straße auf den Weißenstein fürt, ligt die sog. Heiden-Kapelle, deren Entstehung die Volkssage also erzält: im Münster zu Solothurn hatten Räuber einen Diebstal im Tabernakel verübt und die entwendete Hostie auf irem Wege in einen Zaun geworfen; da seie einem Vorüberreitenden das Pferd auf die Kniee nidergefallen, was auf die Entdeckung der Hostie gefürt, die man dann zurück gebracht und zum Gedächtnis des Ereignisses dise Kapelle erbaut habe.

[1]) *Dise Sagen lagen im Nachlaße des badischen Sagensamm lers BBader.*

8 DER HERREN LOCH

Zur Zeit der Reformation lebte in dem großen Pfarrdorfe Biberist an der Emmen bei Solothurn ein katholischer Pfarrer und in der Nähe ein calvinischer Prediger, die sich zuweilen gegenseitig besuchten und über theologische Gegenstände unterhielten. Als einsmals der eine dem andern beim Rückwege das Geleit gab, gerieten sie in der Hize des Streites so aneinander, daß sie sich in einer Schlucht wechselseitig erstachen, die deshalb nachher das Pfaffenloch benannt wurde. — Wärend der französischen Revolution sollen die Solothurner Patrizier ire Reichtümer dorthin geflüchtet und vergraben haben, weshalb es auf den heutigen Tag noch der Herren Loch benannt wird.

9 DIE KIRCHE ZU ST. PREX

Zwischen Rolle und Morges ligt auf einer Landspize des Genfer Sees der uralte aber schmuzige Flecken St Prex, dessen Kirche von den Häusern getrennt ist; sie soll eine der ältesten den Cantons Waadt und um 530 erbaut worden sein. Ehemals stand sie mitten im Dorfe, in einer Nacht aber packte sie der Teufel und zog sie hinweg, und wol hätte er sie noch weiter geschleppt, wäre nicht gerade zur rechten Zeit ein Mönch dazu gekommen, und hätte in durch einige fromme Sprüche davon abgehalten.

10 KINDERBRUNNEN

In Hausen ob Verena bei Spaichingen haben sie auch den Kinderbrunnen.

In Gunningen, nahe dabei, ist der uralte *Flöschabronna,* aus dem man die Kinder holt. *Flöscha* f. ist ein alem. Wort für Teich, wäßerige Vertiefung Vihtränke, eingesenktes Feld. Das Schweiz. Idiot. I 1254 erklärt es nicht, kennt aber auch Flurnamen so benannt. Mit Floß, Fluß usw. ist zur Erklärung nichts getan. Ich glaube das Hebelsche flösch schwammicht, das am Feldberge heute noch übliche Adj. das wol nichts anders ursprünglich bedeutet als mosichten, schwankenden schwammartigen Grund und Boden, gibt der Deutung den besten Anhaltspunkt. Villeicht darf ahd. flusc Graff III 753 ff. beigezogen werden. ABIRLINGER

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

IX WISEN MATTEN MADEN WEIDEN UCHTWEIDEN WASEN WANG ANGER RIED RAIN

1 *Wisen.* Wie aus den ON Krauchenwis, Jgelswis, Engelswis schon bekannt, so finden wir das Wort in unzäligen Flurnamen. Mit *Tiernamen* zusammengesezt — oben XIV 216 ff nannte ich die Kälberwisen, Hagenwisen, Schafwise, Esels-

wise, Rosswise, Fülliswise, Pfauenwise, Schwalmenwislin usw. Dazu die *Lämmerwise* 2½ Jauch. am Gruoler Klösterlein; *Hagawis* Großelf. oben S 28. *Odern-* (Natter) *wise* Wilfl. Mit Namen von Besizern, Ständen usw. *Diezenwis* Sigm. Dorf; *des Jungenwis* 1350 Gorh. Mort. Bl. 4b. Anno 1403 stiftet ein Schalksburger Zoller einen Jartag in Wannental, wobei die vordere, mittel- und die hintere *Kuonwise* genannt werden MZ I 478. *Wolfertswisen* Wald, zum altd. PN Wolfhart gehörend. MZ I 381 zält auf: *an des Fölberswis, Succerwis, des Sellerswis, bi Tottenwis* 1381. *Sickingerwisen* Hech. Daher wol auch die Wisen *auf dem Büffler*, Dettingen. *Laisenwisle,* Berental? *Geiselwis* Rangend. Feld jezt; *Hautenwis* Rangend. *Scheuerliswis* Jungingen usw. *Burgerswis* Stein; *Baurenwis* Großelf. *Mesnerwisle* Tanheim; *Pfaffenwisen* Ruelfingen. Mit ON: *Ueberlingerwis* Hettingen; *Weilerswisen* Ringingen; *Schloßwisen* ebend. — *Eierwisen* Steinhilben, von Ostereiern? *Fronwisen* Bisingen; *Heiligenwisen* sind anders Orts genannt. *Wüste Wisen,* Imnau. Natürliche Lage: *Baumwisen* Boller Flur; *Buewisen* Buchwisen Hart Fürstemb. Wald, Tierg. zu Büch, Wald. *Buchwisen* Wilfl. *Salenwise* Wilfl. *Eichenwis* Steinhofen; *Aemerwis,* ein ½ mansmad in der undern *ämerwis* gelegen — 1 mansmad in der obern *ämerwis* an der untern Altach gelegen 1453 Sigm. Dorf Urb. zu emer, emmer m. triticum dicoccum. Buck 57. *Aumelwis* 1350 Gorh. Mort. 13a. 34b, zu amel Kirsche. *Tannenwisen,* Waldnamen, Bisingen; *Taubachwisen* Beuren; *Talwisen* Ring. Feld; *Gassenwisen* Otterswang; *Sumpfwise, Grundwise* Hettingen (Feld, erstere); *Nekarwisen* Glatt. *Seewisen* Hart; *Rietwise* 1403 sih oben Schalksb. Stiftung. *Riedwisle* Stein Beuren; *Wis im Riedle* Sigm. Dorf. *Salzwis* Großelfingen; *Braunwisen* Glatt; *Täschwise* Zoller. *Rorenwise* Hornstein 1247. *Brüllwisen* Owingen; uß der *Krummenwise* 1419, Schmeien. *Stuchwis* Duznau, achberg. *Großwishof* Sigm. Die *Grubenwis* altes Kaplaneigut in Langenenslingen 1499 Zoll. Mitteilgg. 1,74 ff. *Grabenwise* Ring. ob zu vergrabene W? unten. *Oberwisen* Tannheim; *Niderwisen* Stein; *Sackwisen* (alt) Sigm. Josefslust; in *krummen nidern Wisen* Empf. 1575; *Keßelwise* Ring. *Spizwisen* Großelf. *Kornwisen, Kriegswise,* Wessingen; *Herrenwisen, Hinterwisen, Oberwisen, Grundwisen, Wisenzeile* Bechtoldsweiler; *Langewise, Osnatw. Grünw. Großw. Gfällw. Scheuerlisw. Hohenw. Talw. Spanw. Herrenwis* Boll, Zoller. *Mattwis* Stetten, Brielhof. *Futterwise Ottenwisen* Melch. *Reisleswis, Brunnenwis, Zellerwis, Heiligenwis, Pfaffenwisle, Hanfwis, Schwizwisen* Zimmern, Zoller. *Bitzerwise* Hermannsdorf. *Lang-Bauz-Grundwisen* Beuren. *Bråwislisacker, Blanken-Hofbergwisen, Wisholz, Ettenfeldwisen* ebenda. *Stellwisen* Bisingen; *Mistwisen* Weilh. *Hintere W. Krumme W. Riedw. Ömdlew. Suppenw. Grabenw.* Wilfl. *Schichtenwisen* Wilf. *Hüttenwise* Oberschmeien. *Eicheletsw. Funschechw. Meerenmosw. Schallw. Stadelw. Stockw. Schluchw.*

Dietershofen. *Schlattw. Osterw.* Betra. *Brielw. Seew. Hart-Binzwisen* Blettr. *Hauserwisle, Schinzwisle, Bintleswisle,* Hech. *Bufelswis* b. Hechingen 1465. 1467 Zoll. Zt. 20, 129. *Braitwise* Schlatt: unser wise die man nempt *Braitwise* 1314 MZ I 291. Der Sennehof die *Krumbwis,* die schiure, der brüele und die Wise ze lachen. Habsb. Urb. 260. Veringenstadt. Die *Grünewis:* us dem *brügel* und us der *grünenwis* 1397 MZ I 442 Stetten. Vergrabene Wisen öfter d. h. eingerutschte, gesunkene: us unser wis an Bůra, die man nempt die *vergraben wis* 1381 MZ I 381. BU vergrabene wis 214. *Kölnwis?* eingeschnittene W? Im Gorheimer Mort. 1350 Bl. 29a: uß ainer wiss hinder *Köln wis.* — Eine *vinsterwis* (vinstre links?): und ain halb mansmad in der *vinstern wis* gelegen, an der wis die gehöret in der frowen gut 1453 Zoll. Mittlgg. 1,24, Urbar v. Sigm. Dorf. *Schönenwisen* Ruelf. *Owisen* zu altd. *uo,* iterum mermal mähbare W. Rangend. warsch. Ow-, Auwisen. Folgende Zusammensezungen sind leicht erklärlich: *Crützwis* lit ze Rangendingen 1393. MZ I 426; heute noch so genannt; *Schächerwis* Ring. zu scâhhârî Sch. am Kreuze; vf Zimmer. *Wisan* Wess. Beur U. *Dorfwise* Dettensee, uralt; *Zoachenwis* Großelf. und *Buzenwis* in dem Grenzorte Rappersweiler 1508 Mone 11, 235 können auf ausgesteckte Zeichen für Hirten und Schäfer deuten. *Auchtwis, Wisberg,* Tannheim, Boll, Weilheim, Killer sten zu Weidepläzen. *Etzwis* oder *Entswis* Bisingen, *Lingwis, Aechtwis* Großelf. weiß ich nicht bestimmt unterzubringen. *Beetwisen* Großelf. zu bete, Abgabe?

Wechselwise: St. Bartholomaei *wechselwis* Hornst. Urb. 18. sæc. kann entweder wie Wandelwis, so heißen weil 2 Eigentümer zwei verschidene Grundstücke in järlichem Wechsel benüzen (Buck FN 295) oder weil zwischen Wisen- und Feldern Umbau Veränderungen gemacht werden. Stellen wie folgende: zu Kilperg eine *wise* die jezt ein *acker* ist 1398 Zoll. Mittlgg. 8, 72 sind darum häufig. — Ich zäle noch nach Ortschaften eine Reihe Namen auf. *Hechingen: Bintleswisen, Dornenwisen, Dietwisen, Falbenw. Felbenw. Faulw. Gehöftwis, Hanneswisen, Köbelsw. Langenwiswäldle; Hochwisen, Naßwisen, Schwarzwis.* Achbergisch: *Fockenwis,* Balings; *Herrenw. Winkelw.* Doberatsw. *Herrenw. Gsöderw. Langenwisen* Eßeratsw. Ob der *W. Liebenwis,* Liebenweiler, Gunderatsweiler, *Betlenw.* Siberatsw. Das Jungnauer Lagerb. 1536 hat folgende Namen. *Tollenwißlin* (Jungnau), *Altlachwise, Spitzwisen* Blettringen; *Bintzwisen* ebend. In der *Fronwisen* Oberschmeien. In der *dirren Wisen* ebend. Die *Wurwisen.* Die *Hittinwisen* ebend. Die *Tuonawwis* Unterschm. Ob der *Blecken Wisen* ebend. Das *Velsen Wißlin* Storzingen. *Tannenwisen* ebenda. In der *Grabenwißen* Hitzkofen. In *Ytterswisen* Innerringen. Im *Wisach* ebenda, wie Madach. *In der Westwis* ebend. *In Krättliswis* ebend. In der *fulen wisen* Innering. Vor lehens *holzwis* ebend. In der

tafelwis Vilsingen; in *emerwisen* ebend. in der *tuifenwisen* ebend. in *spitzwisen* ebend. in *embdwisen* ebend. u. Jungnau hinder der *aichwisen* ebend. *Rutwisen* Jnzkofen; in der *züpfelwisen* ebend. *Kuchenwislin* Unterschmeien. *Mistelwisen* bei Gruol 1635. Der Ausdruck *Blez, Wisplez*=¹/₈ Jauchert erscheint öfters in Habstaler Urkunden, in MZ I 475. Mone Zt. 11, 235 (1508). Das St. Blasische Urbar 1383: *2 bletzli* usw. *Wißbletzlin* gen. das werdlin Jungn. Urb. 1536. Im BU *bletzli, wisbletzli* häufig. *Wisflecke* im BU häufig Zb. Talheim, *Wisflecke* ebend.

2 *Matte, Made.* Ersteres zeigt nur die alem. Quantität für Made an, wenn nicht *Mattsteig* oder Trieb bei Hechingen alem. Matte birgt. Das Habsburger Urb. hat für Zollern: wissen und *matten:* hüser, äcker, *matten,* holz, velde wunnen 1369. Perg. U. Sigm. Domänen-Archiv. Ueber das Wort sih meinen Artikel in Kuhns Zeitschr. 15, 206 ff. Das appellativ. *Made, Mannsmade* hat sich als Flurname da und dort festgesezt Zb in Hospach kommt 1372 eine Wise *im mad* vor. Gabelkofer Hohenb. Gesch. 268; hinder denen von *Waldmaden* Bolt. BU. In *der Maden* Inzkofen 1536; hinder *Maden äckern* ebenda. Zu der *gmaud* (?) 1346 Schmeihen. *Madach, das,* Jungn. 1536. Vgl. auch mein Augsb. Wb. u. Buck FN 169.

3 *Waiden, Uchtwaiden.* Eine Wise *in Waiden* kaufte Hedingen zu Laitz 1413. *Folenwaid* Berental; A. 1427 wird ein Zins aus einer Wis aufgefürt *die Weiden* gen. Ob nicht hie und da an salix zu denken ist? *Kugelwaid* Jungnau; da und umbe Veringen ligent 7 Wisen die man heisset *Kuppelwaiden,* Habsb. Urb. 260. Vgl. synon. *Trieb:* Acker im *Trieb,* Killer. *Futterplaz* Hettingen.

Eine ganz bevorzugte Rolle spilten ehedem die *Auchtweiden* die Nacht oder Frühweiden im Walde, von wo das Vih zum Ackern abgeholt ward, meist in einem Lattenhag eingesperrt um 2 Ur auf die Weide herausgelaßen. Die Uebersezung davon ist *Morgenweide,* bei Sigmaringen und öfter. *Auf dem Auchtet* Empfingen 1575. Heute Land auf dem *Auchert,* ebend. *Auchte,* ob dem Heudälle Straßberg; *Auchtert* Starzeln, Feld, Bisingen, Straßberg, Hechingen; *Auchtet* Rangendingen, Tal und Wisen jezt, *Auchtertle* Beuren; *Altenauchtert,* Wald, Hart; *Unter-, Mittel-, Ober-Auchtet* Bisinger Feld; der *Uchtert* Feldhausen; *Auchtenhölzle* Sigm. *Am Auchten,* Onstmettingen wo die Schmeien die Ried aufnimmt. *Auchtwis* Tannheim, Boll, Zollern, Weilheim; das Hornsteiner Urb. 18. Jhd. hat: 15 jauchart die *Auchten;* auf das sog. *Auchtenhölzle.* Im Melch. Fleckenb. 1483 uf der *uchtwagd.* Ältere Belege bietet die Urkd. 1393 NZ I 426: item Eberli Walgg von Hächingen git järlich uf Sant Martistag 16 Sch. haller usser dry mansmad wisan gelegen an dem *ůchtat,* die man nempt des Cantzen lehen usw. Anno 1404 MZ I 485: wisen ze Zell an

dem Nuwen Stift der Cappel dez hailigen Crütz unsers Herren Jehsu Cristy gelegen ûf dem *ûchtat* under Zoller.

In den zoll. Nachbargebieten wimmelt es von disen Namen gleichfalls Zb die *Uchtwaid* bei Emerkingen, *Auchtwaidle* bei Tigerfeld. In Ertingen dauerte die Auchtwaide biß 1796. Ein Uchtet kennt das Horber Lagerb. In Deilingen hieß die Fütterung des Vihes im Freien überhaupt, als die Stallfütterung noch nicht bekannt, *Ucht*waide. Tübinger Krautländer lagen im *Auchtet;* Eschgrenzäcker b. Gößlingen hießen *Uchthalde. Auchtbühl,* Wald, Neidingen und vile andere. Auf dem Heuberge begegnet *Utwaid, Utengasse,* selbst in Rottenb. a. N. eine *Autengasse,* wenn nicht älter Tauten-, Dautengasse vorhanden gewesen.

Ich will nur noch bemerken, daß das Leitwort Aucht, Aut, Ucht, Ut alem. Grenzen bestimmen hilft. Es reicht weit nördlich im Schwarzwalde hinunter. Mit dem Frankenlande, das es auch gehabt haben wird und seinen Grenzen verschwindet es, um im altsächs. Gebiete, im Norden, Schweden wider aufzutauchen, aber nie für Nachtwaiden wol aber für Arbeit nach Mitternacht, Arbeit ins Morgengrauen hinein wie Dreschen usw. so vil Uchten noch, uchtet ihr noch? In der hl. Nacht in den Gottesdienst gehen: in die Uten gehen usw. Ich habe die Wörter — ahd. uohta, Genet. — un, got. uhtvo, uhteigs, nord. ôtta lang und breit besprochen Alem. I 160. 167. III 67. X 170 XI 198. Kuhns Ztschr. XV 203. Ueber *Uechtland* in d. Schweiz hat sich das Schweiz. Idiotikon ausfürlich verbreitet.

Mit den Wisen, Maden, Weiden hängt die notwendige Bewäßerung zusammen, was den Namen *Swelli* erklärt, der seinen appellat. Karakter hie und da aufgab: zwai wiseli die *ab der Swelli* ligent 1334 MZ I 287. Das *Ertränken* der Wisen = unter Waßer sezen findet man in Habstaler Urkd. öfters.

4 *Wasen, Wang. Wasen* als Schindanger ist genannt oben Alem. 14, 218. Dahin gehört die Hettinger Flur *Schelmenwasen.* Ob *houptwasen* 1393 hieher zu nemen? dri mansmad wisan gelegen im Krôwelspach an dem *houptwasen* MZ I 426. Warscheinlich. Unschuldiger Natur sind folgende Örtlichkeiten: 6 mansmad wisen — stossend ainhalb an unseren *wasen* den man nent des Schwarzen Graffen *wasen* (Talheim) NZ I 438 a. 1395. Im *Weiler Wasen* Melch. Fleckenb. 1517. vf d. *Wasen* Wess. Beur. U. *Rietwasen* Empfingen 1575. Langer *Wasen* Rangend. Wisen; *Kelterwase* ebend. *Hagelwasen,* Stetten, Brielhof; *Häusleswasen* Salmend. *Schopflewasen* Zimmern, Zoller. *Grubwasen* Bechtoldsweiler; *Steigwasen* Beuren; *Brandwasen* Weilh. Rangend. *Schlattwasen* Wilfl. im *Breitwasen, Härles-, Linden-, Reiter-, Schafwasen* Bisingen, *Solawasen* ebend. *Wasenried* ein Sigm. Feld. *Buzenwasen, Ganswasen, Schüzenwasen, Vorwasen, Wäsemle* Hechingen; in Betra *Wasen. Zollerwasen* Zimmern, Zoller. Alt *waso* neben *wraso*; wie

alem. *R*eckholder neben *W*eckholder, Wachholder ist *R*asen und *W*asen zu erklären. Wenn allgäuisch Wasa, sogar Waza biß Ulm herunter gehört wird, verstet man Torfstücke darunter; Wasenlöcher Torfstiche. — *Wang* kennen wir aus dem Heliand für lustiges Gefilde: Himmelswang; es ist also eine schöne waßerreiche grüne Ebene; damit wurden voralters eine Unzal Ortsnamen gebildet Ellwangen, Tettwang usw; sih oben Alem. 6, 155. Die Zollerischen Fluren: in Stetten 1397 daz *Dürwang,* ein Acker, MZ I 442. An *Blümlinswank,* ebenda 1404. 485; im *Tillwang* Inneringen 1536. In *Halwang* 1536. Blettr. *uff aiten wang.* Innering. 1536. In *Otterswang* Hohenb. 1536. Hörschwag heißt auch *Herswang.* Am *Armschwang* Harthausen a. Sch. warscheinlich Rest eines Pers. N. Armuoteswanc. *Blumenschwang* Boll, Zollern. Acker im *Fleischwang* Fronstetten; im *Hellwang* Jungnau; *Kazwang* Burlad. *Oeschwang* Zoller, Zimmern. *Elenwang* ebend. *Reutwangerbuchen* Wald; *Turnwangen* Boll, Zollern; *Rosswang* Benzinger Wald; *Unzwang* Starzeln. BU. *Wangenbühl* Magenbuch. *Wengen,* Stetten u. H. *Wangenrain* ebend. *Wangig?* Weilheim.

Das Beuroner Urb. hat: vf der vorderen *wang, talenswank,* an *wengen, bůlwang, hasenschwang, vnczwang* (Starzeln), *wangenboch*(loch?) Hedingen hatte in Sipplingen 2 wingarten der ain im *Sippang* — im vordern *Sippang* 1453. Zoll. Mittlgg. 1, 26. — Von dem ON *Weihwang* ist oben Alem. 6, 155 ff. nichts gesagt worden. Die Zimmr. Kr. II 2 154 hat Weienwang: sonst sein noch zwai schlösser dem Andelsbach nach uffin gelegen gewesen, wie man die burgstall noch alle sehen und erkennen kan. Das nechst ob Büttelschieß hat *Weienwang* gehaißen. Zu *Otterswang* ON Alem. 6, 156 vgl. Outtenschwang 1438. Humpiss. Cop. Buch. Oberrh. Zt. 32, 154 Reinhard v. *Otelswanch* 1289 ebend. 168. Ferner Hohenzoll. Wochenbl. 1823 S 74 (131). Die dem zoll. Gebiete anligenden ON Rossiwang lib. Fund. S. Georgi Mone Zt. 9, 216; Furiwang ebend. 215. Röhrnang, Liggeringen: Rorwanc 1296. Alb. Schott in s. Stuttg. ON 31 bringt vile Belege. Dazu Buck 293. Merkwürdig ist der Wechsel von w: n: Rorwanc: Röhrnang; von n: l: Tettlang, Tetinanc usw. — *Anger* begegnet bes. im Achbergischen: auf dem *Anger* Esseratsw. Regnitz. *Tobelanger* achb. an *dem anger* hinder der birwis Berental BU; ob dem *anger* 1 wise ebenda.

5 *Ried, Rain.* Ersteres ist ahd. hriot, einst, bißweilen heute noch, sumpfige meist größere Ebene: Ulmer Ried, Donaurieden, Riedlingerried, Federseeried, Breitried. Das Gorh. Mort. 1350 Bl. 13a: uss ainer die man nempt *Bentzlins Rieth.* Im Wannentaler Jartage 1403 MZ I 478: Zwo juchert ackers in der *Rietwise;* 2 juch. im grund *uff Riedern,* uff *die Rietstaig;* an dem *Rietstige* Steinhofen. BU. Im *Ried* (wächst wyst) Melching. Fleckenb. 1517. *Rietwasen* Empf. 1575. *Im Rieden,* Vils. 1536. *Tabriet* Hitzkofen; *Egesriet* 1536. Jungn. *Riethayl* Jungn.

1536 mit *Rietwisen* u. *Rietacker;* das *brait riet*äckerlin Ynntzkoffen 1536; hinderm *braiten riet* ebend. im Hertensteiner *Riet* Aickoffen 1536, *im Epfenriet* Bolt 1536, *an dem Riet* Wise, Langenensl. Seelb. *Rietwise* (Zickenwisen) ebenda. *Böttenried*, Inneringen 1536; *Ried* u. *Egisried* in roten Aeckern, Jungnau; *Hinterried* Steinhofen; *Hizaried* Rangend. Das *Ried* oberhalb Ostrach; in *Rieten* Großelf. ebenda *Rietergarten*, der kurze, ferner *Rietsch?* Sind das PN? *Rietgasse, im weiten Riet* Bingen; *Riedwisle* a. d. Almand, Stein; Josefslust. *Riedtafel* Langenenslingen, Feld. Acker beim *Riedwäldle* Großelf. im *Weitenried* Bingen. Hornst. Urb. 18. Jhd. ein Schupflehenhof stand da. In *Bullisriederhalde* Sigm. *Riedsoppen* Otterswang. In Bingen: *Taubenried, Weckerried, Weitertried.* Baind, achb. *Kulbenried. Zettenried* Stetten u. H. Die von Hohenvels hatten eine molendina dicta an dem Riete prope Ueberlingen 1298. Mone Zt. 11, 436. Das uralte Riedtal (Heuberg) heißt 868 locus qui dicitur Ruatotale WBU I 169. Ein kleines Waßer die *Ried* nimmt die Schmeien auf.

Rain m. 1 Grenzstreifen zwischen zwei Markungen gleichvil was darauf wächst 2 Abhang nach einem Waßer, Mor, in ganz Deutschland heimisches Wort DWB VIII 72 ff. Buck FN 210. Ich kann nun bei den folgenden zalreichen zoll. Flurn. nicht sicher entscheiden, welche Bedeutung jedesmal zutrifft.

Auberrain Oberschmeien; jedesfalls zu *Owe, Au* stend. ein jauchard ackers uf dem *Owrain* Habstl. U 1457. Mone 11, 229. — 6 Mansmad wisen gelegen uf dem *langen Rain* Talheim MZ I 438. a. 1395; auch in Empfingen u. Rang. Häufiger Flurn. zB im Schliengener Zehntenverz. 1312: ein Weinberg ze *dem langen Reine*, ebenda ob dem *Kilchraine* usw. Das Beur. Ub. im langen *R.* Wessingen; ob d. *Rain* am ländli Straßb. BU. ob hittun*rain* Talh. BU; dises Urb. hat noch folgende Namen: im *wagr.* Starzeln, vf hohen *rain*; ob dem *rain;* vnder dem *raine*, wacken*rain*; *vohenrain.* Vf dem engen *rain.* Uff dem *Rain* hinab Melch. Fleckenb. 1517. *Am Rain* Innering. 1536. Wise am *Rainlandt* Jungn. Urb. 1536. Wise uff dem *Rainenhorn* Blettr. 1536. Uff dem *Schlaitenrain* Oberschm. 1536. An *Rainen* 1607. Langenensl. Ebenda: in dem *Rain* ob der Sůnnen Seelb. 1603. Am *Schießrain* Empf. 1575. *Schönrain* abgeg. Ort b. Hechingen Schmid Burg Z. 10; heute noch Flurn. Bechtoldsweiler. Galgen *R* (spr. Galgarůa) *Rain* Grosself. Hummel *R* ebenda. Hacken *R* Melch. Heigels—, Wagen*R* Zimmern, Zoll. *Rain* u. *Hornrain* westl. Abhang v. Zollern. *Raine* Betra; *Kreidenrain* Rangend. *Flaschrain* Hechingen. *Alter Rain* Glatt. Hof-, Brunnen-, Kelter *R* Owingen. *Lammrain, Pfaffenrain* Bisingen; Zoller, Boll. Im hohen *Rain* Jungnau. *Lauxenrain* Hitzkosen; *Heiligenrain,* Glatt. *Wattrain* Esseratsw. Der *Feuerrain,* Wilfl. scheint wie die *Scheibenraine* von den volkstuemlichen Festfeiern den Namen zu haben wie der Rädleberg und Rädletal, Neufra.

Auf der Reichenau heißen *Raine* grabhügelartige Dämme am Ufer. In der Radolfzell-Mettnauer Verkaufs-Urkunde c. 1570 sind *Raine* die gäh abfallenden Felswände des Sees, eine Strecke vom Ufer einwärts. Sie spilten in Scheffels Prozeß mit den Reichenauer Fischern eine Rolle, wo ich mit der Erklärung des Wortes den Ausschlag geben konnte.

X MOS ROR BINSE SEMDE SCHLAT BRÜHL TEGER SOPPEN FAUDEN LACHE WURL ANGWAT

1 ***Mos***: Äcker auf dem ***Mos*** Wilfl. Siberatsw. Bühl am tiefen ***Mos*** achb. Liebenweiler, Siberatsw. Doberatsw. Im *langen* ***Mos*** ebend. ***Meerenmos*** Dietersh. ***Langenmosweiher*** ebend. ***Boppenmos*** ebend. ***Schlauchenmos*** Bechtensw. ***Bronnenmos*** ebend. ***Gerlatsmos*** ebend. ***Franzenmösle*** Doberatsw. ***Moshau*** Krauchenwis. ***Mosedal*** Merishaus. Flur. ***Rormos*** Balings, Rupplings, Esseratsw. ***Mosbrunnen*** und ***Mosholz*** 1397. MZ I 442, Stetten. ***Längenmos***, Walbertswetler. Die ***Mostelhalde***, Bingen, erklärt Buck mit Mostalhalde. Das Beur. Urb. bietet folgende Flurnamen: vor dem ***mose***, ***mosbach***, an daz ***mûseli***, in dem ***mose***, zu dem krummen ***mose***, zu dem ***muselin***, ob dem ***môsenbach***, ***mussenbach***, ***müsbach***, ***moswis***. Vgl. Alem. oben S 25. ***Tannenmos*** achb. Esseratsw. ***Manzenmos*** ebend. ***Wolfenmos*** Siberatsw. Vgl. ***Wolfsmos*** Lenzkirch; ***Mosbrügel***, ***Mos*** bei Seb. Bürster 187. — Wir sehen, daß das achbergische Gebiet weitaus die meisten Flurnamen ***Mos*** bietet. Sonst gibt es zallose Beispile im Alemannischen und Schwæbischen. Bei Oberstdorf: aufm Mos, auf den Mösern häufig; Hünermos, Ochsenmos, Schneckenmos (Stillachgebiet). Das sog. Mos oder Hochwaldung, Renchtal. Im Möslein NO des Bromberges Freib. i. B. Sulzenmos, Küngoltmos Lindau, Schönau. Afframos Aulendorf. Feurennmos Oberndorf. Feltmos ebend. 1143. 1219. In dem Mos Ravensb. 1290. Mosbach eine Quelle des Nekars auf morigem Torfgrund Rösler 1,41. Braunenmos bei Leutkirch, auch ON daselbst. Der ON gibt es ser vile. Mosheim b. Saulgau: Moseheim 961 in comitatu Herekewe. Mosbrunn b, Neuenbürg an der Quelle der Mosalba 1149, ein linker Zufluß der Alb entspr. bei Mosbronn: Grangia in Mosebrunnen; castrum Mosenbrunnen 1151 wenn es nicht das badische M ist? Mosbeuren, Ehingen 961: Mose in comitatu Munterishuntare. Stälin I 301. Wirtb. Urkdb. I 185. Feurenmos, Tettnang, volkst. Fürimos, ligt vor dem Wasenmos 1180: strazze et praedium Fiuravelt supra stratum. Mosberg 1229 Musberg; 1292 Zi Moseberg; 1383 Mosberg. Rorenmos, Wangen 1219, 1246, 1283 in Rorgenmose. Das Biberach. Füramos heißt in päbstl. Urkdd. 1173. 1179: Wrimoos, Winrimoos.

Das Misse des Schwarzwaldes wird auch dazu gehören;

die Bedeutung scheint die gleiche zu sein. Die volkst. Aussprache ist *Mies* für das appellative Mos. In den ON jedoch bleibt *o*. Das fränkische Mar und Mur gehört auch zu der Sippe, desgleichen der Bedeutung nach Fenn. Wo die Maren aufhören, hören auch die alten fränkischen Grenzen auf. Im Mittelhochd. ist mos starkes Neutr. pl. diu mos diu moser muscus wofür aber heute „mies“ gewönlicher ist? mosec, sumpfig, moseht mit Mos bewachsen. ahd. mos, niderl. mos, mittelengl. mos, engl. moss, altnord. mosi und dazu ablautend angels. mess, ahd. mios (unser obiges mies) nhd. auch Mies. Es sei hier noch eines Namens „Moserle“ gedacht für Alraupe Quappe Trusche oder Trisch um Konstanz. „Moselen“ Ztw. von Fischen (Alet) welche nach Mos riechen. Deutelmoser PN gehört zum ON. Mos wo der Tutil, Moskolb typha wächst; *titelfeld* Beur. U. Syn. mit Moskolbe ist *bulster*, im *B.* 1536 Storzing. mhd. bolster typha.

2 *Ror* schon bei den ON oben besprochen. Alem. VIII 11. Wisen in *Ror* Bisingen; im *Ror* und *d'Rorunta* Langenensl. Im dortigen Zehntbüchlein v. 1607 vorespan; die Andelfinger haben den ersten Namen. *Rorhalden* Dettingen, auch sonst, besonders haben die uralten Paulinermönche solche Örtlichkeiten als Size ausgesucht. Rottenb. aN. *Rorwise* Beur. Urb. hinder dem *rore* ebend. Des *Rorgenwisers* gůtli PN ebenda, *Rorbach* ebenda; de agro sito *ze Ror* Langensl. Seelb. *Rorr* 1397 MZ I 444. 521. Das Burgstal zu *Ror* kommt urkundlich öfter vor 1443 MZ I 299.

Ror Rorspiz heißen auch einige Häuser am Einfluße des Rheines in den Bodensee. Vrgl. Buck FN 220.

3 *Binße Semde:* an der *Binse*, *Binße* Jungnau; *Bins*, Weilh. *Binsäcker* Dettlingen. *Binsenacker* Bechtoldsw. *Binzäcker* Wessingen; an dem *Binßberg* BU; vnder den *binsan* ebenda; ein lant zu den *binsan* ebenda; im *binzach* Hitzkofen Jungn. Urb. 1536; ze den *binzen* der Karrerinun lant BU 206. Ahd. binuz mhd. binz, binez; angels. beonet, engl. bent Binsengras. Die alem. Schriftverke, sowie die Volkssprache haben stets Binze. Meine Alem. Sprache 132.

Vgl. Binzbauten kleine Schlammfische im Bodensee, Butten, Botten. Forer Tierb. 159a. Mangold Fischb. daher gehören die Arauischen ON Binzendorf, Binzhalde Binzenmüle.

Semden ahd. semida carex Riedgras ist Alem. 3,68 alem. hinreichend belegt. Als Flurname: im *Semmental* Talheim öfter BU. Es ist das zoll. *Schammental;* ebenso gehört *Semdach* ON daher. — *Schammental* in dem Holz vnd vf dem hörnli 1400 MZ I 477. Ze *Schammental* 1403 Nr. 475. Wald und Wisengrund Schmid Burg Hohenz. 6. Die Volkssage von Stillfried aufgezeichnet: Schame Degen ist eitel nichts.

Vgl. auch Buck FN 257. — Bei Fegersheim: uffe die sebeden 1336 Mone 19,4, eine andere Form. Ob das *Schamental* ein tief einschneidendes Tal, das über Mähringen zwischen

Dornstatt herabzieht und bei Ehrenstein mündet, sowie *Schamengüter* Ulmer OA Beschrbg. 174 hierher gehören?

4 *Schlat, Schlatte* mhd. slâte ebenes Wisenland (Mone), Schilfror, Sumpf sih Alem. VIII 10 ff. Zu den da genannten Flurn. seze ich noch folgende. Das Jungnauer Urb. hat: in *schlot* neben *schlat* 1536. *Schlattäcker* und *Schlattheu* Dietersh. *Schlattenrain* Oberschm. *Schlatt* Oberschmeien, Hart, Owingen, Wilfl. Langenensl. Feld. *Schlatthalde* Vilsingen. *Anitschlatt* Rangend. *Schlattwald* Wilfl. *Schlattacker* Dießen. *Keßlerschlatt* Esseratsw. Ligg. *Sclâtte* Beur.U. 189. 190. *Schlattran* 193.

Ich vergleiche noch Slatterhof 1384 (Oberndorf?); Schlattbuch Wald Isny 1196 Zoll. Zt. 3,29. Schlatt. Sauerschlatt Schönbuch; Schlotwise Stammheimer Revier Wald. Am Haus Schlatt Baind 1617.

5 *Brühl* sih Alem. VIII 8: in der Niderung gelegene aus früherem Waldgrund entstandene fette Wisen. Pfeiffer Habsb. Urbar 349. In Oberschwaben allgemein für Wäßerwisen, sächs. paderbornisch Walmei, Waldemei. *Briel* Ring. Flur; *Brial* Ruelfingen; *Brielgärten* und *Brieltor* Hechinger Flurn. *Briel* und *Senkabriel* Rangend. Weilh. *Brielwisen* Rangend. *Brielacker* Dietershofen; auf dem *Briel* Starzeln Bingen Hart, Burlad. Feld; im obern *Brühl* Bingen; Wald im *Briel* Großelfingen; Wisen in der *Brielgassen* Bisingen, Tanheim; 1 juchert stoßet an die *Brülgassen* Habstaler Urkd. 1457. Mone 11,229; *im Brüel, Bruewel* Empfingen 1575; item der *brügel* des sint 3 mansmad Melch. Fleckenbüchl. 1483. *Briel* 1517; *herenbriel* 1483 ebend. zů *Brüelen* ebend. In *Prielin* Langenensl. 16. 17. Jhd. Gewandname. *Brielsteig, Gözenbriel* jener Wald und dises Felder, Hettingen; eine wise gelegen in dem *Brogel* Starz. 1419. wise in dem *Brüel* 1421 Renharzweiler; in des *graven briell* Jungn. Urb. 1536 sih Alem. VIII 8. SAnna *briell* 1536; im widen *briel* 1536 Inneringen. Im Achbergischen gibt es vile *Brühl:* Esseratsw. Doberatsw. Balings, Duznau, *Hanenbrühl, Schmidbrühl* Liebensw. Siberatsw. *Sandbrühl* Regnitz, *Kirchenbrühl* usw.

Das Beur. Urb. hat unzälige *Brühl:* ain *brůl,* des sint nün mannes mat. 186. 187 2 mal; ain *brůl* lit ze egelun rüti 188. 189. 190. bi dem *vssern brůl,* Wessingen 190. hinder den *brůln* 191. 192. 193. 195. ain wisflecke in dem *brůl* Talheim 196. 198. 199. Blettringen. *Boxbrůl* 214. *Kelbrůl* 213. *Jåcklisbrůl* 208.

Ich vergleiche noch: ob Brůle bi Rotwil 1334 MH Nr. 359; in dem Brüil ze Salstetten 1348 Nr. 464; ain wisen gen. der Brüll b. Menningen Zimmer. Kr. II[2] 153. Die forinen Brügel MZ I 278. 1329 bei Ofterdingen an der zoll. Grenze. Brügel Hallwangen; pratum under dem Brüiel 1221 Mone 9, 349. Selden des Klosters SPeter; des Dälfingers brügel 1428 MH 816. ahd. brôil. mhd. brüel. franz breul. it. broglis, Küchengarten.

Ableitung unsicher. Ist es dem Worte ergangen wie Laube, loggia? wanderte fränk. bruh Sumpfland zu den Romanen um wider zu uns zu kommen? Keltischer Ursprung zweifelhaft. Vgl. Buck FN 39. Kehrein Nass. NB 360 ff.

6 *Teger* — vff *tegerfeld* Inneringen Jungn. Urb. 1536; in der *tegernaw* Aickofen, ebenda; ain wisen gen. die *tegernaw* ebenda; in *tegeruelt* Talh. BU. *Tegervelderstaig* ebenda. *Tegernau* beim Nickhof.

Die Ableitung des dunklen Wortes ist unsicher. Buck hat sich alle Mühe damit gegeben, ist aber zu keinem andern Resultat gekommen als daß es, weil mit Au, Bach, Wag, See, Mos, Schlatt, Wald (Sumpfwald) stets zusammengesezt, naß, sumpfig, lemicht, schlammicht heißen muß: die ON Tegerbach, Tegernsee, Degernau, Degermoos Degerweg gehören Alemannen, Schwaben und Baiern an. Villeicht gewären ahd. Glossen einmal Aufschluß.

7 *Soppen* m. n. Morast, Sumpfgraben, ein durchaus unhöfisches Wort, nur alem. und einigen schwæbischen Landstrichen eigen. Das mhd. Wb. v. Lexer belegt Soppe einmal als Mistjauche.

Wise in *Soppen* Jungn. Urb. 1536; ebenda auch das kollektive *gesepp* Inzikhofen. Dietershofen hat Wisen gen. *Soppen* sowie Jungnau den alten Namen heute noch bewart; ebenso Ruelfingen, Wald. *Schluchtsoppen* Wald; *Hirschsoppen* Wilflingen; *Riedsoppen* Krauchenwis, Otterswang, Trochtelfingen. im langen *Soppen,* Wald im Flurbezirk Wald, wo auch der *Stockackersoppen; Soppenhalde* Hettingen; in dem Zollern benachbarten Kreuztal ist ein *Soppenbach,* und *Soppenhau,* alte Namen. *Lindensoppen* Mrkg. Tiergarten. *Madlesoppen* Walbertsweiler; *Lehrerssoppen* bei Otterswang u. Wald, im *Soppen,* im *Söpplin* Wald, im *Brandsoppen* Flur; oben Alem. 91. Das Volk kannte das Wort doch nicht mer recht und machte Saubach daraus. Vgl. m. Aufsaz Kuhns Ztsch. 15, 264. Im Bebenhauser Passional 1439 (sih Quellenverz. zum Wörterbl. z. Volkst.) stet ein altes Zeitwort *besoppen* beschmuzen: funden ein Ketten *besoppet* mit bluot. Schmid Schwæb. Wb. 496: besöppen. Schmeller hat ein *besuppen* aus e. Voc. 1618 in gleichem Sinn.

8 *Fauden* stf. pl. sumpfige schilfbewachsene Stelle, stehendes grünes Waldwaßer usw. warsch. nach Buck faserichtes Gewebe, Wurzelwerk. Auf der *Fauda* Laiz, Wisen auf der *Fauden* am Hofgute Wilflingen. Ein *Faudenwald* ist auf dem Zollern benachbarten Heuberge. Kaum verstanden musten sich Faulenbach, Faulenfeld daraus bilden laßen. Der Faulenbach b. Wurml. Tuttl. Faulenfeld, Fauldal b. Trossingen usw. Aecker in dem *Fulinbach* a. 1410 MZ I 705. In der Ortenau ist ein kleiner Bach „Fautenbach“ (allerdings 14. Jhr. Voltenbach) der des Ortes Namen fürt. Orten. Landvogtei 1795 S 36. Das urkdl. Fulenvirst jenseits des Schluchsees (Mone Ztff. 6, 105) wird hieher gehören. Es gibt ein

oberd. alem. Zeitwort, faudeln, beschmuzen, „Faudensonntag“ ist der Fasten- oder Funkensonntag, an dem es bekanntlich oft noch toller denn an der Fasnacht zugieng. Weinhold bringt in s. Beiträgen zu einem schles. Wb. Faude Schilf „Faudensee“ faule mit Sumpfgewächsen versezte Teicherde. Buck fürt Faden, Fauda, Pfada, Pfauda Pfuadach an, erinnert an das den Elsaeßern Baslern geläufige Pfudeln sumpfichte Stellen. Im FN ist er schon zurückhaltender. Das Schweiz. Id. I 683 bringt ein Fude = Gußsteine, Abzugsgraben, dortige Flurnamen müsten Belege abgeben. Fautsberg Rev. Hofstetten. Wald gehört zu Vout. — Synon. *Schmuzbach* Hechingen. In Geisingen (bad. Baar) kommt der Famil. Name „Faude“ vor. Ich füge für Pfudel folgende Belege bei:

Doch seint nit all unbedekt wasser gut, sunder die allein die nit gon in *pfudelen* oder sehen 2a. die *pfudelwasser* seint ärger wann solche tyeffe brunnen vor den *pfudelwasser* soll man nit essen warm speiss 3a. die *pfudelwasser* ston stät on Bewegung falende. 2b. wasser die stönd und *pfudel* und ir luft ist böss 3a. sol gemacht werden *ein pfudel* darin der myst zeitig werd 5b. wann der *mystpfudel* oder graben je möcht vermackeln oder verunreynen 5b. dz ein yeglicher ackermann soll *pfudel* oder pfützen machen, wann die trucken brunnen reben und stro und kot mag nit zeytig werden bequemlich sonder *pfudel* 14b. des *pfudels*trank vermuchet mit dem mist 14b. *pfudelwasser* ist bass den myst zeytigen 15a. darrum ist gar seer bequem dz ein *pfudel* sey bey dem myst 13a.
Petrus de Cresc. 1518.

9 *Lache* Waßeransammlung, kleine Pfüze: *Altlache* Ruelf. Feld und Wisen; *Lache* Feld, Hettingen; Wise genannt. die *Altlach* 1536 Jungnauer Urb. Zu *Lachen* ebend. *Hillachen* Hitzkofen 1536. In der *alt Lachen* Inzikhofen 1536; eine wise in *lachen* gelegen 1521 Renharzw. Im Beur. Urb. Emingers *lachen* 197 Talheim; in der *obern lachen* 212. in der *lachen* 109. *Ottenlachen* Berental, ebend. an den hürsten ain lant haisset die *lach* 205. *Steinlachen*, Rangend. *Weiherlachen* Langenensl. 16. 17. Jld. haisst die *Weyer Lachen.* Die *Saulachen* häufig. Es ist darauf zu achten, daß keine Verwechslung mit Lâch, lâhha ahd. Grenzstein vorkommt.

10 *Wuor, Wuer* sih oben ON *Werstein* nhd. Wöhr. *W* Flurn. Jungingen; *Wuerwald* Inneringen; in dem *wuor* zwischen Hans Fischer und dem Almendt. Empf. 1575; *Weyerwuor* ebenda. *Würacker* Wilfl. an dem *wuor* BU 211. *Wuorenbuckel* Stetten u. H. *Wiare* ebenda; vff *Wuore* Reppersweiler. Solche Namen können also nur für Felder vorkommen die an Waßern, an der Donau ligen. Es gibt aber nicht überall mer W wo der Name haftet, vilfach eingegangen wie die Fären usw. Die Wuol welche Buck anfürt sind Sumpflachen für Schweine: am *wyerwuol* 1420 bei Rosna. Sauwuole b. Gmünd, Lautern.

Vgl. hierher die Wühre Freib. i. B. die Eselswüre Murg, Gernsbach. 2 jug. der Munchacker mutatus fuit umbe daz wuor ze Mundingen 1341.

11 *Langwat* nennt Buck FN 154 die lange Wette, den Dorfbach insofern er als Rosseschwemme oder Feldweg dient: jenendt der *Langwaten* Langenensl. 1607. *Langwaten* weyer ebend. garten an der *Langwet. ob der Langwat* Seelb. v. Langenensl. Heute noch als *Langwatte.* Mer Beispile Augsb. Wb. 304b.

XI WASZER WAG ACH BACH BRUNNEN WEIER TEICH SEE AU WERD

1 *Waßer:* vf dem *wasser* Inzkofen, 1536; auff dem *Underwasser* Langenensl. Fleckenb. 1504. am undern *wasser* Langenensl. 1603 1632; war das alte Rinnsal des Biberbaches vor seiner Korrektion; *underwasser* 1299 MH 178 Zimmern. In Rottenb. ist auch das bekannte Unterwäßer. Ennend und dishalb dem *wasser* Straßb. BU. *Waßeräcker* Melchingen; Wise *Unterwaßer* Bittelschieß; Wald in der *Waßersteige* Hausen, Wilfl. Acker; in der *Waßerfalle* Stein; im *Waßerfall* Langenensl. Großelf. BU im *waßerval.* Das Langenensl. Pfarramts-Gültbüchlein 1603: am *Waßerfahl; Waßerfälle* Fürstemb. Wald, Storzingen; *Waßerfalläcker* Vilsingen; auf dem *Zieglerwaßer* Tannheim.

Das Schloß in Krauchenwis hieß ehedem das „Waßerhaus." Die Namen *Waßerschapfen, -saffen* Beur. U. 200 erinnern an den alten Namen von Heiligkreuztal = Waßerschepfplaz?

2 *Wag* altd. wâc gurges, Dümpfel, Kolk alemannisch und fränkisch heute öfter erhalten, wo längst kein Waßer mer. BU *wigerwâg* 212 *Awâg* Sigm. Wald; *Waghalden* Oberschmeien. *Wagrain* Bachhaupten. Wie im Elsæßischen scheint sich — Weg daraus gebildet zu haben: Langweg. Bekannt ist die „faule Wag" bei Breisach. Daher *Hörschwâg* ON; Werenwâg *Werbinwâc* urkdl.; *Vockwâg* Wise (Kälberwâg) bei Enzkofen Habstl. Urb. *Brunnwâg* Beur. Urb. 211. *Wagenhart* bei Ostrach 1249 stellt Buck zum PN *Wago,* sowie das zergangene Wagenhausen, Vgl. Kuhns Zeitsch. 15, 215. Wag ist Ablautsubst von wegen, nhd. bewegen.

3 *Ach,* Waßer altd. aha, aqua: in der *Altach* BU 302; bei Gorheim; us der spitzwis bi der *Altach* 1350 Mortuar; bi der großen *Ach* Beur. U. 200. *Bergach* Weilh. *Gebach* Rangend. Feld. Im *Kemptach* 1397. MZ I 442 an dem Bollerbach. *Stockach* ebend. Wisen vor *Stockach* am Egelsee Hechingen 1393 MZ I 426. 438. *Solach* Rangend. Ob *Weidach* hieher zu zälen? Owingen. Warsch. Weidachi, Weidicht. *Ah, A* Wald Hettingen. Sollte *Grubach* zergangene Wonstätte bei Hechingen hieher gehören? desgl. 1420 *Grûbach* zu Vils. im Dorfe ein Hof? Usser *Grubach* 1403 MZ I 475. Die schwache Form Grube kann nicht wol beigezogen werden, sonst hätten

wir Grubenbach, allein es gibt auch ein Grubstetten Zimm. Kr. II 481. Der bad. ON Grobach heißt 1193 Grunsbach Dümgé 62.

4 *Bach* sächs. de Becke; fränck. die Bach. Bestimmungswort *Farbe* kommt kaum vor. PN: im *Bezenbach,* Hart; im *Jäzzenbächle* Feld und Wisen, Langenensl. In der *Jäzzen,* ebenda, ist Frauenname, war einst ein Kloster da. *Tüfelbach* Zoller, Zimmern. *Wölflisbach* Rangend. *Uttenbach* Hechinger Flur; *Wezenbach* Rangend. *Tiere: Biberbach* Grenzbeschrbg. 1460: von Bylafingen in der *Biber*-(bach); die *Biber* ab bis in die Tunau. *Biberbach* Langenensl. auch „Ursprung" gen. *Maisenbächle* Hechingen; *Gruppenbach,* Hart; *Rossbach* Hech. *Hagenbach* Großelfingen; *Gaißenbach* Bisingen; Spitalwald *Ramsbach* (Bocks - Rabenwald?) Stein, Hechingen. *Weibach* Junging. sollte es zu Weihe, Habicht gehören? *Hienerbächle* Rangend. — Auf dem *Bach* (Holzbach) Rangend. *Asbach,* — Halde Weilh. Außen*b.* Bis. Zimmern, Zoller. Bruck*b.* Rangend. Bisinger*b.* der Klingen*bach* gen. Bußers*b.* Krauchenwis. Dam*b.* Hech. Dinten*b.* Owingen. Dorf*b.* Rang. Eiters*b.* ebend. Etters*b.* ebend. Etten*b.* Stein. Feil*b.* Boll. Finten*b.* Zimm. Zoll. *Fulinbach* 1410 MZ I 705. Gorheimer*b.* Herren*b.* Großelf. Hausen*b.* — *bach*halden Burl. Holz*b.* Langenensl. Heiligen*bächlein* Starzeln, Beuren. Hingen*b.* Weilh. Hünen*bächle* Rangend. *Krespach.* Betra. Klingen*bach.* Bisingen. Lau*b.* Ruelf. Mittels*b.* Ow. Netten*b.* zw. Stein Friedrichsstraße Hech. Oster*b.* Empf. Raiten*b.* Owingen. Riemens*b.* Wald bei Stetten — Hechingen. Redlings*b.* Beuren. Ried*b.* Ruelf. Römer*b.* Zoller, Zimmern. Selten*b.* häufig; Zb. Langenensl. Solen*b.* Salen*b.* gespr. Hardt. Stapfel*b.* Wilfl. Stein*b.* Steinbachgräber. Rangend. und öfter. Sulz*b.* Owingen. Tälis*b.* Wise, Weilh. Tal*b.* Grosself. Wier*b.* Großelf. Wisen*b.* Hart.

In Stetten erscheint 1397 MZ I 442 ein Feld an dem *Boller Bach* neben Aeckern im Kemptach. Am *Beltzbach* Dietfurt Bisingen. Jungn. Urb. 1536. Beltz nach Buck Weidengeflecht, Damm, Zaun FN 23. Das Beur. U. hat folgende Namen: am *bach* 209 bi dem *bach* Straßb. in dem *bache* 188. der ander *bach* 186; an *bachtalgassen* 208; in dem *artbach* 199. *Biberbach* 214; *bruggbach* ebenda; *horbach* Großelf. neben dem *Kaltenbach* Boll 213; ob dem *stettbach* 214; ob *tächbach* 212 usw.

5 *Brunnen* im Beur. Urb. zalreich: ze Oetringen vmb den *brunnen* Straßberg; in die staig bi dem *brunnen* 211; ob dem *brunnen* 207; umb den *brunnen* 202. *brünnelin* 203; vf der *brunnen* auder 175; ob dem *brunnenacker* 189. 192; bi der Frigen*br.* 205; in *brunnenholz* 210; *holzbr.* ebend. *Agelstürenbr.* 194; bi *rechbr.* Großelf. ze *Brunnwag* 211; *Keckbrunnen* 209; *Erlibrunnen* 193; in *widibrunnen* ebend. *Bürkenbr. Schrattenbr. ob dem Süssenbr.* ob *Steinholzbr.* ob *Hartbr.* bi *byckenbr.* ob dem *bronnenweg* 208. *Stellbr.* 208. *Stettbr. Vilsbr. Zaigerbr.*

Weitere urkdl. Namen sind der *Stockbrunnen:* der Sigm. Grenzbeschrib. 1460 (Wien) bei Schnell 1, 65 ff: von Sigmaringen

gen Riethausen in den *Stockbrunnen,* ußer dem *Stockbrunnen* in die Horning usw. Vßer dem Furt zu Ruschriedt den bach uf gen Alberwyler in den *brvnnen;* ußer dem br. von A. in das büechli usw. vßer SJosenbild wiederumb gen Riedthausen in den *Stockbrunnen.* — Eine Haigerlocher Perg. U. 1518 enthält die Grenzbeschreibung zwischen Trillfingen und Weildorf: der brunn der in die Ychen — bis an den *vallenden brunnen* gegen denen von Wildorf vnd von dem vallenden *br.* der Halden nach abhin usw. Das *Brünnlin* bei Hechingen. Burgfrid-Instr. 1419. Das Habsb. Urb. 282 hat einen Sigm. Ort ze *Kaltbrunnen* lit ein hof, wol abgegangen. Das Langenensl. Fleckenbüchlein von 1504 11¼ juchart in des *pfaffenbrunnen.* In *Jergenbronnen* Empf. 1575. Vöhr. Urb. *Aisterbronnen* (Oesterbr.) Hechingen; *Bilderbrönnle* Großelf. *Buchbronnen* Beuren; *Bürgerbrönnle* ebenda. *Erlabr.* Hechingen. *Fuchsbr.* Hech. *Galgbr.* ebend. *Gausbronnen* Sigm. Feld. Im *Gansbrünnle,* auch Giesbrönnle gespr. Großelf. *Hangenbronnenäcker* Bechtoldsw. *Hängabronnen,* Großelf. Wald. *Hirschbrönnle* Hech. *Hochbr.* Rangend. *Höllsbr.* Wilfl. *Jörgenbr.* Empf. *Kaltbr.* Vils. *Kreßbr.* Storz. *Krappenbr.* Wilfl. *Klevabrönnle* Großelf. *Machbr.* Melch. *Matheusbr.* achb. Bechtensw. *Münchbr.* Hech. Flur. *Prinzlingsbr.* Hech. *Rauchbr.* Starzeln. Im *Raichbr.* Feld u. Wise Großelf. *Riesebr.* Wilfl. *Runkelenbr.* Hech. Im *Schinderbrönnle* Bingen. Zum *Schmittenbr. Schmittenbronner* Häldele, Beuren. *Siechenbr.* Hechingen. *Steinbr.* Bisingen od. *Steinerbr.* Im *Sindbrönnle* Langenensl. Zu *Stettbronnen* Inner. 1536. Im *Stockbr.* Großelf. *Tännlebr.* Wilfl. *Tregebr.* Vils. Im *Woltschbr.* jezt *Wolfsbrunnen* Großelfingen. Im *Ziagabr.* Rangend. Auf dem *Zimmerbr.* Jungingen. —

Der *schwarze Bronnen* mit dem Neu*br.* und einem Bächlein von Starzeln her bilden die Starzel, Hausen. Das *stinkende Brönnlein,* Bisingen.

Oben ist schon der „Hängebronnen“ erwänt. Großelf. Vrgl. dazu Wise im „Hangenbriel“ bei Stein und Habsb. Urb. 100: bi dem burgstal lit ein acker im „hangaton;“ im „storzenden“ Grund, zwischen den „hangenden“ Wisen, Schömberg; am „hangenden“ Rain bei Trossingen; beim lachenden Stein, zur schlieffenden Blatten, beim gähnenden Stein usw. Der Stettener (Wisental) Rodel 15. Jhd. hat ein acker ze dem „trolenden“ brunnen. Ich nenne noch:

Beim *Br.* beim *Brönnle* Neufra achb. Liebenweiler, Gund. beim *Br.* Vils. *Bronnäcker,* Bolt. Harth. a. Sch. *Brunnadern* Dietershof. Wisen. *Bronnenberg* Sigm. Feld. *Brunnenhau* Vils. Wald. mit einer SVerenaquelle. *Brunnwisen* Talh. — Acker, — Weg. Ein urkundl. belegter *Spilersbr.* 1338 (Lichtschlag): von ainer wis wegin die man nennet *Spilersbrunne* die in dem banne ze Kruchenwiz gelegen ist. Am Fuße des Hornsteiner Schloßberges ist die bekannte Oertlichkeit *Brunnenhaus.*

Das fränkische Born reichte nur soweit als das Bistum Speier; im Volksmunde offenbar schon früh verschwunden. Im Elsaß hielt es sich noch lange biß Straßburg herauf.

Die Bützi haben mit puteus nichts zu tun, dagegen „Phözzach" Beur. Urb. 187.

Ursprung möchte ich hier beifügen. *Bach des U* hieß einst der Langenensl. Biberbach. In der Lehensurkunde v. 1560: im *Bach des Ursprungs* ist das Fischen verboten. Ebenso im Fleckenbüchl. von 1543. „Ursprungsbach" auch anderwärts.

6 *Weier* fremd nach Namen und Einrichtung lat vivarium altd. wîwâri, wîwere, wîher. Nach den Weiern in Laush. 36 Jauch. Bachhaupten 3 Jauch. wurden Flurnamen gegeben. *Weier* Wisen Oberschmeien, Zimmern, Zoller. *Weierle* Hausen, Bis. Zimmern, Zollern. Owingen, Wilfl. Im *W.* Wald, Hitzkofen. In *der Weier* Tannheim; *die Weier* Großelf. jenent dem *weier* Langenensl. 1607. ob dem *weyer* Empf. 1515. vf des Schenken *wyger* Melch. 1417. vf dem *wyger* ze *wyler* 1416. Schmid Burg H. 90. 91. vf die zwên *wyger* ze Wylhain ebend. 1 mansmad wisan, im holz gen. in *wyger* 1403 (zoll. schalksburgisch) MZ I 478. Das Beur. U. *wiger* 188. *Kilwiger* 190. *wigerwâg* 212. — *Altweierhau* Ostrach, Bolstern. *Bahlingerweier* achbergisch. Biegenw. Bechtesw. Buzenw. Sick. Bolterw. im Waldt Zimm. Kr. II 154. *Galgenweierdamm* Hech. Kolenw. Großelf. Feld. Oberauw. achb. Baind. Obermülw. Duznau. Unterauw. Duznau, Frauenw. *Weierhau* Stetten u. H. — *Halde* Hettingen, Dettingen. — *ghau* Wald, Hettingen. *Weiergarten* warsch. Weilergarten Tannheim. Wisen am *Herschaftsweier* Großelf. — *tal* Hett. — *ruale* Großelf. — *wisen* zwischen Sigm. u. Scheer. *Sägeweiler* Hippetsweiler. *Seiweierle* Rangend. — *staig* Melchingen; *Wygerbach* Langenensl. Seelb. *Weyergassen* Magenb. Lehensbrf. 1715. *Wuesthauweier* Josefslust.

Eine dem zoll. Gebiete benachbarte ehmalige Burg, ‚Weierburg', Riedhausen, hat der *Weiermüle* den Namen zurückgelaßen. (Schloßbühl,- gaße erhielten sich auch noch biß heute. Wirtemb. Jarbb. 1830 S 147.)

7 *Teich:* Acker im *Teich* Wilfl. Langenensl. *Teichäcker* Betra; *Höllenteich* Salmansw. im *Bollenteich* Oberschm. *Hochteich (Haoteich) Rübenteich* Zimmern, Zoller; *Schenkenteich* Bingen, Ringingen; *Pfaffenteich* Josefslust; *Simonteich* Burladingen. *Strohteich* Neufra. *Teichaloch* Rangend. Wilfl. Acker im *Tiefenteich* Jungnau.

Die Deicheläcker (diuchil-) Boll, Zollern, Teichelgrube gehören nicht strenge hieher, mögen aber ire Stelle da finden.

8 *See: Seefeld* Jungnau; im *Seeholz* Empfingen; *Seehalde* Ringinger Wald, das Volk nennt in Saimarhalde. *Seewisen* Hart. BU: *sehalden,* in dem *egelsewe* 196, *in dem sewe* 198; *in dem alten egelsewe,* ebend. Die lezteren häufig sih oben ‚Tiernamen': 4 mansmat wisan, der zwei gelegen sind vor

Stockach am *Egelsee* Hechingen, 1393 MZ I 426. Im Langenensl. Zehntbüchl. 1607 *Egelsee* und 1616 (1603) im innern *Egelsee*. In *Seefeldt* Jungnau 1536. Wyer, *Sew* b. Wiler 1410 MZ I 522. *Untersee* Flur b. Hechingen. *Seegader* achberg. Bechtensw. *Obersee* Bingen. *Seehof* Haigerloch.

9 *Au:* in der *Au* Wessingen, Wilfl. Langenensl. Pfarrb. 1603 Zehntbüchl. 1607. In der *Ow* Inzkof. 1536 Burgstal Unterschmeien, ebend. in der gemeinen *Ow* Oberschmeien ebend. am *Owenstich* ebend. *Aub*, *-äcker*, *-tal* Rangend. in den *Auben*, Felder, -stall Wald, Bisingen. *Auwis* Duz. achb. *Aub*, *Aubrain* Hech. Oberschmeien. *Auhalde* Hattingen Bingen. Baurs Sigm. hat auch ein *Aubinen*. *Au*, *Dintenau Aüble Aubrünnle* sämmtl. in Owingen. *In Auen* achb. Esseratsw. *Bachenau* Salmansw. *Königsaue* Regnitz. *Augasse*, 1 wise in der *A*. Sigm. Heding. Urb. Wirtemb. Jarbb. 1836 S 141. 1 mansmat wisen in der *Deutenau* Sigm. ebenda. Das Mortuar. v. Gorheim 1350 hs. hat Bl. 16b: ain wis lit yn *Tyten ŏw*. Ebenda: Jarzit Cůnzen in der *Owe*. Oberhalb Hausen (Neckarhausen) an der *Meinŏw* hinauf biß Fischingen 1388. Zoll. Mittlgg. 12,29. ijuch. ackers uff dem *Ow Rain*. Habstal. 1457. Mone Zt. 11,228. Wise ze Talheim in dem *Öwlin* Melch. 1417 Urkd. In einer Haigerlocher Urkd. v. 1518 vf der *Bonow* da der brunn in die Ychen (Eiach) gat, da der ban dero von Wildorf ist. — vff der *Bonow* enet der Ychen. Ich kenne noch folgende Zusammensezungen: *Degenau* Dettingen, Betra, Empfingen; Acker und Weide *Hägeau* Harth. a. Sch. *Färbernau* Ruelf. gespr. Ferberna wie Helderna für Heldernau. *Lichtnau*, Hech. Flur. Vrgl. MH 277 ff. 1319: vmb *Rorouwe* (Herrenberg). Das BU: die *ŏw* Berental; *Wigysow* ebenda in den *ŏwen* 199. 209; in *owen* 208; in der *owe* 194, Wessingen.

10 *Wörd*, *Werd*. BU: an dem *werd* 214. obern *werd* 199. der *werde* 195. am *werden* abhin 205. *sangenwerd*, bi dem *schazwerd* 210. Ein *W*. Melchingen Betra, Hech. Gegend, am Zoller; an *werden* Inneringen 1536; bei *Werdgentor* ebenda. Kraütgarten am *Kugelwerdt* Jungn. Urb. 1536. Das *Werdlin* ebenda.

Fortsezung folgt ABIRLINGER

BRUCHSTÜCKE EINER HANDSCHRIFT VON GOTTFRIDS TRISTAN XIII. JARHUNDERT

2 Perg. Blätter in 4°, sie bildeten ein Bucheinband; die Schrift kleine deutliche Minuskel in guter schwarzer Tinte mit drei einfachen Initialen in rot und blau. Anfang des Textes innere Seite des 2. Blattes mit 333, 34 ff. (nach Maßmann). Jede Seite enthält in 2 Spalten mit je 41 abgesezten Verszeilen zusammen 82 Verszeilen. Die innere Seite des zweiten Blattes

enthält demgemäß die Verse 333, 34—335, 35; — Zeile 334, 34 felt durch Ausschnit. Die äußere Seite enthält 333, 36—37, 37. Die äußere Seite des ersten Blattes sezt erst mit 346, 6 wider ein; es felen also 328 Verse die genau 2 Blätter (das Blat zu 164 Verszeilen) gefüllt haben. Die Verse 346, 6—348, 7 (347, 4. 5. 6. felen durch Abschnit) füllen die äußere Seite des ersten Blattes, 348 8—350, 6 (abgeschnitten 359, 7. 8. 9) die innere Seite. Der Text ist der besten Handschrift angehörend, er stimmt mit der Heidelberger. Das echte alte „brutune" stat des späten barone, „vreckeit" usw. die Sprache verweist die Handschrift, der unsere Bruchstücke angehörten, noch ins XIII Jarhundert. Ich habe nur die 4 Spalten der Innenseiten hier abdrucken laßen, da man daraus hinlänglich den Text der Heidelb. Handschrift erkennen kann. LRosenthal in München hat mir die Abschriftname gestattet.

wol ſcone vñ herlich.
da gienc er vñ div kunegin.
al die wile ſizzen in
biz dc mer wider keme.
vñ der kiel geneme.
den vluz vñ die vlieze.
wan d' lac an dem grieze.
Nv triſtan wider heim kam.
vñ von der rotten vernam.
div mere baz vñ baz.
ze hant er vf ſin orſ ſaz.
ſine harpfen nam er an die hant
er com wol balde gerant
bi vñ nahe zv̂ der habe
vñ kerte do mit liſten abe
zeinem bosce vñ bant da vaſte
ſin orſ zu zeinem aſte.
ſin ſwert dc hanc er dar an
mit ſiner harpfen lief er dan
vñ com zer pauilune.
vñ vant ovch den *brutune*
ſitzende vnder armen
die vrovdeloſen armen
di weinende yſote
di troſt er ie genote.
nv half er aber cleine
biz dc ſi den alleine
mit der harpfen geſach
den grûzte gandin vñ ſprach
De te ſaut beaſ harpierſ.
Merci gentil ceualiers.
herre ich han ſprach aber er.
gegahet harte ſere her.
man sagete mir an dirre zit

dc ir van yrlande ſit
herren dannen bin ovch ich
durch iwer ere vůret mich
hin wider hein in yrlant.
Der von yrlande ſprach zehant
Geſelle dc gelobe ich dir

---

getroſteſt dv die vrowen min.
daſſir weinen lazet ſin.
ich gibe dir daller beſte wat.
die diſe pauilune hat.
Diz lobe ich herre ſprach tˢſtan.
ouch han ich gůten troſt daran.
ez enſi danne alſ vil
daſſi durch kein manneſ ſpil
ir weinen wolle lazen.
ſo mv̂z ſi ſich ez mazen.
ſineſ werkeſ er begunde
er harpfet an der ſtunde
ſo rechte ſuezen einen leich
der yſote in ir herze ſleich
vñ ir gedanken alle ergie
ſo verre daſſir weinen lie
vñ an ir amiſ waz verdaht.
Nv dc der leich waz vollebraht
do waz dem kiele wazzer komen
vnd hete ſinen vluz genomen.
hiemite ſo ſprachen iene herabe
von dem kiel in die habe.
hˢre hˢre gat heran
vñ kumet min hˢ triſtan
die wile ir an dē lande ſit
vnſ begat ein vbel zit.
Ez ſtat gar in ſiner hant
beide liut vñ lant.
ouch iſt er ſelbe ſo man ſeit
von alſo grozer *vreckeit*
ſo geherze vñ ſo gemv̂t
dc er iv lihte ſcaden tv̂t
div rede waz gandin vngemach
vz grozem vnwerde er sprach
nv mv̂ze ich haben goteſ haz
ob ich von hinnen vmbe daz
talanc deſte e ze ſciffe ge
geselle mache dv mir e
den leich von didone.
du harpfeſt alſ ſcone
dc ich ez an dich minnen ſol

---

ervinden vñ gehaben kan.

dem ſelben ſinnelоſem ſitte
dem gieng ouch marke vaſte mitte.
er wante ſpate vñ vrv̊.
allen ſinen ſin dar zv̊.
dc er den zwivel vñ den wan.
gerne hete hine getan.
vñ dc er mit der warheit.
vf ſin herzecliches leit.
vil gerne komen were.
dez waz er gevere.
Aber kom ez eineſ nahteſ ſo
alſ er ez vñ mariodo.
enſamet heten vf geleit.
dc er abr ſine kundekeit
yſolde wurleite.
vñ ſi mit kundekheite.
gerne hete ervarn baz
do verkerte ſich daz
Den stric den er ir rihtete
vñ vf ir ſcaden tihtete
da vie div kuneginne.
den kunec ir herren inne
mit ir brangenen lere.
da half brangene ſere.
da vrumete in beidez ſamet dc liſt
wider liſt geſezzet iſt.
Der kunec der twanc die kunegin
vil nahe an daz herze ſin.
vñ cuſte ſi ze meneger ſtunt.
an ir ovge vñ in ir munt.
Scone sprach er nun ist mir.
niht herzecliche liep wan ir.
vñ ich von ir ſceiden ſol.
dc wizze got von himel wol.
dac nimet mir mein ſinne.
div gelerte kuneginne.
ſi ſtiez ſin wider ſin
ſuftende ſprach ſi wider in
owe mir innecliche o we
owe nv wande ich allez e.

---

dc diz vertane mere.
durch ſcimpf gesprochen were.
nv hore ich vñ weiz ez wol.
dc ez ein erneſt weſen ſol.
ſi hůb an vñ begunde,
mit ougen vñ mit munde
leitliche clage erſceinen.
ſo clageliche weinenen.

dc ſi dem einvalten man
ſinen zwivel allen an gewan.
vñ wol geſworen hete
dc ſiz von herzen tete.
wan an den vrowen allen
eniſt nit mere gallen.
alſo man vz ir munde giht.
noch enhabet dekeiner truge nicht.
noch aller valſce keinen.
wan daſſi kumen weinen.
ane meine vñ ane mv̊t
alſ ofte ſo ſi dunket gůt.
Yſot div wende ſtarke
der gelobige marke.
ſcone ſprach er ſaget mir.
waz wirret iv waz weinet ir.
Ich mac wol weinen ſprach yſot.
clage ich dc tůt mir michel not
ich bin ein ellende wip
vñ enhan niht me wan einen lip
vñ ſo vil ſinne ſo ich han
div zwei han ich ſo gar verlan.
an ivch vñ iwere minne.
dc ich in minem ſinne
niht dingeſ kan gemeinen
noch gewinnen wan iuch einen.
mirn nist rehte liep wan ir
vñ weiz dc wareſ dc ir mir
ſo holdeſ h'ze nicht entraget.
alſ ir gebaret vñ ſaget

ABIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES MITTELALTERS*)

V

DIE NONNEN VON ST. KATARINENTAL BEI DIESZENHOFEN

Der Text, den ich hier zu Grunde lege, ist den Herausgebern ähnlicher Visionen Greith, König, Petz, Strauch unbekannt gebliben. Murer hat wol aus im in seiner Helvetia Sancta geschepft.

Der Perg. Cod. gehört Frauenfeld an. JMeyer machte mich auf in zuerst aufmerksam. Er scheint der Grundlage

---

*) *Vgl. Alem. IX 275 ff. X 81 ff. 128 ff. XI 1 ff.*

vollkommen würdig. Beschreibung desselben folgt in dem Kommentare. Eine weitere Handschrift ist in St. Gallen (603), bereits von Greith verwertet. In der Stadtbibliothek zu Nürnberg ist eine dritte Handschrift. Von der vierten Pap. Handschrift in der Ueberlinger Stadtbibliothek, die Denifle und Strauch kannten, habe ich Probe-Lesarten gegeben, die ich unten näher besprechen werde. Die Vitae der Töẞer Nonnen sind meist beigegeben, die auch nach disen veröffentlicht werden.

Es was ain seligú schwester, dú hiess schwester *Adelhait pfefferkartin.* do die ein kind was, do hat si vil begird darnach, das si ein geistlicher mentsch wurdi, vnd darumb tett si gross gebett. Si bettet an ander gebett vnser frowen dryssig tusend ave Maria, dz ir vnser frow hulff, das si ein geistlicher mentsch wurdi; won ir vatter vnd mûter hatten willen, dz si sy in die welt wölten geben, vnd do ir vatter starb, do wurd si in das closter getân. do si drizehen iar alt was vnd was in dem closter vntz in das fúnffczigost iâr vñ lebt als tugenlich vnd als sälklich, das die suestran, die si sâhent vnd hörten, bild vnd lere von ir nament. sy sang gar wol vnd ŏch als andâhcklich, dz meniger mentsch von ir singen ze andâcht geraitzet ward. Si hat vil liplicher vnd gaistlicher gnâd vnd hetti wol vil liebes vnd trostes gehân von den lúten. do sah si es an, als es ist, ein vppikeit vnd trugenheit allú dú frŏd vnd trost den man in zit von der creatur haben mag, vnd kert ir hercz zû Got dem Schöpffer aller creatur, der allain die gewâr[1]) frŏd ist vnd von dem wolt si allain lieb vnd trost haben. disú sâligú schwester was ein als rein luter mensch, das ir bichter von ir sprach: lebt kein rein M. vff ertrich, der ist ŏch si eines vnd sprach: alles ir leben was gebildet nach dem bild siner vserwelten heiligen, daz ir hailiklichú wise bewiset, wie si nv begabet ist vor gottes ŏgen. si was ein gotmûtiger mentsch gen allen mentschen vnd hatt ein mitlident herz mit allen den, die in liden wären herczen ald libes vnd ist in dick ze trost vnd ze hilff komen mit worten vnd mit werchen, dz etlich swestran gesprochen hant, wenn sie ie in ir liden zû ir koment vnd ir iro liden klegten, daz si allwegent von ir getrŏstet wurdent. disú selig swester gieng mit ir leben vil dar vff, das si got in allen dingen meindi[2]) vnd wie si sich vor sûnden behûti vnd hatt grossen flyß zu allen tugenden. si hielt ir hercz in frid gen allen mentschen vnd was gedultig in vil lidens vnd widerwertikait, vnd wa si keinen vnfrid wisset, darzû hett si gern ir vermugent getân, dz si das ze frid braht hetti vnd was si sach vnd hört, daz nit gût was, wa si das nit gebessern macht, dz was ir ein liden vñ wa ir kein gût mentsch ze erkennen ward geben, zû denan hat si vil minn vñ gunst vnd hat iro vil haimlichi vnd

[1]) *ware, einzige zuverlæßige.* [2]) *s. Gedanken richten auf.*

tett inen menig gůt vñ da si armi mentschen wisset, den kam sy dick ze trost. si bůst[1] in irú gewendlú vñ tett in menigen versmehen dienst, won si was reht ein erbarmhertzig mentsch. si hatt ŏch vil erbermd v́ber die selan, den si vil gebettes tett vnd dick ir almůsen gab vnd manig gůt tett. Einer suester was vor in einer naht, wie gar vil kindlin vor ir bett stůndin vnd hatten die swache[2] klaider an vnd sungent ein sůsses minneklich gesang, vnd die swester verstůnd, das die kindli selan wårin vnd fraget si darnach, ob sie den selan in der nacht kain gůt tåte? do sprach si: wenn ich erwachen in der nacht, so sprech ich gern den selan ein de profundis oder iemer etwas gebettes. Disú sålig swester hatt streng v̊bung nach ir krankhait mit vasten vnd mit wachen vnd mit andren dingen vnd nam starch disciplin, das ir geisel was als si mit blůt durchzogen wår. Si hat ŏch vil flyss vnd ernst zů dem kore. Si was neiswa dik obrestú sengrin vnd gieng gar flyssklich dar vnd dik mit grosser krankeit vnd hat grossen flyß, weñ sie vnsern herren solt emphåhen wie si sich nach ir vermugen darzů beraiti mit rúwe, biht vnd bůß vnd mit allen gůten dingen vnd empfieng vnsern herren mit grossem ernst vnd andåht vnd hat die gewonhait, das si des tages, so si vnsern herren empfieng niemer wort gesprach. si hat als vil flisses ze tugenden, das etlich swestran språchen: sy gesehen nie kein swester als vil fliss haben ze tugenden als si hett. man möchti wol vil schriben von ir tugend vnd von ir såligen leben. eines måles, do si vss dem kore gieng, do sah ein swester das ein schin eins klåren liechtes von ir gieng. si bettet ŏch ze einem mål in dem kor vor dem bild, da sant Johans růwet vff vnsers herren herczen. do stůnd ein såligú swester hinder ir ŏch an ir gebett, dú sah, das si ob dem ertrich swebt vnd erhaben was vber das ertrich. ein erberú tugenthafti frow, dú kom zů vnserm closter von einer gůten closnerinen vnd seit diser såligen swester neiswas von der closnerinen, vnd do si von ir gieng, do sprach dú frow zu einer swester, die si anhört: hab die frowen lieb vnd bis ir heinlich, won du solt wissen, das si ein sölicher mensch ist, das dis closter deste såliger ist, die wil si lebt. vnsers herren frúnd hatten haimlichi vnd minn zu ir. Ain gůt mentsch was an einer frömden statt vnd hatt heinlichi diser såligen swester. der mentsch kam got an mit rechtem ernst, das er ir zögte, wie dirre m. vor im were vnd batt vnser frowen vnd den geminnten sant Johannes vnd manet in der minneklichen rúwe, die er nam vff dem zarten herczen vnsers herren Jesu Kristi vnd aller der tŏgni[3], die er im ie erzögt hat vor allen mentschen. daz sú ir ze erkennen gåbin in was adels dú sålig swester stůnd

[1] *ausbeßern, flicken.* [2] *schlechte.* [3] *mhd. tougenie Heimlichkeit, Geheimnis.*

vor got, des ward si von got gewert vnd ward ir disú swester erzŏgt in als klărem lieht das reht strămen eins lutern liehtes vsbrăchen von ir als so der morgen rot vffbricht vnd der klăren svnnen glantz vsbrechent ist vff das ertrich: also was si inwendig vnd uswendig als clårlich erlůhtet vnd erglestet, dz si der klărheit vnd der schönheit nie me gelich gesah vnd das si gross wunder nam ab der schŏnheit. do ward zů ir gesprochen: du solt wissen, das si tusend stund schŏner ist vnd klărer vor got, denn du si iemer gesehen mvgist. In dem jungsten[1]) iăr ir lebens, do nam si vast ab an kraft vnd was als krank, daz si wol empfand, dz si kein wil me leben moht vnd gieng doch mit ir krankeit ståteklich ze kor; vnd do in der vasten ward an vnser frowen tag anonciatio do empfieng si mit dem covent vnsern herren vnd in der mess do gieng si der tod an mit einem starken frost vnd in der vesper do man gesang: hodie deus homo factus, das spricht ze tútsch: hút ist got mentsch worden — do gieng si vss dem kor an ir bett, vnd do die swestran zů ir koment, do sprach si: gănd alle enweg, ich wil nieman by mir han denn vnsern herren vnd lag nún tag, vnd in den tagen empfieng si zwein malen vnsern herren vnd das heilig ŏl andåhtklich vnd lag in strengen we mit grosser gedultikeit. zů einem măl, do die swestran vor ir såssent vnder andren gůten dingen, die si rette, do manet si die swestran ze gedultikeit in liden vnd sprach: lident, lident vnd senkent úwer liden in die wunden unsers herren — da wirt es alles versůsset vnd manet ŏch ir frůnd vnd sprach: hant got liep vnd lebend reht vnd tůnd wol vnd gedenkent wenn ir vff dis zit kument in dem ich ietz lig, das úch denn lieb wirt, was ir gůtes hand getăn. do si gelag, do sprach si zu ainer swester: ich manen dich, dz ich dik gebetten hăn, so ich an dem tod gelågi, das du mir denn vil von vnserm herren seitest: das solt ŏch nv tůn. disú sålig schwester die hatt die heiligen zwölf botten gar lieb vnd svnderlich den hohen himelfürsten Sant Johannes ewangelist, den minnet vnd eret sy vor allen heiligen vmb ein gůt ende vnd des wart sú ŏch gewert, das ir got einen bescheiden andåchtigen tod gab vnd ein sålig lůtsålig end. do disú swester an dem tod gelag, do was ein seliger gůter mentsch ettwivil mil verr von ir mit dem vnser herr vil wunders hatt begangen. das mentsch wisst nit da von vnd der nacht, do sy mornent starb, do was ir vor wie si in dem closter were vnd stůnd vor ir bette vnd do si sah, das si als krank, do frăgt si, wie es vmb si stůnd vnd sprach: ich tůn als ein mentsch, der us der zit scheiden wil. do sprach das mentsch: wåri es nv gottes wille, so fůri ich gern mit dir. des entwúrt si ir vnd sprach: dz sol noch nüt sin vnd sprach: du bist nit liplich hie, vnd do sah der

---

[1]) *lezten.*

mentsch ingan ein gar grosse schar von schônen lútsåligen junkfrowen, die warend alle bekleit mit wissem kleid vnd trůg der iegliche ein brinnent kerzen in der hant vnd trůg man vor inen ein wisses crútz vnd die junkfrowen stůnden vmb dz bett vnd viengen an singen das aller minneklichest gesang das sie dem gesang nie gelich gehört. do hett si gern mit inen gesungen, des enmoht si nit getůn, aber disú sålig swester vieng an singen mit inen vnd ward ir ein wisses kleid angeleit vnd do stůndi si vff vnd gieng mit der schar der junkfrowen enweg, vnd do sach si ir nit me. disú gesicht was dem mentschen als schinberlich vor, das si mornent seit vnd sprach: ich weiss wol das die frow am tod lit oder aber tod ist. do disú sålig swester starb, darnach vnlang do was einem gůten mentschen vor, dz ir heinliche was gesin wie si vor ir bett stůnd vnd was schôn vnd frôlich gestalt. Also fråget das mentsch, wer si wåri? do sprach si: ich bin din gůter frúnd vnd dunkt si wol, das si es wåre. aber daran wolt si üt gnůg han vnd wolt ein wissen haben wer si wåri vnd fråget si aber vnd sprach: wer sind ir denn? do entwúrt si vnd sprach: ich bin swester *Adelhait Pfefferhartin.* do sprach der mentsch: wie stat es vmb vch? do antwúrt si vnd sprach: mir ist recht wol, ich leben vnd sol ewenklichen leben vnd kum nit me zů dir. do sprach si: wa von wend ir nit me zů mir? do sprach si frôlichen: do bin ich ietzo vff dem weg ze himelrich vnd do sach ir das mentsch nit me vnd von diser gesicht wart si vol geistlicher frôd.

*E*in swester[1]), dú hiess *sant Williburg*[2]) von *Húnikon*[3]) vnd was vnser[4]) priorin. do die ze einem måle dem convent capitel hielt, do sah ein swester, dú hiess F. Himlin[5]), das vnser herr in dz capitel gieng[6]) als ein kindli vnd sass zů der priorin vnd lert si alles das si reden solt in dem capitel[7]). *E*in swester, dú hiess S. *Adelheit von Spiegelberg*, die was in dem kor an ir gebett; ains tages, do der couent unsern herren hat empfangen, do sach si vnsern herren als er ein kindli was vnd hatt grossen trost[8]) mit dem kindlin vnd do si in dirr[9]) gesicht was, do lut man v́ber tisch, do gedacht si: ach[10]) herr nv[11]) wil ich dich lassen dur dich[12]) in rechter gehorsami, das du dich niemer von mir gescheidist[13]) vnd also gieng si nach orden ze[14]) tisch vnd do in das reventer[15]) kam, do kam das kindli vnd luff ir vnder den mantel[16]) vnd do si ze tisch gesazz, do sazz das kindli für si vff den tisch; was frôd vnd sůssikeit vnd wirtschaft si do hatt das ist vnsaglich[17]).

---

[1]) *Hier sind als Beispil die Lesarten der Ueberlinger hs. angegeben, um einstweilen eine kleine Probe zu bieten; ebenso weiter unten.* [2]) *Wilburg.* [3]) *felt.* [4]) *die alt priorin.* [5]) *Himelin.* [6]) *ingieng.* [7]) *felt.* [8]) *vnd frôd.* [9]) *disser.* [10]) *felt.* [11]) *nun.* [12]) *felt.* [13]) *geschaidest.* [14]) *nach.* [15]) *refental.* [16]) *kappen.* [17]) *onsäglichen.*

*E*in swester, dú hiess *Richmůt von Wintertur* die was ze einem mǎl [1]) gar siech vnd hat ǒch liden [2]) an dem herczen. die gieng nach einer [3]) metti vmb den crúczgang vnd do si für die port kam, do neig [4]) si einem crucifixus, das da ist vnd sprach: ach herr, wie ist mir so we an lib vnd an herczen! do redte [5]) vnser herr mit ir ab dem crútz vnd sprach: weistu nit das Kristus gotes sun nit wider mohte komen in sin eigen rich, won mit liden!

*E*in swester, dú hiess sant *Mehthilt von Hewenegg* vnd was ǒch vnser priorin. die was ze einem mǎl in dem kor an ir gebett vnd begert ze wissen wie der mentsch vor unserm herren were, des hercz begriffen wer mit sunder minn. do erschein ir vnser herr in allem dem ser vnd in aller der marter, als er was do er an der sůl stůnd vnd von dirr gesicht. do hat sie gross pin vnd ser an ir herczen von der marter vnd bitterkeit die si an vnserm herren sah. do sprach vnser herr zů mǎchtilt: sich als pinlich vnd als bitter ich dir ietz bin dinem herczen von der bitterkeit des lidens vnd der marter in der dv mich sichst. noch bitterer vnd widerzemer sind meinem herczen all die mit sunder minn vmbgand.

*E*in sǎligú swester dú hiess *S. Adelheit von Offingen*, die was schaffnerin, die hatt [6]) die gewonheit, das si allweg [7]) des tages si vnsern herren empfieng niemer wort gesprach [8]), als noch vil swestran ein gewonheit hand ze swigenn des tages, so si vnsern herren empfǎhend. also můss [9]) si einest des selben tages, do si vnsern herren empfangen hat in die kuchi gan schaffen den gesten ze essen vnd was ir das gar pinlich ze tůnne [10]). do wolt si doch gehorsam sin vnd do si in die kuchi gieng, das was in dem winter vnd was ein grosser schne gevallen vnd do si vff dem weg was, dǒrt hört si dz glǒggli lúten, das man vnsern herren hůb, [11]) do knúwet si nider in den [12]) schne vnd an der selben statt, da ward als schǒn gras als ob es in dem somer wer gesin, so das gras allerschǒnest ist.

*E*in schwester die hiess *S. Adelhait Werlin* die pflag des wins vnd in dem zit do hatt der conuent nun ein fass mit win vnd lag ein swester, die was gar siech vnd gelust si des wins, do wolt si ir sin nit verzihen, wie lúczel si hatt vnd do si den win geliess do vergass si, das si den zapfen nit wider instiess; als vnser herr ein zeichen da tůn wolt vnd gieng enweg vnd brǎht der swester den win vnd do gedǎht si wie ir beschehen was vnd sprach: land mich bald gan, ich han des zapffen vergessen vnd fürcht der win si aller vsgangen vnd do si dar kam, do was ein tropff vss dem fass nit gangen.

---

[1]) *zit.* [2]) *widerwartikait.* [3]) *der.* [4]) *neigt sy sich — crucifix.* [5]) *rett.* [6]) *allwegen.* [7]) *stets het p. hat.* [8]) *folgende Worte — bis also muoß felen.* [9]) *muost.* [10]) *widerwärtig; ze tuonne felt.* [11]) *vffhůb.* [12]) *der, alem. Acc.*

*E*in swester [1]) die hiess *S. Williburg von Trossingen* [2]), die kam in das closter, do sie dennoht [3]) jung was vnd war gar ein sålig kind vnd do der couent eins tages vnsern herren wolt emphăhen, do hat si gross begird, das man si ouch unsern herren het laßen empfangen. do was si dennoht als jung das man es nit vertragen wolt vnd do man den kinden des tages frů ze essen gab, do wolt es nit [4]) enbissen vnd do der priester die oflaten segnot, [5]) do nam er als vil als des coventes was ăne die kind vnd do er allem [6]) covent vnsern herren hatt gegeben, da ward im ein offlat v́ber. do [7]) sprach er: es ist noch neisswer hie der noch vnsern herren sol emphăhen. do gedachten die swestran das vnser herr ein gross zeichen hett getan vnd brăhtend das kind dar. do sprach der priester: liebs kind, gang her, vnser herr hat sich selber dir gehalten [8]) vnd gab im unsern herren.

*E*in Swester, dú hiess *S. Adelheit Ludwigin* die sah in einer mess, do der priester vnsern herren vffhůb, das die oflat als gross ward als der mân, so er vol ist vnd gieng ein clărer schin da von als von der sunnen. do sprach si zů vnserm herren: herr min, wes bedorfft ich dirr gesicht, du weist doch wol, das ich enkeinen stoss han an dem glŏben! disú sålig swester die lag ŏch ze einem măl in dem siechen hûs vnd was als krank, das si nit moht ze mess komen vnd do ains tages ward, do hatt si grosse begird v́nsern herren ze empfăhen vnd do si in dirr andăht was, do sah si einen byschof vor ir stăn vnd hatt der einen guldin kelch in siner hant vnd sprach zů ir: empfingist du gern únßern herren? do sprach si: ja, von allem minem herczen gern. do gab ir der bischof v́nsern herren vnd also hett sie gern gewisset, wer der bischof were gesin. do sprach er: ich bin sant Marti vnd do sah si sin nit me.

*E*in swester dú hiess *sant Măhthilt von Eschenz,* dú stûnd in dem kor in einer mess vnd kam die priorin vnd hiess si vssgăn in die kuchi. do sprach si nie wort dawider vnd was gehorsam. vnd do si vss dem kor gieng, do sah sant *Adelheit Ludwigin,* das si als luter was als ein cristalle, das si recht durch si sah als dur ainen crystallen. darnach do fraget si, wes si gedåht, do si vss dem kor gieng? do sprach si: ich gedăcht das gehorsami besser were denn dehein ding, das ich mŏht getûn.

*E*in swester, die hiess *Adelhait von Schellenberg,* [9]) do die starb, do hörten die swestern die hailgen engel singen.

*E*in schwester die hiess *S. Gertrud die rutrin* die hatt anuechtung von dem glŏben. do die ze einem măl an ir gebett was nach der metti, do sach si einen lútsåligen herren

[1]) *von der såligen Schwester von T.* [2]) *Torrissingen.* [3]) *gar.* [4]) *nie nüntz.* [5]) *gesegnet.* [6]) *dem.* [7]) *also.* [8]) *behalten.* [9]) *Schollenberg.*

ingân vnd trůg der einen guldin kelch in der hant vnd giengen zwen junging nebent im, die hatten brinnend kertzen in ir hand vnd giengen für die swester. do goss der herr vß von sinem herczen sin blůt in den kelch vnd bot ir ze trinken vnd sprach: du solt nit me vngelôbig sin vnd vff derselben stund, do engieng ir die anfechtung genczlich.

*E*in swester dú hiess *sant Berta*[1]) *von Herten*. do die ze einem mâl[2]) in dem kor sang mit grosser andacht, do sah ein swester, das eine guldine rôre[3]) gie von ir mund vff in den himel. do disú swester ôch ze einem mâl sang, do sach ein swester einen roten rosen[4]) vor ir mund sweben. disú sâlig swester Bert die begert das si were gesin an swester gůten[5]) statt im wald vnd do si einest[6]) an ir gebett was nach der mett in dem reventer,[7]) do sach si vnsern herren sitzen obnan in dem reventer vnd lúht sin antlút als die sunne vnd winkt ir vnser herr mit siner hand. do gieng si zů vnserm herren vnd viel für sin fůss. do nam vnser herr[8]) vnd neigt ir hôpt vff sin schoss vnd tett ir gar zartlich vnd lieplich.[9]) Also sah si das des reventers mur was als si glesin[10]) were vnd ennent dem glas da was ein mentschli das tett reht als im sin hercz wölt brechen, als gern wer es durch das glas komen zů vnserm herren. do enmoht es durch daz glas nit komen. do sprach vnser herre: wissetist du gerne liebú tochter minú, wer dirr mentsche were? do sprach si: ja, herr, von herczen gerne. do sprach er: es ist gůta im walde vnd dz glas, das du sichst, daz zwúschen[11]) mir vnd ir ist, das ist der eigen wille das si nit vnder gehorsami ist vnd da von mag si mir, niemer als nahe[12]) komen als dv, won dv vnder gehorsami bist!

*E*in swester dú hiess *Sant Mehthilt* von *Lobegg* dú bettet ein gebett vnsers herren marter an ir gestracten venie für sich selber vnd do si vffstůnd von der venie, do sach si vnsern herren vor ir stân mit den fünf zaichen. do wolt si im zů sinen fůssen sin gefallen, do sach si sin nit me.

*E*in schwester die hiess *swester Hâdwig von vnlegellen* vnd was ein layschwester. die bettet ze einem mâl vor dem crútz, das in dem capittel ist. do ret unser herr mit ir ab dem crútz vnd vergab ir all ir sünd vnd sichert si des ewigen lebens. vnd do empfand si eines als sůssen himelschen smackes, das si da von gesterkt ward vnd einer sunderlichen krafft empfand in allem irem lib vnd in dirre gnâd des himelschen sůssen schmakes was sy vierzehen tag.

*E*in swester dú hiess *S. Kathrin von Vberlingen,* der was Sant Kathrin besunder lieb. die lag vnd was gar siech vnd was als krank, das man ir alldeg etwas sazt ob ir in der nacht als we wurd, daz man ir denn ze essen gab. vnd do

---

1) *Beth.* 2) *felt.* 3) *guldin ror.* 4) *rotten rossen.* 5) *gutta.* 6) *zů ainem mâl.* 7) *reffentar.* 8) *do nam vnsser herr ir hopt vnd naigt es.* 9) *minnelich.* 10) *glesi.* 11) *zwüschent.* 12) *nach.*

in einer nacht ward, do wachet ir ein schwester, die hieß S. Adelhait, dú alt siechen maistrin; die sach das ein schöne lútsåligú junkfrow in gieng, die was bekleidet mit luterm gold vnd hatt ein guldin rad vor ir ze einem fúrspon; dabi verstůnd si, das es S. Kathrin was vnd gieng fúr die swester sitzen vnd gab ir milch ze essen vss einer schüssel vnd dienet ir als ein junkfrow ir frowen. do mornent ward, da sprach die swester, die dis hat gesehen: ich han hinacht die alleschönnesten junkfrowen bi dir gesehen, die ie gesehen ward. do disú sålig swester Kathrin sterben wolt, do seit ir ein swester von dem himelrich. do sprach si: ist das war, das du mir geseit håst, wenn denn min sel von minem lib scheidet, so wil ich lachen vnd das beschach ŏch, das sahen alle die da waren, dz si recht gůtlich erlachet in der stund, do ir sel von ir lieb schied.

*E*in swester, dú hiess *S. Ite von Kloten.* die was eines tages do der covent vnsern herren wolt empåhen als gar krank. das si forcht, das si nit zů dem alter möht komen. vnd do daz zit kam, das sy vnsern herren solt empfåhen, do erschain ir sant Johans Ewangelist vnd nam si vff ir stůl vnd fůrt si zů vnserm herren vnd do si vnsern herren empfieng, do fůrt er si wider in ir stůl.

*E*in swester dú hiess *S. Anne von Tettikon.* dú was ŏch ein junge frölichú swester vnd hatt doch grossen flyss ze innrem andåhtigen gebett. die starb, do si dennoht jung waz. vnd do si verschied vnd man si in den kor trůg, do hört man in dem closter an zwein stetten die heiligen engel singen.

*E*in swester dú hiess *S. Adelheid dú Hůterin.* dú was kellerin vnd was eins tages nach der none in den kore gangen an ir gebett, do erschain ir vnser herre, als er ein kindli was vnd si hat vil kurczwil mit dem kindlin, vnd do si in ir gnåd was, do kam dú portnerin nach ir von ir ampt wegen. do gedåcht si, herr nv wil ich dich lassen in rechter gehorsami vnd gieng vsser dem kor vnd do si in die kuche kam, do sach si aber daz kindli als vor in dem kor.

*E*in swester hiess *S. Adelheit von Holderberg.* die was all tag in dem flyss, all die wil so man mess sprach vnd sang in der heiligen cristenheit als si des tages was, so si vnsern herren empfieng vnd do eins tages ward, do ward man die mess spåt singent vnd gie si vss dem kor vnd bekam ir ein novicie vnd gebåret sich gar trurklich, das si wol sah, daz im neiswas gebrast. do gedåht si: herre, weder ist dir lieber, dz ich min gewonheit breche vnd der erbermd werch ůbe vnd disen mentschen tröst mit minen worten ald das ich swige vnd min gewonhait fúr mich halt. do ward ir ze erkennen geben, das es vnsers herren wille wer, das si sölti reden. do nam si den novicien vnd sass in das capitel vnd fråget si, was ir brest? des veriach si ir. do rett si als milteklich vnd gůtlich mit ir, das si getröstet ward an ir herczen vnd do si wider in den kor kam vnd do in der mess ward vnd der priester

vnsern herren vfhůb, do sach si das sich die oflat verwandlet in das allerschônste kindli, dz ie gesehen ward. vnd ward ir ze erkennen geben, dz ir disú gesicht geoffnet ward vmb das si den novicien mit iren worten getrôstet hatt in ir widerwertikait.

*E*in Swester dú hiess *S. Adelheit von Sant Gallen.* dú was gar ein andåchtigú swester vnd an vnßer frowen tag der lieht miss do halff si der cvstrinen vnd do nach der complet ward vnd si den altar abnam, do ward si gar můd von den arbeiten und gieng an ir gebett vnd naigt sich für vnsern herren vnd sprach: herr ich opffren dir einen můden lib, ein minnend sel vnd ein begerendes hercz. do hört si ain stimme, die sprach: du bist min allerliebste tochter. disú sålig swester was ze einem mål gar krank vnd lag an ir bett in dem dormiter. do sach si einen herren zů ir gôn, der sass nider zů ir fúr das bett vnd brach ein fleischli vss siner hant vnd gab ir das in ir mund vnd sprach zů ir: dis ist mein fleisch und mein blůt! vnd do sah si sin nit me. Si hat der erbermd werch vil geůbt vnd hat den swestren vil gedienet. darnach do ward sie gar siech vnd viel ir in von mentschlicher krankheit, das sie dunkt die swestran, den si vil gedienet hat, daz ir die in iren siechtagen nit als getrůwlich tetin, als si in hat getan vnd das bewagt si an ir herczen. do rett vnser frowe mit ir vnd sprach: alles das du dinen swestran håst gedienet, dz hest du getån dur min kint vnd dur mich; wavon begerest du denn wider dienstes von in? es was ein erberú burgerin ze Costenz, do der ir vatter starb, do kam si her zů swester Adelheit, die was ir sippe vnd gab ir pfenning vmb einen belcz. darnach do bat die frow einen beheffften mentschen, dz er ir etwas seiti von ir vatter sele. do sprach der vyend vsser dem mentschen: fråg die *nonnen ze Diessenhofen,* der du den beltz hest gen, die kan dir wol von im sagen. do kam si her. do bat si vast, das si ir etwas seiti. do wolt si ir nútzet sagen, wan das si sprach: du solt got wol getrúwen, das er an der stat si, da, da im schier wol werde. in einer metti, do man von vnser vrowen sang die antiph. ave stella, do sah disú sålig swester das vnser frow dur den kor gieng vnd trůg vnserm herren an ir arm vnd neig yeglicher swester vnd do si zu den singenden swestran kam, do gab si das kindli yeglicher swester an ir arm.

*E*in swester dú hiess *S. Irmin von Fůrstenberg* do die an ir tod lag, do was einer swester vor in einem trôm, dú hiess S. Adelheit von Randegg, wie der lufft vol engel wer vnd sah das ein sunderliche schar der heiligen von dem himel kam vnd vnder der schar do sach si einen gar lútsåligen herren, der was bekleidet als ein byschoff vnd hat ein nyffel vff sein hôpt vnd dunkt si, dz der schonheit vnd der geziert des herren nie glich wurd gesehen. Also hett si gern gewisset wer der herr were gesin. do sprach ain stimm: es ist

Sant Johannes Ewangelist, der wil sin tochter hin nemen vnd vff der stund do slůg man die tauell vnd schied disú sålig S. von dirr welt.

*E*in s. dú hiess *S. Adelheit dú Rittrin.* die liess niemer tag si lese ein vigili der ellendesten sel dú in dem vegfúr was vnd do einer nacht ward, do kam neisswas zů ir bett vnd greiff vff si. do sprach si: ach was bist dv? do antwurt es ir vnd sprach: ich bin ein sel vnd bin dar vmb her komen dz ich dir danke des gůtes, das du mir getan håst. do sprach si: was mentschen werd dv do? do sprach dú sel: ich was ein búrger ze Ninnive vnd bin gesin die ellendest sel in dem vegfúr vnd von dinem gebett so bin ich erlôset von allen minen arbeiten vnd bin vff dem weg des ewigen lebens. an dem andern sunnentag in dem aduent, do man den respons sang in der metti: ecce dominus protector, do ward dirre swester Adelheiten geoffnet disú gesicht. si sach vnsern herren als er gekrônt ward mit der durninen kron in aller der pin vnd marter als er in dem zit was vnd von dirr gesicht, do hat si gross pin vnd mit liden von vnsers herren marter. won ir hercz vnd alle ir inåder wurden durchgossen mit grosser bitterkeit. darnach do sach si vnsern herren gekrönt in dem himelrich als sin geklårter lib gekrônt ist vnd die schôni vnd klarheit, die si do sah, das benam ir alle die pin und bitterkeit, die si hat von des herren gesicht won ir hercz ward gezogen in ein inre gôtlich frôd und sůssikeit.

*E*in swester dú hiess *S. Anne von Costenz,* die gieng fúr v́nser frowen bild, da si vnsern herren an ir arm het vnd nam des kindlis fůssli in ir hand mit grosser andåht, do ward daz fůssli fleisch vnd blůt in ir hant. An dem *grossen durnstag* in der metti do si an ir gebett was, do sah si vnsern herren, vnd die heiligen zwelf jünger als vnser herr ze mandatum by in sass vnd hort allú dú wort die er mit in redt vnd von dirr gesicht, do kam si in als gross frôd vnd sůssikeit, das es vnsaglich ist.

*E*in s. die hiess *Ite von Hollowe* vnd was ein layswester. do die eines tages das krut wolt trucken vnd sie ein ballun gemachet, do erschain ir vnser herr als ein kindli vnd nam ir die ballun vss der hand vnd warff ir si do wider; also baliet si vnd das Jesusli mit enander vnd was ir als wol mit dem Kindlin, das si vergass das si tůn solt vnd do es dem ynbis nåhen began, do was es vnberait, davon ward sie betrůbt. do erschein ir der botten einer vnd trost si vnd sprach: du solt nit betrůbt sin, es wirt alles wol bereit vnd do man solt enbyssen, do was es als wol bereit als ob sie nie kein svmekeit daran het gehån.

Disú schwester kam ŏch in die gnåd an dem heiligen tag ze wihenehten in der mett, do man anvieng Kristus natus, das sy vnser frowen sah als do si v́nsern herren gebar vnd dz kindli ligen in der krippe. vnd sah S. Josephen der esel

vnd dz rind bi dem kripplin vnd was in grosser frŏd von dirr gesicht vnd was in dirr gnăd vnz man cristmess gesang, do mûsst si in die kuchi găn vnd do si dar kam, do sah si aber das kindli vnd wahin si gieng, dar gieng es mit ir. hie von kam si in gross gnăd vnd in der gnăd was si vntz an den zwelften tag ward, do sah si vnsern herren in den heiligen handen Sant Johannes als er von im getŏffet ward vnd hört des vatters stimm: hic est filius meus dilectus! vnd sah den heiligen geist vff sinem hŏpt in einer tuben glichnúss vnd in dirre gnăd was si die acht tag.

*E*in swester dú hiess *sant Mye von Costenz.* do die eines tages vss dem kor gieng, do sah *S. Ite* das si als luter was als ein cristall vnd was als clăr das si dunkt das si ir sel sehe durch die luterkeit ir(o) libs vnd fúr dz si dis gesah, do kam si ir alweg ze dienst, wa mit si macht. do swester Mye an ir tod gelag, do was ir gar strenklich we. Also batt si swester Iten, das si vnsern herren bat, das er si enbunde von ir arbeiten. do mornunt ward an einem sunnentag vnd suester Ite von mess gieng do gieng si fúr sant Myen stăn vnd was ir antlút gar frŏlich gestalt vnd spilten irú ŏgen in ir hŏpt vnd sprach mit frŏlicher stimmen: gend mir bottenbrot — got vatter vnd der sun vnd der heilig geist, die sint ze răt worden, das si ých schier lŏsen wend von allen úwren erbeiten. do neig si ir mit dem hŏpt vnd do mornund ward, do schied si såliklich von dirr welt.

*E*in s. schwester dú hiess *S. Geri Heinburgin* die was reht ein vsgenomn mentsch an hertem strengem leben. do die starb, do gieng ein als ein sûsser schmak von ir lib als von vil rosen, das die swestern wunder hatten ab dem sûssen schmak vnd do ir die swestran einen andern rok wolten anlegen, do săhen sú, das ir rugg als swarz was als ein wil von der dischiplin die si genommen hatt. ain schwester, die was eins tages in dem kor an ir gebett, do erschein ir ýnser herre als ein kindli vnd was ir gar herzklich wol mit vnserm herren. vnd do si in dirr gnăde was, do lút man ýber tisch. do gedăht si: ach herr, weder ist dir lieber das ich gehorsam si ald dz ich hie bi dir si? do sprach vnser herr zû ir: mit der gehorsami vindest dv mich vnd mit gehorsami verlúrt mich nieman. do gieng si dannen nach orden ze tisch vnd do si ýber tisch kam, do sah si daz kindli by ir sizen vnd hat vil spils mit ir. davon kam si in als ýberflússig gnăd, das die swestran wol săhen dz si in sunderlicher gnăd was vnd die swester die nebent ir sazz die nam ein messer, das lag vor vnd mit dem do ward si verwrt das si der gesicht nit me sah. do ward si inneklich betrûbt vnd das kam die priorinen fúr. do erlobt si yegklicher swester ein messer ze tragend won vntz dar hat man nit súnderlich messer. ain swester, do die starb vnd man sie in den kor trûg, do hört ein swester ein stimm sprechen vss dem *schrin:* veni in ortum meum soror mea

sponsa! Ain swester die was an ir gebett, do hört sie ein stimm, dü sprach: lob mich so kum ich; minne mich so blib ich, hab frid dz bin ich, bis erbarmherzig so wil ich mich mit miner erbermd niemer von dir gescheiden! an dem heiligen tag ze winnechten in der metti, do sah ein swester daz ein guldin schib herabkam von dem himel in den kor vnd alle die swestran die da vssen sungen die wurden alle daran geschriben vnd do die metti vss kam, do gie die schib wider vff in den himel. ain swester die lag an ir bett vnd schlieff vnd do man daz erste zeichen prim lút, do erwachet vnd hört das neisswas zů ir sprach: stand vff vnd gang in den kor, man wil von sant Johannes singen. do gieng si in den kor vnd gedåht, nv *lose* was man singen wělle. do vieng man die mess an von einem andern heiligen in medio vnd sang der alt caplan brůder *Burkart von Wangen* mess vnd do er an die collecte, do las (*sang* darüber) er vnwissent die collecte ecclesiam von sant Johannes ewangelist. also sang man die mess gar schon vs von sant Johannes. — Ain Swester dú sass eins tages in dem werchhus mit ir werch vnd bettet gar andåhtklich. do kam vnser herr zů ir in eins kindes wys. do hatt si gross fröd mit dem kindlin vnd do si in der fröde was do kam ein swester vnd batt si, daz si ir anleite won das kund si selb nit wol getůn. do winkt si ir mit der handt, das si dannen gieng, vnd mit dem, da sach si des kindlis nit me. do ward si betrůbt vnd gedåht, wa mit si das verschuldet hett. do hort sie ein stimm, dú sprach: won du die minn nit ůbtest, damit das dv nit woltest tůn, das dich die swester bat, davon såht du min nit me.

*E*in s. swester dú hiess *S. Hilti Brunnsinn.* die bettet eins tages vor einem bild da vnser herr an der sůle stůnd vnd begert von allem irem herczen, dz ir vnser herr geb ze empfindenn des seres vnd der bitterkeit in der er was in dem zit do er an der sul stůnd. des gewert si ѵ́nser herr vnd wurden all ir inåder vnd allú irú gelider als gar durchgossen mit grosser pin vnd bitterkeit, das si empfintlich empfand der marter, die vnser herr laid, do er an der sul stůnd als vil als es ir moglich was ze empfindenne, vnd in dirr gnåd was si wol vierzehen tag, vnd do eins tages ward do kam ein swester nach ir das si zů dem venster gieng, do gieng si vss der gnåd vnd was dar nach lang zit das si in die gnåd nie kam. disú sålig *S. Hilti* wart veltsiech vnd leit vnser herr sin hant swårlich an si vnd do si eines tages gie in ir gårtlin vnd bettet, do kam ir ѵ́nser herr gend vnd trůg das crúcz vff im. do knúwet si nider vnd bettet in an vnd sprach: ach herr, war wilt du gån? do sprach vnser herr: ich will in dis hus gån andrest gecrúcziget werden vnd do erkant si wol, das ir ѵ́nser herr wolt sonderlich liden gen, als ouch darnach beschach. sy was ze einem mål an ir gebett vnd gedåht an ѵ́nsers herren marter vnd begert ze wissenn von vnserm herren, was si

svgen sölti vss sinen wunden? do sprach vnser herr: da solt mich bitten durch die vnzalichi vnmiltikeit, das ich dir benem din hertikeit. du solt mich bitten dur senftmůtikeit dz ich dir benem din *fransmůtikeit* vnd solt mich bitten dur die grundlosen erbarmherczikeit in der ich stund da inn ich es leid dz ich mich erbarme v́ber dich in dem wilden mer dirr vnståten wålt, won die wållan vnd die v́nden aller widerwertikeit die slahent dir vmb din hercz vnd solt mich bitten das ich die zerschlah mit dem růder miner erbermd in minen wundan vnd solt mich ermanen der brinnenden minne in der ich stůnd do ich dis leid vnd solt mich bitten, das ich in dir erlösch alle vntugend vnd alle neigung ze der vntugenden vnd sollt dich senken in min wunden, dz min marter vnd min tod an dir niemer verlorn werd. ze einem mål do si an ir gebett was, do ermanet si vnser herr en dryer gesicht. die erst was, do er sich selb ansach an dem crúcz vnd sin die juden spoteten. do sach er an die minn, in der er sich schied von sins vatter herczen vnd die gehorsami in der er stůnd vnd daz er es nie verschulde mit keinen dingen. do sprach vnser herr ze ir: du solt mich manen der ståtikait in der ich stůnd, daz ich weder durch den schmerzen miner wunden noch die bitterkeit mins todes noch durch das iåmer miner můter noch durch das tröwen miner vyend mich von dem crúz nit wolt scheiden. des manen ich dich herr vnd bitt dich daz du mir gebist die brinnenden minn die mich sterk vnd ståte das ich niemer von dir gescheid. du solt mich manen der gesicht, do ich den schåcher ansach an dem crútz vnd solt sprechen: herr, ich bitt, das du all din volkommenheit setzest für all min sünd vnd durch dinen bittern tod mir gebist die rům vnd die minn vnd die erkantnúß die du im gebd do er dich anbettet in diner günlichi vnd in diner magenkrafft. ze dem dritten mål solt du mich manen der gesicht in der ich min můter an sah an dem crúcz. dv solt mich manen der tötlichen farw vnd der blůtigen trehen vnd des jemerlichen geschrayes miner můter, des gebresten vnd des nidervallens vnd solt mich manen daz ich bin ein herczenseher vnd solt mich bitten durch die bitterkeit do ich sah min fúnf wunden in ir herczen vnd minen bittern tod den ich liplich leid, das si den selich leid an ir herczen von weler minn si dz leid vnd solt mich manen, daz mich dz me bewagt vnd mir tusent stunt wirs tett denn allú min marter vnd solt mich bitten, durch die bitterkeit die ich liplich an ir sach, daz ich dir benem all din liplich gepresten vnd durch die bitterkeit die ich an ir herczen sach, das ich dir benem alles das dich min geirren mug. du solt sprechen dum fabricator et ecce lignum vnd solt ansehen das dú obrest wirdekeit sterben wolt mit dem grösten laster. dú gröste fröd mit der grösten trurekeit vnd die grundlos süssikeit mit der alle engel vnd alle heiligen gespiset werdent mit der grösten bitterkeit vnd solt ansehen

die minn, in der ich starb, das wir lebend wurden des ewigen lebens. zů dem anndern mål sol der mentsch sprechen: herr, ich ermanen dich, das sich die vier elementen bewegten von dinem tod vnd bitt ich dich das du mir benemest alle min hertikeit vnd bitt dich durch daz zerrissen des vmbhanges vnd durch des erschüttens, das sich alles ertrich erschútte vnd hilff mir, daz ich mich erschútt von allen liplichen vntugenden vnd wa ich entschlåffen sy in der lawkeit, das du mich da vffwekest mit dinem tod, das ich eweklich lebe. zů dem dritten mål sol der mentsch sprechen: herre, ich bitt dich, daz du mich senkist in din wunden vnd in dinen tod. also daz ich mit dir sterb als din můter vnd din geminnter júnger sant Johannes, won reht als got mentschlich erstarb an dem crútz. also sturben si geistlich mit im vnd sol der mentsch gån zů vnsers herren herczen als allú cristenheit tůt an dem stillen fritag vnd opffert im alles daz si gelitten hant vnd emphahent von im alles, das in künftig ist zlident zů einer bůss fúr ir súnd vnd zů einem gelt siner marter.

Ein såligú swester, dú hiess *S. Adelheit Zirgerin,* die was fúnfzig jår, dass si nie fleisch enbeiss vnd nit win trank, won der als vast mit wasser vermist was, daz si kum empfant dz es win was vnd vastet allweg regel vasten. wie we ir iemer was, so wolt si doch niemer nit enbissen won einest an dem tag, vnd all tag nam si zwúrent disciplin vnd wa si deheinen mentschen sah in betrůbtem herczen ald libes, dem kam si ze helff mit ir gebett. vnd mit allem dem, so si maht vnd wenn dhein swester betrůbt wart von dheiner sach, so ir das geklegt ward, so dunkt si das es ir dester lichter wurde. swester *Hillti brunnsin* die in grossem liden was herczen vnd libes, die batt sant *Adelheit* das si got fúr sie båt. do si an ir gebett kam, do batt si got fúr si mit grossem ernst vnd gedåht: herr was meinst du da mit, das du din frúnd als grősslich kestgost? do hört si ein stimm, die sprach: surrexit, surrexit! ich bin erstanden! vnd enmag noch ensol enkein liden niemerme an mich gevallen vnd wil dz min frúnd lident vnd durch das liden miner frúnd so wil ich gůt lút beståten an ir gůtem leben, die verfallen wårin vnd wil die súnder bekeren von iren súnden vnd wil die selan lősen von dem vegfúr vnd wil miner frúnd liden hie vff ertrich, won si sond min rich mit mir besiczen als ich es besessen han. disú sålig swester *S. Adelheit* die batt vnsern herren gar herczklich v́ber ein ding, dz doch nit beschach. darvmb itwisset si vnsern herren vnd sprach: ach herr wie maht du mir dis ding verzihen, des ich dich als dick gebetten han. do sprach die stimm: ich han dir sin nit verzeigen won dur das allerbest. ich will dir aber ein liebers tůn. ein brůder wirt ein geistlich man vnd das beschach ǒch. er kam her vnd ward ein brůder vff v́nser hoffstatt vnd des hett sich nieman an in versehen won er was ein gar weltlicher mentsch. si hat gross begird das si

vnsern herren såh als er ze mandatum sazz mit sinen jungern vnd do si ze einem mal an ir gebett was, do ward si verzukt vnd kam vff einen hohen berg. da sah si vnsern herren siczen ob tisch mit sinen jungern als er ze tisch sass an dem grossen dunstag. von dirr gesicht ward si als vol fröd, das si vergass aller ding der si vor gedåht hat ze bittenn. do sprach vnser herr: tohter minú wavon bittest du mich nútzet? do sprach si: herr, ich enkan. do sprach aber vnser herr: du solt mich bitten dz ich dir geb die minn gancz vnd ŏch vest, die in miner mûter hercz was, do ich min mentschlichen natur von ir lib nam vnd solt mich bitten, daz ich dir die reinikeit geb, die ich in din sele goss do du getŏft wurd vnd solt mich bitten, das ich dir geb recht volkomen glŏben vnd solt mich bitten daz ich dir tugend geb in der du also werdist beståtet, das du von mir niemer werdist gescheiden. do si dis gehört, do kam si wider zû ir selber. do si an ir tod gelag, do rett die priorin mit ir von dem heiligen ǒl. do sprach si: ir sond wissen, das mich vnser herr nit wil lâssen sterben ê daz mir allú minú recht beschehent vnd wil min jungste pfrûnd sin an minem end. do si schier sterben wolt, do sprach si zû der priorinen: wenn kumet ́vch allerbest das ich sterb? do sprach die priorin: die swestran erschrickent so si die tauel hǒrent in der naht schlahen. do sprach si: dunkt es ́vch denn gût dz ich sterb morne nach der mess? do sprach dú priorin: ja, so ist es gar gût vnd do man mornent mess gesang, do gab man ir vnsern herren, den empfieng si mit grosser andåht vnd kurczlich darnach do verschied si vnd was ́vnser herr ir jungste pfrûnd an ir end.

*E*in swester, dú hiess *sant Gerdrut von Herblingen.* do die eins tages an ir gebet was, nâch der complet vor einem crucifixus, do sprach si vnserm herren ir confiteor. do ledget ́vnser herr den rehten arm ab dem crútz vnd lait ir sin hand vff ir hŏpt vnd vergab ir alle ir sünd. ains tages do si an ir bett sass, vnd ein vigilie las, do gieng ein swester fúr das bett, dú hiess *sant Ite von Atlikon,* dü hört das neisswas sprach: nv raspe, nv raspe! das du niemer sålig werdist vnd ́vber ein wil, do ward si aber gend fúr daz bett, do hört si aber das sprechen: nv raspe, nv raspe! das dv iemer an raspend werdist! also gie si zû der swester vnd frâget si, was si gebettet hett? do sprach si: ich las ein vigili vnd las all die collectan die man ́vber die selan liset. do sprach dú swester: das ist ŏch dz der túfel gemeint hett vnd seit ir, was si gehört hett. vnd fúr das, wenn si ein vigili las, so raspet si zesammen alle die collecten die sie kunde vnd las die den selan, won es dem túfel als leid was. si was ŏch ze einem mâle an ir gebet, do hört sie ein stimm, dú sprach: sag dem menschen das er von der sunder minn lâss, so wil ich si des siechtagen ́vberheben vnd tût si des nit, so wil ich si grǒsslichen kestgen. dis stimmen hort si drin ze mâlen. do

gieng si ze dem mentschen vnd seit ir was si gehôrt hett. do wolt si es darvmb nit lässen. also leit vnser herr sin hant swarlicher an si mit grosser kestgung dz si do mûsst lân, das si es nit lassen wolt. an dem sunntag in dem advent, do man singet: gaudete in domino, do was si in dem kor an ir gebett vnd hört ein stimm dú sprach: gaudete in domino! do sprach si: herre, wes soll ich mich frôwen? do sprach aber die stimme: du solt dich frôwen das ich bin din einig lieb vnd daz ich dir mag geben alles das din hercz mag begeren. ze einem mãl was si ŏch an ir gebett, do sprach ein stimme: weder ist dir lieber: das ich dir gebe liplich gût oder geistlichs? do sprach si: herr so wil ich doch gerner das geistlich gût. do tett ir ́vnser herr als er sinen frúnden dik tût vnd entzoch ir allen den trost den si von allen iren frúnden solt han gehebt vnd was ein armes ellend mentsche vncz an ir tod.

*E*in swester dú hiess *S. Diemût von Lindow* die was der novicien meistrin do ich in das closter kam vnd hãt grossen flyss wie si vns gezug vff allú gôttlichi ding vnd trûg ́vns das bild vor strenges lebens vnd stâte fliss der tugent vnd inbrinstigen ernst, das si allzit erzogt vnd hat gen got den si ́vns erzeigt mit worten vnd mit werken. si was wol xxx jãr dz si nie in dem kor gesass won zû der zit so si von dem orden sizen sôlt vnd was doch gar stâtklich in dem kor, won zû der zit so si an andren stetten von gehorsami solt sin. wenn si in dem kor was, so knûwet si einweder ald stûnd ald si lag, aber an ir venie ze einer er der gegenwúrtikeit vnsers herren vnd in disen xxx jãren do hat si in der mess vnd in den ziten ir hend stâteklich vff ze got vnder dem schaprun vnd stûnd mit grosser andãht ze allen ziten; die mess dur goss si mit herczlichen trehen von der ́vberflûssikeit der gnãd, die in ir herczen was. disú sâlig swester begert ze wissenn wie si den advent sôlti vertriben? vnd do in einer nacht ward, do was ir vor wie neisswas zû ir keme vnd gab ir ein snûr in ir hand. die was mit roten vnd grûnen syden zemen geflohten. do sprach si: was sol dis? do ward ir ge-entwúrt: di rot sid betút die hohen gotheit; die grûn betûtet die mentschlichkeit ́vnsers herren. das die rot vnd grûn sid zemen sind geflohten, dz ist das die zwo natur gôttliche, vnd mentschliche natur verainet ward in vnser frowen, damit solt du dis zit vmbgan vnd solt die schnûr flehten vnd entflehten. an dem heiligen tag ze winnehten do was si in grosser gnãd vnd in der ersten mess, die sang *Brûder Cûnrat von Lindow.* do der vnsern herren vffhûb, do sah si das sin hend guldin waren vnd sah dz sich die oflat verwandlet in das allerschônst kindli das ie gesehen ward.

*E*in swester dú hiess *sant Mye von Rechershouen.* die was ze einem mãl in dem kor an ir gebett vnd ein andrú swester knúwet ŏch da an ir gebett vor ́vnser frowen bild.

do sah swester *Mye* ein gar schôn guldin crŏn ob der swester sweben. doch gedacht si: ach herr, wilt du der swester ein als schön cron geben, die all zit in so grosser gnăd vnd sůssekeit ist? was eren wilt du mir armen mentsch denn geben, die all zit in hertikeit ist vnd enkein sůssikeit noch trostes von dir hett vnd tůn doch dest minre niemer. do si also mit vnserm herren redt, do ward ir geben, das si sah ein ander kron, die was vil schôner, deñ die si vor hat gesehen, won si was geziert mit allerhand edlem gestein vnd von der gezierd vnd schonheit die si sach an dirre kron, do kam si in ein wunder wem die kron solte. do sprach ein stimm: disú kron ist dir bereit. do ward ir hercz getrôstet ze einem măl, do si an ir gebett was vor vnser frowen bild. do redt vnser frow mit ir vnd sichert si des ewigen lebens.

Ein swester dú hiess *sant Elsbeth von Stoffeln,* dú schied sich von ir wirt vnd fůr von der welt vnd kam in vnser closter mit zwein tohtren vnd ward er ein spităler mit vier súnen. vnd do ir wirt zwelfthalb iăr andăchteklich in grosser strengkeit lebte in dem orden, do gelag er an dem tod vnd do si das fúrkam das er v́bel moht, do batt si vnsern herren mit rechtem ernst, das er in friste langer ze lebenn. do sprach ein stimm zů ir: warumb ist dir leid, daz ich minen getrúwen diener zů mir nem vnd dem milteklich lone nach sines herczen girde? do gab si ir willen in gottes willen vnd begert nit me sines lebens in dirr welt. ze einem măl, do ward ir súnen einem gar wê an den ŏgen vnb vorht man, das er erblinden wôlte vnd was er dennoht gar jung vnd erbarmet si das als v́bel das si v́nsern herren batt mit rechtem ernst. do sprach ein stimm: ich wil dir in gesund machen an sel vnd an lib. ze hand ward er gesund vnd was das billich, das si vnser herr erhörti. si lebt in sogetănem fliß in dem closter. wie gross vnmůss si iemer gewan von keinem ampt vnd was si doch dick in kvmer von vssren dingen. si was dik schaffnerin vnd was priorin vnd hatt etwen andrú grossú ämpter, daz si doch, wenn si in den kor kam davon nie mer enhein irtum gewan von ir gebett. si hatt ein gewohnheit wenn der couent vnsern herren empfieng, do stůnd si in einen stůl, das si in wolgesehen maht vnd ze einem măl, do ward si in grosser andaht vnd empfing der couent vnsern herren. vnd do si ir hercz genczlich mit got vereinde vnd vnsern herren ansah, do sprach er zů ir vsser des priesters handen in der form der oflaten: sich mich an vnd sich mich begirlich an, won du solt min gôtlich antlút eweklich schŏwen nach alles dines herczen girde. da von gewan si als gross sůssikeit, das si lang darnach was das si sunder gnăd hatt. disú swester was ze einer zit in sunderlicher betrůbt. do was si schaffnerin vnd dunkt si das mann etwenn nit wol von ir vergůt hette. das si doch durch gůt tett vnd nam ein tauel fúr si, do was ein crucifixus an vnd v́nser frŏw vnder dem

crútz vnd klegt in ir betrůbt. do sprach ýnser frŏw: wilt du lohn empfahen von den lúten: ich vnd min kind wend doch din ewig lon sin! mit dem wort do was ein end aller ir betrůbt vnd was vncz ir tod das si dem conent all zit begirlich dienet. Si stůnd ŏch ze einer zit in dem kor vnd kam in als gross rúw vmb ir súnd vnd hatt als gross leid, das si got ie erzurnde ald ie kein ding wider in getett, das si zů vnserm herren sprach: o wê, herr, das ich dich nie erzúrnet hette! darumb wôlt ich mir gern allý minú gelider lässen zerschniden vnd all min ädran vfziehen vnd die all die marter liden die ie kein hercz erdenken ald betrahten kund! do sprach ein stimm zů ir: ist dir nit als lieb, daz ich dir din súnd vergeb von miner fryen gůti als luterlich als ob du mich nie erzúrnet hettist als daz du dis alles darumb littist? eins tageș gieng si in ýnsern bongarten in dem meyen, so die bŏme als schöne blůyend vnd hatt grossen andäht in den schônen lútseligen blůmen der blůst vnd gedäht wie die gůti vnsers herren allú ding zierret. do sprach ein stimme eins inren insprechens: got ist ein vrsprung alles gůtes vnd ist ein grundlosú erbermd vnd ein endlosi gůti vnd hett von rehtem reht an im, das er sin genäd nieman versagen kan oder mag, der ir von herczen begert vnd hat von gôtlicher art vnd von natúrlicher kraft vnd von ewigem gewalt, das der mentsch niemer so kurczlich an in gedenken mag im swinne ein vntugend vnd wahs im ein tugend in siner sele. vnd hat von ingeborner sålikeit vnd von vnuergriffenlicher minn vnd von ýberflůssiger gnäd, so sin der mentsch ie me nússet, so er sin ie me hett. vnd so er sin ie minre nússet so er sin ie minre hät, won er ist ein gůt dz nússent wachset vnd sparent swinet. ze einem mäl was si nach metti an ir gebett vnd vberdäht vnd betrachtet vnsers herren marter vnd sin heiligen vrstendi vnd vffart vnd kam daran das vnser herr sinen heiligen geist sinen jungern sant vnd begert von vnserm herren, dz er ir etwas gebe ze gedencken, daran sie andacht hett von dem heiligen geist vnd so in dirr begird was. do sprach ein stimmen in ir herczen: wisstist du gerne wz der heilig geist si, das wil ich dir sagen. der heilig geist ist ein würker der mit. siner gůti alles das gewúrket hat. er wúrkt den gůten willen in des vatters herczen das der einborne gottes sun vf ertrich gesendet ward. er würkte die sůssen kúniginne nach sinem allerliebsten willen vnd würkt den himelschen Jesum Kristum in der mågd lib vnd würkt den gůten willen. in dem himelschen Jesum Kristum, das er vns sinen heiligen fronlichnamen vff dem ertrich liess vnd das er vns mit sinem tod lôsen wolt von dem ewigen tod. er ist ein brinnende minn, das als inhiczklich gegen ýns bran in dem himelrich, das in sin minn da nit wolt lassen bliben vnd wolt als minnenklich vff ertrich zů vns komen. das er nit bi ýns wolt sin vierzig iär noch hundert iär, er wil allzit bi ýns sin vff dem ertrich vnd wil

denn eweklich by vns sin in dem himelrich, wir vertriben in denn mit vntugenden. er ist ein brinnende minn, dú gar starch macht, das ward an sant Petern wol schin, was der vnsers herren sůsser lere vnd predie vnd in siner wisen ler ie gehört vnd siner gǒtlichen zeichen ie gesah, do was er doch als krank, das er vnsers herren verlǒgent dur einer armen dirnen willen. aber do er den heiligen geist empfieng, do ward er als stark das er künigen vnd keisern moht widerstan. er ist ein brinnende minn, dú gar wise machet: daz ward an den heiligen zwelfbotten wol schin, die waren als einvaltig, das si kum vnsern herren verstůnden, so er mit in redt vnd sprachen: wir enwissen nit was er spricht! aber do si den heiligen geist empfiengen, do wurden si als wise das si in einem ǒgenblick gelernotent die zwo vnd sübentzig sprachen. er ist ein brinnendi minn die gar kůn machet, das ist an menigen hohen heiligen wol schin worden, di getürsteklich getorsten liden alles das in die richter an tăten. er ist ein milter gnădgeber, der menigen mentschen sin gnăd also vǒlleklich git, das er lăt vatter vnd můter vnd sin eigen willen vffgit, darumb das er siner gnăd dester me begriffen mug. er ist ein milter gnădgeber, der sinen geistlichen kinden als gross minn git vnd als vesten glǒben vnd als gancz zůversicht, das si frǒlich vnd trostlich mugen würken dú werch, die sú ê kum hörten sagen. er ist ein milter gnădgeber, der sin gnăd nieman versagen mag, der ir von herczen begert. es ward nie mentsch so sündig, wenn im sin sünd leid sind vnd siner gnăd begert er geb im so völleklich mit ganczer sălikeit. er ist ein milter gnădgeber, der sinen heimlichen fründen dick in einer stund sin gnăd vǒlleklich git, das den mentschen dunkt hett er vnserm herren tusend iăr gedienet vnd hett all die marter erlitten, die ie kein heilig erleid das im des in der stund wer gelonet. er ist ein getrüwer ratgebe, er rătet versmăhen das zergenklich gůt, das vnlidig gůt năch im zühet vnd dick dz ewig v̂bel vnd rătet minnen tugend vnd tugentlich leben dz die ewigen sălikeit mit im bringet vnd rătet ernstlich begeren himelischer vnd vnzerganklicher richeit vnd rătet herczklich iămer han nach dem obresten gůt. er ist ein ewig lieht, das da ăn angeng gelühtet hăt vnd ăn ende lühten sol vnd ein durchlühtig lieht, daz menig vinster hercz erlühtet hăt zu gǒtlicher erkantnüss, das es den rechten weg künde găn zů dem himelrich. er ist ein himelisches lieht, das himmelschlich lühtet in die reinen sele, dú ir hercz beschlüsset vor zerganklicher liebi, als vil lühtet er me mit himelschem lieht in die reinen sele, dü ir hercz beschlüsset vor zergangklicher liebi, als vil lühtet er me mit himelschem lieht in die reinen sele, dú ir wit machet gegen im mit der minnen vnd als wit si ir hercz vnd ir gird gegen im vfftůt als vil lühtet er me mit gǒtlichem lieht dz v̂bermentschlich erkantnüst ist in dú sel. er ist ein sůsses lüchtendes lieht, das süsseklich lühtet vnd glestet in die reinen

sel mit also sůsser erlúhtung, das die sel dunkt vnd mỏht si die sůssen erlúhtung lang han. das si iemer himelrich gnůg vff ertrich hette vnd dz ist dú sůß erlúhtung von der sant Augustinus sprach: herr, du fůrst mich in ein lieht vnd in ein sůssikeit, mỏht ich die lang hǎn ist daz nit himelrich? so enweiss ich, was himelrich ist. er ist ein gỏtlich kunst die gar wise machet: das ist an menigem einvaltigen mentschen wol schin worden, das in einer stund me gelernet gỏtlicher kunst, denn all meister vff ertrich ie gelernen mỏht in ǎne sin gỏtlichen kunst. er lert von gotwislich gedenken vnd sůssek-lich sprechen vnd in siner minn getrúwlich wúrken. er ist ein trost der trurigen. es ward nie mentsch so ser betrůbt, wenn sines trostes nit denn ein tropf zů der sele komet, so versweint er die betrůbt reht als eins túnnes blatt in einem grossen fúr. er ist ein trostlicher der rúwigen all, die ir súnd rúwend die wil ich als sůsseklich trỏsten vnd were das mug-lich das ein mentsch mỏht han allen den gewalt vnd allen den richtůn vnd all die herschafft die all kinig vnd all herren vff ertrich, ie gewunnen. das wer reht als ein tropf wassers wider dem mere vnd wider allen wassern gegen dem trost mit dem v́nser herr die rúwigen trỏstet. er ist ein empfint-licher trost der minnenden alle die in minnent, die wil er trỏsten mit im selben vnd wil in sich selben geben als innek-lich ze empfinden das es von mentschlicher zungen vngeseit můss bliben, won es ist v́bermentschlicher sin, als hoh himel-rich ist v́ber ertrich. er ist ein vnbegriffenlicher trost der jǎmerigen alle die nǎch jǎmert die wil er trỏsten mit als vn-begriffenlichen trost, das nie hercz darnach kvnd gedenken noch nie sele da von betrahten kund, won das es ist ein fúrs-mah des nǎhgenden gůtes vnd ein reitzen ze grỏsserm jǎmer die hant vnd empfindent vnbegriffenlich frỏd vnd kunnend doch nit wol davon gesagen vnd mugend es doch etwen nit wol verswigen vnd ist den gar verborgen die sin nie befun-den der in joch da von seit. so wissen si nit was es ist. er ist ein stǎter werender trost der niessenden. si sond in hǎn vnd niessen nǎch allem irem willen vnd sol si doch allweg nǎch im hungren vnd twrsten vnd als der almehtig got ist wider einen mentschen als vil mag er me geben denn allú mentschen mugen erdenken vnd als vil got wiser ist denn der mentsch, als vil kan er wislicher gen denn allú mentschen kunnen betrahten vnd als vil got milter ist vnd erbarmherzi-ger denn der mentsch als vil kan er milteklicher vnd erbarm-herzklicher dem allheiligen vnd all engel kunnen begeren.

*E*in swester dú hiess *sant Mǎhthild von Wangen*, mit der redt das crucifixus das in dem grossin dormiter ist vnd ver-gab ir all ir súnd. disú sǎlig swester gelernet nie latin noch schriben vnd schraib doch die vier passion in tútsch mit ir hant. si seit mir das an rǎht, das vnser herr ir gebett nit erhỏren wỏlt vnd gedǎht etwenn wa von bettost du din gebett!

ist doch niene zů gůt! vnd doch so liess si ir gebett darumb nit ab vnd ze einem mǎl was si an ir gebett in der mess, da sah si vff dem respiterium zwo reht snêwiss hend, die lasent als neiss was vff von der erd. do wundert si was disú gesiht were? do ward ir ze erkennen geben, das es vnser frǒw was vnd ir gebett vffnem. vnd do entgieng ir die anvehtung. sy seit mir ǒch, das si anvehtung hett, das sie als dunkte daz ir besser were gesin das si in einer closen were denn das si in dem closter was vnd da von hat si vil arbeit an dem herczen vnd do in einer nacht ward, do was ir vor, wie sie vnsern herren sehe vnd leit im fúr den komer ir herczen. do sprach vnser herr zu ir: Sant Benedict vnd die andern heiligen, die die ǒrden gestifft hant, die sprechent, das dis besser si. do sprach si: ach herr, nv bist du doch die ewig wǎhrheit, wa von sprichst du es nit selber? do sprach vnser herr: ich wil nit sprechen [1]) das die heilgen gesprochen hǎnd. do vnser herr dis gesprach, do erwachet si vnd blaib dz wort in ir herczen vnd entgieng ir die anvehtung genczlich vnd vncz dar gewisset sie nie, das sant Benedict der erst was der die orden anvieng.

Ein swester, dú hiess *sant Angnes von Wangen.* die schied sich von ir wirt vnd kam in ẃnser closter darnach gerow es ir wirt, das er sú hat vffgeben vnd da von ward si von herczen betrůbt vnd gieng fúr ẃnser frǒwen bild vnd klagt ir vnd ir kind die betrůbt ir herczen. do leit ir ẃnsa frow die hant vff das hǒbt vnd trost si vnd sprach: du solt sicher sin, das du von minem kind vnd von mir niemer wirst gescheiden. darnach kam er vff ẃnser hoffstatt vnd ward vnser caplǎn vnd lebt gar tugentlich vntz an sin end.

Ein swester, dú hiess *S. Mye Goldastin,* die veryah mir an ir tod, do si ze einem mǎl stůnd in dem kor an ir gebett vor einem bilde, das was sant Maria Magdalena, als si zů ẃnsers herren fůssen fiel vnd ir vnser herr all ir sùnd vergab vnd dis viel ir vast in vnd begert von allem irem herczen mit grosser begird das ir vnser herr all ir sùnd vergebe als biterlich als sant Maria Magdalenen vnd als si in dirr grossen herzklichen begird was, do hort si ein stimm die sprach: dir sind alle din sùnd vergeben!

Ein swester dú hiess *Sant Adelheit von Randegg,* do die an vieng deus in adjutorium an dem heiligen abend ze winnehten, do sah ein swester, das ein schnewisi tub ob ir hǒbt swebt.

Ein swester dú hiess *Sant Kathrin Brunnsin,* do die ein novici was, do hatt si gar ein herten sin ze lernent, das kum ùtzet inn si maht komen. do batt si sant Johannes ewangelist dik, das er ir darinn ze helff keme vnd do in einer nacht ward, do was ir, wie sie in dem kor were in ir stůl vnd seyt

---

[1]) *wider — späte korrekt.*

man das ein ertzbyschoff vnd wôlt mess singen. also ward gefrâget wer der bischoff were? do ward geseit, es were Johannes Ewangelist. do ward der couent ân mâss fro vnd empfiengent in mit grosser frôd. also kam der bischoff ingend mit grosser herschafft vnd gieng v́ber alter vnd vieng an in medio ecclessiae vnd sang der couent gar wol vnd do es an das opfier kam, do hiess man den couent allen ze opffer gân vnd do es an die novicien kam, do nam si ir meistrin mit ir vnd do si zů dem alter kam, do sprach sant Johannes zů ir: kint mins, wa von bettost dv mir nit. do sprach si: herre, da enkan ich, ich tet es anders von allem herczen gern. do nam er si bi der hant vnd stalt si nebent sich vnd tett ein bůch vff, daran stůnd geschriben mit guldinen bůchstaben fin sequencie verbum dei deo natum vnd sprach zů ir: dis solt du mir betten; also las si die sequenci vor im vs, der sind vier vnd zweinzig vers vnd do erwachet si vnd stůnd bald vff vnd gieng zů ir swestern vnd sprach: swester, ich kan sant Johannes sequencie alle vssnan, do sprach si: do kanst doch nút jeman gelernen. sprichest du denn das du si vssnan kunnest? do sprach si: sant Johannes hat mich si gelert vnd las ir sie alle ussnen. da ir eins wortes nit gebrast vnd hatt darnach all weg gar einen gůten sin ze lernent. dis seit si mir selb vnd hât es dick geseit mit grosser begirde.

*E*in swester, dú hiess *S. Lúggi von Stein,* dú sass in dem kor in ir stůl vnd sang man mess von sant Johannes vnd do man die sequencie sang verbum dei do hört si ein stimm als ein donrslag, dú sprach: warumb bettest du mir nit min sequencie? do stůnd si vff vnd gieng hinder den alter vnd hůb ir hercz vnd ir gemůt mit grosser begird vff gen sant Johannes vnd do si in dirr andâht was, do sah si den himel offen vnd sah, vnsern herren siczen vff einem tron vnd sah das v́nser frŏw vnd sant Johannes giengen fúr den tron vnd nider vielen fúr vnsers herren fuss vnd baten fúr den couent alle die wil man die sequencie sang. disú swester was ŏch ze einem mâl in dem kor an ir gebett vnd bettet ein gebett den heiligen martrer, do hort si eine stimme, dú sprach: die martrer sint v́nsrer frŏwen gar lieb. do gedâht si wa von was do sant Johannes v́nser frówen lieber denn ir ie mentsch vnd was doch nit ein matrer? do sprach aber die stimm: Sant Johannes ist der gröst martrer der ie gemartret ward, won do er vnder dem crúz stůnd, do ward er also gemartrot mit dem grundlosen mitliden von vnsers herren marter, das er der grôst martrer ist in dem himelrich vnd davon maht er enkeines pinlichen todes me sterben.

*E*s was ein sâligú swester,[1]) dú hiess *S. Elsbeth Heinburgi(n),*[2]) dú hatt gar[3]) ein strenges tugenthafft leben vnd hatt vor allen dingen grossen flyss zů allen den[4]) dingen[5])

[1]) *in dem closter zů Diessenhoffen.* [2]) *i.* [3]) *felt.* [4]) *dem.* [5]) *felt.*

die den orden anhȯrent vnd was als gar vssgenomen an aller geistlichi, das si reht ein spiegel was aller der die si sahend. si was dick lang zit[1]) vnd vil wochen, das si niemer wort gesprach vnd sunderlich den aduent vnd die vasten. Sie[2]) sweig si allweg[3]) vnd[4]) vil tugend die sie hat vsgenomenlich die in ir legend geschriben stand, die ich hie nit geschriben mag. disú sålig swester *S. Elsbet*[5]) die las an dem heiligentag ze winnehten die ersten leccen primo tempore vnd do si daz bůch vff tett do fand si das kündli v́nsern herren ligent in dem bůch vnd was ingewunden in windelli. Si stůnd eins tages in dem kor vnd wenn es were in der mess vnd stůnd ein junge swester gen ir an dem lenggen kor, do sah si der swester ein schȯner rose von dem hŏpt vs wůhs, der was halb reht wyss vnd was halber reht in rot. do wundret si von allem irem herczen was disú gesicht meindi? do ward ir zer kennen geben dú wissi, dú an dem rosen was, das betúti der swester reinikeit, das aber der rose halb rot was das meindi, daz die swester vil lidens sȯlt anvallen in ir leben. disú swester von der dis gesehen ward, die lag eins tages năch der metti an ir gebett vnd schlieff vnd do man das erste zeichen prim lut, do erwachet si vnd errschrack, won si hett gern me geschlăffen vnd gedăht: nv soltest du ze kor găn. darnach gedăht si aber: dv schlaffest noch wol me ein wil vnd do si andrest wolt sin entschlăffen, do ward dis wort zů ir gesprochen: stand vff durch minen willen vnd gedenk das ich durch dinen willenklich an das crútz gieng vnd wisset ŏch wol das ich daran sterben solt. disú swester *S. Elsbeth,* die seit, do sie eines tages in dem werchhus sass mit werch das got gross wunder in ir wurkte, da von si nit wolsagen kunde, won dz sie sprach: got der gab mir sȯlich empfinden vnd als gross gnăd das mich dunkt: ich hett wol aller der welt gnůg geben. an dem heiligen abend ze winnehten do erwachet si vor der metti vnd sah vff, do sah si das ir bett vmbgeben was mit einem klaren lieht vnd in dem lieht ward ir zerkennen geben, das es die stund was do got geboren ward in dis welt nach mentschlicher natur von dem măgtlichen lib v́nser frowen vnd fv́r die stund do erwachet si all nacht vff die zit. ze einem măl was si in dem kor vnd knúwet in ir stůl an ir gebett, do sah ein swester das si ward vff erhaben vnd swebt ob dem ertrich vnd stůnd in ir stůl geschriben mit guldinen bůchstaben: veni, electa mea! si sah ze einem măl vnsern herren als er an dem crúcz stůnd. do ward ir ze erkennen geben, das si liden solt anvallen, als ŏch darnăch beschach. do si ze einem măl an ir gebett was, do erschein ir v́nser herr vnd hatt ein guldin krŏn vff sinem hŏpt vnd sah der fünf zeichen nit an im, da von hatt si wunder, das si der

---

[1]) *felt.* [2]) *die.* [3]) *-en.* [4]) *fuß.* [5]) *dy veryach dis ainer Schwester.*

fünf zeichen nit sah, was das meindi: do sprach vnser herr zů ir: ich wil min marter also in dich ergiessen vnd min fúnf wunden also in dich ergiessen vnd min fúnf wunden also tieff in dich senken, das du ir an dir selb empfintlich empfindest vnd das veriach si einer swester, das si an ir gebett darzů kam, das si empfintlich geistlich empfand der túrinen cron vff ir hŏpt vnd das ir die nagel durch hend vnd durch fůss giengen vnd das si gross mitliden hatt von vnsers herren marter! an dem osterlichen tag năch der metti do knúwet si vff den *gråten* bi dem altar. do ward ir geoffnet disú gesicht: si sah einen gar lútsåligen herren vnd hatt der ein kleid an. das was von aller der schŏnen frawe, die man vff ertrich genennen mag, vnd was sin antlút als minnenklich vnd als frŏlich vnd als gar durchlúchtig, dz si sprach zů der swester, der si dis gesiht seit: das ich dir iemer dauon seiti, so hett ich dir doch vngeseit. also kert sich der herr vmb dz si in nach bas gesehe. do gedăht si: wer mag dis sin denn got selber? do kert er sich wider vmb vnd gab ir ze erkennen das es vnser herre was. do gedăht si daran, do vnser herre sant Maria Magdalenen erschain nach der vrstendi, dz sie nider viel zů sinen fůssen. also wolt si fúr vnsern herren sin geuallen. da sah si sin nit me. disi swester kam ze einem măl in gross begird vnd jămer nach vnserm herren, dz si den als gern hett empfangen. do enmoht es zů der zit nit gesin vnd do si in disem grossen jamer was nach got, do sach si einen herren vor ir stan vnd was der angeleit als ein byschoff vnd hatt einen kelch in siner hand vnd der sass zů ir nider fúr das bett vnd sprach zů ir: sprich mir din schuld! vnd das tett si. do sprach ir der byschoff aplăss v́ber all ir súnd vng gab ir do vnsern herren. also ward ir sennendes hercz getrŏstet mit vnsaglichem trost. do si ein tages an ir bett lag gar krank, do sah si ein schŏn lútsålig kindli. daz kam ingend vnd sass zů ir vff das bett. do kam si in gross frŏd von der gegenwúrtikeit des kindlis. vnd also nam das kindli sinú hendli vnd machet ir ein crúcz mit sinem vinger v́ber daz hercz vnd sprach zů ir: dich wirt vil lidens anvallen vnd des wil ich schier ein end machen vnd wil dich zů mir nemmen in min rich. vnd darnăch ward si gar krank vnd nam ein strengen tod vnd schied doch mit einem såligen end von dirr welt. mir seit ein swester das si swester Elsbeth klegt etlichen kumber, den si an ir herczen hăt vnd ward bi ir weinend. do das swester Elsbet ersah, do ward si bewegt von erbermd vnd ward mit ir weinent vnd redt als wyslich vnd als wol mit ir, das die swester sprach: ich gehört nie mentschlichen mund als wol von got reden denn si tett. also knúwet die swester nider für si vnd batt si, das si got fúr si båt vnd von der stund do engieng ir der kumber genczlich, dz es ir hercz niemerme berŭrt. disú sålig swester Elsbet dú seit einer swester kúnftigú ding, die syd beschehen sind. ich weiss dz

got grossú ding mit ir wúrkt, der ich doch nit geschriben kan noch enmag. ich weiss nit das ich ie mentsch gesehe so in grosser gnăd, dann ich si dick han gesehen.

Ein swester dú hiess *sant Anne von Ramswag*, die kam in das closter, do sie ein junges kint was vnd lernet gar vngern vnd so man si lerte lesen, so sach si wenig an das bůch vnd ze einem măl, do wolt si ir meistrin leren vnd do si das bůch vff getett, do sah si ein kleines kindli in dem bůch ligent vnd hatt dz kindli sin fůssli genomen in sin hendli vnd lag nackent vnd bloss vor ir ŏgen. do gedăcht si: ach wie lit das kindli so bloss! do redt das kindli mit ir vnd sprach: ich verricht mich wol mit minem himelschen vatter vnd mit dir! darnăch lernet si von herczen gern alles daz si lernen solt. Vnser herr vieng zitlich an mit ir v́ben, das er darnăch mit siner gnăd volkomenlich an ir volbrăht nach dem allerhŏchsten, sie gieng vff an tugenden vnd nam zů an gŏtlicher gnăd daz si reht ein lúhter mentsch ward. vnser herr, der gab ir vil lidene in ir leben, won si was gar krank vnd siech mengú jăr vnd was ir recht ein tot ir herczen so si ir krankheit vnd ir siechtagen leben músst vnd mit ir liden wart si bereit gross gnăd ze empfăhen. si trůg vnsern herren adellich vnd erwirdeklich in ir gemůt, won si hatt recht ein gnădrich hercż. ein swester fraget si von irem gebett, do wolt si ir núczet da von sagen, won daz si sprach: wenn ich betten wil, so neig ich mich vnd alle creatur. do sprach die swester: wie meinest du das? got der hat doch den mentschen wirdeklicher erschaffen, denn er ie kein creatur geschůff? do sprach si: das ist wăr. so gedenk ich daz alle creatur daz ůbt, darzů si got geschaffen hat vnd das ich denn als verr gegangen bin, das ich das nit han geůbt, dar zu mich got geschaffen hăt vnd das ich die wirdikeit vnd den adel, den got an mich het geleit verswechet vnd enthebelt hăn an mir selber, mit minen súnden vnd gebresten. so ich dis hinderdenk, so verwirff ich mich selber vnd neig mich vnder alle creatur. ein swester, die verricht si darumb, das si als dick an ir bett sass vnd dunkt si daz irs gemaches ze vil were, vnd do eins tages ward, do lůget si, was si tett, do sah si das si erhaben was v́ber das bett vnd was ir antlút begossen mit trehen vnd sah das si als schŏn vnd als lútsălig was, das si wol erkand, dz es von got můss sin fúr das măl; do verricht si si nit me. disú sălig swester die seit mir: do ir vatter starb, daz si ein gross gebett tett v́ber sin sel allen den wunden vnsers herren. vnd do an eim fritag ward năch der vesper do sie in disem gebett was, do sprach ein stimm: es ist ietz dú zit das der tot lib v́nsers herren ab dem crúcz genommen ward vnd all sin wunden offen stůnden: stand vff vnd růff in das entsliessen der wunden v́nsers herren, das er dinem vatter vffsliess das ewig leben. do stůnd si vff vnd růfft mit grosser begird in die wunden v́nsers herren, mit allem dem ernst so si erzúgen

maht vnd do si an dem abent an ir bett kam, do sah si, dz sich ein wisser liehter wolk niderlie fúr das bett vnd in dem wolken sah si eins mentschen bild, das was dem glich wie es reht vol were aller frŏde, do wundret si was disú gesicht were? do ward ir ze erkennen geben, das es ir vatter sel was vnd vff dem weg were der ewigen frŏde. si bettet ze einem măl vor dem grossen bilde, da sant Johannes rúwet vff vnsers herren herczen vnd stůnd sant Mye von Rechershoven hinder ir ŏch an ir gebett vnd sah daz si als luter ward als ein cristalle vnd dz recht ein schin eins liehtes von in gie. das sah si all di wil, do si bettet vor dem bild. ze einem măl, do was si gar betrůbt vnd gieng mit betrůbtem herzen in den kor an ir gebett do wolt si v́nser herr nit vngetrŏst lăn vnd, erschein ir vor als er was in dem zit do er súben jăr alt was vnd was sin hăr als ein reidú gold farwe syde vnd hat in sinem *geren* die aller schŏnsten blůmen die ie gesehen wurden vnd trůg in siner hand drye rot rosen vnd sprach ze ir: gib mir das din, so gib ich dir das min! vnd mit dem, do schútt er die blůmen vnder die ŏgen. do erlachet si gar herczklich vnd sprach: herre, ich bitt dich, dz dv mich nit *vermerest* noch dich selben! do nam v́nser herr der rosen einen, die er in siner hant trůg vnd warf ir den an das hercz vnd dunkt si das si mir selbes hant den rosen dur ir lib in das hercz trukte. vnd disen rosen, den trůg si mit luter erkantnúss mit brinnender minn vnd mit inhicziger begird in ir herczen bis an ir tot. do ward ir der ander ros geben vnd in disem rosen erkant so got luterlich vnd schŏwet in got alles das si wolt vnd des si begird hatt ze wissenn. das ward ir in der zit alles geoffenbart năch aller begird vnd in disem lieht vnd in der gnăd was si wol vierzehen tag, wenne si zů ir selber kam. eins tages do gieng swester *Cecili von Wintertur* zů ir bett vnd vand si in grosser gnăd, si sah ein kindli an ir arm ligen, das vmbvieng si minnenklich vnd trukt es zartlich an ir hercz. do sprach swester Cecili in einem einvaltigen sinne zů ir: gib mir das kindli ŏch an minen arm. do sprach si: wil es denn zů dir? vnd do si in dirr gnăd waren, do săhen si ein gar minnenklich lútsălig schŏn frŏwen vor dem bett siczen, die vordret das kindli vnd mit dem do sahen si der gesicht nit me. do si ze einem măl an ir gebett was, do sah si in einer geistlichen gesicht, dz ein wissú tube zů ir flŏg vnd vmb schlůg si mit den *vëtken* vnd slŏgt si hoh vff. do sah si fúnf swestran wie klărlich die erlůhtet wăren von gŏtlichem lieht: do ich dis schreib, do waren der swestran drie tod vnd lebten ir dennoht zwo. si was ŏch ze einer zit in dem kor an ir heimlichi, do ward ir geoffnet disú gesicht. si sach ein sinwel kugel, die was ein luter fúr vnd in der kugel des lutern fúres, do sah si vnsern herren als er was in siner kintheit, won si hat sunderlich gnăd zů vnsers herren kintheit. do sah si in als er was in dem zit, do er dryssig jăr

alt was vnd in dirre begund ir die Kugel des fúres nahen, dz si da vor entzúndet ward, das si reht ward als ein fúrin flam von disem fúr. do sprach vnser herr zů ir: ich was ein kleines kindli vnd bin der alt got den du meinest in allen sachen. mit dem do sah si der gesiht nit me. an dem heiligen tag ze winnehten in cristmess, do sass si in ir stůl in dem kor vnd ward vffgezogen in ein gôtlich licht vnd was ir, wie sich ir lib von enander sich luss, das si in sich selber sach vnd sach zwei schôni kindli in ir, die hatten enander gar innenklichen vnd lieplich vmbvangen vnd in dirr gesiht ward ir zerkennen gegeben, das das ein kindli v́nser herr was vnd daz ander ir sele vnd wie si vnd got vereinet was vnd do schlos sich ir libe wider zemen. wie vil sie gôttlichs liehtes empfieng vnd wie dú lebend sunn der ewigen gotheit mit der krafft irs liehtes in ir würkte in dirr mess, davon wil ich nit me schriben. swester Hilti brůmsin, die in grossem liden was herczen vnd libes von versmehten siechtagen, die dunkt das disú swester als zartlich von got gezogen wurd vnd daz ir v́nser herr als sůss vnd als minnenklich were, vnd aber ir als hert were, das si mit als grossen liden darzů můsst komen. so er ir keinen trost gab. hierumb itwiset si v́nsern herren, do hört si ein stimme die sprach: si trukt si selb in ir jugent, das woltest du nit tůn vnd davon můss ich dich als pinlich ziehen zů dem gůt, dar zů ich dich geordnet han. *Meister Ekart* was ze einer zit bi vns. do kam disú sålig swester zů im heimlich in das byhtuenster. darnåch fråget ich si, was die sach were, darumb si zů im kam? do wolt si mir dauon nit sagen, won fúnf wort. darnåch v́ber lang zit kurczlichen vor ir tot, do kam ich si mit rechtem ernst an, das si mir dis seiti. do ward si gar inneklich weinend das si mir eins wortes nit moht geantwúrten vnd do si wider zů ir selb kam das si vor weinen reden maht do sprach si: du frågest mich von den dingen, davon min sel begert, das si von disem lib werde gescheiden, das si es begriffen mug. nu hab ich nit willen das ich es iemer mentschen well gesagen. do sprach ich ze ir: des werdent mit vnserm herrn ze råt. sy das er v́ch ze erkennen geb, daz es v́ch an schaden si, so zagend mirs vnd si des nit, so sagent mirs niemer. do sprach si: das wil ich tůn. do mornend ward, do frågt ich, was si mit vnserm herren ze råt were werden? do sprach si gar frôlich: ich wil dir es alles sagen vnd seit mir drú ding, die ir wårent beschehen. das erst was an einem fritag in der vasten, do hat si mit ir betrachtung vnsers herren marter durgangen vnd sint minen wunden mit ir minnen als tieff in sich gezogen, das ir aller ir krafft gebrast. das ander ward ir geben an dem heiligen tag ze ostran, do si der metti knúwet vor einem bild vnsers herren vrstendi vnd gedåht an das wort, das vnser herr zů sinen lieben jungern sprach, do er erstůnd von dem tod: data est mihi omnis potestas in celo et in terra vnd sprach

zů vnserm herren: herr, ich ermanen dich, das dir der vatter hett geben allen gewalt in himelrich vnd in ertrich vnd bitt dich herr, das du mir ŏch gebist. das dritt ward ir darnach an einem tag im meyen, do sach si die bŏme als lusteklich grůnen vnd blůyen vnd gieng mit ir betrachtung vff die creatur vnd gedaht wie allú ding vss got geflossen sind vnd wie alle creatur ir wesen vnd leben von got emphăhet vnd sůcht got in der creatur. was ir ze disen drin malen beschach, das seit si mir vnd dises was von als gar so hohen vnbegriffenlichen dingen, das ich sin wenig verstůnd vnd ist das an minen gebresten, das ich leider des liehtes nit enhab indem ir das ze verstănd vnd ze empfindenn vnd ze niessend ward geben. do si mir dis geseit, do bat si mich das ich ir bi miner trúw verlopte das ich es bi ir leben noch năch ir tod niemer mentschen wolte gesagen. dis was mir gar widerwertig ze tůnne, doch wolt ich si damit nit betrůben vnd verlobt ir das mit miner trúw vnd davon getar ich von disen dingen nit geschriben, won das ich dis darvmb han geschriben, das ir dest bas merkent, das got gross wunder durch si hăt gewúrket. darnăch v̂ber vnlang zit do endet si ir leben mit einem săligen end vnd năch ir tod do gieng ich zů brůder *Hugen von Stŏffenberg, der lesemeister ze Constancz* was, der was ir sippe vnd was im gar heinlich gesin vnd batt in das er mir etwas von ir seiti. do sprach er: sie hat mir vil geseit von inren ůbung vnd was got mit ir getăn hăt vnd in allem dem, das si mir ie geseit, do kande ich nie enheinen yrtum vinden won das es alles luterlich got was.

*E*in swester, dú hiess *sant Măhthilt dú Rittrin,* die hatt stăten fliss ze allen tugenden vnd die tugend der gemeinen minne hatt sie vsgenomenlich, die ůbt si alle zit vnd wa ir dehein swester bedorft, der was si allweg bereit naht vnd tag mit allem dem so si kund vnd maht. disú sălig swester hăt die anuehtung ein gancz jăr, das ir niemer răt wurdi. vnd erkant doch enkein ding vff ir, da von si die anuehtung hett vnd tett doch nie enheines dinges dester minre, vnd do si ze einem măl in dem kor was in einer metti, do sang man von einem confessor vnd do man das wort sang: intra in gaudium domini tui, do hört si ein stimme dú sprach: du můsst ingăn in die frŏd dins herren vnd in derselben stund do engieng ir die anuehtung genczlich vnd fúr das măl wenn si die wort hort singen: intra in gaudium domini, so ward ir hercz als vol frŏd vnd sůssikeit das sie es nit kunde ze worte bringen. das veryach si einer swester die mirs selb seit. si was ŏch ze einem măl an ir gebett vor einem bild, da vnser herr in dem grab lit vnd nam vnsers herren hend vnd fůss in ir hend, do empfand si fleisches vnd blůtz als ob ein mentsch liplich da were gelegen.

Swester *Lúggi von Stein* die bettet all tag ein sunderlich gebett der werden frŏwen sant Marien Magdalenen vnd

ze einem mål was ir vor, wie si mit ir redti vnd språch: tetist du mir das mir *Mehthilt dú rúttrin* tůt, das wer mir lieber denn das du mir túst. darnåch batt si swester Mehtilten, das si ir saiti, was si der werden frowen sant Marien Magdalenen ze eren tote, do sprach si: ich tůn ir nuczet sunderlichs, won das ich gedenk so ich einem siechen dienen wil. herr dis wil ich tůn dir ze lob in der minn vnd liebi als dir sant Maria Magdalen dienot, do dv vff ertrich giengt.

Swester *Mehthilt von Torlikon* die was vil jår gar siech vnd zů einer zit, do was ir sunderlichen we, do bat si vnsern herren, das er ir ein swester fůgti die ir beholfen were in ir siechtagen. do sprach ein stimme: ich han dir *Mehthild dú rittrinen* geben ze einer pflegerinen; des was si gar wol getröst, won sie ein als minnsam hercz hatt gen allen den, die in liden waren herczen ald libes. An Sant Michelstag in der mess, do was ein swester an ir gebett, dú hiess *swester Mehthild von Torlikon* vnd ward in dem gebett hertzklich weinend. do kam vnser herre zů ir als ein kindli vnd reht als man einem kint tůt, so es weinet vnd man es sweigen wil vnd in einem öpfel in die hant git. also gab ir vnser herr einen öpfel in ir hant. do drukt sie die hant vast zů vnd wånd sicherlich den öpffel in ir hant han beslossen vncz das si vss dem kor kam. do hat si die hant als vast zemen geslossen, das si das mål lang darnåch in der hant hat. eins tages, do si vnsern herren hatt empfangen mit dem couent, do was si als krank, das si nit wol ze tisch moht komen vnd gieng an ir bett in das dormitter? vnd do in dem tag ward, do gieng ein swester zů ir bett vnd wolt versůchen ob si v́t bedörfti. da sah die swester ein kindli bi ir siczen an dem bett vnd si in als grosser gnåd, das si nút zů ir sprach vnd si nit verierti vnd do an dem åbent ward, do sprach si zů ir, wenn woltest du hút enbissen, do sprach si: bis min an sorg, won ich hån hút wol enbissen. ze einer zit do hort si ein stimme, die sprach zů ir: ich wil minú blůmli vslesen vnd wil sú zů mir nemen vnd dar nåch sturbent etlich swestran, die wir in dem zit fúr die besten hatten.

*E*in swester dú hiess *S. Adelheit dú Húterin* vnd was priorin. der was ze einem måle vor wie sie vnd noch zwo swestran stunden vor vnserm grossen crucifixus vnd sprach vnser herr zů in: avete! das wort, das er zu den drin frowen sprach, do er in erschein nåch siner vrstendi, vnd lidiget do v́nser herr den rehten arm ab dem crúcz vnd vmb vieng si vnd trukt si an sich vnd darnåch ward si gar siech vnd hatt strenges we wol nún jår mit grosser gedultikeit vnd hatt grossen flyss zů innrem andåhtigem gebett. si was ze einem mål in dem kor nach der metti an ir gebett vnd stůnd swester *Kathrin Brúmsin* öch da an ir gebett vnd begert ze wissen, was si sölte betten, das v́nsserm herren allergemest (genemest) wer? do hört si ein stimme die sprach: gang zů der

swester vnd fråg die was sie hette, won die vereinbert sich all mit in ir gebett, dz zwúschen mir vnd ir nút ist.

Swester Adelheit von Geilingen die verriht di swester neiswarumb. do sprach ein stimm: warumb verrichtest du die, die sich all tag mit mir vereint?

*E*in swester, dú hiess sant *Mehthild dú Húserin,* die hatt die gewonheit, das si alle tag ein vigili sprach allen glŏbigen selen vnd eins tages do sass si an ir bett won si was gar krank vnd bettet die vigilie vnd do das gebett schier vs was, do kam ein swester ingend, die sah dz ir bett reht voller mentschlin sass vnd was vnd swebten dú allú enbor vnd hatten ir hend vff gen ir vnd do sprach si: requiescant in pace! do nigen si ir allú vnd do sah ir die swester nit me vnd gie zů ir vnd batt si, das si ir seiti, was si gebettet het? do sprach si: wavon hest du mich des gfråget? do seit si ir, was si gesehen hett. do sprach si: so wil ich die vigili iemer mê dest gerner sprechen. dú selb sålig swester, die was vil zites wenn ein swester wolt sterben, das si das allweg vorhin wisset. swer aber dú swester wår, des wisset si nit. si hatt als vil gebettes vnder tag vnd vnder naht, das si ahtot das si all tag als vil gebettes språch als vier sålter.

*E*in swester dú hiess *sant Anne von Stoffeln,* die was gar eins milten herczen gen armen lúten vnd tett sant Mehthild gar gůtlich vnd ze einem mål do gelag si gar vngenislich, das wir wånden dz si niemer mŏht genesen. do gieng disú swester an ir gebett vnd strakt sich an ir langen venie fůr ein crucifixus vnd batt vnsern herren mit grossem ernst das er die swester fristi langer ze lebenn. do sprach ein stimm: ich will sie durch din gebett noch ein jår låssen leben, vnd do genas die swester vnd lebt darnach ein jår vnd do nam si vnser herr von dirr welt mit einem seligen end.

*E*in swester dú hiess *sant Cecilie von Wintertur,* die waz am heiligen tag ze winnehten in grosser begird das si vnsern herren sehe als er ein kindli waz vnd do si in dirre andåht was, do sah si ein kleines kindli vff dem altår gan vnd do dú custrin Sant Elsbet von Stoffeln zů dem alter gieng, do gie das kindli zů ir vnd wahin si gie von ir ampt wegen, da gie das Jesusli allweg mit ir. das sah si alle die wil man mess sang. disú sålig sant Cecilie die lag ze einem mål vnd was gar siech vnd do an einem åbend ward vnd die swestran die bi ir waren irú zit mit ir låsen, do sass sú an dem bett recht als ein mentsch des hercz in got gesenket ist. do gedåht ein swester, dú dis sach, wie ir wer vnd sprach ze ir: ob si gelesen hett? do sprach si zů ir: ô wê, wes hast du mich veriert vnd gehatt sich klåglich. do erschrak die swester gar v́bel vnd do die swestran vss kåmen, do sprach si: ach reinú magt Cecili, was hest du damit gemeint, das du språcht: ich hette dich veriert? do sprach si: ich såch got in siner mågenkrafft vnd sah die vier vnd zweintzig alt herren vmb in siczen

vnd die vier ewangelist vnd die zwelf botten alle vnd sah als vil engel vnd heiligen, dero ǎn zal was vnd sah etlich swestran by ẏnserm herren den rett vnser herr gar zartlich vnd gůtlich vnd die swestran die lúhtent recht als die súnne vnd die frôd vnd schônheit, vnd das wunder das ich gesehen han, dauon so kúndint all zungen nit voll gesagen, won es gebristet allen davon ze gedenkenn vnd allen zungen davon ze redenn.

Ein swester dú hiess *sant Anne Hettin*, die hat ze einer zit vil lidens an dem herczen vnd do si eins tages in dem werchhus sass mit ir werch, do erschein ir vnser frǒw vnd trůg einen gar schönen mantel an; an dem stůnd mit guldinen bůchstaben geschriben: ave Maria! vnd nam si vnser frǒw vnder ir mantel vnd trost si vnd sichert si des ewigen lebens.

Ein swester dú hiess *sant Adelheit von Stein*, die hatt ze einer zit grosses liden, an dem herczen vnd in dem liden wart si von dem túfel ẏberwunden, das sú gedaht ze tůnne dú ding die wider got sint vnd in disem ding do gie si fúr ein crucifixus vnd bettet. do sah sú das vnserm herren all ein wunden blůtent vnd do sú das gesah do lie si ir hercze nider vnd lie dz sin, das si vorhin gedaht hat ze tůnn.

Ein swester, dú hiess *sant Kathrin von Stein*, die hat dú gewonheit, das si sålten iemer nach der metti nider kam vnd was ståteclich an ir gebett, vnd do einest ward, do slåffret si als vast, das si ǎn schlaffen nit gesin mah vnd gieng nider an ir bett vnd do man das erst zeichen prim litt, do erwachet si vnd hört ein stimme als ein *herhorn;* dú sprach: stand vff, stand vff! do stúnd si bald vff vnd gie in den kor vnd vieng an: jam lucis orto sidere, won si was sengerin vnd sang mit grosser frôde ir herczen. an einem sunnentag in der metti do man den núnden respons sang: honor virtus, so sang (sy) den vers trinitati. do sah sant Adelheit dú *Ritterin* vnsern herren nǎch bi ir staun vnd do sú den vers vssgesang, do sah si, das ir vnser herr tieff neig. dirr såligen swester tett der tůfel gar vil ze leid vnd sunderlich, so si an ir gebett was in der betrahtung vnsers herren marter, so tett er ir gar vil ze leid. si hört in etwenn rúhlen als ein gross ross vnd ze einem mǎl, do dunkt si das er si zerzerren wôlt vnd hört, das er sprach: hettist dv nit bi dir das du bi dir hǎst — ich zerzarte dich, do hatt si das passie egressus jh't bi ir. do si in disem liden was, do wolt si vnser herr nit vngetrôst lǎn vnd hört ein stimme dú sprach: du solt sicher sin, das du von mir niemer wirst gescheiden! si bettet all tag fúnf hundert pater noster an alles ander gebett, das si all tag tett des gar vil was vnd hatt ze jeglichem pater noster ein sunderlich betrachtung vnsers herren marter. ein mentsch das was in grosser anuehtung vnd gieng disú sålig swester Kathrin an ir gebett hinder den altǎr vnd batt da vnsern herren vber den mentschen. do kam der vyend zů ir vnd het si ger veriert vnd

gieng vmb si als ein hunt vnd schlůg im daz für zů dem mund vs. darumb lie si das gebett nit vnd batt als herczklich für den mentschen, dz im die anvehtung genczlich engieng.

*E*in swester dú hiess *sant Margret von Fürstenberg,* dv̂ hat gross sorg das der couent wurd zergǎnd won es was in dem zit gross vrlúg in dem land, da von si vorht dz wir inniemer bienander mŏhtend bestân vnd do si ze einem mǎl an ir gebett was, do hört si ein stimm dú sprach: alle die wil so du lebest, so zergǎt der couent niemer. disú sǎlig swester hat sunderlich gnǎd zů vnsers herren vrstend vnd ze einem mǎl an dem heiligen ǎbent ze ostran in der naht, do hört si ein stimm dú sprach: stand vff, es ist ietzo dú stund, das vnser herr von dem tod erstůnd vnd für das zit, das si die stimm hört, do erwachet si all naht zů derselben zit. ein swester, dú hiess sant *Adelheit von Geihlingen,* die bettet ze einem mǎl vor einem crucifixus vnd sprach zů vnserm herren: herr ich ermanen dich aller diner erbermd, das dv mich lerest wes ich dich bitten sŏlle. do sprach ein stimm, das ist, das du mich bitten solt, das ich dir all din sünd vergeb vnd solt mich bitten, das ich dich bestǎt, dz du nit me sündest vnd solt mich betten, dz ich dir geb ein sel vol genǎd vnd daz ich einen mentschen vsser dir mache nach minem allerliebsten willen vnd das ich mich dir gegenwürteklich erzŏg mit miner erbermd an dinem tod.

*E*in swester, dú hiess *S. Adelheit Othwins,* die hat einen brůder in spitaler orden, der gieng vss dem orden. davon ward sú gar herzcklich[1]) betrůbt vnd bettet vnser[2]) frowen gross[3]) gebett, das si[4]) ir hulffe, das er wider in den orden kǎme.[5]) vnd ze einem mǎl, do gieng si für vnser frowen,[6]) da si das kindli vff der[7]) schoss hǎt vnd bat v̂nser frowen[8]) mit herczklicher[9]) begird, das si si erfrowti an ir[10]) geswistergit vnd in dem gebett do bot ir das kindli sin fůssli, das nam si in ir hand, do ward das fůssli[11]) flaisch vnd blůt vnd do zoh das kindli sin fůssli an sich. do ermanet si vnser frowen vnd sprach: ach můter aller erbarmherczkeit, ich ermanen[12]) dich, ob ich dir ie keinen dienst getet, das du mich erfrŏwest in minem herczklichen[13]) betrůbt.[14]) do sprach vnser[15]) frow: du solt wissen, daz ich dinen brůder niemer wil gelǎssen. disú[16]) sǎlig[17]) swester hat ze einer zit nach den ostran[18]) nah einer metti anděhteklich gebettet vnd do prim zit ward, do gieng si vss dem kor[19]) für das capitel vnd knúwet da nider für daz crucifix vnd do si vffsach, do dunkt si das si v̂nser herre weindi.[20]) do gieng si in das capitel[21]) für daz crucifix

---

[1]) *hertzlichen.* [2]) *lieben.* [3]) *grosses.* [4]) *die můter gottes ze hieffkem.* [5]) *kem.* [6]) *zů vnsser lieben frowen bild.* [7]) *dem.* [8]) *die můter got.* [9]) *hertzlicher.* [10]) *irem lieben.* [11]) *-yn.* [12]) *ermannen.* [13]) *hertzlichen.* [14]) *betrüpt.* [15]) *lieby.* [16]) *disse.* [17]) *-ge.* [18]) *ostren.* [19]) *chor.* [20]) *waintti.* [21]) *-hus.*

vnd sach daz vnser herre ein kron hatt[1]) an dem rechten arme, dú was als schôn vnd als[2]) durlúhtig, das von der schôni vnd klärheit der kron das capitel[3]) erlúht[4]) ward. do begert si ze wissen was disú gesicht meindi. do sprach vnser herr: dis kron wil ich dir geben: du můst si aber mit langem grossem liden verdienen. darnäch ward si gar siech vnd hatt[5]) strenges we von grossem siechtagen, neiss[6]) wie vil jar vncz an ir[7]) tod.

(Mit Bleistift 1420 schw. Antonia.) ABIRLINGER

ZU DEN ERSCHEINUNGEN DES JESUSKINDES

1 Eine andächtige Frau zu Marsilia sah die Glorwürdige Mutter Gottes in eines zarten Jungfräuleins Gestalt und gleichsam noch saugend Ihr Kindlein einem jedem Vatter fürhalten und zeigen.

Abraham Bzovius Dominic. Ann. Eccl. 1220.

2 Eine Jungfrau Richmonda ward auf St. Walpurgaberg verzuckt, sah Christum in *Gestalt eines Kindleins* in Windlen eingewickelt und in ein Krippen gelegt.

Caesar v. H. C 8 dial. c. z.

3 In eim Gebet sah sie (Sybillina, Dominicanerin) das Kindlein Jesu mit e. klaren Schein umbgeben. Paula e. Camaldulenserin ist Maria mit ihrem *Kindlein* erschienen.

Blüender Weingart, Alem. oben XI 150.

4 Charitas Gambara von Brixen ist Christus in Form eines *Knäbleins* erschienen.

Ebenda.

5 Die glorw. Jungfrau Maria ist ihr oft erschienen auff ihre Arm das *Kindlein Jesus* gelegt.

Katharina de Riccis Leben hs. 17 Jhd.

Gegen dise Visionen aus der Freiburger Aufklärungszeit

1 Was einst Makarius von Alexandrien zu seiner Seele sprach: *Hüte dich daß du nicht vom Himmel herabsteigest. Du hast Engel und Erzengel, du hast Cherubim und Seraphim und alle himmlische Mächte, du hast deinen Gott und Schöpfer daselbst, laß dich nicht herab zu irdischen Dingen,* dieß scheinen alle Tugendhelden unter den Mönchen und Nonnen sich zur Regel gemacht zu haben. Denn auch sie wollten sich schlechterdings nur mit Gott und himmlischen Dingen beschäftigen. Diese stäte Aufmerksamkeit auf das Unsichtbare, diese Anheftung der Seele auf einerley Ideen, diese widernatürliche Anstrengung des Geistes, verbunden mit einer strengen Lebensart mußte nothwendig das Hirn in eine heftige Bewegung setzen und die Phantasie allmählig so sehr entzünden, daß zuletzt alle Kraft, richtig zu urtheilen und zu schließen, verschwand. Nun sprachen diese überirdischen und gleichsam entkörperten Menschen von nichts als Liebe und seufzten und girrten unabläßig nach dem

[1]) *het.* [2]) *felt.* [3]) *alles.* [4]) *erlüchtet.* [5]) *het.* [6]) *etwa.* [7]) *von irem.*

Gegenstand derselben. Sie suchten ihn überall auf, stürzten sich von einem Zimmer in das andere, liefen in die Wälder, durchstreiften die Fluren, in der Hoffnung, ihn zu finden; sie erzählten den Vögeln in der Luft die Marter ihres liebevollen Herzens, sie redeten die Bäume und alle Thiere an: Wo ist der Einzige, nach dem meine Seele verlangt? sie umfingen, drückten, küsten alles, was ihnen unter die Hände kam, wiederholten tausendmal die Frage: verschließt ihr nicht meinen Geliebten? und zerschmolzen dabey in Thränen. Dieses Gekreische uud Zwitschern von Liebesbegierden und Liebesbeschwerden, von Entzückungen, Betäubungen und Ueberströmungen ist besonders den Nonnen eigen. Denn Weiberimagination ist immer reizbarer als Männerimagination und daher zumal bey einem einsamen Leben und bey beständiger Einkehr in sich selbst für jede Tohrheit empfänglicher. Eine Jungfrau von einem zärtlichen und gefühlvollen Herzen, der vielleicht eine irdische Liebesabsicht mißlang, gerät auf den Gedanken mit dem Himmel zu buhlen und läst sich allmählig in einen förmlichen Liebeshandel mit demselben ein; ihre Innbrunst wird zusehends vermehret, ihre Phantasie wird mit jedem Tage zaumloser; nun träumt sie wol gar, der Herr Jesus sei ihr erschienen, habe sie geküßt, sie an seine Brust gedrückt, sich mit ihr vermählet, ja das Herz ihr aus dem Leib genommen und seines dafür gegeben. Eine Andere spricht: Ach! mir deucht mein himmlischer Bräutigam wolle mich in dem Feuer seiner Liebe verzehren; ich vergehe in seinen göttlichen Umarmungen, ich bin innerlich und äußerlich nichts als Feuer und Flamme! Eine Dritte nimmt in ihrem Liebesrausch eine ihrer Schwestern bey der Hand, bittet sie die Liebe aufsuchen zu helfen und rennt dann wie rasend im Kloster herum. Eine vierte kann wenn sie der Liebesparoxismus ergreift weder arbeiten noch gehen, noch stehen, noch reden, sie legt sich ausgestreckt zur Erde nieder und stammelt: Liebe, Liebe, Liebe ich kann nicht mehr! usw.

Freymüthige IV 139 ff. Sih Zimmermann v. Einsamkeit. 2. Th. S 169.

2 Der allzuvertrauliche Umgang mit Jesu als einem Kind, Bräutigam, Bruder etc. kommt unfehlbar aus den Klöstern. In einem gewissen, nun aufgehobenen Kloster führten die Nonnen an Recreationstagen das Jesuskindlein in einem Wägelein an einem rothen Bändelein durch alle Gänge des Klosters und am Osterdienstage mußte jede Nonne ihr Jesulein auf den Arm nehmen und ihn gen Emaus spazieren führen. Das weibliche Geschlecht hat einen natürlichen unwiderstehlichen Trieb mit Kindern umzugehen, wenn es keine lebendige hat, so schafft es sie aus Holz oder Lumpen. Die Nonne bleibt noch mit 50 Jahren selbst ein Kind das mit einer hl. Puppe wie ein dreyjahriges Mädchen mit der profanen Docke spielt.

Freiburger Freymüthige III 166.

Laurenz v. Brundas: in Gesellschaft eines schönen *Kuäbleins,* das ihn *liebkosete.*

Freymüthige IV 404.

Dieß Knäblein war das Jesuskindlein das ist, es war etwas was nicht existiert. Denn das sollten wolunterrichtete Christen doch wissen, daß unser Heiland kein Kind mehr ist und daß er also wenn er doch erscheinen wollte nicht als Kind, sondern als Mann erscheinen würde, sowie er den Aposteln erschien, indem er ihnen sagte: Sehet meine Hände und Füße! ABIRLINGER

JOHANN JACOB SPRENGS IDIOTICON RAURACUM

Unter den Sammlungen des mundartlichen Wortschazes im vorigen Jarhundert gehört das „Idioticon Rauracum oder Basel. Wörterbuch“ von Johann Jacob Spreng, ein unter den Handschriften der Universitätsbibliothek zu Basel sub A A I 3 aufbewarter, schön und kräftig geschribener starker Foliant, zwar nicht zu den bekannteren, sicherlich aber zu den besten. — Die erste Nachricht darüber gibt Peter Ochs im ersten Bande seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel (1786), wo er S. 18—21 den baslerischen Dialekt durch einige Proben zu karakterisieren sucht: „Der Professor Spreng soll eine zahlreiche Collection über unsern Dialekt hinterlassen haben. Ich besorge nur, daß er bei Sammlung derselben zu sehr in das System einer allgemeinen europäischen [Grund] Sprache eingenommen war.“ (Auch von Ochs besizt die Basler Universitätsbibliothek eine handschriftliche „Kleine Sammlung von Provincialwörtern, wie sie in unserer Vaterstadt im gemeinen Leben gebraucht und gesprochen werden. Basel 1782.“) — Stalder (1812) hatte Kunde von der Arbeit Sprengs, aber der von den Erben eifersüchtig gehütete Schaz war im nicht zugänglich, und so ist derselbe erst in neuester Zeit für die Wißenschaft fruchtbringend geworden, einmal durch die Verwertung seitens der Bearbeiter des Schweizerischen Idiotikons, sodann in Seilers „Basler Mundart.“ Da aber Lezterer den Spreng erst wärend des Druckes und nur in der zweiten Hälfte seines Werkes benuzen konnte, und er im Idiotikon unter der Masse des übrigen Materials verschwindet, dürften zusammenhängende Mitteilungen aus dem originellen Werke nicht unwillkommen sein. Auch eine zukünftige Hebelausgabe, wie die Götzinger'sche, wird aus der Sprengschen Handschrift manche Aufhellung schepfen können.

Johann Jacob Spreng war geboren am 31. Dec. 1699 zu Basel. Von geweckten Geiste durchlief er schnell die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich dann dem Studium der Theologie. Als Hauslerer beim wirtembergischen Gesandten in Wien wurde er 1724 Karl VI vorgestellt und von im für ein deutsches Gedicht zum kaiserlichen Poeten gekrönt. Nachher war er Geistlicher verschidener Refugiantengemeinden im Wirtembergischen und in der Pfalz. 1746 kehrte er bleibend nach Basel zurück, nachdem im schon 1743 der Rat den neu creierten Titel eines außerordentlichen Profeßors der Eloquenz und der deutschen Poesie verlihen hatte. 1754 übernam er das Fach der Geschichte, 1762 die Profeßur des Grie-

chischen. Gerümt wird seine in diser Disciplin beobachtete faßliche und klare Lermethode. Er starb den 24. Mai 1768. — Ochs (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VIII [1822] S. 82/83) sagt von im: „Er hatte viel Witz, und sein Witz war oft etwas beißend. Er ist auch der einzige deutsche Dichter, den Basel aufweisen kann. Seine Uebersetzung der Psalmen ist bekannt. Es befinden sich aber unter seinen hinterlassenen Handschriften mehrere Gedichte von hohem Werth. Sein Vater, Lehrer am Gymnasium, hat sich um die Schreibkunst so verdient gemacht, daß noch die Sprengische Schreibart allen andern vorgezogen wird.“

Aus der langen Reihe der Werke Sprengs: geistliche Gedichte, historische und philologische Abhandlungen, welche die Biographie in den Athenae Rauricae (Basel 1778, II 386) aufzält, kommen für den Sprachforscher in Betracht: Der Eidgenoß, eine moralische Wochenschrift, 1749, und Specimen Glossarii teutonici 1759, „opus ingens atque multiplici eruditione refertum, pluribus voluminibus constans.“ — Spreng war Mitglid der Deutschen Gesellschaften zu Leipzig, Göttingen und Bern und hatte eine solche auch zu Basel gestiftet in Gemeinschaft mit seinem Freunde Drollinger, dessen Gedichte er 1743 herausgab. Hier spricht er den Wunsch aus, es möchten die baslerische und die Berner Gesellschaft sich vereinigen, um die den Schweizern eigenen und geübten Deutschen anstößigen Wörter und Redensarten zusammenzutragen und mit beigefügter reiner Verdeutschung unter dem Namen eines helvetischen Wörterbuchs seinerzeit herauszugeben. Aus einer Anmerkung erfaren wir, daß Drollinger und Spreng sich darüber stritten, ob man neben Oel auch das Oele sagen dürfe. Spreng fügt bei: „Dergleichen grammaticalische Zweifel zeigen die Notwendigkeit eines kritischen deutschen Wörterbuches sowohl für die Deutschen überhaupt, als auch insbesondere für die Schweizer, Schwaben, Franken u. dgl.“ Hier haben wir mithin wol den Ausgangspunkt der lexikographischen Arbeiten Sprengs zu suchen.

Im „Eidgenoß“ und seiner Fortsezung in den fünfziger Jaren, dem „Helvetischen Patriot,“ wird ein änlicher Ton angeschlagen. Spreng streitet gegenüber der Sprachrichterei der Obersachsen für das gute Recht der Schweizer, welche noch eine schöne Anzal kraftvoller Ausdrücke haben, die man zur Ere der deutschen Sprache in Schwung bringen sollte.

Mit dem „Vorschlag eines allgemeinen deutschen Glossarii,“ 1759, hat es folgende Bewandtnis: Nach der Vorbemerkung soll es eine Sammlung keltischer, gotischer, altfränkischer, angelsächsischer, langobardischer und alemannischer Urwörter aus den alten Gesezen, Gedichten, Urkunden, Wörterbüchern und andern Schriftstellern, sowie der alten germanischen Namen sein. „Endlich wird man zur Bereicherung unserer Sprache die in Vergessenheit geratene Kraft-

und Stichwörter und reiche Ausdrücke unserer Altvordern bemerken wie auch neuere Kunstwörter und andere bündige Redensarten, die man in den gewöhnlichen Wörterbüchern vergeblich sucht. Desgleichen sollen verschiedene in den oberländischen Schriften und Kanzleyen noch übliche, aber verwerfliche Wörter und Redensarten, damit sich ein reiner Schriftsteller davor hüte, eingerückt werden. Mit einem Wort, man wird Alles anwenden, daß das vorgeschlagene Werk nicht nur ein trockenes Wörterbuch abgebe, sondern mit annehmlichen und merkwürdigen Auszügen durchaus versehen und nicht nur den Sprachforschern, sondern überhaupt auch allerlei Gelehrten, Standspersonen, Kanzleybeamten und Liebhabern schöner Wissenschaften nützlich und gleichsam unentbehrlich werde. Aus dieser Ursache wird man sich eine besondere Pflicht daraus machen, das Werk durchgehends so einzurichten, daß es von allerlei Glaubensgenossen in dem römischen Reiche ohne Anstand und mit Vergnügen gelesen werden könne.“ Das Wörterbuch sollte also gleichzeitig ein historisches und ein kritisches sein. Die für die Drucklegung erforderliche Anzal von Subscribenten scheint sich aber nicht gefunden zu haben. Spreng berechnete das Werk auf fünf oder sechs Teile, jeden zu mindestens 130—140 Bogen, und disem Umfang, der dem für das Grimm'sche Wörterbuch ursprünglich geplanten gleichkommt, entsprechen die ebenfalls auf der Basler Bibliothek noch aufbewarten, zum kleinern Teil ausgearbeiteten Collectaneen. Von älteren Schriftstellern sind u. a. ausgezogen Tatian, Otfrid, Notker, Wolfram von Eschenbach, Boner, Stumpf, Seb. Frank, Gesner, Cysat. Die für des Verfassers Zeit anerkennenswerte Wörtersammlung aus den altgermanischen Dialekten, namentlich aber seine krausen Etymologien sind natürlich heute gänzlich veraltet; für Denjenigen, der die Mühe nicht scheut, den Wust durchzuarbeiten, mag die Sammlung immerhin an Ausdrücken der älteren Amts- und Handwerkersprache noch manche Ausbeute sowie Belerung gewären über die sprachkritischen Anschauungen des vorigen Jarhunderts.

Das *Idiotikon Rauracum,* zu welchem wir uns jezt wenden, ist in dem Verzeichnisse der Athenae Rauricae nicht aufgefürt, und auch die Handschrift selbst enthält weder direct noch indirect eine Notiz, aus der die Zeit der Abfaßung resp. der Zusammenstellung sich ergäbe. In Folge des Umstandes aber, daß merere Idiotismen augenscheinlich aus dem Helvetischen Patriot, der einige Dialektproben bringt, geschepft sind, können wir die Entstehung der Sammlung in die fünfziger und sechziger Jare sezen, villeicht ist sie auch erst nach dem Felschlagen des allgemeinen Wörterbuchs entstanden und, da Spreng irer nirgends erwänt, kurz vor seinem Tode abgeschloßen worden (das Werk ist von A bis Z vollständig und gleichmäßig ausgearbeitet). Wir werden also wol das Richtige

treffen, wenn wir, um eine runde Zal anzunemen, das Idioticon Rauracum praeter propter auf 1760 datieren. — Und nun zu dessen Inhalt selbst. Wir haben daraus systematisch ausgezogen und geben im Folgenden wider: 1 Die Wörter, welche sich beziehen auf *Sitten, Gebräuche* und *Aberglauben,* sowie Ausdrücke und Redensarten, welche für die *Denkweise* der Basler des vorigen Jarhunderts besonders bezeichnend sind. In dise Rubrik gehört also die Sprache der Handwerke und Gewerbe: Bäcker, Gerber, Mezger, Rebleute, Schiffleute, Schuhmacher, Weber, Kaufleute etc., die Ausdrücke der Volksmedicin, die Bauernsprache (von Spreng selbst durch „Landwort" gekennzeichnet), die Sprache des Kinderspils und der Schule; ferner die Benennungen von Speisen und Leckerbißen („Kochworte"), der Bedürfnisse und Gerätschaften des täglichen Lebens, insbesondere der Kleidungsstücke und Zierraten des weiblichen Geschlechtes.

In den Begriffsübertragungen, Bildern, Sprichwörtern wird man einen gewißen Zug zum Sarkastischen erkennen, welcher der Basler Mundart noch heute innewont, und der im vorligenden Falle durch die originellen, satirisch gefärbten Deutungen Sprengs noch verstärkt wird. (Vgl. das Urteil von Ochs über Spreng und des Leztern Bemerkung zu *Uebername*).

Diejenigen Ausdrücke (und wie vile sind irer!), die in der heutigen Mundart nicht mer gehört werden, haben wir mit * bezeichnet. Auf Unfelbarkeit machen wir dabei keinen Anspruch. Manche Dialektwörter verschwinden eine Zeitlang oder leben in einzelnen Familien fort, um dann plözlich wider aufzutauchen; auch Neuschepfungen sind inzwischen durchgedrungen. Umgekert haben wir villeicht einige Bauern- und technische Ausdrücke fälschlich als noch lebend angenommen. Eine Anzal von Wörtern bezeichnet übrigens Spreng als veraltet.

2. Spreng beschränkt sich nicht bloß auf die gesprochene Mundart, er schenkt auch den Ausdrücken der *altbaslerischen Amts-, Gerichts- und Büchersprache* volle Beachtung. Von älteren Schriften citiert er die Zürcher Bibel, Frisius, Maaler, Wurstisen und baslerische Geseze und Verordnungen. Er kommt damit einer Forderung von Ochs zuvor: „Der Sammler der Ausdrücke des Schweizer Dialektes sollte auch jene Wörter aufnehmen, die zwar wie das Hochdeutsche lauten, aber einen Nebenbegriff ausdrücken, der in Sachsen ungewöhnlich ist. Von dieser Gattung ist z. B. das Wort *auskünden.* Man kündet bei uns eine Person aus, damit ihre Gläubiger sich zu erkennen geben; man kündet eine Liegenschaft aus, damit Diejenigen sich melden, die eine darauf haftende Schuld oder Dienstbarkeit anzusprechen haben. Endlich kündet man ein Amt aus, damit Diejenigen sich angeben, die sich darum bewerben. Man kündet aber Verlobte nicht aus, sondern man

*ver*kündet sie, doch vor Zeiten wurde der Ausdruck auskünden für Verlobte auch gebraucht.“ (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VII 625/26. Ochs berürt merfach Sprachliches, freilich mit der Liebhaberei eines Dilettanten). — Als Schriftsprache war der alemannische Dialekt zwar bereits seit dem Anfange des 17. Jh. verschwunden, noch aber erhielten sich zumal für die Benennung der Einrichtungen, der Bevölkerungsklassen und der mannigfachen kleinen Beamtungen eines sich selbst verwaltenden Gemeinwesens eine Menge von althergebrachten, der hochdeutschen Sprache fremden Ausdrücken. Soweit dieselben Eigentümlichkeiten der Kanzleisprache sind, bekämpft sie Spreng ebensoser wie die Ausschließlichkeit der Obersachsen und widerlegt damit die kürzlich ausgesprochene Behauptung, als sei für die Gegner der sprachkritischen Anschauungen Gottscheds kurzweg und durchweg die Kanzlei Kanon gewesen. — Mit disen Wörtern der schweizerischen Büchersprache des 17. und 18. Jh. hat die Zeit noch mer aufgeräumt als mit den eigentlich mundartlichen; die zwei Sternchen (**), die wir den ausgestorbenen diser Kategorie geben, beweisen es deutlich. Nur wenige haben sich seither in der allgemeinen Schriftsprache Bürgerrecht erworben: entsprechen, Flühe oder Fluh, der nämliche; andere finden sich noch bei schweizerischen Autoren oder in der Amtssprache: äufnen, Auf(ent)halter, etwelcher, fallendes Weh, zu gutfindender Verfügung, Hehl bieten, jeweilig, jeweilen, wurmstichig; auch wärend und wegen mit dem Dativ, Gewinn*st* und Verlu*r*st, pl. die Diebe*n*, die Töchter*n* kommt in Zeitungen vor. Wenn aber Spreng Ratte als Idiotismus mit „hochdeutsch“ Ratze, Hausknecht mit „Keller“ in einem Wirtshause, *der* Schrecken mit *das* Schrecken, schw*ö*ren mit schw*e*ren erklärt, so hat sich heute das Verhältnis gerade umgekert.

Mit besonderer Vorliebe werden logische Verstöße der Sprache gegeißelt: *aufhabende* Pflicht, byzyten*er*, *entun*ehren etc.

Von *grammatischen Eigentuemlichkeiten* seien noch hervorgehoben: Abweichung im Genus: der Last, die Aufruhr, das Pfeil; -fach*t* für -fach: einfacht; schm*i*rzen; Verbindung fz: Lefzge, Stefzgen, Trefzen; in der Declination: die B*ö*gen, die Sch*ö*f, die Müter*n*; die Comparative hölder, wöler, schader, wirser; in der Conjugation Analogiebildungen wie weißt, frieg, kief; beditten, geloffen, geschaben, bezigen, anzunden, aber gerieft (gerufen) usw. usw.

Die Dialektwörter kleidet Spreng nach dem früheren Gebrauche, der sich der scharfen Scheidung zwischen Schriftsprache und Mundart noch nicht so strenge bewußt war, meist in das Gewand hochdeutscher Lautgebung: Aufschößling, Reite etc. Die Umschreibung der Begriffe ist in der Regel genau und durch Sazbeispile aus dem Leben illustriert, Verweisungen auf Synonyma und Analoga sind in der Handschrift überall angebracht. Doch hat an einigen Stellen der Hang zum

Etymologisieren zu falschen Deutungen verfürt, so, wenn als ursprüngliche Bedeutung von Meyel „Harnglas“ angegeben wird, als gehörte das Wort zu meyen (mingere), wärend es tatsächlich von majolica herkommt. Die Etymologien, die mit Vorliebe zum Keltischen greifen, sind überhaupt die schwache Seite Sprengs; des Beispils halber haben wir seine Erklärung von mustodt (mausetodt) widergegeben, sonst aber derlei Dinge weggelaßen. — Im Uebrigen haben wir die Worte des Autors und auch seine Orthographie, die nicht schlechter ist als die heutige, getreulich bewart.

BASEL ADOLF SOCIN

*__abebnen__ abgleichen. Wird bey dem Schneiden einer Feder gesagt, wenn die geschärfte Spitze derselbigen mit dem letsten Schnitte abgegleicht und zum Schreiben geschickt gemacht wird.

*__abelo__ heißen die Jungen ein Spiel mit Marmorkügelchen, die sie an einer Wand oder Mauer *herunterlassen,* bis sie die Kügelchen ihres Gegners darmit schlagen, welche sie dann für ihren Gewinst aufraffen.

__ablegen__ wird von voreiligen Mütern gesagt, die sich eines Kindes entladen: sie het abglait sie ist wieder Jungfer.

__Abschlaher__ Abschlag- oder Sichelmesser der Rebleute, Winzerhippe.

*__abziehen wie Lenz__ d. i. ganz beschämt, mit einer langen Nase, mit langen Schritten und gleichsam mit eingezogenem Schweife, wie ein verscheuchter forttrabender Wolf.

**__äferen__ die Erde mit dem Pfluge oder mit der Hacke bearbeiten. In den baselischen Gesetzen ist eine Ahndung wider die Untertahnen, welche über die Lachbäume und Marksteine äfern. — II. wiederholen.

__Affentigel__ ein Spottname ungestalter Kinder.

**__Agde__ f. Wasserfurche, aquaeductus.

__Aegersten__ nennen unsere Spottvögel die hiesigen Stadtknechte wegen der weißen und schwarzen Stadtfarbe.

**__Aletwein__ nectarites.

**__allstets__ stets, immer. Wird von Schreiberlingen gebraucht.

__Almusen__ Almosen, Liebesgabe, Mildsteuer, Armengut. It. das Haus des Almosenschaffners. It. das Tollhaus.

**__alsdann__ für demnach, dieweil, zu Anfange obrigkeitlicher Befehle und anderer Urkunden, ist veraltet und undeutsch, sodaß man es billig aus den Kanzleyen verbannen sollte.

__ältelen__ alt aussehen, alt denken. Die Jungfer ältelet. Ein Kind, das ältelet, stirbt bald. Dise Münze ältelet nicht genug. II. Nach dem Altertum und Schimmel riechen, situm redolere.

__Amadislein__ Halbstöße oder Anstöße um die Handwurzel, entweder die Hände zu wärmen oder das weiße Gezeug in dem Schreiben oder anderer Arbeit zu schohnen.

__Aemmlein, Emmli__ eine Budel oder ein geschraubtes Trinkfläschchen der Kinder, mit einem Mundstücke gleich einer Brustwarze, woran sie wie an einer Amme trinken.

**__Amselnpfleger__ schreiben einige Unverständige für Amtspfleger, welches auf der Landschaft ein Forstbeamter oder Anschläger des Holzes und an einigen Orten zugleich ein Gantmeister ist.

**__anfallen__ Jemand *mit dem Stabe* Jemanden oder sein Gut durch richterliches Verbot bekümmern und verhäften. (alte GO.)

*__Anhenker__ ein Kirchensitz ohne Lehne, der an einer Leenbank fest ge-

macht ist und an solcher auf- und nidergelassen werden kan. Für dis unartige Wort könnte man einen *Ansitz* oder *Nebensitz* nemen. *Anhenker* nennet man auch ein Geschleppe Kinder und anderer verdrießlicher Dinge. Das Mensch wär scho aznä (schon anzunemen) wenn nur der *Ahänker* nit wär, den mä mit ihr hyrotä mueß; nämlich ein Jungfernkind oder ein Buckel.

Ankenballe massa butyri. Ankenbälleli nennen wir ein milchweißes, wolausgefülltes Kind, infantem qui sit totus teres atque rotundus.

Ankenkratte ein großer, beynahe viereckichter Flechtkorb, dergleichen man einem Saumrosse zwey anzuhängen und mit Butterballen oder anderer Waare zu beladen pflegt.

Ankenscharre Butterscharre; ein krummes Scharreisen, die harte gesodtene Butter darmit nach Nohtdurft loszukratzen.

Ankenwecklein ein Butterweckchen für 3. Rappen.

anluegen anschauen, ankucken. Es darf ä Katz ä Bischoff aaluegen.

****anmärren** ein Schiff, d. i. anbinden.

Anrichter ein Anhenktisch, den man an einer Wand auf- und niderlassen kan.

***anrueren** (Landw.) anrühren, angränzen, anstoßen. Er isch wüest agruert er ist häßlich angelaufen.

****Anschlaher** unter einem Stadttohre, Anschläger, der die ankommenden Reiter und Wagen nach der Anzahl der Pferde mit Klockenschlägen meldet.

****ansonst** sonst. Wird nur von einigen Schriftlingen gebraucht.

****Antraufe, Anträufe** Dachrinne, Traufrecht (jus stillicidii).

****ad Aerarium Deputirte**: lieber schriebe und sagte man deutsch, wie die Alten, *Schatzamt* oder *Schatzherren*.

***Arbogast** heißt ein tapferer Kriegsmann oder Kriegsheld. Diser Name ist auch unsern Bauern gemein und hat in Ansehung ihres Berufes die Bedeutung eines kräftigen und strengen Arbeiters auf dem Felde.

***arme Mannen** nennet man zu Basel weiß Brot lang geschnidten, in rohtem Weine eingewaicht, in Butter gebacken, in Zucker und Zimmet umgekehrt und mit einer Brühe von rohtem Weine, Zucker, Zibeben und Korinten begossen.

Aette Vater, parens. Ist ein Ehrenname, den unsere Landleute auch einem ehrwürdigen Greisen zu geben pflegen.

****aufhabende Pflicht** ist falsch oder nichts gesagt, denn eigentlich kan die Pflicht nichts auf sich haben und tragen; und *seiner aufhabenden Pflicht genug tuhn* ist gut deutsch lediglich: seiner Pflicht ein Genügen leisten. s. tragendes Amt.

Aufhalter seyn geringer als Hintersaßen und haben den Aufenthalt an einem Orte nur auf Bürgschaft und auf eine gewisse Zeit.

äufnen blühen und gedeihen machen, emporbringen. Einen an Ehren und Gut äufnen. — *Aeufner* Beförderer; *Aeufnung* Aufname, Gedeihen, Wachstum. Zu Aeufnung der Kirche. Die Aeufnung schöner Wissenschaften sich angelegen seyn lassen.

****Aufruhr** (die) für *der Aufruhr* seditio. Man sagt zwar die Ruhr, die Grundruhr u. dgl., und wär demnach *die Aufruhr* besser gesagt; dem aber ist der Gebrauch in dem Hochdeutschen zuwider.

Aufschößling, Ufschützlig heißt zu Basel ein Bürschchen oder Jüngferchen, das nächstens in die Empfindung gehet oder bereits darinnen stehet.

****auftuhn eine Zelg** heißt, wenn nach der Aernde die Garben samt dem Zehnden aus dem Felde geführt worden, das Vieh in die Zelg treiben und darinnen waiden lassen.

****Ausbereiter, Usbreiter** der die Waaren der sogenannten Hosenlismer auf den Kauf ausbreitet,

***Ausbutzer** heißt bey uns nicht nur wie anderswo ein Filzer, eine Ausscheltung und Strafpredigt, sondern auch die Abrechnung eines Gläubigers mit seinem Schuldner und der Ausgang, den es alsdann mit dem letzteren gewinnt. Also heißt es von Jemand, der da große Winde macht, dahinter doch nichts steckt: Es werde sich im Ausbutzer zeigen, was er gewesen.

***aushippeln** einander schänden und schmähen wie die Hippenweiber.

auskünden auskündigen. — Auskündgant, Auskündigungsgant. Auskündzedel, Auskündigungsschein.

auslären oder abladen sagt man von ledigen Mütern, die sich eines Kindes außer der Stadt in der Stille entladen und gleich darauf wider in jungfräulicher Gestalt öffentlich auftreten.

Bachanken braune Butter, welche in der Pfanne, darinnen man etwas gebacken oder geröstet, zurückgebliben und zu weiterem Gebrauche für das Gesinde aufgehoben wird.

Bachis m. ein Kopf voller Fluß und Krusten, mit eingebackenen Haren. Man gebraucht das Wort nur von Kindern, außer dem Gespötte: Wie darf der *Bachis* schon ä Ma nä? D. i. Wie darf das Mensch mit dem grindichten Kindskopfe schon einen Mann nemen?

***Badeer** f. Badschürze, castula, perizonium.

Bafel m. alte verschossene Kaufmannswaare, Ladenhüter. So wird etwann auch eine verlegene Jungfer genannt. Deßgleichen der Troß und Pöbel.

***Bagnolet** Regen- oder Wetterkappe des Frauenzimmers.

Bahn für Bann, Kirchengerichte.

Bahnherr Kirchenältester.

Bande hauen d. i. Wide schneiden, nämlich zum Dienste des Nachrichters, wie denn bey den westfälischen und andern Gerichten ehmals Band und Wid anstatt der Stricke zum Aufknüpfen gebraucht worden. Gang go Band hauä! Packe dich zum H . . . Abi in malam rem! Abi et suspende te! Aus dem Munde vernünftiger Leute soll man dergleichen nicht hören.

banden heißt die Reben mit Widen an ein Geländer heften. Wenn aber dise Arbeit mit Stroh an den Rebstecken geschiht, so heißt man es binden.

***durch den Barchet jagen** Jemand durch alle Proben gehen lassen und ihm so lange das Grobe benemen, bis man ihn durch das feinste Sib treiben kan.

***Bärenhaut** ist der Name eines berühmten Gefängnisses der Hurer und Ehbrecher in unserer Stadt. Ein unzeitiger Hochdeutscher hat die Benennung mißkänntlich gemacht, indem es eigentlich *Bernhut* d. i. kohtichter oder unflätiger Kerker heißen sollte. Von Bern sordes, coenum, excrementum und Hut custodia. Daher haben auch die *Bernhäuter* oder eigentlicher zu reden die *Bernhüter* den Namen, als Solche, die da verdienen, ihre Sünden in einem Stankloche zu büßen, oder gar, wie vormals die Germanier den Faigen und Zagen zu tuhn pflegten, in einem Pfule erstickt zu werden.

Bartgabeln Barthare, die sich wie Rehgabeln spalten, wie an den Warzenbärten.

Bäsi f. Base, Verwandte. So pflegen auch in geringen Häusern oder auf der Landschaft die Mägde ihre Meisterinn zu nennen. So heißt man zu Basel ferners eine Stifterinn weitläuftiger Schwägerschaften. Zuweilen sagt man mit einem Zusatze *Jedermanns* oder *Allemanns Bäsi.*

bastant für tüchtig, fähig, der im Stande ist. Mit Verwunderung findet man dis Wort auch in Kanzleyschriften und Gesätzen.

****Banherren** nennet man die zur Verbesserung und Erhaltung der

Stadtgebäude verordneten Herren Aufseher, welche zur Vollstreckung ihrer Befehle *den Lohnherrn* unter sich haben. Die an solchem *Bauamte* sitzen, seyn ein Bürgermeister oder Oberster Zunftmeister und drey Glider des kleinen Rahtes samt dreyen aus dem grossen Rahte.

Beckenmännlein oder **Beckenbuben** nennet man die trockenen Mähldrüsen oder Mählkügelchen, welche von den Weibern in dem Brot- und andern Teige zuweilen gelassen werden und nicht zu genießen seyn.

****Befuegsame** Befügniß, Gerechtigkeit.

****begleiten ein Amt** soll eigentlich heißen ein Amt *bekleiden.* Dises wird nur von ansehenlichen Beamten, Richtern, Rähten und Vorstehern in allerley Ständen gesagt, da solche Herren bey ihren Amtsverrichtungen das Recht haben, auf bekleideter Bank oder Polster zu sitzen, und Tische, mit Teppichen bekleidet, vor sich haben. Allso ist es lächerlich und verräht eine große Unwissenheit, wenn man diese Redensart öfters bey geringern Bedienungen mißbrauchet.

den **Belz *andern Leuten bletzen und den seinen die Läuse fressen lassen* heißt sich mehr um fremde Geschäfte als um die seinigen bekümmern und darüber einbüßen.

****berechten** Jemand gerichtlich anfechten.

****Berner** masc. hoher Erker, sublime podium, oder sonst ein erhöchter Ort. Eines der ältesten Gebäude zu Basel hat daher den Namen.

Bettscher f. Spanbette, sponda.

****Beyfang** heißt auf der Landschaft ein Stück Landes, welches von der Almende oder Gemeinwaide auf obrigkeitliche Erlaubniß eingezäunt worden. Soll eigentlich ein *Befang* heißen.

****Beyhäuser** ein Hausmann, den der Haubtbeständer eines Hauses neben sich darein nimmt, und für welchen er dem Eigenthümer stehen muß. (Bas. alte Gerichtsordn.)

****Beziehbrief** mandatum immissoriale (Bas. alte Gerichtsord.)

Bhaltis m. allerley Eß- und Naschwaare, die man einem Gaste zuweilen mit heimgibt. Die Jumpfer N. het endli ihr Hochzytbhaltis usglärt. — Ueberhaubt heißt Bhaltis das, was man aufbehält.

Bhütis trüli! Behüte Gott uns treulich! Da sey Gott vor! Wird leichtsinniger Weise in dem gemeinen Gespräche nur als ein lediges Flickwort angebracht, seinen Abscheu und Eckel vor einer Sache darmit anzudeuten.

Bieten m. das vordere oder hintere Ende eines Schiffes.

Birlig, Birling ein Schochen Heu oder ein Haufe Garben, dergleichen man auf dem Felde zusammenlegt, bis sie weggeführt werden. Ist ein Landwort.

***Bisemklucker** gesodtene Zuckerkügelchen oder hartverzuckerte Haselnußkerne, da man dem Zucker einen Geschmack von Mosch oder Bisem gibt.

Blaize Blaumeise. So nennten unsere Alten auch ein blaues Wundmal.

Bläsfeuer ein Feuer von leichtem Holze, welches man vor einem beschlossenen Backofen brennen läßt, dem Brote eine schöne Bräune zu geben.

***Blauene** f. nennten die Alten eine Stampfmühle, und noch heutzutage nennet man allso ein plauderhaftes Weib, welches den Nebenmenschen ebenso so arg mit ihrer Zunge betäubet.

Bleg n. oder *die Blege* Saum oder Leiste eines Kleides; fimbria, lacinia, limbus.

***blinde** oder *faule Rotte* nennet man eine eingebildete Rotte gewisser Stadtwachten, welche nur bezahlt, aber nicht versehen werden.

blinder Stuhl ein Kirchensitz, da man den Prediger wohl hören, aber nicht sehen kann.

***Bloderhaube** vormals eine Weiber-

haube, hinten mit wülstigen Falten gereihet, rings um den Kopf glatt und an beiden Ohren wie auch mitten auf der Stirne mit einer Schnäppe oder Spitze von Drat geschlossen.

Blotere fem. Blase. Er isch innerä *Säubloterä* ufferzogä wordä d. i. niemals in keine menschliche Gesellschaft gekommen, sondern immer bey seinem Stalle oder seiner Muter Herde gesessen; er weiß gar nicht zu leben, er richet noch immer nach seiner Herkunft.

***bocken** ist ein gewisses Spiel mit den Karten unter gemeinen Leuten, was die Bassète unter den Großen.

***Bodel** m. Rindsblutwurst. So wird eben auch ein Weibsbild, das durch allen Koht läuft, gescholten.

***Bodenhaube** ehmals eine sehr starke Eckhaube des ledigen Frauenzimmers, welches die Züpfen, die über dem Nacken aus dem sogenannten Züpfenloche herausgiengen, um die beiderseits herausragenden Ecken breit und zierlich geflochten zu winden pflegte.

***Böler** fem. eine Spiel- oder Wurfnuß zum Höckeln, welche die Jungen mit Wachs oder Pech überziehen, damit sie desto schwärer und zu dem Wurfe geschickter werde. Böler nennet man im Scherze auch einen einzigen Bruder unter vielen Schwestern.

Bollenhammel, mißbräuchlich für *Bollhammel*, Schellen- oder Leithammel. — Bollhammel nennen die Basler zum Spotte ein unflätiges Weibsbild, das voller Koht hängt.

Bolly m. Fallhaube, Fallhut der Kinder.

***Borte, Perlenborte** f. hieß ehmals ein vierschrötiger, mit Perlen und Edelsteinen versetzter Kopfschmuck, mit welchen die Jungfrauen bey Kindtaufen und bey ihrem hochzeitlichen Kirchgange und Gastmahle prangten.

das **bös** *Ding* Krebs, umfressender Schade, Wurm, Wolf. Ihr Kleid hat's *bös Ding* ist übel zerfetzt, von den Mäusen und Motten zerfressen.

***Bräter** Kleinviehmetzger.

***Brautmues** oder *geele Pappe* ein Brey von feinem Mähl und Milch, worunter, wenn er bald ausgekocht ist, Zucker und Safran gerühret wird.

Brautmutzerinn eine Frau, welche um den Lohn die Bräute zum Kirchgange aufsetzet und schmücket. Das muß eine künstliche Brautmutzerinn seyn, die diser Braut ein menschlich Gesicht aufsetzte.

bremsen *sich* sich in seiner Hoffnung garstig betrogen finden. Das Gleichniß ist von muhtwilligen Pferden hergenommen, die nicht halten wollen, bis sie einsmals mit einer *Bremse* oder einem Kluppeisen in der Nase zahm gemacht werden und nicht wissen, wie ihnen geschiht. *gebremst werden* mit einer langen Nase abziehen.

***Bret** n. das magere Fleisch an einem Schwein. Me mueß der feißte Sau bis ufs *Bret* stechä, wird gesagt von einem Reichen, den man um ein Großes strafen muß, ehe es ihm weh tuht. *Durchspicktes Bret* Fleisch mit Fettigkeit durchwachsen. Das Wort gebrauchen die Hochdeutschen nur in *Wildbret*. Durch *Bret* verstunden unsere Alten allerley Nahrung und Speise.

Brotbären Brothänge, Brotschragen, Brotrame, Hangbare.

Brotküchlein Küchlein von Brotteige, wie kleine Schüsselchen geformet.

***Brüdel** m. Gerümpel, Plunder, Bettel. Er kan seinen ganzen *Brüdel* auf den Buckel nemen. Das ist der Brüdel all. II Pöbel, schlecht Volk. Der Gottesdienst ist bald aus, man siht schon den *Brüdel* daraus kommen.

Brüge f. Schaubüne, worauf man spielet. It. ein erhabener Ort, worauf man den Schauspielen zusiht It. ein erhabenerOrt in der Kirche, dergleichen man bey Krönung oder andern feyerlichen Anlässen

aufrichtet It. ein Blutgerüste oder eine Todtenbüne.

***um das Büchlein laufen** oder *Wettlauf um Bücher* geschiht jährlich bey einem Teile der Schüler unserer Stadt, welche an einem angenemen Tage von ihren Lehrmeistern singend und in schulgerechter Ordnung auf die Schützenmatte geführt werden, da sie unter andern Ergötzungen nach aufgesteckten Büchern um die Wette laufen und des Abends in voriger Ordnung wieder heimziehen. Dergleichen Wettläufe pfleget man alleine mit den Schülern anzustellen, welche das sogenannte Gymnasium, darinn eigentlich nur Gelehrte auferzogen werden sollen, nicht besuchen, und das nicht ohne Ursache, weil die übrigen Knabenschulen vornemlich für solche Kinder, welche man zu Gewerben und Handwerkern ziehen will, bestimmt seyn, da es denn freylich vernünftiger ist, sie noch weit öfters im Laufen und Springen zu üben, als aber, wie in der Stadtschule auf Burg mit angehenden Kaufmanns- und Handwerksjungen geschiht, mit dem Griechischen in der Hoffnung der Vergessenheit zu plagen.

***Buebenklöcklein** ein Klöcklein, welches zu Basel im Sommer Abends um 10 Uhr und im Winter um 9 Uhr geläutet wird, zum Zeichen, daß sich alles Gesinde aus den Schenkhäusern heimbegeben und Niemand ohne Laterne über die Straßen gehen, viel weniger einigen Muhtwillen darauf treiben solle.

Büeli n. heißt unter den Landleuten eine Holdschaft, Buhle oder Buhlinn, Liebster oder Liebste, amasius, procus, amasia, amicula.

Bükti n. die Stück- oder Tragbütte der Faßbinder.

Bündel *kleiner Büntel* ist ein Scheltname junger Mägdchen. Eigentlich bedeutet es eine junge schwangere Hure, sodaß man sich schämen sollte, denselbigen dennoch so oft zu gebrauchen.

Bünenwisch m. ein langer Ragstock oder eine langgestielte Rollenbürste, die Spinnen an den Bünen darmit wegzufegen. It. ein Spottname langgeschossener Weibsbilder, die darum eben nichts desto mehr bedeuten.

Bürgerli Bürger aus nidrigem Stande. Die *Bürgerli* wend so guet essen und trinken als die Burger und husen uf den Spittel oder ufs Zuchthus. Burger und Bürgerli hend beide einander nötig und sotten besser zämmespannen.

****Bursanten** einheimische und fremde Studenten, welche auf obrigkeitliche Kosten oder aus milden Stiftungen mit Zimmer und Kost versorgt werden. Dergleichen Stiftungen und die darzu gewidmeten Häuser selbsten werden von den Alten gemeiniglich *Bursen* genennt.

****Bursmeister** heißt bey unsern Alten ein öffentlicher Leser oder Hochlehrer der Wissenschaften, Professor publicus ordinarius.

****Bürzel** m. Landseuche.

Butzenmummel m. Popanz, Schreckmännchen, Vorwand Jemand bang zu machen. Das ist noch lange kein Butzenmummel für mich. Den Butzenmummel muß man Kindern machen.

***Bytschäppli** n. ehmals eine steife Jungfernhaube, welche sich an beiden Ohren ein wenig herausründete und vorn in der Mitte eine kleine stumpfe Schnäppe hatte.

byzytener sagen öfters gescheide Leute aus Unbedacht für früher, eher, zeitlicher, citius.

***Chilpert** (Landw.) für *Kirchwart*, custos templi.

***Collayem** das *obere*, da die Bursanten unterhalten werden; das *untere*, da die Herren Professoren ihre Verrichtungen haben. Ordentlich sagt man das obere und untere *Collegium*.

****Collect** n. die Spende, das Amt der Spendherren.

****Collectherren** Aufseher und Pfle-

ger der armen Herberge, Spendherren.

Dähem m. Aeckerung oder Eichelmast. (altbasel. Schr.). *Dahem, Dahim, Dähem, Dehem, Dihem, Dohem* kommt auch in andern deutschen Schriften vor und bedeutet nicht nur den Eichelmast, sondern auch den Mastlohn.

*__damlig__ (Landw.) dermals, nunmehr.

**__Dank__ m. Bedenkfrist. Einen achttägigen *Dank* auf des Klägers Einbringen vor Raht begehren. In den *Dank* gehen sagt man von den Gerichtsherren, wenn sie von dem Gerichte aufstehen und zur Berahtschlagung in ein sonderbares Zimmer abtreten.

Deckbettlein heißt in der Metzgersprache das Stück Fleisch hinter dem Brustkerne und vor dem sogenannten Federstücke an dem Ochsen.

*__Degel__ m. irdene Lampe.

*__Dentsche__ m. Damm an einem Wasser. Einen *Dentschen* schlagen aggerem struere.

**__Deputaten__ nennet man bey uns die Pflegherren und Ammväter der Kirchen und Schulen. Nach der Latinität der mittleren Zeiten heißt ihr Name so viel als *Sendherren,* dergleichen es noch heutzutage in Sachsen und Westfalen gibt, und deren Amt ist, zu Ausrottung des Aberglaubens und zur Bestrafung der gerügten Aergernisse wie auch zur Aufnahme der Kirchen und Schulen jährlich eine oder mehrere Senden zu halten. Unter den griechischen Kaisern gab es auch gewisse Δεποτατους, die aber zu geringern Verrichtungen ausgelegt waren.

Deukeler m. ein verhudeltes Wort, welches in dem Verwundern und Fluchen des Pöbels den Henker oder den T. bedeuten soll.

Deyhenker für Diebshenker. Wird nur fluchsweise gesagt, da man etwan lieber den T. nennte, wenn man sich nicht scheute.

*__Dintel__ m. Schnür- oder Spitzenklöppel.

**__Directorium der Kaufmannschaft__ die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft. Praeses directorii Obervorsteher der Kaufmannschaft.

**__Directorium der Schaffneyen__ Oberschaffney.

*__Dirledey__ m. Zeug von Lein und Wolle. Ein altes Wörterbuch hat dirlentey burellum.

*__Disem__ Bisam.

*__drafter, darafter__ (Landw.) hin und wider, hier und da.

**__Dreyerherren__ werden die drey über den Gemeinschatz gesetzten Herren genennt, welche noch ihre zugeordneten Schatzherren haben.

**__drungenlich__ dringentlich; inständige, drungenliche Bitten preces impensae.

*__Dunne__ f. Webstube, textrinum. Alem. sonst der **Tunch** oder **Tunk** Webergaden, Mine, unterirdischer Gang.

*__Duom__ großes, weitläuftiges Gebäu. Aus Mißverstande sprechen Einige von einem großen Hause: es sey ein großes *Tuen.*

*__Duplex__ ein doppelter Baselplapphart, Doppelschilling.

Durchgängkissen n. ein langes Kopfkissen nach der Breite des Bettes, zum Unterschiede der kleinern Kopfkissen.

**__Ehrsam__ war ehdessen der Titel der Bürgermeister ansehnlicher Städte, wie *ehrbar* der Rähte. Heutzutage hat diser Titel die Bedeutung gar nicht mehr, daß man ihn gegen unserer Obrigkeit gebrauchen sollte. Ohnedas wissen unsere Schreiber dem Worte keine Wendung zu geben.

Einbuck m. Einbiegung, eingebogener oder eingeschlagener Saum. *einbucken* sagen unsere Nähterinnen, wenn sie den Schnidt eines Zeuges einschlagen und übernähen. Mä mueß den Saum *ybuckä,* sunst fotzelt er us.

*__eingegossen Mues__ ein ärmliches Essen, das von einem Buchbinderbrey in nichts unterschieden ist, als daß man in dem Auskochen

etliche Eyer dareinzuschlagen und vorher den Hafen mit Butter mehr oder weniger anzuschmieren pfleget.

eingegrubte oder *wieder eingelegte* Reben — vites stratae.

*__Einguß__ eine Bettzieche, worein man die Federn tuht, und die noch mit einer feinen Oberzieche versorgt wird. Anderswo heißt es der *Einlaß*.

**__Einzug__ nennet man die heimliche *Zuflucht*, welche man Dieben, Huren und anderm so schnöden Gesinde in seinem Hause gibt, dergleichen *Einzüger* oder *Einzügerinnen* gemeiniglich zu öffentlicher Kirchenbuße und ewiger Gefangenschaft in dem Zuchthause oder zu dem Staupbesen und ewiger Landsverweisung verurteilt werden.

*__Engster__ m. enghalsige Flasche, Bottel.

Enkel, Enkelinn heißt zu Basel, was bey reinen Schriftstellern *Urenkel, Urenkelinn, Enkelskind, Enkelssohn, Enkelstochter* pronepos, proneptis genennet wird. In unserer alten Gerichtsordnung vom XV. Jahrhundert werden gleichwol die Kindskinder *Enklin* genennt.

**__Entschlachnuß__ Entschlag, Entschlagbrief, Quittscheltung, Quittbrief, Ledigungsbrief, Schadlosbrief.

entsprechen übereintreffen, zutreffen, begegnen. Der Ausgang hat meiner Hoffnung nicht *entsprochen*. Ich kan seinem Begehren nicht *entsprechen*. — Die Sachsen wollen uns dis Wort nicht gelten lassen, wissen aber kein anders eben so schickliches und ausdrücksames dargegen anzugeben.

**__entunehren__ sagen Unverständige für entehren, verunehren, traducere, dedecorare, inhonestare, foedare aliquem appellatione.

**__erbidmen__ sagte man ehmals hier für *erbeben*, erzittern.

**__Erdbidem__ m. das Erdbeben.

**__Erdlouwe__ f. Erdbruch, Erdfall (Landw.)

**__Erkanntnuß__ Erkänntniß cognitio, decretum, senatus consultum.

**__erklagen__ sich, sich beklagen. Wird gemeiniglich in Schriften an hohe Obrigkeit oder in gerichtlichen Urkunden gebraucht.

**__erklupfen__ sagte man noch im vorigen Jahrhundert für *erschrecken*, in Schrecken gerahten. *erklupft* erschrocken.

**__ernamsen__ ernennen.

**__Ernamsung__ Ernennung.

**__Erschatz__ Bodenschatz, Handlohn, laudemium, was einem Gut- oder Lehnherrn bezahlt wird, so oft das Gut die Hand verändert. Gemeiniglich ist es so viel, als der Jahrzins, canon annuus, beträgt, und halb so viel, wenn ein Gottshausmann auf das Gut kömmt. — So heißt auch das Geld, welches ein Zehndenbeständer bey der Steigerung zur Versicherung gibt; Haftpfenning, arrha.

**__erschatzen__ den Erschatz bezahlen. Ein Gut *vererschatzen* d. i. den Erschatz davon erstatten.

**__erschätziges Gut__, das der Erschatzung unterworfen ist, bonum laudemiale.

**__erschrocklich__ erschrecklich.

**__ersigner__ Baum versiegener, erschöpfter Baum.

**__erstecken__ für ersticken suffocare; obschon *ersticken* auch sensu neutro für suffocari gebraucht wird. Wegen diser Zweydeutigkeit sollten die Hochdeutschen das Mehrwort (frequentativum verbum) *erstecken* immerhin gelten lassen, als welches nach aller Sprachrichtigkeit von *ersticken* wie tränken von trinken, drängen von dringen, senken von sinken, die Schuhe flecken von flicken u. s. w. formirt wird.

**__Ertagwan, Ertagwen, Ertagnowen__ m. Fröne mit Pflügen oder Hacken im Felde oder Weinberge; angaria in agro v. vinea. Figürlich sagten die Alten auch *Jemand einen Ertagwen* d. i. Ritterdienst thun operam suam interponere pro amico.

**__Ertagwaner, Ertagnower__ Fröner

mit Aeren oder Hacken, colonus v. subditus angariam praestans arando v. fodiendo.

****erwinden** aufhören, ausgehen. Man haltet gemeinlich, die Behausung zum Schaltenbrand habe den Namen bekommen, weil i. J. 1417 das grewlich Feur daselbst *erwunden* (Wursteis. in ged. J.) Die Alten gebrauchen das gleiche Wort von den Ausläufen der Flüsse.

****erzeugen** generare, gignere wird zuweilen von den Predigern gar uneigentlich für *gebehren* parere genommen, wenn sie z. E. in den sogenannten Personalien melden: die und die Mutter habe in ihrer Ehe so und so viele Kinder *erzeugt*. Noch ärger verstehen es Diejenigen, welche in den Personalien wider alle Möglichkeit und Natur versichern dörfen: der und der sel. Mitbruder sey den und den Tag zugleich *erzeugt und gebohren* worden. Eher könnte man, wie die Alten gethan haben, das *Gebehren* auch den Vätern zuschreiben.

Estrig m. heißt bey uns das oberste Stockwerk eines Hauses, anderswo aber der unterste gepflasterte oder belegte Boden desselbigen.

etwelche Etliche, einige. Gehört zum Kanzleyschimmel.

****Euer Gnaden** soll heißen Euere Gnaden, Euerer oder Euern Gnaden, je nachdem es die Verbindung der Rede erfordert. ****Ihre**, Ihrer oder Ihren *Gnaden* hingegen soll es heißen, wenn man seine gnädigen Herren nicht unmittelbar anredt.

****Euere Gnaden** oder *gnädiger Herr* ist der Titel, der eigentlich einem hohen Standeshaubte gebüret. Die da sich lediglich des Titels *weyser Herr* bedienen, verrahten ihre Unwissenheit oder Grobheit, weil auch ein lediger Gerichtsherr zuweilen allso angezogen wird.

****Euer Lieb** ist ein altfränkischer Kanzelgruß an die Geliebten in dem Herrn.

Eyer in Anken, franz. Soupe dorée, eine Gattung trockener Eyersuppen. Nachdem man das Brot darzu dünne eingeschnidten und in der heißen Butter braun geröstet, schüttet man etliche zerklopfte Eyer und ein wenig Milchram oder Milch darzu, und, damit die Suppe nicht in einen Kuchen zusammenbacke, rühret man Alles fleißig untereinander, bis es gar ist. Gemeiniglich sagt man *der Eyernanken*.

Eyer in einem Blättlein heißen unsere Köchinnen die sonst so genannten *Spiegeleyer* wegen ihrer Aehnlichkeit mit den altfränkischen, vieläugichten Spiegeln.

Faden, überhaubt gesagt, bedeutet hier nur hänfen oder flächsen Garn.

Fahrum m. heißt bey den Landleuten um Basel wie auch sonst in der Schweiz ein Bienenschwarm, der sich nicht in den Korb bringen läßt, sondern sich weit in die Luft aufläßt und davon fliegt.

Fastenwaye eine ablängliche Fastenbretzel mit einem Kreuze in der Mitte.

fätzlen Einen, auf Jemand sticheln, Einen aufziehen, anzügliche Reden treiben. Wird insgemein gar unehrbarlich gesprochen.

fechten das Maß dürrer Dinge nach dem obrigkeitlichen Maße aichen und rechtfertigen. Gefochtener Sester, gefochtene Ele.

Federstücke an dem Ochsen ist das Stück Fleisch hinter dem sogenannten Deckbettlein.

Federvieh schlechte Schreiber, schreibsüchtige Schmalgelehrte.

***Federwoot** f. Federwat, allerley mit Federn gefülltes Bettwerk.

feißt fett, groß und dick bey Leibe. Der Mann wird zu geschwind *feißt*, das ist keine rechte *Feißte*. Sonst gebraucht man dis Wort nur von dem Vieh. *fett* hingegen wird von Menschen und Tieren gesagt.

***fertig bis auf das Weißsieden** ist eine bekannte Redensart der Goldschmiede, wenn sie eine Ar-

beit von dem Hammer gefertiget und allso beynahe vollendet haben. In Basel gebraucht man die gleiche Redensart von einem verarmten oder verdorbenen Manne, der wie eine fertige Arbeit nächstens aus dem Hause soll.

Feuerteufel eine Gattung Schwärmer, dergleichen die Jungen aus einem Teige von Schießpulver, Kalk und Speichel zu verfertigen pflegen.

feurige Männlein Irrwische.

Ficke: das ist eine *Ficke* für ihn, sagt man zu Basel von Einem, dem ein reiches Erbe zufällt oder sonst ein unvermuhtetes Glücke beschieden ist, wobey er sich trefflich wohl sein läßt.

***die Finger spitzen** war noch zu unserer Müter Zeiten eine seltsame Gebärdung ehrbarer Weiber und Jungfrauen, wenn sie sich vor Jemand zierten, indem sie die Hände vorn in einander schlugen und die Zeigefinger unter sich, die Daumen aber über sich zusammenspitzten. In Holzwartens Schauspiele von Saul, welches im Jahre 1571 zu Basel aufgeführt worden, gibt Ahinoam, Sauls Weib, ihrer Tochter Michal, als sie mit David getraut werden sollte, folgende Lehre:

Wolan, sih das du mit geberde,
zucht, sitten, erbarkeit für werde
gehalten werdst, das man dich lob
und sage nit, dein mueter grob
hab dich nüt glehrt; sih fein hernider
zůr erden, gaff nit hin und wider,
lauff auch nit daher wie ein roß,
es wer sonst ein bäurischer boß.
Dein hend davorn zuesammen leg,
bey leib kein finger nit beweg;
beym tisch soltu auch züchtig sitzen,
mit zucht dein zarte finger spitzen.

****firn** alt. firner Lässer-Wein ein alter Wein, der jährlich abgelassen und erfrischt worden.

Fischlogel ein hölzernes und gedecktes Gefäße, unten weit und oben etwas enger mit einem weiten Schnabel, worinn man zu Basel die Sälmlinge zu Markte bringt.

****Fiskal** besser *Frevelvogt*. So wird er in der straßburg. Polizeyordn. von 1628 Blts. 100 genennt.

Flühe f. hoher gäher Fels, alpina atque alta rupes. Sonst *Fluo*. Dis Wort fehlet den Hochdeutschen.

förchten fürchten. ****furcht** fürchtete.

Fotzelschnitten Eyerschnidten.

***Fotzelstrümpfe** Flockstrümpfe, Winterstrümpfe, die mit Flockseide oder Wolle ausgenäht oder gefütert worden.

***frech** wol beleibt, wol besetzt. Eine *freche* Jungfer. Gottlob, er wird alle Tage *frecher*.

***Freche** f. Fettigkeit des Leibes. Er knällt etzwey vor *Freche* il crève de prospérité.

Fressete f. heißt in der Pöbelsprache eine jede stark besetzte oder feyerliche Mahlzeit.

****Freyheiten** oder **Freyharten** herrenloses Gesindel, unbefehlichte Streifer in Kriegszügen. »Allen betrug zuo vermeiden und die eroberet Peut desto freuntlicher zuo theilen, solte forthin kein Freyheit mehr under dem Heer gelitten werden, sondern ein jedes theil dieselbigen von ihm treiben. Kemen dann darüber Freyheiten zuo ihnen, vorhabens zuo plündern oder einigs guot anzuogreiffen, darfür solte man huoten im veld ordnen, welche, wo die solche Fryheiten ergriffen und umbbrechten, darumb nicht gevehdet noch gestrafft werden sollen.« (Wursteis. Chr. Blts. 451).

***frieg** fragte, interrogabam, interrogarem.

***fromm, frum** seyn zu Basel nach der gemeinen Redensart nur Knechte und Mägde, und zwar wenn sie nur keine lange Finger haben und nicht stehlen, obschon sie im übrigen fluchen, huren und andere solche Dinge treiben.

***fromm Härlein** schlichtes und kurzes Har.

Fronfastenkind das auf den ersten Tag einer Fronfaste gebohren

wird, soll nach dem Glauben unserer Weiber die Gespenster sehen.

***Frost** f. der Frost.

Führling ein zu der Fuhr bequemes Weinfaß, höchstens von fünf Saumen.

Fulfleischli, Faulfleisch Rücklein, pancreas. Die Müter gebrauchen das gleiche Wort, ein arges Mägdchen zu bestrafen.

Fulket Faulheit. Die Oberländer schreiben sogar *Faulkeit.*

****fulklich** fauler, träger Weise, pigre. Findet sich bey unsern Alten.

****Fünferherren** quinque viri, aediles; Baurichter.

Funke m. Socke, Leinschuh, Chausson. *Fünkli* Söcklein, socculus.

fürensto hervorstehen, d. i. sich bey der Taufe eines Kindes als Vater vor dem Altare darstellen.

***fürfüßen** alte Strümpfe, d. i. einen neuen Fuß daran setzen oder stückeln.

Fürkauf Vorkauf oder Aufkauf auf den Mehrkauf.

Fürkäufler Vorkäufer, propola, venditor minutarius.

***Furrezi** f. Wasserfurche in den Aeckern, lira. *Furetzinen* und Gräbli machen, das Wasser dardurch abzuleiten. Die erste Sylbe dises Wortes wird lang gesprochen.

****fürtrechtig** vorsichtig, fürsichtig; providus, circumspectus (Wursteis.)

Galgenkind soll eigentlich so viel als einen Galgenvogel bedeuten, ist aber zuweilen nur ein Scherz- und Schmeichelname loser Mägdchen und Bübchen. So gar kan sich ein Kleinmeister nicht wenig darauf einbilden, wenn ihn seine Schöne dessen nur würdigen will.

***gängerlen** Jemand, einen ungehorsamen Bürger in die Gewahrsame führen.

den Gängler finden sagt man von Lehrmägdchen, welche sich in einem verworrenen Strickwerke wieder zurechthelfen. It. figürlich von Jemand, der eine Auskunft in schwären Geschäften findet. Eigentlich heißt *Gängler* derjenige Faden in einem Strange Garn, von welchem an man bis zum Ende oder doch sehr weit ohne Verwirrung forthaspeln und abwinden kan.

***Gangmerno** (Gehmirnach) d. i. ein Liebesbissen oder Liebestrank, philtrum. Sie hettem Gangmerno ygä sie hat ihn mit einem Zauberluder angelockt, philtro inescavit v. allexit amasium.

gänserig werden sagt man, wenn einem die Haut vor Frost wie eine geropfte Gans aussiht. Ein Hochdeutscher würde dardurch einen jungen Kitzel verstehen. Man heißt es auch *gänslig drysee* (dreinsehen).

***Gänsklöcklein** für Gängs- oder Gehnsklöcklein. So nennet man zu Riehen, eine Stunde weit von Basel, ein Klöcklein, welches des Abends zur Zeit geläutet wird, da ein Fußgänger noch eben recht in die Stadt kommen kan.

***Garien** sagen die Bauern für Gregorius.

Gassenbesetzer Pflasterer, straturae artifex.

***Gast** verkürzt für Arbogast. Ist der Taufname vieler Bauern in dem Baselgebiete.

***gästeln** viele Gastungen und Schmäuse anstellen.

***das Gasthütlein einem abziehen** heißt, die Höflichkeit gegen Jemand, der sie wie ein unverschämter Gast mißbraucht, bey Seite setzen. Wenn Jemand ein funkelneues Kleid oder dergleichen dergestalt verderbt, daß man keine Neuigkeit mehr daran erkennet, so heißt es auch, man habe dem Kleid den Gasthut abgezogen.

Gatze f. Geize am Pfluge, buris.

Gätzi n. kupferne Wasserschufe.

ins Gäu fahren Einem, Jemand in das Land fallen, sagt man, wenn man die Gränzen seines Rechtes überfährt und seinem Nebenmenschen irgend eingreifet.

****Gefänknuß** Gefängniß.

Gefechte n. das Aichen oder Rechtfertigen der Maße dürrer Dinge.

Geflügel junges Frauenzimmer von mittlerer Bedeutung.

***geführt werden** sagt man von Huren und Ehbrechern, welche neben andern Strafen leiden müssen, daß sie von dem Ehgerichtsbüttel mit aufgehabenem Stabe durch gewisse Straßen und sonderlich auf die Reinbrücke bis zur Kapelle, über deren Tühre ehmals ein schändliches Hurenwapen eingehauen gewesen, zu öffentlichem Gespötte herumgeführt werden. Dise Strafe nennet man gemeiniglich kurzweg *führen.*

gehaben heißt ein Teig, wenn er von dem Hefel aufgegangen ist.

gehebt gehalten. I ha mi an ihm *ghebt,* sonst wär i gfallä. Es het nur an dir *ghebt*, sonst wär die Sach grotä (gerahten).

geigen: wenn Jemand gar zu viele Erinnerungen macht, wie er einen Vertrag oder eine Schrift wolle eingerichtet wissen, so erhohlet er zuweilen die Antwort: Jo du Narr, mä wird dirs gygä. Dahingegen man von Dingen, die in's Auge fallen sollen, bei gleichem Anlasse zu sagen pflegt: Mä wird dirs molä.

***die Geiß anbinden.** Wenn Jemand in einer Gesellschaft zu viel ist, und man ihm ein erdichtetes Geschäfte aufgibt, damit er aus den Füßen komme, so heißt es: man schicke ihn, die Geiß anzubinden.

***gelbe Frau** die bei der Hochzeit der Muter Stelle vertritt und vor Andern in güldenem Schmucke erscheinet.

****Geliger** n. Lager, Bette. Faules Geliger in einem Keller, worauf kein Faß mehr sicher ist. Hartes Geliger auf dem Stroh. Langwüriges Geliger oder Krankenbette.

****Gemächte** n. oder die *Gemachtnuß* letste Willensordnung, Erbsatz, Erbschrift, Vermächtnuß, testamentum. It. Erbbescheid, legatum. (Alte GO.)

****Geminde, Gemünd, Gmünd** n. Handbreite, vier Finger hoh. In diser Bedeutung kömmt das Wort in der Froschowerischen Bibel II B. M. XXV 25 und XXVIII 12 vor. Hingegen in alten Wörterbüchern aus dem XVI. Jahrhundert heißt es bald eine Spanne extensio manus, bald eine Ele ulna. In einem Fünferurteile von 1406, welches dem damaligen Besitzer des hiesigen Hauses zum Sessel gegeben ward, wurden ihm in dem Höflein gegen der Schneidergasse Lichter der Fenster erlaubt *eins gemündes wit, mit isen vergetteret.*

genossen für geniest, sternutavit. Denn *niesen* sternutare ist ein gleichflüssiges Zeitwort (verbum analogum) und unterschieden von *nießen* oder *genießen* frui, welches Zeitwort ungleichfließend (anomalum) ist.

Gepse f. flaches hölzernes Geschirr, worinnen man die Milch aufbehält.

***Geren** m. Schooß; Tiefung, die man mit den Vorderflügeln des Kleides macht, um Etwas aufzufangen; gremium, nidus vestis.

****Gerfendlin** heißt in der hiesigen Sturmordnung von 1549 die Kriegsfahne einer jeden Zunft.

gerieft, grieft gerufen. Inf. riefen (rüefen).

Gertel, m. Gertmesser, Hagmesser; falx arborea, putatoria.

***Gerümpel** heißt auch ein gemängtes Geköche von dürren Schnitzen, Quetschen, Pflaumen u. dgl.

****Gescheidherren** Gränzscheider, Untergänger, finitores. Sie richten über die vor der Stadt wegen der Güter, Marken und Zäune entstehenden Streitigkeiten und über die daselbst vorgehenden Frevel. In der mehrern Stadt Basel wird der oberste Gescheidherr, der ein Glid des kleinen Rahtes ist, *Gescheidmeyer* genennt.

****Geschirr** nennten unsere Alten das Geburtsglid. Die Brueder Dichtlin (Zwitter) haben beide *gschirr* und machent eins umb

das ander (deut. Lykost. von Wundern).

Geschlüder n. Schmierwerk. Was er schreibet, ist nur ein *Geschlüder*. It. schmieriges Zeug. Die Metzger sollen kein *Geschlüder* von Beinen, Därmen und anderem Ohnrath in die Wage legen. (Metzgermand. von 1692).

Gespan m. Schulfreund oder Schulfreundinn, Nebengeselle, Spielfreund. *Gespänle* kleiner Schulgeselle, Kinder aus Einer Schule oder Nachbarschaft. *Gespan* heißt bey den Bauern auch ein Pferd oder Rind, das mit einem andern eingespannt wird. Wenn zu einem Dutzet Theeschalen, Gläsern, Messern u. dgl. ein Stück fehlet, so heißt es ebenso: Es fehle der *Gespan* darzu. Deßgleichen sagt man es von Dingen, die entparet werden.

Gesüchte rheumatismus, artuum dolor. Die Basler brauchen auch die Mehrzahl *Gesüchter*.

**gevölgig folgsam, folgfertig, sequi paratus. Den Hauptleuten gewertig, gehorsam und gevölgig sein (alte Sturmord.).

****Gewandmann** Tuchhändler.

***geweben** oder **gewoben** gewebt, textus, textilis.

Ghüet (Gehüte) Hut, eine Herde Vieh, das man hütet.

****gichtigen** einen Uebelthäter, d. i. bekennen machen, foltern.

****Giessen** m. torrens. Bey den Alten heißt es auch der Austritt eines Flusses, da er einen Arm macht.

****Gil** m. Bettler, mendicus. (altes Mandat).

glernig gelehrig, gelehrsam; docilis.

glescht Gschirr geglästetes oder glästiges Geschirre.

Gliby f. der Name eines Schlößchens an dem Reine unter dem mindern Basel, wofür von einigen überwitzigen Schriftlingen der Name *Klippeck* erdacht worden . . . Allso mag der Name *Gliby*, wie er noch immer von Jedermann ausgesprochen wird, auch in Schriften beybehalten werden; denn wenn *Klippeck* die rechte Benennung wäre, so würde man nach unserer Mundart *der* Klippeck und nicht *die* Klippeck sagen müssen. Zu geschweigen, daß weder Ecke noch Klippe daselbst zu sehen ist, womit man den letsten Namen rechtfertigen könnte.

sein Glück machen heißt bey dem gemeinen Volke: ein Hauskreuz nemen.

****glunken**, *glunggen läuten*, signum campana dare. Wann man mit den Rathsgloggen stürmbt, das bedeutet Feiendsnoth. So man aber in Kilchspelen mit andern gloggen stürmbt und *glungget*, das bedeut Fewrsnoth. Stürmbt man aber mit der Babstgloggen im Münster, so bedeut es Wassersnoth. (Basel. Sturmordn. von 1549).

Glust m. die Lust, Begihrde, Verlangen, Lüsternheit. Das Kind het en Ammool vonneme Glust siner Mueter.

***Gockelhaube** war zu unserer Müter Zeiten noch eine auf beiden Seiten an den Ohren eyründlich herausstehende und mit stumpfen Ecken auf der Stirne und beiderseits steif geschlossene Frauenhaube.

***goldfromm**, vor welchen man alles Gold und Geld, ohne einige Untreue zu besorgen, darf ligen lassen.

***Goldschlaher** Goldschläger, bracteator.

Gossete f. Gousset, Rautenstück oder Unterachselstück an einem Hemdärmel.

****Gotteshäuser** nennet man nach dem Gebrauche unserer Alten Bistümer, Klöster und Tempel. Aber das ist tumm, wenn Einige das Zuchthaus zu Basel, weil es ehmals eine Kartaus gewesen, noch immer ein *Gottshaus* nennen wollen. Warum denn nicht auch das Kornhaus, St. Albans Kloster, den Hof zu St. Klara u. dergl. Häuser daselbst?

gottlos Stück Fleisch ist ein Scheltname leichtfertiger Töchter oder

Mägde, zuweilen auch ein Schmeichelname schalkhafter Mägdchen.

***Gott mir spricht, Gott mir chit** (eine Gattung Zwischenwörtchen, was Dunkles oder übel Verstandenes zu erklären): das will so viel sagen als . .

****Gottszierungen** Auszierungen und Gebräuche bey feyerlichem Gottesdienste. (alte Grabord.)

****Gras** für Vorstadt, bey den Alten. Grasbürger Vorstädter. Daher mag es kommen, daß man gewisse Kinder, welche man samt den Eltern verachten und von den Städtern unterscheiden will, Grasaffen zu nennen pfleget.

***grätet Tuch** unredliches Tuch, welches zur Warnung der Käufer von den Schauherren geschrenzt worden.

Gräuseler, Grüslicher ein köstlicher Weinapfel, dessen kalter, säuerlicher Anbiß ein kleines Schauern oder Gräuselen verursachet, daher auch vermuhtlich dessen Benennung kömmt.

Gries n. das letste Mähl nach dem Bollmähl, Grütze, crimnum.

gritzen Kleinigkeiten oder Klitterschulden mit einander berechnen. Er het alle Märttag mit den Buren z'gritzen.

***grobe Fragen** die einfältigsten, mit gröberer Schrift unterschiedenen Fragen und Antworten in den gedruckten Fragbüchern und Glaubensunterrichten für Kinder. *grobe Fragen* nennet man auch im Scherze gewisse plumpe und ungestümme Fragen, die mancher Mann nicht beantworten könnte.

***grotten** eine öftere kleine Wasche halten wie Leute, die mit keinem übrigen weißen Gezeuge versehen seyn.

grözter Hanf gerößter Hanf, cannabis fuviata.

grün nennen unsere Becker einen Teig, der nicht genug gehaben oder gegangen ist.

Grütli n. kleines Neureut oder ausgereutetes Stück Landes.

***grüüchte Schueh** geräuchte Schuhe, Leidschuhe, souliers bronzés.

***Gugel** m. Spitzhut unserer Beamten in beiden Städten.

***güldene Hauben** ein sehr niedliches Gebäcke von feinem Semmelmähl, gestoßenen Mandeln, Zucker, Zimmet und Zitronaten, welches alles unter einander gewirket, in einer gewissen Form wie Hohlziegel gestaltet und in Butter ausgebacken wird.

Gumper ein deutscher Tanz, Bauerntanz.

***gurlen** sagt man von Solchen, die man französisch, welsch oder Patois mit einander reden höret und nicht verstehet.

Gutter, Gutterä f. große gläserne Bauchflasche, ampulla vitrea. Branntweingutter, Dintengutter, Essiggutter: lauter Flaschen mit einem Gießschnabel. — Gutter ist auch ein Spottname gewisser Weibsbilder, die an kneipichter Leibsgestalt eine Bauchflasche beschämen sollten.

****gyren werfen** zum Raube auswerfen, wie die ***Grielgelder* missilia.

Haberräf n. Habersense, merga, falx avenaria.

***Habit** n. Faltenrock eines Rahtsherrn, Professors oder Predigers.

Hafenbraten ein gehacktes Essen von übrig gebliebenem Braten u. dgl., minutal. Die Alten nennten es Ingeslachti.

Hafenkäs allerhand Käsbrocken, die man in einen Topf zusammenlegt und, nachdem man sie mit Wein begossen, auf einander faulen läßt; tyrotarichus.

Häfeli: um ein alt Häfeli ein neu Tüpfi kaufen sagt man von jungen Wittwen alter und reicher Männer, aus deren Verlassenschaft sie die Mittel ziehen, die Nachfolger nach Wunsche zu erwählen.

Häfelischuel Kinderschule. Holl. Kakschool. *Häfelischuelbäsi* die eine Kinderschule hält.

Hagel: Er wird ankommen wie der Hagel in die Stoppeln ist eine leichtfertige Redensart des Pöbels, wenn man von Jemand redt, der

nicht findet, was er sucht, oder der gar mit einem blauen Auge abziehen muß.

Hahne m. Faßkran, epistomium. Es ist Racken (mucor) am Hahnen. Das Reiberlein am Hahnen. Der Hahnen ist zugefroren.

***Hakenschützen** nennet man bey uns die Schmalgelehrten und die Geringern aus jedem Stande.

Hälber m. Spreusack. (Ist ein Landw.).

Halm m. hölzerner Stiel an einem eisernen Werkzeuge, wie an einer Axt, capulum. (Ist ein Landwort).

***Halseisen** Branger, Kack, Staupsäule; numellae, palus infamis. Einen Dieb an das Halseisen stellen.

***hänen** disseits, cis, citra. *Hänet dem Rin* disseits des Reines. *Hänemer* disseitige nennen sich die Kleinbasler in Ansehung der Großbasler, und dise hinwider in Ansehung der Erstern.

Häre f. Vogelstrick. Einem in die Häre laufen d. i. Einem in den Fang laufen und eben recht zur Strafe kommen.

****harschlich** ernstlich, streng. Eine harschliche Stimme; ein harschlicher Mann; ein harschliches Meisterweib, regina.

****Hartknecht** Forstknecht.

****Hartvogt** Forstknecht, Holzbannwart; Beamter, der das Anschlagbeil führet.

***Harzknollen** nennet man in der Schule auf Burg die Schüler, welche man bey den jährlichen Beförderungen in eine höhere Ordnung unter den Untüchtigen sitzen läßt.

****Haubtkanne** heißt in den alten Ordnungen zu Basel und zu Straßburg ein beständiger Weinschenke, der seinen Gästen zugleich eine Mahlzeit zurüsten, sie aber nicht über Nacht beherbergen darf.

hauen heißt in der Schulsprache mit der Ruhten dermaßen züchtigen, daß die rohte Brühe nachlauft. Ist wichtiger als *fausen* d. i. so züchtigen, daß der Leib darvon zündroht wird.

***Hausehre** nennen unsere alten Männer noch ein frommes und liebes Ehweib.

****Hausfeurer** nennte man ehdessen diejenigen Becker zu Basel, welche in der Stadt selbsten wohnten und den Bürgern ihr Hausbrot zu backen, darbey aber nur schwarzes Brot zu verkaufen pflegten, zum Unterschiede derjenigen Becker, welche in den Vorstädten oder in der kleinen Stadt wohnten und nur weißes Brot verkauften.

Haushälterlein ein kleiner Ansatz von Blech oder Eisen mit drei Spitzen, welchen man auf einem Lichtstocke befestigt, die Kerzenstümpfen, welche in der Hülse nicht mehr brennen mögen, darauf zu stecken und vollends auszubrennen. Wird auch ein *Profitlein* genennt.

Hausknecht Keller (sic) in einem Wirtshause.

****Hauslohn** ist ein Gefälle in Frucht, welches von einem jeden Sacke, der im Kornhause verkauft wird, dem Schaffner desselbigen muß gelifert, von disem aber verkauft und der Obrigkeit verrechnet werden. Diser Hauslohn beträgt ungefähr einen halben Becher.

****Hausmeister** werden in der mindern Stadt Basel die obersten Herren Meister in den drey Ehrengesellschaften genannt.

***Hausschlitten** leichte Schlichten oder Wülste, deren man sich zu einer kurzen Lustfahrt auf der Schneebahn bedienet. Sie seyn gemeiniglich mit einem ausgeschnidtenen Bilde geziert.

Hebe f. der Hefel oder Sauerteig, fermentum.

***Hechelgaukel** f. vermumter Fasnachtsnarr. Heißt nach dem Buchstaben ein räuberischer Gaukler, von hechen, hecken, anhäkeln, weil sich dergleichen Bursche ehmals die Freyheit angemaßt, Obst, Wecken u. dgl., wo sie darzu kamen, wegzuschnappen.

Hehl bieten silentia jubere, wird gesagt, wenn eine Rahtshandlung geheim bleiben soll.

Heikel pöbelhaft für Heinrich. *Heikeli* ein Bübchen dises Namens.

****der heiße Stein** heißt bey uns der große platte Stein vor dem Halseisen, worauf die Lästerschriften verbrannt werden und zuweilen die Uebeltähter nach dem Brangerstande noch eine Strafe ausstehen müssen. Ein solcher heißer Stein ist auch in der mindern Stadt zwischen dem Richthause und der Metzgerbank zu sehen. Er hat aber die Bedeutung längst verloren.

Helgen Heilige, Bilder-Heiligen, und überhaubt allerley gedruckte oder gezeichnete Figuren von Menschen, Tieren und Gewächsen. Ein Gelehrter, der nur die *Helgen* in den Büchern beschaut. Viele gedruckte Helden und Gelehrte sind ledige *Helgen* für Kinder.

***hely Wog** (heilig Wag) heiliges Wasser: ist ein eigenes eingebildetes Weih- und Segenwasser viel abergläubischer Landleute in dem Kanton Basel. Sie pflegen nämlich an dem Morgen des Christfestes, alldieweil die Glocke den anbrechenden Tag oder die Betzeit ankündiget, ihr Vieh zu tränken, und in jedem Hause derselben findet sich Jemand an dem Brunnen ein, der unter dem Schalle der Frühglocke das *hely Wog* hohlen muß. Ein Anderer stehet inzwischen an der Tühre inner dem Hause, wartet auf die Person, die dasselbige herbringt, läßt sie erstlich anklopfen und fragt sie dann, was sie trage. Darauf lautet die Antwort:

hely Wog,
Gottes Gob;
Glück in's Hus
und Unglück drus.

Darmit wird die Tühre geöffnet und der Träger des gesegneten Wassers hineingelassen. Disem *heiligen Wage* schreiben unsere Bauern wie auch viele Bauern in dem Breisgau eine sonderbare Kraft zu, alles Unheil aus dem Hause zu verbannen und lauter Segen darein zu bringen. Solchem Aberglauben nach Möglichkeit zu steuern, ist an einigen Orten unserer Landschaft dem Klöckner untersagt worden, die Frühklocke an dem Christfeste mehr anzuziehen. Wer weiß, ob nicht vorgedachte Brünne des Baselgebietes und Schwarzwaldes so manche Taufbrünne gewesen, welchen man bei fortwährendem Aberglauben um so viel eher eine Heilkraft zugeschrieben, weil man in den ersten christlichen Zeiten lange geglaubt, daß das Taufwasser beides die Krankheit der Seele und des Leibes hinwegneme, so gar, daß auch große Herren ihre Taufe bis auf ein Krankenlager verspahrt haben. Einmal wüßte man keine bessere Ursache anzuführen, warum einige Wasser unsers Landes vor andern heilig genennt und für heilkräftig geachtet werden, als daß eine heilige Verrichtung, wie die Taufe, ehmals darbey möchte vorgegangen seyn.

***Hermlein** kleiner Bock. *Hermlibutsch* Böckleinstoßen, ist ein bekanntes Spiel unter den Kindern zu Basel.

***Herrenvogel** Häher, Hätzel, garrulus. Anderswo nennet man also einen Falken.

****Herzensbrast** m. crèvecoeur. Von bersten, crepare, diffindi. Den Hochdeutschen fehlt dis Wort.

Heuwetternebel oder trockener Nebel nennen unsere Landleute die dünnen weißen Wolken, die in dem Sommer leicht auffahren und schönes Wetter anzeigen.

***Himmelbrot** ein gepreßtes Brot, welches aus einem Gemänge von Nußkernen, gekochten Birnhutzeln und gebrosamter Semmel bereitet wird.

***Himmelze** f. der Himmel über einem Bette, conopeum.

hinden vornen weder höher sagt

man für hinten höher als vorn, wenn man ein sonderbares Buckelgewächse beschreiben will.

Hindergrät Hintergerähte, Hinterzeug, Schwanzrieme, postilena.

Hobelspäne ein dünnes und niedliches Gebäcke von Eyerweiß, Zucker und Mandeln, wie Hobelspäne gestaltet.

Hochfüßlein gläserner Spitzkelch.

****hochgeacht** ein Titel hoher Glider des innern oder kleinen Rahtes. Seyn es hochverdiente Männer oder sogenannte Viri consulares, so gehöret ihnen auch nach der heutigen Schreibart das ** *Wolgebohren.*

****hochgelehrt** nennet man einen Doctorem, Professorem, Pastorem und Virum clarissimum oder Lehrer der Weltweysheit, der mit seiner Feder schon einen Namen erworben. ***wolgelehrt* nennet man einen jeden Magister und Landpfarrer, der sich nicht sonderlich hervortuhn will. »*hoh- und wolgelehrt*« ist unschicklich gesagt.

****Hochkanzler** keiserlicher Kanzler. (alt. Kanzleyschr.)

****hochloblich** hochlöblich.

***Hochrain** Furchrain, das erhabene Erdreich zwischen zwo Furchen.

****Hochreute** oder *Reute* heißt in unserm Gebiete ein ausgerodeter Ort oder Neubruch in einem Hochwalde oder obrigkeitlichen Walde.

***hochstudirt**, *hochgstudiert* hochgelehrt. Eine hochstudirte Predig eine verstiegene, unerbauliche Kanzelrede.

****Hochwald** ein verbotener obrigkeitlicher Wald.

****hochweyse**, *Hochweysheit* gehöret zu dem vollständigen Titel eines Haubtes unsers Freystandes. Hochwolgebohrner, Hochweyser, Gnädiger Herr. Euere (Euerer) Hochwolgebohren Hochweysheit, und Gnaden. Oder kürzer: Euere Gnaden, Gnädiger Herr. Franz. Monseigneur, Excellence. In der mehrern Zahl: Euere Hochwolgebohren, Hochweysheiten und Gnaden.

****hochwolehrwürdig**, *Hochwolehrwürde* ist der eigentliche Titel eines Helfers bey einer Stadtkirche, wie auch des Oberhelfers, deßgleichen eines Oberalten oder Senioris unter den Herren Pfarrern auf der Landschaft.

****hochwürdig**, *Hochwürde* ist der gebürende Titel eines obersten Pfarrers wie auch eines Decani oder Haubtes des gottsgelehrten Ordens bey der hohen Schule.

höckeln mit Nüssen spielen, wie die Jungen, welche deren vier aufeinander setzen und mit einer schwären Nuß, welche sie den Böler nennen, darauf werfen.

***hofen** (Landw.) das Hochzeitsfest begehen.

höffertig seyn sagt man von einer Jungfer, die ein Kind aus der Taufe hebet oder eine Hochzeit zieren hilft. Wenn das Wort disen Verstand hat, so ist der Laut auf der ersten Sylbe. Soll es aber so viel als ***stolz*** bedeuten, so heißt es höff*ä*rtig mit einem hellen Langlaute in der Mitte.

****hohedel** ein Titel ansehenlicher Glider des großen Rahtes wie auch vortrefflicher Künstler. Seyn es versuchte Kriegsleute, so heißen sie *hohedelfest* oder *hohedel und nohtfest.* Man schreibet auch an eine ansehenliche Mitbürgerinn *hochedle Gönnerinn.* »*hoh- und woledel*« will nichts sagen, wenn nur Eine Person darmit gemeynt ist.

****hohedelgebohren** ist in Deutschland der gewöhnliche Titel der Hochlehrer oder Professoren der Rechte, der Arzney und der Weltweysheit, wie auch unserer Statsglider aus dem Herrenstande und der obern Kanzleybeamten, sonderlich wenn sie zugleich Doctores und Licentiati seyn.

****hohehrender Herr** ist lächerlich gesagt für hochgeehrter Herr. Denn der Hohehrende ist nicht der, welchen man anredt, sondern der Anredende.

****hohehrwürdig**, *Hohehrwürde* ist der gebürende Titel eines Haubt- oder Oberpfarrers, wie auch eines

Professors in der Gottsgelehrtheit, deßgleichen eines Dekans auf der Landschaft.

****hoherfahren** oder *hochgelehrt* wird ein Doctor und Professor Medicinae betitelt. Man pfleget auch das *hohedelgebohren* vorzusetzen, wenn man an einen Professorem schreibet.

****hoherleuchtet** *und hochgelehrt* wird ein Hochlehrer der Rechte betitelt, da man zugleich das *hohedelgebohren* vorzusetzen pfleget.

***Höhne** f. Entrüstung, Zorn, indignatio, ira. Wird zu Basel nur im Scherze, in der übrigen Schweiz aber im bitteren Ernste gebraucht.

***hölder** Einem seyn als Andern für *holder*.

***Hölle** nennet man hier das geheime Mittelfach an einem beschlüssigen und aus etlichen Reihen von Schubladen bestehenden Schreibtische.

***Höllküchlein** Geschenke, die ein Richter oder Beamter wider Eid, Ehre und Gewissen annimmt.

Hopper m. deutscher Tanz, oder ungeschickter springender Tanz ohne Schlag und Maß.

***hören** sagen unsere Landleute, wie die übrigen Schweizer, für zugehören, pertinere; zuweilen auch für gehorchen, obedire.

***Hornaffen** Fensterzwickel.

hoschen anklopfen. *Hoscheho* ist das Rufen vor einer Tühre ohne Klopfer oder Schelle, damit Jemand vom Hause herbeykomme und Gehöre gebe. Den Hoscheho fleißig vor der Tühre haben d. i. von den Gläubigern streng gemahnt werden.

****Hosen** (altes Wort) für *Strümpfe*. In einer alten Zunftordnung aus dem 15. Jh. wird geboten, daß bey den Begräbnissen kein Zunftbruder *ohne Hosen*, d. i. barfuß, erscheinen solle.

***Hosenkocher** Kleiderkrämpler, Altreiß, Altbutzer; scrutarius, veteramentarius.

***Hosenlismer** Strumpfstricker, Strumpfweber, sonderlich der mit grober Waare handelt.

Hosensackriemen nennen unsere Metzger ein Stück Fleisch hinten an dem Vorderbuge des Ochsen.

****hügelig** fröhlich.

Hünde für Hunde, canes. Fründ wie Hünd Freunde wie Hunde.

Hund auch Jochstößel, Bätze, Ramme; fistuca.

Hund der gröste Darm eines Schweins. Spottsweise sagt man *den Hund füllen* sich voll fressen, sich sacken.

Hundsgeige ein unvernünftiger Spottname für Mägdchen, der gleichwol mancher Muter, die sich zu den ehrbarsten Weibern zählet, zu entwischen pfleget.

***Hunk** f. kleiner Winkel. In einem solchen Winkel ligt zu Basel das sogenannte *Haus im Hunkeli.*

Hurenfosli n. junges Hürchen. Ist gleichwol ein gemeiner Scherzname, den die Müter ihren Töchterchen vor ehrlichen Zeugen geben.

Hurenlöcklein nennte man noch zu unsern Zeiten die Stirnlöcklein der Handwerksfrauen oder -Töchter, alldieweil ander Frauenzimmer nur darum, daß es sich vornemer schätzte, dieselbigen unschuldig zu tragen pflegte.

***Hurenschenkellein** ein Gebäcke in Gestalt kleiner Lackstängel, wozu der Teig von Semmelmähl, Eyer, Butter und Zucker bereitet wird. Wer günstig reden will, nennet sie *Ehrenpreis.*

das* **Hütlein trillen zu Gevatern bitten. Die Redensart ist von den Bauern entlehnt, welche bey dergleichen Verrichtungen vor Aengsten den Hut herumzudrehen pflegen.

Hutzigyre m. heißt bey den Bauern ein Fasnachtsbutz, der sich in einen wilden Vogel, als in einen Greifen, Raben u. dgl. verkleidet und sich in diser Gestalt die Freyheit gibt, allerhand Eßwaaren zu erschnappen.

***Jane** m. ein Sonderstück oder Schmalteil eines Rebbergs, der in dem Herbste in gewisse *Janen*

abgeteilt wird, wovon eine Anzahl Arbeiter disen Janen, eine andere Anzahl einen andern Janen abherbsten muß. *Sie ist aus dem Janen,* sie taugt nicht mehr in Herbst, sagt man von einer Frauen, die sich in der Rahel Weise nicht mehr finden kan.

jaudlen tauschen, verkehren und wuchern wie die Juden.

jeweilig jedesmalig. *Jeweiliger* Landvogt. Auf *jeweiliges* Ansuchen. Man verwundert sich billig, daß auch Solche, die *jeweilen* bestellt seyn, vor Andern rein zu schreiben, dergleichen alemannische Unzierden noch in ihre Schriften mängen.

****jewesend** jedesmalig, der jezuzeiten ist oder ein Amt bekleidet. Ein Exempel darvon s. in der hies. Sturmord. von 1686. Dises Wort hätte man anstatt des undeutschen Wortes *jeweilig* beybehalten sollen.

***Immentrost** Honigwaben.

****immerhin** ist eigentlich das lat. ilicet. Es gebrauchens aber die Redner und Schreiber zu Basel für immerzu, allezeit.

-is ist eine gewöhnliche Endung in der Baslersprache, etwas Spöttisches oder Verhaßtes auszudrücken; z. E. in Bachis, Binkis, Bschoris, Dukis, Kaperukis, Rupis und Dupis u. dgl.

Junte f. Weiberrock. Den Namen empfieng dise Kleidung, als man sie noch mit vielen kleinen Falten verfertigte. Bey veränderter Mode währet derselbige dennoch fort.

Kachelmues ein gewisser Brey von feinem Mähl, Milch und Eyern und mit Zucker bestreut.

Kämmerlein nennet man hier einen gemieteten Ort, da sich des Abends eine erlesene Gesellschaft bey einer Pfeife Taback auf ein Gespräche versammelt.

auf die* **Kanzel *studiren* sich dem Predigtamte widmen, der Gottesgelehrtheit obligen.

Karfunkel m. Giftbeule, carbunculus. Zu Basel heißt also eine jede von Flüssen entstehende Geschwulst oder Entzündung. *laufender Karfunkel* ein unstetes Gesüchte.

***Käufler** heißt zu Basel der Gantmeister. Anderswo heißt Käufler ein Kleiderkrämer, Altbüßer, Trödelmann.

Käuflerinn eine Frau, die allerley Kleider, Tuch, Kleinodien und Gerähte zum Verkaufe in die Häuser bringet.

Kernenmähl Kernmähl, das Mittelmähl zwischen dem Semmelmähl und Bollmähl.

Kett n. das rechte, inwendige Holz der Bäume, caro ligni. Auf das *Kett* folget der *Spint* d. i. der waiche und weiße Teil des Holzes.

Kilbi f. Kirchmesse, Kirchweihe. It. eine Lustbarkeit. Sy Kilbi mit Eim ha Jemand zum Besten haben, sein Spiel mit ihm treiben.

***Kilchenschlüssel** der der Erste und Letste in allen Predigten ist; concionalis senex v. vetula.

ein Kind heben d. i. aus der Taufe heben, zu Gevatern stehen. Bruut und Brykum (Bräutigam) hend ä Kind mitenander ghebt.

Kindlein der geringe und kurze Hanf, der zum Betruge in die Docken eingelegt wird.

***Kinggerte** f. Königsgerte, Kerngerte, Bein- oder Mundholz, Reinweide; ligustrum.

Kirchmayer Kirchschaffner; Verwalter des Kirchengutes in einem Dorfe.

***Kläffler** Klappermann, der mit der Klapper von Hause zu Hause das Almosen für die Kirchen einsammelt.

****Klägde** f. schreiben noch unsere Gelehrten für Klage.

***Kleibener** Häfner, Töpfer.

klenken heißt man auf den Dörfern das letste Zeichen zum Gottesdienste läuten. *klenken* bedeutet auch in den Klöstern so viel als zur Andacht läuten.

***an den Klopfer stellen** wird gesagt, wenn man ein Frauen-

zimmer, welchem man bey einer Gesellschaft aufgewartet, des Abends bis an dessen Wohnung begleitet, ohne sich weiters darmit bemühen zu dörfen.

Klüpfel m. ein hölzer- oder eiserner runder Hammer der Bildschnitzer und Steinmetzen, womit sie auf den Meißel schlagen.

Knechtlein der Schieber in einem Lichtstocke, die Kerze darmit auf- und niderzulassen; Lichtschieber.

***Knöpfleinmeyel** ein gewisses knöpfiges Trinkglas.

kochen sagen unsere Landleute sehr ausdrücksam von einem Wetter, wenn sich ein gräßliches Gewölke zusammenziehet und einen gefährlichen Ausbruch drohet.

***Kopfhäuni** Rabenstein.

Korn nennet man zu Basel den Spelz oder Dinkel mit der Spreu, und *Kern* oder *Kernen* ohne Spreu.

Kräzenträger Wanderkrämer, Marktrufer.

ein Kreuz an die Büne machen wird gesagt oder geschiht auch wirklich, bald mit Kohlen, bald mit Kreiden, wenn man über Jemands seltene Erscheinung oder unvermuhtetes Wolverhalten seine Verwunderung bezeugen oder, als über ein Zauberwerk, sich verkreuzigen und das Haus mit dem heiligen Zeichen darwider verwahren will.

***kriften** ein Pferd d. i. solches kräftigen und seine Eisen auf das Eis schärfen.

***Krönli** Spitzen, dentèles.

***Krönlidintel** Spitzenklöppel.

***Krönlilade** Lade, worauf man Spitzen klöppelt.

***Krönlimuster** nennet man im Scherze den figurirten Stein und Schifer an dem Gebisse gewisser Unfläter und Unfläterinnen.

***Krös** n. Faltkragen. Ganze Kröser, die nur aus Einer Reihe hoher Falten bestehen, eignet man den Herren Geistlichen zu; gestückelte Kröser, die aus etlichen Reihen schlangenlinichter und über einander gerichteter Falten bestehen, seyn bey uns ein Kennzeichen weltlicher Standspersonen und der meisten akademischen Lehrer.

***kröseln** ein Krös aufsetzen und in Falten steifen, welches ein eigener Beruf der **Kröslerinnen* ist.

Kröspeli f. heißt man das zerriebene und in zerlassener Butter braun geröstete Brot, welches auf Aepfelmüser, Erbsen und einige Suppen getahn wird. In Sachsen heißt dieses Geröste *ein armer Mann,* weil es nicht viel kostet, obschon es wol schmecket.

***Krösscheiben** seyn besondere runde zinnerne Blatten oder Scheiben, worauf die Kröslerinnen die Kröser zurechtsetzen und in steife und gleiche Falten ordnen.

***Küchenschlüssel** ein angeschmierter Strich oder Flecken von Ruß oder Kohlen im Gesichte, den man in der Küche erhohlet. Lateinischer oder gelehrter Küchenschlüssel: ein Dintenflecken um Mund und Nase.

***kündig** geizig, karg. *Kündigkeit* Geiz.

***Kuenz** m. Spieldocke; marionète. It. ein possichter, spaßhafter Kerl. *Kuenz und Benz* Alle und Jede ohne Unterschied. Kunz oder Benz, mir ist alles gleich; Tros Rutulusve fuat nullo discrimine habetur.

***Kuenzenspiel** Dockenspiel; jeu de Marionètes. *Kuenzenspieler,* Dockenspieler.

Kühweide für Heimat, Vaterland. Wenn Jemand besorget, zu weit von den Seinigen oder sonst in die Irre geführt zu werden, so pfleget man ihm den Trost zu geben, er sey nicht aus der Kühweide.

Kundenhaus das Haus eines Kundmanns, da ein Handwerksmann in Arbeit sitzet oder stehet, sonderlich wenn von Schneidern die Rede ist. Den Schneider in das Kundenhaus nemen oder in dem Kundenhause haben sagen oft Diejenigen selbsten von ihrem eigenen Hause, bey denen der Schneider wirklich arbeitet.

Kunsthafen oder *Rutschhafen* ist ein sogenannter Suppenhafen ohne Füße, den man mit der Ofengabel in den Stubenofen hebt oder rutschet, daß man kein besonder Feuer darzu nöhtig habe.

***Kute** f. kleine Grube, dergleichen die Buben machen, wenn sie mit Schnellern spielen. Zur Seltenheit wird etwann auch das Kinngrübchen eine Kute oder ein Küteli genennet.

Kuttelhaus da die Metzger die Gedärme ihrer Schlachtrinder butzen lassen. *Kuttler* heißt, der die Verrichtung und Aufsicht in disem Hause hat.

Lade f. Lädlein, Schächtelchen. Die Landleute sagen *Trucke* und *Trücklein*.

****Ladenherren** oder kurz *das Ladenamt* seyn drey kleine Rähte und ein groß Rahtsglid, welche die Zinse von denen auf obrigkeitlichem Boden stehenden Kaufläden und Gebäuden einziehen.

****Läger** Lager, Heerlager, Schlafgeliger.

****lägeren** *sich* sich lagern.

Lähen Lehn, feudum, emphyteusis. *Lähenmann* Hofmann, Lehnmann, Mayer, Hofbauer, Zinsmann, colonus. **Erblähenmann* Erbzinsmann, emphyteuta.

***Lällenkönig** ist auf dem Reintohre zu Basel ein aufgesteckter Kopf, der mit seiner Lälle die Minuten zeiget und von den Handwerksburschen als ein Wahrzeichen fleißig betrachtet wird.

****Landrecht** Einsitz- und Bürgerrecht eines Landmanns oder Untertahnen in einem Flecken oder Dorfe (basel. Landsord.)

Laustock Lohkuchen, Gärberkäs, Lohstock.

****Lautersinn** f. das Aich- oder geschworene Maß flüssiger Dinge ohne die Hefen. Ein SaumWein Lautersinn ist 96 Maß, *Truobsinn* hingegen 100 Maß.

Leckerlein, *Leckküchlein* und aus Mißverstande in der gemeinen Aussprache *Lebküechli* bedeuten so viel als Arzney- Gesund- oder Heilküchlein.

***Lehrgotte** wird eine Schulhalterinn von ihren Jüngerinnen genennt.

****leiblos** eines gewaltsamen Todes gestorben; sich leiblos machen: sich umbringen. Unsere Alten sagten auch geleiblost für umgebracht. Heutzutage heißt *leiblos* immaterialis, quod nulli jungitur corpori, körperlos, unkörperlich.

***Leidstoß** des Frauenzimmers war vor disem ein ungeheurer Schlupfer, wenigstens 1½ Elen lang und eben so breit, mit Trauertuch überzogen und an beiden Enden mit schwarzem krausem Belze versehen. An den Leichbegängnissen, da man die Weiber darbey noch gestattete, ward der Leidstoß ganz auseinander gedehnt und zu Bezeugung der tiefen Trauer bis an die halben Arme gezogen, daß man kaum die Elenbogenspitze darvon erblickte. Außerdem aber, bey dem Kirchgange und sonst, zog man den Belzsack in die Falten, damit das steife weiße Zeug an den Händen nicht in Unordnung gerichte.

****Leis** Waide, pascua. Darvon hat die Leis in Basel bey St. Leonhard, wo die Metzger vormals ihre Ochsen geweidet, den Namen.

Leitfässer heißen die Fässer, worinnen man im Herbste die getretenen Trauben zu der Kelter und bey den Brunsten das Wasser herbeyzuführen pflegt, und die zu disem Gebrauche mit einem grossen Laden in der Mitte versehen seyn.

Leschi, *Hafnerleschi* Häfnerglästung, lorica testacea.

***Licke** f. ein besonderer Brey von feinem Mähl, Wachs und Lerchenharz, womit die Weiber das Bettzeug beschmieren, damit die Federn keinen Abgang leiden.

***licken** ein Bette, heißt solches mit dergleichen Brey beschmieren.

Liechtete f. eine Versammlung guter Freunde und Freundinnen, die nach dem Nachtessen eine Kurz-

weil irgend anstellen und eine lange Winternacht einander verkürzen. Das heißt man *z'Liecht go.* Eine solche Liechtete nennt man in Schwaben einen *Karz,* von den Kerzen, die ein Jedes, wenn die Kehre an ihm ist, darzu stiftet.

Liechtlüt Freunde und Freundinnen, die einen Nachtbesuch bey Jemand abstatten.

***lins** (Landw.) leise, sacht, sanft, submissus, lenis.

***Lismer** der da grobes Strickwerk, als Kappen, Bauern- und Winterstrümpfe u. dgl. verfertiget.

Lismernadeln sonderbar grobe Stricknadeln oder Strickhölzer.

***Littene** versoffenes Weib; compotrix, vinosa vetula. Von dem altfr. lid Getränke, potulentum, sicera. Daher in dem alemannischen Landrechte die Weinschenken, caupones, *Litgeben* und von den Neuern aus Mißverstande *Leygeben* genennt werden.

****loblich** löblich. *loblicher Stand Basel* hochlöblicher Stand Basel.

***Lodel** m. das zotichte Ende an einem Gewebe. Von *Lode* Zote von Haren oder Faden.

Logel, *Logelä* f. hölzernes Weingefässe mit einem Deckel und Schnabel, dergleichen man den Schnittern in der Aernde zuträgt. It. ein versoffener Kerl, bibo.

****Lohbäume** soll heißen Lachbäume. *Lohen und Marchen* Lachen und Marken. (basel. Landsord.)

****Lohnherr** ein Bedienter des Bauamtes, der die Aufsicht über die obrigkeitlichen Bauvorrahtshäuser hat, denen zu den Stadtgebäuden bestellten Arbeitern und Handwerkern ihre Arbeit vorschreibet und sie bezahlet, wozu auch ein *Lohnschreiber* verordnet ist. Beide samt denen unter ihnen stehenden Arbeitern werden unter dem Namen des *Lohnamtes* begriffen. *An dem Lohnamte schaffen* wird nur von Taglöhnern und Handlangern gesagt.

***ein lötiger Lug** eine derbe Lüge.

***Lotsche** f. Grube, dergleichen die Knaben in die Erden machen wenn sie mit Schnellkügelchen spielen. Lötschlin im Kinne, Kinngrübchen. — Lotsche nennen auch die Schiffleute ein gefährliches Loch in einem Wasser.

Lumpenmühle eine ärmliche und oft müßige Papirmühle. *Lumpenmüller* ein armseliger, ungeschickter und schlecht versehener Papirer.

***Luoginsland** heißt bey unsern Bauern ein Sternkucker, Wetterschauer, Kalendermacher. — Luoginsland nennte man hier ehmals eine Warte, speculam. Den vierten Theil der Statt, so da anfahet bey Egloffs, genant Spalenthor, bis an den Thurn *Luoginsland* zuom nüwen Pollwerck sollen die Schnider und Metzger behüeten und versorgen, den fünften Theil der Statt aber, so da anfahet bey dem Thurn *Luoginsland* bis an St. Thomans Thurn am Rhein bey St. Johann die Brotbecken, Gartner, Schiffleute und Vischer (alte Sturmord. von 1549).

***lützel**: es geht *lützel* her d. i. kärglich, ärmlich.

***Lutzer** m. eine luzernische Scheidemünze, die einen halben Plapphart oder 6 Pfenninge gilt. Heißt auch Lutzer-Schilling in der Mittelschweiz.

***Luusterfrau** weyse Frau, Wehmuter, Hebamme, Vorwärterinn. (Ist ein Landwort). Heißt eigentlich eine Lauscherinn.

Lybli Leibchen, Brustkleid eines Frauenzimmers.

Lyre Leyer. Jt. ein Drehfaß zum Buttern.

machen wird hier öfters ohne Zusatz gebraucht, wodurch die Rede zweydeutig wird und auf eine Unfläterei gedeutet werden kann. Was die Ehrbarkeit liebet, wird sich darvor hüten.

****machen Einem** erblich vermachen oder bescheiden; legare testamento. (alte GO.).

****Mächtnuß** Vermächtniß; testamentum. (alte geschr. GO.).

***Mägd** Jungfrau. Zur Mägd ist der Name eines Gesellschaftshauses zu Basel. Außer dem ist das Wort veraltet.

Mäly kleine Mahlzeit, die aber zuweilen weit greifet, wie die Sechser-, Meister- und Doktormäly u. dergl.

***Malzicher** (frühe und späte) eine sonderbare Gattung süßer Aepfel in und um Basel, wovon die Schnitze, grün und dürr, voraus kostbar seyn, daß auch die Impfen darvon in die Fremde verschickt werden.

Manigfalt n. der geringere Teil von den Kutteln, der gemeiniglich Hunden und Katzen zu Teile wird. Den Namen hat dasselbige von der Gestalt. — It. eine runzelichte Vettel.

Marder m. war ehdessen eine Beschützung oder Zierat des Frauenzimmers um den Hals im Winter. Dergleichen Halsbelze waren meistens von Marder, daher man sie auch allso nennte. Der Name blieb aber durchgehends, wenn man schon etwann geringeres oder teureres Gefülle als z. e. Zobel von 100 und mehr Schweizertahlern darzu gebrauchte.

Mäß und **Maß**. Wenn in Basler und andern schweizerischen Schriften beides beysammen vorkömmt, so bedeutet *Mäß* das Maß trockener, und hingegen *Maß* das Maß flüssiger Dinge. Das *Mäß nemen* sagen bey uns die Schuster und Schneider von Schuhen und Kleidern.

****maßen** (Fügw.) dieweil, indem, cum, quia, siquidem. Ist veraltet und verräht einen unerfahrenen Schreiber.

****Mauchli**, Rüebemäuchlin (in der Mehrzahl) scheiben- oder klotzweise geschnidtene Rüben zu einem Geköche.

****maugern** sich, oder sich *mudern*, kränkelen, sich krank legen. Wann ein Stuck Hornvieh *sich mangeren* und erkranken wurde, so soll diejenige Haushaltung, zu deren diser Stall gehörig, sich innhalten und nicht under die Leuth kommen. (basel. Mand. von 1715).

Maul, welches bey den Hochdeutschen nur zu unvernünftigen Tieren gesagt wird, heißt zu Basel der Mund eines jeden Menschen. In der Verachtung läßt man es gelten. Halte dein Maul! Das Weib hat ein böses Maul.

****Maulvieh, Mulafieh, Mulifih, Mulefe** heißt buchstäblich ein fressend Vieh an dem Baren oder auf der Waide, von mulen fressen. In disem Verstande heißt Bileams Esel bey Du Frêne ein Mulfieh animal mulinum, humana voce loquens. It. verstehet man dardurch ein Reit- oder Streitpferd, welches ehmals ein Dienstmann auf eigene Kosten seinem Herrn zu einem Feldzuge stellen mußte. — Unter dem Mulfih begreifen die Alten ferners das Barenvieh, welches von Jemand, der ohne Erben verstirbt, hinterlassen und dem Herrn des Ortes zugeeignet wird. Desgleichen ein Vieh, welches hinlässiglich sechs Wochen und etliche Tage auf einer fremden Waide gehet und darum der Herrschaft des Ortes verfallen ist. (Lauf. helv. Gesch. Teil V. Blatts. 271 und 272). — Endlich auch ein jedes bewegliches und unbewegliches Gut, welches eine gesetzte Zeit über von dem Eigentümer nicht gehandhabt noch gesucht wird und derowegen von der Herrschaft eben so wol mag eingezogen werden. (Hafners soloturn. Schaupl. Teil II. Blatts. 393a). Bey einem Lehnbriefe Bischoff Christoffs von Basel 1510, da er die Landschaft Sißgau der Stadt Basel verliehen, findet sich ein Verzeichniß der damit verliehenen Rechte, und darunter ist auch *all Mulaffeh* begriffen.

Mausohren, Musörli eine Gattung kleiner Hohlküchlein, die man anderswo in der Schweiz Milchörli oder Eyerörli zu nennen pfleget.

***Meckelä schlo** Meckel schlagen, ist ein Spiel junger Bursche, die ein Stäbchen oder einen Knochen eines Daumens dick zur Hälfte auflegen und auf das ledige Ende mit

einem Stöckchen also schlagen, daß es einen zimlichen Sprung nemen muß, da Derjenige, dessen Meckel am weitesten springt, zu gewinnen pfleget.

Meigel, Meihel, Meyel ein Harnglas, urinula. Nunmehr nennet man allso ein hohes, von oben bis unten gleich weites Trinkglas, glatt oder knöpfig, mit Griffen oder ohne Griff.

****Meigewunne** gewonnene Meige oder gesammelter Harn. Ein teil Gilen (Bettler) nement salb, die machent sy us *meigewunne*, und bestrichent sich under dem antlitz, so werdent sy geschaffen, als werent sy in ein füre gefallen, und das heißet under inen ein scheffin antlitz. (Merkw. der Landsch. Bas. St. VII. Blatts. 854 aus Urk. von 1422). Zur Verständniß diser Stelle hilft eine andere aus Martin Meyers Liede von einem Ritter aus Steyermark. Diser Ritter wird in Frankreich in ein hartes Gefängniß geworfen. Seine Gemahlinn vernimmt es in Deutschland. Sie eilet, ihn zu erlösen; sie langet an; sie besticht die Wächter und wird zu ihm gelassen. Sogleich verwechseln sie ihre Kleider, damit er an ihrer Stelle herauskommen möge, und, damit man sein Antlitz nicht erkenne, spricht sie zu ihm: Nymm dein schüssel, empfach dein harn, deyn antlitz wasch gar eben.

****Mietwahn** Hoffnung zu Miet und Gaben. Unsere Richter schweren, Recht zu sprechen weder durch Miet noch Mietwahn. Gleiche Redensart kömmt auch in den Wahleiden vor.

Mischlete f. gemängtes Zeug, miscellanea, farrago. It. Mischelfrucht.

****mißgichtig seyn** abläugnen, nicht gestehen wollen. (alte geschrieb. GO.).

****mitnamen** insonderheit, ausdrücklich, praecipue, diserte, expresse. Kömmt bey unsern Alten vor.

***Morant** m. der oder die vor Unflat wie ein Mohr oder eine Möhrinn aussiht. Sonst auch **Mohrentrost*, dessen Anblick einen Mohren tröstet.

mörden morden, umbringen. Ich glaube schier, es sey besser gesagt als das hochd. morden, denn man sagt ja Mörder latro und nicht Morder.

Most n. der Most. In Basel nennet man allso nicht den süßen Wein von der Kelter wie anderswo, sondern den gesodtenen Wein, wie auch gesodtene Aepfel, Birnen, Zwetschen u. dergl. Das ist Most für ihn sagt man von Einem, der etwas Erwünschtes zur Hand kriegt.

müde seyn sein Möglichstes bey dem Trunke getahn haben, betrunken seyn. Ist eine höfliche Redensart der Landleute.

Müeltli Müldlein, ein zinnernes oder blechernes muldenförmiges Gefässe, worinn die Mägde das Fleisch von der Metzgerbank hohlen. It. eine Behörde unter den Kinderwiegen.

Mueltscharre eine Scharre, womit die Mulde nach ausgewirktem Teige gar ausgescharrt und gereinigt wird. It. ein schwärer Weck von dem Muldenkräz.

Multscharrete f. der hie und dar in der gelärten Mulde und an den Händen der Backmuter noch anklebende Teig, welcher zu Bröckelchen und Brosamen mit der Scharre zusammengekratzt wird; Muldenkräz. It. der Weck, welcher aus disem Teigkräze für Kinder und Gesinde gebacken wird. It. ist es ein Spottname blasser Leute, die wie ein halbgebackenes Muldenkräz aussehen.

***Muem** f. die nach den Männern strebt.

***Müemli** Dämlein und Hürchen. **muemen* dem Mannsvolk zu viel erlauben, schmeicheln, durch die Finger sehen. ****Mumerey** verdächtiger Umgang mit Mannsbildern, allzugroße Nachsicht.

Mues n. nennet man zu Basel nur die Erbsen. Anderswo verstehet man dardurch einen Brey oder auch allerley Gemüse. *muesen*

sagt man von guten Erbsen, welche sich recht markicht auskochen lassen.

***das Münster abreiben** heißt zu Basel eine alte Jungfer seyn, die am Ende des Jahrhunderts das Münster zur Feyrung des Jubelfestes könnte ausbutzen helfen.

***Münze und Ohnmünze** heißt die Bild- und Wapen- oder Spruchseite einer Münze. *Münz oder Omünz* ist ein gewisses Spiel der Jungen, da sie mit Zahlpfenningen anschlagen, und Derjenige, dessen Pfenninge mit der Münz- oder Bildseite auswerts fallen, die andern Pfenninge mit der Ohnmünze zum Gewinnste darvonträgt. Ein Vater, welchem man die Botschaft bringet, daß ihm ein Kind gebohren worden, fragt zuweilen: Ist es Münze oder Ohnmünze, d. i. ein Bübchen oder Mägdchen?

****murs enzwei** morsch entzwey, in kleine Stücker zerbrochen.

Müterlein, Müeterli nennten vor etwann 30 Jahren die vornemen Kinder ihre Müter, wofür das jetzt gewöhnliche Mama aufgekommen.

Mütern die, matres die Müter; der Mütern, matrum der Müter.

Mütschli Mürbbrötchen. In Zürich nennen sie es Fülibrötli, crustulum pullinum.

Mutte m. Bock, hircus. Dises macht glauben, daß man in den Schriften der mittlern Zeiten für multones verveces, Hämmel, muttones lesen sollte.

Müüsli eine Gattung Küchlein. s. Mausohren.

****nacher** für nach, auf. Er gehet nacher Haus; ich will nacher Frankfurt. So lasse man die Handwerksbursche reden. Verständige sagen: er gehet nach Hause; ich will auf Frankfurt usf.

nacketig nackt, bloß. Wegen nacketiger Tänze an das Halseisen kommen. Die zu Basel noch besser reden wollen, sagen nackend oder nacket.

***nagelfunkelfeuerneu**: nagelneu ist, was frisch von dem Hammer kömmt oder frisch beschlagen ist, Funkelneu oder funkelfeuerneu ist was frisch aus der Aeß kömmt. Zusammen ist es wie ein Superlativus des Neuen, welchen man öfters von Dingen gebraucht, die nichts weniger als Hammer und Feuer leiden mögen. Man sagt z. E. ganz lächerlich: ein nagelneues Kleid, eine nagelfunkelneue Perrüke, ein nagelneuer Magister u. dgl.

****nähig** sagt man von einer hochschwangern Frauen, die ausgerechnet hat, partui vicina, ἐπιτοκος. Zion war nähig, prope instabat Sionis partus sagte ein frommer Prediger von der Fülle der Zeit, da das Heil der Welt gebohren werden sollte.

***naka** sagen unsere Landleute für nein.

nämlicher ebenderselbe, der Gleiche. Am nämlichen Tag: an dem gleichen Tag. Er ist nicht mehr der Nämliche, d. i. man verkennet ihn, er ist der vorige Mann nicht mehr. Es ist die Frage, ob man dises Wort, welches man im Hochdeutschen nicht eigentlich ersetzet, nicht beybehalten sollte.

Nast Ast; ramus. Einige Franken bedienen sich dises Wortes sogar in offenen Schriften.

Nestel nennet man die weißen Riemchen, die man in den Krebsen findet und in der Speise verwirft.

***nöhtlich** sagt man hier zuweilen für überartig, gar zu ränklich, affecté. Sonst ist es so viel als schwärlich, ärmlich, kärglich, kümmerlich. Es ist nöhtich zugegangen; ein nöhtlicher Schmaljunker, nöhtlich leben fraudare se victu suo.

Nonnenfürzlein eine Gattung kleiner Leckerbrötchen in der Größe eines halben Güldens von Mandeln, Zimmet und Zucker.

notten Landw. dennoch, attamen. Es isch nottä so: es ist einmal so.

****nunmalen** nunmehr.

****nunmaliger** jetziger.

****nunmehro** nunmehr.

**nunzamalen für nunmehr, dermals. Ist unerträglich.
nüt nichts. Landw. ***nunz.**

oberster Knecht ist zu Basel der Rahtsdiener, welcher vor Rahte die Dienste wie anderswo in der Schweiz der Großweibel versiht. Er hat ferners die Gerichtsbarkeit über alles Dienstgesinde, über die Scharfrichter, Wasenmeister, Schinder und Jüden, von welchen er das Einlaßgeld beziehet und zu genießen hat.
Oberte f. nennen die Landleute den Ort in der Scheuer, da der Haspel ist und da sie die Garben hinlegen.
***obiterhin** sagen Einige, die von ferne Latein gerochen, für überhin oder obiter.
****Obsorge** Aufsicht, hohe oder höchste Fürsorge, Schutz. Gewisse Briefkünstler prangen noch mit der Redensart: Gottes Obsicht herzlich empfohlen; womit Sie Gottes Gnadenobsorge erlassend.
Ohrenmyckele n. Ohrwurm, Oehrling, auricularia. In Zürich heißt es ein Ohrenmytel. (Fries).
***ölen** Jemand, sagte man ehemals zu Basel und in der Umgegend für die letste Oelung geben.
***Orband** an einer Degenscheide, Ortband.
Oergeli n. Kübel, situla. (Ist ein Landw.)
***Ornig** heißt insbesondere auch der Zug der Schüler, wenn sie nach geendigter Lehre eine Strecke aus der Schule geführt werden. Er isch us der Ornig zuenemä Dienst ko.
***Ortbrett** an einem Spanbette, Seitenbrett.
***Oser** Aßsack, Speissack, Waidsack.

***Packel** f. Zuchtstock, Zepter eines Schulregenten. Von dem lat. baculus.
Pappenbürste Buchbinderbürste. It. wegen der Aehnlichkeit eine spöttische Benennung breitgestutzter Bärte.
***Partem** m. heißt der Parator oder Calefactor in der Knabenschule des mindern Basels.
***Pasteneyer** Pastinaken.
***Peterthalben** m. für Beiderthalben oder Bederthalben d. i. ein Sack zu beiden Seiten, Schnappsack, Doppelsack, Habersack.
***Pfeil** neut. der Pfeil.
Pfluten eine Gattung Teigklöße, die nur halbgeprägelt genossen werden.
***Pfund** in der Münzrechnung beträgt 20 Schillinge oder 12 gute Batzen.
***Pfundvierer** ist die Gebür des Stadtkäuflers bey den Ganten, nämlich ein Vierer von jedem Pfund, den sowol der Käufer als der Verkäufer bezahlet.
***Pfusbäckli**, Pausbäcklein, Hohlräpplein, deren zween einen Rappen ausmachen, und die man nur für Zoll oder Almosen ausgibt.
***Pießlin** n. eine französische Silbermünze von 3 Batzen oder 10 Sols.
***Plempe** f. Halsgehänge des Frauenzimmers.
***Plömli** n. Plänlein, kleiner Plan; ist der Platz zu Basel, da der Roßmarkt gehalten wird.
***Plömlibrunn** ein köstlicher Brunn daselbst, den schwärlich einer in Europa übertrifft.
Plunder n. allerley weiß Gerähte. Den Hochdeutschen scheint es lächerlich, welche durch den Plunder, wie sie reden, nur schnödes und verworfenes Zeug verstehen.
Plunderseil Waschseil, ein roßhärenes oder mit Roßharen unterflochtenes Seil, die Wasche daran aufzuhängen, ohne daß sie darvon fleckicht werde.
***Pocher** heißt ein Spielbrett, welches in Furchen eingeteilt und nach den Figuren der Spielkarten bezeichnet ist. Diese Furchen und Zeichen werden mit Gelde oder mit Zahlpfenningen so lange belegt, bis Jemand eine Karte, die mit einem Furchenzeichen eintrifft, ausspiele und das darauf gesetzte Spielgeld beziehe.
****Porz** f. Anteil, bestimmtes oder beschiedenes Teil; portio, pars.

**Pracht m. lieber *die* Pracht, ornatus, pompa. — Pracht bedeutete hier ehemals auch ein großes Geräusche, wildes Geschrey, Großsprecherey u. dgl.

Practicant Aemtermäckler, Aemterkrämer; der durch Miete und Gaben, Heurat, Maineid und andere verruchte Mittel ein Amt erwirbt, oder der in solchen Händeln um das Geld kuppelt und mittelt.

prägeln in Butter rösten oder braten. Eine Pappe prägeln. Die Nascherinn wird wol bald ausgeprägelt haben. Was sie des Nachts verdient, verprägelt sie am Tage.

Raach für Rache (mit einem kurzen a).

Rachen m. für Gaumen, palatum. Zu Basel sagt man es auch von Menschen zu großem Aergerniß der Hochdeutschen. Gleichwol ist dis Wort gar schön angebracht, wenn von einem Geizhalse, Räuber oder Wüterich die Rede ist.

Radbären m. Schubkarn.

Räf, Tragräf aerumna. Die Hochdeutschen sagen Rückkorb. Es ist aber doch etwas Anders, indem es wie das Gerippe eines Korbes aussiht.

rahtsamen verpflegen, rein und wol halten, besorgen, verwalten. Ein Kind oder einen Kranken *rahtsamen*. Seine Güter nicht *rahtsamen*, sondern wild liegen lassen.

Rahtserkantnuß Rahtserkänntniß, Rahtsschluß, senatus consultum.

Rahtsubstitut wird oft von Bürgern und Bauern jämmerlich geradbrecht. Leichter und deutlicher sage man Unterrahtschreiber.

raiten den Hanf von der Hand brechen und schälen.

***Rämer** Rußfeger, Schlotfeger. Von Ram Ruß. Schwarz wie ein Rämer, und nicht Römer, wie man aus Mißverstande sonst zu sagen pflegt.

rämselen müffzen, böckselen. In der oberen Schweiz nennet man den Gestank der Uechsen oder Achseln einen *rimslenden* Geschmack.

Ranze m. ist eigentlich das Felleisen eines Reisenden. Zu Basel nennet man also auch im Gespötte den vollen Magen: Er hat den Ranzen gefüllt, er hat sich voll gepfröcket. It. einen Buckel. Der Ding, der die Dingenä mit dem Ranzä het, d. i. der ein bucklichtes Weib hat.

***Räppis** m. Spanwein, ein angemachter Beerwein oder sonst köstlicher Wein, welchen man mit einem Zusatze von Zitronen, Gewürze und Eichspänen vergähren und eine Zeit lang ligen läßt.

Rärr f. Schreyerinn, Kreyscherinn; ein Weibsbild, das eine harte und männliche Stimme hat. **Mühlhauserrärren** nennet man zu Basel die Mühlhauserinnen wegen ihrer gröbern Aussprache. — *räten* sagt man auch von Denen, welche den Buchstaben r nicht ungeschnarret aussprechen können.

rauen Anken nennen die Weiber zu Basel die abgesodtene Butter. Wenn ein Kind verstopft ist, schoppet man ihm ä Knölleli rauen Ankä in die Nase u. s. w.

***Redhaus** eine treffliche Brust, woraus eine helle, volle und starke Stimme erschallet. My Bueb het gar ä guet Redhus und Gedächtnuß; er muß ämol ä Geistlichä werdä.

****Reformation** Sittenverbesserung, Zuchtordnung. Einem vor die Reformation bieten d. i. vor die Zuchtherren oder vor das Strafamt. Zuchtgerichte und Zuchtrichter werden die Reformation und die Reformationsherren in der alten straßburgischen Stadtordnung genennt, und so könnten wir deutsche Basler dieselben auch nennen.

Reiberlein Rigelchen an einem Fenster. It. eine Gattung eherner oder eiserner Weinhähnchen, woraus man den Wein vermittelst eines gerade ausgezogenen Zäpfchens lassen kan.

reif nennet man einen Teig, der eben recht gehaben oder gegangen ist.

***reisen** (Wirkwort) abrichten, anweisen, instruere quem. It. zu Gange bringen. Willt du nicht, junger Herr? Ich will dich schon *reisen.*

Reisten m. gehechelter Hanf in Docken. — reisten Tuch hänfen Tuch.

Reite, Ryte f. Schaukel, Reitseil oder Hangseil, worauf sich die Kinder eine Bewegung geben.

reiten (Landw.) für fahren, auf Wagen oder in Kutschen.

Republik respublica ist bei uns ein noch ziemlich neues Bastartwort, welches man auch gar wol entbären kan, weil *Freystand* oder *Freystat,* wofür man dasselbige mißbrauchet, die Sache weit besser ausdrücket. Denn durch rem publicam haben die Römer mehrenteils das gemeine Beste ihres Reiches oder die Verfassung und Verwaltung eines jeden freyen und unfreyen Staates verstanden. Daher von ihnen nicht nur ihrer summae reipublicae, sondern auch municipalium rerum publicarum Meldung geschiht.

Republikaner Freybürger, Freystädter, Freysaß, freyer Reichsbürger oder *Freyständer,* weil man auch *Beyständer, Vorständer* und *Umständer* sagen kan. Einmal ist das Deutsche vorzüglicher, weil man durch Republikaner oft sehr unbändige, aufrührische und wilde Freystädter oder Freybauern zu verstehen pflegt.

***Reuen** m. für die Reue. Der Reuen wird dich noch ankommen.

****Revisoren** Läuterungsherren in bürgerlichen Rechtszügen. Der lateinische Name ist gar zu unbestimmt und wird ohne Noht gebraucht. Auch *Revisionsherren.*

Riester m. Bletz über das Oberleder eines Schuhes. *riestern* Schuhe bletzen.

***Rige, Rigi** f. Reihe, Anreihung, series. ***Rigiröcke** und ***Rigifürtücher** nennte man ehdessen die Weiberröcke und Schürzen, woran eine Reihe unzähliger eng zusammenstoßener Falten war.

Rinke m. Hafte, Schnalle; fibula, spinter. An den Rinken spannen d. i. einem Uebeltähter, der etliche Brügel ausstehen soll, beide Hände an Ringe spannen. Eine Sache bey dem Rinken nemen, ein Geschäffte bey dem rechten Ende packen, rem fortiter et dextere aggredi.

***risen** fallen, abfallen, ausfallen, wie das Laub von den Bäumen und die Weinblühte von schädlichem Regen oder wie das Har von einem kranken oder grauen Haubte.

Rist n. der Hals, Lauf, Reihen oder Sprung des Fußes, die Fußspange; plica s. collum pedis.

Ritzeli, ful Ritzeli unehrbarer Uebername eines argen Mägdchens, der doch bei gewissen Weibern ein Lob oder gar eine Schmeicheley bedeuten soll.

***Rotelay** (rahte allein) sagt man, wenn man ein Rähtsel aufzulösen gibt. Rotelay machen, einen lange rahten machen.

***Rück oder Beiß machen** aciebus ludere: ist ein Spiel unter gemeinen Leuten, wenn Zween etwas zu teilen haben, da ein Dritter sein Messer zwischen beiden Stücken hält und fragt: Ruck oder Byß? worauf Derjenige, welcher Beiß sagt, das gegen der Schneide ligende Stück darvonträgt.

***Rüebemäuchli** ein Essen von grob zerschnidtenen Rüben, die mit heißer Butter und geschweißter Zwibel zubereitet werden.

***in die Ruhten ziehen** geschiht von den Schulkindern unserer Stadt, wenn sie jährlich an einem schönen Fühlings- oder Sommertage singend und in geparter Ordnung unter dem Geleite und Vorgesange ihres Lehrmeisters sich vor die

Stadt hinaus auf eine Lustbarkeit begeben und, nachdem sie den Schulstaub bei dem Tanze und anderen Spielen ausgelüftet, in gleicher Ordnung wieder in die Stadt ziehen. Vielleicht kömmt die Benennung dieses *Ruhtenzuges* oder *Ruhtenfestes* daher, daß man ehmals an einem bestimmten Tage den jährlichen Vorraht von Zuchtruhten zu schneiden und das junge Frauenzimmer zu dieser Ruhtenärnde zu erbitten pflegte. Ob das gleiche mit den Schülern auch geschehen, ist ungewiß. Wenigstens hat man keine Spur darvon.

***Rupfer** falsche Wehen einer Gebehrerinn. It. die Schreibgichter eines Dichterlings oder sonst eines ohnmächtigen Verfassers.

Rupis und Dupis wegnemen heißt Alles, was man vorfindet, Stück und Bruch rein aufraffen und sich darmit fortpacken. Es scheint eine von den Faßbindern hergenommene Gleichnißrede zu seyn, als welche an den Orten, da sie gearbeitet und etwann alte Fässer zusammenschlagen, bei dem Abschiede gemeiniglich Reife und Dauben oder Daugen mitzunemen pflegen.

Runm m. Milchram, cremor lactis. Er isch der *Rum* von sinä Gschwistertä d. i. der Wackerste, der Auserwählte.

Rummilch Raummilch, crême foüetée.

****Sanitätsrähte** Gesundheitsrähte. *Die Herren von der Sanität* ist lächerlich gesagt.

****Saumsal** f. für Saumseligkeit. Ist zwar veraltet, aber noch erträglich in einer Kanzley, da man oft schlimmeres Zeug ertragen muß.

***Sauscheibe** nennen grobe Leute den Gesindtisch, wo etwann auch die Kinder sitzen.

schader: Es ist *schader* um dis als um jenes, es ist vielmehr Schade um dis als um jenes.

Schal oder **Schol** f. Fleischbank, macellum.

Schammauch Hintersaß. Den verächtlichen Namen gaben unsere Alten den Hintersaßen, weil solche in abgelegenen ärmlichen Häuschen, die eine Unzierde und Schande der Stadt waren, sich aufhielten, wie etwann die *Malzgasse* und *Lottergasse* an den äußersten Enden unserer Stadt oder auch die sogenannte *räudige Seite* an dem Reine und die *Höllen* oder tiefen Häuschen an den Reinhalden mögen gewesen seyn; indem ganz vermuhtlich ehmals der meiste Strich unserer Stadt längst dem Reine von lauter *Schammauchen* angebaut worden. Denn eben daher haben auch unstreitig die an einzelnen Orten in Deutschland unter dem Namen der *Brinksitzer* bekannten Hintersaßen den Namen erhalten, weil Rain, Brink, Halde und Hügel beynahe einerley bedeuten. Das aus der Uebung gekommene Wort Mauch erkennet man noch in maucheln, mucheln, munkeln, in obscuro agere; Muche Schleicherinn, Mäuchelmörder u. dergl.

***Schaufaden** der äußere Rand einer Waare, welchen man sonderlich wol ausszieret und zur Schau darleget. An einem feilen Acker z. B. nennen die Landleute Schaufäden dessen Rände und Ende gegen dem Wege, welche sie insonderheit reichlich düngen, damit die Frucht darauf ja fein, dicht und sattgrün erscheine und einen Käufer anreize.

****Schelm** nennten unsere Alten eine Landseuche, sonderlich unter dem Vieh. It. ein Todtenaß.

scherb oder **scherf Brot** heißt ein Brot, welches an dem Anschnidte trocken und spröde worden.

Schiffländе für Hafen, Kay, Reede; portus, statio navium, wird nur von dem Haven eines Flusses gesagt. Andere Schweizer heißen es den *Staden*.

Schifflein ein küpfernes, schiffähnliches Rohr, welches über der Mündung eines Ofens in die Länge

desselbigen hineingehet, und worinnen, so oft man heizet, warmes Wasser gehalten wird.

schinden heißt bey unsern Alten mehrenteils so viel als urgere, vexare, affligere, treiben, plagen, drücken und drängen. *Landschinder* ist allso ein Landplager, der dem armen Volke das Mark aus den Beinen preßt. In gleichem Verstande ist das böse Volk, welches im XV. Jahrhundert unter Anführung des Delfins in das Elsaß und in unser Vaterland eingefallen, wegen seiner verübten Tyranney allso genannt worden.

Schinhuet, **Schinnhuet** Schaub- oder Schattenhut; causia. Von Schinne Schale, Rinde, Riemchen von zartem und dünnem zerschnidtenem Holze, woraus viele Schirmhüte verfertigt werden. Allso ist es ein Mißverstand, wenn man anstatt der *Schinnhüte* in der Meinung, hochdeutsch zu sprechen, *Scheinhüte* nennet.

***Schlabutz** starker Trunk, den man bey großem Durste einschlinget.

***schlabutzen** trahere pocula arenti fauce. (Mahlers Lex.) Hier aber bedeutet schlabutzen so viel als sich etwas wol schmecken lassen, es mag dann gegessen oder getrunken seyn.

Schlägel m. Bouteille.

Schlipf Bergrufe, die sich senket. It. der Ort, wo sich ein Berg oder Hügel allso geschält hat.

Schlötterlein Klapper, Rattel. Einem ein Schlötterlein nachschlagen oder anhängen d. i. mit dem Gehöhne und Geläster, wie mit einer Narrenklapper, hinter Einem her seyn, Einem einen Spottnamen anhängen.

schmirzen schmerzen, weh tuhn. Die Wunde schmirzet.

***schmollen** lächeln, seine heimliche Freude und Hoffnung in seiner Gebärdung merken lassen.

***schmöllelen** lächeln vor Vergnügen. Er schmöllelet schon in der Hoffnung.

Schmutz Kuß. Schmützli Küßchen. Die Franken sagen Schmatz, Schmätzchen. — *Schmutz* an ein Gemüse, die Butter oder ander Fett, dasselbige zu schmelzen und zu kochen.

schnäfeln schnetzeln, schneideln, minutatim secare. Zu Bern heißt ein *Schnäfler* in edlerm Verstande ein Künstler, der allerley schreinert und zimmert und doch kein entschiedener Schreiner oder Zimmermann ist.

Schnake, **Schnook** heißt in der Beckersprache ein Semmelbrötchen, an dessen Teige der Einschnidt nicht gerahten, daß es in dem Ofen nicht wol aufkröpfet.

***Schneeballen** eine Gattung runder, krauser und dünner Küchlein von Eyern, Semmelmähl, frischer Butter und sehr wenigem Zucker. Die Tugend der Schneeballen ist, daß man sie schön weiß, federleicht und trucken zu bereiten wisse und keiner Nadelspitze groß Fett darauf erscheinen lasse.

Schnitt Aerndte.

***Schnürlade**, worauf man die Schnüre klöppelt, und worinnen man allerley darzu gehöriges Zeug verwahren kan.

****Schölm**, **Schelm** nennen unsere Alten ein Schindaß. Mißbräuchlich nennten sie allso auch ein gesundes ausgehäutetes oder geschältes Stück Vieh.

***Schölmenbank** heißt auf dem Fischmarkte zu Basel die Bank, da man die todten Fische verkauft.

***Schöne** f. Rohtsucht, Röhteln, Röhte, Ueberröhte; boa, bova, papulae.

Schooß fem. der Schooß; gremium, sinus.

Schöpfbrett Schneid- und Werkbrett der Schuster.

schörlen sagt man in der Heuärnde, wenn man das gewarbte und gewandte Gras mit dem Rechen in Reihen ziehet und ordnet, daß es sodann geschöchelt werde.

Schorreisen ein Eisen, welches vor einigen Häusern in der Mauer oder an einer Treppe befestigt

ist, daß sich die Hereingehenden bey kohtichtem Wetter daran reinigen. Gleichen Dienst taht ehmals das *Schorrbrett,* d. i. ein Brett, welches falten- oder furchenweise geschnidten war und vor die Stubentühre pflegte gelegt zu werden.

Schöße, Schööße die zwey ausgespitzten hintern Ende an dem Leibchen eines Frauenzimmers von Basel.

schrenzen auf- oder entzweyreißen; findere, scindere, wie man an einigen Orten auf der Tuch- oder Leinwandschau mit Pfuscherwaare tuht. Unsere Alten sagten auch *schrenden.*

***Schüchdenhobel** m. der die Arbeit scheut, und dem ein Hobelstoß den Schweiß austrieb.

***Schüchdenpflueg** Unfreund, Leutscheuer.

***Schuhnägel** dünne, in Semmelmähl gewandte und in Butter gebackene Schnitze von großen Winterbirnen. Dergleichen futerhafte Schuhnägel werden gewissen Liebhabern als ein winterlicher Nachtisch aufgestellt.

***Schulbäsi** die eine Winkelschule für kleine Kinder oder für junge Nähterinnen hält.

Schußgabel eine zweyzinkichte eiserne Gabel, womit das Heu von dem Wagen auf die Heubüne geschossen oder gereicht wird.

schwänzeln hieß man ehdessen den altfränkishen Gang vornemer Töchter und Weiber, denen man was sie sich einbildeten hinten ansehen mußte, wenn sie ihre Scheiben, wie die Schwingsenkel an den Uhren, bei jedem Schritte hin und wider gehen ließen. Einen solchen Gang hieß man auch *den Becher schwencken.*

Schweize f. Zwibeln in Butter geschweißt und geröstet, womit man allerley Gemüse zuzurichten pfleget. Eine lange Schweize nennt man auch eine lange überflüssige Auslegung oder ein läres Geschwätze, womit man eine Sache begleitet.

***Seidenmüeslein** ein Brey von Milchram, Eyerdotter und Zucker.

Seifenlab n. heißt das Wasser bey den feinen Waschen, worinnen geschabte Seife zerlassen worden.

****seuferlich** säuberlich. Mit weer und harnest *zuo dem seuferlichisten*usbereitet.(alt.Sturmord.)

Simmelmähl Semmelmähl. *simmeln* eine Frucht d. i. fein und weiß mahlen.

Sinn f. die Aiche oder das obrigkeitliche Maß, wornach die Maße flüssiger Dinge geaicht werden. It. der Ort, da der geschworene *Sinner* oder Aichmeister die Fässer und andere Maße flüssiger Dinge zu *sinnen* und zu aichen pfleget. *gesinntes* Faß geaichtes Faß.

****Sittkust** m. Papagey, psittacus (Wursteis.)

****sonsten** sonst.

Spale f. hieß ehmals die Schulter eines Tiers, ital. spala. It. wegen der Aehnlichkeit eine breite Leitersprossel, wie auch ein Querholz, dergleichen man in Steigen und bösen Straßen zur Bequemlichkeit der Reisenden zu legen pfleget. It. ein allso belegter Ort selbst. Daher auch unser *Spalenquartier* samt dem darzu gehörigen Berge und Tohre den Namen erhalten. Demnach ist es eine Erfindung unverständiger Neulinge, welche Paulquartier, Paulberg und Paultohr darfür schreiben. Denn wie wollen sie *die Spale* d. i. das Quartier selbst, nach dem Apostel Paul nennen? Zum Beweise diser Erklärung dienet ein gewisser Alphof auf unserer Landschaft, welcher eben *die Spale* genennt wird, weil man ehdessen die Zugänge dahin mit Querhölzern oder *Spalen* belegen mußte. — *Spalemer* Spalenbürger, Einwohner der Spale.

Spalentier ein Gespenst, welches nach einem alten Vettelwahne an dem Spalenberge und in der Umgegend in der Gestalt eines Kalbes herumgehen soll. Viel-

leicht ist dises Mährlein daher entstanden, weil man ehmals dem Spalenberge, da er noch ein dicker Wald gewesen, wie andern wilden Bergen einen eigenen Bergteufel angedichtet hatte.

spänglen Kessel, Pfannen u. dergl. flicken, wie gemeiniglich von Landstreichern geschiht.—*Spängler* Spangenmacher, Blechner. Spängler in den Augen, Schlafbegihrde, da die Augen einem zufallen, als ob sie von einem Spängler geschlossen würden. Der Spängler kommt ihm in die Augen oder: er hat den Spängler in den Augen d. i. er ist so schlaftrunken, daß er die Augen nicht mehr offen halten kan. Wird nur von Weibern zu Kindern gesagt.

***Spätzle** Stichelwort, scomma.

***spätzliger Brief** Spötterbrief, aculeatae literae. ***spätzlen** sticheln, fatzen.

***Spätzler** Fatzvogel, Spötter. Unsere Amtleute haben in ihrem Eide, sich alles *Spätzelns* zu enthalten.

Spinnwetter Zimmerleute oder Schreiner, die allerley Spanwerk zusammenwetten oder fügen. Ist zu Basel der Name eines Zunfthauses der Zimmerleute, Schreiner und Steinmetzen.

***Spinnwidder** Saugböcklein. In einer obrigkeitlichen Verordnung von 1628 wird geboten, bey den Hochzeiten füren dritten Eingang aufzustellen zween Kalbs- und einen Spinnwider oder Lambsbraten.

Spittelmuck einer der geringern Spitalgäste.

Sporen m. Sporn, calcar. Die Sporen die Sporne, oder, wie Einige nach den Sprachregeln schreiben, die Spörner calcaria, wie z. e. Dörner spinae.

***Sporer** Spörner, Spornmacher.

Spreuer (Mehrzahl) für Spreu in der einzeln Zahl. **Spreuer zetteln* geschiht von bösen Leuten zu Nacht vor dem Hochzeitsfeste einer Braut, die eigentlich mit dem Strohkranze prangen sollte, da sie der Spreu nächstens zu einem Wiegenfeste benötigt seyn würde. Anderswo schätzet man dergleichen Frevler den ehrlosen Pasquillanten gleich.

****Sprung** ein etwas gäher Hügel, wie z. E. unser Reinsprung und Spitalsprung.

Stefzen m. das Stift oder spitzige Beschläge an einem Stocke oder der Senkel an einem Nestel.

***steifer Bube, styfer Bue** (Landw.) für Hochzeiter, Freiher.

***stelzen** sich an einen Acker sagt man von einem anstoßenden Acker, der unten schmäler oder gar spitz ausläuft.

****Sterbet** m. Seuche, Landseuche, flechtende oder ansteckende Seuche.

***Stiel** oder **Schlägel** an einem Kleide oder Mantel heißt die Streife oder das Belege von Koht, der sich bei garstigem Wege ansetzet.

Stollen eine Stolle oder Docke an Stiegen, Gängen u. dgl. oder ein Kugelfuß an einem Kasten. It. der große Knochen oder Griff an einem Kalbs- oder Hammelsbraten. Sprüchwörtlich sagt man: Jemand an Stollen schmecken lassen d. i., anstatt ihm den Braten zu kosten zu geben, ihn an den abgenagten Knochen riechen lassen und nach gewiß genommener Hoffnung mit Nichts abspeisen.

Stoß m. Schlupfer, manchon.

Stößlein Schlüpferchen.

stoßen eine verstohlene Naht machen, wie an tüchenen Kleidern.

Sträl m. Kamm, pecten.

strälen kämmen, pectere. strälen ist viel reinlicher gesagt als kämmen, welches von Kam Hand herkömmt und den Gebrauch der Alten noch anzeiget, die ihre Hare mit den Händen geschlichtet; da hingegen das Wort Sträl ein Werkzeug mit Zähnen, Strahlen oder radiis bedeutet, womit die Hare etwas säuberlicher gerichtet werden. — Wenn Jemand durch

Strafe oder ander Unglück dermaßen herunterkömmt, daß es mit ihm getahn ist, so sagt man im Gespötte: es sey ihm gebürstet und gestrählt.

strauchen, einen Acker strauchen heißt, solchen nach der Aernde zur Nachsat wieder umbrechen oder sonst die rechte Art tuhn.

Strüübli Schräubchen. It. eine Gattung Küchlein zu Basel, wozu der Teig durch einen besondern Trichter in die heiße Butter gelassen wird, daß sie das Ansehen kleiner verwickelter Schafgedärme haben.

Stubenbrett, Stubenbritt ein Brett mit ausgehöhlten Furchen, dergleichen man ehmals vor die Schwellen der Zimmer legte, damit sich, wer von der Straße kam, daran *abkarsten* möchte.

z'Stubete go heißt in der Sprache unseres Frauenzimmers einen Besuch abstatten; in der Stube einer Frau oder Jungfer Base nebst andern Freundinnen einen halben Tag mit Plaudern, Spielen und Naschen zubringen.

stücken einen Baum d. i. solchen beschneiden, auslichten und von dem dürren, geilen und wilden Holze reinigen.

Stücklein ein Faß, größer als ein Führling oder ein Faß von fünf Saumen und zuweilen so groß, als es immer die Höhe und Breite des Kellers erlaubet. Anderswo heißt es ein *Lagerfaß*. Den Baslernamen hat es daher, weil es ein Tührlein zum Ausbutzen hat und allso gleichsam gestückelt ist.

stühlen einen flüchtigen Mörder oder andern Uebeltähter heißt das Blutgerichte über ihn halten und ihn durch offentlichen Ruf vorfordern. Solches geschiht dreymal von acht zu acht Tag, und, wenn er das dritte Mal nicht erscheint, wird er in die Aberacht erkannt und vogelfrey erklärt.

Stürete f. Steuer, dergleichen das Christkindchen den kleinen Kindern zu bringen pflegt. Es isch kei Stürete so guet, es isch au ä Rüetli derby d. i. man erwirbt und besitzet nichts Schönes noch Gutes ohne Verdruß.

Sturz m. weiß Blech.

***Sturz** m. calyptra, eine hochgesteifte und kostbare Hülle von zarter Leinwat, worein sich noch vor etwann 40 Jahren das Frauenzimmer in Basel und Straßburg bis an die Augen und Nasen zu verstecken pflegte. Das ledige Frauenzimmer trug dise gotische Unzierde bis auf die Halskrause; die Weiber aber hatten einen langen Riemen von gleicher Leinwat hinten herunterhangen, und, so oft sie reden wollten, welches natürlicher Weise sehr oft geschah, mußten sie das steife Zeug wie ein Wehrbrett von dem Munde hinwegziehen. Doch war solcher zu allem Glücke darunter nicht länger eingezwungen, als die Trauerzeit und der Kirchgang währte.

****Substitut** Untergeordneter. Substitut in dem Spital, Unterspitalschreiber. Rahtssubstitut Unterrahtschreiber.

Tabackrolle ist ein leckerhaftes Gebäcke von Semmelmähl, Mandeln, Zimmet und Zucker, welches mit Butter durch einander gewirket, in Form kleiner Tabackrollen gedrechselt und in dem Ofen gebacken wird.

Tafelschneider ist bey der Wittwe eines Schneiders derjenige Schneiderknecht, der die Stelle des Meisters vertritt und nur zuschneidet.

***talig** (Zuwörtchen) wird in Vergleichungen gebraucht; z. e. Ich bin *talig* so gut als du; ich bin *talig* so viel als du, d. i. ich bin so gut und kan so viel als du immer.

****Tarrasbüchse** heißt bey unsern Alten und andern schweizerischen Schriftstellern ein Mauerbrecher oder eine Kartaun, womit man eine Sturmlücke schießt.

sein Maul zur **Täsche** machen: seine Worte wie ein Lügner zurücknemen müssen.

***tätig sahm**, der es näher gibt und sich zum Gehorsam bequemet. Ich will den wilden Bursch so *tätig* machen, daß man ihn um einen Finger wickeln soll. *tätig werden* zum Kreuze kriechen.

Tätli n. kleines Fach; valvula. Eine Täsche mit vielen *Tätlinen*. J han alle mine *Tätli* usglärt. Allewyl ebbis im *Nebätätli* bhalten d. i. immerfort mit einem Nohtpfenninge versehen seyn.

Tatz halten müssen genöhtigt seyn zu tuhn was man will; nicht ausweichen können, aus Noht gut tuhn. Ist eine Gleichnißrede, hergenommen von Tieren, welche ihren Herren die Tatze reichen müssen.

Teigaff ein unreifes ungebackenes Bürschchen oder Mägdchen, welches sich doch eine Bedeutung geben will und mit disem Namen gedemühtigt wird. Eigentlich nennen wir Teigaffen ein übelgerahtenes, talkichtes und blasses Gebäcke.

****Tenje** Anton. Daher hat der *Tenjerhof* in dem mindern Basel den Namen, weil nämlich ehmals daselbst eine Kapelle des heiligen Antonius gestanden. Heutzutage sagt der Pöbel dafür *Tony*.

tenk nennet man zu Basel ein talkichtes, übelgehabenes Brot. Alemannisch hieß tenk sonst link, laevus, sinister; und es scheint, daß vorzeiten dises Wort überhaubt etwas ungeschicktes bedeutet habe.

***Tischmacher** Tischler, Schreiner.

Töpli soviel als *Täplein* heißen die geschlossenen Vorderfinger. *ein Töpli voll*, was man zwischen die Vorderfinger fassen kan. *Töpli* heißt sonst in der Schule ein Streich, den ein loser Junge mit dem Zuchtstocke auf die zugespitzten und geschlossenen Vorderfinger empfängt, dergleichen Töpli je nach dem Verbrechen vervielfältigt werden.

torken einen Teig oder ein Gebäcke ungeschickt bereiten. Brot, Kuchen und dergleichen, welches einer *Torkerinn* nicht gerahten, nennet man einen *Torkis*.

***Torse** ein Halbdohr, ein tummes Geschöpfe; stolidus, stupidus.

Tragbären m. Tragbare, feretrum.

****tragendes Amt** ist tumm gesagt für ein Amt, das man trägt. Vermöge meines tragenden Amtes ist mehr nicht gesagt als vermöge meines Amtes.

***Trank** n. der Trank; potus, poculum.

Träster (Mehrz.) Träber, Hülsen u. dergl., was nach dem Keltern übrig bleibet. *Trästerwein* Läuer, vinum acinaceum.

***Träubelhund** ein Hund, der des Herbstes hütet und um nichts eine Gegend vollheulet. Hülen wie ein Trübelhund. Andere Deutschen sagen heulen wie ein Schloßhund.

Trefzen m. die Trespe, lolium.

***trensen** ängstlich und mühsam aussprechen, die Worte kaum von der Brust bringen, wie ein engbrüstiger und stimmloser Redner.

***treu** nennet man zu Basel ein Kind oder Gesinde, das nur nicht stihlt. So brauchet man auch das Wort *fromm*. — **treu* sagt man zuweilen auch für mild, freygebig.

***trinken, Taback trinken** Taback rauchen.

***mit trockener Stimme absingen** d. i. ohne Begleitung eines Blas- oder Saitenspiels.

Trog heißt bey uns nicht nur ein Fischtrog, Backtrog, Wassertrog, Schweintrog und dergl., sondern auch eine viereckichte beschlüssige Kiste. Die Landleute sagen darfür *Trucke*. Das Minderwort ist Tröglein, Trückli, arcula.

Trotte f. Kelter, torcular. *Trotter* Kelterer, Keltermeister, torcularius. *Trottsib* oder *Weinbären*, worein man den Wein von der Kelter ablaufen läßt, Keltersib, Weinsib.

trübe Mählsuppe nennen unsere Bauern eine Mählsuppe, wozu sie Milch anstatt des Wassers nemen.

Truesen Hefen, faeces. Truesensack . Seigkorb, Hefen- oder Weinseige, qualus. *Truesenwein* Sackwein.

***Trümpfe** nennen die Bauern auf unserer Landschaft ihre großen Gönner und Schuldherren in der Stadt, mit welchen sie öfters ihre Landvögte trotzen und meistern wollen.

***Truobsinn** f. Trübmaß, da man z. e. Wein oder Bier nach dem obrigkeitlichen Maße oder nach der Aiche samt den Hefen gibt.

Tschope m. das Leibchen eines Frauenzimmers nach der Basler Tracht. It. ein einfältiger Tropf.

***Tuck** m. die Tücke. Einen *Tuck* im Sinn haben.

****tugelich** tauglich, tüchtig.

Tunkis m. Schnidtchen oder Stäbchen Brot, womit man Wein, Brühen, waiche Eyer u. dergl. austunket.

Tüpfe n. ein dreyfüßiger nidriger Deckeltopf. *Tüpfibein* (Schimpfw.) der unten mit den Füßen hinauswerts gehet.

****überäfern** seine Nachbaren, überpflügen, überären oder mit der Hacke über den Markstein fahren.

überä legen, übere nä heißt man in der Schule einen bösen Buben über die Bank legen und züchtigen.

***überenzig** übrig, überschüssig.

****überhagen** seinen Nachbaren, d. i. solchen überzäunen, mit dessen Zaune auf dessen Marke und Land hinausfahren. (bas. Landsord.)

überhuuren sagt man von den Fischen, wenn sie über den Laich fahren.

****übermorndriger Tag** übermorgender Tag, perendinus dies.

Uebername Spottname. In der Welt wird man schwärlich mehrere Spötter und Spötterinnen antreffen als zu Basel, die in einem einzigen Uebernamen die Gebrechen oder Laster einer Person mit der feinsten Bosheit auszudrücken und abzuschildern wissen. Eben darum erben auch solche Uebernamen auf Kinder und Kindskinder, so gar, daß ihres wirklichen Geschlechtsnamens darüber beynahe vergessen wird. Unsere Alten gebrauchten das Wort *Uebername* auch in gutem Verstande, nämlich einen Namen anzudeuten, den man sich durch schöne Tahten erworben.

****übernutzen** Jemand, d. i. Einen mit Wucher übergreifen oder mit Pflügen und Zäunen seinem Nachbarn etliche Furchen oder Fußbreit Lands abzwacken.

überreif heißt ein Teig, der zu viel gehaben ist.

Ueberrynemer, Ueberryemer die jenseits des Reines wohnen. So werden die Großbasler von den Kleinbaslern und die Kleinbasler von den Großbaslern genennt.

überwindligen nayen zwey Ende über einander nähen, daß die Naht wie ein Schnürchen herauskömmt, wie z. e. an groben Leintüchern. Das Gegenteil seyn die sogenannten *Gegenstiche* welche eine flache Naht machen.

****ufträchen** aufbürden, aufdringen Eine Schuld *ufträchen* culpam in aliquem conferre. Einen Grissler (sic!) *ufträchen* tyrannum imponere populo.

***umfressen** wie des Obervogts Geiß von einem Tische zum andern schmarotzen gehen, als ob man das Recht darzu hätte.

***umschlahen** umschlagen. Eine Diebinn umschlagen oder umschlo d. i. dieselbe mit dem Trommelschlage durch die Stadt führen und als eine Diebinn berüchtigen.

****unabgestrickt** unentzogen, unbenommen, unverweigert, unverboten. Sol inen dannoch das Abholz *unabgestrickt* sein. (alte Schr.)

***undings, udings** (Zuwörtchen) sehr, häftig, *uding* schaffen und sich erwefern. Einen *udings* kapittlen d. i. Jemand ärgerlich heruntermachen.

***unfromm** nennet man das ungetreue und diebische Gesinde.

ungäng ungangbar.

****Ungenossame** werden in unserer Landsordnung die Ausländischen

in Ansehung der Einheimischen genennet, und *Ungenossame* heißt die Verehlichung eines baselischen Untertahnen mit einer Ausländerinn.

***ungeschaffen** ungestalt, ungeschlacht.

***Ungeschuef** m. Mißgestalt, Mißgeschöpfe.

***ungewon** ungewohnt. ****Ungewöne** f. Ungewohntheit.

****ungichtige** Schuld: ungeständige, unlautere Schuld.

unglescht Geschirr: ungeglästetes Geschirre.

***unglyrig** ungelehrsam; indocilis.

****Unkösten** für *die Unkosten.* Man begehet noch einen andern Fehler mit disem Worte, indem man solches nicht von Kosten unterscheidet, da doch dises Letstere eigentlich sumptum Nohtkosten, fraix, jenes aber faux fraix, Nebenkösten, ungenannte Kosten bedeutet. Sagt man *alle Kosten,* so begreifet man darinn keine Unkosten. Verspricht man aber, *alle Unkosten* zu bestreiten oder zu bezahlen, so wird Beides dardurch verstanden.

üns uns; **ünser** unser. Landw. üs, üser.

***Unterhemde** hieß ehdessen, was wir jetzt Hemde nennen; und Hemde oder Hemmli war der Alten Wammes oder Brustfleck. Unterhemde heißt auch ein sehr vertrauter und geheimer Freund. Ein schweizerischer Schriftsteller nennte ehdessen den ersten Minister eines Königs *des Königs Unterhemde.*

unzimmißgessen ohne das Mittagsmahl zu genießen, impransus.

unznachtgessen ohne zu Nacht zu essen, incoenis.

****Ursächer, Ursächerinn** Urheber, Anstifter; Urheberinn, Anstifterinn. Wenn man je ursachen für verursachen sagen dürfte und ein Nennwort daher leiten wollte, so müßte es doch heißen: der Ursacher und die Ursacherinn.

Usschutz Ausschuß der Mannschaft zu einem Kriegszuge. II. Auswurf, Auswürfling.

verbändeln den Saum eines Gewands, Vorhangs, Teppichs u. dgl. mit Bändeln umnähen oder belegen.

verblunsen aufgeblasen, verschwollen, dunsicht.

***verbrumpfen** verrümpfen.

****verbünstig** mißgönstig, neidisch; invidus, invidiosus.

****verbunnen** mißgönnen, invidere.

****Verbunst** m. Mißgunst, Neid.

***verdammte Kute** heißt in dem sogenannten Mohrenspiele oder Kugelspiele junger Bursche eine Grube, die Einer aus ihnen mit seinem Stocke verhüten muß, daß keiner der Uebrigen seine Kugel darein spielen möge. Man sagt auch in dem Sprüchworte, wenn Geld oder Anders übel angewandt wird oder sonst verschwindet, daß man nicht weiß, wo es hingekommen: es sey in die verdammte Kute gefallen.

***verdumpfen** dämpfig, feucht, warm, schwül, dünstig.

***verengeren** sich, sich verheuraten. Ist eine Redensart unserer Landleute. Schier aber so drücken sich die Waldenser aus; wenn sie sagen wollen: Ich bin so und so viele Jahre in der Ehe, so heißt es: Je suis *embarrassé* depuis tant et tant d'années.

***vergangen** erst neulich, noch nicht lange; haud ita pridem. *Vergangen* einmal kam er zu mir.

****vergrendeln** mit Grendeln und starken Rigeln verwahren. Notker hat Ps. CXLVII 2 fergrindelon.

verhalten eine Verpfändung verhehlen und ein versetztes Gut nochmals verpfänden und verschreiben.

***verhinen** vor Schwachheit und Ohnmacht dahinfahren, languore consumi vel perire. *verhinen* sagten die Alten auch von der hinfahrenden Zeit. S. Tschudi Chr. T. I. 163 a und II. 284 a.

****verleiten** (in gut. Verst.) bewegen, rühren. Eigentlich ist es verführen, in errorem v. peccatum inducere. Gleichwol predi-

gen etwann Gelehrte: Die Liebe nur habe Gott *verleitet*, daß er seinen Sohn in die Welt sandte.
**Vermächnuß Vermächtniß.
**vermasgen beflecken. Seit etwann 100 Jahren ist dis Wort hier veraltet.
vernügen vergnügen. *vernüglich* vergnüglich.
*verschlahen verschlagen. Die Schuel *verschlachen* oder verschlo d. i. solche versäumen, darneben herumschleichen, divertere schola.
verschmirzen verschmerzen, einen Verdruß und Gram verdrücken und verschlucken, sich eines Verlustes trösten.
vertrampen eben treten, mit Treten verderben. So war es ehmals ein großes Aergerniß für die Weiber, wenn man den geblümten Sand in den Sommerhäusern und vor den Zimmern vertrampte. — Vertramp das Brot nit am Boden.
*vertrunken der Trunkenheit ergeben.
*veruntreuen verhexen. Sonst entwenden, stehlen, suffurari.
**veruntreuen eine Tochter d. i. solche um ihr Kränzlein bringen, vitiare virginem.
*Vierer beträgt zween Rappen. Wird nur im Rechnen gesagt. — Von einer spätern Hand ist hinzugefügt: Noch bis 1790 hatte man *Vierenbrodt* d. i. Viererbrodt, weißes Waizenbrodt um den Preis eines Vierers = 4 Heller = 2 Rappen; es waren immer zwey zusammengebachen, die man aber leicht von einander brechen konnte; man nannte sie dann ein Paar Vierenbrodt.
*vollkommener Rücken ein Buckel oder Höcker auf beiden Seiten. Ist der Rücken nur einerseits erhöhet, so heißt er: nicht gar oder schier gar vollkommen.
**von jewelten har von Alter her, jederzeit. (Ist veraltet).
Vorgängerinn Aufwärterinn und Pflegerinn einer Sechswöchnerinn und ihres Kindes.
**Vorlaß oder **Verschuß von Weine oder Oele; Lauterwein, Lauteröl; vinum vel oleum prototropum, prima unda preli.
**vorstellen einen Sünder, d. i. solchen vor die christliche Gemeine stellen, daß er öffentliche Kirchenbuße tuhe und das Urteil des Bannes anhöre. Da pflegt man nur kurz zu sagen: Der oder die ist *vorgestellt* worden.

*Wadlef m. Fischreuße von Garne.
wahn ligen sagt man von einem angebrochenen Fasse, darinnen der Wein, wenn man ihn nicht wieder auffüllet, verriechet.
*Waichikammer, da man das geschwärzte weiße Zeug zum Einwaichen und Waschen aufhebet. — *Waichiplunder* geschwärztes weißes Zeug.
*Wäld für Wälder, sylvae. *Hochwäld obrigkeitliche Waldungen.
Waldenwachs n. der Harwachs, tendo. Von einem Geizigen sagen die Basler: Er sey hinden von *Waldenwachs* und vorn von Farrenschwänzen, d. i. hart u. zäch.
*walen durch eine Wahl gehen lassen. Er isch wol zwenzig mol *gwaalt* wordä, ee er ebbis worden isch.
Walholz zu feinen Teigen: Walgholz, Wälger.
warben das Gras, sagen die Landleute um Basel, wenn sie das frisch gefällte Gras mit der Gabel aus einander schütteln, da es dann, wenn es auf einer Seite dürre worden, gewandt oder gekehrt, ferners *geschörlet* und *geschöchelt* wird.
**wasmaßen ein veraltetes unnützes Förmelchen der Herren Schreiber für wie, welchermaßen, welchergestalt.
**Wasserordnung obrigkeitliche Verordnung, wie es in Wassernöhten und bey Wasserstürmen gehalten werden solle; dergleichen Wasserordnungen hier in den J. 1531, 1549, 1602 und 1686 herausgegeben worden.
Weberschlichte f. Brey der Weber, womit sie das Garn geschlacht

machen oder schlichten und ihre Lükenverkleistern. Weberschlichte nennt man auch einen ungeschmelzten groben Brey.

Wecken m. Weck, Keil. Hartes verwimmertes Holz mit eisernen oder hölzernen *Wecken* spalten.

wegen mit dem dritten Abänderungsfalle anstatt des zweyten, cum Dativo loco Genitivi. wegen dem oder jenem wegen dessen oder jenes, wegen seinen großen Verdiensten wegen seiner großen Verdienste. Wer mehrere Müsterchen verlangt, kan sie bey allerley Gelehrten finden.

Weie f. niedliche Beckerkuche, Bretzel.

***Weinwarm** n. ist eine Gattung Braut- oder Kindbetterinnensuppe, wozu das Brot würfelicht geschnidten und geröstet, hernach köstlicher weißer Wein angegossen uud das Gelbe von Eyern darunter geklopfet, endlich auch nach langem Rühren gestoßener Zucker im Ueberflusse getahn wird.

weißt scit, er weiß.

****Weitwaide** Gemeinwaide, pascuum commune. — Eine spätere Hand fügt hinzu: Wird, wenn ich nicht irre, mehrenteils nur von klaren (à arbres clair-semés) Wäldern, besonders Eichwäldern, gebraucht, welche als Weide zugleich benützt werden.

Werg, Werch n. heißt man in Deutschland den Abgang oder Auswurf des Hanfes nach dem Hecheln; zu Basel aber den reinen Hanf selbsten.

****Werkmeister** heißt an dem Lohnamte der Obermeister und Aufseher über die Männer und über den obrigkeitlichen, zu ihrem Berufe gehörigen Vorraht.

****weselich** artig, ränklich, niedlich.

***Wette** f. Schwemme, Entenweyer. Frau, euer Kind het ä Wette gmacht. — Dazu bemerkt eine spätere Hand: Das nämliche mit *Schwette* (was man jetzt braucht, *Wette* hörte ich nie), wenn Wasser oder Wein auf einem Tische oder auf dem Boden in Menge verschüttet wird.

Wetterlaich m. Blitz, fulgur. Die Alten haben auch *Wetterlach* geschrieben.

****weyse, Weysheit** ist der geziemende Titel eines Stadtrichters oder Schuldheißen. Für ein Haubt des Standes gehöret mehr. (s. hochweyse).

Wickerlein oder **Todtenvögellein** nennen abergläubische Leute ein Nachtvögelchen, welches sich etwann vor ein Fenster setzet und seinen wilden Gesang zwitschert, welcher die Bedeutung haben soll, daß in kurzem Jemand aus dem Hause sterben müsse.

****Widersächer** der Widersacher, adversarius, und die Widersacher, adversarii.

***Weechten, Weechtenen** Schneetiefen wie in Tählern, Hohlwegen u. dergl., da der Wind vielen Schnee zusammengeweht hat. — Eine spätere Hand fügt bei: Südlich vom Paßwang ist im Cant. Sollothurn ein kleiner Alphof *in der Wiechten* genannt, welcher seiner Lage nach im Winter ein solches Schneeloch seyn mag.

Wilds ein unehliches Kind. *wild* nennen die Alten, was ihnen unbekannt war. Ein Wildes ist allso ein Kind, dessen Vater man nicht weiß oder nicht wissen darf.

****Willfahr** f. Willfahrung. gnädiger *Willfahr* erwarten.

***Wingert** m. Weingarten, Rebgarten. *Winzler* (Landw.) Rebschütze, der die Weinberge hütet.

***Wirriwerri** n. Gewirre, verworrener Handel, daraus man bald nicht klug werden kan.

wirser weher, schmerzlicher. Der Schimpf tuht ihm *wirser* als die Geldstrafe.

Wisbaum der Bindbaum auf einem mit Heu oder Garben beladenen Wagen. So heißt auch in den alten deutschen Bibeln ein Weberbaum, liciatorium.

****Wittib** vidua spricht und schreibt man anderswo wie zu Basel, aber

wider die Regeln der Abteilung, für Wittwe oder Wittfrau.

Wittling viduus ist nach den Regeln der Ableitung oder Zusammensetzung so gut gesagt als Wittwer oder Wittmann.

****woledel** wird bey öffentlichen Anreden von Unverständigen ohne Bestimmung gebraucht. Einer Versammlung von Herren Sechsern aus den Handelsleuten sollte diser Titel angemessen seyn.

****wolfürnem** ein altfränkischer Titel, der undeutsch lautet und nichts saget. Darfür könnte man etwann hohedel oder woledel gebrauchen.

Worb n. Stiel, Griff oder Wurf einer Sense.

Worgerlein kleines Männerhalstuch mit einer Schnalle, Hafte oder Knöpfen.

Wouwou m. Popanz, womit man die Kinder schrecket.

wüest Tier ein pöbelhafter Schimpfname nur für gewisse Weibsgeschöpfe. Zuweilen soll es gar eine Schmeicheley bedeuten.

Wueschten m. Husten, tussis. — Lunken und Lebern usen *wueschten.*

Wuhr n. Damm, Teich; agger, fossa. Das Wort soll man gelten lassen.

****wundergäb** wundergierig, fürwitzig.

****Wundergäby** f. Fürwitz.

****wunk** ich oder er winkte, gab einen Wink.

***Würgerlein** kleine Hauspastetchen.

wurmäßig wurmicht, wurmfräßig. *wurmstichig* ärgert einen Hochdeutschen noch mehr.

yko einkommen, sich erhohlen: Er isch sys Schades wol yko.

****Ylp** m. Elephant. ***Ylpendrütsch** erzplumper Kerl.

***zackeren** zu Acker fahren, proscindere terram aratro.

Zecklein Abfall des Hanfs, stupa. Sy Seel isch imemä *Zeckli* verwicklet sagt man von Einem, der seinen Erben die Weile lang macht.

Zehenden m. für der Zehnde oder die Zehenden; decimae.

***zehenden** zehnden, den Zehnden bezahlen oder einziehen; decimare.

zeng zu enge. So hat man noch im vorigen Jahrhundert auch geschrieben.

***zerschieden** verschieden, unterschiedlich.

***Zeugherren** die über das Zeughaus verordneten Herren, die in beiden regirenden Häubtern und zween Rähten, nämlich einem Klein- und Großrahte bestehen.

Zeugwart der zur Verwahrung des in dem Zeughause befindlichen Kriegsvorrahtes bestellte Wächter und Wärter, der zu disem Ende seine Wohnung in demselbigen hat.

Zinke m. Hyacint, hyacinthus, eine wolriechende Frühlingsblume von etwann 70 Gattungen.

zirlen mit einem Papir, Lappen, Bändel oder dergleichen tändeln oder daran ropfen wie die Kinder. Man sagt es auch von Leuten, die bald verscheiden wollen und zum Wahrzeichen an dem Leinlachen oder Kissen ziehen, winden und drehen.

Zittrab n. Zittermahl, Zitterflechte, impetigo, lichen. Die Sachsen nennen es auch sehr undeutsch eine Zitracht.

Zobeli n. kleiner Zobel; ein unehrbarer Schimpfname muhtwilliger und loser Mägdchen.

zöberst zu oberst. Er isch zöberst: sein Zorn könnte nicht größer seyn.

Zoller Zöllner. Das Erstere ist sprachrichtig, das Andere üblicher.

***Zollig** m. eine Züchtigung in der Schule, die ein strafbarer Junge mit der Ruhte ein- oder mehrmal auf der flachen Hand aushalten muß. Vor disem hieß es ein *Tolle.*

***z'ruers** hart an einander. Die Hüser und Güeter sind *zruers* an einander; punctim. (Landw.)

***z'tiend** zu tuhn. Hesch nüt ztiend hast du nichts zu schaffen? Alem. ze tuonde. *Er isch mir eppis ztiend* (er ist mir etwas schuldig), i mueß ämol mit ihm gritzen.

zu wird in wenigen Redarten für gen, versus, mißbraucht. I will ze Peter d. i. gen Sankt Peter, in Sankt Peters Quartier. I gang zue Peter mein Kirchgang ist zu Sankt Peter.

***zümftig** sagen unsere Bauern für höflich.

die Zunge schaben sagt man sprüchwörtlich von Leuten, denen nichts gut genug ist. Das Gleichniß ist von den Kühen hergenommen, welche viele Würmer auf der Zunge haben und nicht eher essen und trinken, als bis ihnen der Unraht von der Zunge geschabt worden.

****Zusammenweisung** heißt, wenn der Richter zween streitige Teile in eine Teidigung oder Gütigkeit verweiset.

***Zwatschge** f. der Quast von Haren, Wolle, Seide, Binsen u. dergl.

zweglegen zurechtlegen, an die Hand legen, in Bereitschaft legen, wie z. E. einem Schneider oder andern Arbeiter, damit er nicht aufgehalten werde und keine Zeit verliere. Alle Lüt zweglegä heißt Jedermann richten und beurteilen und eine spöttische Auslegung über ihre Eigenschaften machen.

Zweifelstrick ein zierlich geflochtener Kunstzug, womit die Schreibmeister zuweilen eine Schrift beschließen. It. ein verworrener Handel.

***Zwetzen** nennen die Bauern zu Augst die alten Münzen, welche sie da herum aus der Erde graben.

****Zwinganken** m. heißt der Drittel, welcher von aller Butter, die durch Basel geführt wird und über zehn Pfund beträgt, in dem Kaufhause zurückbehalten und auf Rechnung des Eigentümers durch den Waagmeister um einen Vierer oder zween Rappen unter dem marktläufigen Preise verkauft wird.

zwurig (Landw.) doppelt.

****Zyt** n. Lebenszeit. Brüeder und Schwöstern, die von Gott *uß disem Zyt* berüefft sind. (basel. K. O. von 1626). Das Landvolk sagt auch *das Zyt* für Uhr, Schlaguhr oder Sonnenuhr.

GOTTLIEB CONRAD PFEFFEL UEBER DIE SCHAUSPILER

Thaliens Priester waren im vorigen Jarhundert bekanntlich nicht so allgemein geachtet wie heutzutage. Daß aber die Misachtung des Schauspiler-Standes selbst bei denen damals zu Hause war, die vom lebhaftesten Interesse für die Büne erfüllt waren, dafür lifert uns ein merkwürdiges Beispil der bekannte Fabel- und Theaterdichter *Gottlieb Conrad Pfeffel.* Enthält doch ein Schreiben von im, welches an seinen Schwager *Nicolaus Friedrich Heß*, der ein tüchtiger Landgeistlicher im Badischen war und einen seiner Söne Schauspiler werden ließ, folgende Stelle: [1])

„Mit großer Befremdung haben wir erfahren, daß *August* kurz nach seinem Hierseyn seinen Lehrherrn in Mülhausen verlassen und sich mit Ihrer Einwilligung unter eine Bande Schauspieler begeben habe. Unmöglich kann diese Nachricht völlig wahr seyn. So sehr der stolze und leichtsinnige Pursche zu jedem Schritte fähig ist, der seiner Phantasie und seiner

---

[1]) *Der betr. Brief befindet sich aus dem Nachlaße meines Großvaters Heinrich Heß in meinem Besize.*

Abneigung vor ernstlicher Arbeit schmeichelt, so kann ich doch keineswegs glauben, daß Sie, theuerster Herr Schwager, auch nur stillschweigend, vielweniger ausdrücklich, in seinen Entschluß willigen konnten, *den brod- und ehrlosesten aller Stände* zu wählen. Weit lieber hätten Sie ihn einsperren oder einem österreichischen Werber überlassen sollen, um in Ungarn den Tod oder den Verstand und vielleicht sein Glück zu finden. Melden Sie mir doch den treuen Hergang der Sache, um mich vor grundlosen oder ungerechten Urtheilen zu schützen. Ist der Junge Comödiant, so werde ich nichts für ihn thun, als, wenn er unsere Gegend betritt, ihn abprügeln laßen und ihn hindern, von seinem Institutszeugnis,[2]) wenn ers bey sich führt, Gebrauch zu machen."

Dise Zeilen sind von Pfeffel im Herbste 1788 geschriben — also zu einer Zeit, da bereits *Eckhof* seine Lorbeeren gepflückt hatte, ein *Fleck* blühte und *Ludwig Schröder* auf der Höhe seines Rumes stand — zu einer Zeit endlich, in der ein *Göthe* seine hohe Schaffenskraft einem Roman zuwendete, in welchem das Theaterwesen und das Schauspilerleben seine Verherlichung finden sollte.

KARLSRUHE HEINRICH FUNCK

ZUR ALEMANNIA

Bd. XIV S 98, Z 8 ist zu lesen: „Georg *P*ondo, Comoedia". S 184 vgl. K Immermannn, Die Epigonen (zuerst 1836) Buch 7, Kap. 5 „Das Spiel mit dem Jesulein." Jede der Klosterschwestern hatte so ein Püppchen in der Zelle. welches sie auf das Köstlichste aufputzte, alle Abende entkleidete und mit sich zu Bette nahm. Man nährte es, wartete es ab, behandelte es völlig wie ein lebendes Kindlein. Wenn dann die Nonnen zusammenkamen, so erzählte eine jede, wie klug ihr Jesulein sei; der einen ihres konnte schon lesen, ein anderes lernte das Zimmerhandwerk, ein drittes hatte der Mutter die Brust wund gesogen, dass sie Umschläge auflegen müsse, und was der Possen mehr waren. Die Abtissin sah der Sache lange nach, endlich. . . ." —

Soeben hat unser gelerter Mitarbeiter, seit kurzem Dozent der deutschen Philologie an der Hochschule in Basel, Dr. A. Socin ein 544 Seiten (8°) umfaßendes Werk herausgegeben, das nicht weniges Aufsehen machen dürfte. Es heisst *Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Zeugnissen alter und neuer Zeit. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache.* Heilbronn Gebrüder Henninger 1888. — 10 M. Die Alemannia hat dem Verfaßer vilfach Dienste leisten können. Das Buch wird wie dem Fachmann so jedem Gebildeten eine willkommene Gabe sein. Wir empfelen es vorläufig allen Lesern der Alemannia aufs wärmste und kommen noch ausfürlich darauf zurück. AB

[2]) *Schauspiler August Heß (geb. 1771, gest. 1834) besuchte ehedem das berümte Institut seines Oheims Pfeffel in Kolmar*

BRIEFWECHSEL ZWISCHEN J VON LASZBERG UND JOHANN ADAM PUPIKOFER

JOSEF FREIHERR VON LASZBERG *entstammte wie die Freiherrn von Widerhold Hessen, ward geboren zu Donaueschingen den 10. April 1770. Seit 1789 fürstlicher Forstmann gieng er 1817 ab, warf sich ganz auf das Sammeln älterer deutscher Handschriften, deren Zal er biß auf 273 brachte, womit er zugleich auch ernstes Studium der altdeutschen Litteratur verband wie seine Publikationen beweisen. Laßberg wonte lange auf Eppishausen im Turgau, dann auf der durch in wider berümt gewordenen alten Meersburg, wo so vile Gelerte gastfreie Aufname fanden. Er starb den 15. März 1855. Seine Bibliothek ist fürstlich fürstenbergisches Eigentum geworden. Sein Briefwechsel mit Uhland von FPfeiffer, 1870 veröffentlicht, erfärt durch nachfolgende Briefe manche Aufklärung.*

Als Pupikofer in dem Pfarrdorfe Güttingen am Bodensee seine Muße zu landesgeschichtlichen Studien benuzte — er ward durch Stumpfs Kronik darauf gefürt — und alles zu sammeln begann, was die Geschichte des Turgaus beschlug, hörte der Freiherr Josef v. Laßberg davon und besuchte in eines Tages (1820) in Begleitung der Fürstin von Fürstenberg in seinem Pfarrhause. Das Studium des Mittelalters war der Gegenstand, in welchem beide Männer zusammentrafen, Laßberg als Freund der Poesie, Pupikofer als Freund der Geschichte. Von jezt an besuchte P den Freiherrn immer häufiger auf dessen Schloß Eppishausen im Turgau, sah und hörte da manches Interessante aus der alten Zeit, bekam auch vom Freiherrn vil gedrucktes und handschriftliches Material zur Benuzung. Anderseits war auch Laßberg häufig bei P auf Besuch, besonders seitdem derselbe die Pfarrei Güttingen mit der zweiten Pfarrstelle in Bischofszell vertauscht hatte (1821); der Pfarrer konnte im manches über Adelsgeschlechter, Rechtsquellen, Wappen und Sigel der Landesgeschichte mitteilen. Aber die persönlichen Besuche reichten nicht hin, die beiden Männer traten außerdem in einen regen Briefwechsel mit einander, den wir hiermit unsern Lesern vorlegen. Auf dise Weise entstand zwischen beiden eine Freundschaft, die troz der Verschidenheit ires Standes und Alters lange Jare biß zu Laßbergs Tode vorhielt.

Eppishausen, den 11. März 1825.

Vererter Herr!

Mit der angelegensten Bitte: es mir zu gute zu halten, daß ich Jr Buch so lange behielt und mit dem besten Dank für dessen mir gestatteten Gebrauch, sende ich Inen den IV. Band von Raumers Geschichte der Hohenstaufen hier zurük: die anhaltende Krankheit meines Freundes v. Ittner, welche

vorgestern mit dessen Hinscheiden endete, erlaubte mir nicht, an Etwas anderes zu denken. Seit gestern Abends bin ich mit seiner Wittwe und Tochter hier angekommen; sie wollen die ersten Tage der Trauer in dieser Einsamkeit zubringen. Gerne würde ich Irem Wunsche entsprechen und Inen den II. Band von Zapfs Monument: anecdot: übermachen; allein, ich habe jn nicht und zweifle, ob ein solcher herausgekommen ist; doch habe ich in Augsburg deshalb Erkundigungen anstellen lassen. Die Handschrift Trutpert Neugarts zum II. Band des Episcopatus Constantiensis liegt schon im zweiten Jare bei dem H. Graven Mülinen zu Bern, welchem der Verfasser sie zur Herausgabe überlaßen hat; aber bei der geschwächten Gesundheit dieses würdigen Mannes, ist wol keine Hofnung zu Bewerkstelligung dieser Herausgabe. Das Gedicht, welches eigentlich nur bis zum Anfange des Appenzeller Krieges reicht, hat weder geschichtlichen noch poët. Werth und würde wol eben so gut ungedruckt geblieben sein, was ich mir die Freiheit nam, dem H. v. Arx schon vor mer als drei Jaren zu äußern. Auch aus dem I. Bande von Anshelms Bernerchronik habe ich wenig Trost geschöpft, und ziehe Justinger und Tschahtlan weit vor.

Eine nicht uninteressante Geschichte eines böhmischen Freyherren von Rozmital aus dem xv. Jarhundert sende ich Inen von Constanz aus. Indeßen leben Sie wol und gedenken Sie zuweilen mit Liebe Ires herzlich betrübten, gehorsamen Dieners.

Joseph v. Laßberg.

Eppishausen am 4. Nov. 1825.

Mein verertester Herr!

Ir erst heute erhaltenes Schreiben vom 29. Weinmonat hat mir viele Freude gemacht: es tut einem alten Manne immer wol, wenn man an jn denkt; noch mer, wenn man seiner mit Liebe gedenkt. Ich bitte Sie zu glauben, daß ich einen nicht kleinen Wert auf Ir freundschaftliches Wolwollen seze und selbes auf alle Weise zu erwiedern und zu verdienen streben werde. Ich sende Inen hier nach Irem Verlangen die Myller'sche Sammlung; es ist auch ein dritter Teil vorhanden der nie in den Buchhandel gekommen ist und den ich nicht besize; er enthält den Krieg von Troja des Wolfram von Eschilbach. Es freut mich ungemein, daß sie sich mit der teutchen Literatur des Mittelalters näher bekannt machen wollen; die Sache kann nicht anderst als dabei gewinnen, und mich würde es ganz glüklich machen, so nahe bei mir einen Mitarbeiter zu gewinnen. Als Introduktion zu diesem Studium würde ich raten, den Grundriß der altdeutschen poët. Literatur von v. Dr Hagen und Büsching zu lesen. So unvollkommen das Buch ist, so unentbehrlich ist es, da wir kein

anderes dieser Art besizen. Sie finden es bei mir. Den Tristan des Gottfried von Straßburg würde ich später zu lesen raten. Jede, auch die dunkelste und entfernteste Spur zu Auffindung des Vaterlandes von Hartmann v. Au ist höchst wichtig, da man über seine Herkunft gar nichts weiss: allein der Name fürt uns zu nichts! es gibt noch Edelleute des Namens von Owe in Schwaben, sie sind aber mit dem Sänger Hartmann auf keine Weise verwandt, welcher, wie ich gute Spur habe, einen Hasen in dem Schilde oder doch wenigstens auf dem Helme fürte. Das schlimmste ist, dass wir seinen Geschlechtsnamen nicht einmal kennen; denn er selbst sagt blos im armen Heinrich, daß er ein Dienstmann (:Ministerialis:) zu Owe sei. Es ist also bei Verfolgung irer Spur hauptsächlich das Wappen oder Siegel des Pfarrers von Scherzingen zu entdeken, ob es mit jenem des Hartmann von Owe Aenlichkeit hat. Was Sie über Grimms Grammatik sagen, habe ich zum Teile oft schon selbst gefunden; aber dieser Mann hat eine große Auctorität im nördlichen Deutschland; wir sind ser gute Bekannte und Freunde, aber füren oft abweichende Meinungen in unserm epistolarischen Verkere. Was Sie aber von Umwandlung der Selbstlaute in unserer Sprache sagen, ist nicht ganz begründet; denn das Gegentheil ist viel mer factisch erwiesen; wol aber bin ich darin Irer Meinung, daß diese Mundarten (:Dialecte:) nicht erst aus dieser Umwandlung entsprungen seien. Es kömmt bei diesen Dingen viel, ja das Meiste auf Zeit, Volk und Land an, von denen gerade die Rede ist. Meine alte sich immer mer bevestigende Meinung ist, daß schon vor Ulfilas Zeit, ja bei der Einwanderung aus Asien, bei den germanischen Stämmen zwei Hauptdialecte gewesen, sowie sie noch sind; der ober-(deutsche) und niederdeutsche. Darüber sprechen wir beßer einmal in der Villa Epponis.

Sie sollen sowohl von meinem Nibelungenliede, als von dem III. Bande des Liedersaals haben; allein erstes muß ich erst herauspaken und von lezterem sind die Exemplare in Constanz. Von Bezalung kann hier keine Rede sein und [Sie] können glauben, daß jeder Anlaß Inen einen Dienst zu erweisen, mir allezeit ser willkommen ist. Es tut mir leid, daß ich bei meinem lezten Abgang die Dauer meiner Abwesenheit von hier nicht wußte, sonst hätte ich Inen den Episcopatus Constanc. des Neugart geschickt, um jn meiner Abwesenheit jn zu benuzen. Ich schreibe wirklich das Breviarium dieser Handschrift ab, welche wol so bald noch nicht im Druk erscheinen wird. Es ist ein sehr wichtiges Werk für Schwaben und Schweiz: aber wer will jezt gerne latein lesen?

Laßen Sie sich ja nicht abhalten die Antirecension der Predigten des Bruders Berthold zu schreiben; es ist eine verdienstliche Sache und alle Freunde der altteutschen Literatur werden es jnen Dank wissen. Der Recensent kannte und

verstund wahrscheinlich diese Sprache nicht. Über Berthold selbst und seine Zeit finden Sie gute Nachricht bei dem Johann von Winterthur in ab Ekhardts Corp. histor: med: aevi. Tom: I. Der Mönch von Winterthur kannte noch Leute, die den Bruder Berthold predigen gehört hatten.

Könnten Sie mir wohl eine Abschrift der Urkunde verschaffen, in welcher so viele Minnesänger oder doch deren Verwandte als Zeugen vorkommen? ich glaube, Sie haben sie im Kantons Archiv gefunden. Gerne würde ich die Gebür bezalen; aber die Copia müsste collationirt sein.

Die Villa und Urbs sind so nahe beisammen, daß sie wol dieser Tage einen Spaziergang herüber machen und bei mir nachtlagern könnten, der Abend ist im Winter vortrefflich zu wissenschaftlicher Unterhaltung, und am Morgen sind Sie ja so früh Sie wollen wieder zu Hause. Es tut mir leide, daß Sie diesen Herbst so oft fortgegangen sind; aber ich hatte unverschiebliche Geschäfte in Heiligenberg, unter andern die Pflanzung von 8000 jungen Eichen um den Schloßberg herum. In hundert Jaren wird das ein schöner Wald sein und niemand mehr wissen durch wen sie hergekommen sind.

Ich sende Inen das einzige Exemplar vom III. Bande des Liedersaales das ich bei Handen habe, denn es ist beßer. daß es jre Lesebegierde befriedige als unbenuzt bei mir liege, behalten Sie es als Andenken an

Iren ergebensten

J. v. Laßberg.

Eppishausen am 12. Beity (December?) 1826.

P: P:

Die Inlage mit fl. 22 stellte mir gestern abends Herr v. String zur Besorgung zu. Ich war wegen einem Sterbefalle drei Tage in Constanz und bin erst vorgestern heimgekommen. In Constanz traf ich endlich den I. Band der *Monumenta histor. germaniae* an; mein exemplar soll ich nächsten Samstag früh vom Buchbinder erhalten. Die Bosheit, die fromme Bosheit hatte ausgesprengt Wessenberg sei in Folge einer lezten Krankheit ganz kindisch geworden; es geschahen sogar deshalb aus der Ferne anfragen an mich; ich brachte lezthin einen ganzen Abend bei ihm zu und fand in völlig unverändert. O Zelotypia! quo non mortalia cogis.

Künftigen Donnerstag auf Mittag bekomme ich Gäste, da möchte mein Nichte Elise als zeitliche Haus- und Küchen Regentin die Frau Pfarrerin freundlich bitten, Ir wo möglich eine oder zwei Schnüre trokene Morcheln, vulgo Morauchen zu verschaffen; auch wünschte sie etwa ein halb Viertel Reinetteäpfel und etwas Spalierbirnen zu erhalten; wir haben heuer gar kein Obst gemacht. Könnte man in Bischofszell vielleicht einen schönen Fisch, oder ein par Rebhüner haben, so würde dem Gastmahl damit die Krone aufgesezt werden.

Verzeihen Sie mein vererter Freund! diese gastronomica, sie sind manchmal vom Landleben gar nicht zu trennen; verfügen Sie vorkommenden Falls auch über meine Dienste.

Unter vielen Grüßen an die Irigen

Ir

aufrichtiger Diener und Freund

I. v. Laßberg.

Ex mandato speziali soll ich obigen bitten auch die um so viel Endiviensalat beifügen, als ein halb Duzend Menschen über eine Mahlzeit zu verzehren pflegen,

Ich meine, es sei fast lang, das Sie nicht in meine Klause gekommen sind.

P. P.

Dieser Katalog scheint mir so intereßante Sachen zu enthalten, daß ich mich beeile Inen denselben zu úbermachen mit der Bitte, in mir bald wieder zurük zusenden; indem ich auch einiges daraus bestellen móchte; stossen Sie sich nicht an meinen Zeichen; wenn Sie etwas zu bestellen wúnschen; so tue ich vorhinein Verzicht darauf. Neugart scheint mir ser wolfeil, so wie auch Schiller der nun gewóhnlich 3 Ldrs. kostet. auch das seltene Gloßar: v. Haltaus.

Die mir geliehenen Búcher, sende ich mit vielem Danke zurúk: die annales des sciences naturelles sind ein vortreffliches Institut, aus welchem man viel lernen kann; nur ist es ein wares Unglúk, dass die Franzosen nicht im Stande sind, auch nur einen einzigen teutschen Namen richtig zu schreiben, und dieselben meistens so jámmerlich entstellen, daß es unmöglich wird die angegebenen geolog. oryktolog. und mineralog. Fundorte in unserm eignen Teutschland zu entdeken. Diese beiden guten Zeitschriften, die Isis und die Annales námlich, haben mich einen Augenblick bedauren gemacht, daß ich mich der naturgeschichte, welche in der ersten Hálfte meines lebens mein Hauptstudium war, so gänzlich entschlagen habe; allein ich will nun in der epoche des weniger beweglichen alters, lieber bei der Geschichte bleiben, die man in der warmen Stube abhandeln kann.

Der Iupiter χιωνόφορος hat uns eine solche Ladung Floken herabgeworfen, daß wir für den ganzen Winter genug daran hätten, und nun die Schlittban wenigstens auſ eine zeitlang gesichert scheint.

Vale et me amare perge.

Laßberg.

am 5. Januar 1827.

Epishausen. 3. Febr. 1827.

Mit meinem herzlichen Danke fúr Iren lezten Besuch folget nun auch der lezthin vergeßene Bucelinus: im lezten Bande werden Sie vererter Freund finden, daß Eppishausen

im xv. iahrhunderte den Ruggen von Tannek gehörte und sie sich davon schrieben. Ich wäre begierig zu wißen, wie das zugieng? sollten es die von Helmsdorf von inen bekommen haben? — das wäre lustig, wenn Hr. Heinrich von Rugge einmal sollte hier gesungen haben!

„der winter kan nicht anders sin,
„wan swere vnd ane masze lanc:
„mir were lieb, wolt er zergan,:
„was guoter froede ich uf den sumer han,
„des gistuond nie hoher mir der muot,
„das ist ein zit, die minen ougen senfte tuot.„

das singe ich von ganzem Herzen mit; aber der auster dux inquietae turpidus adriae bringt uns heute wieder so fürchterliches Schneegestöber, dass ich sobald noch keinem Früling entgegen sehe. Ich habe es diese ganze nacht schon in meinen Schultern gefült und füle es noch in meinem steifen arm. Vergeßen Sie nicht daß Krankenbesuch, nächst dem predigen, die erste pflicht eines guten seelenhirten ist. Vale et fave

Laßbergerius.

Seiner Hocherwürden
dem Herren Diaconus Pupicofer
zu
Bischofszelle
mit einem paket Bücher.

Eppishausen am 4. März 1827.

Den Aufsaz „der Bär als wappen des Kt. Appenzell. hat sicher nichf Hr. Kaspar Zellweger geschrieben; er würde mir gewiß nicht das lächerliche (:vielleicht ironische:) prädicat eines berümten altertumsforschers gegeben haben: ich rate auf den Hrn. Prof. Scheitlin, dessen Schriften beinahe immer, wenn gleich vielleicht unwillkürlich einen Anflug von stiller Satyre haben.

Wenn der Verf. aus dem Umstande, daß 2 st.gallische bürgerwappen unter dem Glasgemälde der Bärenschlacht stehen, schließen will, daß die begebenbeit St. Gallen angehöre; so könnte ich im auskunft geben, daß ich dieses Schlachtbild ganz einzeln in Constanz — den teil des fensters aber, welcher d. wappen und jarzal enthält, von dem Bauer N. im Roggelsberg gekauft habe und zwar one einen obern teil dazu zu finden; ich ließ erst später die teile so zusammeu fügen.

Daß der Bär im St. gallischen Wappen, als Städter, gegen den armen Bären von Appenzell, wie billig mit einem goldenen Halsbande geziert, war dem berümten Altertumsforscher v. Laßberg wol auch bekannt; aber er wußte auch, daß im anfange des XVI. Iahrhunderts die teutschen Maler es mit dergleichen Dingen noch nicht so genau namen, wie die durch

strenge Kritik erzogenen des XIXten. Anomalien dieser art finden sich one Zal aus jener Zeit und selbst das befragte Glasgemälde hat sie; wie z. B. 2 graven von Tierstein auf dem boden liegen, da nach des Recensenten eigener angabe nur einer am Häuptlisberg erschlagen wurde; daß die Bären und ire Feinde zum teil mit Feuerroren bewaffnet sind, von denen jedoch in den berichten über jene zeitbegebenheiten keine Erwänung geschieht u. s. w.

Der H. v. Laßberg besizt aber noch ein Glasgemälde, und zwar von derselben Hand wie das befragte. auf diesem ist wieder eine Schaar Bären vorgestellt, diese haben alle wieder gelbe Halsbänder um; diese nun belagern eine burg; im Vordergrunde sind Kanonen zwischen schanzkörben aufgestellt aus welchen tapfer gefeuert wird; nicht weniger tapfer sizen zwei Bären als Konstabler hinter den Schanzkörben und sind bemühet einer großen runden Flasche ir recht anzutun; zur linken ist ein teil dieser Bären im begriff unter iren Bannern die belagerte burg zu stürmen, einer der mutigsten trägt eine leiter voran; zur rechten ist ein anderer teil dieses belagerungsheeres aufgestellt, und ein befelshaberischer Bär mit einer mächtigen Hakenbüchse auf der Schulter, auf den rechten flügel deutend scheint seine gesellen zum sturmlaufen aufzumuntern. Auch diese darstellung hat der besizer ganz einzeln gekauft, und mit einem andern Gl.gemälde, das die Schlacht der St. Galler mit denen v. Ramschwag am Riederholz vorstellt (: 1292 :) verbunden. In der höhe über der belagerten burg stund das Wort Blaten, wurde aber von dem Glaser nebst der spize des einen turmes beim zusammensezen aufgeopfert. Nun wünschte der besizer recht sehr von dem H. Recensenten die belerung zu erhalten, ob es auch die von St. Gallen waren, welche im appenzeller krieg die burg Blatten im Rheintal belagerten?

In diesem falle würde er denn one weiteres bedenken, der Meinung, daß in dem zuerst angefürten Gemälde die Schlacht am Häuptlisberg vorgestellt sei, beitreten — und alle diese Bären auf beiden gemälden für ware und unverfälschte St. Galler halten; damit wir aber nicht von der ziegenwolle noch mer in die Bärenwolle geraten, so schließe ich diesen artikel mit dem einzigen Wunsche, daß der Recensent wenigstens mir dem berümten altertumsforscher, nicht zumuten wolle zu glauben, daß etwa ein mitkämpfer am Häuptlisberg (:1405:) eines dieser beiden gl.gemälde, welche aus seiner Zeit und sicher nicht früher als 1505 gemacht sind, habe verfertigen laßen, und dann noch mit der Frage: welchem St. gallischen mannen wol das mit Federn gezierte Baret des Bärenanfürers zuzuschreiben sein möchte?

So viel und vielleicht schon zu viel über die Bären mit und one halsband; mit dem monachus S. gallensis haben Sie mir eine ware freude gemacht. welch eine fundgrube für

Romanzen und Balladen Dichter! auch ich halte es mit Goldast, welcher diese vielleicht schon im noviziate gesammelte Anecdoten Reihe dem stammler Notker zuschreibt; und darin halte ich es gánzlich mit Inen, daß die glaubwürdigkeit dieses mónchs nicht so vóllig zu verwerfen und die meisten d. v. jm erzálten begebenheiten nichts weniger als unglaublich seien. Das ganze aber ist ohne zweifel das reichste Sittengemálde jener Zeit, one des Eginhards annalen, in welch lezterem der hófische Biograf den charakter Karls freilich nicht so frei und war schildern durfte, als der spátere mónch, der seine sammlung freilich weder für den Hof, noch für die áußere welt; sondern bloß für sich und vertraute Freunde machte und niederschrieb.

Überdies enthált dieser Band noch eine menge interessanter sachen; aber daß er kein Register hat kann ich weder dem Canisius, noch weniger aber dem Basnage verzeihen. Die von Inen mir geschriebenen bemerkungen werde ich, so viel ich sehe, wahrscheinlich meistens beantworten kónnen. Das Sonnet Walafrieds: ad amicam, ist den besten unserer zeit gleich zu sezen — der schluß ist, wie es bei einem Mónche des IX. Iahrhunderts sein mußte; ein gegenstúk dazu findet sich in einem kleinen ged. des spáteren Hermannus contract. ad mußam, die im helfen soll, ein lied auf seine Freundin dichten.

Das schóne Epitaphium auf den Gerold vom Bußen Tom. II, Part II. Pag. 73 ist offenbar Reichenauer arbeit, vielleicht auch von Walafried.

Da heute morgen ein so starkes morgenrot war; so zweifle ich beinahe kaum, daß Ir feuerwerk werde verregnet werden. Elise und ich danken fúr die einladung.

Vor einigen Tagen befiel mich ein rheumat. Kopffieber mit Katharr und Halswehe: nun gehet es wieder beßer, doch glaube ich noch nicht ganz fieberfrei zu sein, da sich die bei mir gewónl. kriterien des gebrochenen fiebers noch nicht einstellt haben. Wenn Sie Irem Vorsaze getreu, morgen abend herúberkommen, hoffe ich doch im stande zu sein am mittwoch die kleine ausflucht nach Weinfelden machen zu kónnen. Ob wir aber in Wártbúhl unangekúndigt auf eine malzeit rechnung machen dúrfen? bezweifle ich. Wártbúhl ist wol nichts anders als Wartbúhel (:collis speculatorius:) und die dort befindliche specula vielleicht ein abhángiger posten von Pfin.

Die 23 f. 20 x. fúr die búcher habe ich richtig erhalten. Von dem fastnachtkuchen, dessen Ihre frau gemalin die gúte hat zu erwánen, weiß ich gar nichts. Mit vergnúgen las ich in der Thurgauer zeitung, daß Hr. v. Múlinen endlich seine stelle niedergelegt hat. er wird nun one verdruß und desto lánger leben, da er nur den musen lebt; keine unter jnen

gibt aber mer mut das leben zu ertragen, als die muse der Geschichte.

Nun leben Sie wol auf baldiges wiedersehen! viele grüße an die Irigen. Da kommt auch Schilter. Vor einigen tagen besuchte mich h. pfarrer Amann v. Sulgen und besah ein wenig meine historica.

Ir ergebenster

J. v. Laßberg,

Beikommende Ankündigung bitte ich unter Iren Freunden zu verbreiten; es ist ein gutes werk für solche männer wie Maßmann suscribenten zu sammeln.

Warum verschweigt der St. Galler Recensent den auf dem bilde in der vordern reihe fallenden Georg v. Emps als Steinbock, da es doch historisch gewis ist, daß er am Stoß, nicht am Häuptlisberg, in den vordertreffen geblieben sei.

o, über die Bären!

Das l. heft der Helvetia hatten Sie mir schon einmal geliehen.

Eppishausen am 2. April 1827.

Das sind keine erfreuliche nachrichten mein vererter Freund! die Sie mir von Irem befinden geben und ich hoffe, daß Sie mir bald bessere zusenden werden. Glauben Sie mir, das predigen taugt nicht für ihre Brust und es wird bei Inen bald, aus pflicht der selbsterhaltung, der cathegor. Imperativ eintretten, kürzer und weniger oft zu predigen. Möchten Sie sich doch noch zur rechten zeit von der wahrheit dieser ansicht, die ich nicht anmassend auch voraussicht nennen will, überzeugen!

Ich sende Inen mit vielem und grossem Danke die canisischen lektionen zurük; manches habe ich daraus gelernt und einiges, besonders aus des monachi S. Gallens. historia Caroli mir auch abgeschrieben. Ich wäre wol versucht, diese vita Caroli mit den Editoren der Lectiones antiquae für ein Werk des Notker Balb. zu halten; wenn mir nicht eine chronolog. Schwierigkeit in den Weg träte. Der verfasser schrieb nämlich für Karl den Diken; alſo nicht früher als 880. Notker starb in dem iar 912. beinahe 100 iare nach Karl d. großen. wie konnte er bei seiner hageren und schwächlichen Leibesgestalt so alt sein, daß er noch leute kannte, die am hofe Karls d. gr. gelebt und im hofanecdoten als augenzeugen erzählt haben; u. doch muß dies leztere der Fall gewesen sein, wie solches aus den klaren worten des verfassers hervorgehet.

Ich sende Inen auch noch den Diviko zurük, welchen ich nicht weiter als bis zum darin befindlichen zeichenschnürchen bringen konnte. In langer zeit hat mir kein Buch so viel anstrengung und selbstüberwindung gekostet, wie dieses.

Warlich herr Henne ist kein albae gallinae filius; und an diesem kindischen und läppischen ding hat der arme mann, wie er selbst sagt, zehen ganze jahre gearbeitet! gegen das horazische: nonum prematur in annum hat er sich zwar damit gerechtfertiget; aber auf der anderen seite auch gezeigt, wie lange eine fixe idee, wenn sie auch noch so albern ist, und wie tyrannisch sie einen schwachen Menschen beherrschen kann. Das Sprichwort sagt zwar, daß eine blinde Henne zuweilen auch eine erbse findet: hier war es aber nicht der fall.

Empfangen Sie meinen besten Dank für die abschrift der urkunde von 1222. Nach der ecclesia Crawalininsis oder oder Erwälininsis habe ich schon im Muratori mer als einen band durchgegangen, aber nichts entdeckt: dagegen gebe ich Inen eine andere urkunde von 880 zum besten, welche vielleicht einen für Ire Turgauer geschichte brauchbaren beitrag zur alten gränzbeschreibung dieses gaues liefert. Den Grav Atto oder Hatto findet man auch anderwärts als gr. v. Thurgau; ob aber gerade bei diesem iare?

Auffallend war mir im Canisius Tom. II, Part. III. Pag. 230 die anmerkung a) zu der inschrift des von abt Burkhard ingenitus geschenkten elfenbeinernen Reliquienhornes, wo Burkhard ein son des graven Ulrich von Linzgau, Buchhorn und Montfort genannt wird. Ich war also nicht der erste, der diese abstammung der Montforte für geschichtlich hielt und das freut mich; weil es meine idee bevestigen hilft. Wenn der Verf: der note nur auch seine quelle angefürt hätte.

Daß unsere Klingenberge vom Mayn her eingewandert seien, ist mir nicht warscheinlich. Es sind wol manche schwäb. geschlechter in andere teutsche länder ausgewandert, aber nur ser wenige zu uns herein; von diesen sind mir die Höwen, ein zweig der graven von Ziegenhain, aus Hessen, welche den namen verändert, aber das wappen behalten haben; die von Hornstein aus Sachsen und noch die Gradler aus Osterreich nach Eglisau bekannt. Der schwäb. adel war z. zahlreich um den fremden viel plaz zu laßen, d. Kaiser seines Zuzuges in den Kriegen zu ser bedürftig, um durch häufige verleihung eröfnter lehen schon an fremde, in mißmutig zu machen: dann haben die beiderseitigen Klingenbergischer Wappen weder in zeichnung noch in den farben die allergeringste änlichkeit. Es gab ja und gibt noch in Teutschland merere geschlechter, welche einerlei Namen füren und einander von haus aus nichts angehen. Ritter von Lang sagt in seinem Briefe an mich: die fränkischen Klingenberge seien dapiferi imperii gewesen, one die quelle seiner behauptung anzugeben. Die eine hälfte des wappens deutet allerdings auf ein Schenkenamt, so wie es die schenken von Limpurg fürten, und zwar mit denselben farben. Zellweger schreibt mir, daß nächstens in Zürich

ein historisches journal erscheinen werde; ich freue mich darauf; denn dort sind noch viele alte, gute und nicht benuzte quellen. Wenn Sie auch nicht zu mir kommen kónnen, so bitte ich wenigstens mir auch zuweilen nachricht von Irem Befinden zugeben, an dem ich mer anteil neme, als Sie vielleicht glauben.

Verzeihen Sie doch, daß ich Ir Mscrpt. von der Thurgauer geschichte erst jezt úbermache; es war verschoben und ich glaubte, Sie hátten es lezthin selbst mitgenommen. Wáre das abscheuliche Wetter nicht, so hátte ich Sie schon besucht; aber es ist doch gar zu arg, daß der frúling noch nicht kommen will.

Vale et fave

Laßbergio.

Ex villa 3. Mey 1827.

Als ich lezthin den Boten zu Inen sandte zu fragen: ob Sie zu hause seien? geschah es in der absicht, den folgenden tag freitags Sie zu besuchen: allein der Bote brachte mir keine antwort zurúk und so vermuthete ich Sie abwesend. Freitag nachmittags fur ich nach Weinfelden, wo ich die glasgemálde des h. Oberamtmanns Rheinhart sahe; sie verdienen keiner erwánung; denn was auch frúher gutes mag daran gewesen sein, der liebe mann hat sie jámmerlich massakrirt und ware hieroglyphen daraus gemacht. Auch sah ich noch die unter dem namen Burg dort bekannte ruine; und móchte wol iren eigentúmlichen namen wißen, welcher, wie es so heisst, außer der gránze des Weinfelder erinnerungs vermógens liegt. Recht gerne wáre ich Irer freundl. einladung zu folge, lezten montag zu den Sanctimónialibus nach Dánnikon gereiset: allein unerwarteter besuch von Constanz nam nicht nur meine zeit, sondern auch mein pferde in beschlag. Gestern wollte ich dem Brunschwilerschen Tentamen beiwohnen, da kam schon in aller frúhe ein junger edelmann aus Schwaben zu mir angefaren, der mich de instituendo vitae genere consultiren wollte und bis abends blieb; Sie sehen also mein vererter Freund! daß nach dem epiktet. ausspruche, res quaedam in potestate nostra sunt, aliae non sunt und daß es nichts hilft vorsáze zu machen.

Aus der auction haben wir nur wenige búcher bekommen und ich bin nicht mit meinen acquisitionen zufrieden. Soll ich Inen die Irigen durch den Boten senden? Der Bote wartet; vielleicht sehe ich Sie morgen?

Raptim — wie die alten juristen sagten, Ir

ergebenster

J. v. Laßberg.

Haben Sie doch die gúte, mir auf die zwei bodenseebúcher weiße titel sezen zu laßen, es wird in einer minute geschehen sein.

E. am 22. Hornung 1828.

Wenn ich schon ganz allein bin; so bin ich doch um kein har einsamer, als ichs bei anwesenheit meiner gäste war; ja ich gewinne noch beträchtlich an zeit, welche ich den gesäzen der gastfreundschaft opfern musste: damit will ich nun eben nichts weniger behaupten, als daß mir jeder besuch von einem vernünftigen und verständigen manne nicht zu jeder stunde erfreulich, von einem freunde aber, eine ware woltat seie. Nun sind aber Sie mein wertester Freund! krank und ich nicht wol; damit können wir freilich einander nicht nahe kommen. Bei mir ist noch ein anderes übel (:für mich eines der größten:) eingetretten; daß nämlich meine rechte hand immer steifer wird und die abscheuliche schrift, die ich jezt schreibe, mich so anekelt, daß mir alles schreiben ganz entleidet. Ich danke Inen für die helvetia und die Kellersche Karte — lezte gefällt mir nicht und das zurükkeren des H. Kellers zu perspectivischen vorstellungeu der ortschaften wie sie vor 40 iaren mode war, wird niemandem gefallen, der die einzig ware idée von einer Landkarte hat, daß sie ein grundriß sein soll.

Was die ottonische münze quaestionis betrift; so habe ich dieselbe in 3 meiner münzbücher gefunden und bin darüber ganz im klaren, daß sie von Otto I. und italienischen schlages ist: darum danke ich Inen nicht weniger für die freundschaftl. gefälligkeit, hiebei an mich gedacht zu haben. Ich danke Inen auch für die nachricht über das Geschlecht v. Husen. Sie wißen, daß ich eine gemalte Scheibe habe, mit dem wappen v. Husen 1575, es intereßirt mich su wissen, ob es mit dem an Irer urkunde übereinstimmt? Zingebär (:amomum zingiber hinc:) ist offenbar ein apellativer geschlechtsname wie Sie sagen von einem der mit ingwer gehandelt hat. Sie wißen, daß im Liedersal ein Dichter Zwingewer oder Zingelber vorkommt: Maßmann sagt mir, der name heiße in einem wirzburger Codex Zwikower: ich mache noch ein ? hinzu. Nun mein Lieber! auch noch ein par worte von meinem franz: mscrpt. daß ich hofnung habe, vielleicht bald mein eigen nennen zu können. Es ist ein zwar bekanntes, aber ein höchst selten vorkommendes gedicht: Le Voeu du paon und besteht aus 3 abteilungen. I. le voeu du paon. II. les mariages. III. le rester. Die beiden ersten teile sollen schon 100 jare früher gedichtet worden seien. iean brise barre (:warscheinlich ein Brabanter:) nennt sich als den verf. des lezten teiles. Die biographie universelle Tom I. pag. 535 sagt er sei gegen das iar 1330 gestorben; dies verhindert nicht, daß unsere handschrift am ende des XIII. iarhunderts gefertigt worden ist. Übrigens ist das ganze gedicht eine art Alexandreis, und stellet das ritterliche Leben und die cours d'amour in frankreich im XIII. J: h: vor. Die Sprache ist darin nur selten warhaft poëtisch und erinnert an die leirey

der damaligen zeit. Und nun genug für heute und für meine augen — ich sende Inen hiebei mein neuestes, eine strena des H. Prof. Schreibers zu freiburg. darin sehen Sie woher ich kunde über die franz. handschrift bekam.

Tu autem vale et fave

Laßbergio.

Schiken Sie mir Schreibers programm bald wieder, ich habe noch nicht geantwortet.

Eppishausen am 30. Sept. 1828.

Verertester Freund!

Soeben erhalte ich die inliegende handschrift, welche, da sie offenbar noch ins XIV. iarhundert gehórt, wol verdiente, noch in Irer urkundensammlung zum ersten teile der geschichte, des Thurgaues abgedrukt zu werden. Gerne würde ich Inen die mühe des abschreibens erspart haben, wenn nicht die begierde, Inen die membrane so schnell als móglich zukommen zu laßen, es verhindert hätte. Es ist mir diese gewiss merkwürdige urkunde diesen morgen aus Túbingen zugekommen.

Gr v. Múlinen schrieb mir vor kurzem und bat mich, jm doch ein exemplar der gesch.: des Thurgaus, die noch immer nicht im buchhandel sei, zu verschaffen: Sie würden mich ser verbinden, wenn Sie die güte haben wollten, sogleich mit dem ersten abgehenden warenwagen, ein exemplar an den würdigen mann nach Bern abzusenden, die adresse ist: An den Altschultheißen graven Friederich von Múlinen. Den betrag werde ich Inen mit dem besten danke erstatten.

Ich wünsche daß Sie gestern wolbehalten von der gemeinnüzigen versammlung in Múlheim zurükgekommen seien, und daß die diesmaligen verhandlungen etwas gehaltvoller móchten gewesen sein, als die lezten; dabei wünsche ich noch etwas, was ich aber nicht sage.

Gr. v. Múlinen hat kürzlich von einem reisenden vernommen, daß zu Wasserburg bei Lindau derselbe bei dem dortigen pfarrer einen uralten codex altteutscher gedichte gesehen. Wie kónnte man an diesen mann kommen? haben Sie keine bekannte in Lindau, die den codex recognosciren kónnten? Ich habe jezt keine ruhe mer bis ich weiß, wie es damit stehet? — aber warscheinlich ist es nichts damit; sonst wäre eine handschrift die man reisenden zeigt schon lange bekannt. Wasserburg hatte ein ser altes schloß, gehórte einst den Montfortern und dann den Fuggern; es wáre also immer móglich, daß sich dort noch eine vergeßene alte handschrift erhalten hätte; ich würde aber eher auf eine handschrift von Lyrers fabelhaften geschichten raten, als auf gedichte. Heraus muß ich es kriegen was daran ist, und zwar diesen herbst noch.

aus Wien schreibt man, daß die ruß: armée im Balkan den bittersten mangel leide, fürchterlichers als die erschöpfung von Bulgarien soll man sich gar nichts denken können. Der ruß. General Benkendorf, der früher gesandter in Stuttgart war, starb auf der reise von Schiumla nach Silistria mer vor elend als an Krankheit. also giebts warscheinlich bald frieden und taußende sind abermal zwecklos hingeopfert. Es ist doch bequem ex alto litore diese Schifbrüche anzuschauen; aber sie tun einem darum nicht weniger leide.

Als allzeit fertiger stammbaummacher, schikt mir der gute gr.: v. Mülinen eine ganze genealogie der Herren v. Rampach; sie wollen von einem Peter v. Raperschwil (:1232:) abstammen. Die belege dazu bleibt er aber wie gewönlich schuldig. Er hat auch einen Heinrich : 1277 welcher also mit dem marschalken von Raperschwil bei Bodmer gleichnamig wäre.

Leben Sie wol und besuchen Sie bald wieder an den alten meister

Seppe.

Viele grüße an die Irigen von mir und meinen Luzerner gästen.

Hochgeertester Herr!

Ich sende Inen hier fürs Erste die bodmerische ausgabe der Pariser Hdschrft der Minnesänger; der Nauclerus ist so schwer und groß, daß ich mich nicht getraue ihn mitzuschiken, und deshalb auf eine freie Gelegenheit warte. Sollten Sie bei Irem heurigen Neujarsblatt (:über Bischofszell:) irgend einen Gegenstand finden, bei welchem Sie vermuthen könnten daß ich im Stande wäre Auskunft zu geben; so stehe ich von ganzem Herzen zu Dienste

Ob der Franziskaner Berthold schon um das Jar 1255 in unsern Gegenden gepredigt hat? muß ich schon darum in Zweifel ziehen; weil Joh. Vitoduranus ausdrücklich sagt, daß er Leute gekannt habe, welche ihn predigen hörten. Indessen sind seine Predigten als Teutsche mir allerdings höchst wichtig; weil sie in der Volkssprache gehalten worden sind. da Bertold selbst sie: orationes rusticanas nannte, und ich neme mit dem verbindlichsten Danke den gütigen Antrag an, den Sie mir machen, mir solche ad statum legendi z. übermachen, wozu sich eben jetzt eine Gelegenheit darbietet. Haben Sie die Güte mir zu bemerken, wie bald ich sie zurüksenden soll?

Ich habe in diesem Spätherbst eine Ausflucht in den Höwgau und einige Gegenden der Donau gemacht, wo mir einige intereßante Notizen über Minnesänger und selbst urkundliche darunter, zur Ausbeute geworden sind.

Habe ich Inen den II. Band des Liedersaales noch nicht überschickt, so kann ich es nun sobald nicht thun; denn von allen noch vorhandenen Exemplaren sind die 12 ersten Bogen

verloren gegangen, und werden wol neu gedrukt werden müssen. Indessen glaube ich, daß Inen lieb sein könnte, die vorrede zu demselben zu kennen und lege sie daher bei.

Dr. Hofmann in Breßlau gibt den Willeram, teutsche Uebersetzung und Auslegung des Hohen liedes auf Subscription neu heraus, das Exemplar kostet 18 Bazen.

Archivar Perz in Hannover hat den V. Band unseres Gesellschafts Archives herausgegeben, welcher seine auf Kosten der Gesellschaft unternommene Reise nach Italien enthält und voll wichtiger Notizen ist. Ser viele Quellen hat er für die Geschichte der Staufen entdekt, die dem bequemen (:ich möchte lieber sagen faulen:) H. v. Raumer am Wege lagen und von ihm unbeachtet blieben. Wollen Sie jn lesen, so steht er jnen zu Dienste.

Künftigen Samstag gehe ich auf einige Tage nach Konstanz, wenn Sie mir das Vergnügen Ires Besuches gönnen wollten; so würde es im Verlauf dieser Woche mir besonders angenem sein. Empfelen Sie mich dem H. Dekan Dänniker, dem ich für seine Notiz über Johannes Damascenus vielmal danke.

Mit vollkommener Hochachtung
Dero
ergebenster
J. Laßberg.

Eppishausen am 22. Nov. 1828.

Stuttg. 11. Dec. 1828 ?

Seiner Hocherwürden
Herrn Diaconus Puppikofer
Bischofszell.

Einlage in Herrn v. Laßbergs Brief.

Hochverehrtester Herr Diaconus!

Nur mit zwei Linien sage ich Inen meinen innigsten Dank für Iren neuen schönen Beitrag zum Burgenwerk, an dem ich kein jota geändert und der mich aufs neue auf jenen köstlichen Spaziergang mit unserm verehrten Freund im Herbst 1825 versetzt hat. Ihre nur allzuflüchtige Bekanntschaft ist mir eine der angenehmsten Erinnerungen unserer Reise. Möchten Sie bald ihren Wanderstab in unser Unterland setzen, damit ich Ihnen durch die That zeigen könnte, wie sehr ich wünschte, mich näher an Sie anzuschließen. Kommen Sie herunter, so bitte ich Sie ernstlich, sichs unter meinem Dache gefallen zu lassen. Wenn mein Bodensee je eine zweite Auflage erleben sollte, so nehme ich Sie beim Wort wegen Zusätzen und Verbesserungen. Ich zweifle aber an diesem Glücke. Dalp druckt bereits an seinem zweiten Theil, u. Ihre Sendung ist nun in seinen Händen.

Thun Sie, doch was an Ihnen ist, Herrn v. Laßberg bald zu nöthiger Theilnahme an diesem doch gewiß unterstützenswerthen Unternehmen zu vermögen.

Meine l. Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verehrtbesten Frau Gemahlin Andenken; küßen Sie uns Ihre Kinder, besonders Ihren blonden wilden Knaben, und grüßen Sie mir alle Ihre Burgen und Berge viel tausendmal.

Voll Freundschaft und Hochachtung

der Ihrige G. Schwab.

Seiner Wolerwürden

Dem Herrn Diaconus Pupikofer

samt 2 påken Bücher franco.

zu Bischofszelle.

E. am 14. April 1829.

O dies infausta, nigro notanda capillo! — warum mußte ich meinen schon so lange verschobenen besuch in canpo vitifero gerade auf gestern gestellt haben? warum habe ich den tag bei weinenden leuten zugebracht, da ich jn so angenem unter lachenden håtte zubringen kònnen? o fortunati nimium sua si bona norint; aber es gehet alles verkert zu in der welt! Mit dem schlag 8 ur als ich in meine haustúre trat; verkúndigte mir meine haushålterin, daß die juridische und medizinische und auch die theologische fakultåt ex episcopali cella in 2 und respective 4 personen, den armen alten Einsiedler, der zu gar keiner fakultät gehört, in seinem tugurium haben besuchen wollen. Ich hatte mir gar keine hofnung gemacht Sie mein verertester freund! vor Ostern noch einmal zu sehen, und kam diesmal so hässlich um dieses unerwartete vergnügen!! — auch den herrn Oberamtmann und die 2 liebenswúrdigen frauen håtte ich mit vergnúgen gesehen; aber mir ist kein glük bescheret.

Ich sende mit vielem Danke Inen die geliehenen bücher zurük; sollte ich noch etwas dergleichen von Inen in meiner gewarsame haben; so bitte ich mich daran zu erinnern; denn es ist billig, daß jeder gute christ vor oder in der österlichen zeit sein gewissen rein mache.

Ich habe lezte woche über 1500 verse für Berlin abgeschrieben, welche noch auf die ostermesse kommen sollen. Der böse Hagen wird noch machen, daß mir die finger von den hånden abfallen. Die 3 quartbånde Minnesånger sind laut schreibens des verlegers Barth in Leipzig schon in den lezten tagen des Mårzen an mich abgegangen und kònnen also tåglich eintreffen, ich bin ser begierig darauf. vdhagen giebt mir nachricht von einer neu entdekten Liedersammlung

des XIV. Jahrhunderts; die mehr als 100 stüke verschiedener art enthaltet, und wovon er mir eine abschrift anbietet. in dem schwäb. merkur hat Herr Pfarrer Jäger, ohne mein wissen, einen trompetenstoß ins publikum getan, worin er von unsern projekten zu herausgabe histor. quellen spricht.

Das siehet so wie eine art von Notzwang aus, die ich mir nicht gern antun lasse, und dies könnte beinahe machen daß ich wieder zurükgienge, denn ich lasse mich nicht gerne von fremden beherrschen. Ueberhaupt ist mir die fraubaserey zuwieder, die alles ausposaunet und so gern von dem spricht, was getan werden will und noch nicht gethan ist. Sonst giebts nichts neues. Schiken Sie mir auch wieder morgenblätter, man schläft so sanft dabei ein, wenn man sie im bette lieset

Viele Grüße an Sie und die Irigen

Von Irem ergebensten

J. Laßberg.

(Der Rest abgeschnitten).

E. am 14. Juny 1829.

Ich bin lezthin mein lieber Freund und nachbar! noch so taliter qualiter unter mein Dach gekommen, von dem Jupiter pluvius zwar noch erreicht; aber nicht durchweicht, benezt aber nicht verlezt.

Hier folgen die zwei lezten Ochsen, damit das achtgespan vollständig seie. Im lezten bande gefällt der herr obristzunftmeister mir nicht mer; das bestreben den schein eines parteimannes von sich zu entfernen ist zu sichtbar, als daß nicht eine der beabsichtigten entgegengesezte wirkung erfolgen sollte. R. J. P.!

Was die Thuringer und das von mir über sie abgeleitete betrift; so eignet sich dies, da wir einander so nahe wonen, besser zu einer mündlichen, als zu einer epistolischen controverse, indessen danke ich Inen für den wiederspruch, der wie ich hoffe, bei näherer verhandlung meine meinung nur noch mer bevestigen soll. Ich weiß wol daß Düring nicht nur zu Basel, sondern an vielen orten in der Schweiz, ja selbst im übrigen Teutschland, ein häufig vorkommender tauf- und vor- name ist: aber wie viele duzend geschlechter haben wir nicht [:selbst ser alte:], deren namen apellative und taufnamen sind?

Der Basler Türli-Türlin war aller warscheinlichkeit nach ein Elsässer, wo dieses geschlecht ursprünglich zu hause war. In Kleinbasel sezten sich immer gern auswärtige Edelleute und bildeten eine art von opposition gegen die republicanischen großBasler. Ich danke Inen viel mal, daß auch Sie, wie mein vorausgegangener teurer Ittnerus sagte, nicht nur für sich; sondern auch für Ire freunde lesen; das heisset ja warhaft

das beste mit einem teilen; ich werde es, wo ich immer kann zu erwiedern trachten.

Das nobile Turegum, multarum copia rerum, will seine literar. schäze nicht von sich geben: auch ich habe noch nichts erhalten. vielleicht mit dem heutigen Arboner botten. Ich wünschte, daß Sie bei mir wären; der augenblik des auspakens ist immer einer der genussreichen, es gehet mir dabei wie dem kürzlich verstorbenen Friedr. Schlegel mit den speisen; zuerst verschlang er sie mit den augen, und dann erst mit dem munde.

Daß mir die ankunft der bücher die reiselust vertreiben könnte glaube ich nicht; ich füle eine solche sensucht nach veränderung meiner lebensweise, daß ich warscheinlich einmal plötzlich mich selbst enfüren; oder wie man von d. pferden sagt, mit mir selbst durchgehen werde. und zwar bald; denn nach einem schreiben des alten biderben Mülinen ddto 6 Junij könnten die franz. cod. von Bern bald in der villa Eponis anlangen, dann kömmt Uhland und dann bin ich glebae und menbranae adscriptus. H. v. Mülinen schreibt mir auch: daß prof. Rud. Wyss ser krank im Bade zu Schinznach liege und man ser für sein leben fürchte.

Sie sehen aus allem diesem mein bester! daß ich mit dem besten willen, doch sobald nicht daran kommen kann, die wünsche des H. Dalp zu erfüllen. Mein neuer hausgenosse von Wasserburg. Der episcopatus Constantiensis. Die franz. msspte. aus Bern. Uhlands hierherkunft und noch eine ganze Litaney alter literarschulden, multorum camelorum onus, wollen vorerst jr älteres recht haben; dann komme ich erst an H. Dalp; aber ich will und werde an in kommen, nur geduld!

Von meiner erwerbung der cod. Wasserburg. bin ich dem publicum doch auch rechenschaft schuldig. Ich habe die literatur eingangs der II. abteilung des Wilhelm von Orlienz, etwa 200 verse abgeschrieben und an Uhland gesendet, von im sollen sie auch nach cassel zu Jacob Grimm, nach Göttingen zu Benecke und nach Berlin zu Lachmann wandern: wärend dem abschreiben gieng mir die poëtische ader auf, und ich wollte die sendung à la Schwab mit einigen Reimen begleiten; gab es aber wieder auf; weil sie mir beim lesen nicht mer so gut gefielen wie beim hinschreiben. Dies war

der anfang des impromtu:
vil liebú hern vnd fründ min!
ich send v́ch hie ein rennerlin,
wann es soll rennen in dú lant
durch das es v́ch wurd erkant,
was ich vor kurzen stunden
altes nüv hab funden.
da by einen schönen grůßz
das rennerlin v́ch bringen můßz

von dem alten Lazzbergåre,
der schon so manig måre
gelesen vnd gefunden hat,
vnd aber sůchet frů und spat
vnd dessen vast vnmůzzig ist,
so lang im got sin leben fristt etc. etc.

Auch den Conrad von Fuozisbrunnen will h. v. Mülinen schon gefunden haben. Er macht in zu einem herren von Signau denen im XIII. iarhundert Fůzisbad [:heutzutag Schwendlenbad in der pfarre wyl bei Bern:] angehórte und im XIV. durch Heurat an die Sennen von Münsingen gelangte. Er móchte [:sagt er:] ein son eines Freiherrn Heinrich von Signau gewesen sein, der 1200 lebte und dessen gemalin mechtild in 2r ehe einen Ulrich von Langenstein heiratete. Es gehet doch nichts über die allzeitfertigen genealogen! Ich erwarte Sie morgen bei guter vormittagszeit, um mir die bücher auspaken zu helfen, die heute kommen sollen.

Adieu! und viele grüsse an Ire hausgenossen!

Totus quantustuus

Laßbergius.

Soeben ist die bücherkiste angekommen, sie ist **groß** und wiegt über 12 Ztr. es giebt also allerley zu schauen, kommen Sie doch morgen; ich werde sie jnen in reihe und glieder aufmarschirt vorsteillen die bücher. darf ich bitten den einschluss d. morgigen boten zu besorgen?

Eppish. am 24. Nov. 1829.

Mit vielem herzlichem danke, senden ich Inen vererter Freund die urkunden wieder zurük, deren inhalt mir ser merkwürdig war, besonders auch die von 1175 des bischofes berthold, den einige für einen herren von Bußnang, andere für einen von Küsnacht halten; der diaconus de annwilare war doch wol von unserm Annwil? — an der urk. des abtes Albr. v. Ramstein, war mir das Siegel der vógte von Stekeboron ser lieb zu sehen; aber, welches war denn der eigentliche geschlechtsname dieser vögte? — das wappen ist dem der von Heydek ganz ánlich; es möchten also diese vögte wol aus (lezterem) hause gewesen sein. auffallend war mir daß heinr. v. Klingenberg ao. 1295 sich nicht verweser der Reichenau nennet, wie er doch sonst tut, der Ulr. de Bodemen in dieser charte ist wol derselbe der Arbon verkauffen half, der Berth. de castello irret mich ser; aber ich glaube doch nicht, daß die jezigen schenken von Castell von jm abstammen, Den abbas *Crivcelinensis* heisse ich in unserer nähe willkommen, der gute Ulr. v. Richenbach in seiner conciliums gesch: hatte mich irre gefürt und glauben gemacht, daß erst ano: 1414 pabst Joh XXII. dem abt Joh. wild zu Kreuzlingen die infel

aufgesezt und dies kloster zuvor nur eine probstei war; ich konnte also auf keinen abt von Kreuzlingen verfallen; doch hatte ich in meinem exemp. der Thurgauer gesch: mit bleistift geschrieben *crvcelin?* Mit eben so viel begirde als freude sehe ich einer weitern ausbeute entgegen, welche ich mir dann auch mitzutheilen bitte; da nun ein mal der schacht dieser reichen fundgrube geöffnet ist, darf man sich noch manches intereßante erwarten. Aus dem geschlechte v. Schónenberg kenne ich keinen sänger, aber ser lieb wáre mir gewesen das siegel dieses Friedrichs v. S. an der urkunde, um zu wissen, ob Stumpf inen das rechte wappen gab, das sich so ser von allen mir vorgekommenen schweiz. wappen unterscheidet. Ob Lv̊telahusen = Luterahusen seie? ist mir zwar ganz warscheinlich; aber noch nicht erwiesen; denn ich kenne ein gleichnamiges nicht weit von Markdorf in pago Linzgowe; auch ist zwischen lútel- und luter ein wesentlicher unterschied. Die drei zierraten im abschnitte des siegels heinr. v. Klingenberg, haben offenbar keine beziehung auf irgend ein wappen. In dem Zürcher archive müßen sich noch genug urkunden mit seinem wappen finden, da er von 1262 bis zu seinem tode 1286 probst daselbst war. wir sehen nun daß unser Regierungsarchiv doch nicht so arm an urkunden ist, um so mer lonet es sich einer durchforschung mit musse und in guter jareszeit. hoffentlich lassen Sie die 3 neu aufgefundenen urkunden jrem cod. diplom. der Thurgauer gesch. beidruken; es sollte mich freuen, wenn Sie auch einiges aus meinem chartulario hiezu brauchen könnten.

Ich finde das stille kalte wetter recht ser geeignet zum stubensizzen und arbeiten und habe wie ich glaube, schon vollkommen den winterbalg angezogen wie die füchse und werde auch so in meinem baue liegen bleiben. Von grimms rechts altertümern sende ich Inen den I. bd. fúr H. Mörikofer; den zweiten, zu welchem ich wirklich anmerkungen mache, die ich Jacob Grimm noch vor neujar senden möchte, bekommt H. Mörikofer, wann er mir den I. zurücktschikt. Und nun? kommen sie auch wieder in die Villa, ich hoffe doch noch vor ende des monates einen besuch. Das lezte mal waren sie auch gar so brav und sind beinahe einen ganzen tag bei mir geblieben, ungerechnet die nacht. Viele grúße an Sie und die Irigen von mir und meinen gästen. Dem herzog Ariouestus empfehle ich mich in sein frommes gebet.

Tu autem vale et fave

Laßbergio.

Eppish. am 26. Januar 1830.

Vortrefflichster οὐκάλεγων!

Hofentlich sind Sie samstag abends wol bei Iren penaten und bei Iren alten postillen angekommen, aus welchen

Sie für den folgenden morgen doch eine oratio pro aris et focis zusamenlesen konnten; was mich anbetrift; so fand ich bei meiner ankunft eine merkwürdige kleine sammlung von zeichnungen und gemälden alter wappen und siegel, welche mir hr. Kupferstecher Hartmann, wie er sagt, auf Ire bestellung zugesendet hat. Da sie mir blos ad videndum mitgeteilt sind; so werde ich sie wol bald zurüksenden müßen; kommen Sie also, wenn auch Sie sie sehen wollen, es ist wol der mühe wert, denn sie sind recht brav und characteristisch gezeichnet es sind lauter schweiz. wappen und Sie werden darunter welche finden, welche wir schon längst zu kennen wünschten. Die verhandlungen des großen rates zu St. gallen habe ich mit vergnügen gelesen, es scheint man will auch dort jede staatsgewalt in die ir gebürende stellung sezen.

Das Neujarsblatt finde ich erbärmlich wie aus dem aermel geschüttelt und in aller eile herabgeleiert. soll ich mich irren, wenn ich den etwas schnellen und oft faulen h. Pfrer. Scheitlin für den verfasser halte?

Heute erhalte ich die nachricht, daß einer meiner ältesten freunde [:von den knabenjaren an:] plözlich und one krank zu sein, verstorben ist. Wol jm, er war ein gerechter und woltätiger mann und gewiß ruhet er sanft in der alten erde. Zugleich erhalte ich einen brief von dem H. v. Cotta aus Stuttgart, welcher alles was ich in betref des epicopatus const. vorgeschlagen habe, genemiget. es wird also ernst mit der sache, und ich für lange an die hobelbank gespannt.

Seit 2 tagen hat die νέφελη iren siz unbeweglich bei uns aufgeschlagen; ich denke also, daß Sie Ihre reise nach Herisau auch vertagt haben, und wol auf einen sprung in die waldklause kommen können. Sobald wieder heller himmel. hätte ich lust eine fart ad st. gallonem vorzunemen. ich höre gar nichts mer von meinem guten und lieben Arxius, ob er schon in das große coenobium des heiligen vaters Benedictus abgereist oder gegen alle erwartung, wieder auf der besserung ist.

Viele grüße an die Irigen und H. Oberamtmanns

von Irem

Josefus Eremita.

Die winkelmänner bitte ich zum buchbinder zu schiken, und sich auch ein wenig um die monumenta boica erkundigen zu lassen.

E. an St. Agatha Tag 1830.

„Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo
„et patriae librationem dedit sancta Agatha.“

Kommen Sie, wir wollen mit einander den gefrorenen Bodensee, und all das teufelszeug, was die Schwaben und die

Schweizer darauf treiben, anschauen und im schlitten nach Güttingen, altnau: oder wo sie wollen, hinfaren, wollen Sie weib und kind mit nemen; so schike ich Inen den schlitten nach der episcopalis cella. Was sagen sie dazu? mir ist es ser zweifelhaft, ob wir diese ereignisse zum zweiten male erleben werden? und so denke ich, man solle die gelegenheit beim Schopfe ergreiffen; denn bis montag oder dienstag fürchte ich thauwetter.

Daß Sie den guten Leuten von Stekeboron jr recht angetan haben, bezeuge ich anmit sub fide archivali, und zwar mit dem beisaze, daß Sie Inen eher zu wenig als zuviel getan haben. Wenn Sie damit fertig sind, so lassen sie mich den curiósen tändelmarkt von Nürnberg auch lesen. Wenn Angela die tochter Eduards und schwester abt Gregors von Einsiedeln jezt über den Bodensee reisen wollte; so hátte sie vor windstúrmen — wenig zu befúrchten. ich habe eine húbsche gemalte scheibe von dieser Stiftung von Münsterlingen; Sie sollten dieselbe wol in eine Ballade fassen, die legende ließ manche naturschilderung zu. Ia wol ist es eine grimme Kälte und dazu noch immer im wachsen; mein Thermometer stehet heute einen ganzen grad tiefer als gestern.

Meine furcht vor der nachlässigkeit des Hr. Stadtschreiber Gonzenbach, war nicht ungegründet; denn bei nur flüchtigem durchblättern habe ich schon entdekt, daß er die zum XI. Band gehörigen Kupfer in den II. eingebunden hat. um so ärgerlicher für mich, als ich mir vorher die mühe gegeben hatte, Band für Band zu collationiren und zurecht zu legen. maladetta bestia! Wie ich anneme, sind auch in Schwaben alle See'en zugefroren und Donau und Rhein; wie werden die fische über nez und angel spotten! über reussen und fischer. Nun mein Freund! wenn man, one gott zu versuchen, bei dieser kälte nach Bürgeln und Sulgen faren kann, so kann mans auch nach Eppishausen und die frau pfarrerin kann eben so gut hieher als dorthin kommen: freilich kann ich armer celibataire Inen keinen kindtaufsschmaus anbieten, aber eine Flasche alten erwärmenden Rheinwein, so gut als einer im Thurgau liegt.

Ich schrieb in meiner angst um den guten arxius an den H. archivar Henne mit der Bitte um nachricht von dem befinden meines lieben freundes: statt dessen schreibt er mir einen brief voll von lauter hors d' oevres zurúk und ich weiss bloss, daß Arx noch nicht begraben ist. Es giebt leute, die in einer ewigen kindheit bleiben.

Mein correspondent von frauenfeld schreibt mir kein wort von dem kriege seiner päpstlichen heiligkeit mit dem kónige beider sicilien. Ich will doch nicht hoffen, daß die alte zeller geschichte wieder zum vorschein kommt; das wáre ja über das troyanische roß.

Stalderus Beronensis hat mir auch einen langen brief

geschrieben über eine neue ausgabe seines Idiotikons. Sauerländer hat noch 300 exemplare der ersten ausgabe auf dem laden liegen; will sich aber zu einer neuen auflage in 1 quartbande verstehen.

Wenn die 12 Bouteillen vom besten Steckborer wein angekommen sind, so lassen Sie michs doch auch wissen, damit ich der Weinprobe als alter weinschwelg beiwonen kann.

Die siegel und wappen des H. Hartmann habe ich noch bei handen und wünschte ser in Irer Anschauung darüber mit Inen zu sprechen. Es kómmt auch die beinahe vergessene Helvetia dießmal endlich zurük. Ich sende Inen auch einen Tübinger Katalog ad statum legendi: doch nur auf 8 tage, indem ich selbst einige bestellungen zu machen denke. gefállt Inen einiges daraus, so will ich es gerne mit dem meinigen verschreiben. Ich habe eine gute warme stube und ein noch wármeres herz fúr meine freunde.

Tu autem vale et me amare

perge

Laßberg.

E. am 10. Febr. 1830.

Was sagen Sie mein lieber freund! zu dem einliegenden Briefe? und was wollen Sie, daß ich dem freiherrn v. Müller friedberg, der mich noch zu einem Seigneur d'Eppishausen macht, antworten soll? ich stelle es ganz in Iren willen, ob ich die verlangte recensorische anzeige Irer gesch. des Thurgaus machen soll, oder nicht? Sie wissen, daß ich weder schmeicheln noch heucheln kann, und die verschweigung meines namens habe ich gottlob' noch nie ursache gehabt zu verlangen. Daß Sie mich nicht als einen ungerechten oder neidischen mann kennen, hoffe ich; aber ich gestehe, daß ich ser ungeschickt bin zu loben, was soll ich tun? Soeben erhalte ich Iren brief von gestern, weil der bote stets zu faul ist, über die brúcke zu gehen, und was er fúr mich hat, immer in der Farb zu Erlen abgiebt.

Die beiden Rúdenpanzer habe ich angelegt und den einen, der mir nicht zu enge war, behalten, ich denke, es ist der, welcher 34 bazen kostet und lege dieselben hier bei. Ungeachtet ich Inen vorgestern, das was Inen unterwegs begegnen werde vorgesagt habe, [:aber den alten leuten glaubt man nichts mer:] so tut es mir doch leide, daß Sie meinen schlitten nicht angenommen haben; aber ich freue mich hinwieder, daß Ihre gesundheit nicht schaden gelitten.

Daß Sie jezt den Agathias ganz ins Teutsche übersezen wollen, kann ich nicht billigen. warten Sie lieber, bis Sie nach einiger zeit im griechischen sich wieder ganz festgesezt haben. Sie werden, wenn Sie diesen Schriftsteller erst ganz bis zum ende gelesen haben, viele und grosse sprachschwierig-

keit antreffen. Wenn Sie in aber gleich im ersten sturme von vorn herein zu übersezen anfangen; so wird notwendig eine große ungleichheit des stils entstehen, welche sie am ende einsehen und sich dann gemüssiget sehen werden, die frühere arbeit noch einmal zu machen. Daß Sie mit seinem stile nicht zufrieden sind, wundert mich nicht. Im VI. jarh. waren die Advocaten zu Smyrna blose wortkünstler und obschon man den stil des Agathias lobet [:wie z. B. gerh. Voß:] so finde ich in doch mer geziert, als warhaft zierlich. Ich will die stelle: τα ζαμολξίδος νόμμα — bei Grimm aufsuchen; halte sie aber nicht für relevant.

Wie es denn bei jeder sache etwas zu bedauern giebt; so bedaure ich, daß wir unsere eisfart nicht schon am vormittag begonnen haben; wir hätten mer gesehen und erfaren. Ich meines ortes war dabei ganz vergnügt und habe bei den unzweifelhaft günstigen auspicien an gar keine gefar denken können — obschon sie in der reihe der möglichkeiten lag. wie ein junger und leichtsinniger mensch habe ich meine freude nicht in die brust verschließen können. gestern abends bekomme ich einen brief von einem freunde aus Schafhausen, der mir vorschlägt von Konstanz aus im schlitten auf dem see bis Lindau zu faren: aber das ist nun durch das eingefallene und warscheinlich anhaltende tauwetter unmöglich geworden. Daß der hauptmann Zellweger die κρυστάλλοφοβία hat, nimmt mich nicht wunder; aber seiner frau, ob ich sie gleich nur vom sehen kenne, hätte ich doch mer zugetraut. Wenn es wieder kalt werden sollte, so mache ich doch einen versuch nach Meersburg hinüber zu schlitten; könnten Sie nur mit mir kommen. Solche secular ereignisse muss man benuzen, soviel als man kann; wäre es auch nur denjenigen zu wiedersprechen, die hintendrein lügen.

Die Bären brazen folgen hier, mit der bitte, sie in Bischofszelle solen und an dem fußrande mit leder einfassen zu lassen, hinten am fersen muss dieser rand etwas höher sein, zuvor aber müssen sie wieder geflikt werden.

auch sende ich Inen das anniversarium Arowiense, welches ich jezt zu benuzen nicht zeit finde.

Gestern erhielt ich auch einen brief von H. gr. v. Mülinen, der sich auf 4 quartseiten beklagt, daß er nimmer schreiben kann. er will mir für den Episcopat. constant. aus dem Berner archive noch merere urkunden senden, und verspricht eine noch größere ausbeute, wenn er wieder bei seinen sammlungen in Thun ist. Er sagt mir daß die HH. v. Klingen schon 1270 im besize von hohen Twiel waren: also fiel meine vermutung, daß es unter Heinrich von Klingenberg dem bischofe erst an das haus Klingenberg gekommen, weg. 1266 war es doch gewiß noch im eigentum König Conradins. Ulr. v. Klingen [:der erbauer Klingenau's?:] soll es 1167 schon bebesessen haben, sagt H. gr. v. Mülinen.

In Schafhausen bemerkte man 22° Kälte. da sind wir noch besser dran. ich glaube jezt wirklich, daß der frúling nicht mehr fern sei. so viel fúr heute.

Ir

Laßberg.

E. am 16. Hornung 1830.

Wie herzlich beklage ich Sie, mein lieber Freund! daß der unermúdliche schlachthaufe von Stekeboron, abermal einen so ganz grimmigen Anfall auf Sie getan hat! jezt gebe ich Inen keinen bazen mer fúr Ir teures Leben! am besten gefiel mir die anfúrung der stelle Pauli ad Korinth. I cap. 8. vers 1; hätte der vortreffliche schriftsteller, doch auch den gleich darauf folgenden 2ten vers gelesen und fúr sich benuzt:

Εἰ δέ τις δοκεῖ εἰδέναι τι, οὐδέπω οὐδὲν ἔγνωκε καλῶς δεῖ γνῶναι.

Ich hoffe, damit hat nun die Kazbalgerei um den verplezten umhang ein ende! ein weiteres wort wäre missbrauch; denn wo selbst der begriff mangelt ist: ignoti nulla cupido, lassen Sie also den toren das lezte wort; oder ich fange an:

Sing o muse den zorn der góttergleichen von Stekborn,
Und den schreklichen Krieg um den durchlöcherten umhang, etc.

Das morgenblatt hat mir viel vergnügen gemacht, und ich bitte dem H. Decan dafúr meinen verbindl. dank abzustatten. Ich habe darin einen gewissen H. D. Puppicofer kennen gelernt, der der naturhistor. gesellschaft in St. gallen abhandlungen úber den weinbau, seinen ertrag und auf- oder abnahme vorliest, und obschon er meine Bazenchronik dabei benuzt hat, mir nichts davon mitteilet. Ey! Ey! — Ich habe, nicht fúr H. v. Múlinen, welcher nie eine verlangt hat, sondern fúr H. v. Múller Friedberg eine anzeige Ires historischen werkes gemacht, welche ich morgen absende; eine fórmliche recension wollte ich nicht machen; vermutlich haben mich die von Stekboren abgeschrekt.

H. Zellweger hat mir über ein Dutzend offnungen geschikt. Die urkunden zu seiner geschichte werden zuerst gedrukt, zum ersten teile allein sollen etwa 300 geliefert werden. Sie kostet in wie er sagt, 4—5000 fl. bares geld, man sollte also nicht glauben, daß er das msscpt. verkauft hat.

Hier schike ich Inen E. Münchs geschichte von Fürstenberg, die ich in 36 Stunden durchlesen habe — wenn ich sie wieder lese, verde ich warscheinlich erst das beste darin entdecken.

auch die Schw. Monats Chronik hat mich unterhalten und ich danke Inen dafúr. Wenn wieder morgenblätter zu haben sind; so will ich mich empfolen haben.

Es folgt auch ein Sigenot, den ich samt meiner empfelung dem H. Dekan Dänniker zuzustellen bitte.

Der winter scheint noch immer nicht genug zu haben, doch schenkt er uns allgemach schóne nachmittage; bald wird es wol auch an die vormittage kommen; doch hoffe ich vor montag kein frúlingswetter.

Wie ich hóre stehet das eis noch vest auf dem rúken des alten Podamicus und man gehet und färt hinúber. Wollen wir nicht auch wieder eine eisfart wagen? Etwa úber mittag nach Rorschach? oder wohin Sie wollen.

Zu hause viele grúße, auch dem tapfern H. oberamtmann und seiner Frau; der wie ich hoffe, die angst úber das wagstúk des teuren gemals doch nichts geschadet hat.

Νυνὶ δὲ μένει πίστις, ἐλπὶς, ἀγάπη τὰ τρία ταῦτα. μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη λασπεργίαδες.

E. am 7. april 1830.

Ich bin gestern glúklich zwischen zwei regen durchlaufend in der villa Eponis angekommen; habe aber unter wege viel beschwerde von dem durch den Jupiter pluvius ser schlúpferig gemachten boden auszustehen gehabt; so daß ich verwundert bin, nie die erde gekússt zu haben: hingegen muß ich gestehen ser ermüdet meine stube wieder betreten zu haben: nichts desto weniger wurde noch bis ½12 ur im cod-trad. Sgall. gelesen, er ist mir wieder ganz neu vorgekommen, und ich verspreche mir eine große erndte darin zu machen.

Nun aber, womit ich freilich hätte anfangen sollen, empfangen Sie meinen besten Dank fúr die gastfreie aufname und Behandlung welche Sie dem alten meister Sepp haben angedeihen lassen; kommen Sie jezt nur bald, mit weib und kindern in die waldklause, damit ich es wett machen kann.

Wenn Sie mir hätten sagen wollen, was das Bier kostet; so hätte ich Inen heute mit dem karren [:karrada in d. alten urkunden:] auch das geld senden kónnen; lassen Sie michs also wissen, damit ich nicht zu lange in Irer Schuld bleibe. Bei meiner zuhausekunft fand ich einen interessanten brief von dem lustigen ritter von Lang aus Anspach, welcher mir sein buch von den Bairischen [:im sinne der heutigen Geographie:] gauen sendet, und worin auch einiges von Rhätien und Thurgau vorkommt. auch eine abhandlung über die in Baiern verehrten heiligen [:kirchen patronen:] und eine ditto gegen die monumenta Boica, von denen er behauptet, daß auch nicht eine einzige urkunde richtig abgedrukt seie.

Ich komme morgen nicht zu Inen; sondern werde in der marcha Sumbrina meine Andacht halten.

Empfelen Sie mich aufs beste den Irigen, und in dem hause des H. oberamtmanns Scherb. Da es sonst nichts neues giebt; so bleibt alles beim alten, so auch

Ir ergebenster

JvLaßberg.

Seiner Hocherwürden
Dem Herren Pfarrer Pupikofer
zu
Bischofszelle.

E. am 4 Junij 1830.

Ich sende Inen, mein vererter Herr und nachbar! die Angela mit einem langen oder kurzen E. zurúk und um nicht in den verdacht zu kommen, als ob Ich Sie um einen verdienten rum bringen wollte; so enthalte ich mich aller bemerkungen úber die einzelheiten der composition, und erlaube mir blos die, jedoch ganz unvorgreifliche, meinungsáusserung, daß es mir in dieser gestalt noch kein so eigentliches gedicht zu sein scheint und einer völligen umarbeitung bedarf; welche Sie sich bei einem so schónen und wirklich poëtischen stoffe, nicht werden reuen lassen, auch das dem H. Follen gegebene versprechen macht es Inen gewissermaßen zum cathegorischen imperativ.

Der codex traditionum augiae albae hält mich ser vest und freut mich alle tage mer; ich habe bereits 130 seiten abgeschrieben aber ich habe noch 60 weitere bis zur hálfte; dann mache ich eine pause; daneben arbeiten tapezirer, sattler, maurer und schlosser auf wenige schritte von mir, und machen mir mit allerlei tónen und gerúchen die geduld kurz und die zeit lang, was wollen Sie? man muss leben und leben lassen!

H. v. Meusebach hat mir durch einen H. David gessner V.D.M. der von Berlin nach dem nobile Turegum heimgekert ist, zwei literar. seltenheiten gesendet; aber nicht dazu geschrieben. Das eine ist der unvollendete III. band der Múllerschen sammlung, welcher nahe an 25000 verse von conrads v. Wúrzburg trojanischem Krieg und sonst noch einige gute sachen enthált.

Das andere ist Kochs compendium der teutschen literatur. 2 bde. in 8ᵛ welches Sie gewiss nicht one vergnúgen lesen werden; ausserdem aber giebts nichts neues in Theotiscis. Wolffs volkslieder habe ich schon zu H. Kunkler bibliopega in Amrisweil gesendet um zu sehen wie der man arbeitet?

Vollen hat mir auch die zeichnung vom alten klingen geschikt, die aufnahme geschah von der seite der múle und nimmt sich ganz gut aus. diese woche komme ich noch nicht

an den Walter von klingen, aber montag wollen wir den erenmann aufs brett nehmen,

Sie haben einen ser schönen tag zu Irer reise über den Tannenberg gehabt, und ich bedaure den genuss dieser aussicht nicht mit Inen haben teilen zu können. aber meine handwerksleute werden diese woche noch nicht fertig. Hr. Huber macht viele und große pausen, das fördert nicht. Gestern kam er gar nicht und heute erst abends 4 ur. ich war gestern ein wenig an der sonne, und sie machte mir ser heiss. ich dachte dabei an die gallischen männer, welche jezt auf dem afrikanischen Sande lagern werden und gewiss nicht in die holen hände hauchen. Da am sonntage nicht gearbeitet wird; so könnte es wol sein, daß wir uns auf mittag in Hauptwil antreffen würden. Meine stutte leidet noch immer an einem fuße; es ist ein elend wenn man pferde hat; ich warte mit sensucht auf den augenblik, wo die Dampfwagen allgemein eingefürt werden, um mir auch einen anzuschaffen. Hoffentlich bekommen wir auch noch maschinen, welche wenn sie einmal aufgezogen sind, codices abschreiben; dann will ich mir erst recht wol sein lassen und nichts als briefe schreiben. Leben Sie wol, mit groß und kleinen, die ich alle herzlich grüsse, und vergessen Sie ja nicht mir die appenzeller zeitung mitzubringen; worin H. freimut so strenge gezwaget worden sein soll. Bei H. oberamtmanns viele empfelungen von dem hofpoëten

Laßberg.

E. am 22. Junij 1830.

Meine ausflucht zu Inen, mein vortreflicher freund und nachbar! ward abermal verregnet und ich muss Sie leider one mündlichen abschied nach dem castellum thermarum, wie die römer das alte Baden hiessen, abreisen lassen.

Es ist wieder eine leise kunde von einem neuen — alten in unserer nachbarschaft befindlichen codex membranaceus zu meinen oren gekommen, welche in solchen fällen besser zu sein pflegen als jene des lezten Samstag von hier abgereisten H. hartmann. „Es sei ein großes altes buch auf pergament gedrukt, mit hineingemalten bildern von alten heiden.“ so äusserte sich der jezige besizer darüber. die handschrift lag ehemal auf einer benachbarten alten burg, und jezo auf einer alten büne. Ich soll noch in dieser woche die ansicht davon bekommen. warscheinlich hat die gebrochene schrift des XIV. iarh. den besizer veranlasst sie für alten druck anzusehen.

die hineingemalten heidnischen bilder lassen auf die so viel verbreitete weltchronik des Rud. v. Ems schliessen. vederemo!

Ich habe mich schon vor iaren darüber verwundert, daß in dem einst so gesangreichen Thurgau so gar keine co-

dices mer vorhanden sein sollen; jezt fangen sie an aufzutauchen. Nil desperandum!

möchte doch der neuaufgefundene den schon so lange vermissten vorhang; oder Umbhang des Bligger von Steinach enthalten!

Wenn Sie von Zürich oder Baden aus den H. Prof. Vollen in seinem holen steine besuchen; so sagen Sie jm, daß es mich gar nicht gefreut habe in den zeitungen meinen namen unter den ausposaunten m. arbeitern der Alpenrosen zu lesen. ich liebe das digito monstrari nicht und das dicier heic est! eben so wenig.

Wenn Sie einmal an einem regentage v. Baden aus mir nachricht von dem allseitigen befinden Irer badegesellschaft und was Sie sonst in historicis und literariis überhaupt vernommen haben, nachricht geben wollen; so werde ich Inen ser verbunden dafür sein.

Der cod. weissenaugiae wird wärend Irer abwesenheit gewiss absolvirt; ich habe nur noch 60 blätter; aber in dem libr. censuum einige für die urachische geschichte wichtige geograph. notizen entdeckt, die ich auch noch extrahiren muss.

Eben erscheint der holzforster, um mich auf einen marken beschau von einem feilen stük wald zu füren — ich muss also abbrechen. Möge die Nymphe des Bades Inen und allen Iren begleitern schöne tage und heilbringendes wasser spenden, und sie optime lætus die schattigte villa epponis wieder besuchen. Empfehlen Sie mich Iren badefarern allen auf das freundschaftlichste.

Ist denn der neue mietsmann in der villa ottonis oder ottolonis noch nicht aufgezogen? ich werde bald suchen die bekanntschaft dieses mineralogen zu machen, um zu sehen, ob er unsere gesellschaft vermeren kann? Sie sollen in Baden nachricht über ihn erhalten. ich adresse (so!) in den Bären, in den großen bädern, nicht war?

Schliesslich noch eine bitte; inliegende 14 francen dem H. buchbinder Dieppold zu Baden in meinem namen für geliefertes papier zu bezalen, ich schike 16. weil ich keine münze habe.

Nun leben Sie wol, ich will es auch so machen, wenn ich nämlich kann; obschon:

Non qui soletur, non qui labentia tarde
Tempora narrando fallat, amicus adest.

Laßbergius.

Unser fründlich willig dienst, und was wir Eren und guts vermögen: allzit zuvor!

Hochgelarter wyser und sunders lieber Frünt:

Uns zwifelt nit Ir haben etlicher maßen vernommen, wie

wir vor kurzen tagen unversehenlich mit einem usländischen Kriegsvolk sind überzogen worden, davon ligen all húser und schúren voll, und füerend ein grúlich wesen mit trummen, blasen, schüssen und handtiren; so daß wenn unsere muren nit besser wárend, denn die von Jericho, so lág bald alles am boden. Was volk und nazion dies fremd grúlich und kriegerisch volk eigentlich sige, kúnnen wir úch fúr gewiss nit melden; etlich füerend ein uslendische sproch, als ob sie von Winfelden; oder gar ennet der Thur her wárend; anderü sprechend in einer mundart als obs vom see her kámind, den armen geken glich; oder den seehasen; etlich hand gar ein fraislich ussehen und wachsend jnen federn us den háupten, die haissend ofenzierer, deren han ich drü in mim hus, die sind allwil ainer grósser oder klainer als der ander, aber all drú gsund u. áserig lút als man wo finden mag. Ainer haisst Peter, der ist siner muetter gar klain entrunnen, sust aber ein werhaft mandli, wie der heilig Peter ouch soll gewesen sin, als er des hohenpriesters knecht ein or abhieb, des úbrigen aber ain frummer kriegsmann, wan er uns befrogt ob man uf den sunntig och ain hailig meß haben mög? der ander haisst Gul und kunnt us dem Niederlant, ains müllers sun, als ich vernam, ducht mich doch als ob er mit dem wasser nit viel zu schaffen hab; der dritte haisst Háberli und sie sagen er sig ein major, hat aber kain roß mit brocht. Nu mögt Ir wol denken, daß wir by tag und nacht in nit klainer sorg und angst leben sitmals die wilden kriegslút sich fúr Eppishusen geschlahen habend. Item am gestrigen tag ist ain her aus Frawfeld kommen der sollt den befel über das volk übernemen; da sind sie mit dem banner uszogen uf unser frauenwies, und hand da den ganzen tag ein erschreckenlich und ungestümm wesen verfúrt, mit trometten, trummen und pfiffen desglichen mit schússen und haůen, und hand im sturmlauf alles gras in grund und boden vertretten, daß kain halm mer ufrecht stot: doch durch gottes wundersam hilf und fürsehen niemen da by wund oder blutrunstig ward. Die wil wir nun unz her in steter angst und furcht vor dem schúligen kriegswesen leben müssend; so gaht unser ernstlich bitt und flissig anhalten an úch: Ir wóllet úch unsern úbelstand alles ernstes zů gemůt ziehen und úch in unsern nóten also bewisen, als úch als unsern lieben nachbaren und eidgenossen des falls geziemen will, mit dem verstand, das Ir jlig mit so viel mannschaft als Ir uffbringen múget uns zůziehet, uns ze schirmen und von dem frembden volk zu erlösen, als wir úch des und aller eren und gůts genzlichen vertruwen, und mit gůtem willen umb úch ze verdienen haben wóllen. geben am 6. sunntag nach pfingsten, uf unserer burg ze Eppishusen, als die berennt ward. Sust nút mer.

Josef von Laßberg Ritter.

Sendent uns och herzog Ernsten mit dem roßbanner und

eiweri Kammerbúchser Minna und Julianen; wan der find daran vast mangel hat, und wir damit wol guetes zu schaffen vermainend und verhoffend by unserem louffer úwer verschriben antwurt.

Eppishausen am 31. Juli 1830.

Herr Wegelin, der, obschon ein stadtkind, von der sonst auch hierzulande nicht unbekannten Urbanitaet keine notiz zu haben scheint, stattete mir seinen besuch und Iren brief, mein bester freund und nachbar! erst gestern nachts um halb 9 ur, als ich eben die treppe herab stieg um mich zu meinem frugalen nachtmale zu sezen. die von Inen verlangten bücher sollen Sie alle samt und sonders erhalten. Was die grabstein zeichnungen aus Basel betrift; so kommen dieselben, wenn Sie auch kommen, just zu spáte und ich bitte Sie mir, bis zu meiner zurúkkunft aufzuheben, da sie nun zu meinem Dichterbuche eine immer brauchbare zugabe sein werden. Daß ich Iren, freilich auch spát geschriebenen, aber doch noch viel spáter erhaltenen brief aus Baden, nicht beantwortete, verdiente um so weniger eine anspielung, als sein Inhalt mich apodiktisch überzeugte, daß meine antwort Sie nicht mehr in Baden erreichen wúrde. auch die Ritterzeit liegt mir nicht mer am herzen, als jede andere, aus welcher ich etwas lernen kann; zum beweise dessen, sage ich Inen mein Teuerster! daß ich eben mit vielem vergnügen, die eben herausgekommenen: Memoires d'une femme de qualité lese, welche die regierungsepoche Ludwig XVIII begreiffen und hóchst interessant sind.

allerdings hoffe ich in Bern einiges inne zu werden was mir noch unbekannt, und wozu mir der III band des so eben erhaltenen catalog:mssptor. Bernens. hofnung macht, besonders ein französischer Schwabenspiegel des XIV Jarh: ein der zeit nach dem Waltharius des Ekehard nahe verwandtes epos: Herricho [:heinrich:] comes forojuliensis, etc. aber alles was ich in noten geschrieben oder in meinem alten kopfe zurük nach hause trage kann für Sie mein verertester Pupicofre! niemals ein geheimniß sein.

Ich habe vorgestern, bei meiner zurükkunft von St. Gallen, briefe gefunden welche meine abreise verzógern und es mir zur pflicht machen noch einige tage bei meinen penaten zu verweilen.

Daß H. Mórikofer auf seiner Waldburgerreise mich nicht besucht hat, kann ich eben nicht loben; allein des menschen Wille ist sein himmelreich! — Waldburg als aussichtspunkt kann weder die auf eine reise dahin verwendete zeit, noch die kosten belonen; die aussicht ist nur nach der seite des rheintales schón — nach dem östlich gelegenen Schwaben hin verschwimmt sie in unabsehbare flächen, und vom Bodensee

siehet man nur den kleinsten teil: die aussicht auf dem Pfánder bei Bregenz ist 10 mal schöner, größer, und um eine kleine tagreise von Frauenfeld aus, näher. aber, es ist nun einmal mode geworden in Schwaben reisen auf die waldburg zu machen:

exspectata seges vanis delusit avenis!

Nun weiss ich nicht, ob H. Wegelin diesen morgen kommt die búcher und diesen brief abzuholen; sollte es diesen morgen nicht sein, so sende ich Inen die Irigen am nachmittage. ich neme keinen abschied; denn ich schmeichle mir noch mit der hofnung Sie etwa am montage noch in der waldklause zu sehen. Die ungeheure hize und der staub der strassen, haben mich in den lezten tagen beinahe blind gemacht, was Sie meinen schriftzúgen wol ansehen werden. Gott befolen!

von

Irem

Laßbergius.

Bern am 2. Septber 1830.

Mein teurer freund und nachbar! ich will nun mein Wort halten und Inen bericht geben von meinem tun und treiben auf meiner ganz abenteuerlosen reise. In Zúrich war mein erster gang zu dem biedern und guten Aurelius-Cicero, wo ich, neben herzlicher aufname, schóne, seltene und ser vortrefliche codices zu sehen bekam; darunter auch ein par merkwürdige St. Galler mit dem alten klosterbibliothekstempel, die in dem unglúksjare 1712 der dortigen bibliotheca manuscripta entfúret wurden. Dann gingen wir zusammen zu H. Pfarrer Vœgelin, an dem ich einen eben so feinen und grúndlichen als gefälligen mann kennen lernte. auch H Dr Meyer-Quinctiliani wurde besucht, und meine ankunft schien jn zu freuen: auf den herbst will er uns in Thurgau besuchen. Indessen waren meine pferde gefúttert und ich fur frisch in die welt hinein, bis mein 4rädriges schif endlich zu Beromúnster glüklich vor anker gieng, wo ich mich sogleich zu dem guten Stalder begab und mit altteutscher Herzlichkeit von jm aufgenommen und bewirtet wurde; denn er wollte mich durchaus nicht bei meinen pferden lassen, in seiner Bibliotheke sah ich viel neues zum sprachstudium gehöriges, auf der Probstei bei dem gutmütigen und gar nicht unwissenden Probst Meyer Schauensee manches merkwürdige alte, und machte da auszüge aus einigen urkunden; eine davon welche mir den M. Sänger Hesso von Rinach als chorherr zu Múnster u. Probst z. Schónenwert bekannt machte, schrieb ich ab. Die urkunden der zweiten stiftung [:1036:] durch gr. Ulr. v. Lenzburg wurden mir nur in abschrift gezeigt, die Originalien aber versprochen; sowie noch mereres, was davon gehalten wird, muss die zeit leren. Die capsa obsoleta gieng diesmal für mich nicht auf: aber habe ich ursache zu glauben, daß sie nicht so viel merk-

würdiges und altes enthalte, als Johannes Müller glaubte, was auch füglistallers, der sie persönlich kennen lernte, eigene meinung hierüber ist. Der kirchenschaz enthält einige alte geschnittene Steine, bücher in zierlich geschnizten dekeln von Elfenbein, gold, Silber, mit & one edelsteine und eine theolog: Hdschrft des XI Jarh: in Luzern wurde mir eins meiner pferde krank; ich benuzte diese zeit um einen ausflug nach Engelberg an den fuß des ungeheuren Titlis zu machen und die dortigen Handschriften ein wenig zu recognosciren, welche wol gegen 200 Bde. betragen mögen. darunter einige schäzbare classiker und ein chronicon ineditum des abt frowin aus dem XII iarh. ich glaube daß man einem, der auf dieser bibliotheke arbeiten wollte, alle mögliche freiheit und bequemlichkeit gewären würde: aber mit der zu Ittners zeiten so ser gerümten engelberg: gastfreiheit ist es am ende: mir gieng es da noch schlimmer als dem Walter von der vogelw. im kloster Tegernsee in Baiern; denn mir wurde nicht einmal ein glas wasser angeboten: aber der wirt zum Engel hat guten wein, und noch bessere forellen. beim Ingenieur Müller sahe ich schöne reliefs und eine schäzbare, doch dem staube zu ser ausgesezte Mineraliensammlung. in Stanz sah ich Volmars gemälde vom abschiede des Nikl. v. Flue, das mir weit besser gefiel als Vogels scheußliche versammlung zu Stanz, worin Niklaus so dünn als eine häringsseele mitten unter den gesandtschaftlichen carricaturen erscheint. zurückgekommen nach Luzern besuchte ich füglistaller, der fleissig an seinem glossarium carolingicum St. gallense arbeitet; Businger, den faulen Balthassar; aber auch die histor: Sammlung seines fleissigern und gelertern vaters, die nun juris publici geworden ist und wo Sie mein Bester! noch viel brauchbares für Ire Thurgovia finden würden. Schade, daß der davon gedrukte catalog nicht so gut wie der Sinnersche von den Berner handschriften ist. Nun bin ich seit mereren tagen in Bern & arbeite auf der Bibliotheke; wo zwar noch kein bibliothecar, aber interimistisch ein ser gefälliger Prof: Drechsel angestellt ist, der mir mit aller treue an die hand gehet: allein das stadt Leben will mir so wenig gefallen, daß ich schon anfange zuweilen zwischen den zänen zu murmeln:

O rus! quando ego te aspiciam quandoque licebit etc.

Ende der woche kömmt H. v. Mülinen nach der stadt, dann wird mein weiterer reise plan verabredet werden. wenn ich die offnung des staatsarchives zu freiburg erhalte; so gehe ich nach freiburg um den dortigen Schwabenspiegel zu sehen.

Jezt aber neme ich abschied von Inen; denn die bibliothekstunde schlägt und die darf nicht versäumt werden. viele herzliche grüße an Sie und alle die Irigen; auch bitte ich mich im Scherb: hause und zu Hauptwil nicht zu vergessen.

aus der Wyssischen auction habe ich eine große kiste voll bücher erstanden. nun guten tag und baldiges wiedersehen.

Sepp.

Ex villa Epponis 20 Novbrs 1830.

Clarissime Pupikofere!

Daß ich die epistel de dato 25 erst heute den 29. per Sulgen u. Erlen erhalten habe, sezet mich mer in verwunderung als Ire seit mereren wochen unterbliebenen besuche in der villa Epponis; denn, wenn man selbst unwol ist, gehet man eben so wenig gern zu langweiligen kranken, als zum tanze, und krank war ich nur allzulange an einem ser heftigen stekkatharr; so daß ich nur mit anstrengung sprechen konnte. vor ein par tagen bekam ich von einem rauchenden ofen ein Dacapo, heute gehet es aber schon wieder besser. Indessen muss ich Inen mein verertester! gestehen, daß ich wärend dieser zeit gerade denselbigen gedanken hatte wie Sie, nämlich, daß sich zwischen Bischofszelle und Eppishausen eine unüberspringbare kluft geöffnet haben müsse; weil selbst briefe nicht einmal den weg herúber fanden. Ich bin nun auch in dem politischen puncte mit Inen ganz einverstanden, daß bei so gestalteten umstánden und umtrieben, ein einsiedler nichts besseres tun kann, als sich zu seinen bůchern zu halten, deren ich seit Irem lezten hiersein, keine kleine zal verzehret habe, wie ein alter Walfisch, dessen schlund nie voll wird. Ich beklage dieses volk, das sachen zu erstreben und auch schon zu haben sich einbildet, von welchen es offenbar die begriffe nicht einmal besizt.

Die resultate der neuen walen sind sprechende zeugen, von dem was wir one divinations vermógen von der zukunft erwarten sollen. Ich fúrchte, daß die innere ruhe unseres beunruhigten kantons auf lange zeit gestórt sein und noch mer fúrchte ich, daß noch ehe man von selbst zur ruhe gelangt, ein: Ouos ego! aus osten uns einen eisernen frieden anlegen móchte. &c &c &c. Was die alpenrosen anbetrift; so gestehe ich, daß sie meinen hofnungen durchaus nicht entsprochen haben. das beste stük darin ist offenbar die Romanze von den beiden Gemsjägern welche den beschluss machet. der mir selbst dem namen nach unbekannte verfasser J. J. Reithard, gehórt unstreitig zu den besten romanzendichtern, die teutschland wirklich hat. Von den iezt lebenden Schweizerischen aber, wird Im gewiss keiner den vortritt streitig machen. Daß die Angela eine umarbeitung erlitten hat, sagte ich gleich beim ersten vorlesen meinen beiden zuhórern und ich glaube daß sie dabei nicht verlor. Follens malegys ist gewiss eine wakre arbeit, nur scheint sie mir fúr einen almanach, der so wenig aufsáze zált, viel zu lang. Ist denn keine hofnung mer da, die schon so lange versprochenen copien der klingenschen

grabmåler aus Basel zu erhalten? wenn ich nur wüsste an wen, ausser H. antistes Hanhart, man sich deshalb wenden könnte? Der geist des gebirges ist eine nachahmung der schon in einem andern almanache erschienenen, aber mit weit mer zartheit und gerne behandelten *kristallkönigin:* die Badekur zu Schinznach, hat eben so viel bessere als schlechtere vorgänger. an warhaft lyrischen gedichten ist ein warer mangel und in den vorhandenen eine große armut. So ist es mir vorgekommen; aber ich seze mit frommer resignation unter diese ansicht das: salvo meliori, das ich einst als geschäftsmann, dem handwerksgebrauch nach unter meine referate zu sezen pflegte.

die notiz von der ehemaligen nun verschollenen Kreuzlinger urkunde de 1150 ist richtig; aber um meine nachfrage in Stuttgart etwas umständlich und für den nachforschenden archivar erleichternd einrichten zu können, müsste ich von demjenigen actenstüke, dem Sie solche entnommen haben, eine getreue abschrift haben, welches Inen nicht schwer werden sollte zu bewirken. Die graven Friederich, Mangold und Rudolf halte ich für graven von Buchhorn, welche 1150 noch nicht ausgestorben waren, und wovon Rudolf zu Pfullendorf sass, advocatus monasterii Sti. galli war und zu ende des iarhunderts am heil. grabe zu Jerusalem starb — das profess tun in Kreuzlingen mag bei jm wol von einer öffentlichen wiedmung zum heil. grabe zu verstehen sein. Welf hingegen der angebl. schwager des ältern der 3 graven, war nie herzog von Schwaben; sondern zu Spolet.

Empfangen Sie meinen besten dank für die gütige besorgung der dorf offnungen, so wie der fischerordnung welche für mich ist, aber was habe ich für die 11½ bogen zu bezalen? das bitte ich mir bald zu melden, auf daß es nicht vergessen werde. auch für die nachricht aus dem Schultheissischen collectanéen danke ich, als wenn sie mir neu wäre, da Ire freundliche absicht war, mir etwas unbekanntes mitzuteilen; ich habe sie bereits vor 15 iaren excerpirt; aber auch andere schriftsteller haben diese notiz, daß die von Klingenberg noch zu Bischof Heinrichs zeit bloße edelknechte, die von Kastelen aber schon freiherren waren, ist wol lippis et tonsoribus notum; aber es kommen auch edle von Kastel vor dieser zeit in urkunden vor, welche dienstleute der bischöfe, auf der burg ob Tägerweilen, und zu den freiherren von Kastelen vielleicht in demselben verhältnisse waren, wie die klingenberge von denen fhren. von Klingen.

Schmellerus der liebenswürdigste aller bibliothecare schreibt mir aus München am 18. Novbr. von einem wappenbuch auf pergament aus dem ende des XV Jarh. welches Conrad von Grünenberg ritter ein Constanzer gemacht haben soll, der unter andern auch 10 wappen von Minnesängern anfüret, die er in einem zu seiner zeit 400 iar alten buch will

gefunden hahen. darunter sind Gutenberg, Stainach, Ast, Ruche, Kuinzingen, und H. v. Owe. möchte vielleicht der weingartner codex gemeint sein? der aber so alt nicht ist. Wåre dies so wie ich vermute; so würde das zeugniss des ritters von Grúnenberg ein interessanter beitrag zur geschichte des Weingartner codex, den ich noch immer für den vater des sogenannten Manessischen halte. Der Kaiser Heinrich VI. sezet mich aufs neue in die Schuld des guten H. von Imhof; aber nicht in verlegenheit, wie manch anderes geschenk tun würde; denn da weiss ich doch ebenso gewiss, daß es vom herzen kommt, als es auch zum herzen gehet. dieses bild hat einen anstrich von altertúmlichkeit; aber gewiss irren alle die, welche glauben daß die maler des XIII & XIV Jarh. die darstellung des schattens auf iren bildern gar nicht kannten. Ein mittelding von solchem Sein oder Nichtsein ist der Wilh. Tell des H. Disteli in den heurigen alpenrosen, aus dem auch der versuchteste kunstfreund nicht wissen wird, was er machen soll? Meine Madonna ist am wenigsten verunglúkt, und in technischer hinsicht untadelhaft, obschon die ungeschiklichkeit des kupferdrukers an manchen abdrüken unverkennbar ist, was aber der geschikten hand des H Meyer nicht zu schulden kómmt: aber was soll ich von dem ausdruke sagen? welcher der von mir gesehenen zeichnung gar nicht entspricht. die ängstlichkeit in der ausfürung auf der kupferblatte, hat in dem ausdruke etwas soll ich sagen gespensterhaftes; oder wenigstens geisterhaftes hervorgebracht, was die grazie des bildes gróßtenteils hinweggenommen hat. Irem urteile über die M. Usterischen carricaturen stimme ich unbedingt bei, und erinnere mich dabei an ein vor 30 jaren gelesenes englisches gedicht über einen antiquar der an Shakespeares geburtsort im garten dessen verbrochenen Pisstopf fand und in als einen kostbaren schaz in das brittische Museum lieferte.

Das bild den tod einer idealischen person in der schlacht am Morgarten erlittenen tod vorstellend, hat merere kunst vorzüge; aber gegen eine oder 2 lebende und sterbende, lauter steinerne figuren. auf diese weise werden die alpenrosen sich nicht lange erhalten.

Man sagt, Sie bewerben sich um eine der offen stehenden pfarren. So leid es mir tun würde Sie aus meiner nachbarschaft zu verlieren, so herzlich wünsche ich, daß Sie an dem neuen wonorte, reichen ersaz für das finden mógen, was Sie an dem gegenwårtigen zurüklassen.

Leben Sie wol und wenn Sie wollen; so besuchen Sie bald den hustenden einsiedler in der villa Epponis

Laßberg.

Sie werden durch H. Med. cand. von Liebenau den mir geliehenen band von Leús lexicon und ein Paquet von H. Pfarrer Schónhut empfangen haben.

Meine gáste, welche nun bald abreisen wollen, empfelen sich Inen und den Irigen freundlichst.

E: am 15. Hornung 1831.

P: P:

Ungeachtet Sie mein vererter Herr und Freund! eben kein großes verlangen nach den Schultheiss: collectaneen sehen liessen; sende ich sie Inen dennoch; weil ich mich beim durchgehen derselben überzeugt habe, daß dieselben manches enthalten, was Sie bei einer neuen bearbeitung Irer Thurgauer geschichte, zu vermissen bereuen würden. ich habe es versucht in beiligendem muster zu zeigen, wie man ein brauchbares register über den vorliegenden band anfertigen kónnte; wollten Sie sich dieser bemühung unterziehen; so kónnte ich nach und nach alle bánde von Constanz kommen lassen, und wir hátten dann ein vollstándiges repertorium über die ganze scházbare sammlung; welche für die Thurgauische geschichte eine ergiebige fundgrube zu sein scheint. Manche bánde, welche ziemlich aphoristisch geschrieben sind, müsste man freilich zum großen teile ausziehen; aber das würde ja bei benuzung derselben zu irgend einer literar: arbeit onehin der fall sein.

Ich komme wieder wie der alte Kato mit seinem Karthago, auf die *Basler grabsteine* der HH und frauen von Klingen zurük. Mein staats und kabinets Spion H Fehr zu frauenfeld teilt mir aus seiner hóchst wichtigen privatcorrespondenz die kunde mit, daß die gute stadt Basel sich wieder in vollkommenstem friedenszustande befinde, woraus ich schließe, daß sowol der originalbesizer H antistes Falkeisen, als auch der andere copialische geistliche H Diacon N. nicht mer auf feld- und lager-reden zu studiren brauchen und wage daher die bitte, wenn es one unbescheidenheit sein kann, in betreff der fraglichen copien wieder einmal nachfrage zu halten und sollicitando meine angelegenheit und mit derselben jene des alten Minnesángers Walter v. K. befórdern zu helfen.

Heute habe ich einen brief von dem H. Hauptmann v. Besserer zu Ulm erhalten, der mich einladet, dem dortigen vereine, welcher die alten Lieder und Sagen Schwabens sammeln will, beizutretten. Die leute meinen; weil ich einen *Liedersaal* herausgebe, so kónne ich die Lieder nur aus dem Ermel schütteln. Die zeit ist vorbei, wo man solche sammlungen machen konnte, unsere váter, zu deren zeit noch nicht alles verschollen war, hátten es noch gekonnt: aber die hatten anderes zu tun, und — de mortuis, non nisi bene!

Morgen ist mittwoche, vor zeiten erhielt ich an diesem tage besuch aus der Episcopalis cella — ach! vor zeiten, waren gute zeiten! — aber alles nimmt ein ende und somit

auch die besuche! Adieu, und viele grüße an weib und kind von

Irem

Laßbergius.

Dem hrn. Decan bitte ich, nebst meinem verbindichsten Dank die morgenblätter wieder zurückzustellen und In meinen bittlichsten wunsch wissen zu lassen: auch mit der andern hälfte des jargangs 1830 erfreut zu werden.

Noch eins soll ich Inen melden, näml: den binnen 11 tagen erfolgten hintritt des Karl Schönhut zu hohen Twiel an den folgen einer erkältung. R. I. P.!

E. am 1. märz 1831.

Lieber Herr und Nachbar!

Da mein Son Fridericus Ahenobarbus laut einem heute von jm erhaltenen schreiben, sich in soweit besser fület, daß er zu seiner zerstreuung wieder arbeiten kann; so verlangt er von mir die urkunden, die ich aus seinen archivalischen sendungen abgeschrieben habe, um sie auch für sich zu copiren; ich ersuche Sie daher mir diejenigen, welche Sie lezthin von hier mitgenommen haben, umgehend zu übermachen, damit ich sie mit merern andern übermorgen durch den Constanzer boten nach Sigmaringen verschiken kann. Sie wissen wol, den kranken muss man iren willen tun.

Sollten bei dieser gelegenheit einige morgenblätter mit spazieren können; so wäre dieses futter für Sonntag, welchen ich immer dem: dolce far niente, zu schenken pflege. Ludens gesch: habe ich mit großem vergnügen gelesen und verdanke Inen gerne diesen nicht allzutäglichen genuß. In den memoires du cardinal de Richelieu, Tome VIII. habe ich auch ein langes und breites über das von den Schweden bei belagerung von Constanz betrettene Schweizer gebiet funden, wobei der bekannte Kesselring öfters erwänt und bald colonel, bald sergent major genannt wird. der artikel gehet von Seite 263 bis S. 269.

Der märz stellt sich bei uns mit sturm- und schneegestöber ein; ist er ein vorbote der heute abend ankommenden constituzion? — gestern hatten wir in unserm muldenförmigen tale eine totale überschwemmung, heute ist die schüssel wieder leer und aller schnee weg, et veterem in limo ranae cecinere querelam! — das ist wol auch eher das schiksal mancher konstituzion gewesen. was haben wir nicht schon alles erlebt, und was werden wir noch erleben? indessen — tempora labuntur, tacitisque senescimus annis!

Ich komme mir mit meinen sentenzen vor, wie der erliche Sancho Pansa mit seinen sprichwörtern.

Viele grüße an die Irigen von Irem ergebensten

J.Laßberg.

(Das halbe Blat ist abgeschnitten.)

E. am 15. märz 1831.

Reverende in Christo!

Der allzeit fertige briefsteller, H. Schönhut bischof in partibus infidelium zu hohen Twiel, beerte mich auch lezten samstag wieder mit einem einschlusse an Sie, mein verertester nachbar! ich säume also nicht seine homelie Inen zu übermachen.

Unter dem namen Krist, ist der aus der hand des H. Prof: Graff zu Königsberg hervorgegangene alte Otfried v. Weissenburg endlich auch in der villa Epponis angelangt. das buch ist auf gutes weisses papier mit schönen fetten und schwarzen lettern gedrukt was für alte augen ser angenem ist: aber die einleitende vorrede ist mir nicht einleitend genug, und ich bedaure, daß Graff, der nun doch zu den besten editoren gehört, wie Beneke und Lachmann ein geschworner feind von großen vorreden zu sein scheint. wenn ich an die gelerten des XVII u. XVIII iarhunderts denke, die immer, auch bei den dikbauchigsten vorreden, glaubten es dem lector benevolus noch nicht klar und verständlich genug gemacht zu haben; so kann ich nicht anders vermuten, als, es sei allgemein angenommen, daß die menschen in der neuesten zeit auch an intellectuellen facultäten um vieles reicher geworden seien, und auch die ungelerten schon alles verstehen; was die gelerten sagen. mir bleibt dabei blos übrig meinen armen verstand unter dem glauben gefangen zu geben.

Künftigen freitag, wenn es der Jupiter pluv: erlaubt, denke ich auf ein par tage nach Schafhausen zu faren, und neme mir die freiheit hier ein paar s. v. unterbeinkleider z. übermachen. frau Pupikofer hatte schon im vorigen sommer die freundschaftliche gefälligkeit mir anzubieten, bei einem guten strumpfwirker mir änliche machen zu lassen, und ich sende hier das muster dazu. fällt das erste par gut aus; so würde ich dann freilich merere bestellen. unter andern novis, ist auch des H pfarrer Gratianus [:nicht des Decretensammlers:] geschichte von Reutlingen angekommen, u. von d. grafen v. Achalm:

Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura!
Quae legis hic, aliter non fit, Avite! liber.

Also schon zu martialis zeiten war es so? warum sollte es denn nicht so bleiben? Im morgenblat fand ich einen aufsaz über d. Nibelungenlied v. einem H. Dr hermes, der mir im anfang ganz wol gefiel, bald aber merkte ich, daß der

mann nicht v. hermes trismegystos abstammt; es scheint jm nur um eine große anzal drukseiten z. tun zu sein.

kann ich Inen in Schafhausen etwas bestellen; so biete ich Inen meinen ganzen politischen einfluss dazu an. Soeben erhalte ich briefe von meinem sone, es gehet immer besser, und von meinem guten Uhland, dems auch gut gehet. Vale et ama

Laszbergium.

Eppish. am 23. August 1831.

Reverende in Christo!

Der gehenkte Herr Henking schreibt mir unterm 14. dieses aus Karlsruhe und schliesset mir den einschluss an Sie an; heute erhalte ich den brief und heute erhalten Sie den einschluß. aus H Henkings brief erfare ich nichts über den hergang der sache; sondern bloß, daß er irgendwo eine anstellung zu erhalten wünscht; wozu er glaubt meine dienste brauchen zu können; was aber der fall nicht sein wird, da ich H. Henking nicht genug kenne, um In empfelen zu können, und auch in der äussern welt keine bekanntschaften mer habe, welche jm nüzen könnten. Ich enthalte mich alles urteils über Henkings geschichte; aber ich bin überzeugt, daß er den lezten schritt früher oder nimmer hätte tun sollen.

Inen muß jezt sein, wie mir vorzeiten den andern tag nach einem balle; ich hörte noch immer die musik in meinen oren wiederhallen und Sie werden das wieder- und nachtoenen der gestrigen Lieder noch immer nicht verwinden können.

Zu meinem Katharr hat sich heute morgen, wie angeablasen, ein gichtischer Schmerz in der achsel gesellt; ich bin also auch in jeder bewegung des kopfs schmerzlich gehemmt. Hol der teufel das krank sein! wenn es einen am arbeiten hindert! Noch eins! ich verneme daß dieses Jar keine Alpenrosen erscheinen: H Follen ist jezt ein reicher mann geworden, und wird wol die Leyer an die wand hängen. H Braun schreibt mir aus München daß er am 20. über Bozen, Verona, Venedig, Bologna, Florenz, Pisa, Livorno, Genua, Mayland die westl. Schweiz nach Eppishausen reise. In einem alten Schlosse bei Botzen hat man eine menge alte wandgemälde entdekt, welche aus dem Liede der Nibelungen, Heldenbuch &c: szenen darstellen, und in Irer art ser schön sein sollen.

Diese will er nun vorzüglich besuchen und untersuchen. Si quid novisti rectius istis, affer; si non, his utere mecum.

Vale et fave

Laszbergio.

E am 17 Hornung 1832.

als ich heute in meinem nebenzimmer nach den im vorigen herbste verraumten analectis Fischingensibus suchte, fand ich statt derselben, einen schon am St. Silvester tage ein-

gepakten und für Sie pro strôna bestimmten kupferstich; den ich auch wirklich abgesandt glaubte. So gehet es den alten und vergesslichen leuten! mit denen man am ende am besten tun würde, sie wie unsere heidnischen vorfaren, hinunter zu schaufeln, damit sie keine dumme streiche mer machen kônnen.

Nemen Sie mein lieber nachbar! die kleine gabe auch jezt noch an, als wenn sie zu rechter zeit gekommen wâre und wenn Sie das Bild in Irer stube aufhängen und manchmal ansehen; so denken Sie dabei auch ein oder das andere mal an den alten einsiedler in der waldklause, der Inen und den Irigen nicht nur am neuen jare, sondern alle wochen und tage darin gutes wünscht.

Die Fischingischen excerpte habe ich noch nicht gefunden, bin aber gewiss, daß sie nur untergeschoben und nicht verloren sind: der gute H Zellweger würde doch in seinem gegenwârtigen zustande keinen gebrauch davon machen kônnen, und in einigen tagen bin ich versichert sie wieder aufzuspüren.

Über eine andere und neuere vergesslichkeit muß ich mich vor Inen anklagen. H. Tobler in Frauenfeld sandte mir 3 sogenannte hetrurische gefâsse, welche zu Baiae bei Neapel durch schweizer soldaten ausgegraben wurden, zum ansehen. ich wollte sie nicht zurüksenden, one sie Inen gezeigt zu haben; allein, Ir kurzer aufenthalt am mittwoche, ließ mich nicht daran denken. ich sende sie Inen also jezt zu, damit sie dieselben betrachten kônnen, und bitte Sie nâchste woche, wenn Sie nach frauenfeld gehen, dieselben dem H. Tobler wieder zuzustellen. der kopf auf der lampe schien mir anfangs ein *Frosch* zu sein, weil ich das gefâß verkert in die hand nam, ich hielt es für das zeichen des tôpfers der βάτραχος geheissen habe; allein da ich es umkerte, fand ich einen Perseuskopf, den wol manche andere für einen Mercur, was er nicht ist, halten werden. Das wâre so ein kleiner anfang; oder besser beitrag zu einem künftigen Thurgauischen Museum. adde parvum parvo, magnus acervus erit. Der artikel in der Hallischen L. zeitung über Grimms rechts altertümer hat mich nicht befriedigt; es ist doch mer inhalts anzeige, als wirkliche recension. Ich sende Inen auch die 2 hefte morgenblâtter mit, und bitte mich bei H Decan zu entschuldigen, daß ich sie so lange behalten habe.

Wenn Sie wieder von Frauenfeld zurükkommen; so hoffe ich auf einen besuch von Inen und freue mich zu vernemen was die vâter des vaterlandes gutes machen. H H Anderwert und Môrikofer bitte ich freundlich von mir zu grüssen.

Indessen Gott befolen! von

Irem ergebensten
J. Laßberg.

Erratum.
pag. 271 linea 21. lege Vogler statt Tobler.

E. am 31 März 1832.

Ich bitte mir zu vergeben, daß ich den Anzeiger nicht früher Inen zurüksandte; alte leute sind vergesslich! ich kann nicht sagen, daß mich der Inhalt der ersten lieferung besonders erfreut hätte. mit dem bischof Pathurich von Frankfurt hat der herr Maßmann wieder einmal einen gewaltigen stolperian gemacht. überhaupt ist in diesem blatte noch alles viel zu steinern, bleiern, hölzern; es sollte als noch mer leben, farbe und darstellung darein kommen, und ich hoffe, es wird sich nach und nach auch noch geben. ich, der ich der unternemung 8 freibogen und 15 suscribenten verschaft habe, bin doch nicht so glüklich ein blat erhalten zu haben — dann klagen die buchhändler daß die unternemung. im fache der A. T. Literatur aus mangel an absaz eingehen müssen!!! —

könnten Sie mir lieber freund! das kleine bild, was Inen der herr von Imhof von Eppishausen gemacht hat, auf einen tag zuschiken! — ich möchte es gerne ansehen und danach gedachten Herrn auch um eines bitten, das ich nach Gotha senden sollte.

Viele grüße an alle die Irigen von dem alten

Josefus Eremita.

Seiner Hocherwürden
Dem Herrn Diacon Pupikofer,
zu
Bischofszelle.

E. am 21. August 1832.

Nemen Sie nicht übel mein lieber freund und nachbar? daß ich Sie bitte mir Salvandys buch über die Revolution von 1830 zurükzuschiken: es sind schon über 5 wochen verflossen, daß ich H Oberrichter Vogler solches versprochen habe, und er müsste am ende in mein worthalten einigen zweifel sezen.

Gestern war Hr Joh: Casp. Zellweger bei mir; er reiset ins bad nach Baden, und von da nach 14 tagen nach Stuttgart, wo er die Schul und Armen Anstalten will kennen lernen, und sich um einen, inen an der kantonsschule zu Trogen abgängigen lerer bewerben.

Der brave mann siehet wieder ganz gesund aus; doch ist nicht zu verkennen, daß er gealtert hat. Seine ansichten über den gegenwärtigen zustand der Schweiz und ire warscheinliche zukunft, sind auch ganz wie die meinigen, d. i. nicht herz noch den mut erhebend.

Haben Sie meine bitte, für den *anzeiger* ein verzeichniß der thurgauischen burgen, gebrochen und ungebrochen, anzufertigen, in gefällige rüksicht gezogen, und darf ich mir schmeicheln die kleine arbeit bald für den H v. Aufsess in empfang nemen zu können?

H. Zellweger sagte mir, daß Aurelius-Cicero, seit einiger zeit gewaltig liberalisire, und viele im bisher aufrichtig ergebene leute anfangen an im irre zu werden!

omnia nunc fiunt fieri quae posse negaham. et nihil est, de quo non sit habenda fides!

Gott befolen von Jrem ergebensten

Laszberg.

auch die Schultheissischen handschriften werde ich bald zurükgeben müssen.

Seiner Wolerwürden

Herrn Diacon Pupikofer

zu

Bischofszelle.

Eppishausen am 1. Januar 1836.

Prosit Neu Jar!

Da bekanntlich das castrum doloris, sonst auch ofen genannt, in dem hintern und respective obern speisezimmer; lange zuvor geheizt werden muß, ehe er eine warme stube macht; so geschiehet andurch im namen des frommen und loeblichen gynaecäums zu Eppishausen die geziemende anfrage: ob unsere liebe nachbarn, die Episcopicellenses morgen kommen werden, das fest des heiligen Berthold in unserm armen Klösterlein mit uns zu feiern? In erwartung erfreulicher antwort, hat meine frau bereits ein halb klaffter holz in den fornax werfen lassen, auf daß Sadrach, Mysach und Abdenago morgen lobsingend darinne herum spazieren können. In frölicher Erwartung die beiden häuser Scherb & Pupicofer morgen persönlich grüßen zu können.

Semper idem

Laßbergius.

Eppishausen am 12 Januar 1838.

Erst mit der gestrigen post, mein vererter freund und nachbar! erhielt ich eine antwort von H. Prof. Wakernagel, welche in beziehung auf das glossarium des Du Cange folgendes saget:

„Der Basler Du Cange ist iezt Eigentum vom verleger
„meines Lesebuches; ich kann Ihnen, wenn Sie michs wollen
„besorgen lassen ein Exemplar für 16 Schw: Fr: verschaffen,
„ein anderer muß etwas mer zahlen."

Ich erwarte also nun Ire weiteren aufträge, um dies kleine geschäft zu besorgen. Mir scheint, da die gemeinüzige gesellschaft doch gesinnt ist Inen ein geschenk von mereren Louisd'or zu machen; so könnten dem Ducange noch ein par andere bücher beigefügt werden: z. B: das Scherzische Glossar

für das mittelhochdeutsche, welches in Straßburg noch immer zu haben ist; oder einige scriptores? —

Bei liegendes paket wurde mir von Dr. Liebenau vor einigen tagen aus Luzern beigeschlossen; er sandte mir zugleich einen cod: chart: Sec: XV enthaltend den Schachzabel des Conrad von Ammenhusen, welchen er für sich von den Capuzinern zu Luzern erworben hat, und aus dem ich die in meiner handschrift befindliche lüke ergänzt habe; er ist auch sonst vorzüglicher als der meinige.

In dem ich für die rükgehenden Literaturblätter aus Berlin danke, bitte ich zugleich viele male um verzeihung, daß ich sie so lange behalten habe.

Der catalogus Mssptorum Eppishusanorum ist leider noch immer nicht beendigt; ich werde alle augenblike gestört und steke so voller briefschulden aus dem alten jare her, daß ich zu keiner arbeit kommen kann.

Wir sind gottlob! alle gesund und vergnügt und wünschten unsere lieben gäste vom Berthelis Tage bald wieder bei uns zu sehen. Leben Sie wol, von uns allen gegrüßet, und grüßen Sie auch von uns alle unsere freunde.

Ir

Jos: v Laszberg.

Eppishausen am 25 April 1838.

Hier mein vererter freund und nachbar! erhalten Sie *zuerst* den catalog der frau Hofrätin von Thaleppe zu Stockach, in welchem Sie viel schönes und gutes finden werden. laßen Sie sich durch die darinne befindlichen Randzeichen + & > nicht irre machen und wenn Sie etwas damit bezeichnetes wünschen sollten, sich nicht davon abhalten: nur muß ich bitten mir den catalog spätestens in 8 tagen wieder zurükzusenden, damit ich selben kann nach Stokach abgehen laßen. da die besizerin es mir überlaßen hat, die preise selbst zu bestimmen; so werde ich bei denselben die gewönl: Auctions Catalog-preise zu grunde legen.

Mit vielem danke für Sie lege ich noch die Ida von Tokenburg hier wieder bei, aber mit wenig dank gegen den Verfasser. was hat doch der närrische mann, mit zurükstoßung aller geschichte, für ein lächerliches unding aus dem schönen romantischen stoffe dieser sage gemacht, und wie oft verrät er die meister, nach welchen er die studien zu seinem bilde [:crassa et invita Minerva!:] gemacht hat, Gott beware künftig die vaterländische geschichte vor solchen überlieferungen, deren verfaßer man mit recht, wie jener italienische Abbate, und vielleicht mit mer recht: Traditore nennen könnte.

Nun lieber freund? soll ich es sagen? — es will mir vorkommen, als wenn unsere Bischofszeller freunde uns das

scheiden dadurch erleichtern wollten, daß sie in den lezten zeiten uns immer sparsamer mit irem besuche erfreuen; aber es wird inen nicht gelingen! wie könnten wir, besonders ich, ie vergeßen, ie aufhören mich wieder danach zu senen, wie oft in einer so langen reihe von iaren, ir freundschaftlicher umgang mich erheitert hat, und zu wünschen, daß auch in der zukunft, der kleine arm des schwäbischen meeres inen nicht zu breit sein und Sie nicht abhalten möchte, die alten dankbaren freunde zuweilen durch lre gegenwart zu erfreuen, ubi

Aliquando dextrae conjungere dextram
Fas erit & notas audire et reddere voces!

Damit gott befolen von Irem

ergebensten freunde
JvLaßberg.

Darf ich bitten H Praes. Scherb die lnlage samt meinem besten danke zustellen zu lassen?

Eppishausen am 1. May 1838.

Vererter freund und nachbar!

Ich danke Inen herzlich für den lieben freundlichen brief, den Sie mir durch Sonderegger gesendet haben; obschon ich weit entfernt bin zu glauben, daß Sie ie so tief in meiner schuld staken, als Sie darinne ausgesprochen haben; so tut es doch meinem alten, aber nichts weniger als veralteten herzen, ser wol; ich werde in aufbehalten in dem archive meines herzens, und wenn ich aus den fenstern des ehemaligen bischöfl. Archives zu Meersburg, wo als meiner bücherkammer, doch mein meister aufenthalt sein wird & hinüber schaue in den herrlichen garten der Pomona und des Vertumnus; so will ich denken und mir selbst sagen: da drüben, rechts am fuße des Tannenbergs, wonet doch noch ein mann, von dem ich gewiß weiß, daß er mir wol will und dann wird auch der gedanke meinem alten herzen wieder wol tun: ia ich wage es zu hoffen, daß Sie mer als einmal im laufe des iares über den hellespont faren und den alten einsiedler in der Dagoberts burg freundlich überraschen und mit der gewonten altväterischen hausmannskost vorlieb nemen werden.

At mihi seu longum post tempus venerat hospes,
Sive operum vacuo gratus conviva per imbrem
Vicinus, bene erat, non piscibus urbe petistis,
Sed pullo, atque hoedo &c — und dann:
Aliquando dextrae conjungere dextram
Fas erit et notas audire ac reddere voces.

Sie sehen, ich kann noch immer, wie ein alter magister, das citiren nicht lassen. aber ohe! jam satis!

Ich lese heute in der Constanzer zeitung, daß am elften May die alte Maculatur des ehemaligen Provincial Archives im alten Schlosse zu Meersburg versteigert wird. wie wäre es wenn Sie am 10. frühe mit mir dahin gingen, um am nachmittage noch einsicht von dem vorhandenen zu nemen, und den folgenden tag selbst zu kauffen was Sie glauben brauchen zu können. angeblich sollen es einige 30 Zentner sein, und ich glaube nicht, daß der Zentner über 20 bazen, vielleicht noch geringer zu stehen kommen wird. Sie würden dann am abend des 9. hierher kommen, damit wir den folgenden tag recht frühe aufbrechen könnten. Ob ich aber Sie auch wieder nach hause begleiten könnte? kann ich freilich nicht für gewiß versichern. Vielleicht würde freund Imhoff sich entschliessen die kleine reise bei dem schönen wetter mitzumachen, wenn Sie die güte haben wollten mit im davon zu sprechen.

Die bücher werde ich in Stokach bestens besorgen; wenn Sie aber ein par der aufgeschriebenen nicht erhalten sollten; so denken Sie nur, ich habe Sie als mir mangelnd, für mich behalten. z. B. *Wasers Jahrzeitenbuch* und vielleicht *Goldast Catholicon*. *Manessen Minnesänger* wird Inen warscheinl. Decan Eytenbenz zu Bietingen wegschnappen, welcher schon lange darauf gespannt hat. Dafs Sie das sonst so allgemein brauchbare *Chronicon Gotwicense,* welches eigentlich keine Chronik; sondern eine geschäzte sammlung diplomatischer abhandlungen ist, welche als Prodromus zu dem nicht erschienenen Chronikon dienen sollten, nicht aufgeschrieben haben wundert mich.

Durch Wakernagel habe ich ser angeneme geschenke aus Berlin und Göttingen erhalten. Wilh. Grimm schikt mir sein Rolandslied mit den dazu gehörigen bildern aus dem cod. palat. Lachmann 2 in der academie der Wißenschaften vorgelesene abhandlungen, seine anmerkungen zum Nibelungenliede, und einen neuen Gregorius vf dem Steine, vor welchem freilich Greuth zurüktretten mufs. Man kann nicht alles sein und machen! hätte ich gewusst, dafs Lachmann Lust zur herausgabe habe; ich würde Greuth nicht dazu angetrieben haben; allein mir lag daran, dafs das schönste Gedicht Hartmanns v. A. einmal herauskomme, und wäre es nicht herausgekommen; so würde Lachmann vielleicht noch lange damit gezaudert haben: so hängt im menschlichen leben so vieles vom zufall ab. Zugleich mit den Berliner und Göttinger büchern erhielt ich 2 schriften von Jacob Grimm und Dahlmann, worinne sie die geschichte irer Landesverweisung erzälen. beide konnten weder in Leibzig, noch in Stuttgart das imprimatur erhalten, wurden daher in Basel gedrukt. also ist die Schweizer freiheit doch noch zu etwas gut.

die eine schrift, lässt mich einen blik in meines so lieben freundes Jacob Gr. herze tun, welches tief betrübt zu sein scheint, und das tut mir ser leide; denn ein solcher mann

sollte über äussere begebenheiten in soweit erhaben bleiben, dafs er den innern gleichmut darüber nicht verliert: auch one haus und heimat, hat er am felde der wifsenschaften einen reichen aker, und an seiner feder einen wakern pflug; aber mit bekümmertem herzen ist nicht gut akern. Leben Sie wol und geben Sie mir gute antwort wegen Meersburg; sonst kaufe ich den ganzen plunder, dann müfsen Sie doch kommen und auslesen; den überrest aber muß ich der Dea cloacina opfern. Viele grüße von uns allen an die Irigen von Irem

J. Laßberg.

Eppishausen 18 Mai 1838.

Mein lieber Freund und Nachbar!

. . . Was mir schon lange im Kopf herumgieng und mir auch nicht leicht auf dem Herzen lag, muß ich denn nun schriftlich sagen, weil ich unterließ es Ihnen auf unsrer kleinen Reise anzuvertrauen. Sie werden über das Dalpische Werk die Ritterburgen der Schweiz eine Beschreibung von Eppishausen liefern und nicht nur meine Person soll darinnen in einer biographischen Scizze auftretten, sondern auch meine Handschriften in einem vollständigen Verzeichniße. Sie wißen nicht, welch ein homo inglorius ich bin und wie wenig das digito monstrari von jeher mich angefochten hat, Sie glauben vielleicht nicht, wie herzlich ich es Hrn Brokhaus Dank weiß, daß er nicht wie er anfangs wollte meine Individualität in sein Conversationslexikon aufgenommen hat, und doch ist es so, und so wünsche ich nun auch, daß in Dalps Werke so wenig als möglich über meine Wenigkeit gesagt werde. Ich höre ja nun bald auf der Schweiz anzugehören. — Was die Handschriften betrift, so habe ich schon oft mich gefragt: ob es auch so ganz fadenredlich sei, den Leuten zu sagen: in Eppishausen findet man diese und diese Handschriften, die dann wann sie hinkommeu hören müßen: ja sie waren einmal da, jetzt aber muß du sie jenseits des Wassers suchen. Ich traue es Ihrem eigenen Zartgefühl zu, daß Sie nicht gerne für irgend jemanden die Veranlassung zu einem solchen mezasritte werden möchten. Was ist also zu thun? —

ich denke, den artikel Eppishausen blos historisch zu bearbeiten und die neueste Zeit entweder ganz zu umgehen oder blos zu sagen: es war einmal ein Mann da, der hieß so und so und hatte gute Bücher u. Handschriften und andere antiquitäten u. theilte sie gerne andern mit, jetzt aber wohnt er auf der schwäbischen Erde und ist und bleibt da derselbe der er durch 26 Jahre in dem schönen Thurgau war. Ich weiß es daß ich in der Schweiz einige wenige Männer zurüklasse, deren freundschaftliches Wohlwollen mir auch über die blauen Fluten des Bodensee's folgen wird, und dieses Bewahrtsein genügt meiner ganzen Ruhmbegierde. Also zum Schlusse!

Wenn Sie werthester Freund es verlangen, so mufs ich

das Handschriften Verzeichniſs allerdings vollenden, weil ich es versprochen habe, wenn Sie mich aber dessen erlassen, so werde ich es Inen herzlieh danken.

Wir grüſsen Sie und die Ihrigen. Laſsbergius.

Eppishausen am 2. Juni 1838.

Mit vielem danke für die freundliche enthebung meiner eingangenen verbindlichkeit, sende ich Inen lieber freund und Nachbar, die Eppishausen betreffende papiere zurük. Sie haben mir damit einen stein vom herzen genommen; denn nichts kommt mich so schwer an, als: ein versprechen unerfüllt zu lassen. Wir erwarten nächste mittwoche einen besuch, der wol merere tage bleiben und meine ganze zeit in anspruch nemen wird. Oberstlieutenant von Laßberg mit frau und nichte kommt von Neuburg an der Donau aus Baiern, eigens um meine und der meinigen bekanntschaft zu machen; da muß ich denn auch dem so dringenden und drängenden geschäfte des einpakens auf einige zeit entsagen.

Empfehlen Sie uns den Irigen, Scherbs und unserm guten Imhof, freundlichst von uns allen gegrüßet und gott befolen, von Irem

ergebensten Jv. Laßberg

Seiner Wolerwürden

Herren Camerer und Diacon Pupicofer,

zu

samt einer kiste bücher enthaltend. (frei.) Bischofszelle

Eppishausen, am 13 August 1838.

Hier mein hochgeschäzter Freund! kommen endlich die bücher; welche ich gerne früher geschikt hätte, wenn nicht die beinahe täglichen farten an das Seeufer die pferde ununterbrechlich in beschlag nämen: heute haben sie rasttag, also schadet inen die kurze promenade in der abendküle nichts.

Ich komme mir vor, wie eine garnison welche aus einer capitulirten vestung abziehet, ie näher der lezte tag rükt, ie mer sträubt man sich; allein, es muß nun einmal sein und da hilft, wie Hanswurst sagt, kein zittern für den frost! Einen schönen, vielleicht den schönsten meiner plane für die zukunft, hat vor kurzem der tod zerstört! mein guter Friz wollte noch 4 iare dienen und dann an einem der ufer des Bodensee's ganz der wissenschaft leben. unsere vereinte büchersammlungen würden uns vielleicht zu gleichen arbeiten vereinigt haben.

Cur, quos jungit amor, fatum disjungis iniquum?

Nun ist mir die alte Meersburg auch viel weniger wert; denn der mit mir gearbeitet, der mich fortgesezt hätte, für

den ich gesammelt und gearbeitet hâtte, ist nicht mer! mõge denn Inen mein freund! mit Irem Ernst ein frõhlicheres geschik bewaret sein.

Leben Sie wol und grûßen Sie die Irigen, von

Irem

nun an leib und seele hinkenden

Jv. Laßberg.

Sehen Sie Scherbs und Imhoff, so bitte ich sie von uns allen zu grûßen.

Meersburg am 3 September 1839.

Vererter Herr und Freund!

„er lûgt wie ein bott!“ ist bei uns Schwaben eine allgemeine sprûchwörtliche redensart: sollte sie wol unsern nachbarn im Thurgau ganz unbekannt sein? wir erwarten die entbindung meiner lieben frau nicht vor Weihnachten; aber Iren glûkwunsch zu einem iungen sone nemen wir, lieber freund! als ein glûkbringendes Augurium an, da auch alle ûbrigen warzeichen bei der gesegneten darauf deuten.

In Überlingen musste ich mich mit 14 statt 21 bâdern begnûgen; weil mein schwager Werner Droste frûher als wir in erwarteten, ankam. nach einem aufenthalte von 14 tagen verließ er uns am lezten mitfwoche wieder und ist nun wol zu hause angelangt.

In Überlingen fand ich eine 10 fuß lange und 13 zoll breite, auf beiden Seiten beschriebene pergamentrolle des XIII iarh., welche die âltesten Sazungen dieser ehemaligen Reichsstadt enthâlt. ich nam sie mit hieher und hatte bereits den achten teil derselben abgeschrieben, als mir aus einem schweizerischen kloster eine ganze schachtel voll 36 urkunden, meist aus dem XIII. iarh. mit vielen herrlich erhaltenen siegeln, zukam, die ich nur kurze zeit behalten darf und folglich mit unterbrechung jeder andern arbeit, alle tage hindurch abschreiben muß. dies soll mich aber nicht verhindern auf den 17 diesen in Frauenfeld, wohin Sie mich citiren, einzufinden; wenn ich nâmlich gesund und die witterung zu solcher reise gûnstig genug sein sollte, denn non sum qualis eram, bonae sub regno Cynarae!

Mit vergnûgen hatten Jenny und ich gelesen, daß Sie alle glûklich und wol und mit irer kurzen reise zufrieden, noch am nâmlichen tage da Sie mich verliessen, wieder bei iren Penaten angekommen sind: danken Sie in meinem namen Iren lieben kindern fûr die gute meinung, welche Sie von den alten Schwaben gewonnen haben: ich habe das mit warer freude gehört; obschon man auch hier sagen kann: fuimus Troës! —

Sagen Sie im Scherb'schen hause, nebst vielen grûßen von uns, daß, wenn sie iren besuch aufsparen wollen, bis

Jenny aus den Wochen ist, wir dann keine hofnung hätten sie in diesem iare mer zu sehen und wir uns noch immer schmeicheln, daß sie den herbst nicht vorüber gehen lassen werden, one die schwäbischen trauben zu verkosten. ebendasselbe bitte ich auch unserm guten Imhof, mit nicht weniger herzlichen grüßen auszurichten! Gottlob! sind wir alle wol und gesund, abgerechnet die gewönlichen gefarlosen üblichkeiten, welche den zustand meiner lieben frau zu begleiten pflegen. wir alle grüßen Sie und die Irigen viele male, und hoffen, wenn Scherbs ie kommen sollten, daß es in gesellschaft Irer frau pfarrerin und kämerin geschehen werde. Nun kere ich wieder zu meinen urkunden. Leben Sie wol! gott befolen! von Irem

ergebensten

Joseph v. Laßberg.

Recht gerne möchte ich noch vor eintritt des winters 5—10 fäßer wetterkalk von Herren von Muralt beziehen, den betrag dafür würde ich im bei meinem mandatarius H. Kamênisch in Guggenbühl anweisen. der transport könnte über Utwil, Güttingen oder Bottigkofen geschehen. Sie würden mich verertester freund! durch besorgung dieser angelegenheit ungemein verbinden; aber es müßte noch binnen wenigen wochen zu stande kommen; später fürchte ich, möchte der aufguß nicht mer gehörig vertroknen.

Seiner Wolerwürden
Herrn Capitels Camerer Pupikofer
zu
Bischofszelle.

Meersburg am 2 . . . . 1839.

Verertester Freund!

Ich kann den Verwalter Bopp nicht nach den gesegneten fluren des Thurgaus abgehen lassen, one im einen gruß an unsere dortigen freunde mit zu geben. Wir sind nun zwar alle wol: allein wir haben schwere und schmerzliche tage erlebt! unsere schönsten und liebsten hofnungen sind auf einmal zu scheitern gegangen. Am 20 octbrs wurde meine gute Jenny von einer zu frühzeitigen geburt entbunden, und drei tage darauf stellte sich ein so heftiger blutfluß ein, daß ich wirklich durch merere stunden für das geliebte haupt in den ängstlichsten sorgen stund. Gottlob! ging alles glüklich vorüber. Wir grüßen Sie und die Irigen und Dr. Scherb's und unsern lieben Imhof auf das herzlichste und wünschen Inen einen guten winter; der aber bei uns gar nicht eintretten will. Adieu, gott befolen! von Irem

J. v. Laßberg,

Auf der alten Meersburg am 5. August 1840.

Ire allseitige glükliche heimkunft nach der cella episcopalis, haben wir aus Irem schreiben, mein vererter freund! mit vergnügen ersehen. ist es doch als ob Sie den Jupiter pluvius mit sich fortgenommen hätten; denn seitdem haben wir täglichen Sonnenschein. Wie freut es mich, daß Sie mir gelegenheit geben wollen, Inen etwas angenemes zu erweisen, indem Sie mir erlauben Inen den einzelnen band der Lectionen des Canisius zu übermachen, welcher den Monachus San Gallensis de gestis Caroli M. enthält: behalten Sie in als ein andenken Ires ser alten freundes auf der viel älteren Meersburg und seien Sie versichert, daß ich bei vorkommenden fällen, nicht ermangeln werde, auf Ire wünsche in betref der übrigen in Irem schreiben genannten bücher, den bedacht zu nemen. Wir haben nun unsere westphälische reise auf den nächsten früling vertaget, da unsre heimreise schon in die zeit fallen würde, wo die tage kurz und die nächte lang zu werden anfangen, folglich die dauer der heimreise sich auf eine unangeneme weise verlängern würde; wir hoffen nun, daß meine Schwiegermutter und Schwägerin diesen herbst zu uns kommen, den winter über bleiben und im früling uns mit nach dem Pumpernikellande nemen werden. Sie können lieber freund! uns also diesen herbst wol noch besuchen und dabei versuchen, ob die schwäbischen oder die schweizerischen trauben süßer sind?

Vorgestern und gestern hatten wir H Prof. De Wette und frau aus Basel zum besuche; sie kamen aus Graubündten und giengen gestern noch nach Berlingen, wo sie bei dem dortigen pfarrer ein par tage zubringen wollen. Ich aber bin wieder an das auspaken meiner bücher kisten geraten und hoffe endlich in ein par wochen damit fertig zu werden: dann kommt das ordnen, was aber warscheinlich bei eintritte des winters wieder unterbrochen wird; indessen muß man immer etwas tun.

Grüßen Sie von uns freundlichst Ire Reisegefärten, und auch den, welchen wir so gerne unter Inen gesehen hätten, unsern guten und lieben Imhoff. Und nun gott befolen! von

Irem

alten hinkenden freunde

J. v. Laßberg.

Seiner Wolerwürden

Herren Capitels Camerer Diacon Pupikofer

zu

per Constanz & Frauenfeld. Bischofszelle.

Auf der alten Meersburg am 10. Septembr 1840.

Am 5. August sandte ich durch das ordinäre Botenschif von hier zur Abgabe an den Bischofzeller Boten in Constanz,

einen großen quartband: Canissii lectiones antiquae Tom: I. da nun schon ein monat verflossen ist; so neme ich die freiheit Sie vererter freund zu fragen, ob Inen diese sendung zugekommen; oder ob ich deshalb nachfrage bei der hiesigen Botenanstalt machen soll. Wenn es nach unseren wúnschen gehet; so befinden Sie und die Irigen sich ganz wol und dasselbe kann ich Inen gottlob! auch von uns allen sagen. Seit Irer anwesenheit war unsere alte burg nie von gásten leer und seit ein paar wochen hat Westphalenland eine menge von bekannten und verwandten, vettern und basen úber uns ausgeschúttet; und noch haben wir die H. H. von Brenken vater und son und Guido Haxthausen, nahe verwandte meiner lieben Jenny, bei uns. Ende dieses monats erwarten wir Mamma Droste und meine schwágerin Nette, in begleitung meines Sones aus Mainz; wir werden also auch den winter hindurch nicht allein sein. Leben Sie wol, samt den Scherbischen, aufs herzlichste gegrúßet von

Irem

aufrichtigen freunde:
Joseph von Laßberg.

Auf der alten Meersburg am tage aller Selen 1843.

Lieber freund!

anbei folgt eine urkunde, deren inhalt wie ich glaube, Sie interessiren móchte; besonders wegen der zeugen, von welchen ich die von Bottenhusen, Ernsberge, Saeldenhofen, Waltstaige, deren wonorten ich diesseits des Bodensee's vergeblich nachspúrte und demnach auf der Schweizer seite vermuten muß. koennen Sie mir úber einen oder andern dieser namen auskunft geben, so verbinden Sie mich. Nach gemachtem gebrauche bitte ich die abschrift an Herrn Lyceumsdirector Lender nach Constanz zu senden. mir ist die urkunde wegen der graven von Heiligenberg wichtig, da der in derselben handelnde gr. Berchtold der vorlezte seines geschlechtes war, welches 1306 mit seinem áltesten sone Berchtold erlosch. der ursprung dieses alten gravengeschlechtes das schon im elften Jarh. die advocatie úber das hochstift Constanz besaß, liegt noch immer im dunkeln; mir ist warscheinlich, daß sie ein zweig der alten Linzgauer graven gewesen sein múßen, da diese Gaugravschaft, nach dem erlóschen der graven von Buchhorn, in der ersten haelfte des XII. iarhunderts an sie úberging. meine urkunden abschriften wachsen nachgerade zu einem beträchtlichen Volumen an, und der gedanke, sie nach und nach in einzelnen bogen gedrukt erscheinen zu lassen, und sie so meinen freunden mit zu teilen, beschaeftigt mich fortwaerend; sed vitae summa brevis spem vetat inchoare longam.

In einer urkunde bischof Heinrichs [:von Klingenberg:], zu Constanz kommt als Datum: *der vnbehugte Sonntag,* vor: vergebens suchte ich darúber auskunft in meinem diploma-

tischen aparate. *unbehugt* heisst: unbeschúzt, unbesorgt; denn aus hugen, huegen = in acht nemen, ist unser heutiges *hegen* entstanden; sollte wol dieser Sonntag eine historische Beziehung haben? und ein dem Bistume Constanz eigentúmliches fest sein? die urkunde ist von 1303. si quid novisti rectius istis, affer!

Diesen herbst sind wir mit besuchen aus Wien, Prag, Carlsruhe, Heidelberg, Zúrich, Stuttgart, und aus dem Norden Teutschlands úberhaúft worden, meistens prophetenjúnger, wie meine schwiegermutter sie nennt, welche dem alten meister Sepp iren literarischen gruß brachten und in seinem búchersaale arbeiteten. binnen 24 stunden kamen Mone aus Carlsruhe, Archivar Baumgartner und Bibliothecar gr. von Karajan aus Wien, und der gute Schmeller aus Múnchen in der alten Meersburg an. Sie koennen denken mein vererter freund! daß bei solchem andrange mir gar keine zeit etwas fúr mich zu arbeiten gewaeret wurde. ich troeste mich nun damit, daß wenigstens der winter mir so viel muße bringen werde, um einige laengst begonnene arbeiten zu vollenden.

bei uns hat vor ein par tagen die weinlese angefangen; aber man weiß noch nicht, ob die trauben sich werden druken lassen, das heißt: ob sie irgend eine brúhe geben werden; indessen hat man schon von rotem gewáchse zu 12 fl. den Ohm verkauft. wol bekomms denen, die den sauren saft trinken mússen! —

Wir sind jezt zahlreicher als gewónlich bei tische. mein son ist aus Prag zu uns in urlaub gekommen, meine Schwiegermutter mit irer tochter Nette aus Westphalen, leztere bleiben úber den winter bei uns.

Sonst ist alles wol und grúßet mit mir Sie und die Irigen auf das freundschaftlichste, wir bitten auch unsere grúße bei H. Dr. Scherbs und in Hauptwil auszurichten. Sehen Sie J. C. Zellweger, Rector Mœrikofer; so richten Sie auch da meine grúße aus. und hiemit gott befolen!

von Irem

Jv.Laßberg.

BRIEFE PUPIKOFERS AN JVLASZBERG

JOHANN ADAM PUPIKOFER *geb. 17. März 1797 zu Unter-Tuttweil bei Wengi im Turgau. Zu Frauenfeld besuchte er die Lateinschule, von 1813 an das Collegium Carolinum in Zürich; studierte fleißig Philosophie, besonders Kants Kritik der reinen Vernunft, Lockes Logik, legte genaue schriftliche Auszüge daraus an. Nach rümlich abgelegten Prüfungen im Philosophicum*

u. Theologicum 1817 Ordination als Prediger. Vikar in Güttingen bei spärlichem Gehalte, aber auch erst 21 Jare zälend. 1821 besuchte von Laßberg P. der schon dem Geschichtsstudium des Turgaus sich zugewandt hatte, das erstemal von Eppishausen aus. 1821 sidelte P nach Bischofszell über und ward dort Diakon. 1837 zog v L. fort nach der alten Meersburg. Im Anfang der dreißiger Jahre war die Familie Haxthausen zum längern Besuch bei v L. Bald kamen sie wider u. P ward ins Vertrauen gezogen, als Jenni von Droste-Hülshoff (1834) seine Neigung gewann. Von 1839 an sah man sich nicht mer häufig. Zu Gustav Schwabs „Bodensee" liferten v L. u. P das meiste Material (Stuttg. 1837). Ps. Hauptwerk die Geschichte des Turgaus erschin 1828, 1832 in 2 Bänden und jezt in neuer verbeßerter Auflage. Gust. Schwabs Ritterburgen der Schweiz 1828—39 enthalten vile Beiträge Ps. a. 1862 gieng P. nach Frauenfeld als Statsarchivar. † 28. Juli 1882.

Hochwohlgeborner Herr!

Indem ich Ihnen Bodmers Ausgabe der Minnesänger mit vielem Danke zurücksende, kann ich mich nicht enthalten, Ihnen meinen herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft nochmals auszudrücken.

Nauclers Chronik werde ich Ihnen, wenn sie für den Fußboten zu schwer sein sollte, mit erster günstiger Gelegenheit übermachen.

Für das thurgauische Neujahrsblatt, besonders rücksichtlich der Erzählung der Erbauung Bischofszells, bitte ich um Nachsicht. Ungelehrten Lesern dürfte manches noch zweifelhafte nicht als unzuverlässig dargeboten werden, und die Hindeutungen auf den damaligen Zustand des Volkes hätten vielleicht entweder ganz weggelassen oder mehr ausgeführt werden sollen. Ihre Belehrungen werden mir höchst willkommen sein, und ich bitte Sie angelegentlichst darum.

Schon zwei Male habe ich Sie wegen der Klingenbergischen Chronik zum Nachschlagen veranlaßt. Damit das nicht zum dritten Male und wieder vergeblich geschehe, bemerke ich Ihnen folgende Notiz in Tschudis Chronik. Tom. I. p. 104. a. „Anno Domini 1206 im Hornung haben die drei Waldstätte: Uri, Schwyz und Unterwalden sich 10 Jahre lang zusammen verbunden, als Herr Johannes von Klingenberg, Ritter, der Alte us dem Turgöw beschribt, der anno 1240 und darnach gelebt hat, wie das bezügt sin Urenkel, auch Herr Johannes von Klingenberg Ritter genannt, der zu Näfels in Glarus umkam, auch er und sin Sun, Johannes genannt, Irer Ziten Geschichten beschriben habend." In Hallers kritischem Verzeichnisse aller Schriften, welche die Schweiz betreffen (seine

Bibliothek der Schweizergeschichte besitze ich nicht) heißt es Bd. IV; p. 158 und 160, daß in J. Langhans: Von Auf- und Abgang der Herzogen von Zähringen, ein Stück der Klingenbergischen, 1388 geschriebenen Chronik vorkomme. Wo nun wohl diese Chronik sich befinden möge? Von der Chronik Heinrichs von Klingenberg scheinf sie bestimmt verschieden zu sein.

Genehmigen Sie, hochwohlgeborner, geehrtester Herr, die Versicherung wahrer Hochachtung und steter Dienstfertigkeit, mit der ich die Ehre habe zu sein

Ihr ergebenster

Bischofszell, den 20 Dec. 1824. Pupikofer.

Hochwohlgeborner Herr!

Mit herzlichem Danke sende ich Ihnen hiermit Neugarti episc. Const. und Zapfii Monum. zurück; ich fand sehr viele Belehrung, besonders in dem erstern Werke, und möchte mit so vielen Freunden der alten Geschichte wünschen, daß auch der zweite Theil gedruckt würde. Von Zapfii Monum. bitte ich Sie um den zweiten Theil, sowie auch um das Chronicon Peterhusanum.

Von alterthümlichen Neuigkeiten gelangt, wenn sie so entfernt sind, wenig in des Bischofs Celle. Doch hatte Herr Pfarrer Kirchhofer die Gefälligkeit, mir ein Heft seiner Auszüge mitzutheilen, worin manches werthvolle aus dem 14. und 15. Jahrhundert vorkommt. Die Reimchronik vom Appenzeller Krieg ist ihnen wahrscheinlich durch den Herausgeber bekannt geworden.

Indem ich Sie, hochwohlgeborner, verehrtester Herr! meiner ausgezeichneten Hochachtung versichere und Sie um Ihre fernere Gewogenheit bitte, habe ich die Ehre zu sein

Hochdero ergebenster

Bischofzell, den 24. Eebr. 1825. Diac. Pupikofer

Hochwohlgeborner, verehrtester Herr Freyherr!

Obschon ich Ihnen durch keine förmliche Beyleidsbezeugung meine herzliche Theilnahme an Ihrer Trauer über den Hinschied Ihres trefflichen, so allgemein hochgeschätzten Freundes des Staatsrathes von Ittner bewiesen habe, kann ich Sie dennoch versichern, daß auch mich jene Trauerbotschaft, und zwar um so mer geschmerzt hat, da ich den edlen Mann lezten Herbst wenigstens für einige Augenblicke zu sehen bei Ihnen das Vergnügen hatte, und aus Ihren eigenen Aeußerungen wußte, welch' großen Werth Sie auf die Freundschaft desselben setzen. Möge Sein Verlust Ihnen die Gegend um Konstanz

nicht gleichgültig machen, und somit auch mich des Glücks berauben, in Ihnen einen Gönner und Beförderer meiner historischen Studien, und einen edelmüthigen Gastfreund zu verlieren! Die gütige Vorsehung möge Ihnen jenen Verlust durch ein anderes Gut wenigstens auch erträglicher machen!

Da ich voraussetzen darf, daß Sie die Fortsetzung des Raumerschen Werkes nicht ungerne lesen werden, wenn Sie nicht schon damit bekannt geworden sind, erlaube ich mir das Vergnügen, Ihnen hiermif den fünften Band zu übersenden. Den sechsten Band wünschte ich Ihnen bald selbst in Eppishausen zu überreichen. Zwar bin ich in die deutschen Alterthümer nicht so eingeweiht, daß ich ein kompetentes Urtheil über diesen Theil des Raumerschen Werkes ablegen könnte; aber das muß ich wenigstens gestehen, daß es meinen Erwartungen und Wünschen am wenigsten entsprochen hat. Ob vielleicht nicht mehr zu leisten war, mögen Sie beurtheilen.

Ganz auffallend war mir die endlich erfolgte Ankündigung der Herausgeber der Quellenschriftsteller der deutschen Geschichte und der Umstand, daß nun die St. Gallischen Schriftsteller schon in den ersten Band kommen, die Sammlung selbst nicht über die Jare 500 zurück gehen soll. Ich glaubte, Ihre Bearbeitung der Historia Waltharii werde die Reihe eröffnen.

Ein Herr Dalp aus Chur, Buchführer in einer Gießischen Buchandlung hat mich letzthin um Beiträge zur Herausgabe einer Beschreibung aller Ritterburgen der Schweiz aufgefordert, und er macht sich Hoffnung auf eine günstige Aufnahme dieses Werkes. Ich zweifle aber, daß der Absatz in der Schweiz groß sein werde; die Deutschen müßten sich mehr dafür interessiren, wenn der Erfolg Gewinn bringen sollte. Unterdessen verweigere ich dem Herausgeber meine Beiträge nicht, in der Hoffnung, durch Ihre Unterstützug einiges nicht unwichtiges aus dem Thurgau liefern zu können.

Letzthin war ich so frei, Sie um Mittheilung des Chron. Peterhusanum zu bitten, das in dem Prodromus Germani sacra stehen soll. Haben Sie dieses Werk gerade in Ihrer Bibliothek und ist es Ihnen entbehrlich, so wiederhole ich hiermit meine Bitte, indem ich die in Neugarti episcopatu Const. über die Kyburger angeführten Stellen nachzusehen wünschte.

Unter dem Titel von Rügers Chronik, wie derselbe im Verzeichniß angegeben war, kaufte ich unlängst eine Schaffhauser Chronik, in welcher Auszüge aus dem Archive des Klosters Allerheiligen vorkommen, die, wenn sie, was ich noch nicht vergleichen konnte, unbenutzt sind, manches Interesse gewähren möchten.

Genehmigen Sie, Hochwohlgeborner, hochverehrter Herr!

die Versicherung unveränderlicher Hochachtung und Ergebenheit von

Ihrem

Bischofzell, den 26. May 1825. Diac. Pupikofer,

Hochwohlgeborner Herr!

Schon zum dritten Male suchte ich Sie umsonst auf Ihrem Musensitze zu Eppishausen in den drei letzten Wochen auf; und immer umsonst, so daß ich nun fast die Hoffnung aufgeben muß, Sie vor Anbruch des Winters noch sehen zu können; denn rauh weht schon der Wind über die Berge her, nicht geeignet, Sie lange in Eppishausen zu fesseln. Ich nehme daher die Freiheit, Ihnen schriftlich mitzutheilen, was ich lieber mündlich gesagt hätte.

Allervorderst sage ich Ihnen herzlichen Dank für die gütige Mittheilung der Notitia imperii; ich habe das ganze Werk durchblättert, vieles gelesen, einiges excerpirt, und mich überzeugt, daß die Combination in diesem Werke noch vieles auffinden möchte, was der bloß das einzelne auffassende Blick so leicht übersieht.

Wenn ich mich recht erinnere, glaube ich einmal von Ihnen vernommen zu haben, daſs Herr Uhland den Dichter Hartmann von Owe auf ähnliche Weise wie den Walter von der Vogelweide zum Gegenstand einer Abhandlung machen wolle, aber die Heimath desselben nicht kenne, und auf Reichenau rathe. Nun finde ich im Jahr 1610 einen Pfarrer zu Keſsweil und 1611 zu Scherzingen des Geschlechts von Owe. Es möchte dieses eine Spur sein, dem Wohnsitze dieses Geschlechtes näher zu kommen, und ich werde nicht unterlassen, in Zürich über die Lebensverhältnisse jenes Mannes Nachfrage zu halten.

Je mehr ich Grimms deutsche Grammatik lese, desto weniger kann ich mich in seine Ansichten finden. Ich kann nicht recht begreifen, wie im Laufe der Zeiten die gothischen Vokale und Konsonanten in andere Töne übergegangen seien, und sich somit die Dialekte der verschiedenen Jahrhunderte auseinander entwickelt haben. Ich glaube bisher im Gegentheil, daſs bald der baierisch, bald der schwäbische, bald der fränkische Dialekt sich in der Schriftsprache geltend gemacht, und über andere Dialekte erhoben habe, je nachdem in diesem oder jenem Lande mehr Liebe zur Literatur herrschte. So läſst sich ja in Bodmers Sammlung der Minnesänger bei gleichzeitigen Verfassern Verschiedenheit des Dialektes nachweisen, und in Bayern ertönen jetzt noch die gothischen Laute. Sollte ich in meiner Ansicht irren, so unterziehe ich mich gerne Ihrem hierin kompetenten Urtheile; möchte indess, weil mich die Sache interessirt, doch etwas weiter nachforschen, als ich